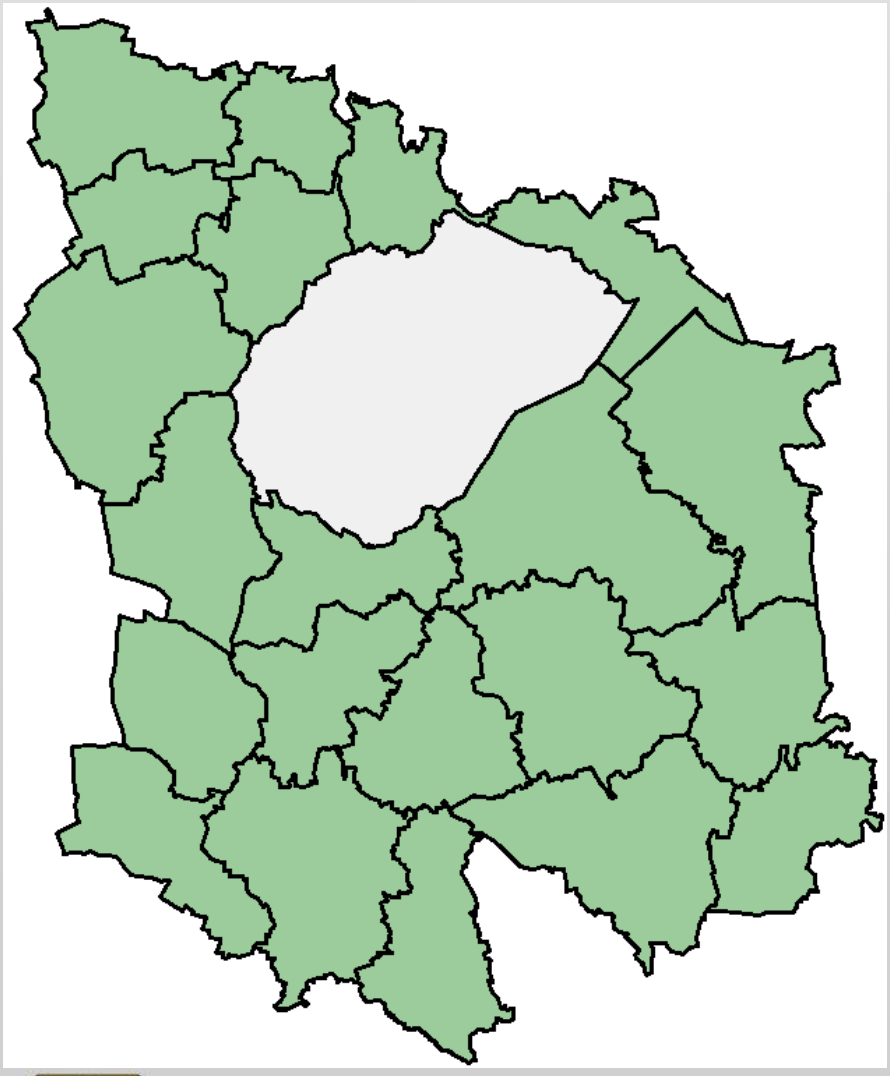
LANDRATSAMT

Abteilung S
Soziales und Bildung

Sozialbericht Landkreis Ebersberg 2015

Team Demografie



Landratsamt Ebersberg

LANDKREIS EBERSBERG

Herausgeber:

Landratsamt Ebersberg
Eichthalstraße 5, 85560 Ebersberg
Homepage: www.lra-ebe.de
E-Mail: poststelle@lra-ebe.de
Telefon: 08092/823-0
Telefax: 08092/823-210

Ansprechpartner:

Dominik Redemann
Sozialplanung und Jugendhilfeplanung
Abteilung S – Bildung und Soziales
Landratsamt Ebersberg
Eichthalstraße 5, 85560 Ebersberg
E-Mail: dominik.redemann@lra-ebe.de
Telefon: 08092/823-121
Telefax: 08092/823-9121

Zusammenstellung und Bearbeitung:

Dominik Redemann
Sozialplanung und Jugendhilfeplanung
Abteilung S – Bildung und Soziales
Landratsamt Ebersberg
Eichthalstraße 5, 85560 Ebersberg
E-Mail: dominik.redemann@lra-ebe.de
Telefon: 08092/823-121
Telefax: 08092/823-9121

Inhalt

Das Demografische Gesamtkonzept **6**

Der Sozialbericht **7**

Indikatoren 9

Datenquellen des Sozialberichts 12

Zusammenfassung **13**

1. Demografie und Haushaltsstruktur **38**

1.1 Siedlungsstruktur 38

1.2 Bevölkerungsstand 40

1.3 Bevölkerungsentwicklung 41

1.4 Bevölkerungsdichte 45

1.5 Natürliche Bevölkerungsentwicklung 47

1.5.1 Geburten und Fertilität 47

1.5.2 Sterbefälle 51

1.5.3 Natürliche Bevölkerungsbewegung 52

1.6 Wanderungsbewegungen 53

1.6.1 Allgemein 53

1.6.2 Wanderungssaldo 55

1.6.3 Wanderungsbewegungen nach Altersgruppen 59

1.6.4 Wanderungsbewegungen nach Staatsangehörigkeit 64

1.7 Internationalisierung 65

1.7.1 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 65

1.7.2 Menschen mit Migrationshintergrund 70

1.8 Altersstruktur 72

1.8.1 Allgemein 72

1.8.2 Kinder und Jugendliche 76

1.8.3 Ältere Menschen 78

1.8.4 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 80

1.9 Bevölkerungsprognose 81

1.9.1 Allgemein 81

1.9.2 Bevölkerungsprognosen nach Gemeinden 83

1.9.3 Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen 87

1.10 Privathaushalte 93

1.10.1 Einpersonenhaushalte 96

1.10.2 Haushalte mit Kindern 98

1.10.3 Haushalte mit Alleinerziehenden 102

2. Wohnen **104**

2.1 Wohnungsbestand und Neubautätigkeit 105

2.1.1 Wohnungsbestand 105
2.1.2 Neubautätigkeit 108
2.2 Wohnsituation 112
2.2.1 Wohnfläche je Einwohner 112
2.2.2 Wohnraumversorgung 116
2.2.3 Wohn-Eigentumsverhältnisse 118
2.2.4 Leerstand 120
2.3 Wohnpreise 122
2.4 Sozialer Wohnungsbau 126
3. Wirtschaft und Arbeitsmarkt 128
3.1 Arbeitslosigkeit 129
3.1.1 Arbeitslosenquote 129
3.1.2 Jugendarbeitslosigkeit 132
3.1.3 Altersarbeitslosigkeit 134
3.1.4 Arbeitslosigkeit ausländischer Staatsangehöriger 136
3.1.5 Langzeitarbeitslosigkeit 137
3.2 Erwerbstätigkeit 139
3.2.1 Erwerbstätigkeit nach Sektoren 140
3.2.2 Fachkräftemangel 147
3.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 149
3.2.4 Geringfügig Beschäftigte 173
4. Einkommen und Sozialleistungen 180
4.1 Einkommen und Kaufkraft 181
4.2 Bezug von Sozialleistungen 191
4.2.1 SGB II 191
4.2.2 SGB XII 202
4.2.3 Wohngeld 213
4.2.4 Übernahme von Gebühren in Kindertagesstätten 214
4.3 Schuldnerquote 216
4.4 Obdachlosigkeit 217
4.5 Sozialindex 220
5. Bildung und Erziehung 222
5.1 Bildung 222
5.1.1 Bildungsniveau 222
5.1.2 Frühkindliche Bildung 226
5.1.3 Schulische Bildung 244
5.2 Erziehung 260
5.2.1 Hilfen zur Erziehung 261
5.2.2 Kindeswohlgefährdungen 266
5.2.3 Jugendkriminalität 267

5.2.4 Scheidungen 270
6. Gesundheit und Pflege 273
6.1 Lebenserwartung 273
6.2 Pflegebedürftigkeit 275
6.2.1 Ambulante Pflege 280
6.2.2 Pflegegeld 282
6.2.3 Stationäre Pflege 284
6.2.4 Pflegeprognose 286
6.3 Demenz 289
6.4 Menschen mit Behinderung 291
6.4.1 Behinderung nach Grad der Behinderung und Alter 291
6.4.2 Merkzeichen und Art der Behinderung 293
6.4.3 Schwerbehinderung 295
Literaturverzeichnis 297
Abbildungsverzeichnis 299
Tabellenverzeichnis 304

Das Demografische Gesamtkonzept

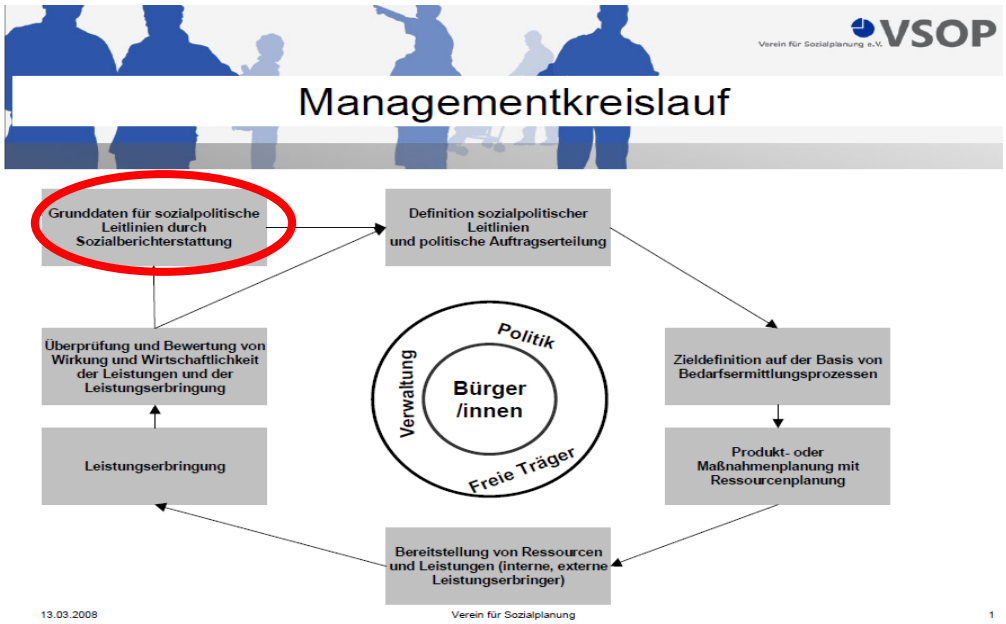
Am 06.04.2012 wurde durch die Kreispolitik ein erster Antrag an die Verwaltung gestellt, ein „Demografisches Gesamtkonzept“ zu erarbeiten. Am 29.04.2013 wurde der Antrag endgültig im Kreistag verabschiedet. Im Zuge dieses Antrags wurden neben der Fachstelle Sozial – und Jugendhilfeplanung auch die Fachstellen der Familienbeauftragten, der Inklusionsbeauftragten, der Seniorenbeauftragten sowie der Integrationsbeauftragten geschaffen oder neu besetzt. Diese Fachstellen sollen zusammen das Demografische Gesamtkonzept erarbeiten.

Ziel des Demografischen Gesamtkonzeptes ist es, vor dem Hintergrund der demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen für die Zielgruppen Familien, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund, Senioren und Menschen mit Behinderung notwendige kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen umzusetzen und Veränderungsprozesse anzuregen. Die Rolle der Sozialplanung ist es dabei zunächst durch den „Blick von oben“ soziale Entwicklungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen und zu dokumentieren, um daran anschließend Ziele und Maßnahmen mit den betroffenen Fachstellen, der Politik, den kreisangehörigen Kommunen, den freien Trägern sowie den Bürgerinnen und Bürgern zu bestimmen.

Das Demografische Gesamtkonzept ist nicht als ein zeitlich befristetes Projekt, sondern als ein langfristig angelegter Prozess zu verstehen: Gemäß des Planungskreislaufs des „Vereins für Sozialplanung“ (siehe Abbildung 1) sollen ausgehend von einer Analyse des Ist-Stands sozialpolitische Leitlinien und Ziele definiert werden, um daraus umsetzbare Maßnahmen abzuleiten, deren Wirksamkeit wiederum überprüft werden sollen. Diese einzelnen Schritte des Planungskreislaufs sollen dabei unter Beteiligung von Zielgruppen (Bürgerinnen und Bürgern), der Politik, der freien Wohlfahrtsträger, der Verwaltung und der Landkreis-Kommunen erfolgen. Es wird somit ein ganzheitlicher und umfassender Planungsansatz verfolgt.

Vor dem Hintergrund dieser Auftragslage wurde gemäß des Sozialplanungskreislaufs beschlossen, einen Sozialbericht als Ausgangspunkt für das Demografische Gesamtkonzept zu erarbeiten. Darin soll eine erste Bestandsaufnahme der Sozialstruktur, der sozialen Lage und weiterer Bereiche (siehe Indikatoren-Liste) im Landkreis Ebersberg vorgenommen werden.

Abbildung 1: Managementkreislauf Sozialplanung



Quelle: Verein für Sozialplanung

Der Sozialbericht

Die Grundlage jeder Planung bildet die Erhebung und Auswertung von differenzierten und relevanten Daten, die die soziale Lage der Bevölkerung, die Sozialstruktur sowie die Infrastruktur abbilden sollen. Dadurch wird Transparenz über die Ausgangslage geschaffen und der Fokus für eine professionelle Zieldiskussion gelegt.

Vor diesem Hintergrund **soll** der vorliegende Sozialbericht …

- als Diskussionsgrundlage dienen
- die soziale Lage im Landkreis Ebersberg dokumentieren
- Entwicklungen (u.a. durch Vergleiche mit anderen Regionen) aufzeigen
- als Anhaltspunkt für notwendige Ziele und Maßnahmen dienen
- den Blick auf absehbare Trends lenken

Es ist dabei anzumerken, dass der vorliegende Sozialbericht die soziale Lage weder vollständig abbilden kann, noch einen umfänglichen „Masterplan" darstellt. Es wurden bewusst Teilbereiche in den Fokus genommen, die aus der Sicht der Teams Demografie gegenwärtig wichtig sind oder in Zukunft wichtig werden könnten. Zudem erlaubt es auch die (auf Ebene der Landkreise und kreisangehörigen Gemeinden) teilweise mangelhafte Datenlage oftmals nicht, bestimmte Themenbereich näher zu betrachten.

Des Weiteren ist zu betonen, das nicht alle sozialen Themenbereiche und Aspekte im Rahmen eines einzelnen übergreifenden Berichts in der ihnen gebührenden Tiefe und Komplexität behandelt werden können. Deshalb bedürfen einige Themen und Sachlagen sicherlich einer tiefer gehenden Analyse an anderer Stelle.

Das hier zugrunde liegende Datenkonzept versucht folgenden Anforderungen gerecht zu werden:

- **Kleinräumigkeit**

  Kleinräumige Daten sind notwendig, um die soziale Lage möglichst differenziert darstellen zu können. Gerade die Heterogenität des Landkreises Ebersberg macht eine differenzierte Betrachtung notwendig, um so auch intrakommunale Vergleiche zu ermöglichen. Kleinräumigkeit heißt aus Landkreis-Perspektive in der Regel Gemeinde-Ebene. Noch kleinräumigere Daten, wie etwa auf der Ebene von Stadt- oder Gemeindeteilen, sind in der Regel nicht verfügbar.

- **Zugänglichkeit**

  Zugänglichkeit bedeutet, dass Daten unmittelbar und ohne größeren Aufwand erhoben und interpretiert werden können. Aufwand und Nutzen sollten sich hier die Waage halten.

- **Überschaubarkeit/ Aussagefähigkeit**

  Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist es nötig, in der Sozialberichterstattung Verständlichkeit und Einfachheit einerseits, und Komplexität andererseits gleichermaßen gerecht zu werden. Der Anspruch des Sozialberichts ist es, nicht nur Experten Informationen und Daten verständlich zu machen, sondern auch interessierten Bürgeren schlüssige Informationen zu liefern.

- **Fortschreibungsfähigkeit**

  Unter Fortschreibungsfähigkeit versteht man, dass die Daten in einem regelmäßigen Turnus erhoben werden können. Auf diese Weise wird es möglich, innerhalb von

regelmäßigen Zeitabständen Vergleiche vorzunehmen und Entwicklungen aufzuzeigen. Diesem Umstand konnte im Bericht nur teilweise Rechnung getragen werden. So werden unter anderem Daten aus dem Zensus 2011 verwendet, die voraussichtlich erst wieder in 10 Jahren fortgeschrieben werden. Es wurde auf diese Daten zurückgegriffen, da dieser für Landkreise und Gemeinden ansonsten nicht verfügbare Daten bereitstellt. Mit dem Bericht soll somit eine grundlegende Beschreibung der Ausgangslage im Landkreis gemacht werden.

Indikatoren

Um die soziale Lage erfassen und auch Aufschluss über komplexe soziale Sachverhalte wie etwa die Bildungsbeteiligung oder Armutsrisiken geben zu können, müssen Anhaltspunkte festgemacht werden. Solche Gebilde sind sogenannte Indikatoren.

Indikatoren …

- … weisen auf einen empirisch nicht direkt wahrnehmbaren Sachverhalt hin
- … sind Hilfskonstruktionen
- … sollen Aspekte der Realität messbar machen und werden als Kennzahlen dargestellt
- … versuchen durch Zusammenführung komplexe Sachverhalte zu erfassen

Indikatoren sollten …

- … aussagekräftig sein
- … möglichst kleinräumig vorhanden sein
- … Zeitvergleiche ermöglichen
- … fortschreibbar sein

Indikatoren werden steuerungsrelevant wenn …

- … sich ein Ziel formulieren lässt
- … Ziele von kommunaler Seite beeinflussbar sind
- … sich die Ergebnisse der Einflussnahme messen lassen können

Es wurden im Sozialbericht folgende Indikatoren und Kennzahlen (nach Kapiteln) erhoben:

Demografie und Haushaltsstruktur

- Bevölkerungsstand- und Entwicklung
- Bevölkerungsdichte (Einwohner pro Quadratkilometer)
- Entwicklung der Geburten und Sterbefälle
- Allgemeine Geburtenrate
- Wanderungsvolumen/ Wanderungssaldo
- Wanderungssaldo nach Altersgruppen (Familienwanderung, Bildungswanderung, Alterswanderung)
- Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit
- Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund
- Altersstruktur (Anteil der 0 bis unter 20 Jährigen, Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung 20 bis unter 65, Anteil der Menschen im Alter 65+, Ausländer)
- Altersstruktur: Jugendquotient, Altenquotient, „Aging-Index“, „Greying-Index“
- Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen auf Landkreisebene bis 2032
- Bevölkerungsprognose auf Gemeinde-Ebene bis 2034
- Privathaushalte nach Anzahl der Personen und Familienform
- Entwicklung der Privathaushalts nach Anzahl der Personen
- Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten

- Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten/ Anteil der Haushalte mit 3 Kindern oder mehr an allen Haushalten mit Kindern
- Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern

Wohnen

- Wohnungsbestand und -Entwicklung
- Wohnraumversorgungsquote
- Neubautätigkeit und Entwicklung
- Struktur des Wohnungsbestands (u.a. Anteil Einfamilienhäuser, Geschosswohnungsbau) an allen Wohnungen)
- Wohnfläche je Einwohner (und Entwicklung)
- Besitzverhältnisse der Wohnungen (Anteil der zu Wohnzwecken vermieteten Wohnungen)
- Leerstandsquote
- Miet- und Wohnpreisniveau (und Entwicklung)
- Sozialwohnungs-Bestand

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

- Arbeitslosigkeit nach Merkmalen (Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit)
- Fachkräftemangel (nach Fachbereichen)
- Entwicklung der Erwerbstätigen nach Sektoren (und Beschäftigten-Prognose)
- Entwicklung des Wirtschaftskraft (BIP insgesamt und pro Erwerbstätigen)und Lohnentwicklung
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (differenziert nach Arbeitsort/Wohnort) nach Merkmalen (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Qualifikationsniveau)
- Beschäftigtenquote nach Merkmalen (Geschlecht, Alter Staatsangehörigkeit)
- Bedeutung des Arbeitsorts (Verhältnis SVB Arbeitsort/SVB Wohnort)
- Ein- und Auspendler (nach Herkunft und Ziel)
- Geringfügig Beschäftigte (differenziert nach Arbeitsort/Wohnort) nach Merkmalen (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Qualifikationsniveau)

Einkommen und wirtschaftliche Lage

- Kaufkraft und Einkommen der Privathaushalte (und Entwicklung)
- Anteil Geringverdiener/ Besserverdiener (Lohn- und Einkommenssteuerstatistik)
- Anteil der SGB II Bezieher nach Merkmalen (elB, neL, Staatsangehörigkeit)
- Struktur der Bedarfsgemeinschaften (SGB II)
- Anteil der Bezieher von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII)
- Anteil der Bezieher von Hilfen zum Lebensunterhalt (SGB XII)
- Anteil der Bezieher von Hilfen zur Pflege an allen Pflegebedürftigen (SGB XII)
- Anteil der Haushalte die Wohngeld empfangen an allen Hauhalten
- Anteil der verschuldeten Personen
- Anteil der Kinder unter 7, bei denen Gebühren in Kindertagesstätten übernommen werden
- Obdachlosigkeit

Bildung und Erziehung

- Allgemeines Bildungsniveau (Anteil der Personen mit Hochschulzugangsberechtigung/ Hochschulabschluss) nach Migrationshintergrund
- Anteil der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen (und Kindertagespflege) und Entwicklung nach Altersklassen (0 bis unter 3, 3 bis unter 6, 6 bis unter 11) und Staatsangehörigkeit
- Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen
- Bildungsverhalten auf Gemeinde-Ebene
- Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulart (Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, Sonderpädagogische Förderzentren und Förderschulen)
- Entwicklung der erworbenen Schulabschlüsse (nach Staatsangehörigkeit)
- Anteil der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung bei den Kinder und Jugendlichen
- Anteil der gegen unter 21-Jährige eingeleitete Strafverfahren
- Entwicklung der absoluten Zahl der Scheidungen sowie der von Scheidungen betroffenen Minderjährigen

Gesundheit und Pflege

- Lebenserwartung nach Geschlecht
- Pflegebedürftige Menschen nach Pflegestufe, Geschlecht und Alter
- Inanspruchnahme der Leistungsarten der gesetzlichen Pflegeversicherungen (ambulant, teilstationär, stationär, Pflegegeldbezug)
- Pflegeprognose
- An Demenz erkrankte Menschen (und Prognose)
- Menschen mit Behinderung nach Grad der Behinderung, Alter, Merkzeichen und Art der Behinderung

Datenquellen des Sozialberichts

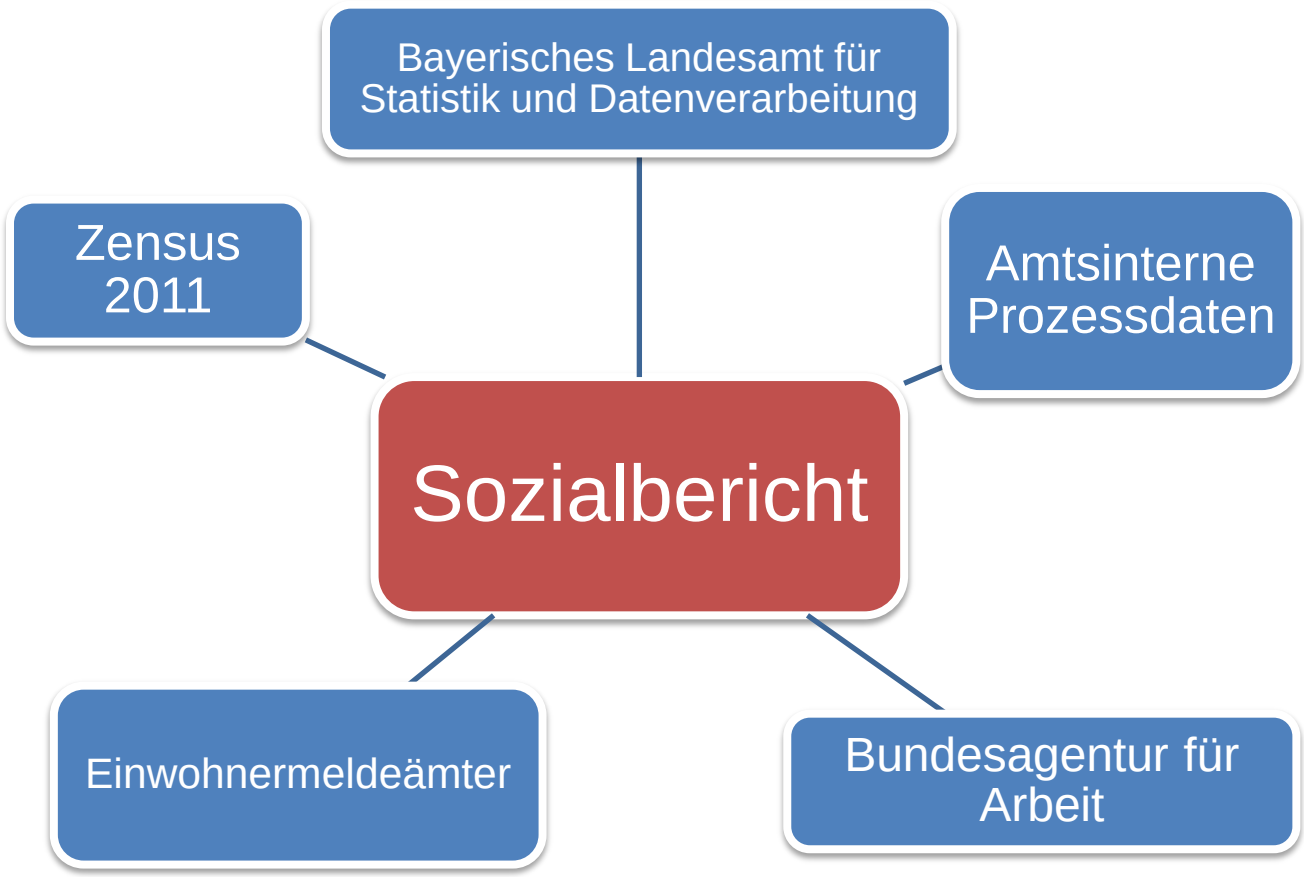
Die Daten des vorliegenden Berichts wurden aus mehreren Quellen bezogen. Je nach Verfügbarkeit und Aktualität wurde dabei auf unterschiedliche Quellen zurückgegriffen. Diese sind jeweils unter den dargestellten Tabellen und Abbildungen aufgeführt.

Die Haupt-Datenquellen sind dabei folgende:

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
- Zensus 2011
- Bundesagentur für Arbeit
- Einwohnermeldeämter des Landkreises Ebersberg
- Amtsinterne Prozessdaten (z.B. Jugendhilfedaten, Daten der Sozialhilfeverwaltung, Daten der Wohngeld-Stelle etc.)

Darüber hinaus fließen auch Erkenntnisse aus Einzelpublikationen und Artikeln sowie qualitative Daten, etwa aus Expertengesprächen, mit in den Sozialbericht ein. Die Quellen der Daten werden in der jeweiligen Abbildung und an den entsprechenden Text-Stellen kenntlich gemacht.

Abbildung 2: Datenquellen des Sozialberichts



Quelle: LRA EBE 2015

Zusammenfassung

In diesem Kapitel werden vorab die wichtigsten Erkenntnisse der einzelnen Kapitel in Kurzfassung wiedergegeben. Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass diese Kurzfassungen teils komplexe Sachverhalte stark verkürzen und deswegen nur unzureichend wiedergeben. Die Zusammenfassung darf deshalb nur als grober Überblick und Anhaltspunkt eingeordnet werden. Für weitere Ausführungen finden sich in den entsprechenenden Kapiteln auführlichere Informationen und Beschreibungen sowie die dazu gehörigen Daten und Darstellungen.

Demografie und Haushaltsstruktur

Zentrale Ergebnisse

Demografie

- Die Siedlungsstruktur des Landkreises Ebersberg ist, unter anderem bedingt durch die räumliche Trennung durch den Ebersberger Forst im Zentrum, sehr heterogen: Einerseits finden sich eher städtische Gemeinden im Nord-Westen des Landkreises und entlang der S-Bahn-Achsen, andererseits ist der Landkreis zum Süden-Osten hin eher ländlich-dörflich strukturiert.
- Die Bevölkerung des Landkreises Ebersberg ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten stetig gewachsen. Das Wachstum war dabei in den letzten 20 Jahren noch stärker als das der Landeshauptstadt Münchens, der Region 14 München insgesamt, sowie Oberbayerns und Bayerns. Diese Entwicklung ist für den Landkreis allerdings nicht neu: Seit den 1960er Jahren ist der Landkreis Ebersberg, mit kurzen Ausnahmen, immerzu stark gewachsen.
- Es haben in den letzten Jahren fast ausnahmslos alle Gemeinden des Landkreises an Einwohnern hinzugewonnen. Besonders stark sind dabei die Gemeinden an den beiden S-Bahn-Achsen und im Westen des Landkreises gewachsen. Die höchsten Zuwachsraten verzeichnen die Gemeinden Poing, Egmating und Markt Schwaben. Nach Süd-Osten hin nahm das Bevölkerungswachstum ab.
- Im Landkreis Ebersberg werden noch immer mehr Kinder geboren als Menschen sterben. Die Geburtenrate war in den vergangenen Jahren mit ca. 38 Geburten pro 1.000 Frauen im bayerischen Vergleich überdurchschnittlich hoch, im oberbayerischen Vergleich leicht unterdurchschnittlich. Besonders in den nordwestlichen Gemeinden Poing, Anzing und Markt Schwaben sowie den südlichen Gemeinden Bruck, Baiern und Glonn war die Geburtenrate überdurchschnittlich hoch.
- Das Alter der Mutter bei der Geburt des Kindes hat sich in den letzten Jahren immer weiter nach hinten verschoben. Die meisten Kinder im Landkreis werden geboren, wenn die Mutter 32 Jahre alt ist. Damit liegt der Landkreis knapp über dem bayerischen Altersdurchschnitt der Mütter bei Geburt des Kindes.
- Das Bevölkerungswachstum des Landkreises Ebersberg ist seit Jahrzehnten zum Großteil auf starken Zuzug zurückzuführen. Es sind vor allem junge Familien mit kleinen Kindern, die aus der Landeshauptstadt München und den Landkreis München in den Landkreis Ebersberg ziehen. Die Motive für die Abwanderung sind in erster Linie die Suche nach geeignetem Wohnraum, mehr Naturnähe sowie die im Vergleich zur Landeshauptstadt München günstigeren Wohnpreise.
- Zugleich findet eine zunehmende Abwanderung von Landkreis-Bürgern in weiter von München entfernt liegende Landkreise statt. Dies deutet darauf hin, dass sich viele Menschen das Leben im Landkreis Ebersberg nicht mehr leisten können oder es keinen geeigneten Wohnraum für sie gibt.
- Die Zuwanderung von Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren (sog. „Bildungswanderung“) ist eher gering im Landkreis Ebersberg und beschränkte sich zuletzt auf die Gemeinden Poing, Markt Schwaben und Kirchseeon. Ebenso ist die Zuwanderung von älteren Menschen ab 65 Jahren (sog. „Alterswanderung“) relativ

gering und konzentrierte sich in den letzten Jahren vor allem auf die Gemeinden Glonn, Markt Schwaben und Zorneding.

- Der Ausländeranteil im Landkreis Ebersberg liegt mit ca. 10 Prozent im bayerischen Durchschnitt. Hier ist in den letzten Jahren ein stetiger Anstieg zu verzeichnen, der auf verstärkten Zuzug von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Landkreis zurückzuführen ist. Diese zuziehenden Menschen sind meist aus dem EU-Ausland und im erwerbsfähigen Alter. Überdurchschnittlich hohe Ausländerquoten sind in den Gemeinden Markt Schwaben, Kirchseeon und Poing zu verzeichnen.
- Rund 15.000 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit leben im Landkreis Ebersberg. Mit 86 Prozent sind die meisten dieser Menschen aus dem europäischen Ausland. Die ausländischen Menschen haben mehr als 140 verschiedene Staatsangehörigkeiten, die häufigsten Staatsangehörigkeiten sind dabei die österreichische, die polnische, die kroatische, die rumänische und die ungarische Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.2014).
- Die Altersstruktur des Landkreises Ebersberg unterscheidet sich nicht signifikant von der gesamtdeutschen oder bayerischen Altersstruktur. Im bayerischen Vergleich ist jedoch der Anteil der jungen Menschen unter 20 Jahren im Landkreis Ebersberg überdurchschnittlich hoch (ca. 21 Prozent). Dies liegt an der vergleichsweise hohen Geburtenrate sowie dem starken Zuzug von Familien mit kleinen Kindern. Der Anteil der Bevölkerung über 65 liegt mit ca. 19 Prozent im bayerischen Vergleich unter dem Durchschnitt.
- Die Altersstruktur der ausländischen Staatsangehörigen im Landkreis Ebersberg unterscheidet sich stark von der der deutschen Staatsangehörigen: Der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen im erwerbstätigen Alter ist viel höher und ein sehr viel geringerer Anteil dieser Bevölkerungsgruppe ist über 65 Jahre alt.
- Im Nord-Westen des Landkreises sowie im Süd-Osten ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen besonders hoch. Außergewöhnlich hoch ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen in den kleineren Gemeinden Baiern, Bruck, Moosach und Frauenneuharting.
- Bedingt durch den demografischen Wandel sind sowohl die absolute Zahl als auch der relative Anteil der älteren Menschen in den letzten Jahren sehr stark angestiegen. Besonders hoch ist der Anteil der älteren Menschen ab 65 Jahren in den Gemeinden Vaterstetten und Zorneding (jeweils über 20%). Allgemein ist der Anteil der älteren Menschen in den größeren Gemeinden des Landkreises höher.

Haushalte

- Differenziert man die Privathaushalte im Landkreis Ebersberg nach der Zahl der in ihnen lebenden Personen, so sind die meisten Haushalte im Landkreis Ebersberg Ein- oder Zweipersonenhaushalte. In mehr als 60 Prozent aller Haushalte leben ein oder zwei Personen.
- Bezogen auf die Familienform sind die meisten Haushalte im Landkreis Ebersberg den „Paaren mit Kind(ern)“ (33%), den „Einpersonenhaushalten“ (29%) sowie den „Paaren ohne Kinder“ (28%) zuzuordnen.
- Im Landkreis Ebersberg ist der Anteil der Haushalte mit Kindern im bayerischen und oberbayerischen Vergleich relativ hoch (ca. 40%). In den Haushalten mit Kindern leben zu über 80 Prozent ein Kind oder zwei Kinder. Vor allem im südöstlichen Landkreis ist sowohl der Anteil der Familien mit Kindern insgesamt als auch der Anteil von Haushalten mit mehr als drei Kindern relativ hoch.
- Der Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern ist im Landkreis Ebersberg im bayerischen Vergleich relativ gering. Erhöhte Werte sind in den Gemeinden Grafing, Glonn und Oberpframmern zu verzeichnen. In Haushalten mit Alleinerziehenden leben zumeist ein oder zwei Kinder. Haushalte mit Alleinerziehenden in denen drei oder mehr Kinder leben sind hingegen die Seltenheit.
- Auch im Landkreis Ebersberg ist, wie in Deutschland insgesamt, der gesamtgesellschaftliche Trend zur „Vereinzelung“ nachzuweisen: Immer mehr Personen leben alleine in Singlehaushalten oder in Zweipersonenhaushalten. Der Anteil der Single-Haushalte ist im Landkreis Ebersberg jedoch im bayerischen Vergleich relativ niedrig. Single-Haushalte machen vor allem in den größeren Gemeinden des Landkreises (Markt Schwaben, Kirchseeon, Ebersberg, Poing und Grafing) einen größeren Anteil an allen Haushalten aus.

Ausblick Demografie und Haushaltsstruktur

- Die Region München wird (unter der Voraussetzung von u.a. gleichbleibend stabiler Arbeitsmarktlage, der ausreichenden Schaffung von Wohnraum) auf absehbare Zeit an Bevölkerung hinzugewinnen. Das Bevölkerungswachstum wird sich dabei aufgrund des Raummangels in der Stadt München von der Landeshauptstadt noch weiter auf die um München liegenden Landkreise und Städte, zu denen auch der Landkreis Ebersberg gehört, verlagern.
- Auf mittlere Sicht ist weiterhin mit einem Geburtenüberschuss (mehr Geburten als Sterbefälle) zu rechnen, ab den 2020er Jahren werden jedoch mehr Sterbefälle als Geburten zu verzeichnen sein. Das heißt, dass die Bevölkerung im Landkreis Ebersberg nunmehr durch Zuzüge wachsen wird.
- Grund für das Bevölkerungswachstum wird nach wie vor die Zuwanderung sein. Es werden dabei nach wie vor überwiegend jüngere, gut ausgebildete Menschen in die Region München ziehen. Es ist damit zu rechnen, dass diese auch weiterhin, auf der Suche nach geeignetem und günstigerem Wohnraum, in der Familiengründungsphase in den Landkreis Ebersberg ziehen.
- Bis ins Jahr 2034 wird die Bevölkerung des Landkreises Ebersberg Prognosen zufolge auf bis zu über 150.000 Einwohner anwachsen. 2013 waren es noch etwa 133.000 Einwohner. Die Höhe des Wachstums variiert je nach Prognose, fest steht jedoch, dass die Bevölkerungs-Entwicklung weiter steigend sein wird.
- Innerhalb des Landkreises werden vor allem die Gemeinden mit direkter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (S-Bahnen und Bahn) stark wachsen. Der Einwohnerzuwachs des Landkreises wird zu über 80 Prozent in diesen Gemeinden stattfinden. Aber auch kleinere Gemeinden wie Moosach, Frauenneuharting, und Oberpframmern werden - relativ gesehen - stark an Einwohnern hinzugewinnen.
- Der demografische Wandel wird sich noch stärker bemerkbar machen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter vorrücken. Vor allem die absolute Zahl der hochaltrigen Menschen über 80 Jahren wird stark steigen. Damit verschiebt sich auch das Verhältnis der Altersstruktur: Auf die Kinder und Jugendlichen sowie die Menschen im erwerbsfähigen Alter werden immer mehr ältere Menschen kommen. Kamen im Jahr 2012 etwa 31 Personen auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter, werden dies im Jahr 2032 etwa 42,5 sein.
- Es ist weiterhin mit einem Anstieg der Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit zu rechnen. Der stabile Arbeitsmarkt, besonders in der Region München, sowie die hohe Lebensqualität in Deutschland machen einen Zuzug attraktiv.
- Der für Deutschland und Bayern prognostizierte Rückgang der Zahl von Menschen im erwerbsfähigen Alter wird den Landkreis Ebersberg in eher geringem Maße treffen. Der stabile Arbeitsmarkt der Region München sorgt für einen konstanten Zuzug von Menschen in dieser Altersgruppe und bewirkt, dass die absolute Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter insgesamt auf absehbare Zeit (Mitter der 2030 Jahre) in etwa gleich bleibt. Der demografische Wandel macht sich aber auch hier bemerkbar: Insgesamt betrachtet werden die Erwerbstätigen in Zukunft deutlich älter sein.
- Die absolute Zahl der Kinder und Jugendlichen wird im Landkreis Ebersberg in den nächsten 20 Jahren ebenfalls in etwa konstant sein. Dabei sind jedoch Unterschiede

zwischen den verschiedenen Altersgruppen (Kinder im Krippenalter, Kindergartenkinder etc.) zu verzeichnen.

- Durch die Entwicklung hin zu kleineren Haushaltsformen („Individualisierung“) wird der Anteil der Ein – und Zweipersonenhaushalte an allen Haushalten in Zukunft weiter steigen. Das bedeutet, dass immer mehr Menschen alleine in einem Haushalt leben oder in einer Paarbeziehung ohne Kinder. Das hat zur Folge, dass die Zahl der Haushalte insgesamt stärker wachsen wird als die Zahl der Einwohner.
- Der Wandel des Ehe- und Familienverständnisses („Pluralisierung“) hat zur Folge, dass auch der Anteil von Familienformen, die sich von der traditionellen Familie aus zwei Erwachsenen und Kind(ern) unterscheiden (z.B. Alleinerziehende, Patchwork-Familien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften) weiter steigen wird. Der Anteil der mehrköpfigen Haushalte sowie vollständiger Kernfamilien hingegen wird weiter abnehmen.
- Es werden vor allem jüngere Menschen sein, die bevorzugt alleine in Singlehaushalten leben. Infolge des demografischen Wandels wird es jedoch auch vermehrt unter den älteren Menschen eine immer größere Zahl von Alleinlebenden geben (u.a. aufgrund des Tod des Partners).

Wohnen

Zentrale Ergebnisse

- Wohnraum ist ein knappes Gut in der Region München. Der starke Zuzug in die Region heizt den Druck auf den Wohnungsmarkt zusätzlich an. Der Landkreis Ebersberg ist unmittelbar von dieser Entwicklung betroffen. Dies belegt unter anderen die Wohnraumversorgungsquote, die für die Region München und den Landkreis Ebersberg eine drastische Unterversorgung mit Wohnraum ausweist.
- Es gibt einen hohen Anteil an Wohnungen in Geschosswohnungsbauten in den Gemeinden Markt Schwaben, Poing und Kirchseeon. Das heißt, hier wohnen mehr Menschen auf engerem Raum. In den Gemeinden Vaterstetten, Zorneding und Ebersberg gibt es hingegen einen sehr hohen Anteil an Einfamilienhäusern an allen Wohngebäuden.
- Nach einem Hoch an Wohnungsfertigstellungen in den 1990er Jahren mit teils über 1.000 fertiggestellten Wohnungen jährlich ist die Bautätigkeit ist in den letzten Jahren sinkend gewesen. Zuletzt wurden jährlich etwa 600 Wohnungen fertiggestellt. Das Niveau an fertiggestellten Einfamilienhäusern blieb dabei über die letzten Jahre hinweg konstant, sinkend ist hingegen die Zahl der fertiggestellten Doppelhaushälften. Die Zahl der in Geschosswohnungsbauten neu gebauten Wohnungen sank in den letzten Jahren dagegen fortwährend. In den letzten Jahren ist hier wiederum eine leichte Steigerung zu verzeichnen.
- Angesichts des starken Siedlungsdrucks trägt ein niedrigeres Niveau an Wohnungsfertigstellungen zu einer Verschärfung der Wohnraumproblematik bei, und befeuert unter anderem auch steigende Bodenpreise.
- Der Landkreis wies im Jahresmittel 2011-2013 im bayerischen und oberbayerischen Vergleich eine relativ hohe Neubautätigkeit auf. Hohe Werte sind für diesen Zeitraum vor allem in den westlichen Gemeinden Vaterstetten, Anzing, Poing, Pliening und Oberpframmern sowie in Bruck und Glonn festzustellen.
- Bei den Wohnungsfertigstellungen ist in den letzten Jahren, entsprechend der Veränderung der Haushaltsstrukturen, eine Tendenz hin zu kleineren Wohnungen festzustellen.
- Seit Jahren steigt die Wohnfläche pro Einwohner im bundesdeutschen Durchschnitt, unter anderem bedingt durch die steigende Zahl kleinerer Haushaltsformen. Auch im Landkreis Ebersberg steigt die Quadratmeterzahl pro Einwohner immer mehr an. Im bayerischen Vergleich haben die Einwohner jedoch relativ wenig Wohnraum zur Verfügung. Dies liegt darin daran, dass Wohnraum in der Region München sehr knapp und relativ teuer ist.
- Die meiste Wohnfläche haben die Einwohner der Gemeinden Vaterstetten, Anzing, Oberpframmern, Pliening, Moosach und Zorneding zur Verfügung. In Poing und Markt Schwaben verfügen die Menschen hingegen durchschnittlich über den geringsten Wohnraum. Dies liegt unter anderem am hohen Anteil von Wohnungen in Geschosswohnungsbauten in diesen Gemeinden.
- Der Anteil der Privathaushalte, die zur Miete wohnen, liegt im Landkreis Ebersberg knapp unter dem bayerischen Durchschnitt. Für einen Landkreis ist der Anteil jedoch als relativ hoch einzustufen. Der Grund dafür ist die eher städtische Struktur des Landkreises und

der knappe sowie teure Wohnraum. Innerhalb des Landkreises sind hohe Mieterquoten in den Gemeinden Markt Schwaben, Poing und Kirchseeon sowie in Grafing, Steinhöring und Pliening zu verzeichnen. Im Süd-Osten hingegen sind die Mieterquoten relativ gering.

- Im Landkreis Ebersberg standen 2011 Schätzungen zufolge etwa 1.500 Wohnungen leer. Dies entspricht einer Leerstandsquote von etwa 2,5 Prozent. Damit liegt der Landkreis Ebersberg unter der durchschnittlichen Leerstandquote in Bayern von 3,7 Prozent.
- Die Bodenpreise sowie die Miet- und Eigentumspreise sind im Landkreis Ebersberg in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, und liegen weit über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Besonders in den Gemeinden mit S-Bahn Anbindung und in der Nähe zur Landeshauptstadt München sind die Preise überdurchschnittlich hoch. Gegenwärtig sind im Landkreis Ebersberg mit durchschnittlich etwa 500 Euro pro Quadratmeter die vierthöchsten Preise für baureifes Land in ganz Bayern zu bezahlen.
- Mit durchschnittlich etwa 9,50 Euro pro Quadratmeter liegt das Mietniveau im Landkreis Ebersberg weit über dem bayerischen Durchschnitt. Innerhalb der Region München ist das Miet-Niveau des Landkreises Ebersberg vergleichbar mit dem der Landkreise Fürstenfeldbruck und Dachau. In den Gemeinden des Landkreises sind die Mieten vor allem im Nord-Westen auf einem sehr hohen Niveau.
- Mit durchschnittlich etwa 730.000 Euro muss man im Landkreis Ebersberg, nach der Stadt und dem Landkreis München sowie dem Landkreis Starnberg, die vierthöchsten Preise in der Region München für eine Doppelhaushälfte bezahlen.
- Es ist zu anzunehmen, dass die steigenden Preise für Wohnraum bereits jetzt dafür sorgen, dass sich immer mehr Menschen gezwungen sehen, vom Landkreis Ebersberg in noch weiter von München entfernte preiswertere Stadt- und Landkreise zu ziehen.
- Sozialwohnungen, als ein Ansatz zur Schaffung von Wohnraum für sozial schwächere Haushalte, gibt es vor allem in den Gemeinden Vaterstetten, Markt Schwaben und Ebersberg.

Ausblick Wohnen

- Die starke Nachfrage nach Wohnraum wird auch in den nächsten Jahren durch den Zuzug und das Bevölkerungswachstum im Landkreis Ebersberg ungebrochen sein. Der kontinuierliche Siedlungsdruck wird Neubau und die Ausweisung von Wohnflächen sowie das Thema Nachverdichtung für die meisten Gemeinden unumgänglich machen.
- Durch die weitere Verlagerung der Siedlungsaktivität von der Stadt München auf das Münchner Umland wird eine stärkere Koordination und Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren nötig werden.
- Die Nachfrage nach Wohnungen für ein und zwei Personen wird durch die Zunahme entsprechender Haushaltsformen („Individualisierung“) weiter zunehmen. Abnehmen wird hingegen die Nachfrage nach Wohnungen mit mehreren Zimmern. Dies ist auch bedingt durch den demografischen Wandel: Ältere Paare oder Alleinstehende benötigen nach dem Auszug der Kinder oder dem Tod des Partners nunmehr weniger Wohnraum.
- Die steigende Nachfrage nach kleineren Haushaltsformen befördert zusätzlich die Wohnungsknappheit, da nun immer mehr Menschen immer mehr Wohnfläche benötigen. Diese Entwicklung kann unter Umständen den weiteren Anstieg der Immobilienpreise und Mieten befördern.
- Aller Voraussicht nach wird der Wohnraum im Landkreis Ebersberg für immer mehr Personen und Haushalte unerschwinglich und einen Fortzug in weniger teure Gebiete - weiter von der Landeshauptstadt München entfernt - erzwingen. Diese Entwicklung wird in erster Linie sozial schwächere Haushalte betreffen und so für eine soziale Verdrängung durch sozio-ökonomisch besser gestellte Bevölkerungsgruppen sorgen.
- Um auch sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen geeigneten Wohnraum im Landkreis zu verschaffen, werden Maßnahmen, wie die vermehrte Schaffung von Sozialwohnungen oder der Einsatz von geeigneten städtebaulichen Verträge in Zukunft eine noch größere Bedeutung erlangen.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Zentrale Ergebnisse

- Die Region München, und mit ihr der Landkreis Ebersberg, befinden sich in einer „Aufwärtsspirale“: Die gute Arbeitsmarkt- und Beschäftigungslage sorgen für einen Zuzug von überdurchschnittlich vielen jungen (25-40 Jahre) und gut ausgebildeten Menschen. Dies verändert die Altersstruktur der Region und führt zu höheren Geburtenraten. Dies wiederum fördert die Attraktivität der Region München und bewirkt die Ansiedelung weiterer Unternehmen.
- Der Arbeitsmarkt im Landkreis Ebersberg ist sehr stabil: Mit einer Arbeitslosigkeit von unter 3 Prozent herrscht im Landkreis nach allgemeiner Definition Vollbeschäftigung. Der Zuzug in die Region München und den Landkreis Ebersberg ist in erster Linie Folge dieses stabilen Arbeitsmarkts. Im Landkreis Ebersberg ist die Nachfrage nach Arbeitskräften sparten- und branchenübergreifend sehr hoch.
- Die Arbeitslosigkeit ist auch differenziert nach verschiedenen Altersgruppen (Jugendarbeitslosigkeit, Altersarbeitslosigkeit etc.) sehr gering und unter dem bayerischen und oberbayerischen Niveau. Höhere Arbeitslosenquoten sind in den Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Markt Schwaben zu verzeichnen.
- Der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor im Landkreis Ebersberg nahm in den letzten Jahren kontinuierlich zu. Abgenommen hat hingegen der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe. Etwa drei Viertel aller Erwerbstätigen im Landkreis Ebersberg sind gegenwärtig im Dienstleistungssektor tätig.
- Die Wertschöpfung sowie das Einkommen der im Landkreis Ebersberg tätigen Arbeitnehmer ist im bayerischen Vergleich eher gering: Im Landkreis Ebersberg beschäftigte Arbeitnehmer verdienen im bayerischen und oberbayerischen Vergleich unterdurchschnittlich wenig. Obwohl sich die Wertschöpfung der im Landkreis Beschäftigten sehr dynamisch entwickelt hat, ist sie noch vergleichsweise niedrig. Das deutet darauf hin, dass die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft im Landkreis Ebersberg selbst vergleichsweise gering ist.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg entwickelte sich in den letzten Jahren sehr dynamisch. Die Entwicklung verlief dabei im Münchner Umland dynamischer als in der Landeshauptstadt München selbst. Dies bedeutet, dass auch die Wirtschaft im Münchner Umland durch das Wachstum der Region München profitiert: Es ist hier eine „Dekonzentration“ des Arbeitsmarkts und der Wirtschaftsentwicklung festzustellen. Auf Gemeinde-Ebene ist kein räumliches Muster bei der Entwicklung der SVB am Arbeitsort festzustellen.
- Die Bedeutung des Landkreises Ebersberg als Arbeitsort ist im Vergleich zu anderen Stadt- und Landkreisen nach wie vor eher gering. Es gibt dort viel mehr SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg als SVB mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg. Das heißt, die Bedeutung des Landkreises Ebersberg als Wohnort ist größer als seine Bedeutung als Arbeitsort. Innerhalb des Landkreises haben vor allem die Gemeinden Ebersberg und Hohenlinden eine größere Bedeutung als Arbeitsort. Dort arbeiten mehr SVB als dort wohnen.
- Es sind immer mehr SVB mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg in Teilzeit beschäftigt, ein immer höherer Anteil der SVB sind Frauen. Zudem ist der Anteil der Beschäftigten mit

anerkannten Berufsabschlüssen sowie akademischen Bildungsabschlüssen gestiegen. Zuletzt ist auch der Anteil der SVB am Arbeitsort mit ausländischer Staatsangehörigkeit und in den höheren Altersklassen gestiegen. Der demografische Wandel macht sich somit auch langsam auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar.

- Die Zahl der SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg ist den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich angestiegen. Die Entwicklung verlief dabei dynamischer als etwa in der Landeshauptstadt München, der Region München oder Bayern. Dies untermauert die Attraktivität des Landkreises Ebersberg als Wohnort. Eine positive Entwicklung der SVB am Wohnort ist in ausnahmslos allen Gemeinden des Landkreises zu verzeichnen.
- Ein immer größerer Anteil der SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg ist in Teilzeit beschäftigt, ein immer größerer Anteil der SVB sind Frauen. Auch der Anteil der Beschäftigten mit anerkannten Berufsabschlüssen und akademischen Bildungsabschlüssen ist gestiegen. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass es Personen ohne Berufsabschluss zunehmend schwieriger auf dem Arbeitsmarkt im Landkreis haben. Zuletzt ist auch der Anteil der SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg mit ausländischer Staatsangehörigkeit und in den höheren Altersklassen gestiegen.
- Die SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg verfügen deutlich häufiger über einen akademischen Abschluss (ca. 18 Prozent) als die SVB mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg (ca. 10 Prozent). Dies belegt, dass die Nachfrage der Wirtschaft im Landkreis Ebersberg nach hochqualifizierten Arbeitskräften im Vergleich zum Arbeitsmarkt in der Region München insgesamt verhältnismäßig gering ist.
- Die Beschäftigtenquote sowie die Frauenbeschäftigtenquote liegen im Landkreis Ebersberg über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Es ist in beiden Fällen im Zeitverlauf eine kontinuierliche Steigerung festzustellen. Im Landkreis weisen vor allem die Gemeinden Poing und Hohenlinden sehr hohe (Frauen-) Beschäftigtenquoten auf. Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit geht vor allem mit der wachsenden Bedeutung des Dienstleistungssektors einher und hängt darüber hinaus mit anderen Faktoren wie etwa der Kindertagesbetreuungssituation zusammen.
- Der Landkreis Ebersberg hat seit jeher mehr Auspendler als Einpendler. Der Anteil der Auspendler (an den SVB am Wohnort) aus dem Landkreis Ebersberg ist mit nahezu 70 Prozent im bayerischen Vergleich sehr hoch. Die meisten Pendler verlassen den Landkreis Ebersberg in die Landeshauptstadt und den Landkreis München. Vor allem die Gemeinden Vaterstetten, Zorneding, Markt Schwaben und Poing weisen einen hohen Anteil an Auspendlern nach München auf. Die Arbeitsmarktlage im Landkreis Ebersberg ist somit unmittelbar an die wirtschaftliche Situation in der Stadt München geknüpft.
- Mit 54 Prozent ist der Anteil der Einpendler an den SVB mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg ebenfalls relativ hoch. Die meisten Einpendler kommen aus der Landeshauptstadt München sowie den Landkreisen Erding und Rosenheim. Besonders hoch ist der Anteil der Einpendler dabei in die nord-westlichen Gemeinden des Landkreises.
- Die Zahl der geringfügig Beschäftigten, sowohl mit Arbeitsort als auch mit Wohnort im Landkreis Ebersberg, ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Die Entwicklung verlief dabei noch dynamischer als die Entwicklung der SVB. Besonders stark hat sich dabei die Zahl der geringfügig Beschäftigten im Nebenjob entwickelt. Das sind diejenigen Beschäftigten, die neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung mindestens einer geringfügigen Beschäftigung als Zuverdienst nachgehen, um ihren Lebensunterhalt

zu verdienen. Es handelt sich hier oftmals um das Phänomen der sogenannten „working poor“: Trotz Erwerbstätigkeit reicht das Einkommen nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

- Beschäftigte in geringfügiger Beschäftigung sind vergleichsweise häufig Frauen und Personen ohne Berufsabschluss. Sie sind vor allem im Verkauf, der Reinigung, in Bürojobs oder der Unternehmensorganisation tätig.
- Der Anteil an geringfügig Beschäftigten ist vor allem im Süd-Osten des Landkreises hoch. Dies ist möglicherweise mit der dort noch eher vorherrschenden traditionellen Rollenverteilung von Männern als Geldverdienern und Frauen als Hausfrauen und Mutter zu erklären. Die Frau geht hierbei oftmals zusätzlich einer geringfügigen Beschäftigung zum Zuverdienst nach.

Ausblick Wirtschaft und Arbeitsmarkt

- Es wird auch für die Zukunft eine positive Arbeitsplatzentwicklung für die Region München erwartet. Dies bedeutet auch weiterhin eine geringe Arbeitslosigkeit, ein Zuwachs an Arbeitsplätzen, sowie eine steigende Zahl von Erwerbstätigen in der Region. Es ist dabei mit einer weiteren Verlagerung der Arbeitsplatzkonzentration von der Stadt München in das Münchner Umland zu rechnen.
- Der Anteil der Erwerbstätigen im primären und sekundären Sektor wird aller Voraussicht weiterhin sinken, der Dienstleistungssektor wird noch mehr an Bedeutung gewinnen. Diese Entwicklung geht einher mit einer Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen, da diese überdurchschnittlich häufig im Dienstleistungssektor tätig sind.
- Der demografische Wandel wird sich auf dem Arbeitsmarkt vollends bemerkbar machen, wenn auch nicht in solchem Ausmaß wie in anderen Regionen. Das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen im Landkreis Ebersberg wird spürbar steigen. Zudem werden Weiter- und Fortbildungen an Bedeutung gewinnen, so dass auch ältere Erwerbstätigen den raschen Veränderungen der Arbeitswelt Schritt halten können.
- Das bereits hohe Niveau der formalen Qualifikationsstruktur des Arbeitsmarkts in der Region, mit einem hohen Anteil an Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss oder akademischem Bildungsabschluss, wird aller Voraussicht nach nochmals steigen. Das heißt, immer mehr Erwerbstätige werden zukünftig über einen akademischen Berufsabschluss verfügen. Umso schwerer wird es für Personen ohne Berufsabschluss oder entsprechender Qualifikation werden, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu finden.
- Es wird ein leichtes Überangebot an Fachkräften mit akademischen Bildungsabschlüssen in der Region München erwartet. Nichtsdestotrotz werden auf mittelfristige Sicht in einigen Fachrichtungen Fachkräfte mit akademischer Ausbildung sowie Arbeitskräfte mit Fachausbildung fehlen. Besonders im Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereich, sowie dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich wird eine Zuspitzung des bereits jetzt spürbaren Fachkräftemangels erwartet. Qualifiziertes Personal wird hier immer schwerer zu finden sein.
- Es wird mit einer noch weiteren Steigerung der Beschäftigungsquote insgesamt und der Frauenbeschäftigungsquote, vor allem auch aufgrund einer weiterer Ausweitung des Dienstleistungssektors gerechnet. Diese Entwicklung ist jedoch eng an weitere Faktoren, wie etwa dem Ausbau der Kindertagesbetreuung geknüpft.
- Zudem ist mit einer Zunahme der ehrenamtlichen Arbeit zu rechnen, die oftmals nicht vergütet wird: Als Ergänzung der Familien- und Erwerbsarbeit wird ehrenamtliche Arbeit als sinnstiftend und integrativ verstanden, und erfüllt oftmals zugleich Funktionen der sozialen Sicherung. Damit werden auch Aufgaben erfüllt, die staatliche Stellen nicht (mehr) leisten können.
- Gesamtgesellschaftlich betrachtet ist aufgrund der zusätzlichen Belastung durch die alternde Gesellschaft und den Schulden der öffentlichen Haushalte in Deutschland in Zukunft mit einem geringeren Anstieg der Einkommen als bisher zu rechnen.
- Bei einer weiteren Steigerung der Arbeitsmarktflexibilisierung und einer Ausweitung des Dienstleistungssektors wird die Zahl der atypischen und (befristet) geringfügig entlohnten Beschäftigten weiterhin steigen. Überdurchschnittlich häufig werden Personen mit geringer Qualifikation, Frauen, sowie Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in

solchen Verhältnissen beschäftigt sein. In diesem Kontext wird die Zahl der sogenannten „working poor“ weiter zunehmen: Trotz einer oder mehrerer Anstellungsverhältnisse reicht das Einkommen für diese Personen nicht oder kaum mehr aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

- Es ist somit mit einer weiteren Zunahme der sozialen Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen: Gut integrierten Personen mit anerkannten Berufsabschlüssen und akademischen Bildungsabschlüssen in Normalarbeitsverhältnissen stehen eine immer größere Zahl von Personen in prekären Beschäftigungsverhältnissen gegenüber. Durch die teuren Lebenshaltungskosten in der Region München wird das Leben für diese Personengruppen zunehmend erschwert.

Einkommen und Sozialleistungen

Zentrale Ergebnisse

- Das seit den 1970er Jahren in Deutschland zu beobachtende Auseinanderklaffen zwischen arm und reich macht sich auch im Landkreis Ebersberg zunehmend bemerkbar: Auf die knapp 5 Prozent der Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in den oberen Einkommensklassen entfallen rund 25 Prozent aller Einkünfte. Auf ein Drittel der Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in den unteren Einkommensklassen entfallen hingegen nur rund 6,4 Prozent der Einkünfte.
- Im Landkreis Ebersberg leben, gemessen an den Einkünften, im bayerischen Vergleich relativ viele „Besserverdiener“ (mehr als 50.000 Euro jährlich) und relativ wenige Geringverdiener (unter 15.000 Euro jährlich). In den westlichen Gemeinden des Landkreises ist der Anteil der Besserverdiener relativ hoch und der Anteil der Geringverdiener niedrig, nach Süd-Osten hin wächst der Anteil der Geringverdiener und es gibt vergleichsweise wenige Besserverdiener.
- Gemessen an seiner Kaufkraft und dem erwirtschafteten Einkommen seiner Bevölkerung erscheint der Landkreis Ebersberg im bayerischen und gesamtdeutschen Vergleich als „reich“. Besonders die an die Landeshauptstadt München grenzenden Gemeinden im Westen des Landkreises, allen voran die Gemeinde Vaterstetten, verfügen über eine hohe Durchschnitts-Kaufkraft sowie über hohe Durchschnitts-Einkommen. Nach Süd-Osten hin nehmen sowohl die durchschnittliche Kaufkraft als auch das durchschnittliche Einkommen der Einwohner immer mehr ab.
- Dieser Befund ist eventuell dadurch zu erklären, dass ein hoher Anteil der Beschäftigten in die Stadt München pendelt und dort überdurchschnittlich hohe Einkommen erzielt. Das Lohn-Niveau der im Landkreis Ebersberg arbeitenden Beschäftigten ist, wie oben bereits angesprochen, hingegen eher unterdurchschnittlich und kann die hohe Kaufkraft und die hohen Einkommen der im Landkreis Ebersberg lebenden Menschen nicht erklären.
- Das Bild des „reichen Landkreis Ebersberg“ wird nach Berücksichtigung eines regionalen Preisindex relativiert: Aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten in der Region fällt die allgemeine Kaufkraft nunmehr auf ein bayernweit gesehen durchschnittliches Niveau zurück. Das heißt, die Lebenshaltungskosten stehen in einem Ungleichgewicht zu den erzielten Einkommen und der Kaufkraft im Landkreis Ebersberg.
- Der Anteil der SGB-II-Bezieher ist im Landkreis Ebersberg mit 1,78 Prozent an der Gesamtbevölkerung unter 65 Jahren vergleichsweise gering. Ebenso ist die SGB-II-Quote von Kindern unter 15 Jahren und von ausländischen Staatsangehörigen unter dem bayerischen Niveau. Höhere Werte sind hier in den Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Markt Schwaben zu verzeichnen.
- Das Risiko, Hartz IV zu beziehen, und damit das Armutsrisiko, hängt auch im Landkreis Ebersberg maßgeblich von der Haushaltsform ab, in der ein Menschen leben. So beziehen Haushalte mit Alleinerziehenden sehr viel häufiger Leistungen nach dem SGB II als etwa Paare mit Kindern oder Alleinstehende. Das Risiko Hartz IV zu beziehen steigt zudem mit der Zahl der Kinder. Paare ohne Kinder weisen das geringste Risiko eines Hartz-IV-Bezugs auf.
- Die Wahrscheinlichkeit eines Hartz-IV-Bezugs unterscheidet sich auch maßgeblich nach der Staatsangehörigkeit: Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit beziehen

häufiger SGB-II-Leistungen als Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Besonders stark ist die Diskrepanz bei der Altersklasse von Kindern unter 15 Jahren: Während 2,24 Prozent der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit SGB-II-Leistungen beziehen sind es bei den Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit 14,12 Prozent.

- Ein wichtiger Indikator für die sogenannte „Altersarmut“ ist der Anteil der Menschen ab 65 Jahren, die Grundsicherung im Alter (GSA) beziehen. Dieser Wert in den letzten Jahren immer mehr angestiegen. Frauen beziehen dabei häufiger Grundsicherung im Alter als Männer. Trotz dieser Entwicklung ist der Anteil von 1,46 Prozent Leistungsbeziehern an der Bevölkerung ab 65 im Landkreis vergleichsweise gering. Im Landkreis sind vor allem in den Gemeinden Steinhöring und Kirchseeon erhöhte Werte festzustellen.
- Der Anteil der Bezieher von Hilfen zum Lebensunterhalt (HLU) ist mit 4,6 Leistungsbeziehern pro 1.000 Einwohnern im Landkreis Ebersberg ebenfalls auf vergleichsweise moderatem Niveau. Auch hier war die Entwicklung zuletzt leicht steigend. Auf Ebene der Gemeinden weisen Steinhöring, Baiern, Kirchseeon und Vaterstetten erhöhte Werte auf.
- Der Anteil der reinen Wohngeldhaushalte ist im Landkreis Ebersberg im bayerischen Vergleich mit 0,87 Prozent an allen Haushalten eher gering. Innerhalb des Landkreises Ebersberg stechen hierbei die Gemeinden Kirchseeon, Markt Schwaben und Poing heraus.
- Die Fallzahl der von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen ist in den letzten Jahren konstant gestiegen. Oftmals sind es mehrere gleichzeitig auftretende Problemlagen, wie etwa der SGB-II-Bezug, familiäre Probleme oder Arbeitslosigkeit, die Obdachlosigkeit nach sich ziehen können. Relativ viele Fälle der Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit sind aus den Gemeinden Ebersberg und Kirchseeon, sowie den Gemeinden im Nord-Westen zu vermelden. Dieser Befund ist möglicherweise auch mit dem Sitz der Fachstelle in der Gemeinde Ebersberg zu erklären.
- Der Anteil der verschuldeten Personen im Landkreis Ebersberg ist vergleichsweise gering. Knapp 5,5 Prozent der Personen über 18 Jahren im Landkreis sind überschuldet. Im zeitlichen Verlauf sind hier kaum Veränderungen festzustellen.
- Bestimmte Aspekte von Armut und sozialen Problemlagen sich nicht unmittelbar aus amtlichen Statistiken abzuleiten. Die Einschätzung von amtsinternen Fachstellen (u.a. Familienbeauftragte, Zentraler Sozialdienst, Seniorenbeauftragte) lassen jedoch übereinstimmend eine Tendenz bei den Anfragen und den Problemfällen ihrer Klienten erkennen: Zum einen fehlt es immer mehr Menschen an Alltäglichem, und zum anderen häufen sich die Probleme bei der Finanzierung der Wohnung. Neben Sozialhilfeempfängern handelt es sich dabei oftmals um Personen, die knapp über der Bemessungsgrenze von Sozialhilfeleistungen liegen, und zunehmend Schwierigkeiten haben, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.
- Durch die Verknüpfung verschiedener Indikatoren wurde ein Index gebildet: Dieser gibt Aufschluss über die Überlagerung sozialer Problemlagen: Da heißt, dass ein Indikator z.B. die Quote der SGB II Leistungsbezieher mit anderen sozialen Problemlage verknüpft wie z.B. dem Anteil der Empfänger von Hilfen zur Erziehung. Auf diese Weise wurde vor allem für die Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Markt Schwaben eine Überlagerung sozialer Problemlagen nachgewiesen. Dies bedeutet zum einen, dass in diesen Gemeinden relativ gesehen mehr Personen von Armut und sozialen Problemlagen betroffen sind. Zum anderen bedeutet dies, dass mehrere Fachstellen wie etwa das

Jugendamt, die Familienbeauftragte, der zentrale Sozialdienst oder das Jobcenter mit derselben Personengruppe zu tun haben. Eine mögliche Erklärung für den hohen Anteil an Personen in sozialen Problemlagen in bestimmten Gemeinden liegt in der Bebauungsstruktur.

Ausblick Einkommen und Sozialleistungen

- Es ist unter Umständen mit einer weiteren Verschärfung der sozialen Ungleichheit und einer weiteren Steigerung der sozialen Verdrängung zu rechnen: Die hohen, und voraussichtlich noch weiter steigenden Lebenshaltungskosten in der Region München und dem Landkreis Ebersberg werden unter Umständen nur noch für bestimmte Bevölkerungsgruppen erschwinglich sein. Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlich, dass die Zahl der Menschen, denen es an Alltäglichem fehlt, und die massive Probleme mit der Finanzierung ihrer Wohnung haben weiter steigen wird.
- Aufgrund der voraussichtlich stabil bleibenden Arbeitsmarktlage ist wahrscheinlich, dass sich Armut und soziale Problemlagen auch weiterhin nicht so sehr in amtlichen Statistiken (wie z.B. die Hartz-IV Quote) zeigen werden, da sich viele Menschen (Stichwort: „working poor“) im Landkreis Ebersberg knapp über der Bemessungsgrenze von Sozialhilfeleistungen liegen. Hier sind unter anderem subjektive Eindrücke von Experten und Praktikern notwendig, um das Ausmaß von sozialen Problemlagen und der Armut zu erfassen und Entwicklungen absehen zu können. Bei einer weiteren Verschärfung der sozialen Ungleichheit ist jedoch auch mittel- und langfristig mit einem Niederschlag dieser Entwicklungen in amtlichen Zahlen zu rechnen.
- Aufgrund des demografischen Wandels und der steigenden Zahl älterer Menschen wird die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter weiter zunehmen. Betroffen davon sind vor allem Frauen, die oftmals aufgrund geringerer Rentenansprüche, zunehmender Scheidungsraten und unterbrochener Erwerbsbiographien häufiger von Armut bedroht sind.
- Die zunehmende gesellschaftliche Individualisierung wird aller Voraussicht nach die sozialen und familiären Bindungen vieler Menschen aufweichen und dadurch staatliche Unterstützungsleistungen wichtiger werden lassen. Viele Menschen, vor allem im „Zuzugs-Landkreis“ Ebersberg verfügen über kein soziales Netz oder familiäres Umfeld in ihrer unmittelbaren Nähe, das sie in Notlagen auffängt.
- Darüber hinaus ist, bedingt durch den demografischen Wandel, auch mit einer steigenden Zahl von pflegebedürftigen Menschen zu rechnen, die Hilfe zur Pflege in Anspruch nehmen werden. Dazu trägt auch die bereits erwähnte Auflösung enger sozialer Netze und ein geringer werdendes Unterstützungspotenzials bei (siehe Kapitel Gesundheit und Pflege).
- Die steigende Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum wird die Nachfrage nach Wohngeld-Leistungen und Sozialwohnungen voraussichtlich weiter steigen lassen. Auch ist mit einer steigenden Zahl an von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen zu rechnen.

Bildung und Erziehung

Zentrale Ergebnisse

- Das Bildungsniveau im Landkreis Ebersberg ist sehr hoch: Im Landkreis verfügt ein überdurchschnittlicher Anteil der Bevölkerung über eine Hochschulzugangsreife (ca. 36 %) oder einen Hochschulabschluss (ca. 19,5%). Dabei steigt das Bildungsniveau in den jüngeren Altersklassen immer mehr an. Dies ist das Ergebnis der allgemeinen Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte.
- Personen mit Migrationshintergrund verfügen im Landkreis Ebersberg vergleichsweise häufiger als die deutsche Vergleichsgruppe über eine Hochschulreife. Dies ist zum einen mit der allgemein jüngeren Altersstruktur dieser Personengruppe zu erklären und zum anderen mit dem Zuzug gut ausgebildeter Fachkräfte. Zugleich haben Menschen mit Migrationshintergrund häufiger als Menschen ohne Migrationshintergrund jedoch gar keinen Schulabschluss.
- Die Zahl der Plätze in Kindertageseinrichtungen ist in den letzten Jahren im Landkreis stetig gestiegen. Dies ist vor allem durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige infolge des seit 2013 geltenden Rechtsanspruchs zu erklären. Auch die Zahl der betreuten Grundschulkinder ist in den letzten Jahren gestiegen. Leicht abgenommen hat hingegen die Zahl der durch Kindertagespflege betreuten Kinder, sowie die Zahl der betreuten Kinder von 11 bis 14 Jahren.
- Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Diese Quote (ca. 26% der 0 bis unter 3-Jährigen) ist im oberbayerischen Vergleich nur in der Landeshauptstadt München sowie den Landkreisen München und Starnberg höher als im Landkreis Ebersberg. In den Gemeinden des Landkreises ist kein einheitliches Bild bzw. kein ausgeprägter Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Gebieten bei der Betreuungsquote der unter 3-Jährigen zu erkennen. Die höchsten Quoten haben die Gemeinden Poing, Egmating, Vaterstetten, Moosach, Hohenlinden und Frauenneuharting.
- Im oberbayerischen Vergleich spielt die Kindertagespflege bei der Betreuung der unter 3-Jährigen im Landkreis Ebersberg eine eher geringere Rolle. Etwa 3,5 Prozent der Kinder in dieser Altersklasse werden durch Kindertagespflege betreut.
- Bei der Betreuung der Kindergartenkinder (3 bis unter 6-Jährige) ist seit Jahren eine leichte Steigerung auf hohem Niveau zu beobachten. Mit nahezu 93 Prozent und etwa 3.800 Kindern weist der Landkreis hier ebenfalls einen, im oberbayerischen Vergleich, recht hohen Wert auf. Im Landkreis sind vor allem im Nord-Westen sowie in den Gemeinden Moosach und Oberpframmern hohe Werte zu verzeichnen. Nach Süd-Osten hin nimmt die Betreuungsquote von Kindergartenkindern ab.
- Die Betreuungsquote bei den Grundschulkindern (6 bis unter 11 Jahre) ist in den letzten Jahren ebenfalls steigend. Etwa 27 Prozent aller Kinder in dieser Altersklasse werden in Kindertageseinrichtungen betreut. Besonders die Gemeinden Egmating, Vaterstetten, Glonn und Oberpframmern verbuchen hier hohe Betreuungsquoten.
- Immer mehr Kinder in Kindertageseinrichtungen haben einen Migrationshintergrund und kommen aus einem Elternhaus, in dem vorrangig nicht deutsch gesprochen wird. In allen Altersklassen ist ein Anstieg der Zahl von betreuten Kinder mit Migrationshintergrund zu

verzeichnen. Ihr Anteil an allen in Kindertageseinrichtungen betreuten Kindern nimmt stetig zu.

- Im Bereich der schulischen Bildung ist das Niveau der Schülerzahlen auf den Gymnasien seit Jahren auf hohem Niveau. Zuletzt ist die absolute Zahl der Schülern auf den Realschulen stark angestiegen. Stark sinkend ist hingegen die absolute Zahl der Schüler auf den Mittelschulen.
- Diese Entwicklung spiegelt sich im Übertritts-Verhalten auf die weiterführenden Schulen wieder: Auf die Gymnasien geht nahezu die Hälfte der Grundschüler, auf die Realschulen etwa 27 Prozent und auf die Mittelschulen ca. 22 Prozent. Damit hat der Landkreis Ebersberg nach der Stadt München und den Landkreisen München und Starnberg die höchste Übertrittsquote auf Gymnasien in Oberbayern.
- Sehr hohe Besuchsquoten an weiterführende Schulen sind vor allem in den westlichen Gemeinden des Landkreises zu verzeichnen: In den Gemeinden Zorneding und Egmating besuchen jeweils über 80 Prozent aller Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 15 Jahren die Realschule oder das Gymnasium.
- Die Zahl der Schüler auf den sonderpädagogischen Förderzentren ist seit Jahren konstant. Diese konstante Entwicklung spricht für die gegenwärtige Wichtigkeit dieser Schulform.
- Ein immer größerer Anteil der Schüler eines Jahrgangs, die im Landkreis ihren Schulabschluss machen, erwerben die allgemeine Hochschulreife (ca. 36 Prozent). Der Anteil der Schüler mit mittlerem Schulabschluss ist bei ca. 44 Prozent relativ konstant. Es ist somit eine allgemeine Steigerung des Bildungsniveaus zu verzeichnen. Sinkend ist hingegen der Anteil der Schüler mit Mittelschulabschluss (ca. 5%). Schüler ohne Schulabschluss machen stets zwischen 3 und 6 Prozent aller Schulabgänger eines Jahrgangs aus.
- Von der Zunahme des allgemeinen Bildungsniveaus konnten auch die Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit profitieren: Hier ist eine erhebliche Steigerung des Anteils der Schulabgänger mit mittlerem Schulabschluss und Hochschulreife in den letzten Jahren festzustellen.
- Trotzdem ist nach wie vor eine Diskrepanz zwischen Schülern mit deutscher Staatsangehörigkeit und Schülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu beobachten: Die Wahrscheinlichkeit, dass Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit die Schule ohne einen Schulabschluss verlassen ist sehr viel höher als bei der deutschen Vergleichsgruppe. Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit erwerben zudem nach wie vor seltener einen mittleren Schulabschluss oder die Hochschulreife als deutsche Schüler.
- Die Fallzahlen der gewährten Hilfen zur Erziehung sind in den letzten Jahren zunächst gefallen und danach wieder auf das Ausgangsniveau angestiegen. Vergleicht man die Quoten der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige, liegt der Landkreis Ebersberg über dem bayerischen und oberbayerischen Niveau. Dies ist zum Teil an einer Besonderheit bei der Gewährung und der Buchung von Hilfen gem. §32 SGB VIII (niederschwellige Hilfen zur Erziehung in Tagesgruppen) im Landkreis Ebersberg zu erklären.
- Auf Gemeinde-Ebene weisen besonders die Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Steinhöring, sowie die kleinere Gemeinde Bruck höhere Quoten hinsichtlich der

Inanspruchnahmen von Hilfen zur Erziehung auf. Diese Ergebnisse auf Gemeinde-Ebene decken sich größtenteils mit den Befunden aus dem Kapitel zum Thema Einkommen und Sozialleistungen, die für diese Gemeinden eine Überlagerung von sozialen Problemlagen und ein erhöhtes Armutsrisikos ausweisen.

- Die Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen und die damit einhergehenden Problemlagen werden oftmals „vererbt“: So haben Eltern in Familien, die Jugendhilfeleistungen beziehen, oft selbst in ihrer Kindheit und Jugend Jugendhilfeleistungen bezogen.
- Der Anteil der akuten Kindeswohlgefährdungen im Landkreis Ebersberg liegt unter dem bayerischen Schnitt.
- Das Niveau der Jugendkriminalität ist in den letzten Jahren im Landkreis Ebersberg leicht gesunken. Für den Zeitraum von 2011 bis 2013 können die Gemeinden Markt Schwaben, Kirchseeon und Ebersberg als Schwerpunkte von Jugendkriminalität im Landkreis Ebersberg ausgemacht werden.
- Die absolute Zahl der Scheidungen ist im Landkreis Ebersberg in den letzten Jahren leicht sinkend. Der Anteil der von Scheidungen betroffenen Minderjährigen pro 1.000 Minderjährige ist im Landkreis Ebersberg ebenfalls in den letzten Jahren sinkend und liegt unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt.

Ausblick Bildung und Erziehung

- Die Kindertagesbetreuung im Landkreis Ebersberg wird noch weiter ausgebaut werden: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sowie die hohen Lebenshaltungskosten in der Region München werden die Nachfrage nach einer gut ausgebauten Kindertagesbetreuung noch weiter wachsen lassen.
- Es ist, nach der allgemeinen Steigerung der Betreuungsquote speziell im Bereich der unter 3-Jährigen in allen anderen Altersklassen mit einer weiteren Steigerung der Betreuungsquote durch eine wachsende Nachfrage nach Kinderbetreuung zu rechnen. Die betreuten unter 3-Jährigen Kinder werden in der Folge zunehmend Betreuung in allen weiteren Altersstufen (Kindergarten, Hort) in Anspruch nehmen: Die schon ab dem Kleinkinderalter auf die Erwerbstätigkeit der Erziehungsberechtigten abgestimmte Kindertagesbetreuung wird zu einem unerlässlichen Bestandteil der Betreuungsstruktur und des Familienalltags. In diesem Kontext wird auch der Ausbau der Ganztagsschulangebote eine noch größere Bedeutung erlangen.
- Der Schule wird, wie bereits jetzt durch den Ausbau von Ganztagesschul-Angeboten oder der Schulsozialarbeit ersichtlich wird, eine noch größere Bedeutung als bisher zukommen. Die Schule ist somit nicht mehr nur ein „Lernort“, sondern wird zu einem noch wichtigeren Bestandteil in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.
- Der Bedarf nach fremdsprachigen und speziellen Betreuungs- und Förderangeboten für Kinder mit Migrationshintergrund wird noch weiter wachsen. Der Grund hierfür ist unter anderem der voraussichtlich wachsende Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Das gleiche gilt für die schulische Bildung: Auch hier wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aller Voraussicht nach noch weiter steigen.
- Durch die steigenden Leistungsanforderungen und der damit verbundenen Bildungsexpansion werden noch mehr Schüler als bisher einen Hochschulabschluss und damit eine Hochschulreife erwerben. Die Zahl der Schüler auf Mittelschulen wird hingegen aller Voraussicht nach noch weiter sinken. Ein Grund hierfür ist, dass ein höherer Bildungsabschluss immer öfter eine Voraussetzung für eine Erwerbstätigkeit sein wird.
- Lebenslanges Lernen wird angesichts der steigenden Lebenserwartung und des demografischen Wandels, sowie des schnellen sozialen und technischen Wandels und der sich rasant ändernden Arbeitswelt einen immer größeren Stellenwert in der Bildungslandschaft einnehmen.
- Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Belastung und Überforderung vieler Familien (z.B. durch vermehrte Trennungen und Scheidungen, steigenden Leistungsdruck etc.) wird die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen, was unter Umständen auch zu steigenden Kosten führen kann. Die „öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen“ von Kinder und Jugendlichen durch Jugendhilfe gewann in den letzten Jahren kontinuierlich an Bedeutung und wird dies voraussichtlich auch noch weiterhin tun.
- Kinder- und Jugendhilfe, und damit die Unterstützung bei der Erziehung und Betreuung von Familien, wird immer weniger als ein Feld für schwierige und benachteiligte Familien begriffen, sondern sie wird zunehmend als „normal“ aufgefasst. Dies belegt unter anderem der systematische Ausbau der Kindertagesbetreuung, der Schulsozialarbeit

oder der frühen Hilfen. Kinder- und Jugendhilfeangebote werden somit von einer immer breiteren gesellschaftlichen Schicht genutzt.

- Vor dem Hintergrund demografisch relativ gleich bleibender absoluter Zahlen von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Ebersberg ist bei gleichbleibenden strukturellen Bedingungen nicht mit sinkenden Fallzahlen oder Inanspruchnahmen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu rechnen. Vielmehr werden aufgrund neuer Themenfelder und noch größeren Überschneidungen mit neuen Themenbereichen (z.B. Inklusion, Integration, Bildung/Schule …) noch größere Anstrengungen gemacht werden müssen, die zur Verfügung stehenden Mittel und Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen.

Gesundheit und Pflege

Zentrale Ergebnisse

- Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Die Lebenserwartung liegt im Landkreis Ebersberg sowohl für Männer als auch für Frauen über dem bayerischen Durchschnitt. Dieser Umstand ist unter anderem mit dem relativ hohen Einkommen und Bildungsstand der Bevölkerung im Landkreis zu erklären.
- Die Zahl der Pflegebedürftigen ist in den letzten Jahren, bedingt durch den demografischen Wandel, immer mehr angestiegen: Mit zunehmendem Alter steigt auch die Wahrscheinlichkeit pflegebedürftig zu sein immer weiter an. Im Jahr 2013 waren zuletzt 2.673 Menschen im Landkreis Ebersberg pflegebedürftig. Schätzungen zufolge lebten im Landkreis Ebersberg im Jahr 2013 etwa 3.100 an Demenz erkrankte Menschen.
- Die Inanspruchnahme von Pflegegeld-Leistungen ist mit 43,57 Prozent an allen Pflegeleistungen der Pflegeversicherungen die am meisten in Anspruch genommene Leistung im Landkreis Ebersberg. Dieser Wert liegt jedoch unter dem bayerischen Durchschnitt und ist seit Jahren leicht rückläufig. Dies spricht für eine Abnahme des familiären Pflegepotenzials im Landkreis.
- Relativ hoch ist mit 33,41 Prozent hingegen der Anteil der vollstationären Pflege im Landkreis Ebersberg. Hier ist die Tendenz in den letzten Jahren leicht steigend. Im bayerischen Vergleich leicht unterdurchschnittlich ist hingegen die Inanspruchnahme der ambulanten Pflegeleistungen im Landkreis Ebersberg.
- Im Landkreis Ebersberg lebten 2013 12.545 Menschen mit einer Behinderung von denen 9.972 als schwerbehindert (Grad der Behinderung größer oder gleich 50) eingestuft sind.
- Ob ein Mensch eine Behinderung aufweist hängt maßgeblich vom Alter ab: Mit zunehmendem Alter steigt auch die Wahrscheinlichkeit eine Behinderung zu haben. Die meisten behinderten Menschen im Landkreis Ebersberg haben weder eine angeborene Behinderung noch eine Behinderung die als Berufskrankheit anerkannt ist. Den höchsten Anteil an Menschen mit einer Schwerbehinderung lebten anteilsmäßig in den Gemeinden Steinhöring, Ebersberg und Zorneding.

Ausblick Gesundheit und Pflege

- Die Lebenserwartung wird auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten voraussichtlich noch weiter steigen. Dieser Umstand sorgt neben dem allgemeinen demografischen Wandel für einen enormen Zuwachs von älteren Menschen und vor allem hochaltrigen Menschen (über 80 Jahren) im Landkreis Ebersberg. Da mit steigendem Alter die Wahrscheinlichkeit steigt, pflegebedürftig zu sein ist hier mit einem höheren Pflegebedarf zu rechnen.
- Bei gleichbleibenden Wahrscheinlichkeiten, in einem bestimmten Alter pflegebedürftig zu werden ist bis ins Jahr 2033 mit einem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen von ca. 2.700 auf etwa 5.100 zu rechnen.
- Unter anderem durch die zunehmende (Frauen-) Erwerbstätigkeit und dem vermehrten Leben außerhalb von festen familiären Zusammenhängen sowie der zunehmenden Bedeutung des Alleinlebens wird das Pflegepotenzial im engeren sozialen Umfeld im Landkreis Ebersberg voraussichtlich weiter abnehmen. Hier wird die professionelle institutionelle Pflegeinfrastruktur zukünftig eine immer größere Rolle einnehmen. Entwicklungen in diese Richtung sind bereits jetzt zu beobachten.
- Der Fachkräftemangel wird sich im Bereich-der Pflege stark bemerkbar machen. Vor allem im Bereich der stationären Pflege ist mit einem großen Mangel an Personal zu rechnen.
- Aufgrund des demografischen Wandels ist ebenfalls mit einem Anstieg der an Demenz erkrankten Personen zu rechnen. Schätzungen zufolge wird die Zahl von 3.100 im Jahr 2013 auf über 3.800 im Jahr 2033 ansteigen. Diese Steigerung ist vor allem auf einen Zuwachs der hochaltrigen an Demenz erkrankten Menschen zurückzuführen.
- Da die Wahrscheinlichkeit eine Behinderung zu haben mit zunehmendem Alter ebenfalls ansteigt wird die Zahl der Menschen mit Behinderung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten durch den demografischen Wandel ebenfalls stark steigen.

1. Demografie und Haushaltsstruktur

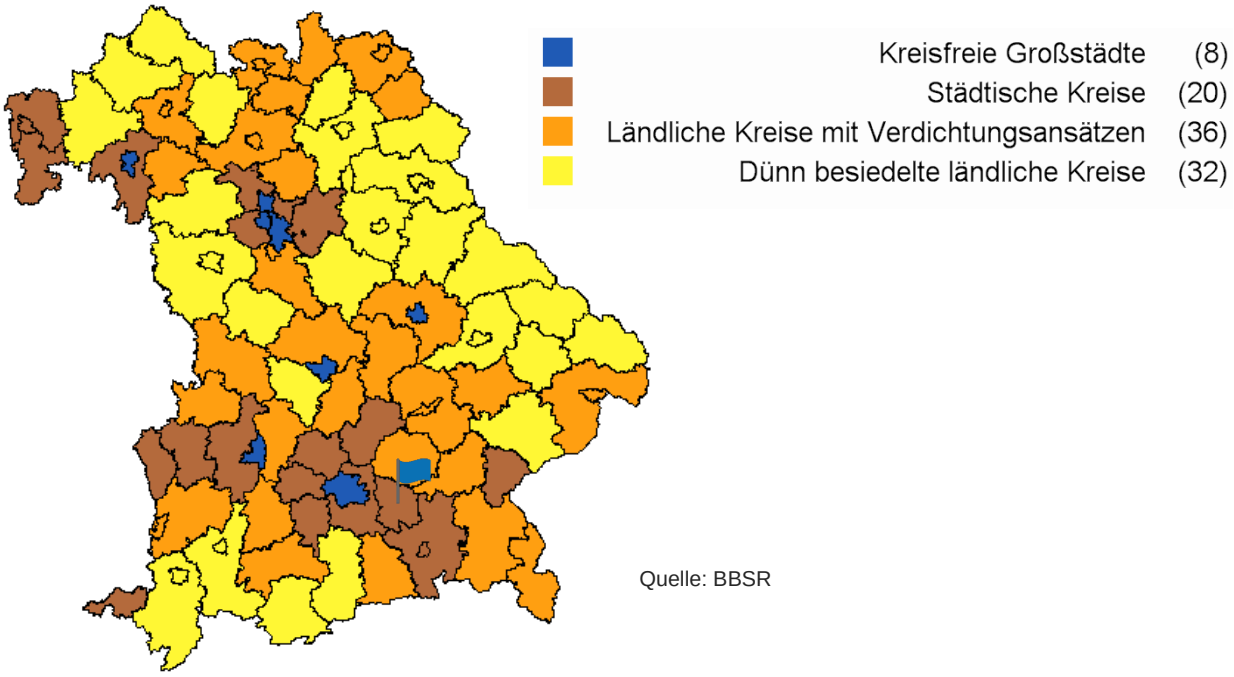
Um einen Überblick über die soziale Lage und die Gesellschaft im Landkreis Ebersberg zu gewinnen, ist es zunächst notwendig, die demografische Lage im Landkreis zu untersuchen: Bevor weitere Aspekte wie etwa Arbeitslosigkeit, Bildungsverhalten oder Pflegebedürftigkeit untersucht werden ist es wichtig, sich ein Bild darüber über elementare Kennzahlen wie etwa die Entwicklung der Einwohnerzahl, die Entwicklung der Geburten- und Sterbefälle, die Zu- und Wegzüge oder den Migrationshintergrund bzw. die Staatsangehörigkeit der im Landkreis lebenden Bevölkerung zu machen. Diese Kennzahlen bilden somit die Basis des Datenkonzepts und des Sozialberichts und werden im Folgenden immer wieder mit anderen Kennziffern verknüpft.

Teilweise lassen sich allein schon aus der Betrachtung dieser Kenngrößen mehr oder weniger direkt Ziele und Maßnahmen ableiten: Als Beispiele können hier etwa die Entwicklung der unter 3-Jährigen für den Ausbau der Kindertagesbetreuung oder der Zuzug von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zur Einführung von Förderangeboten genannt werden. Oftmals müssen die Kennzahlen jedoch mit weiteren Kennzahlen in Verbindung gebracht werden, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen.

1.1 Siedlungsstruktur

Der Landkreis Ebersberg ist aufgrund seiner unmittelbaren Nähe zur Landeshauptstadt München der Gruppe der „städtischen Kreise“ zuzurechnen (vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2011). Diese Einordnung ist beim Vergleich mit anderen Landkreisen stets zu berücksichtigen.

Abbildung 3: Siedlungsstruktur in Bayern

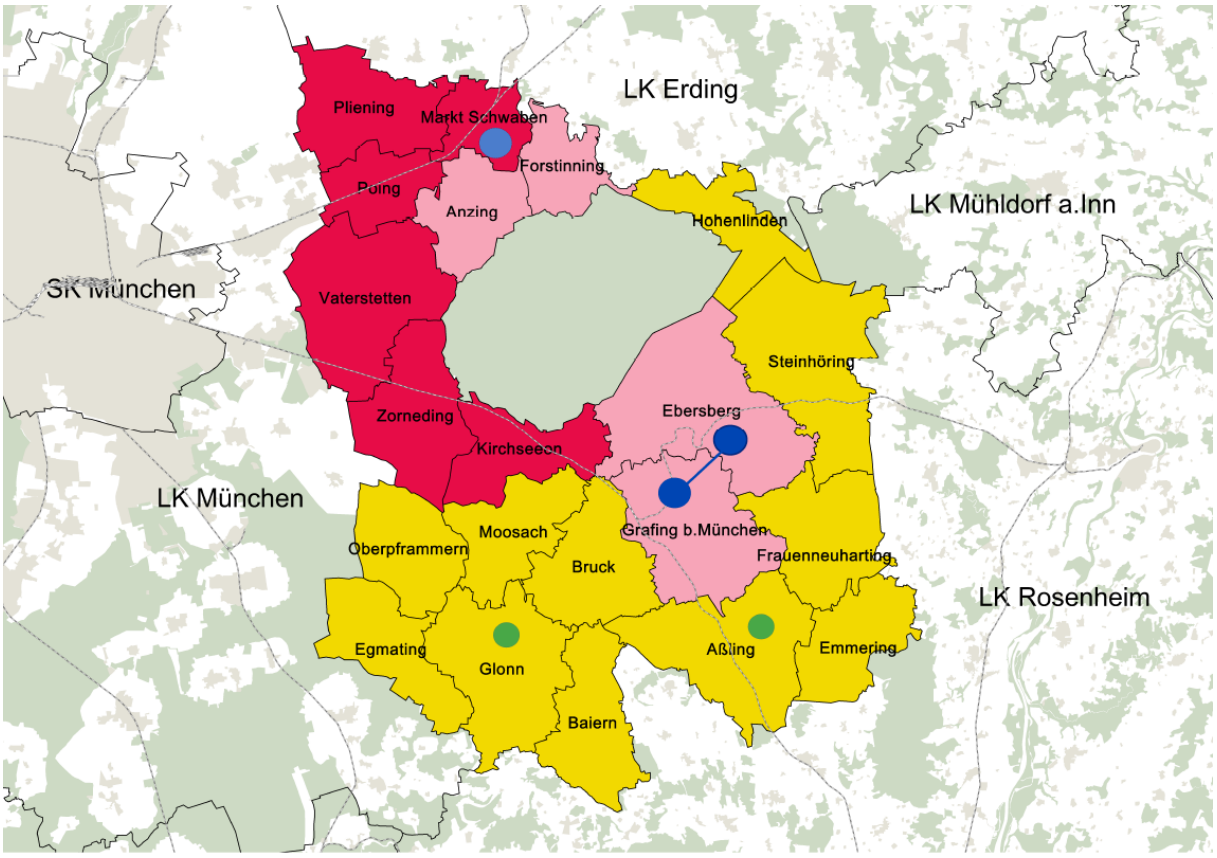


Quelle: BBSR

Der Landkreis Ebersberg liegt östlich der Landeshauptstadt München und grenzt an die Landkreise München, Erding, Mühldorf und Rosenheim. Gemäß des Landesentwicklungsprogramms Bayern (Vergleiche Abbildung 4) wird der Landkreis zu einem Teil als „Verdichtungsraum“ (rote und lila Einfärbungen) und zum anderen Teil als „ländlicher Raum“ (gelbe Einfärbungen) eingeordnet. Zum städtischeren Verdichtungsraum zählen dabei diejenigen Gemeinden entlang der beiden S-Bahn Achsen (S2, S4). Als

„Mittelzentren“ werden die Gemeinden Ebersberg und Grafing sowie Markt Schwaben als weiteres mögliches Mittelzentrum ausgewiesen. Die Gemeinden Aßling und Glonn sind sogenannte „Kleinzentren“.

Abbildung 4: Landesentwicklungsprogramm Bayern

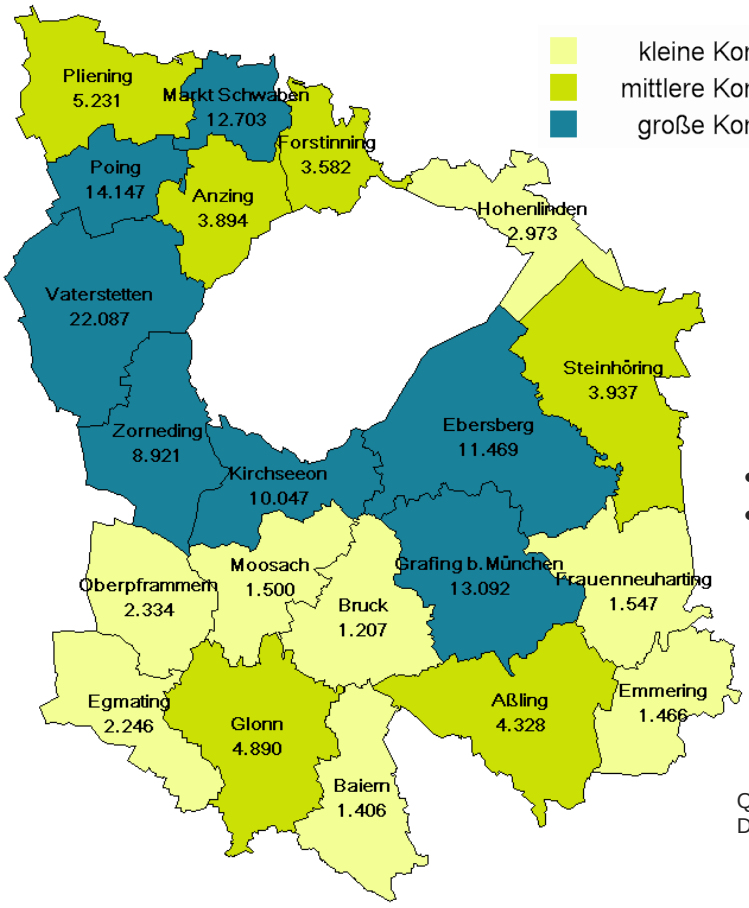


1.2 Bevölkerungsstand

Entsprechend des Landesentwicklungsprogramms liegen die großen Gemeinden im Landkreis Ebersberg an den beiden S-Bahn-Achsen (vgl. Abb. 5). Es zeigt sich hier ein Unterschied zwischen dem eher städtisch geprägten Nord-Westen und dem ländlichen Süden und Süd-Osten.

Diese Unterscheidung in kleinere und größere Gemeinden ist bei den weiteren Ausführungen zu berücksichtigen, da hier statistische Probleme auftreten können: So können kleine Gemeinden überdurchschnittlich hohe Werte aufweisen, deren Interpretation aber teilweise aufgrund geringer Fallzahlen nur mit Einschränkungen möglich ist.

Abbildung 5: Kommunen im Landkreis Ebersberg nach Größenklassen (31.12.2013)



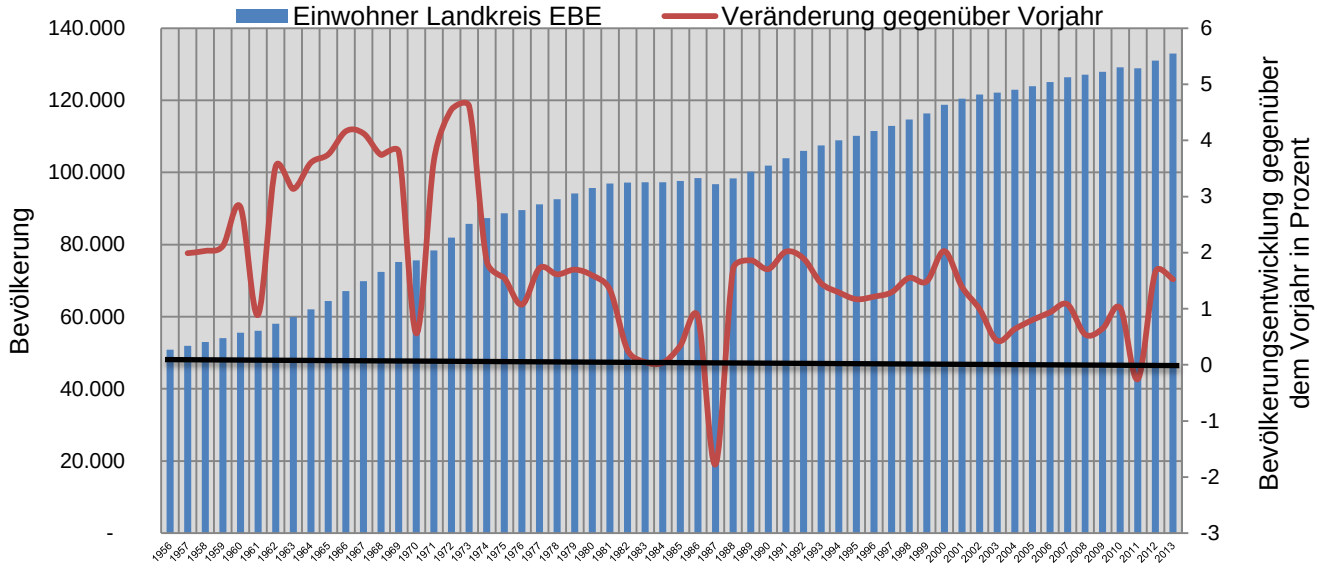
- Gemeindename
- Bevölkerungsstand (Stand 31.12.2013)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.3 Bevölkerungsentwicklung

Bis auf die Korrekturen durch die Zensus-Erhebungen 1987 und 2011 ist die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises seit den 1950er Jahren fast ausschließlich durch Wachstum geprägt (vgl. Abb. 6). In den 1970er Jahren wurden fast 5-prozentige Wachstumsraten pro Jahr erreicht. Am 31.12.2013 lebten laut Statistischem Landesamt Bayern 133.007 Menschen im Landkreis Ebersberg.

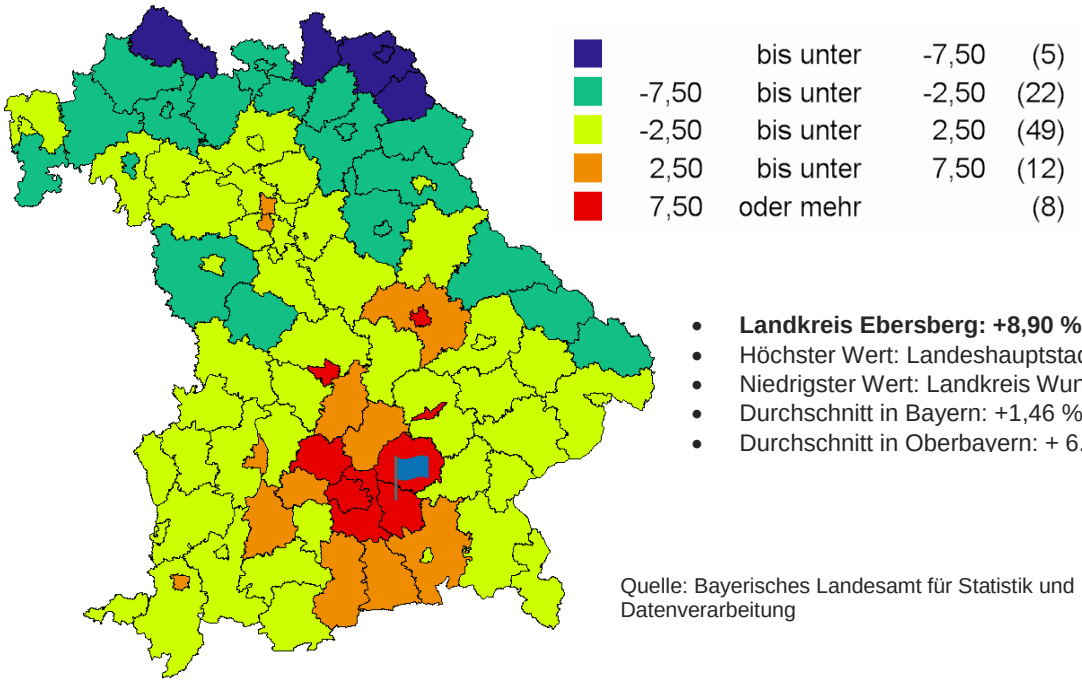
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im bayerischen Vergleich ist in den Jahren 2003 bis 2013 ist ein starkes Bevölkerungswachstum im Raum München zu verzeichnen (vgl. Abb. 7). Die Bevölkerung im Landkreis Ebersberg ist dabei im Vergleich mit Bayern und Oberbayern überdurchschnittlich stark um +8,90 Prozent gewachsen. In einigen Stadt- und Landkreisen in Franken sowie an den Rändern Bayerns ist die Bevölkerung hingegen gesunken.

Abbildung 7: Bevölkerungsveränderung in Bayern (2003-2013) in Prozent

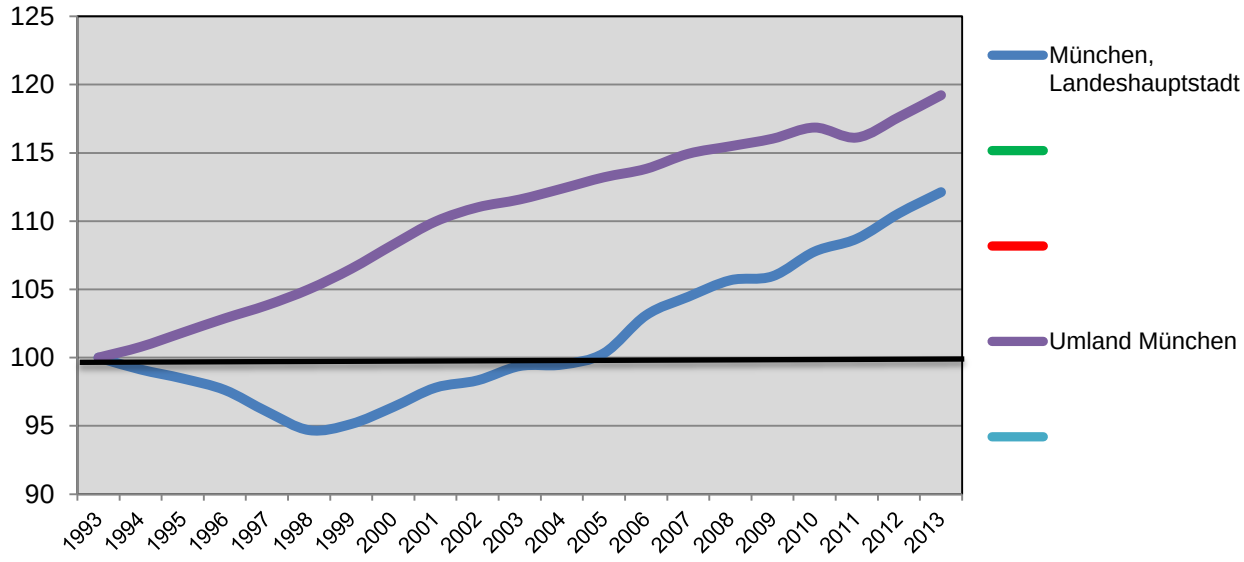


- **Landkreis Ebersberg: +8,90 %**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (+12,82 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Wunsiedel (-11,49 %)
- Durchschnitt in Bayern: +1,46 %:
- Durchschnitt in Oberbayern: + 6.52 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung in der Region München, so verzeichnet der Landkreis Ebersberg und das Münchner Umland ein stärkeres Wachstum als die Region 14[1] insgesamt oder die Landeshauptstadt München. Das Bevölkerungswachstum der Region München ist somit auf zu einem immer größeren Teil auf das Wachstum des Münchner Umlands zurückzuführen.

Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung (Index: 1993=100)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

[1] Zur Region 14 gehören die Landeshauptstadt München, der Landkreis München, der Landkreis Ebersberg, der Landkreis Erding, der Landkreis Freising, der Landkreis Fürstenfeldbruck, der Landkreis Starnberg, der Landkreis Landsberg am Lech und der Landkreis Dachau.

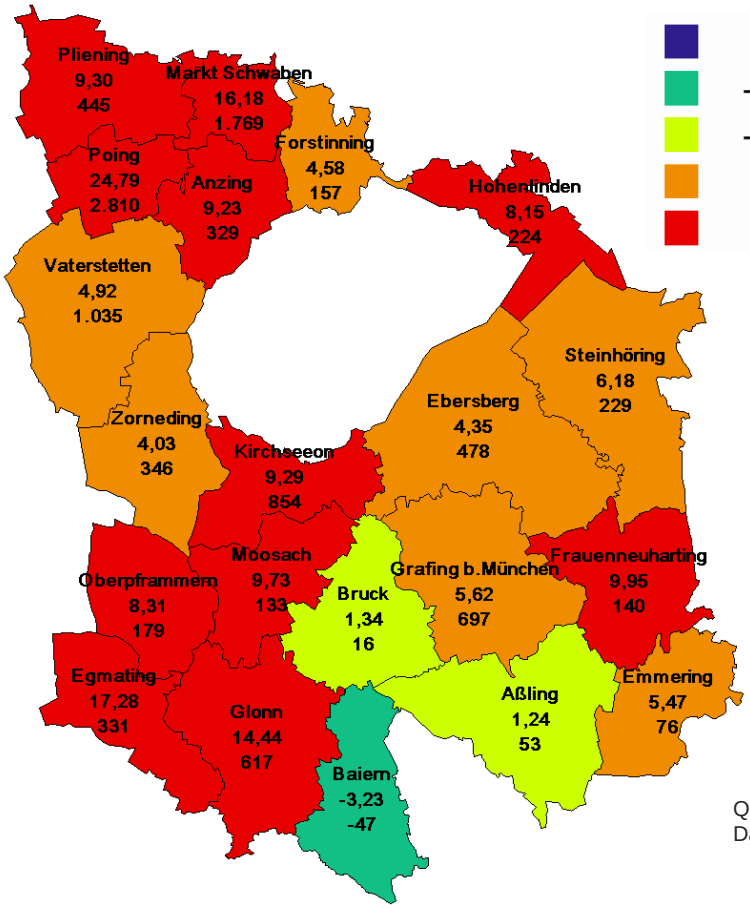
Im Zeitraum von 2003 bis 2013 ist die Bevölkerung in nahezu allen Gemeinden des Landkreises Ebersberg, mit Ausnahme der Gemeinde Baiern, gewachsen (vgl. Abb. 9). Unterschiedlich ist dabei das Ausmaß des Wachstums: Vor allem die Gemeinden im Westen des Landkreises, in der Nähe zur Landeshauptstadt München, sind stark gewachsen. Der Spitzenreiter ist hier die Gemeinde Poing mit einem Zuwachs von nahezu +25 Prozent. Im Süd-Osten ist ein eher moderates Wachstum zu verzeichnen.

Tabelle 1: Bevölkerungsveränderung von 2003 bis 2013

Landkreis Ebersberg	31.12.2003	31.12.2013	Veänderung 2003-2013 (in Prozent)	Veränderung 2003-2013 (absolut)
Landkreis Ebersberg	**122.136**	**133.007**	**8,90**	**10.871**
Anzing	3.565	3.894	9,23	329
Aßling	4.275	4.328	1,24	53
Baiern	1.453	1.406	- 3,23	- 47
Bruck	1.191	1.207	1,34	16
Ebersberg	10.991	11.469	4,35	478
Egmating	1.915	2.246	17,28	331
Forstinning	3.425	3.582	4,58	157
Frauenneuharting	1.407	1.547	9,95	140
Glonn	4.273	4.890	14,44	617
Grafing	12.395	13.092	5,62	697
Hohenlinden	2.749	2.973	8,15	224
Kirchseeon	9.193	10.047	9,29	854
Markt Schwaben	10.934	12.703	16,18	1.769
Moosach	1.367	1.500	9,73	133
Oberpframmern	2.155	2.334	8,31	179
Vaterstetten	21.052	22.087	4,92	1.035
Pliening	4.786	5.231	9,30	445
Poing	11.337	14.147	24,79	2.810
Emmering	1.390	1.466	5,47	76
Steinhöring	3.708	3.937	6,18	229
Zorneding	8.575	8.921	4,03	346

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 9: Bevölkerungsveränderung Landkreis Ebersberg (2003-2013) in Prozent



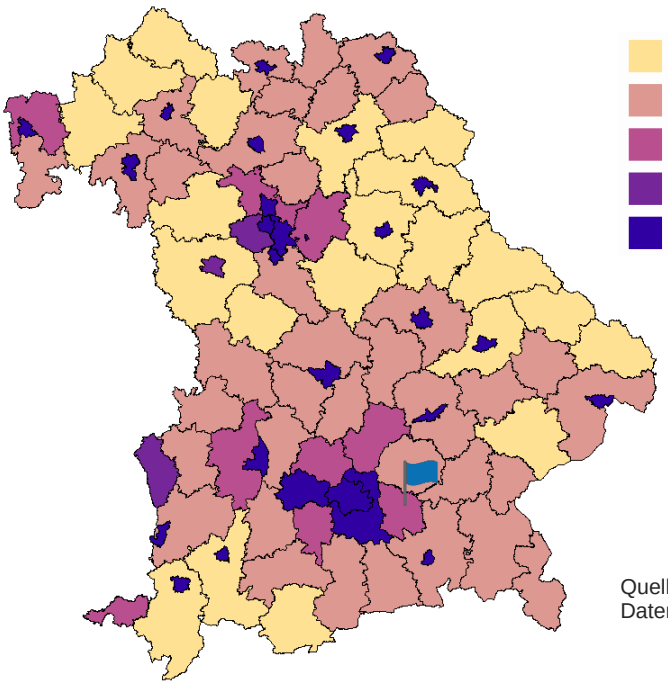
- Gemeindename
- Bevölkerungsveränderung 2003-2013 in Prozent
- Bevölkerungsveränderung 2003-2013 in absoluten Zahlen

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.4 Bevölkerungsdichte

Mit 242,11 Einwohnern pro Quadratkilometer weist der Landkreis Ebersberg eine für einen Landkreis relativ hohe Bevölkerungsdichte in Bayern auf. Innerhalb des Landkreises stechen dabei besonders die Gemeinden Poing und Markt Schwaben heraus (vgl. Abb. 11). Der Nord-Westen des Landkreises und die Gemeinden entlang der S-Bahn-Achsen weisen höhere Werte als die anderen Gemeinden im Landkreis auf.

Abbildung 10: Bevölkerungsdichte Bayern in Einwohner pro Quadratkilometer (31.12.2013)

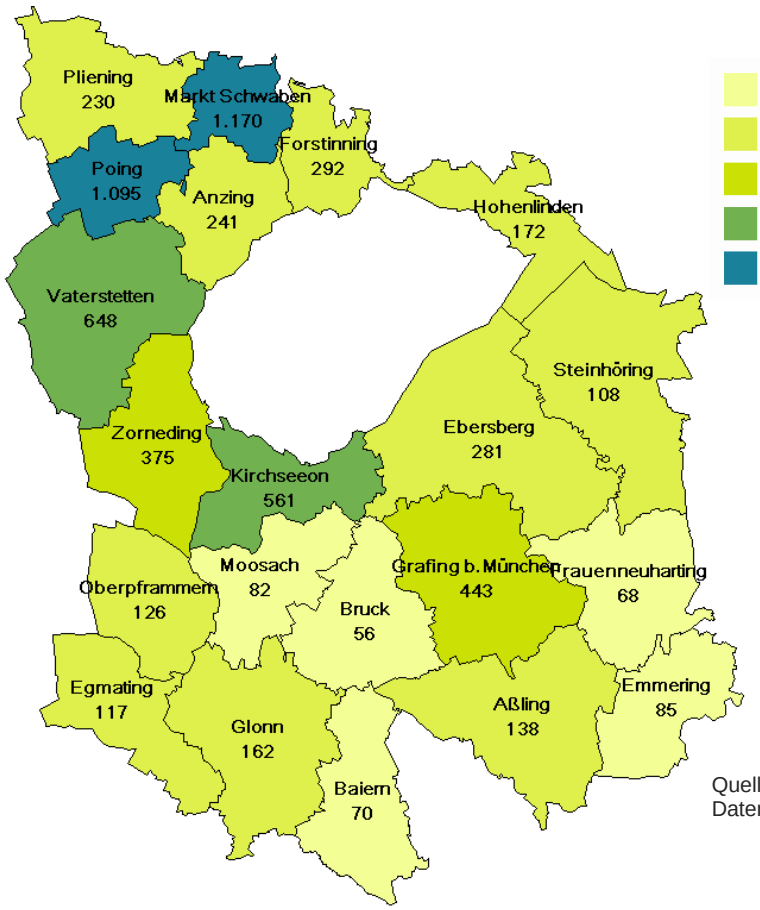


		bis unter	100	(21)
	100	bis unter	200	(37)
	200	bis unter	300	(9)
	300	bis unter	400	(3)
	400	oder mehr		(26)

- **Landkreis Ebersberg: 242,11**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (4531,17)
- Niedrigster Wert: Landkreis Neustadt a.d.Waldnaab (66,86)
- Durchschnitt in Bayern: 178,66
- Durchschnitt in Oberbayern: 254,95

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 11: Bevölkerungsdichte Landkreis Ebersberg in Einwohner pro Quadratkilometer (31.12.2013)



	bis unter	100	(5)
100	bis unter	300	(10)
300	bis unter	500	(2)
500	bis unter	700	(2)
700	oder mehr		(2)

- Gemeindename
- Einwohner pro Quadratkilometer

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.5 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

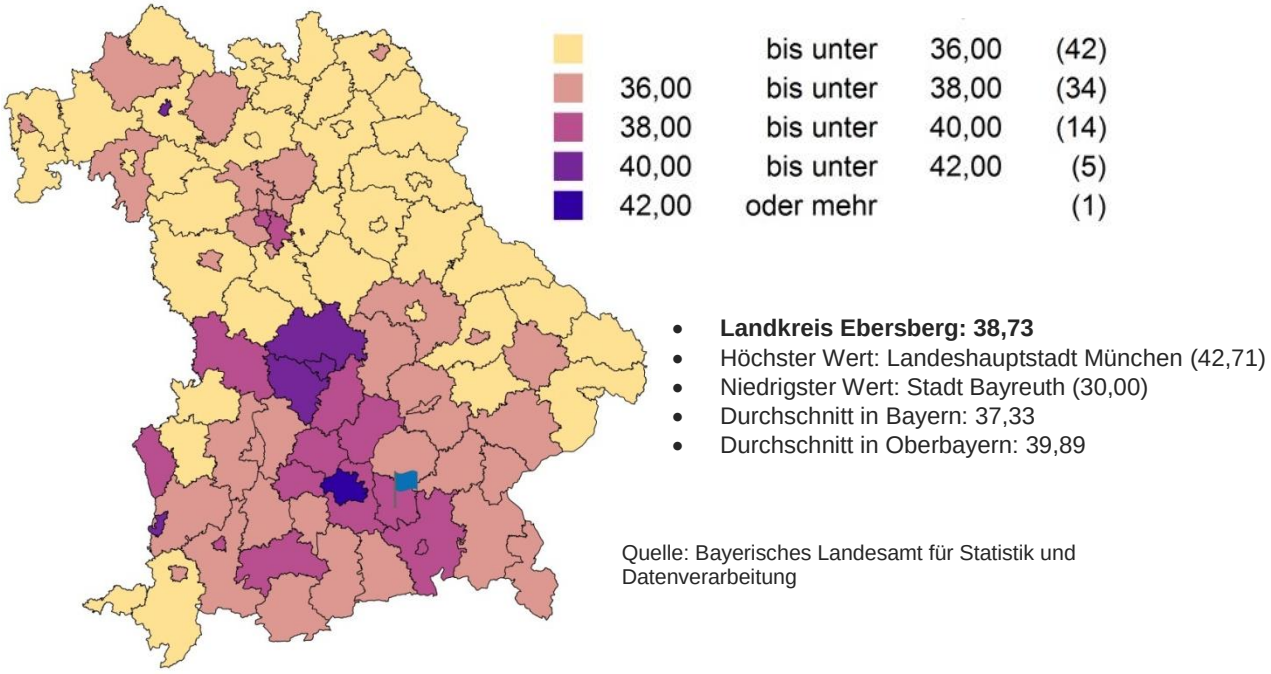
Unter „Natürlicher Bevölkerungsentwicklung“ versteht man die Entwicklung der Geburten und Sterbefälle. Das dritte Element demografischer Entwicklungen sind die Wanderungsbewegungen (siehe Kapitel 1.6).

1.5.1 Geburten und Fertilität

Um die Zahl der Geburten vergleichbar zu machen, bietet sich die Kennziffer der allgemeinen Geburtenziffer an: Diese Kennziffer bezieht die Zahl der Geburten auf die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter (darunter versteht man allgemein die Frauen im Alter von 15 bis 49).

In den Jahren von 2011 bis 2013 kamen (im Verhältnis zur Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter) in Süd-Bayern, hier vor allem im Münchner und Ingolstädter Raum, im Vergleich zum Rest Bayerns überdurchschnittlich viele Kinder zur Welt (vgl. Abb. 12). Im Landkreis Ebersberg wurden pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter im Durschnitt 38,73 geboren. Damit liegt der Landkreis Ebersberg über dem bayerischen von 37,33 und knapp unter dem oberbayerischen Schnitt von 39,89 Kindern pro 1.000 Frauen.

Abbildung 12: Geburten pro 1.000 Frauen (Jahresdurchschnitt 2011-2013) Bayern

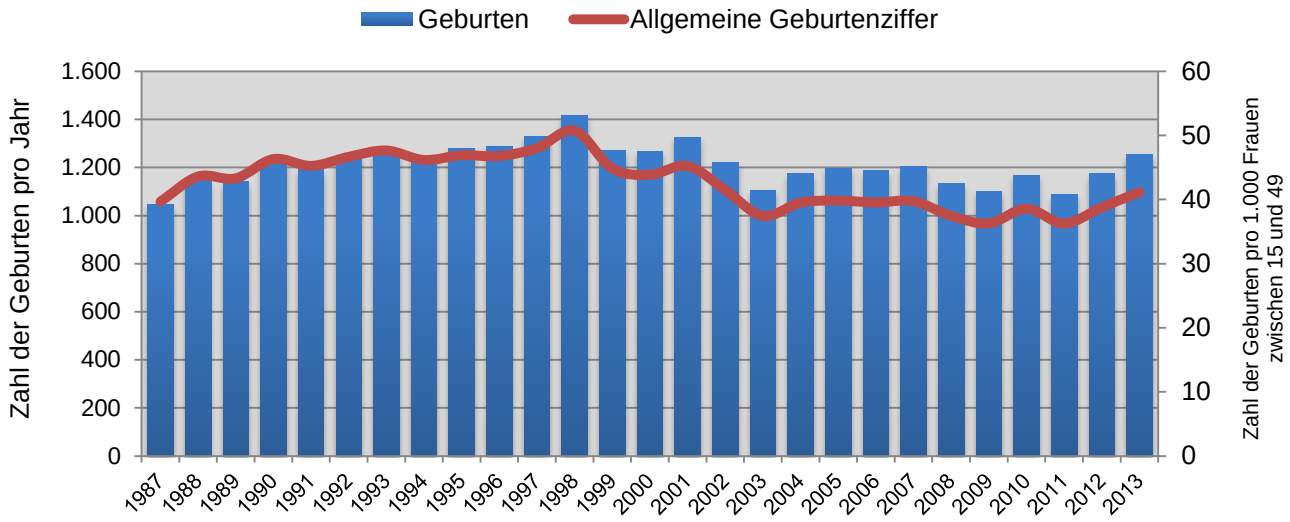


- **Landkreis Ebersberg: 38,73**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (42,71)
- Niedrigster Wert: Stadt Bayreuth (30,00)
- Durchschnitt in Bayern: 37,33
- Durchschnitt in Oberbayern: 39,89

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg ist sowohl die absolute Zahl Geburten als auch die allgemeine Geburtenziffer von 1987 bis 1998 angestiegen. Danach fielen beide Zahlen bis zum Jahr 2003 und bewegen sich seitdem auf konstantem Niveau. Zuletzt ist wiederum eine leichte Steigerung der Geburten und der allgemeinen Geburtenziffer im Landkreis festzustellen (vgl. Abb. 13).

Abbildung 13: Entwicklung allgemeine Geburtenziffer im Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

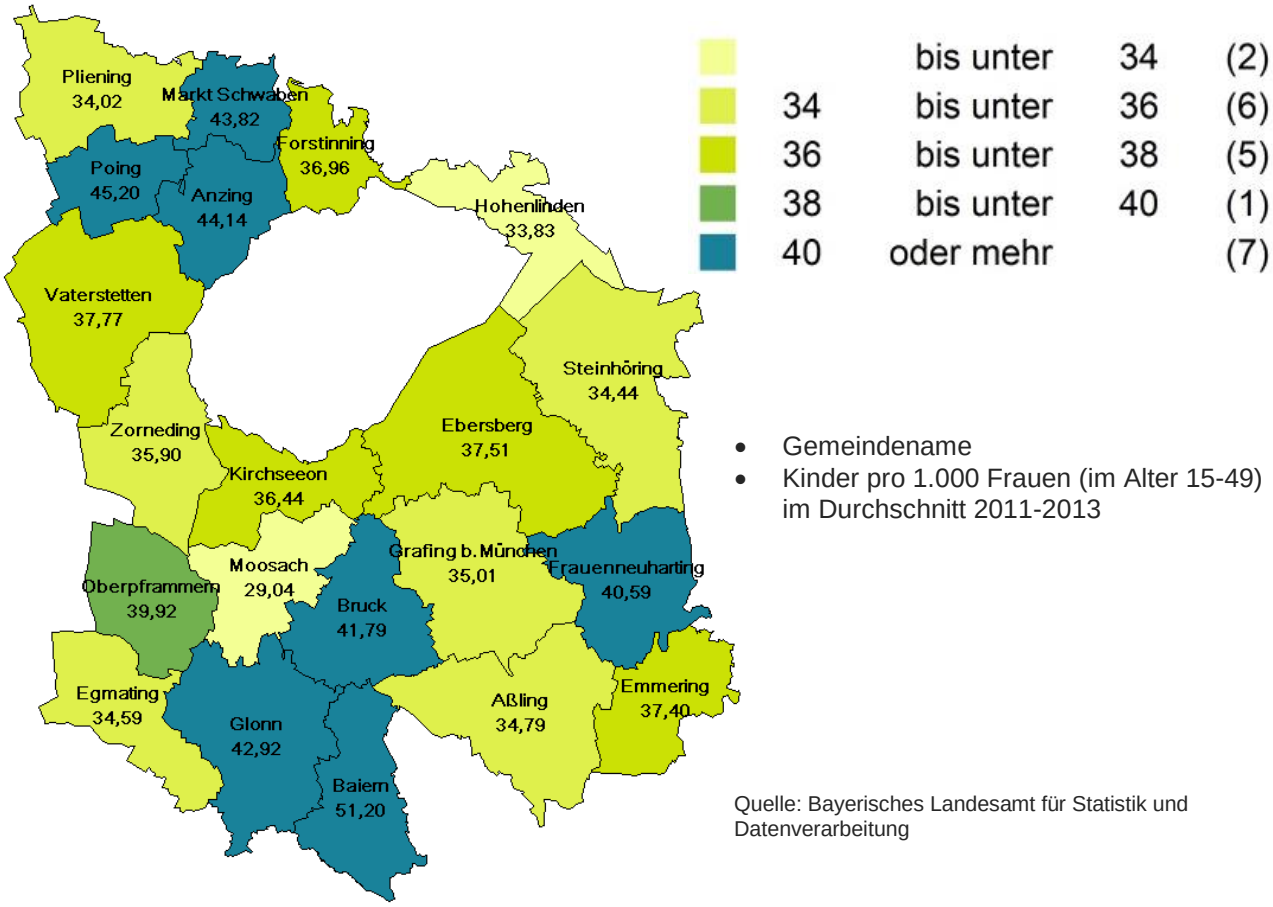
Im Landkreis Ebersberg selbst ist eine auffällige Konzentration hoher Geburtenziffern in den Gemeinden im Nord-Westen ebenso wie in den Gemeinden des Südens zu verzeichnen, wie Abbildung 14 veranschaulicht.

Tabelle 2: Geburten im Landkreis Ebersberg 2009 - 2013

Gemeindeschlüssel	Landkreis Ebersberg	2009	2010	2011	2012	2013	Durchschnitt 2009-2013
09175	**Landkreis Ebersberg**	**1098**	**1165**	**1088**	**1174**	**1253**	**1156**
09175111	**Anzing**	32	25	33	35	47	34
09175112	**Aßling**	40	29	31	33	38	34
09175113	**Baiern**	11	14	21	17	15	16
09175114	**Bruck**	7	8	7	11	14	9
09175115	**Ebersberg**	83	92	89	103	91	92
09175116	**Egmating**	27	19	11	24	20	20
09175118	**Forstinning**	19	39	29	32	30	30
09175119	**Frauenneuharting**	13	15	13	19	11	14
09175121	**Glonn**	38	48	33	49	50	44
09175122	**Grafing**	84	113	99	87	120	101
09175123	**Hohenlinden**	19	28	22	23	26	24
09175124	**Kirchseeon**	103	79	64	93	91	86
09175127	**Markt Schwaben**	100	135	128	132	137	126
09175128	**Moosach**	14	14	12	11	8	12
09175131	**Oberpframmern**	10	16	19	23	18	17
09175132	**Vaterstetten**	161	170	145	186	202	173
09175133	**Pliening**	51	48	48	41	42	46
09175135	**Poing**	172	149	167	158	165	162
09175136	**Emmering**	10	15	16	10	10	12
09175137	**Steinhöring**	38	40	29	30	36	35
09175139	**Zorneding**	66	69	72	57	82	69

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 14: Geburten pro 1.000 Frauen (Jahresdurchschnitt 2011-2013) Landkreis Ebersberg

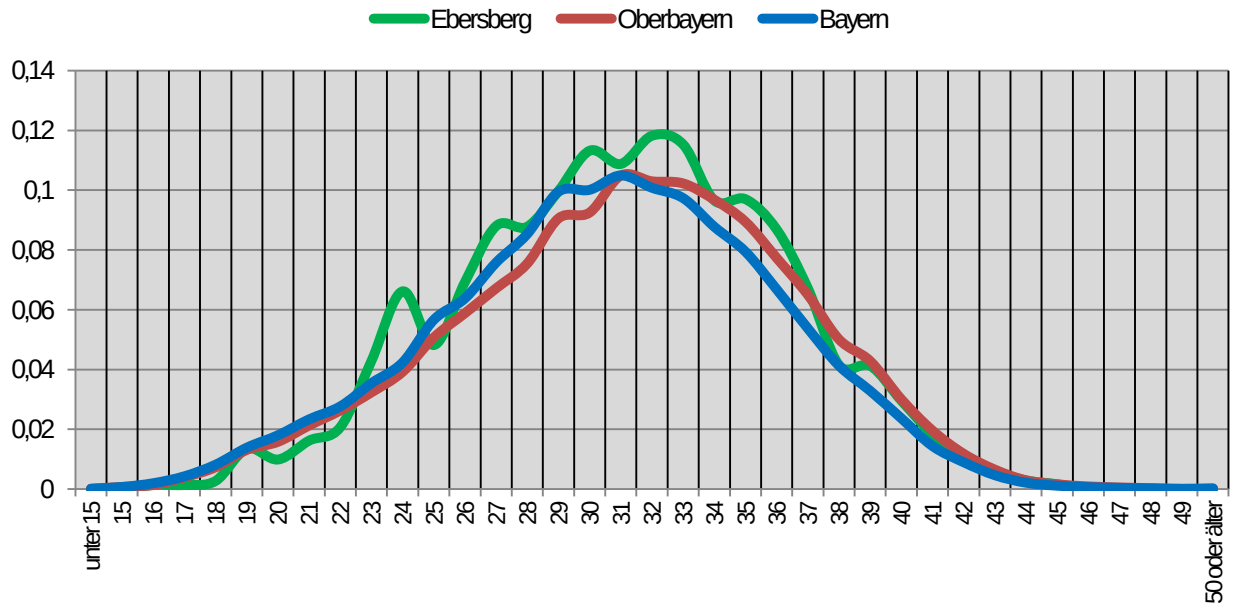


- Gemeindename
- Kinder pro 1.000 Frauen (im Alter 15-49) im Durchschnitt 2011-2013

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man das Alter der Mutter bei Geburt, so ist im Landkreis Ebersberg kein großer Unterschied im Vergleich zu Bayern und Oberbayern festzustellen (vgl. Abb. 15). Die meisten Kinder wurden im Jahr 2012 geboren, wenn die Mutter 32 Jahre alt war. Im Landkreis Ebersberg und Oberbayern werden die Kinder durchschnittlich bei einem etwas höheren Alter der Mutter geboren als im bayerischen Schnitt.

Abbildung 15: Alter der Mutter bei Geburt (2012)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.5.2 Sterbefälle

Im Landkreis Ebersberg starben in den Jahren 2009 bis 2013 jährlich ca. 1.050 Personen. Diese Zahl wird sich in den nächsten Jahren stark erhöhen, wenn aufgrund der Altersstruktur die geburtenstarken Jahrgänge ins höhere Alter vorrücken (zur Lebenserwartung im Landkreis Ebersberg siehe Kapitel 6.1).

Tabelle 3: Sterbefälle im Landkreis Ebersberg (2009 -2013)

Landkreis Ebersberg	2009	2010	2011	2012	2013	Durchschnitt 2009-2013
Landkreis Ebersberg	**1067**	**1001**	**1024**	**1098**	**1060**	**1050**
Anzing	19	21	27	20	13	**20**
Aßling	28	31	32	30	29	**30**
Baiern	8	3	7	9	9	**7**
Bruck	9	10	7	5	3	**7**
Ebersberg	92	77	86	97	87	**88**
Egmating	13	20	7	7	11	**12**
Forstinning	20	14	16	34	28	**22**
Frauenneuharting	5	15	11	7	10	**10**
Glonn	91	73	69	87	82	**80**
Grafing	86	91	94	89	104	**93**
Hohenlinden	17	16	17	25	21	**19**
Kirchseeon	85	98	95	81	91	**90**
Markt Schwaben	117	98	125	127	110	**115**
Moosach	7	14	8	9	7	**9**
Oberpframmern	16	15	13	9	6	**12**
Vaterstetten	238	196	212	232	225	**221**
Pliening	25	23	25	29	24	**25**
Poing	61	63	69	79	68	**68**
Emmering	8	15	11	8	10	**10**
Steinhöring	30	20	22	29	25	**25**
Zorneding	92	88	71	85	97	**87**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.5.3 Natürliche Bevölkerungsbewegung

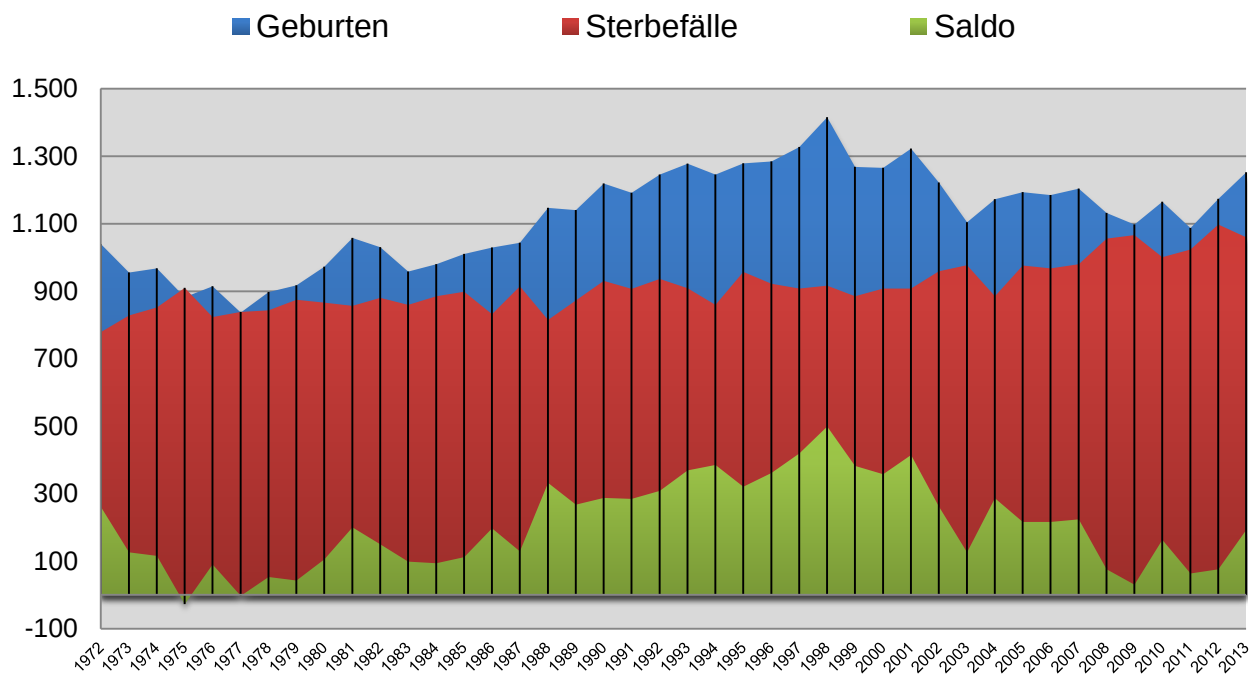
Im Landkreis Ebersberg sind entgegen dem allgemeinen bayerischen und deutschen Trend noch immer mehr Geburten als Sterbefälle zu verzeichnen. So ist die Bevölkerung im Jahr 2013 um 193 Personen durch einen Geburtenüberschuss gewachsen. Ab etwa Mitte der 2020er Jahre wird die Zahl der Sterbefälle die Geburtenzahlen Bevölkerungsprognosen zufolge jedoch übersteigen.

Tabelle 4: Natürliche Bevölkerungsbewegung Landkreis Ebersberg (2009 -2013)

Landkreis Ebersberg	2009	2010	2011	2012	2013	Saldo 2009-2013
Landkreis Ebersberg	31	164	64	76	193	**528**
Anzing	13	4	6	15	34	72
Aßling	12	-2	-1	3	9	21
Baiern	3	11	14	8	6	42
Bruck	-2	-2	0	6	11	13
Ebersberg	-9	15	3	6	4	19
Egmating	14	-1	4	17	9	43
Forstinning	-1	25	13	-2	2	37
Frauenneuharting	8	0	2	12	1	23
Glonn	-53	-25	-36	-38	-32	-184
Grafing	-2	22	5	-2	16	39
Hohenlinden	2	12	5	-2	5	22
Kirchseeon	18	-19	-31	12	0	-20
Markt Schwaben	-17	37	3	5	27	55
Moosach	7	0	4	2	1	14
Oberpframmern	-6	1	6	14	12	27
Vaterstetten	-77	-26	-67	-46	-23	-239
Pliening	26	25	23	12	18	104
Poing	111	86	98	79	97	471
Emmering	2	0	5	2	0	9
Steinhöring	8	20	7	1	11	47
Zorneding	-26	-19	1	-28	-15	-87

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 16: Entwicklung Natürliche Bevölkerungsentwicklung Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

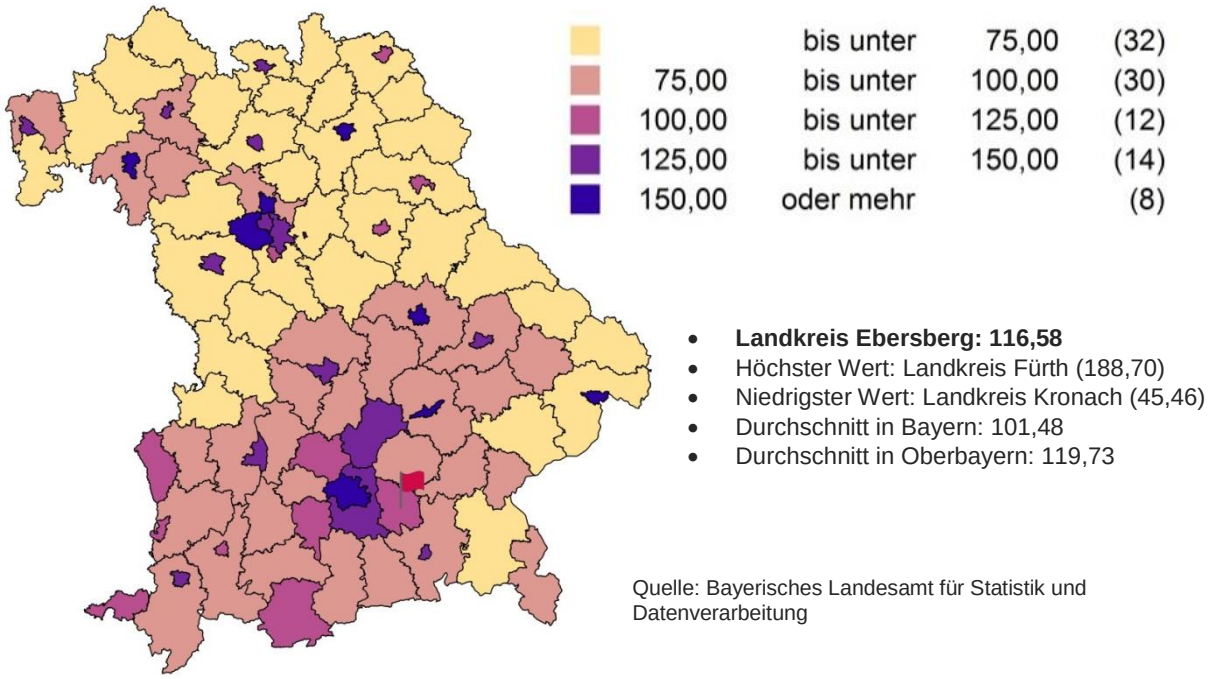
1.6 Wanderungsbewegungen

Neben den Geburten und den Sterbefällen stellen Wanderungsbewegungen den dritten zentralen Faktor für die Bevölkerungsentwicklung dar.

1.6.1 Allgemein

Betrachtet man die Zu- und Fortzüge insgesamt, d.h. die Wanderungsintensität pro 1.000 Einwohner, so fällt ein Gefälle zwischen Nord-und Südbayern auf. Dieser Indikator gibt Aufschluss über die Fluktuation in der Bevölkerung bzw. den Bevölkerungsaustausch und einen möglichen Wandel der Sozialstruktur. Mit 116,58 Fort- und Zuzügen pro 1.000 Einwohnern im Jahresmittel zwischen 2011 und 2013 liegt der Landkreis Ebersberg etwa im oberbayerischen Schnitt und über dem bayerischen Schnitt.

Abbildung 17: Wanderungsrate pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Bayern

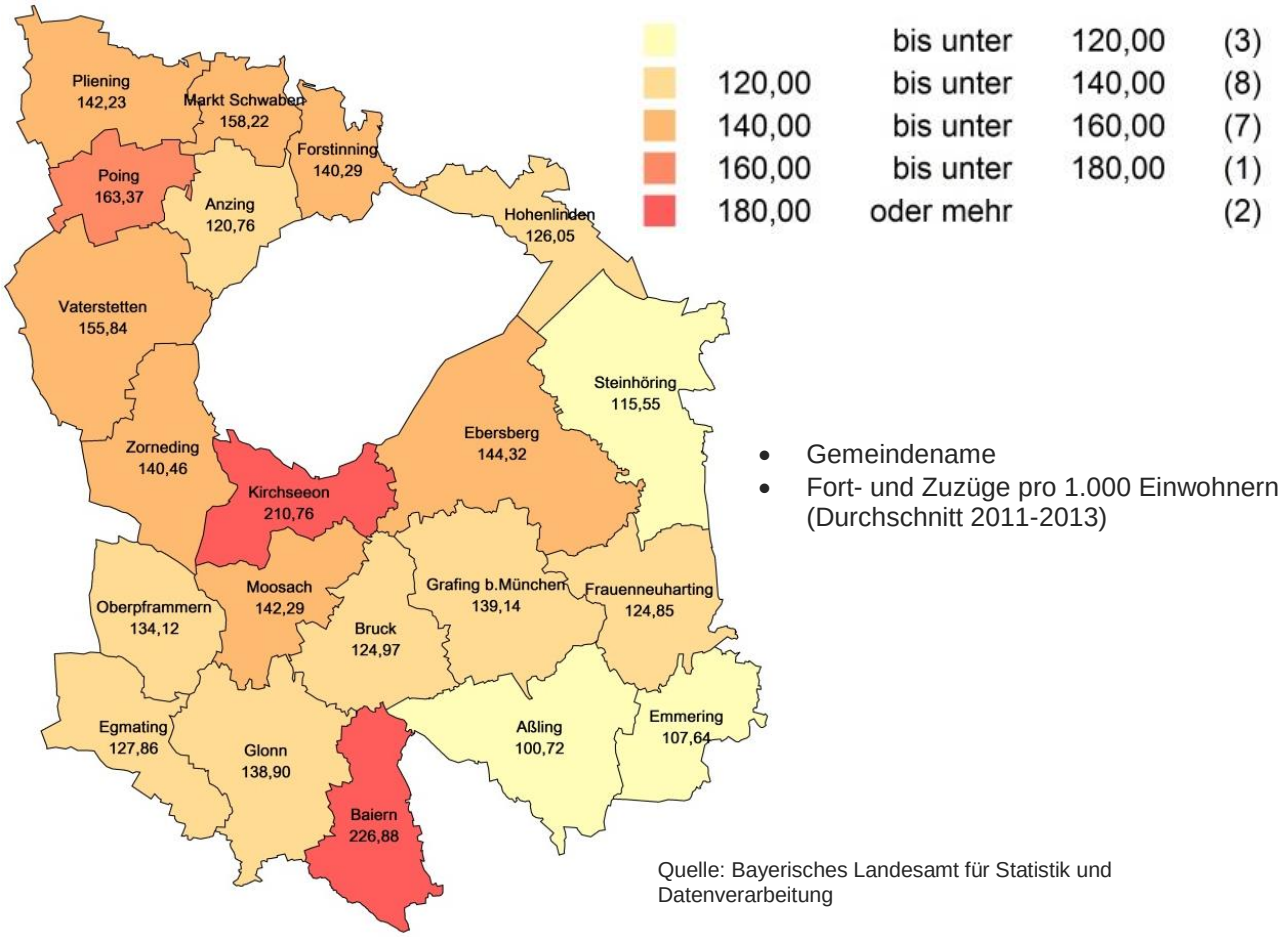


- **Landkreis Ebersberg: 116,58**
- Höchster Wert: Landkreis Fürth (188,70)
- Niedrigster Wert: Landkreis Kronach (45,46)
- Durchschnitt in Bayern: 101,48
- Durchschnitt in Oberbayern: 119,73

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb des Landkreises Ebersberg fallen besonders die hohen Werte der Gemeinden Kirchseeon, Poing und Baiern auf, wobei der Wert der Gemeinde Baiern aufgrund geringer Fallzahlen relativiert werden muss. Insgesamt ist eine höhere Bevölkerungsfluktuation in den größeren Gemeinden entlang der S-Bahn Achsen und eine geringe Bevölkerungsfluktuation im Süd-Osten festzustellen (vgl. Abb. 18).

Abbildung 18: Wanderungsrate pro 1.000 Einwohner im Jahresdurchschnitt (2009-2013) Landkreis Ebersberg



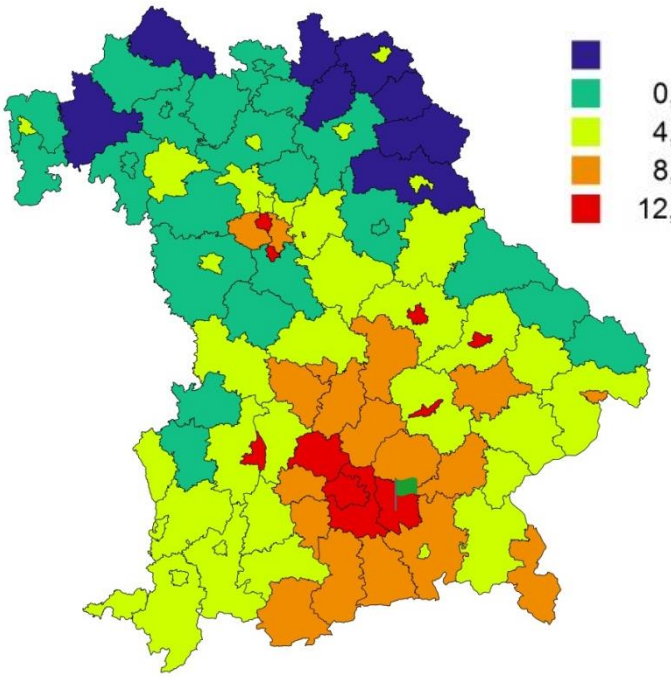
- Gemeindename
- Fort- und Zuzüge pro 1.000 Einwohnern (Durchschnitt 2011-2013)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.6.2 Wanderungssaldo

Der Freistaat Bayern hat in den letzten Jahren insgesamt an Bevölkerung durch Zuwanderung hinzugewonnen. Besonders im Großraum München waren in den Jahren 2011-2013 sehr hohe positive Wanderungssalden festzustellen. Der Landkreis Ebersberg liegt hier mit 13,48 durch Wanderung hinzugewonnen Personen pro 1.000 Einwohnern über dem oberbayerischen und bayerischen Durchschnitt.

Abbildung 19: Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Bayern

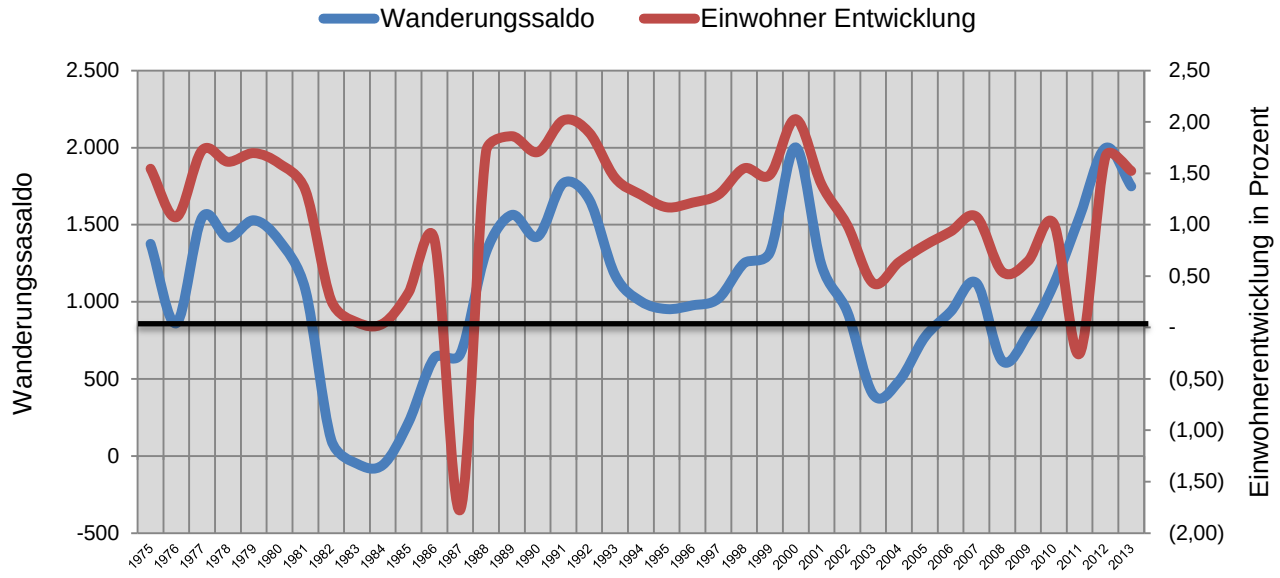


- **Landkreis Ebersberg: 13,48**
- Höchster Wert: Stadt Landshut (17,51)
- Niedrigster Wert: Landkreis Wunsiedel (-3,23)
- Durchschnitt in Bayern: 7,06
- Durchschnitt in Oberbayern: 10,82

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Ebersberg ist seit den 1970er Jahren sehr eng mit den Wanderungsbewegungen im Landkreis verknüpft (vgl. Abb. 20). Zu Zeiten, in denen die Wanderungssalden besonders hoch waren, war auch das Bevölkerungswachstum dementsprechend hoch.

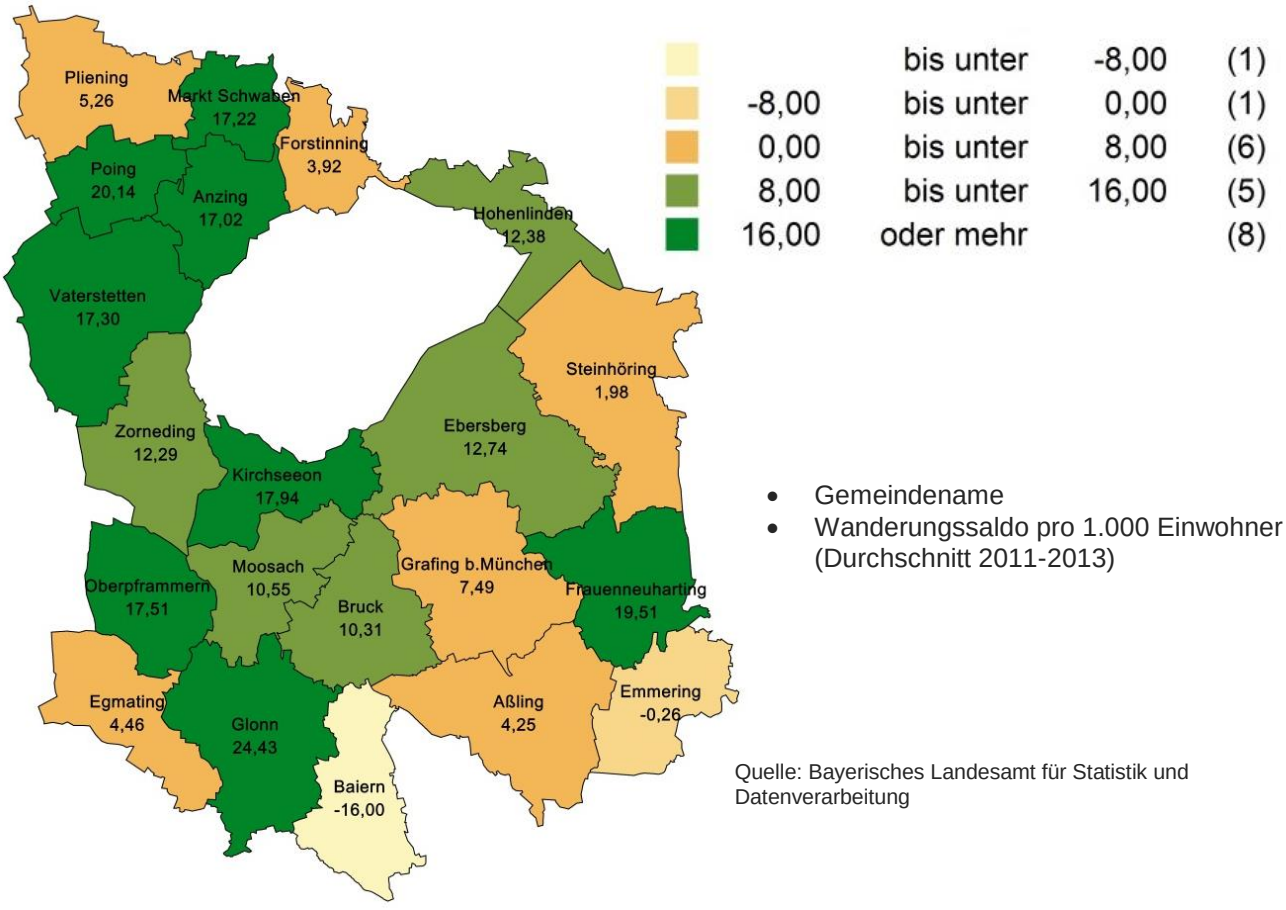
Abbildung 20: Entwicklung Wanderungssaldo und Einwohnerentwicklung Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Insgesamt weisen fast alle Gemeinden des Landkreises Ebersberg, mit Ausnahme der Gemeinden Baiern und Emmering, im Zeitraum von 2011 bis 2013 positive Wanderungssalden auf. Besonders stark haben die Gemeinden im Westen des Landkreises durch Zuwanderung an Einwohnern hinzugewonnen.

Abbildung 21: Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Landkreis Ebersberg

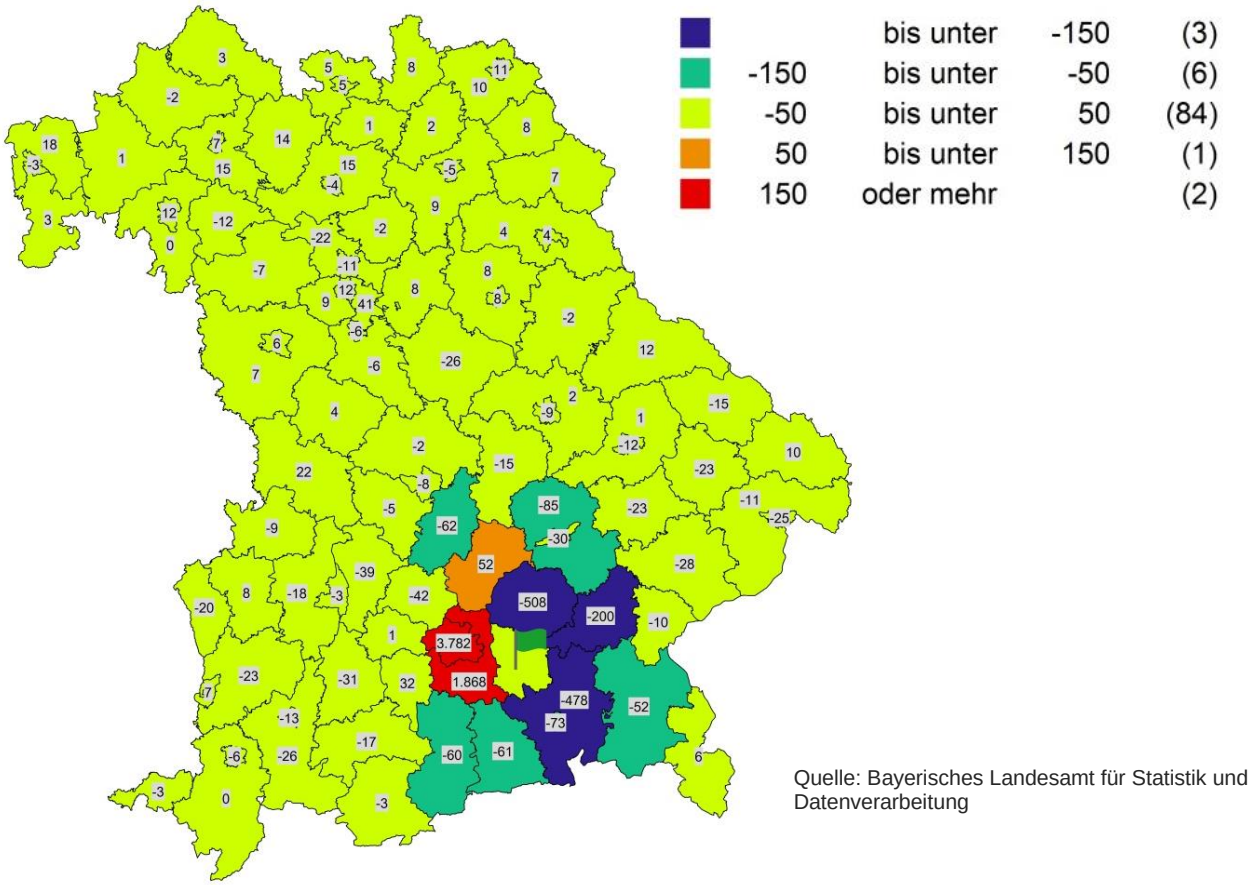


- Gemeindename
- Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner (Durchschnitt 2011-2013)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

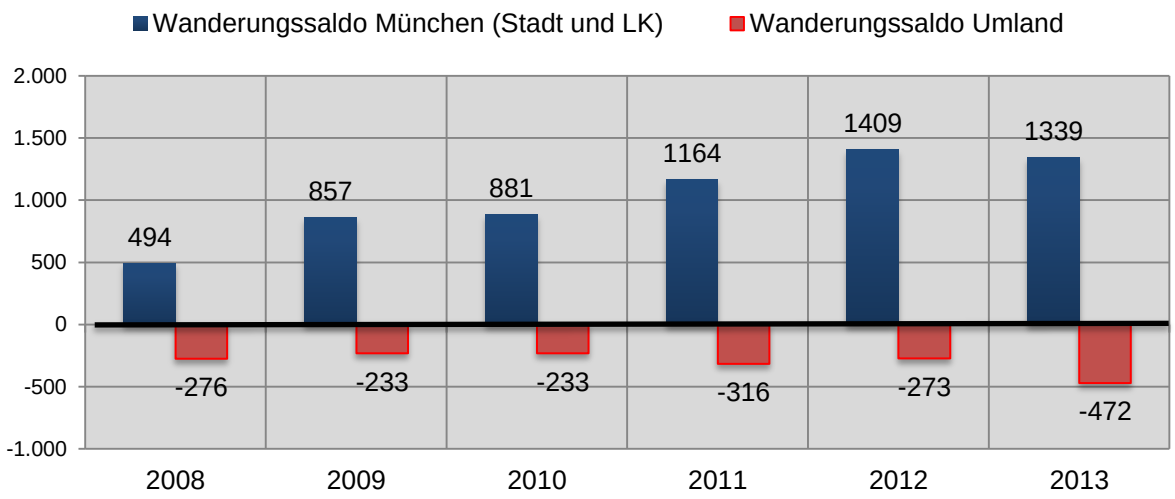
Betrachtet man die Stadt- und Landkreise, aus denen die Menschen in den Landkreis Ebersberg ziehen bzw. in die sie aus dem Landkreis Ebersberg ziehen, so fällt auf, dass die positiven Wanderungssalden im Zeitraum von 2009 bis 2013 fast ausschließlich auf Zuzug aus der Landeshauptstadt München und dem Landkreis München zurückzuführen sind. Der Landkreis Ebersberg hat im Zeitraum von 2009 bis 2013 mehr als 6.100 Personen aus der Stadt München und dem Landkreis München hinzugewonnen. An die umliegenden Landkreise Erding, Rosenheim, Mühldorf sowie die etwas weiter entfernten Landkreise Landshut, Miesbach, Bad-Tölz-Wolfratshausen und Pfaffenhofen hingegen verliert der Landkreis Ebersberg Menschen. In den Jahren 2009-2013 waren es mehr als 1.800 (vgl. Abb. 22). Diese Tendenzen eines Zuzugs aus München und eines Wegzugs in die umliegenden Landkreise haben sich in den letzten Jahren verstärkt (vgl. Abb. 23).

Abbildung 22: Wanderungssaldo Landkreis Ebersberg nach Bevölkerungsgewinn und –Verlust (2009-2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 23: Wanderungssaldo Landkreis Ebersberg-München-Umland



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.6.3 Wanderungsbewegungen nach Altersgruppen

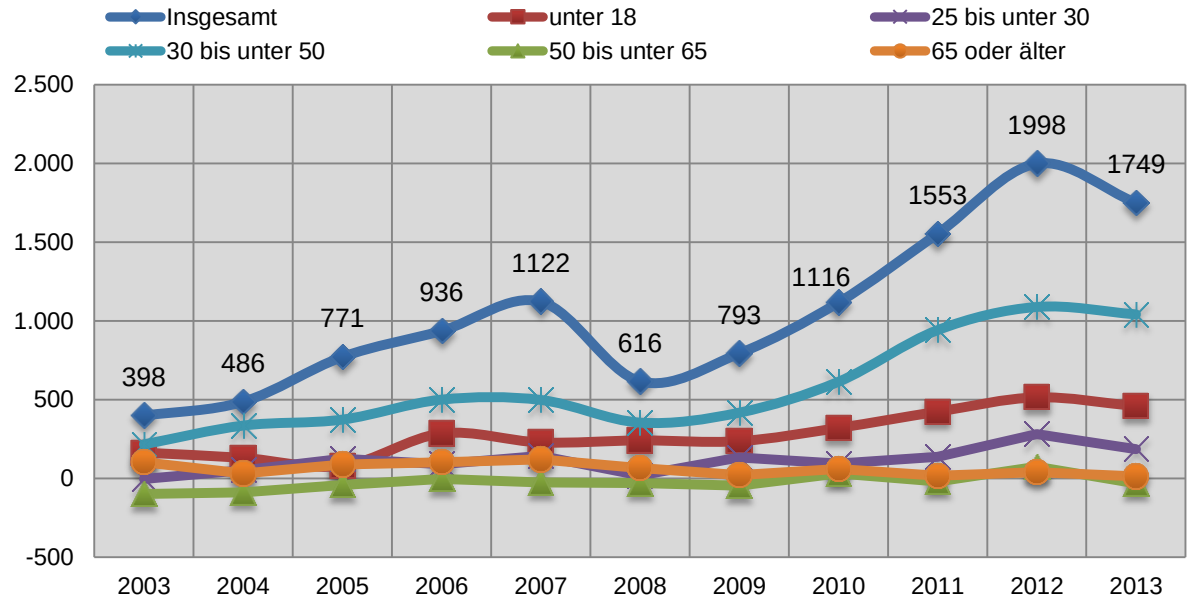
Betrachtet man die Wanderungssalden im Landkreis Ebersberg differenziert nach verschiedenen Altersgruppen im Zeitraum von 2003 bis 2013, so ist festzustellen, dass es vor allem die Altersgruppen der unter 18-Jährigen und der 30 bis 49-Jährigen sind, die die Bevölkerung wachsen lassen. Dies wird als sogenannte „Familienwanderung“ bezeichnet, da die Lebensphase zwischen 30 und 49 meist die Phase der Familiengründung ist. Es kann festgehalten werden, dass der Landkreis vor allem durch Zuzug von Familien wächst (vgl. Abb. 24).

Tabelle 5: Wanderungssaldo nach Altersgruppen (2003-2013)

Altersgruppen (unter 18 bis 65 oder älter)							
	Insgesamt	unter 18	18 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 65	65 oder älter
2003	398	163	18	-3	216	-99	103
2004	486	130	26	52	335	-88	31
2005	771	79	150	125	373	-43	87
2006	936	285	-38	90	500	-3	102
2007	1122	228	160	142	498	-26	120
2008	616	241	-33	19	354	-31	66
2009	793	236	33	133	417	-46	20
2010	1116	320	-1	94	613	30	60
2011	1553	423	57	136	941	-20	16
2012	1998	514	3	280	1088	73	40
2013	1749	459	82	186	1041	-32	13

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

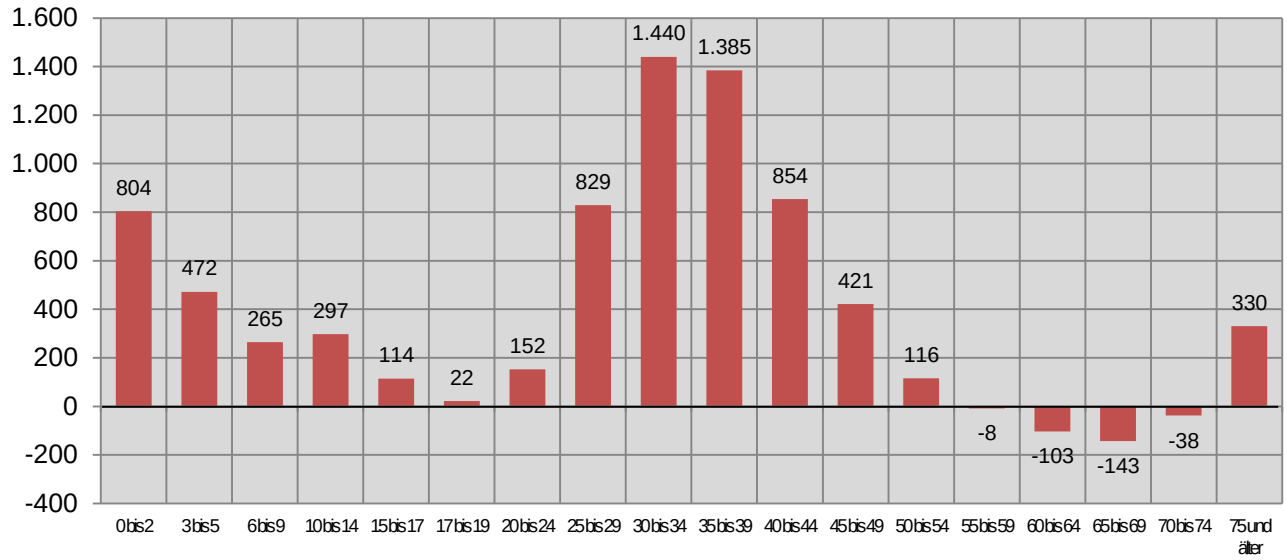
Abbildung 24: Wanderungssaldo nach Altersgruppen im Zeitverlauf 2003 bis 2013



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ein genauerer Blick auf die Wanderungssalden der Jahre 2009 bis 2013 zeigt, dass es vor allem Erwachsene im Alter zwischen 30 und 39 Jahren sowie kleine Kinder im Alter zwischen 0 und 2 sind, durch die der Landkreis an Einwohnern hinzugewinnt (vgl. Abb. 25).

Abbildung 25: Wanderungssaldo insgesamt nach Altersgruppen 2009-2013

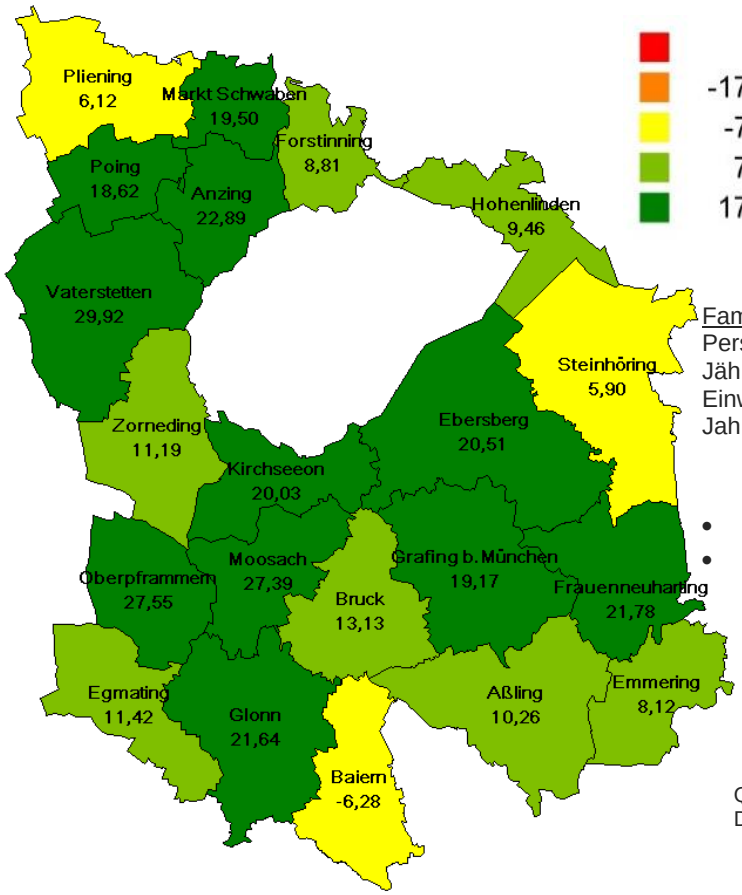


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Familienwanderung

Der Trend einer verstärkten Familienwanderung zeigt sich auch innerhalb des Landkreises Ebersberg: Jede Gemeinde, mit Ausnahme der Gemeinde Baiern, weist hier für den Zeitraum zwischen von 2009 bis 2013 einen positiven Wert auf (vgl. Abb. 26). Die Gemeinden an den S-Bahn-Achsen weisen hierbei mit Ausnahme der Gemeinde Zorneding allgemein besonders hohe Werte auf.

Abbildung 26: Familienwanderung im Jahresdurchschnitt (2009-2013)



Familienwanderung: Wanderungssaldo von Personen in den Altersklassen der unter 18-Jährigen und 30 bis 49-Jährigen pro 1.000 Einwohnern in der jeweiligen Gemeinde im Jahresdurchschnitt 2009 -2013.

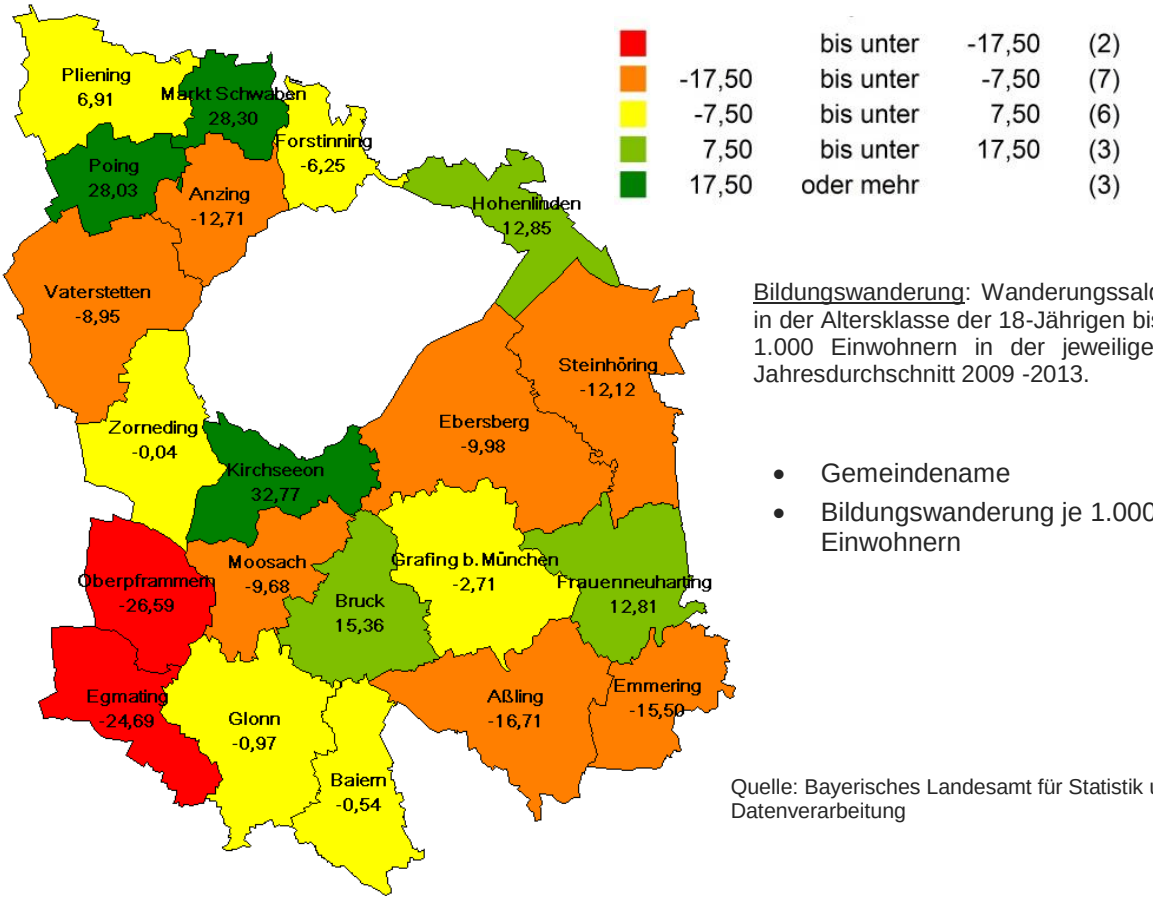
- Gemeindename
- Familienwanderung je 1.000 Einwohnern

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bildungswanderung

Wanderungsbewegungen in der Lebensphase zwischen 18 und 24 werden als „Bildungswanderung“ bezeichnet, da hier in der Regel Wanderungen zu Aus- und Weiterbildungszwecken vollzogen werden. Der Landkreis Ebersberg weist hier insgesamt einen positiven Wert auf (34,8), d.h. es ziehen durchschnittlich etwas mehr Menschen in dieser Altersgruppe in den Landkreis als ihn verlassen. Innerhalb des Landkreises Ebersberg weisen vor allem die Gemeinden Poing, Markt Schwaben und Kirchseeon hohe positive Werte auf, die Gemeinden Egmating und Oberpframmern hingegen negative Werte. Ansonsten sind keine räumlichen Muster zu erkennen (vgl. Abb. 27).

Abbildung 27: Bildungswanderung im Jahresdurchschnitt (2009 - 2013)



Bildungswanderung: Wanderungssaldo von Personen in der Altersklasse der 18-Jährigen bis 24-Jährigen pro 1.000 Einwohnern in der jeweiligen Gemeinde im Jahresdurchschnitt 2009 -2013.

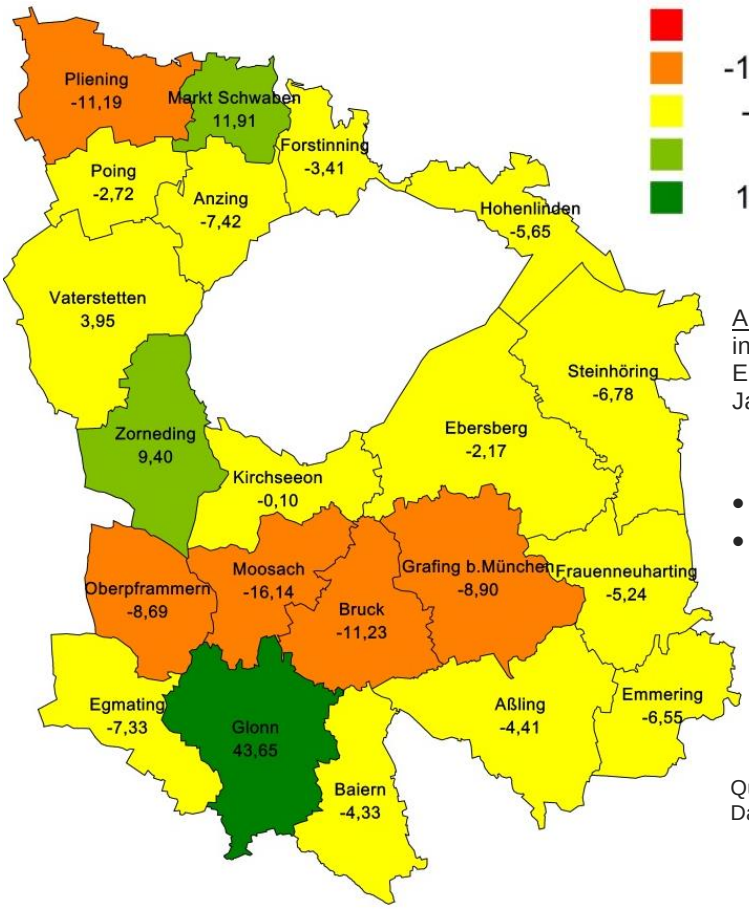
- Gemeindename
- Bildungswanderung je 1.000 Einwohnern

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Alterswanderung

Bei Wanderungsbewegungen in der Altersklasse ab 65 Jahren und älter spricht man von der sogenannten „Alterswanderung“. Auch hier weist der Landkreis Ebersberg insgesamt einen positiven Wert auf (29,8), wobei sich die Zuwanderung älterer Menschen auf wenige Gemeinden beschränkt. Besonders sticht hier die Gemeinden Glonn heraus, ebenso wie Zorneding und Markt Schwaben. Die übrigen Gemeinden weisen nur leicht positive und negative Werte auf (vgl. Abb. 28).

Abbildung 28: Alterswanderung im Jahresdurchschnitt (2009 - 2013)



	bis unter	-17,50	(0)
-17,50	bis unter	-7,50	(5)
-7,50	bis unter	7,50	(13)
7,50	bis unter	17,50	(2)
17,50	oder mehr		(1)

Alterswanderung: Wanderungssaldo von Personen in der Altersklasse ab 65 Jahren pro 1.000 Einwohnern in der jeweiligen Gemeinde im Jahresdurchschnitt 2009 -2013.

- Gemeindename
- Alterswanderung je 1.000 Einwohnern

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.6.4 Wanderungsbewegungen nach Staatsangehörigkeit

Differenziert man die Wanderungssalden nach Staatsangehörigkeit, so ist festzustellen, dass das Wanderungs-Niveau bei deutschen Staatsangehöriger seit dem Jahr 2000 etwas abgeflacht ist und seitdem etwa zwischen 600 und 700 Personen jährlich liegt. Die Wanderungssalden der ausländischen Staatsangehörigen sind seit dem Jahr 2008 stetig angestiegen und erreichten im Jahr 2013 einen Wert von 1.100.

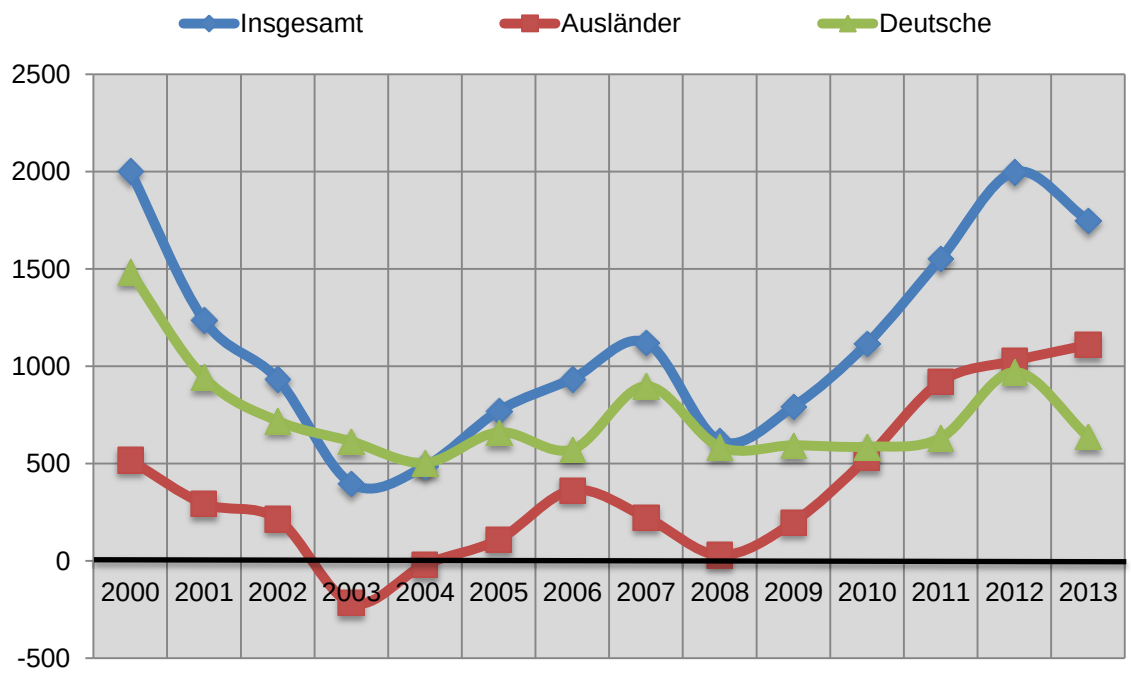
Daten, die die Wanderungsbewegungen von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf Gemeinde-Ebene wiedergeben, stehen durch das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung nicht zur Verfügung.

Tabelle 6: Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

	Insgesamt			männlich			weiblich		
	Insgesamt	Ausländer	Deutsche	Insgesamt	Ausländer	Deutsche	Insgesamt	Ausländer	Deutsche
2000	2002	517	1485	1006	328	678	996	189	807
2001	1237	294	943	555	87	468	682	207	475
2002	934	215	719	468	98	370	466	117	349
2003	398	-216	614	114	-205	319	284	-11	295
2004	486	-18	504	58	-93	151	428	75	353
2005	771	110	661	321	7	314	450	103	347
2006	936	363	573	583	228	355	353	135	218
2007	1122	224	898	393	21	372	729	203	526
2008	616	30	586	223	-23	246	393	53	340
2009	793	199	594	378	75	303	415	124	291
2010	1116	529	587	678	324	354	438	205	233
2011	1553	921	632	754	546	208	799	375	424
2012	1998	1028	970	1054	585	469	944	443	501
2013	1749	1110	639	967	646	321	782	464	318

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 29: Entwicklung Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.7 Internationalisierung

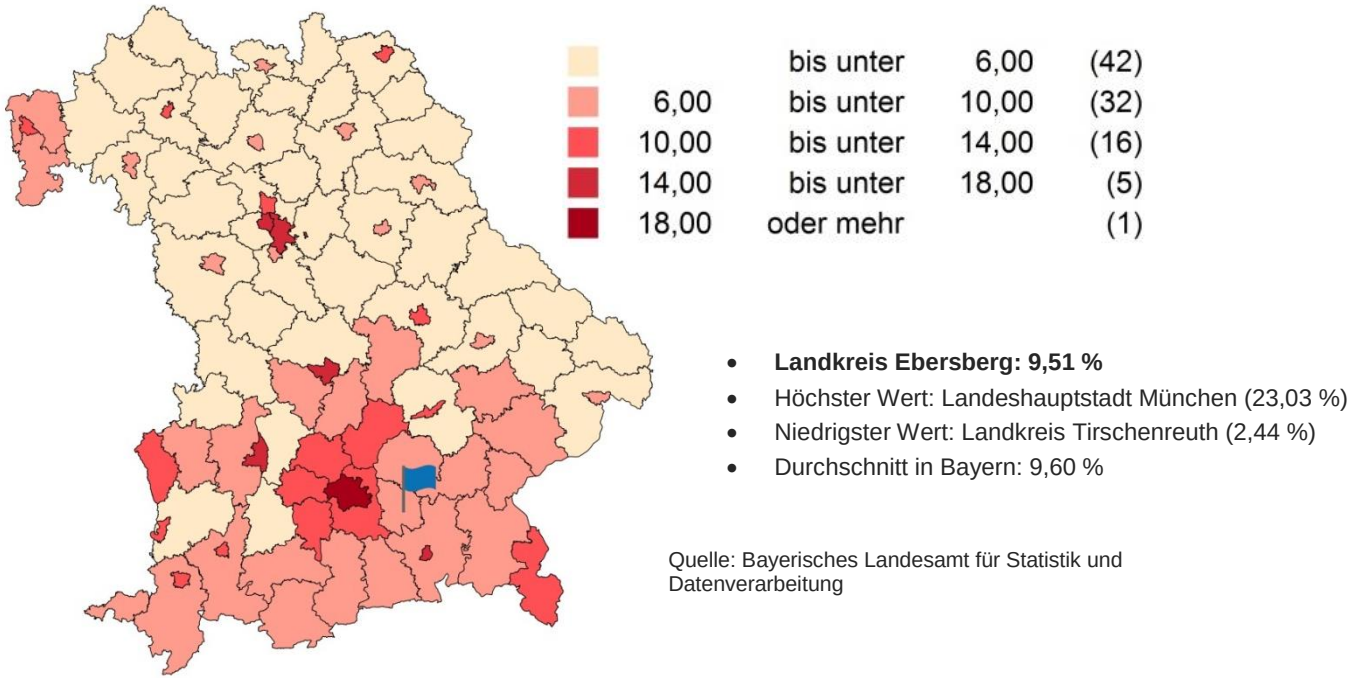
1.7.1 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Der Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit stieg in Deutschland und Bayern in den letzten Jahren stetig an. Die Gründe dafür sind vielfältig: Zu nennen sind unter anderem die wirtschaftliche Prosperität Deutschlands, die Erweiterung der europäischen Freizügigkeit oder die Flucht vor Verfolgung und Not.

Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit leben vermehrt in Großstädten und Ballungsgebieten, da es dort größere Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt gibt und diese Gebiete schon seit Jahrzehnten von Migration geprägt sind, und so oft einen Zuzug von weiteren Landsleuten nach sich ziehen (sogenannte „Kettenmigration“).

Abbildung 30 zeigt, dass der Ausländer-Anteil im Süden Bayerns, und vor allem im Großraum München höher ist als im Norden des Freistaats. Der Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt im Landkreis Ebersberg mit 9,51 Prozent knapp unter dem bayerischen Durchschnitt von 9,60 Prozent.

Abbildung 30: Ausländerquote Bayern (Stand 31.12.2013)

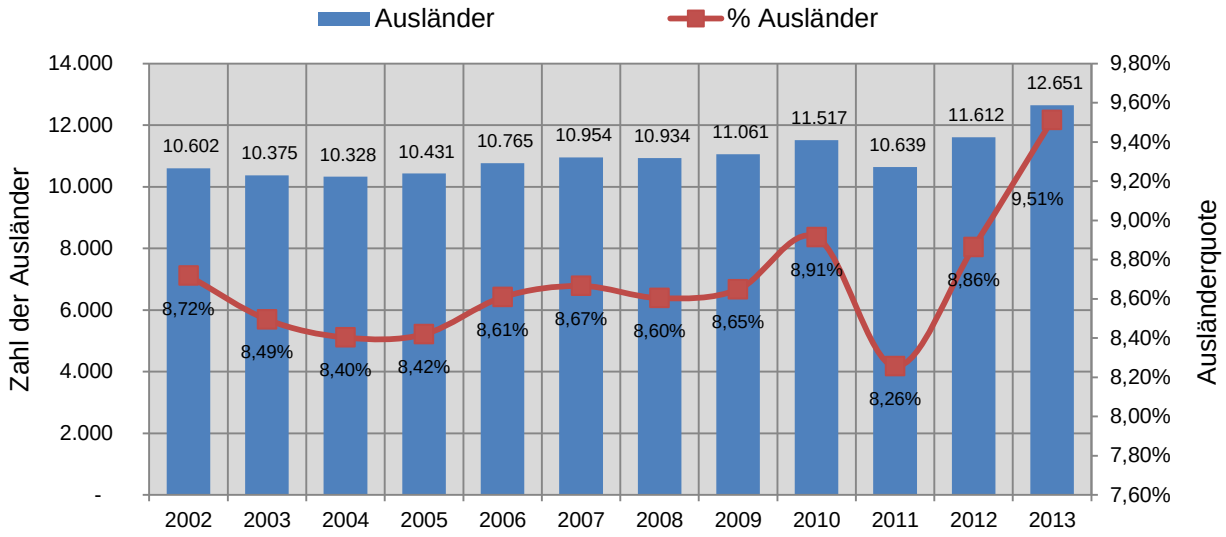


- **Landkreis Ebersberg: 9,51 %**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (23,03 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Tirschenreuth (2,44 %)
- Durchschnitt in Bayern: 9,60 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Seit dem Jahr 2002 ist die Ausländerquote von 8,72 auf 9,51 Prozent im Jahr 2013 gestiegen. Dieser Anstieg ist wie oben bereits erläutert zum Großteil auf den Zuzug von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen. Der Tiefpunkt 2011 ist auf die Korrektur der amtlichen Bevölkerungsdaten durch den Zensus 2011 zurück zu führen (vgl. Abb. 31).

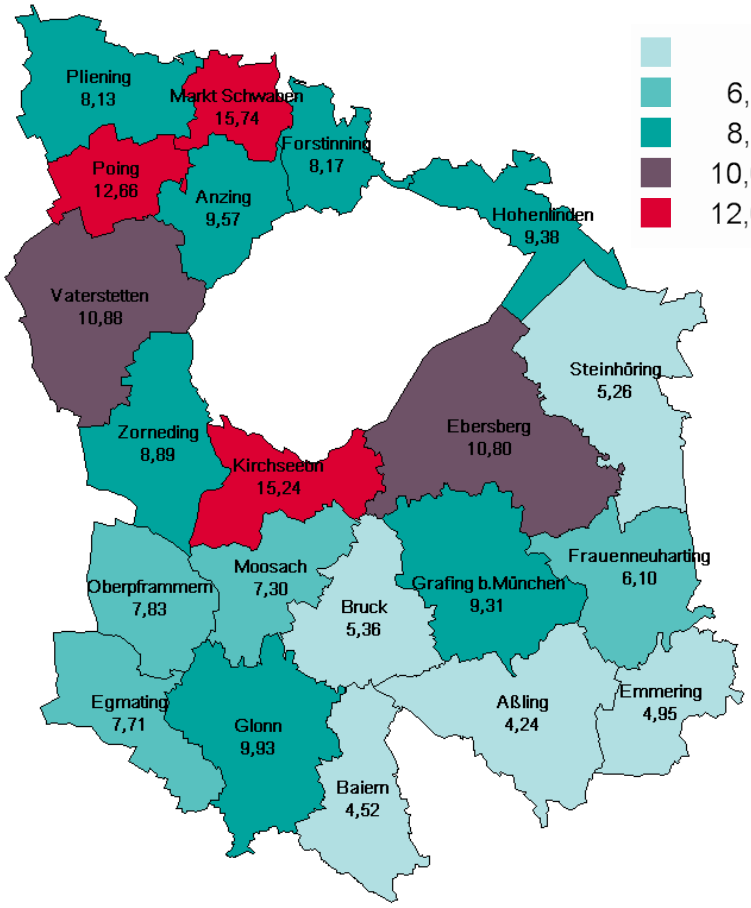
Abbildung 31: Entwicklung Ausländer und Ausländerquote 2002-2013



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Auf Gemeinde-Ebene stehen keine aktualisierten Daten zur Staatsangehörigkeit durch das Statistische Landesamt Bayern zur Verfügung, weshalb hier auf Daten der Einwohnermeldeämter im Landkreis Ebersberg zurückgegriffen wurde. Die Daten der Einwohnermeldeämter der Gemeinden zeigen, dass die Ausländerquoten in den größeren Gemeinden entlang der S-Bahn-Linien und im Landkreis-Westen allgemein höher sind als im Rest des Landkreises. Die höchsten Ausländer-Quoten sind in den Gemeinden Markt Schwaben (15,74 %), Kirchseeon (15,24)% und Poing (12,68%) zu verzeichnen. Im Süden und Osten des Landkreises sind niedrigere Ausländerquoten festzustellen (vgl. Abb. 32).

Abbildung 32: Ausländerquote Landkreis Ebersberg (2014)



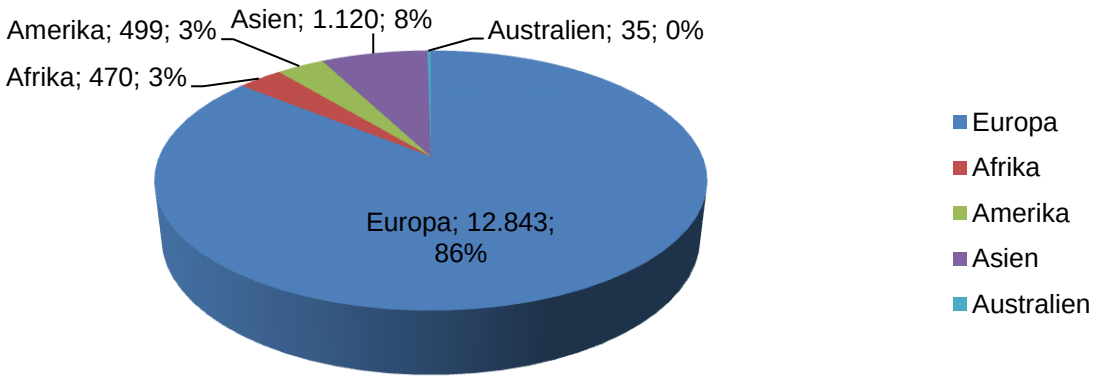
- Gemeindename
- Ausländeranteil pro 100 Einwohnern

Quelle: Einwohnermeldeämter Landkreis Ebersberg

Herkunft der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Am 31.12.2014 lebten laut Ausländerzentralregister[2] 15.017 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg. 12.843 dieser Menschen kommen dabei aus Europa, das entspricht 86 Prozent dieser Personengruppe. Knapp 8 Prozent stammen aus Asien, 3 Prozent aus Amerika und 3 Prozent aus Afrika (vgl. Abb. 33).

Abbildung 33: Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg nach Herkunft (Stand 31.12.2014)

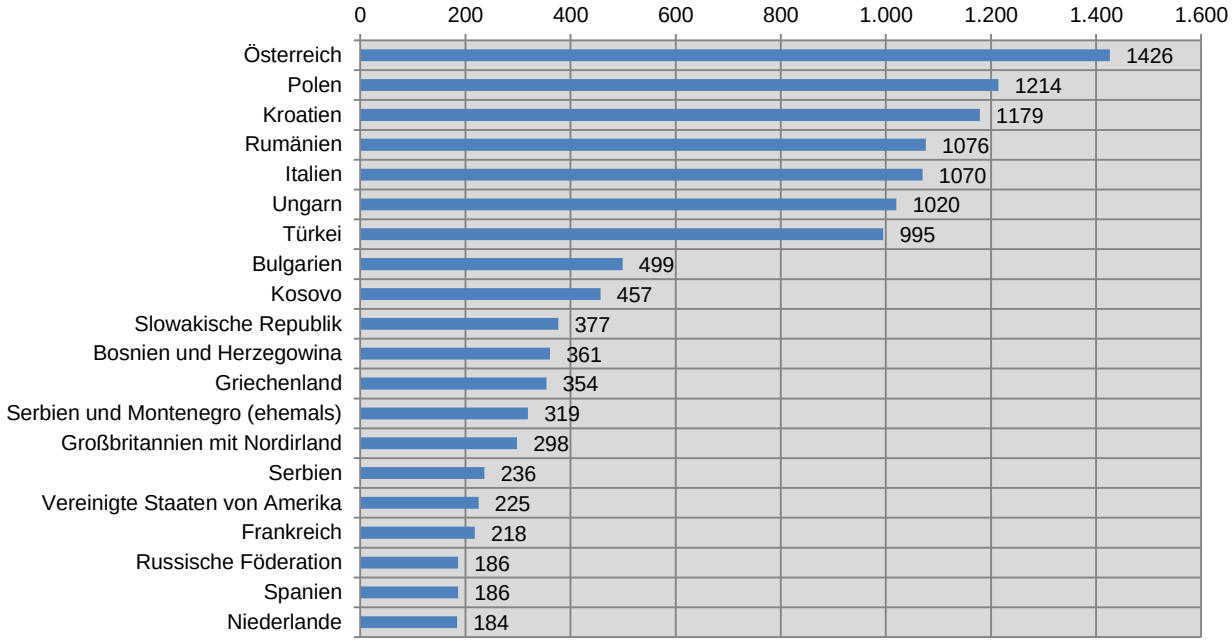


Quelle: Ausländerzentralregister

Neben der deutschen Staatsangehörigkeit leben Menschen mit 143 verschiedenen Staatsangehörigkeiten im Landkreis Ebersberg (Stand 31.12.2014). Die häufigsten im Landkreis vertretenen Staatsangehörigkeiten sind dabei österreichisch, polnisch und kroatisch, gefolgt von rumänisch, italienisch und ungarisch (vgl. Abb. 34). Die zeitliche Entwicklung ist dabei je nach Staatsangehörigkeiten unterschiedlich: In den letzten Jahren ist vor allem ein Anstieg der Zahl der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit aus Süd-Osteuropa zu beobachten. Ein wichtiger Grund hierfür ist sicherlich die Ausweitung der Arbeitnehmerfreizügigkeit im Zuge der EU-Osterweiterung.

[2] Im Ausländerzentralregister sind alle Ausländer registriert, die keinen deutschen Pass haben und sich nicht nur vorübergehend in Deutschland aufhalten. Die Meldung der Daten an das AZR erfolgt durch die jeweiligen Ausländerbehörden, die zumeist auf Kreisebene angesiedelt sind. Für das AZR ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg (BAMF) als Registerbehörde zuständig; die technische Betreuung liegt beim Bundesverwaltungsamt (BVA) in Köln. Die Bestandszahlen über die ausländische Bevölkerung aus dem AZR und aus der Bevölkerungsfortschreibung weichen infolge unterschiedlicher Abgrenzungen voneinander ab. Es kommt somit zu einer Diskrepanz zwischen den Zahlen der Statistischen Landesämter und des AZR. Ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse der aus diesen beiden Quellen nachgewiesenen ausländischen Bevölkerung ist damit nicht möglich.

Abbildung 34: Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg nach Staatsangehörigkeit; 20 häufigste Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.2014)

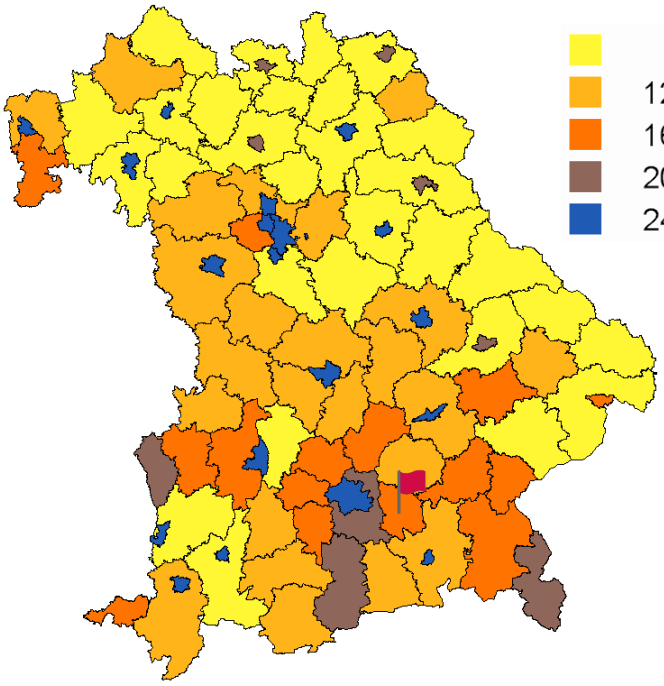


Quelle: Ausländerzentralregister

1.7.2 Menschen mit Migrationshintergrund

Durch den Zensus 2011 sind Informationen zu Menschen mit Migrationshintergrund[3] auf Landkreis- und Gemeinde-Ebene verfügbar. Hier liegt der Anteil im Landkreis Ebersberg mit 16,30 Prozent ebenfalls unter dem bayerischen Schnitt von 19,10 Prozent (vgl. Abb. 35).

Abbildung 35: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund Bayern (2011)



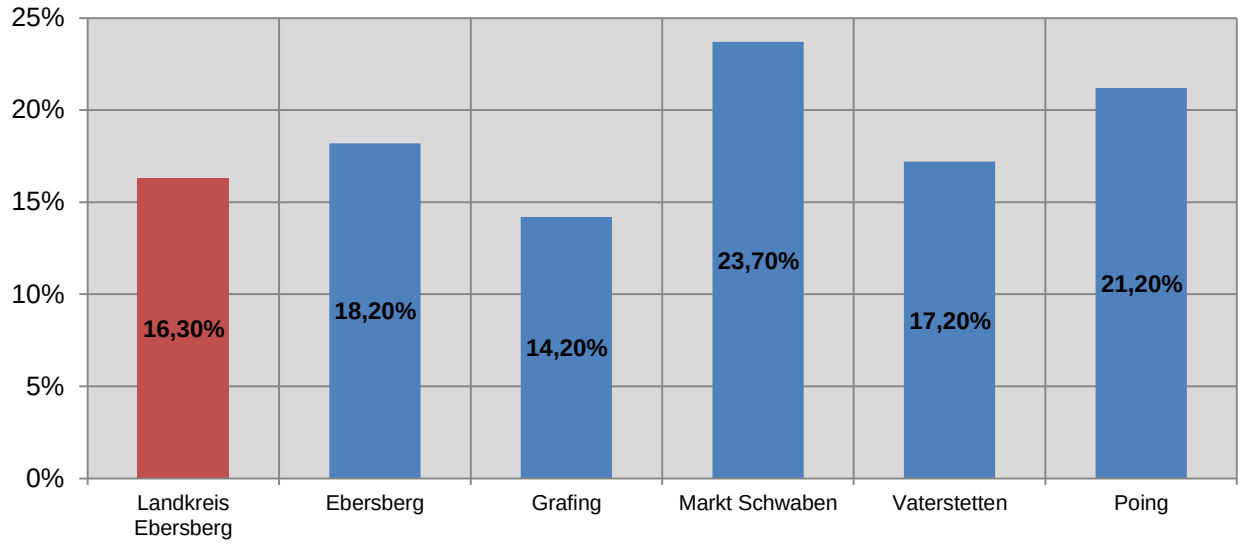
- **Landkreis Ebersberg: 16,30 %**
- Höchster Wert: Stadt Ingolstadt (39,00 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Freyung-Grafenau (6,10 %)
- Durchschnitt in Bayern: 19,10 %

Quelle: Zensus 2011

Auf Gemeinde-Ebene wurde der Migrationshintergrund nur für Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern erfasst. Zum Zeitpunkt der Erhebung am 09.05.2011 waren dies die Gemeinden Vaterstetten, Grafing, Poing, Markt Schwaben und Ebersberg. Demnach war der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund 2011 in der Gemeinde Markt Schwaben mit 23,70 Prozent am höchsten.

[3] Der Migrationshintergrund wird dabei folgendermaßen definiert: „Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert“ (Glossar Zensus 2011).

Abbildung 36: Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf Gemeinde-Ebene



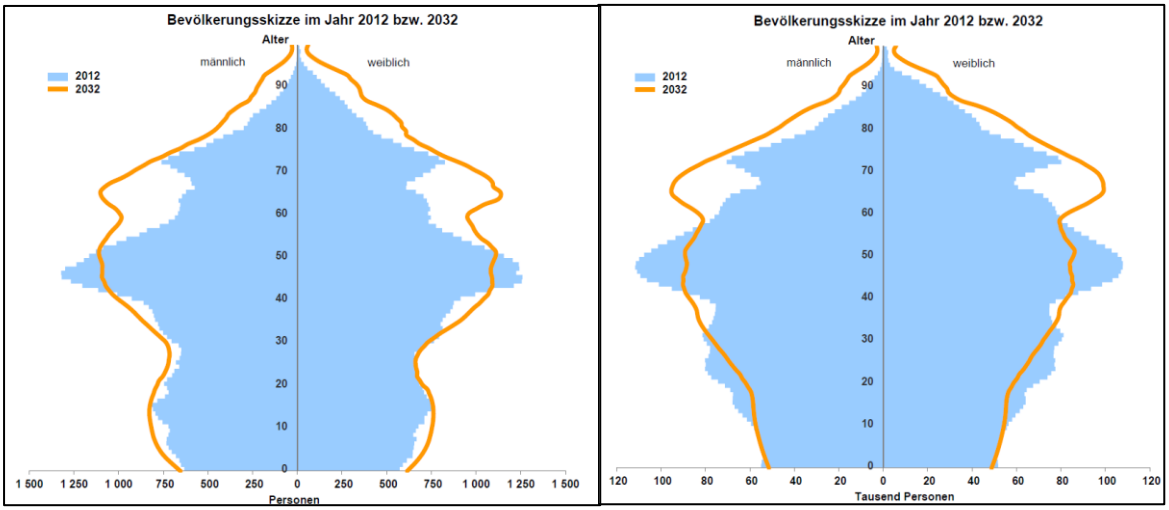
Quelle: Zensus 2011

1.8 Altersstruktur

1.8.1 Allgemein

Die Bevölkerungsstruktur des Landkreises Ebersberg ähnelt in Grundzügen der des Freistaats Bayern, wie sich anhand der sogenannten „Bevölkerungspyramiden“ aus dem Jahr 2012 (vgl. Abb. 37) feststellen lässt: Die ca. 40 bis 55-jährigen, die sogenannten „Baby-Boomer“ stellen in beiden Fällen die besonders geburtenstarken Jahrgänge dar, die nun in den nächsten Jahren schrittweise in das Rentenalter vorrücken. In den nachfolgenden Jahrgängen wurden weitaus weniger Kinder geboren, zu sehen am Knick bei den heute ca. 35-jährigen. Auffallend ist, dass die Bevölkerungspyramide des Landkreises Ebersberg im Gegensatz zu der Bayerns nach unten hin, in den jüngeren Altersjahrgängen, in einem etwas geringeren Maße schmaler wird,. Dies ist auf die überdurchschnittlich hohe Zahl an Geburten und den Zuzug junger Familien zurückzuführen.

Abbildung 37: Altersaufbau Landkreis Ebersberg und Bayern; Stand 31.12.2012 bzw. 31.12.2032



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

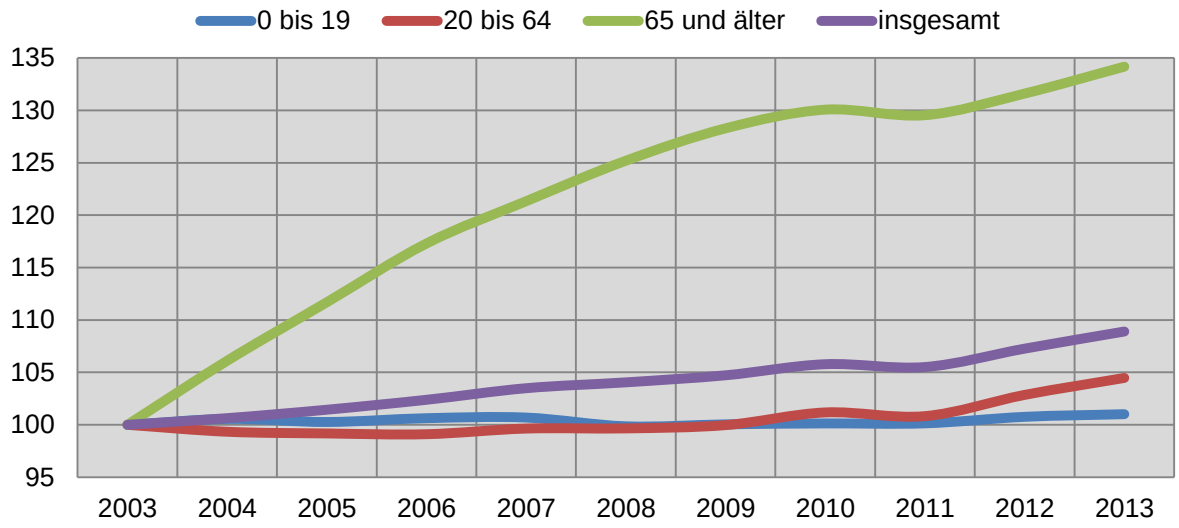
Betrachtet man die Veränderung der absoluten Zahlen bei den Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 20 Jahre), der Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65) sowie der älteren Menschen (ab 65 Jahre), so ist in den letzten Jahren ein starker Anstieg der Zahl der älteren Menschen festzustellen (siehe Abbildung 38). Die Zahl der anderen Bevölkerungsgruppen blieb hingegen relativ konstant oder ist moderat gestiegen. Der demografische Wandel macht sich somit bereits jetzt im Landkreis Ebersberg bemerkbar.

Tabelle 7: Veränderung der Altersstruktur in absoluten Zahlen

Jahr	0 bis 19	20 bis 64	65 und älter	insgesamt
2003	27.296	76.350	18.490	122.136
2004	27.449	75.844	19.620	122.913
2005	27.523	75.720	20.652	123.895
2006	27.697	75.666	21.689	125.052
2007	27.888	76.077	22.435	126.400
2008	27.848	76.088	23.149	127.085
2009	27.860	76.327	23.720	127.907
2010	27.897	77.252	24.050	129.199
2011	27.936	76.982	23.952	128.870
2012	28.149	78.528	24.334	131.011
2013	28.434	79.765	24.808	133.007

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

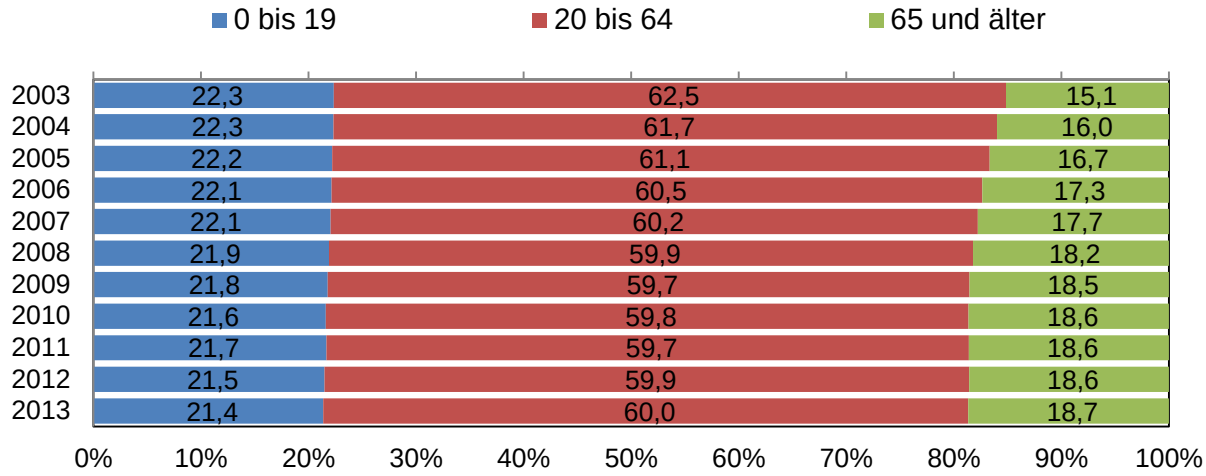
Abbildung 38: Veränderung der Altersgruppen seit 2003 (Index: 2003=100)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Dieses Bild wird verstärkt, wenn man die relative Veränderung der Altersgruppen in den letzten zehn Jahren betrachtet (vgl. Abb. 38).

Abbildung 39: Relative Veränderung der Altersstruktur 2003 – 2013



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Das sich verändernde Verhältnis der Altersgruppen kann auch durch eine Reihe von Demografie-Quotienten wiedergegeben werden (vgl. Abb. 40):

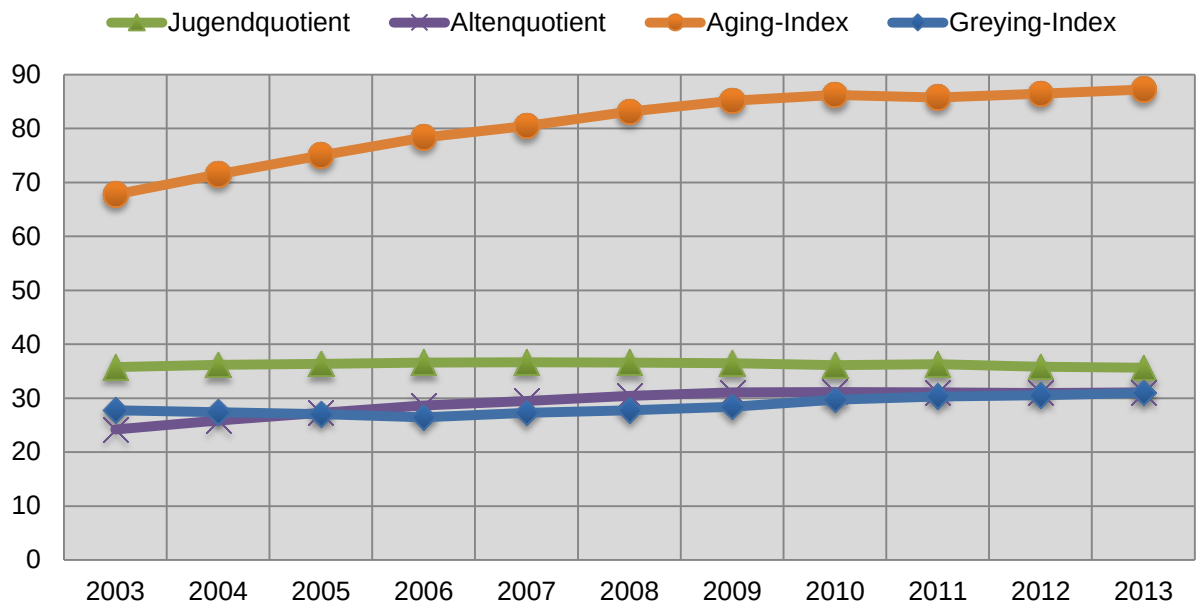
Der **Jugendquotient** gibt das Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den Erwerbsfähigen (20 bis unter 65-Jährigen) wieder und ist unter anderem für die Finanzierung der Sozialsysteme von Bedeutung. Dieser Quotient ist den letzten zehn Jahren im Landkreis Ebersberg annähernd gleich geblieben: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kamen im Jahr 2013 knapp 36 Menschen im Alter zwischen 0 und 19.

Der **Altenquotient** gibt das Verhältnis der über 65-Jährigen zu den Erwerbsfähigen (20 bis unter 65-Jährigen) wieder und ist ebenfalls für die Finanzierung der Sozialsysteme von Bedeutung. Dieser Quotient ist in den letzten zehn Jahren leicht angestiegen: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kamen im Jahr 2013 knapp 31 Menschen im Alter über 65.

Der sogenannte „**Aging-Index**“ gibt das Verhältnis der Generationen, das heißt der jungen Menschen (bis unter 20) zu den älteren Menschen (65 und älter) wieder. Dieser Quotient ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Im Jahr 2013 kamen auf 100 junge Menschen knapp 87 Menschen im Alter von 65 und älter.

Der sogenannte „**Greying-Index**“ gibt das Verhältnis der hochaltrigen Menschen (80 und älter) zu den „jungen Alten“ (65 bis unter 80) Menschen wieder. Dieser Quotient ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Im Jahr 2013 kamen auf 100 „junge Alte“ knapp 31 Menschen im Alter von 80 und älter.

Abbildung 40: Entwicklung Verhältnisse Altersgruppen

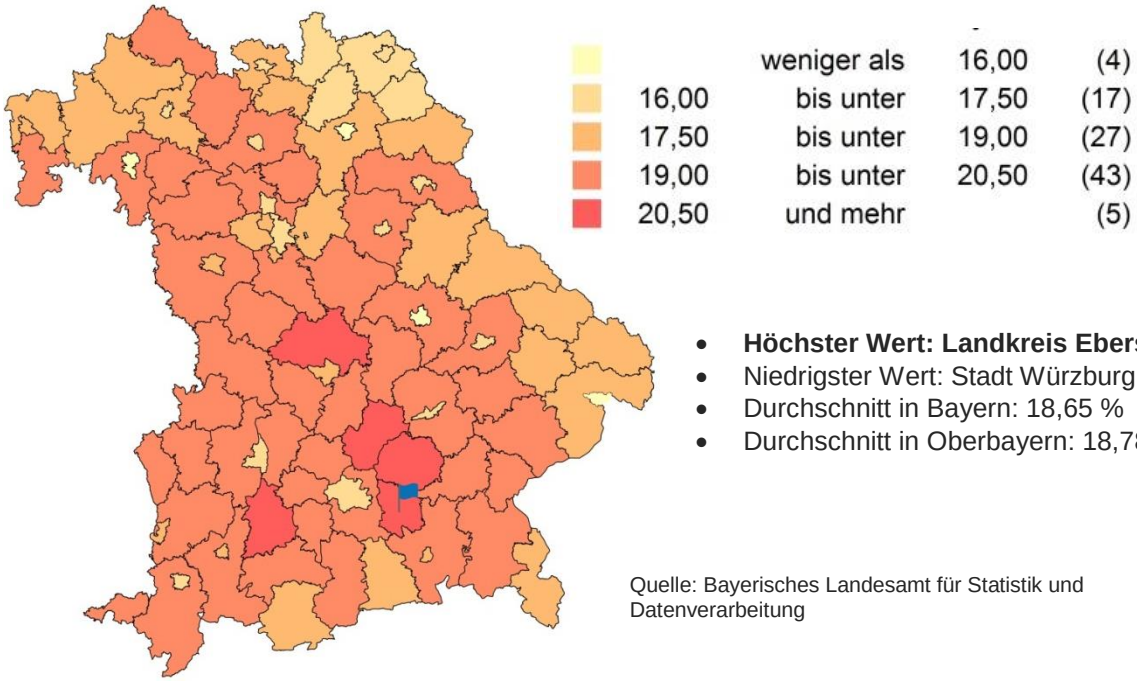


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.8.2 Kinder und Jugendliche

Der Landkreis Ebersberg ist mit 21,38 Prozent an Kindern und Jugendlichen in der Gesamtbevölkerung der „jüngste“ aller 96 Stadt- und Landkreise in Bayern (Stand 31.12.2013). Dies ist vor allem auf den bereits beschriebenen konstant hohen Zuzug junger Familien aus der Landeshauptstadt München zurückzuführen.

Abbildung 41: Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 20 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Bayern (31.12.2013)

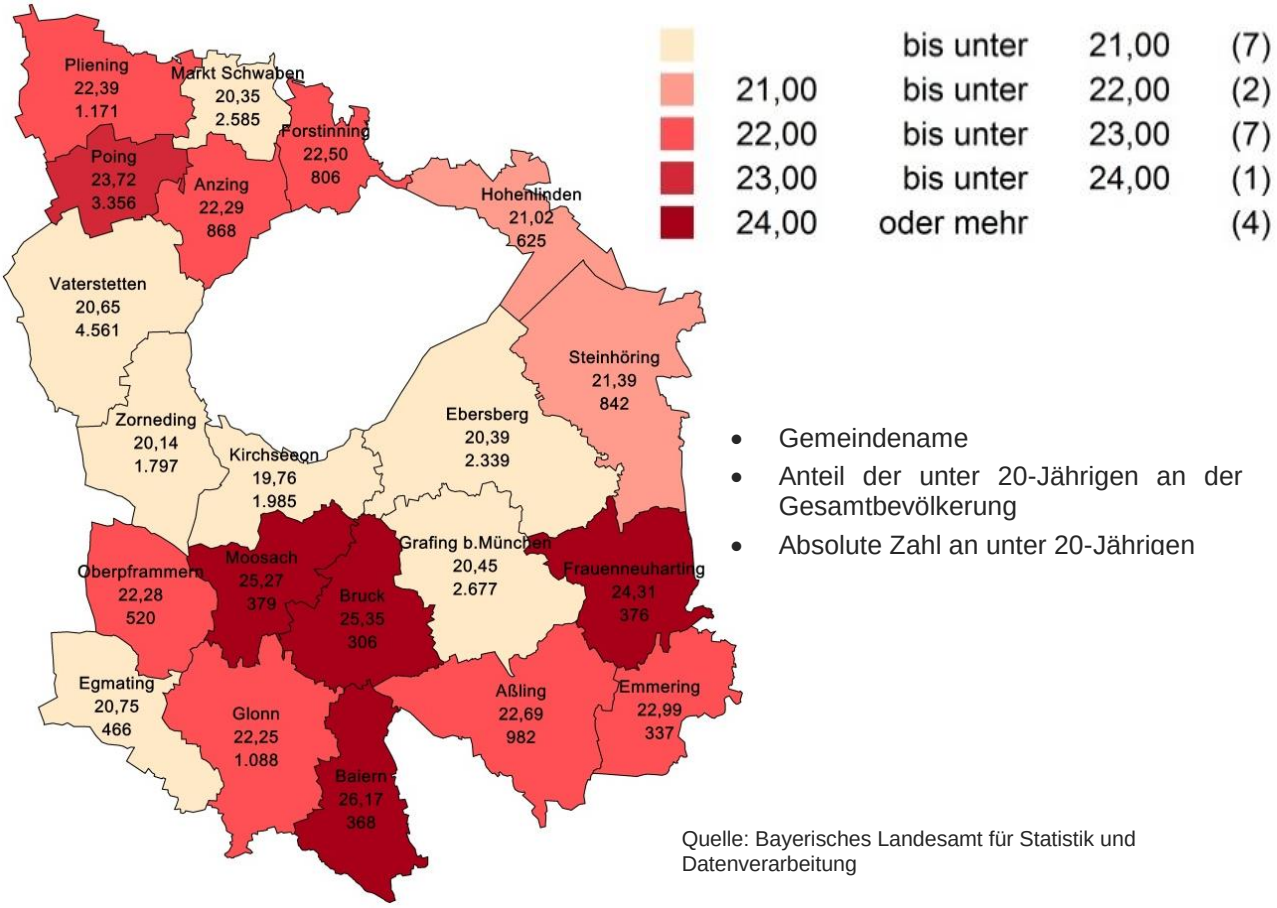


- **Höchster Wert: Landkreis Ebersberg (21,38 %)**
- Niedrigster Wert: Stadt Würzburg (14,20 %)
- Durchschnitt in Bayern: 18,65 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 18,78 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Vor allem im Süden und Nord-Westen des Landkreises leben anteilsmäßig viele Kinder und Jugendliche (vgl. Abb. 42). In den großen Gemeinden entlang der S-Bahn Achsen ist der Anteil der unter 20-Jährigen eher geringer. Eine Ausnahme bildet hier die Gemeinde Poing mit 23,72 Prozent an Kinder und Jugendlichen. Insgesamt weist jede Gemeinde des Landkreises Ebersberg im Vergleich zu Bayern und Oberbayern einen überdurchschnittlich hohen Anteil an jungen Menschen auf.

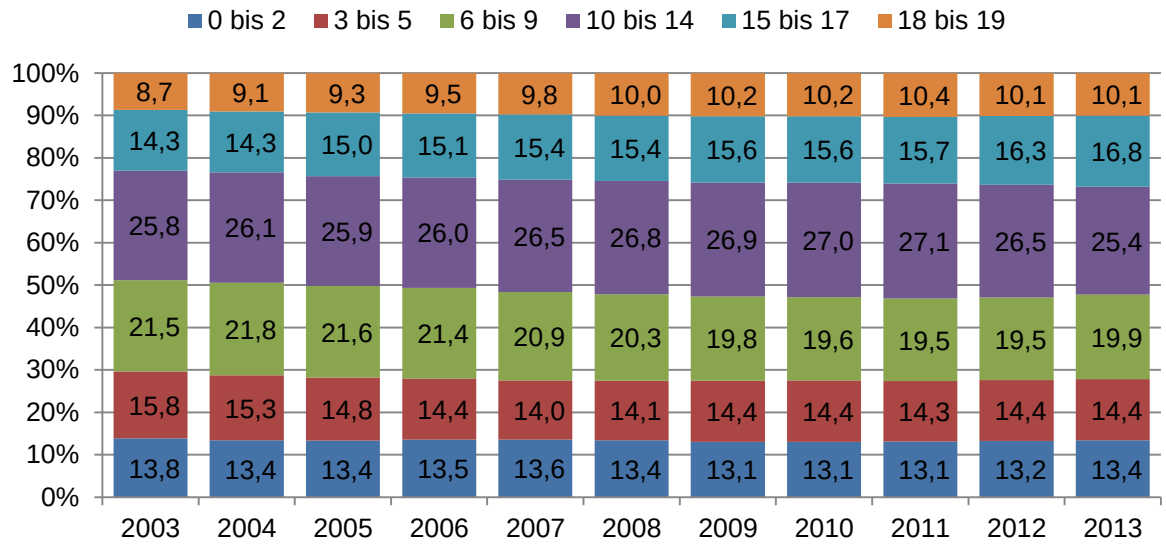
Abbildung 42: Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 20 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Landkreis Ebersberg (31.12.2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In den letzten zehn Jahren haben sich die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen leicht verändert: der Anteil an 3 bis 5-Jährigen ist ebenso wie der Anteil an 6 bis 9-Jährigen leicht gesunken, wohingegen der Anteil der 15 bis 17-Jährigen und der 18 bis 19-Jährigen gestiegen ist. Insgesamt blieben die Alters-Verhältnisse relativ konstant.

Abbildung 43: Anteil der Kinder und Jugendliche (0 bis unter 20 Jahre) nach Altersgruppen in Prozent (2003-2013)

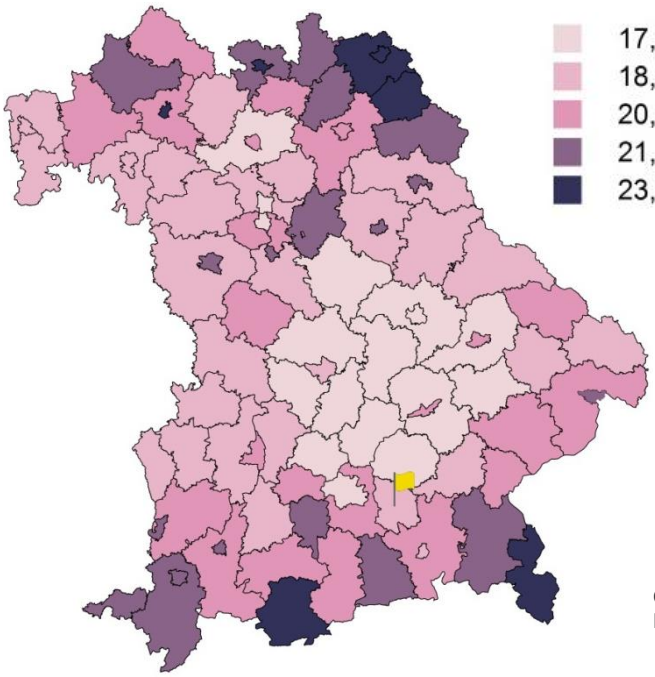


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.8.3 Ältere Menschen

Im Vergleich mit den anderen Stadt-und Landkreisen in Bayern ist der Anteil von Menschen im Alter von 65 Jahren und älter im Landkreis Ebersberg mit 18,65 Prozent an der Gesamtbevölkerung eher gering.

Abbildung 44: Anteil der älteren Menschen (ab 65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung (31.12.2013) Bayern

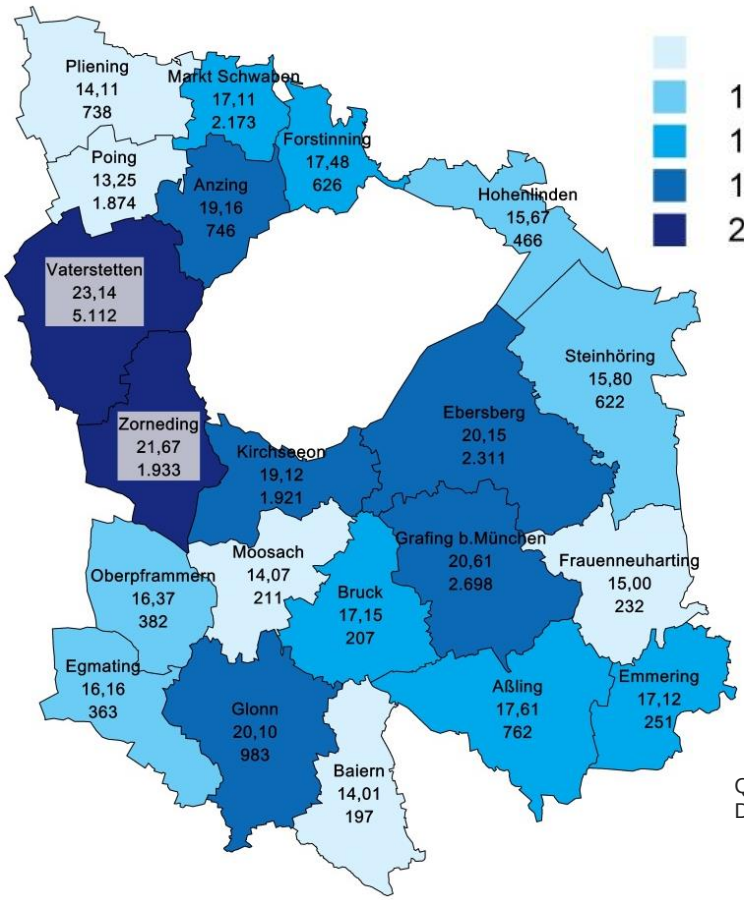


- **Landkreis Ebersberg: 18,65 %**
- Höchster Wert: Landkreis Wunsiedel i.Fichtelgebirge (28,58 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Freising (15,40 %)
- Durchschnitt in Bayern:19,80 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 19,23 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb des Landkreises haben vor allem die größeren Gemeinden einen höheren Anteil an älteren Menschen. Besonders Vaterstetten und Zorneding weisen hier hohe Werte auf (vgl. Abb. 45)

Abbildung 45: Anteil der älteren Menschen (ab 65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung (31.12.2013) Landkreis Ebersberg



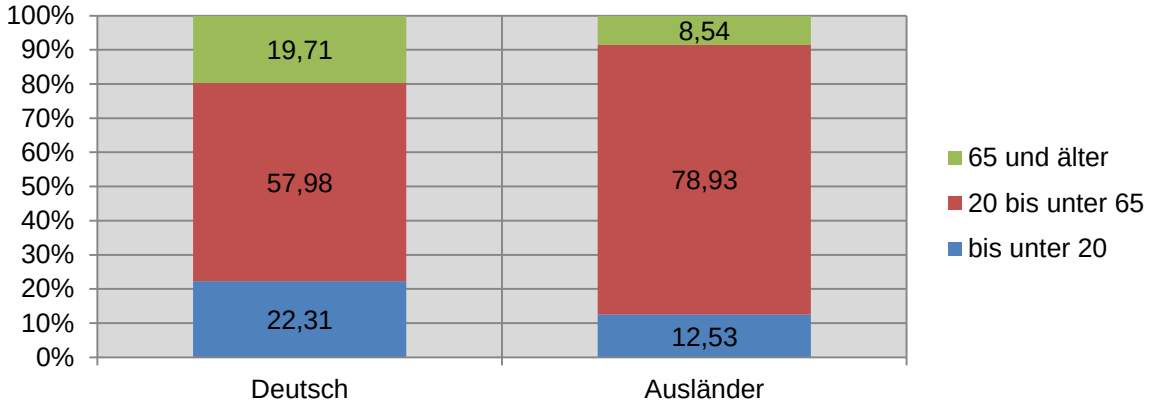
- Gemeindename
- Anteil der Menschen ab 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung
- Absolute Zahl der Menschen ab 65 Jahre

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.8.4 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

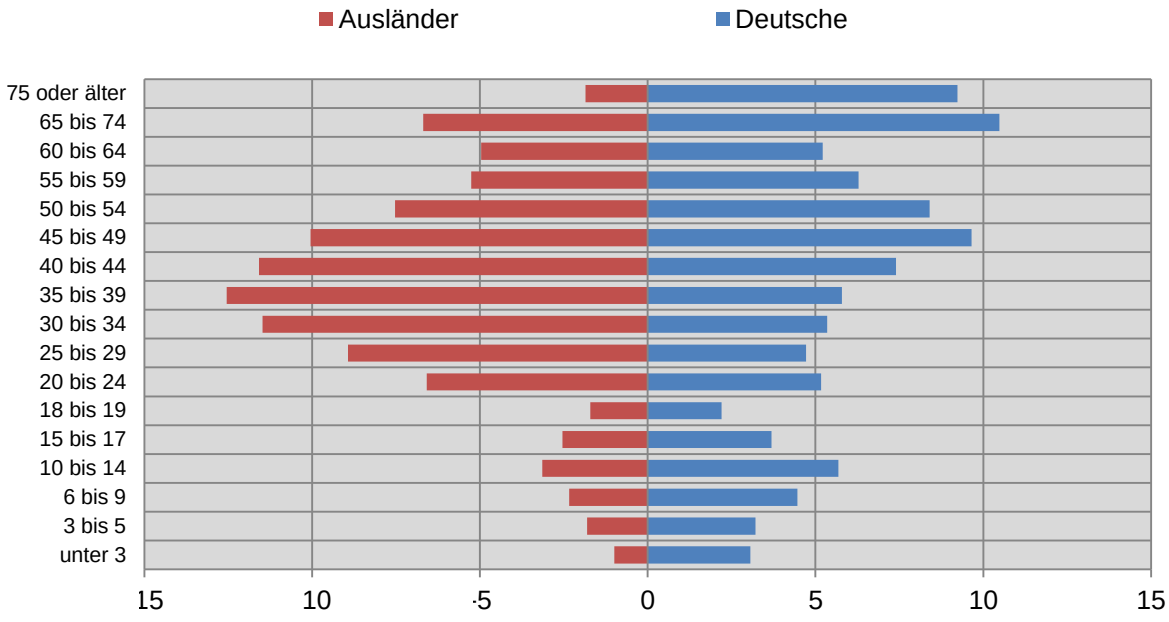
Die Altersstruktur der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit unterscheidet sich erheblich von der Altersstruktur deutscher Staatsangehöriger: Nahezu 80 Prozent der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind im erwerbsfähigen Alter, wohingegen nur knapp 58 Prozent der Deutschen dieser Altersgruppe zuzuordnen sind. Dementsprechend leben auch verglichen zu den deutschen Staatsangehörigen weniger ausländische Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen im Landkreis Ebersberg.

Abbildung 46: Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit (31.12.2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 47: Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit in Prozent der Gesamtbevölkerung (31.12.2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.9 Bevölkerungsprognose

Bevölkerungsprognosen haben das Ziel, ausgehend von der gegenwärtigen Bevölkerungsstruktur unter bestimmten Annahmen den zukünftigen Bevölkerungsstand in einer Gebietskörperschaft zu prognostizieren. Dabei sind drei Faktoren entscheidend: die Geburten, die Sterbefälle und die Wanderungsbewegungen.

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung hat 2014 eine bis ins Jahr 2032 reichende Bevölkerungsprognose veröffentlicht, basierend auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2012 und den demografischen Entwicklungen der Jahre 2007 bis 2012.

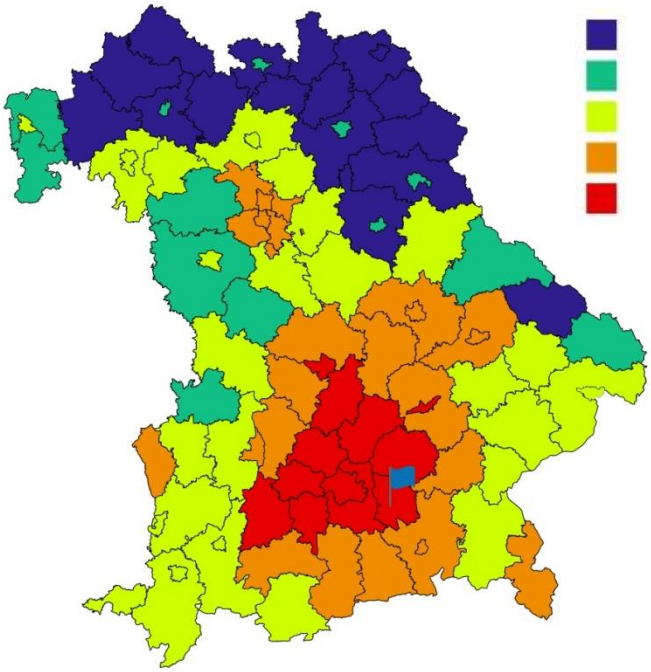
Auf Gemeinde-Ebene liegt eine vom Institut SAGS in Zusammenarbeit mit dem Planungsverband München (PV) erstellte Bevölkerungsprognose vor. Diese berücksichtigt Neubauvorhaben und ist deswegen genauer als die Prognose des Statistischen Landesamts. Für Vergleiche auf bayerischer Ebene wird auf die Prognose des Statistischen Landesamts zurückgegriffen, alle weiteren Prognosen gegen auf die Prognose von SAGS und PV zurück.

Es sind zwar geringfügige Unterschiede bei den Prognosen auszumachen, wie etwa die Entwicklung der Personen in einer bestimmten Altersklasse, alle Prognosen rechnen jedoch mit einem relativ starken Bevölkerungszuwachs der Region München und des Landkreises Ebersberg.

1.9.1 Allgemein

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung geht in seiner Prognose von einem Wachstum Bayerns um +2,8% bis 2032 aus. Besonders stark werden dabei die Region München und der Landkreis Ebersberg mit +14,9% wachsen. Für den Landkreis Ebersberg wird damit nach dem Landkreis München die zweithöchste Zuwachsrate prognostiziert.

Abbildung 48: Bevölkerungsprognose Bayernvon 2012 bis 2032 in Prozent



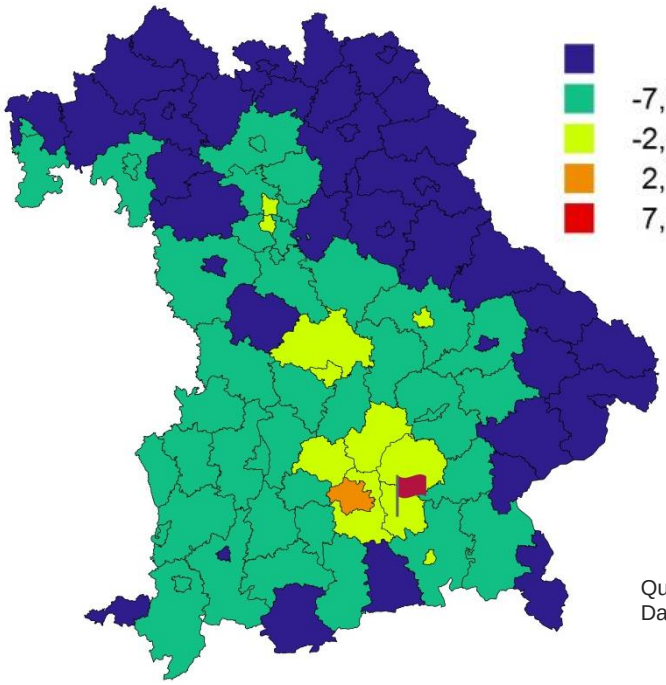
- **Landkreis Ebersberg: +14,9 %**
- Höchster Wert: Landkreis München (+15,7 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Wunsiedel (-18,0 %)
- Durchschnitt in Bayern: +2,8 %
- Durchschnitt in Oberbayern +10,1 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man nur die natürliche Bevölkerungsbewegung bis ins Jahr 2032, das heißt die Geburten und die Sterbefälle, so würde Bayern (-5,1%) und auch der Landkreis Ebersberg (-1,9%) an Einwohnern verlieren. Dies liegt im Älterwerden der geburtenstarken Jahrgänge, der sogenannten „Baby-Boomer“, begründet. Zwar ist auch im Landkreis Ebersberg auf

kurze Sicht mit mehr Geburten als Sterbefällen zu rechnen, ab den 2020er Jahren wird jedoch auch im Landkreis die Zahl der Sterbefällen die Zahl der Geburten übersteigen.

Abbildung 49: Bevölkerungsprognose bis 2032 (natürliche Bevölkerungsbewegung) in Prozent

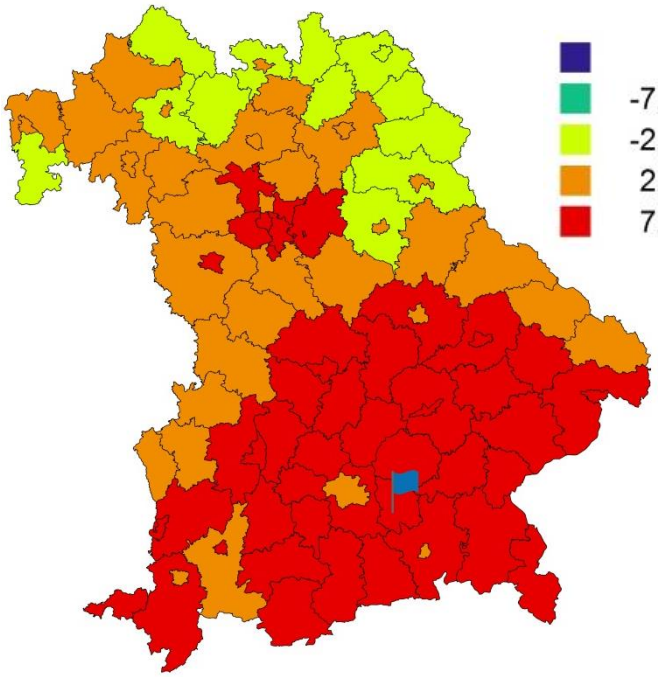


- **Landkreis Ebersberg: -1,9 %**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (+7,0 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Wunsiedel (- 18,1 %)
- Durchschnitt in Bayern: -5,1 %
- Durchschnitt in Oberbayern: -0,8%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bayern gewinnt in fast allen Stadt- und Landkreisen an Bevölkerung durch den dritten Faktor der Bevölkerungsprognose: durch Wanderungsbewegungen. Besonders in Süd-Bayern und der Region München wächst die Bevölkerung durch Zuwanderung, im Landkreis Ebersberg sind dies +16,8% (vgl. Abb. 50).

Abbildung 50: Bevölkerungsprognose bis 2032 (nur Wanderungen) in Prozent



Landkreis Ebersberg: +16,8 %
Höchster Wert: Landkreis München (+18,1 %)
Niedrigster Wert: Landkreis Rhön-Grabfeld (- 0,4 %)
Durchschnitt in Bayern: +7,9 %
Durchschnitt in Oberbayern: 10,9 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1.9.2 Bevölkerungsprognosen nach Gemeinden

Gehen Prognosen auf Stadt- und Landkreisebene von einem starken Bevölkerungswachstum des Landkreises Ebersberg aus, ergibt sich auf Gemeinde-Ebene ein differenzierteres Bild. Eine vom Landkreis in Auftrag gegebene Bevölkerungsprognose des Instituts SAGS und des Planungsverbands München kommt auf Landkreis-Ebene zu einem ähnlichen Ergebnis wie das Statistische Landesamt: Innerhalb von 20 Jahren, bis ins Jahr 2034, ist im Landkreis mit einer Bevölkerungs-Zunahme auf über 150.000 Einwohner zu rechnen. Dabei wird das Wachstum voraussichtlich nicht konstant verlaufen: Im Zeitraum von 2014 bis 2024 ist zunächst mit einem stärkeren Wachstum zu rechnen (Landkreis: 6,94 %), von 2024 bis 2034 dann mit einem geringeren Wachstum (3,12 Prozent).

Die prozentuale Entwicklung der Bevölkerungszahlen in den Gemeinden unterscheidet sich dabei erheblich. Es wird, mit Ausnahme der Gemeinde Glonn, für jede Gemeinde bis ins Jahr 2034 Wachstum prognostiziert. Besonders starkes Wachstum wird dabei, wie Abbildung 51 veranschaulicht, für die Gemeinden Pliening, Poing und Hohenlinden sowie dem Gürtel Oberpframmern, Moosach, Bruck, Grafing und Frauenneuharting prognostiziert.

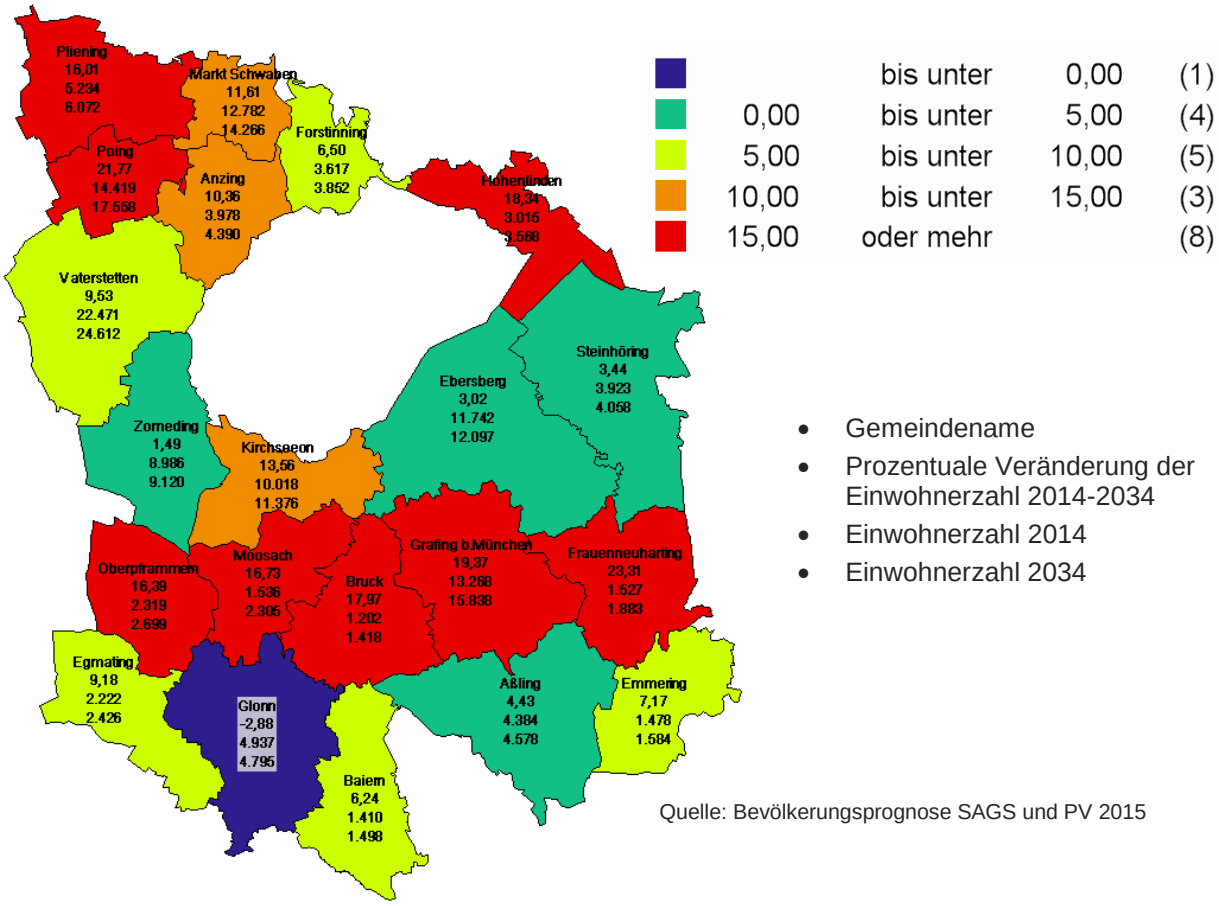
Motor dieser Entwicklung sind dabei nach wie vor die Wanderungsbewegungen. Abbildung 52 gibt die Bevölkerungsprognose ohne Wanderungen wieder. Für alle Gemeinden wäre dann mit moderaten Wachstumsraten oder einem Rückgang der Bevölkerung zu rechnen.

Tabelle 8: Bevölkerungsprognose mit Wanderungen Landkreis Ebersberg

	2014	2024	2034	Prozentuale Veränderung 2014-2024	Prozentuale Veränderung 2024-2034	Prozentuale Veränderung 2014-2034
Ebersberg (Lkr)	**135.899**	**145.334**	**149.872**	**6,94**	**3,12**	**10,28**
Anzing	3.978	4.222	4.390	6,13	3,98	10,36
Aßling	4.384	4.501	4.578	2,67	1,71	4,43
Baiern	1.410	1.439	1.498	2,06	4,10	6,24
Bruck	1.202	1.293	1.418	7,57	9,67	17,97
Ebersberg, St	11.742	12.018	12.097	2,35	0,66	3,02
Egmating	2.222	2.337	2.426	5,18	3,81	9,18
Forstinning	3.617	3.755	3.852	3,82	2,58	6,50
Frauenneuharting	1.527	1.694	1.883	10,94	11,16	23,31
Glonn, M	4.937	4.967	4.795	0,61	-3,46	-2,88
Grafing b.München, St	13.268	14.682	15.838	10,66	7,87	19,37
Hohenlinden	3.015	3.357	3.568	11,34	6,29	18,34
Kirchseeon, M	10.018	11.009	11.376	9,89	3,33	13,56
Markt Schwaben, M	12.782	13.965	14.266	9,26	2,16	11,61
Moosach	1.536	1.690	1.793	10,03	6,09	16,73
Oberpframmern	2.319	2.525	2.699	8,88	6,89	16,39
Vaterstetten	22.471	24.007	24.612	6,84	2,52	9,53
Pliening	5.234	5.678	6.072	8,48	6,94	16,01
Poing	14.419	16.819	17.558	16,64	4,39	21,77
Emmering	1.478	1.533	1.584	3,72	3,33	7,17
Steinhöring	3.923	4.031	4.058	2,75	0,67	3,44
Zorneding	8.986	9.310	9.120	3,61	-2,04	1,49

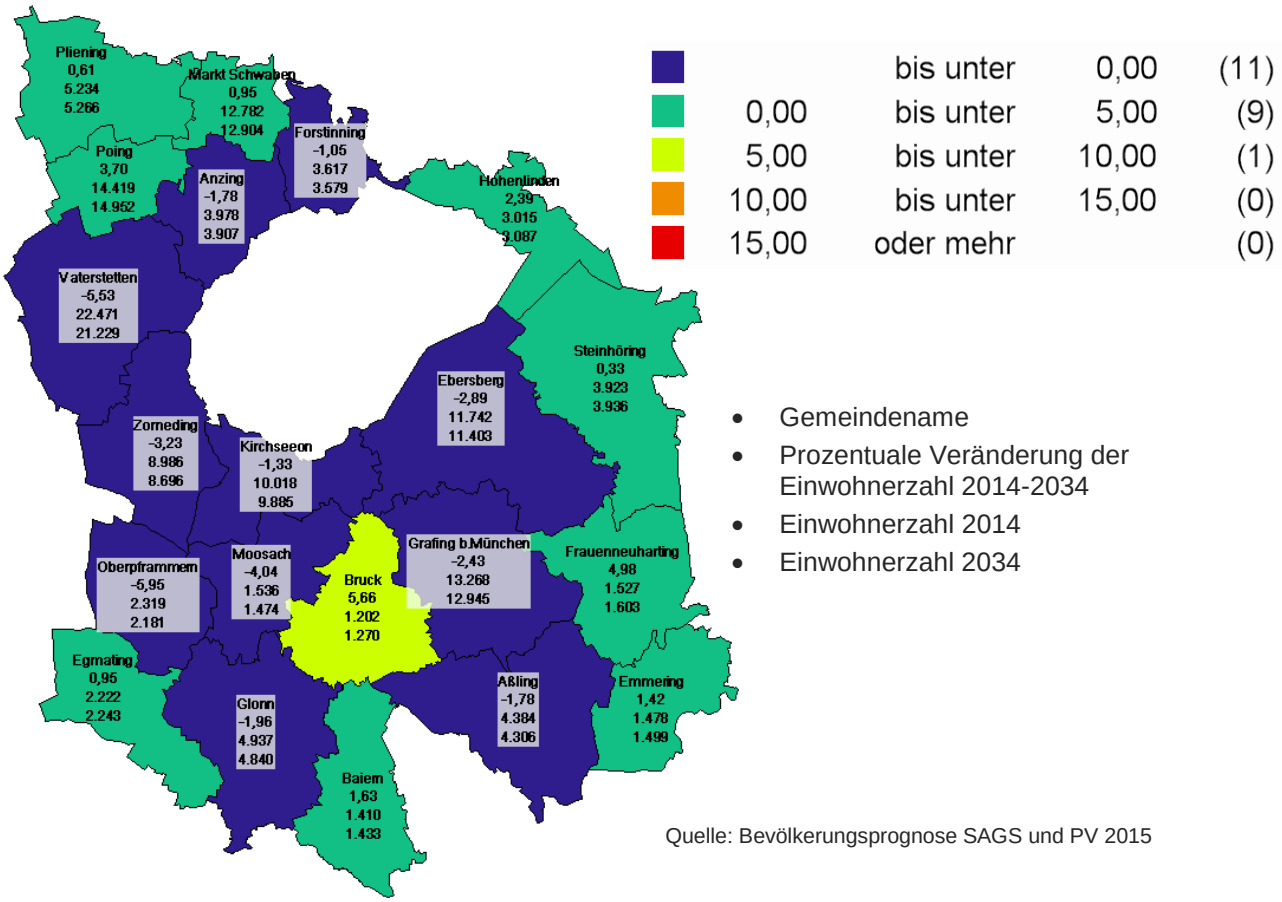
Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV 2015

Abbildung 51: Bevölkerungsprognose bis 2034 (mit Wanderungen) in Prozent



Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS und PV 2015

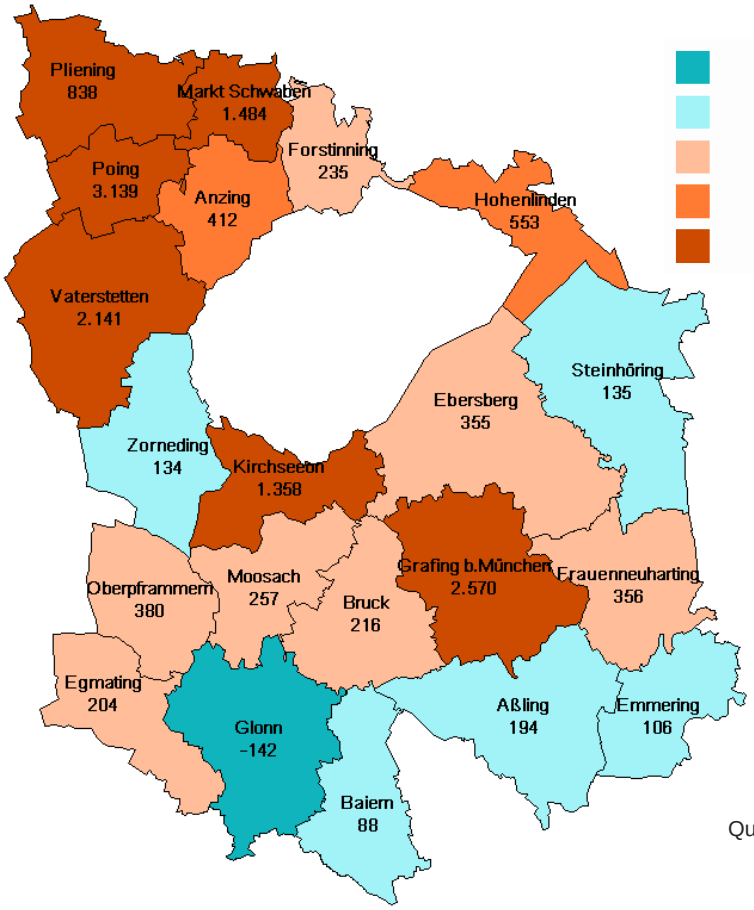
Abbildung 52: Bevölkerungsprognose bis 2034 (ohne Wanderungen) in Prozent



Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS und PV 2015

Betrachtet man die Bevölkerungsveränderung in absoluten Zahlen bis ins Jahr 2034, so ist vor allem in den größeren Gemeinden Poing, Grafing, Vaterstetten, Markt Schwaben und Kirchseeon ein hoher Beväölerungszuwachs zu erwarten. Die Zuwächse konzentrieren sich räumlich vor allem auf den Nord-Westen des Landkreises.

Abbildung 53: Bevölkerungsveränderung bis 2034 (in absoluten Zahlen)



		bis unter	0	(1)
	0	bis unter	200	(5)
	200	bis unter	400	(7)
	400	bis unter	600	(2)
	600	oder mehr		(6)

- Gemeindename
- Bevölkerungsentwicklung bis 2034 in absoluten Zahlen

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS und PV 2015

1.9.3 Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen

Vom Ausgangsjahr 2014 aus gesehen verändern sich die Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichem Maße (siehe Abbildung 54): Besonders sticht dabei der Anstieg in der Bevölkerungsgruppe 65+ hervor: Der demografische Wandel macht sich nun vollends bemerkbar. Die absolute Zahl der jüngeren Menschen wird sich in auf etwa gleichem Niveau bleiben. Für die absolute Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter wird nach einem Anstieg in den 2020er Jahren ein relativ konstantes Niveau prognostiziert.

Tabelle 9: Entwicklung unterschiedlicher Altersgruppen (absolute Zahlen)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
Insgesamt	135.894	140.388	143.119	144.773	146.283	147.640	148.987	150.262
0 bis 17	25.882	25.874	25.965	26.100	26.096	26.061	25.885	25.702
18 bis 64	84.545	87.577	89.068	88.949	87.963	86.297	84.379	82.679
65 und älter	25.467	26.937	28.086	29.724	32.224	35.282	38.723	41.881

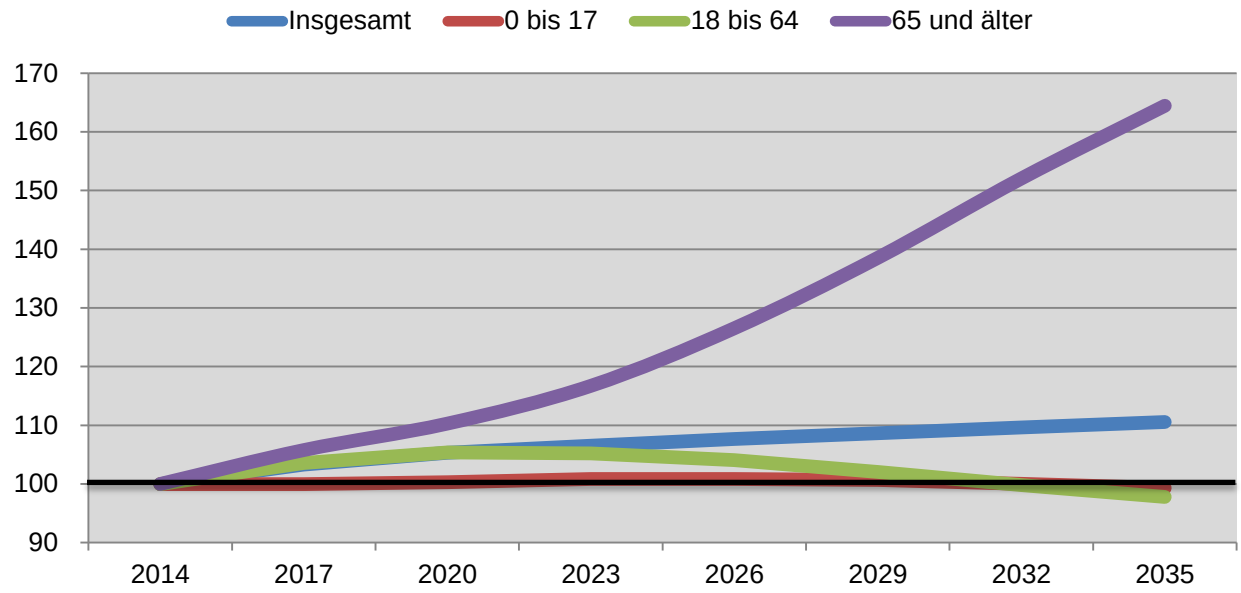
Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Tabelle 10: Entwicklung unterschiedlicher Altersgruppen (Index: 2014=100)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
Insgesamt	100,00	103,31	105,32	106,53	107,64	108,64	109,63	110,57
0 bis 17	100,00	99,97	100,32	100,84	100,83	100,69	100,01	99,30
18 bis 64	100,00	103,59	105,35	105,21	104,04	102,07	99,80	97,79
65 und älter	100,00	105,77	110,28	116,72	126,53	138,54	152,05	164,45

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015.

Abbildung 54: Entwicklung der Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100)

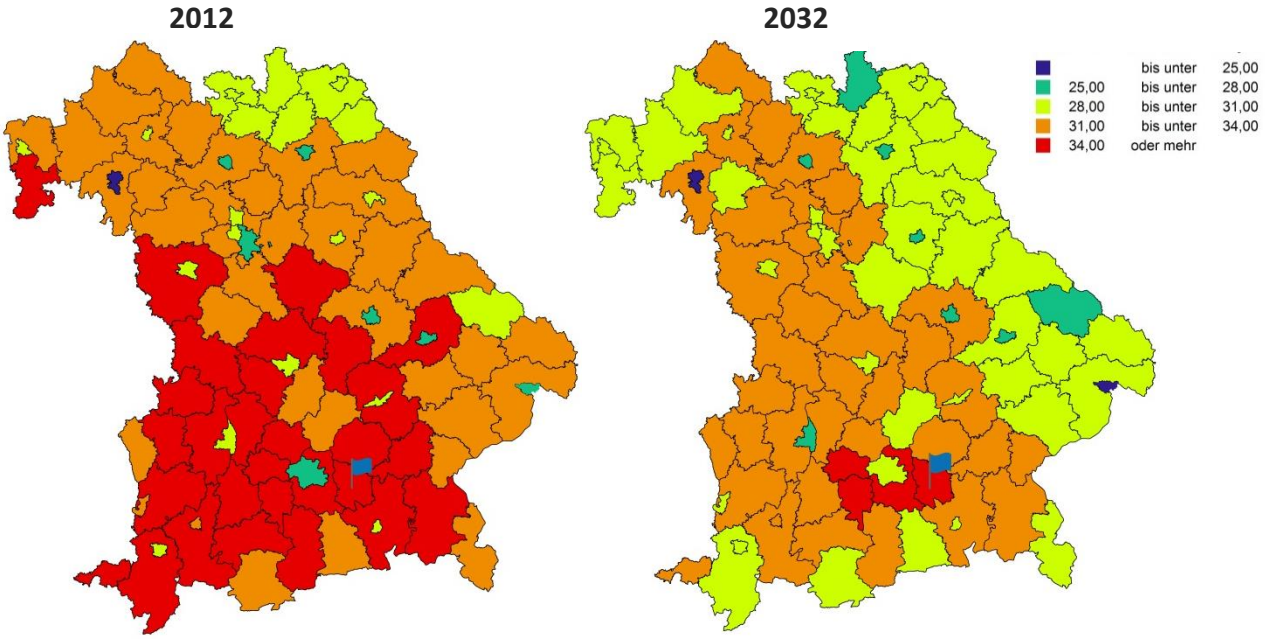


Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Kinder und Jugendliche

Der Landkreis Ebersberg hat eine, relativ gesehen, sehr junge Bevölkerung. Dies wird sich auch trotz der demografischen Alterung in Zukunft nicht ändern: Der Jugendquotient im Jahr 2012 gehörte mit zu den höchsten in Bayern, im Jahr 2032 wird er laut Bevölkerungsprognose ebenfalls noch zu den höchsten gehören. Das heißt, der Anteil an Familien mit Kindern und Jugendlichen wird auch in Zukunft im Landkreis Ebersberg relativ hoch sein.

Abbildung 55: Jugendquotient 2012 und 2032



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Bevölkerungsprognose nach jugendhilferelevanten Altersgruppen, so ist bis ins Jahr 2035 insgesamt eine Entwicklung auf gleichbleibendem Niveau zu erwarten (in absoluten Zahlen). Eine leichte Abnahme ist bei den unter 3-Jährigen zu erwarten, eine etwas stärkere bei den 15 bis 17-Jährigen. Bei den Altersgruppen der Kindergartenkinder (3 bis 5 Jahre), den Grundschülern (6 bis 9 Jahre) sowie den 10 bis 14-Jährigen ist zunächst eine leichte Steigerung zu verzeichnen, und dann ein Rückgang auf das Ausgangsniveau (vgl. Abb. 56).

Tabelle 11: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (absolute Zahlen)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
Unter 3	4.035	4.044	4.005	3.967	3.955	3.946	3.925	3.885
3 – 5	4.129	4.317	4.308	4.236	4.201	4.188	4.181	4.160
6 – 9	5.707	5.763	5.868	5.951	5.850	5.792	5.773	5.765
10 – 14	7.215	7.220	7.435	7.469	7.595	7.511	7.413	7.369
15 – 17	4.796	4.530	4.349	4.477	4.495	4.624	4.593	4.523

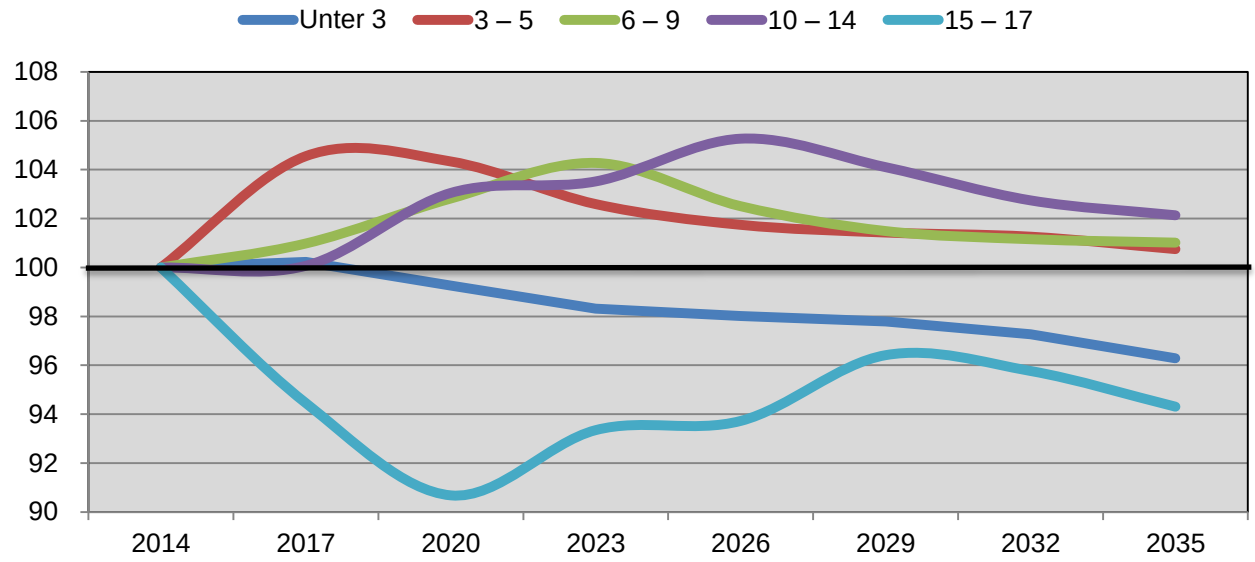
Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Tabelle 12: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
Unter 3	100,00	100,22	99,26	98,31	98,02	97,79	97,27	96,28
3 – 5	100,00	104,55	104,34	102,59	101,74	101,43	101,26	100,75
6 – 9	100,00	100,98	102,82	104,28	102,51	101,49	101,16	101,02
10 – 14	100,00	100,07	103,05	103,52	105,27	104,10	102,74	102,13
15 – 17	100,00	94,45	90,68	93,35	93,72	96,41	95,77	94,31

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Abbildung 56: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100)



Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Personen im erwerbsfähigen Alter

Als Personen im erwerbsfähigen Alter werden allgemein Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren angesehen. Diese Zahl ist vor allem hinsichtlich des Erwerbskräftepotenzials in der Region von Bedeutung. Laut der Bevölkerungsprognose des Instituts SAGS und des Planungsverbands München wird die absolute Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter insgesamt bis ins Jahr 2035 relativ konstant bleiben. Besonders wird die Zahl der sogenannten „Vorruhe-Ständler“ (60 bis 64 Jahre) bis ins Jahr 2029 ansteigen, um daraufhin wieder zu fallen (vgl. Abb. 57).

Tabelle 13: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (absolute Zahlen)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
18 – 24	10.309	11.000	11.053	10.448	10.271	10.456	10.600	10.657
24 – 29	7.070	7.701	7.843	8.142	8.111	7.506	7.448	7.649
30 – 44	26.921	26.455	26.656	26.529	26.355	26.661	26.856	26.570
45 – 59	33.268	34.763	34.385	33.206	31.406	29.378	28.428	28.455
60 – 64	6.977	7.658	9.131	10.624	11.820	12.296	11.047	9.348

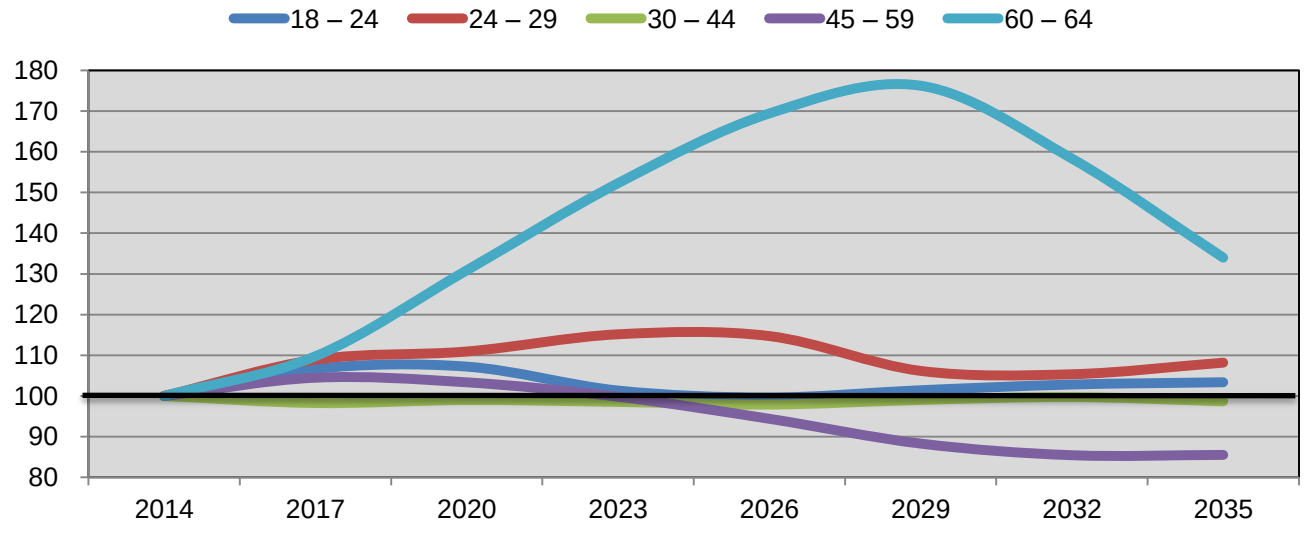
Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Tabelle 14: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
18 – 24	100,00	106,70	107,22	101,35	99,63	101,43	102,82	103,38
24 – 29	100,00	108,93	110,93	115,16	114,72	106,17	105,35	108,19
30 – 44	100,00	98,27	99,02	98,54	97,90	99,03	99,76	98,70
45 – 59	100,00	104,49	103,36	99,81	94,40	88,31	85,45	85,53
60 – 64	100,00	109,76	130,87	152,27	169,41	176,24	158,33	133,98

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Abbildung 57: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100)

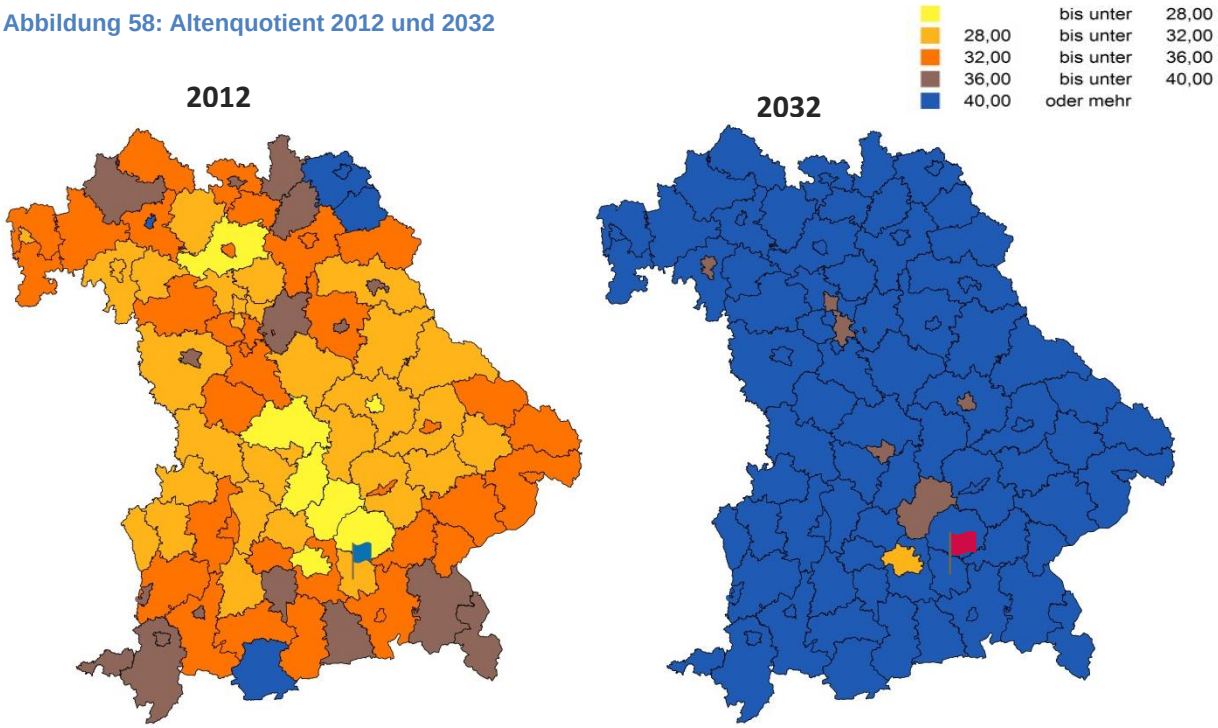


Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Ältere Menschen

Der Anteil der älteren Menschen ist, wie bereits erwähnt, im Landkreis Ebersberg relativ gering. Bis ins Jahr 2032 wird sich der Anteil der älteren Menschen im Landkreis Ebersberg wie in ganz Bayern stark erhöhen. Dies veranschaulicht Abbildung 58.

Abbildung 58: Altenquotient 2012 und 2032



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Besonders stark wird im Landkreis Ebersberg die Zahl der hochaltrigen Menschen ab 80 Jahren zunehmen. Hier ist mit einer annähernden Verdoppelung der Zahl bis ins Jahr 2035 gegenüber dem Jahr 2014 zu rechnen. Mit einem starken Anstieg der Zahl der älteren Menschen zwischen 65 und 79 ist ab dem Jahr 2023 zu rechnen (vgl. Abb. 59).

Tabelle 15: Entwicklung der älteren Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (absolute Zahlen)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
65 – 79	19.179	19.350	18.748	19.374	21.672	24.360	27.416	30.100
80 und älter	6.288	7.587	9.338	10.350	10.552	10.922	11.307	11.781

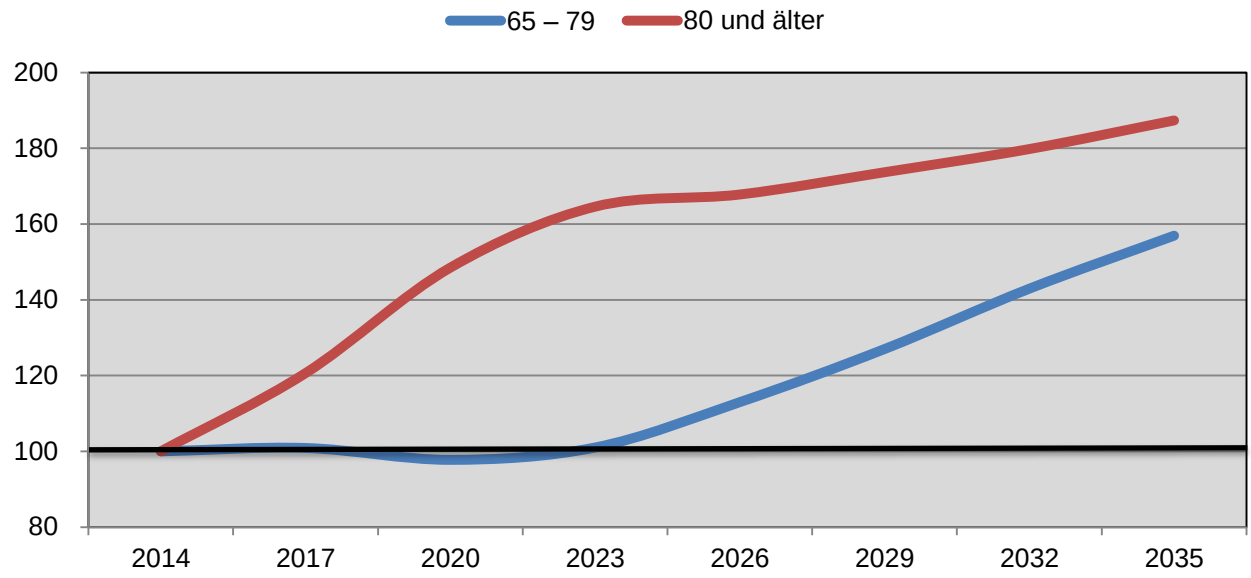
Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Tabelle 16: Entwicklung der älteren Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100)

	2014	2017	2020	2023	2026	2029	2032	2035
65 – 79	100,00	100,89	97,75	101,02	113,00	127,01	142,95	156,94
80 und älter	100,00	120,66	148,51	164,60	167,81	173,70	179,82	187,36

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

Abbildung 59: Entwicklung der Zahl der älteren Menschen bis 2035 (Index: 2014=100)



Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS & PV München 2015

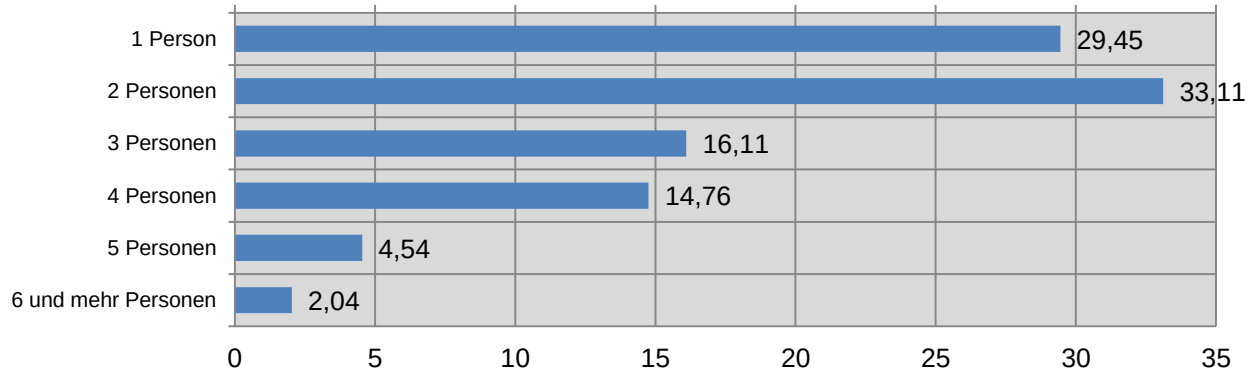
1.10 Privathaushalte

Die privaten Haushalte sind eine wichtige Entität des Sozialen: Oftmals sind nicht Privatpersonen, sondern Haushalte die Nachfragenden nach Wohnungen, Dienstleistungen oder Konsumartikeln. Sie sind ebenso Berechnungsgrundlage für eine Reihe staatlicher Transferleistungen wie das Wohngeld, das Arbeitslosengeld II oder die Sozialhilfe. Der Privathaushalt fungiert damit als „Dreh- und Angelpunkt des alltäglichen Lebens und wird als wichtigster Bezugspunkt für das alltägliche Leben angesehen“ (Mardorf, 2006, S. 194).

Genaue Informationen zu Haushalten sowie Wohn- bzw. Familienformen stehen auf Kreis- und Gemeinde-Ebene nicht regelmäßig zur Verfügung. Informationen lassen sich unter anderem aus dem Zensus 2011 und der Raumordnungsprognose des „Bundesinstituts für Bauwesen und Bauordung“ gewinnen.

Laut Zensus lebten 2011 in den meisten Haushalten 2011 zwei Personen (33%) oder eine Person (29%). Haushalte mit 5 Personen oder mehr Personen sind mit ca. 7,5 Prozent aller Haushalte hingegen relativ selten (vgl. Abb. 60).

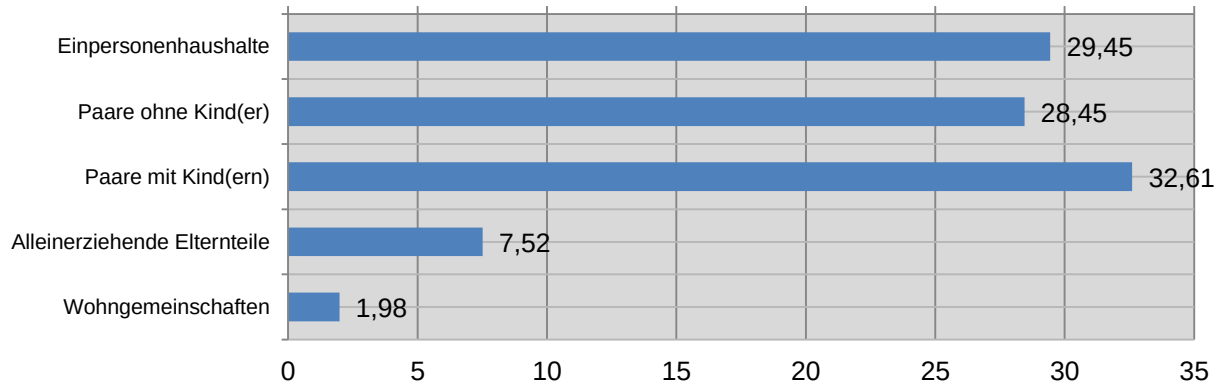
Abbildung 60: Zahl der Personen in Haushalten in Prozent (2011)



Quelle: Zensus 2011

Die häufigste Familienform im Landkreis Ebersberg stellen die Paare mit einem oder mehreren Kindern dar. Knapp ein Drittel (32,61%) aller Haushalte im Landkreis sind dieser Familienform zuzuordnen. Gefolgt wird diese Haushalts-Form von den Einpersonenhaushalten (29,45%) und den Paaren ohne Kinder (28,45%). 7,52 Prozent aller Haushalte sind Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen.

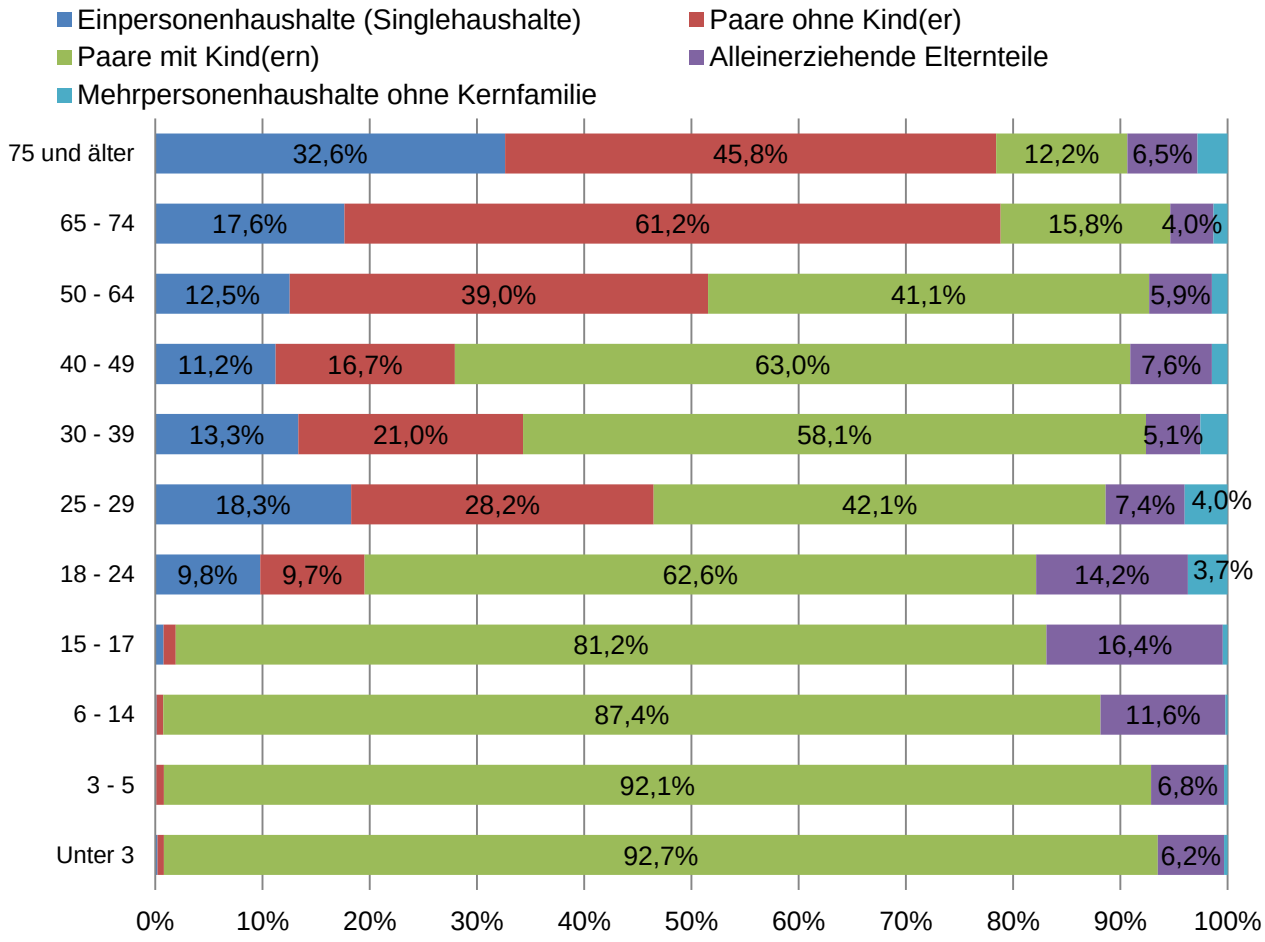
Abbildung 61: Haushalte nach Familienform in Prozent (2011)



Quelle: Zensus 2011

Abbildung 62 gibt den Haushaltstyp nach Altersklasse der Personen wieder. So leben etwa 92,7 % der Kinder im Alter von 0 bis unter 3 im Haushaltstyp der „Paare mit Kind(er)“, 6,2 % in einem Haushalt Alleinerziehender Elternteile. Im höheren Alter von 75 Jahren und älter leben hingegen die meisten Personen mit ihrem Partner/ihrer Partner (45,8%) oder alleine (32,6%).

Abbildung 62: Haushaltstyp nach Altersklassen (2011)

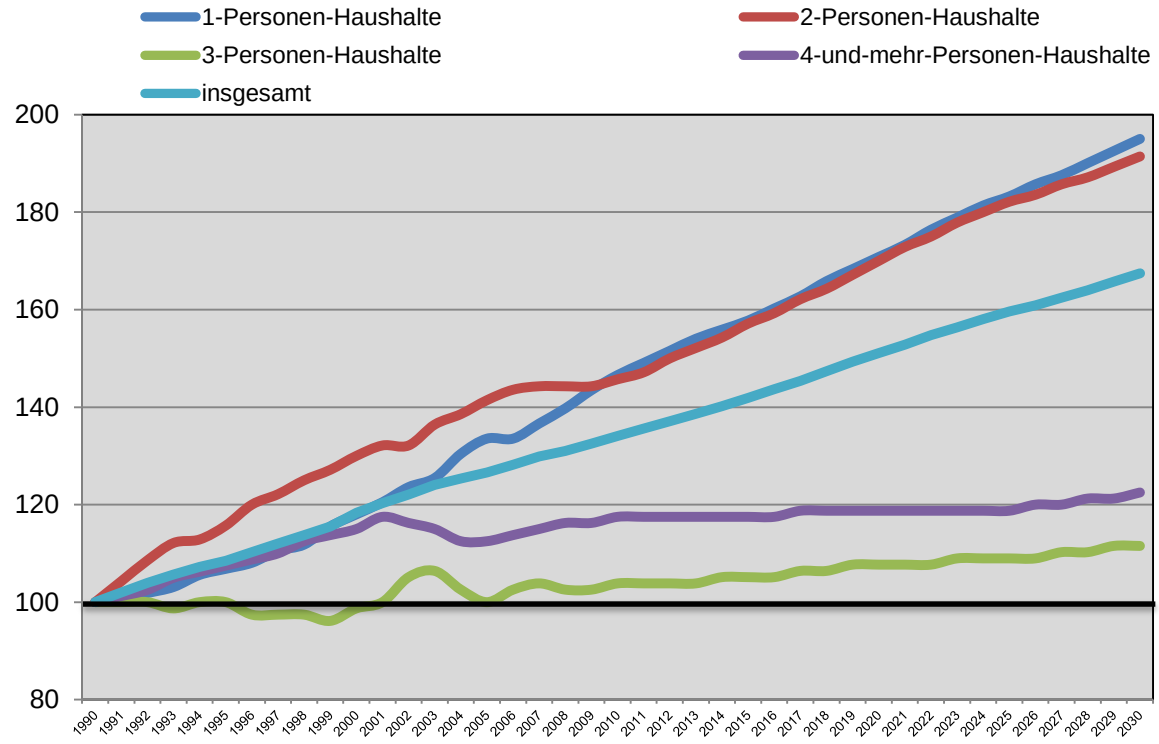


Quelle: Zensus 2011

Entwicklung der Privathaushalte nach Haushaltsgröße

Aus Schätzungen der Raumordnungsprognose des Bundesinstituts für Bauwesen und Bauordnung geht hervor, dass neben der Zahl der Haushalte insgesamt vor allem die Zahl der 1- und 2-Personenhaushalte seit 1990 stark gestiegen ist und bis ins Jahr 2030 weiter steigen wird. Der Trend zur „Vereinzelung“, das heißt zum Leben allein in einem Haushalt hält in Deutschland bereits seit längerer Zeit an, und wird sich auch im Landkreis Ebersberg immer stärker bemerkbar machen (vgl. Abb.63).

Abbildung 63: Prognose der Haushaltsentwicklung (Index: 1990=100)

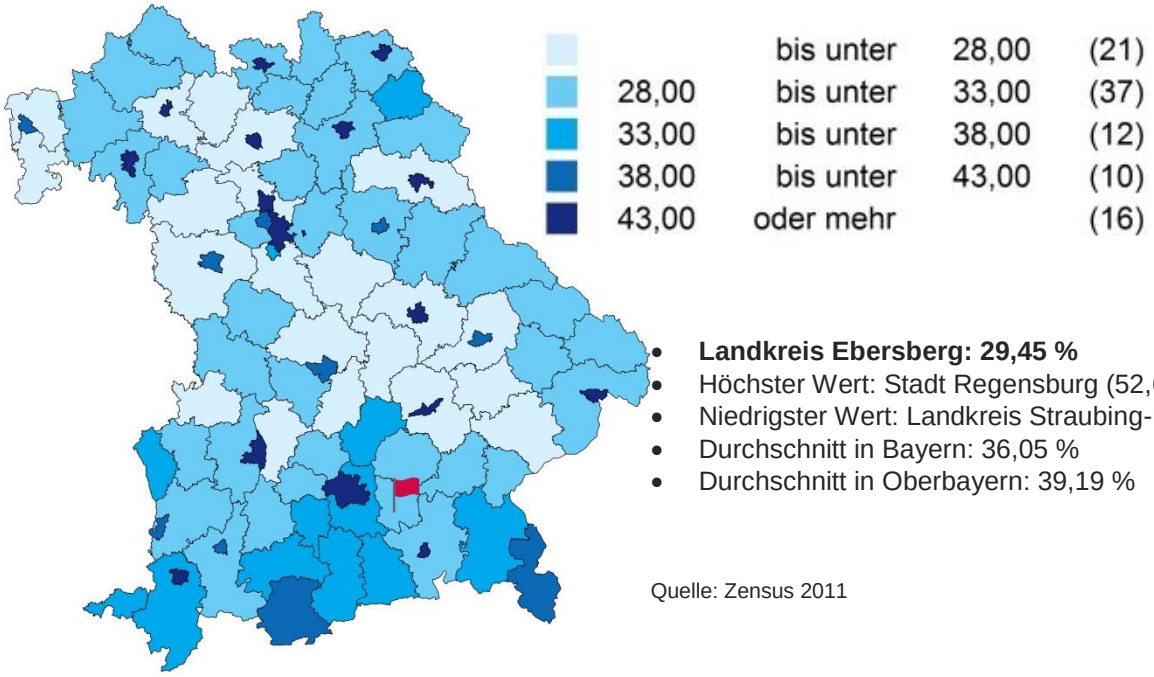


Quelle: BBSR

1.10.1 Einpersonenhaushalte

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat die Haushaltsform der Einpersonenhaushalte besonders stark an Bedeutung gewonnen. Einpersonenhaushalte sind vor allem in Städten und städtischen Gebieten verbreitet. Mit einem Anteil von 29,45 Prozent Einpersonenhaushalten an allen Haushalten liegt der Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen und oberbayerischen Schnitt. Dieser Wert wird allen Prognosen und gesellschaftlichen Trends zufolge in Zukunft weiter steigen.

Abbildung 64: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten (2011) Bayern

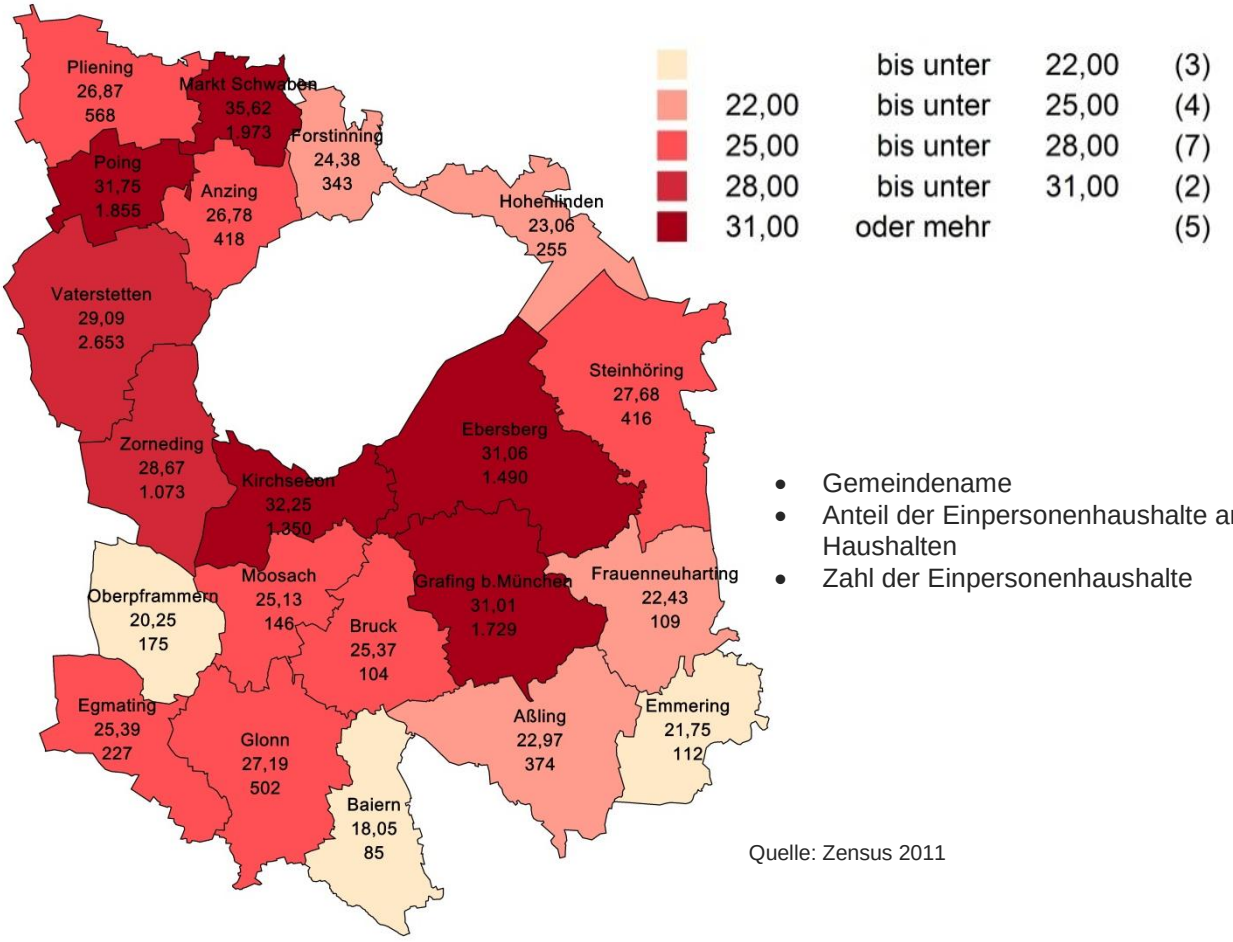


- **Landkreis Ebersberg: 29,45 %**
- Höchster Wert: Stadt Regensburg (52,69 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Straubing-Bogen (23,26 %)
- Durchschnitt in Bayern: 36,05 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 39,19 %

Quelle: Zensus 2011

Im Landkreis Ebersberg gibt es erwartungsgemäß in den größeren Gemeinden einen höheren Anteil an Einpersonenhaushalten. Etwa ein Drittel der Haushalte in den größeren Gemeinden sind Einpersonenhaushalte. Die Gemeinden Markt Schwaben, Poing, Kirchseeon, Ebersberg und Grafing weisen hier besonders hohe Werte auf. In der ländlicheren Region ist der Anteil an Einpersonenhaushalten hingegen geringer.

Abbildung 65: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten (2011) Landkreis Ebersberg



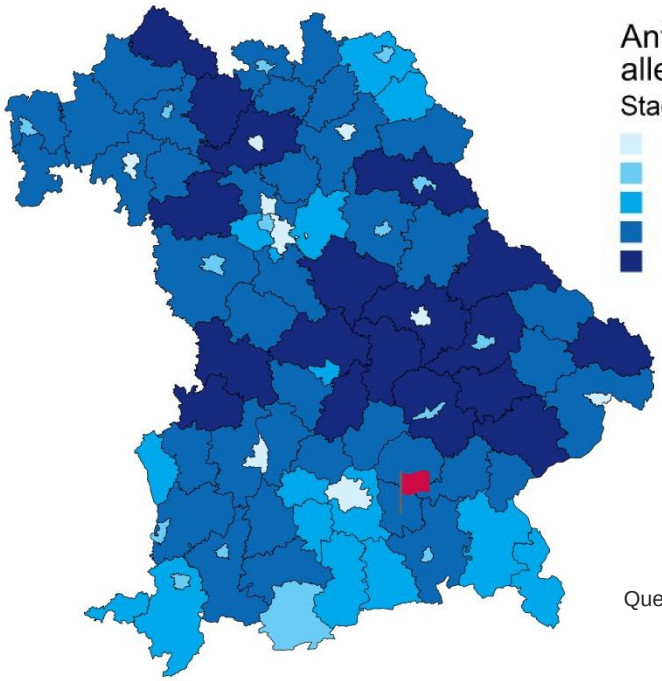
- Gemeindename
- Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten
- Zahl der Einpersonenhaushalte

Quelle: Zensus 2011

1.10.2 Haushalte mit Kindern

Der Zensus 2011 gibt ebenfalls Aufschluss über die Zahl der Haushalte mit Kindern[4]. Der Anteil von Haushalten mit Kindern ist in ländlichen Gebieten allgemein höher als in städtischen Regionen. Mit knapp 40 Prozent liegt der Landkreis Ebersberg hier über dem bayerischen und oberbayerischen Schnitt.

Abbildung 66: Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten (2011)

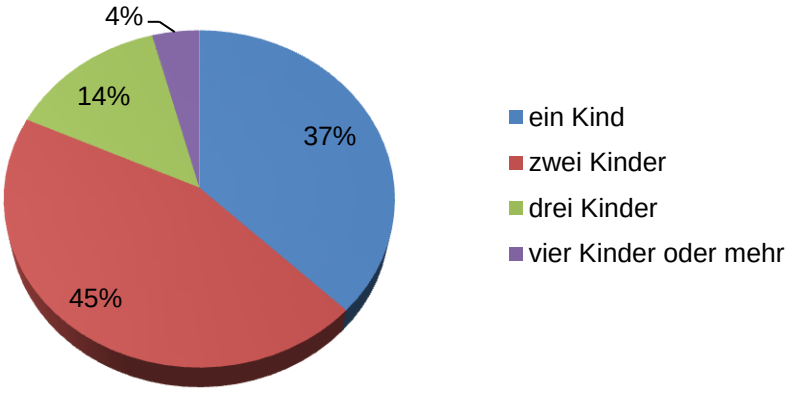


- **Landkreis Ebersberg: 40,13 %**
- Höchster Wert: Landkreis Straubing-Bogen (49,25 %)
- Niedrigster Wert: Stadt Würzburg (19,98 %)
- Durchschnitt in Bayern: 35,52 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 32,48 %

Quelle: Zensus 2011

In den meisten Haushalten (82 Prozent) mit Kindern im Landkreis Ebersberg leben ein Kind oder zwei Kinder (vgl. Abb. 67). Haushalte mit drei oder mehr Kindern in einem Haushalt sind hingegen eher selten (vgl. Abb 67).

Abbildung 67: Zahl der Kinder in Haushalten mit Kindern

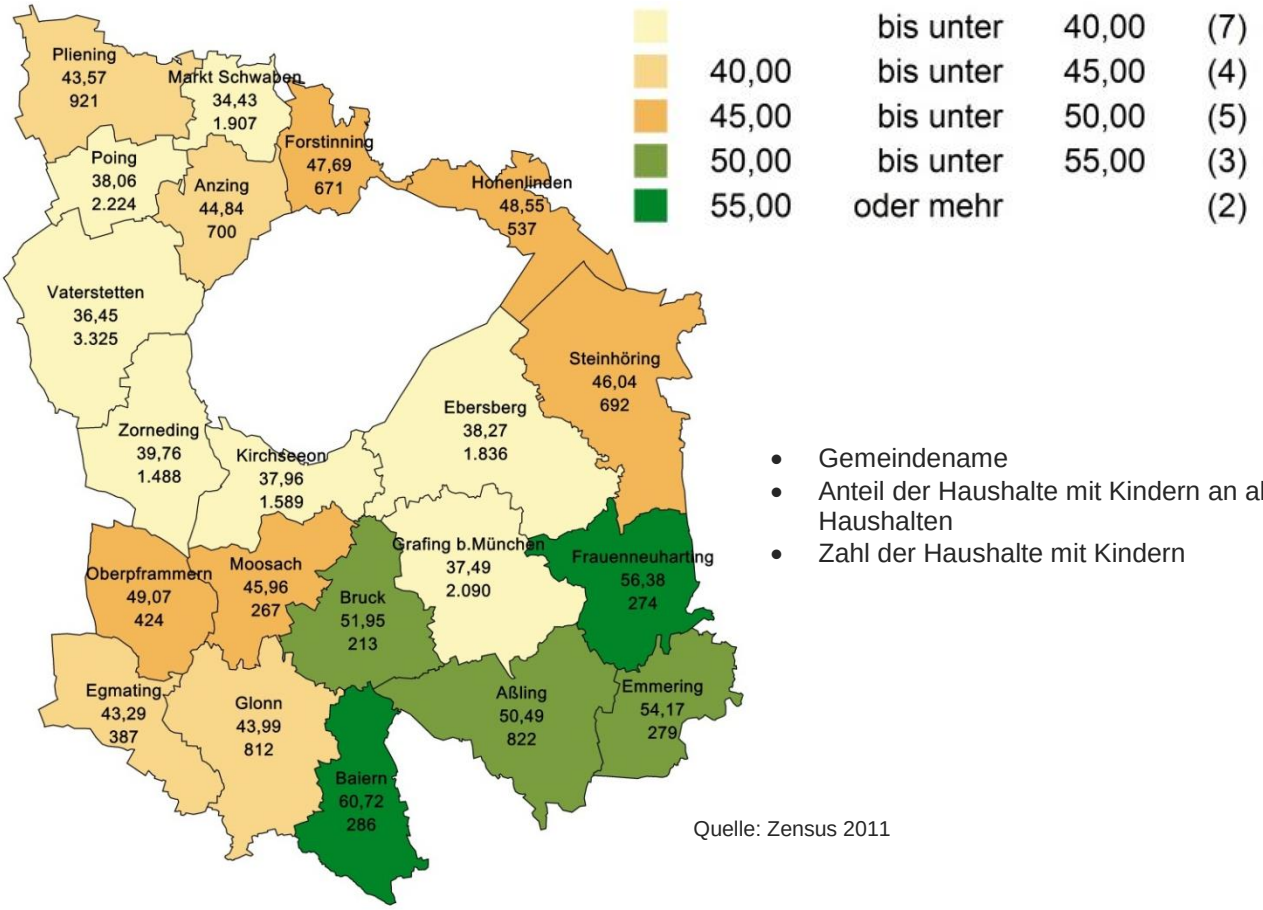


Quelle: Zensus 2011

[4] Der Begriff „Kind“ wird dabei folgendermaßen definiert: „Unter Kind ist ein leiblicher Sohn bzw. ein Stief- oder Adoptivsohn oder eine leibliche Tochter bzw. eine Stief- oder Adoptivtochter (ungeachtet des Alters) zu verstehen, dessen bzw. deren üblicher Aufenthaltsort sich im privaten Haushalt mindestens eines Elternteils befindet und ein Elternteil Bezugsperson und/oder Partner/-in der Bezugsperson ist.“ (Glossar, Zensus 2011). Als Kinder werden somit auch Personen ausgewiesen, die im Erwachsen-Alter bei ihren Eltern bzw. einem Elternteil wohnen.

Im Landkreis Ebersberg gibt es spiegelbildlich zu dem hohen Anteil an Einpersonenhaushalten in den großen Gemeinden relativ wenige Haushalte mit Kindern. Der ländlichere Süden des Landkreises verzeichnet hier höhere Werte (vgl. Abb. 68).

Abbildung 68: Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten (2011) Landkreis Ebersberg

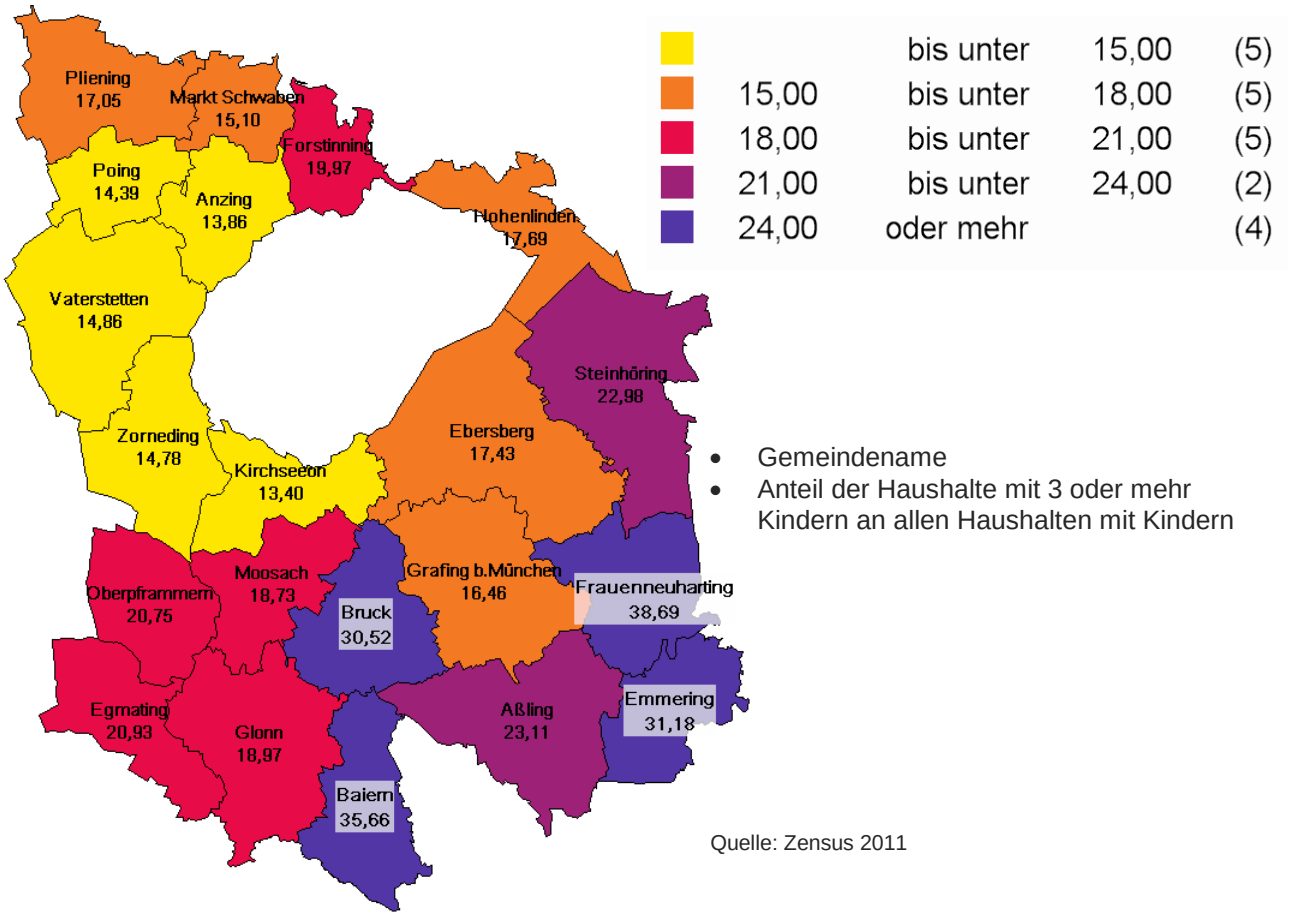


- Gemeindename
- Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten
- Zahl der Haushalte mit Kindern

Quelle: Zensus 2011

Ebenso ist der Anteil von Haushalten mit drei oder mehr Kindern im Süd-Osten des Landkreises höher als im Nord-Westen (vgl. Abb. 69).

Abbildung 69: Anteil der Haushalte mit 3 oder mehr Kindern an allen Haushalten mit Kindern



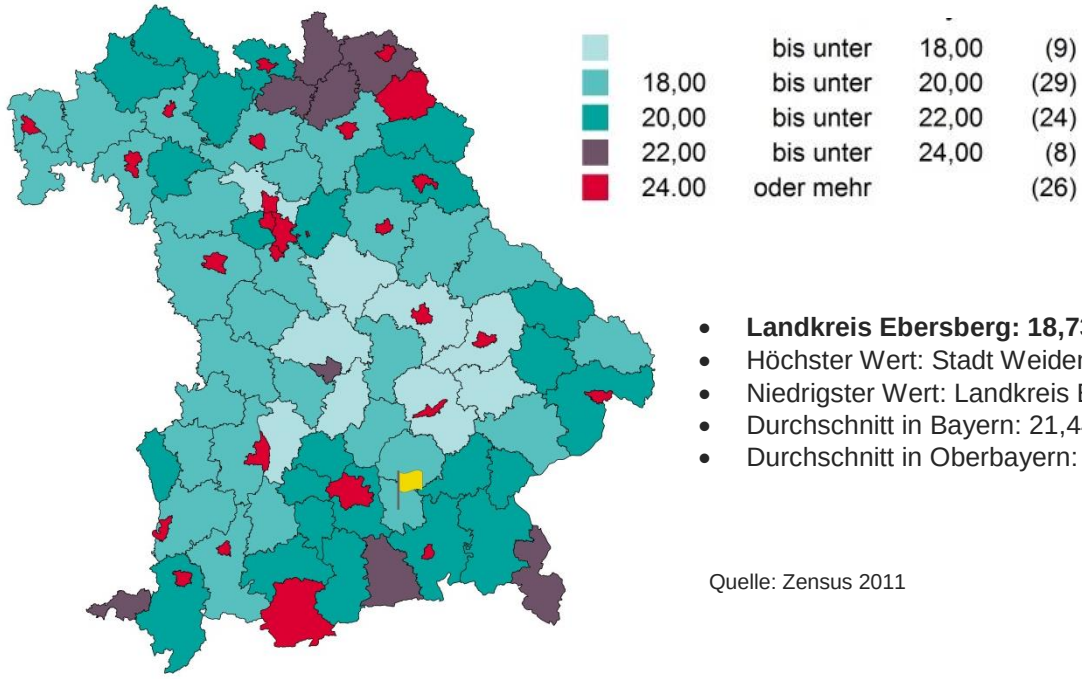
Quelle: Zensus 2011

1.10.3 Haushalte mit Alleinerziehenden

In den letzten Jahren ist die Zahl der Alleinerziehenden in Deutschland gestiegen (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung). Alleinerziehende stehen in der Regel vor großen Herausforderungen: So verfügen sie über ein erhöhtes Armutsrisiko und bedürfen in besonderem Maße an ökonomischer Unterstützung sowie Betreuungs- und Förderangeboten (Stichwort: „Vereinbarkeit Beruf und Familie“).

Um einen sinnvollen Vergleich vornehmen zu können, wurde das Verhältnis der Haushalte mit Alleinerziehenden zu den Haushalten mit Kindern insgesamt verrechnet. Betrachtet man den Freistadt Bayern, so fällt auf, dass der Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden vor allem in Städten höher ist. Im Landkreis Ebersberg liegt er mit knapp 19 Prozent unter dem bayerischen und oberbayerischen Schnitt.

Abbildung 70: Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern (2011) Bayern

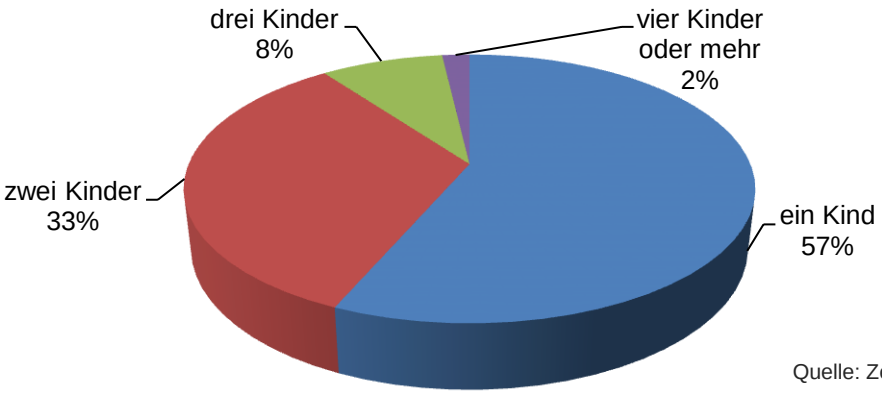


- **Landkreis Ebersberg: 18,73 %**
- Höchster Wert: Stadt Weiden i.d. OPf. (33,88 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (14,48 %)
- Durchschnitt in Bayern: 21,44 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 21,83 %

Quelle: Zensus 2011

Die meisten Alleinerziehenden leben in einem Haushalt mit einem Kind (57 Prozent) oder zwei Kindern (33 Prozent). In etwa 10 Prozent der Haushalte mit Alleinerziehenden leben drei oder mehr Kinder (vgl. Abb. 71).

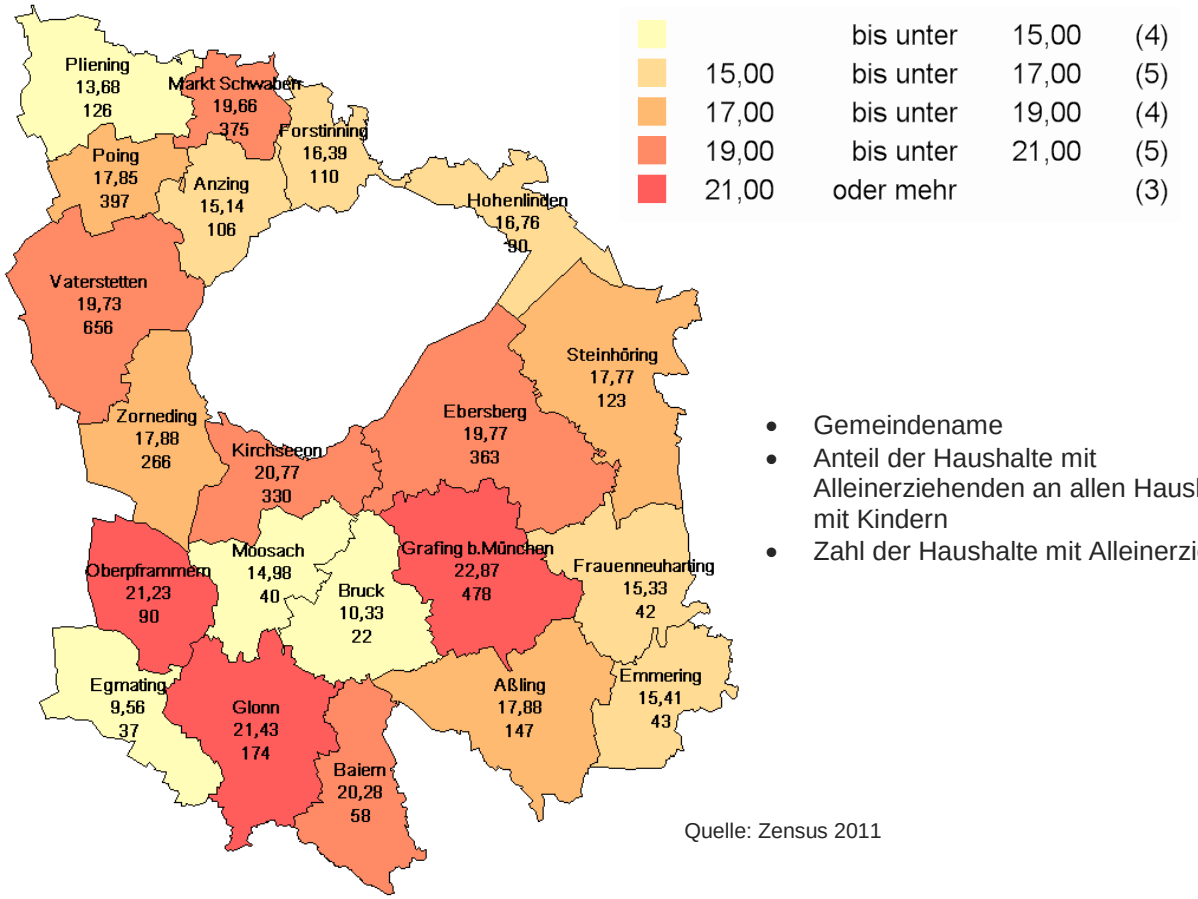
Abbildung 71: Zahl der Kinder in Haushalte mit Alleinerziehenden Landkreis Ebersberg (2011)



Quelle: Zensus 2011

Im Landkreis Ebersberg lassen sich in Bezug auf die Haushalte mit Alleinerziehenden geografisch keine eindeutigen Muster erkennen. Die großen Gemeinden weisen jedoch allgemein höhere Werte auf als die kleineren Gemeinden. In den Gemeinden Grafing, Glonn und Oberpframmern sind die höchsten Anteile an Haushalten mit Alleinerziehenden festzustellen (vgl. Abb. 72).

Abbildung 72: Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern (2011) Landkreis Ebersberg



- Gemeindename
- Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern
- Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden

Quelle: Zensus 2011

2. Wohnen

Die Wohnung stellt einen wichtigen Teil des sozialen Lebens dar, da sie einen hohen Einfluss auf die Lebensqualität und die Lebensführung hat. Dabei sind unter anderem der Haustyp, die Nachbarschaft, die Lage oder die Umweltbedingungen am Wohnort entscheidend. Zugleich handelt es sich bei Wohnungen auch um eine Ware, die am Markt angeboten wird. Bei Wohnungsknappheit oder einer versperrten Marktfähigkeit der Marktteilnehmer geraten die oben genannten Aspekte in den Hintergrund. Zum einzig relevanten Kriterium, vor allem für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen, werden dann die Mietpreise. In diesem Fall geht es darum überhaupt eine Wohnung zu bekommen (vgl. Spellerberg 2014). Schwartz bringt die Entwicklung von Wohnraum und Wohnbevölkerung in Ballungsgebieten wie der Region München auf den Punkt:

> „*Vereinfacht dargestellt, lässt sich die Wohnbevölkerung der Ballungsräume in drei Gruppen aufteilen: Erstens eine Gruppe mit hoher Kaufkraft und hohem Einkommensniveau, die ihre Wohnbedürfnisse auch in den bevorzugten Lagen der Kernstädte mit hohem Preisniveau befriedigen kann; zweitens eine Gruppe mit geringer Kaufkraft zur Befriedigung ihres Wohnungsbedarfs, die jedenfalls dann, wenn sie zur Deckung ihrer Wohnungskosten auf staatliche Transferleistungen angewiesen ist, ebenfalls in den Kernstädten bleibt, wo sie preiswerten Wohnraum noch in nicht modernisierten Altbaubeständen oder in preissubventionierten Wohnungsbeständen unter kommunaler Kontrolle findet. Die dritte Gruppe besteht aus Haushalten mit mittleren Einkommen, aber ohne große eigene Vermögenswerte, die aufgrund eines gesicherten und ausreichenden Erwerbseinkommens finanziell dazu in der Lage ist, sich ihre Wohnungswünsche, häufig in der Form eines Einfamilienhauses, zu erfüllen, aber in den Kernstädten nicht immer auf ein ausreichendes Immobilienangebot stößt und deshalb darauf angewiesen ist, in das Umland der Kernstädte auszuweichen. Bei dieser dritten Bevölkerungsgruppe handelt es sich meistens um Familien im mittleren Alter mit kleinen Kindern und vergleichsweise überdurchschnittlichem Ausbildungsniveau*“ (Schwartz 2014, 271).

Der starke Zuzug (siehe Kapitel 1.5) generiert eine anhaltend hohe Nachfrage nach Wohnraum und lässt diesen knapp werden sowie die Preise für Wohnraum immer mehr ansteigen. Umso wichtiger ist es, auch vor dem Hintergrund des prognostizierten Bevölkerungswachstums mehr Wohnraum in der Region München und auch im Landkreis Ebersberg zu schaffen. Dies gilt auch für den bezahlbaren Wohnraum, denn besonders für einkommensschwächere Bevölkerungsschichten wird es zunehmend schwerer erschwinglichen Wohnraum zu finden. Die Preise vor Wohnen werden somit zu einem zentralen Moment, das über die Verteilung von Bevölkerungsgruppen auf bestimmte Gebiete entscheidet.

Im Folgenden werden einige Kennziffern behandelt, die Aufschluss über den Wohnungsbestand, die Wohnraumversorgung, die Neubautätigkeit sowie die Wohnsituation, die Wohnpreise und den sozialen Wohnungsbau im Landkreis Ebersberg geben.

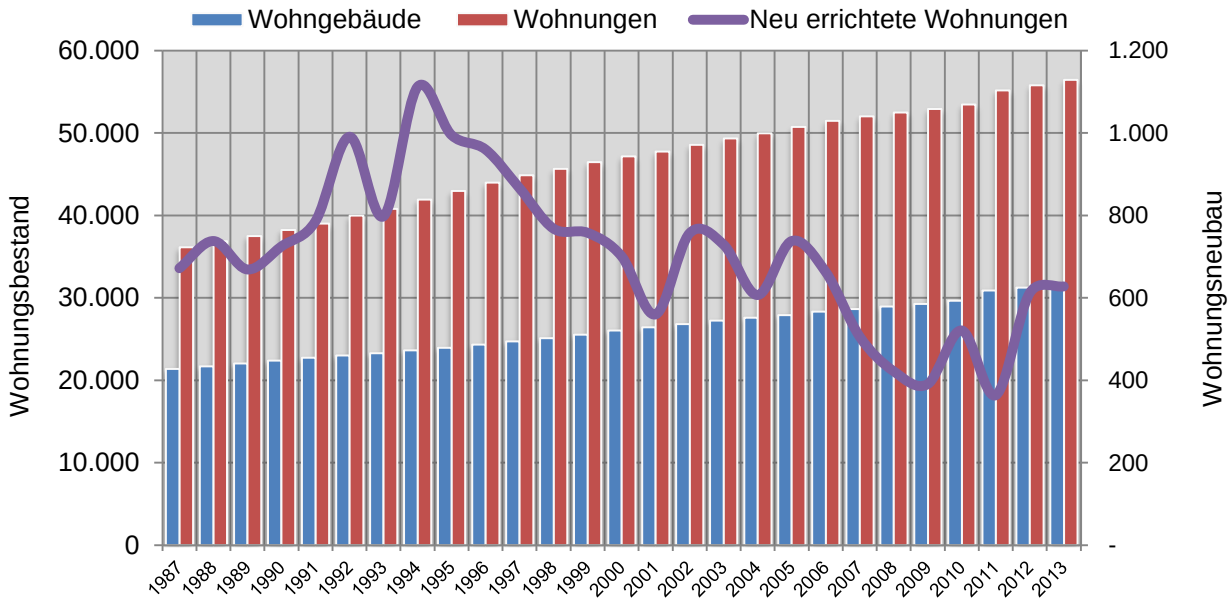
2.1 Wohnungsbestand und Neubautätigkeit

Wie bereits erwähnt ist der Landkreis Ebersberg Bestandteil einer stark wachsenden Region. Aus diesem Grund haben der Landkreis und seine Gemeinden mit anderen Herausforderungen in der Wohnungsbaupolitik zu ringen als schrumpfende Gebiete. Die große Aufgabe der nächsten Jahre wird es sein, genügend Wohnraum für die wachsende Bevölkerung bereitzustellen.

2.1.1 Wohnungsbestand

Der Wohnungsbestand im Landkreis Ebersberg ist seit dem Jahr 1987 kontinuierlich gestiegen. Die Neubautätigkeit hingegen beschreibt keine kontinuierliche Entwicklung: Seit einem Hoch im Wohnungsbau Mitte der 1990er Jahre mit teils mehr als 1.100 jährlich fertig gestellten neuen Wohnungen ist die Wohnungsbautätigkeit seitdem teils eingeschränkt worden. Zuletzt ist die Wohnbautätigkeit wieder angestiegen: Im Jahr 2013 wurden etwas mehr als 600 Wohnungen im Jahr neu geschaffen.

Abbildung 73: Entwicklung des Wohnungsbestands



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

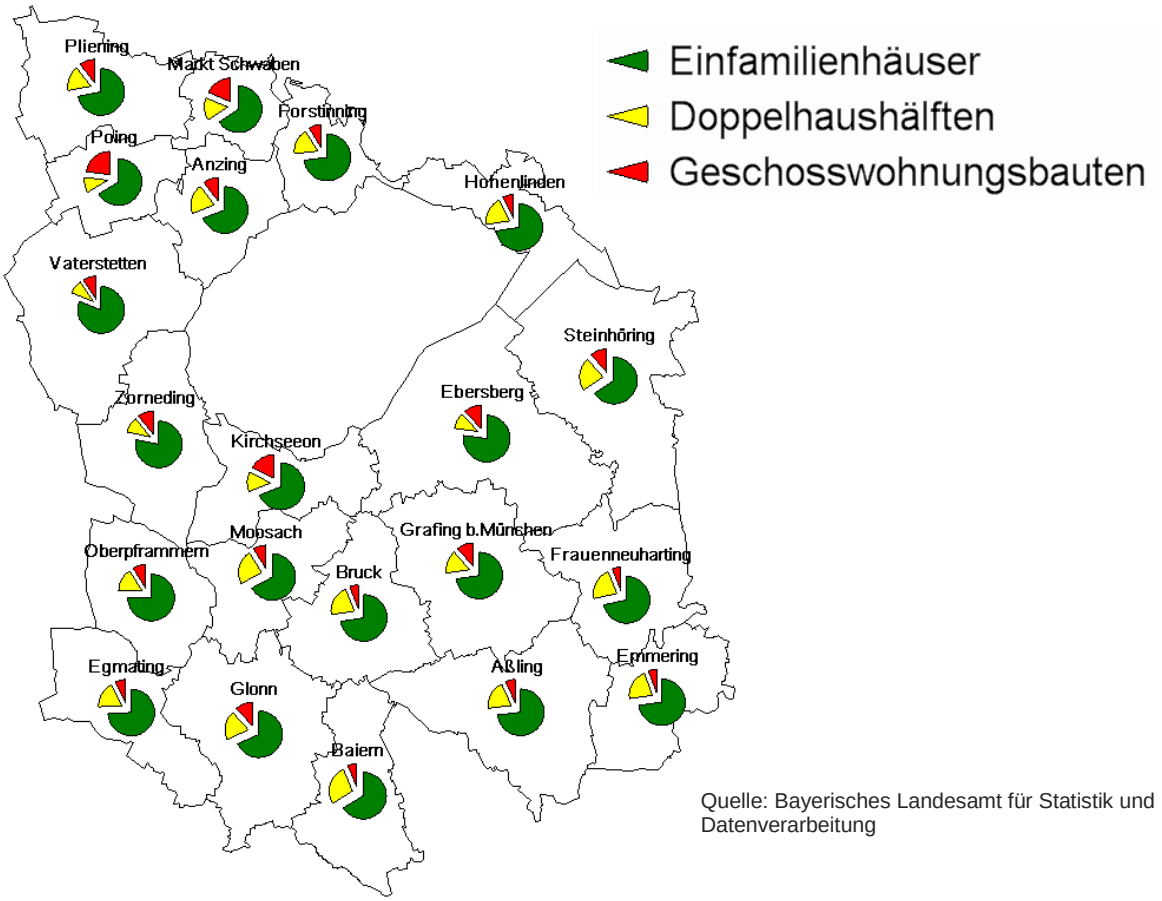
Tabelle 17: Wohnungsbestand in den Gemeinden des Landkreis Ebersberg (2013)

Gemeinde schlüssel	Landkreis Ebersberg	Wohngebäude	Wohnungen in Wohngebäuden	Wohnfläche in Wohnungen in Wohngebäuden in qm	Durschnittliche Wohnfläche je Einwohner in qm
9175	**Landkreis Ebersberg**	**31.611**	**56.470**	**5.951.673**	**44,75**
9175111	**Anzing**	1.080	1.813	205.561	52,79
9175112	**Aßling**	1.156	1.683	200.019	46,22
9175113	**Baiern**	319	461	60.256	42,86
9175114	**Bruck**	317	432	55.954	46,36
9175115	**Ebersberg**	2.729	4.906	514.140	44,83
9175116	**Egmating**	614	908	105.126	46,81
9175118	**Forstinning**	995	1.449	167.400	46,73
9175119	**Frauenneuharting**	348	474	62.487	40,39
9175121	**Glonn**	1.127	1.901	211.191	43,19
9175122	**Grafing**	3.248	5.768	591.441	45,18
9175123	**Hohenlinden**	775	1.083	127.465	42,87
9175124	**Kirchseeon**	2.029	4.402	412.044	41,01
9175127	**Markt Schwaben**	2.223	5.636	490.541	38,62
9175128	**Moosach**	388	594	71.279	47,52
9175131	**Oberpframmern**	655	919	114.169	48,92
9175132	**Vaterstetten**	6.100	9.738	1.110.480	50,28
9175133	**Pliening**	1.417	2.220	247.135	47,24
9175135	**Poing**	2.440	6.113	544.549	38,49
9175136	**Emmering**	391	536	68.800	46,93
9175137	**Steinhöring**	963	1.536	172.101	43,71
9175139	**Zorneding**	2.297	3.898	419.535	47,03

Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man den Wohnungsbestand in den Gemeinden des Landkreises Ebersberg nach den Wohngebäuden, differenziert nach der Zahl der darin befindlichen Wohnungen (Einfamilienhäusern =1 Wohnung, Doppelhaushälften bzw. Reihenhäuser =2 Wohnungen; Geschosswohnungsbauten =mehr als 3 Wohnungen), so ergibt sich ein recht uneinheitliches Bild: Einfamilienhäuser stellen vor allem in den größeren Gemeinden Vaterstetten, Zorneding und Ebersberg sowie den kleineren Gemeinden einen höheren Anteil an Wohngebäuden dar. Gebäude mit 2 Wohnungen sind vor allem im Süd-Osten und den kleineren Gemeinden dominierend. Geschosswohnungsbauten stellen vor allem in Poing, Markt Schwaben und Kirchseeon sowie einen höheren Anteil dar (vgl. Abb. 74).

Abbildung 74: Anteil der Wohngebäude nach Anzahl der Wohnungen (Stand 2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 18: Anteil der Wohngebäude differenziert nach Zahl der Wohnungen (Stand 2013)

Gemeinde	1 Wohnung (=Einfamilienhäuser)	Doppelhaushälften (=2 Wohnungen)	Geschosswohnungsbauten (=3 oder mehr Wohnungen)
Anzing	69,07	20,56	10,28
Aßling	73,01	20,07	6,75
Baiern	66,14	27,59	6,27
Bruck	72,56	21,45	5,99
Ebersberg	77,10	11,21	11,65
Egmating	74,10	18,40	7,49
Forstinning	73,17	17,99	8,84
Frauenneuharting	71,55	22,41	6,03
Glonn	68,23	19,96	11,71
Grafing	72,60	15,98	11,36
Hohenlinden	72,65	19,87	7,48
Kirchseeon	68,85	13,60	17,55
Markt Schwaben	65,72	15,65	18,62
Moosach	66,75	23,97	8,76
Oberpframmern	74,96	16,18	8,85
Vaterstetten	80,97	9,64	9,36
Pliening	71,91	17,43	10,66
Poing	66,31	10,66	22,99
Emmering	72,63	21,48	5,63
Steinhöring	65,63	22,95	11,42
Zorneding	78,23	10,97	10,75

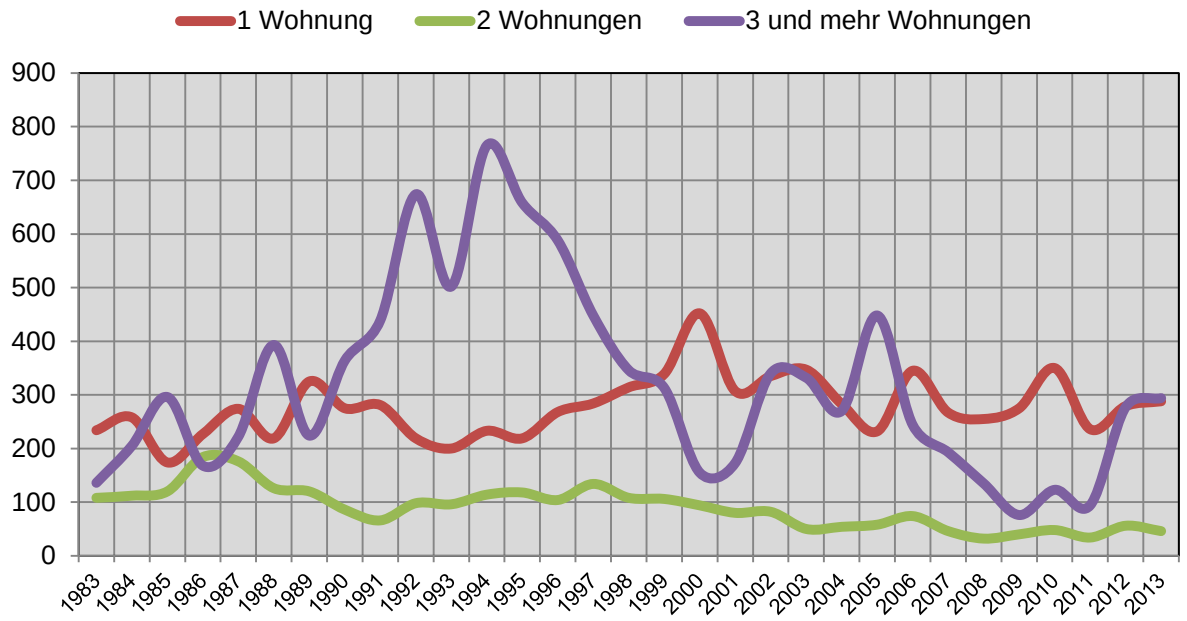
Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2.1.2 Neubautätigkeit

Die beiden in den letzten Jahren vorherrschenden Neubau-Typen sind Wohngebäude mit einer Wohnung, also Einfamilienhäuser sowie Wohngebäude mit drei oder mehr Wohnungen, in der Regel Geschosswohnungsbauten. Der Bau von Wohngebäuden mit zwei Wohnungen, gemeinhin sind dies Doppel- und Reihenhäuser, ist hingegen seit Jahren rückläufig. Das Hoch an Wohnungsfertigstellungen Mitte der 1990er Jahre ist zu einem Großteil auf den Bau von Wohnungen mit mehr als drei Wohnungen (Geschosswohnungen) zurückzuführen.

Mit dem Bau von Einfamilienhäusern wird vor allem die Nachfrage von aus der Landeshauptstadt München in den Landkreis Ebersberg ziehenden Familien bedient.

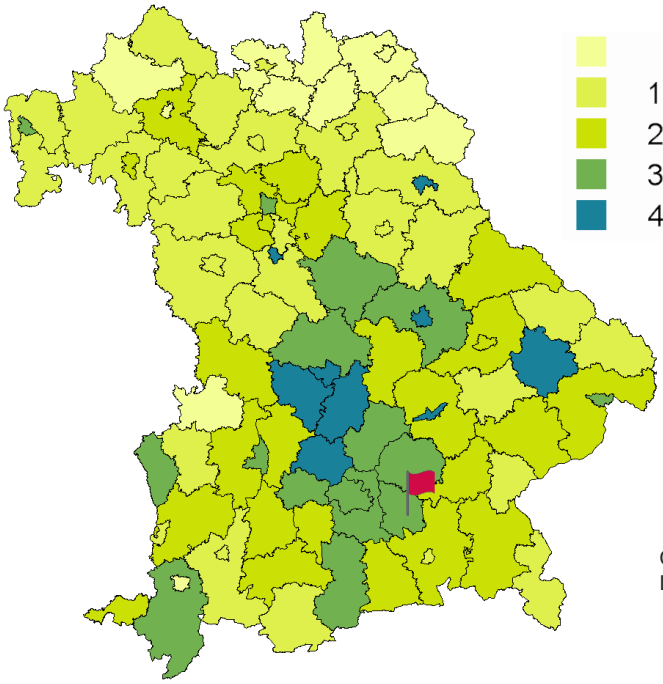
Abbildung 75: Entwicklung der Wohnungsfertigstellungen nach Anzahl der Wohnungen in Wohngebäuden



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Um die Neubautätigkeit über verschiedene Gebietskörperschaften hinweg vergleichen zu können, bietet sich die sogenannte „Wohnungsbauquote“ an: Diese berechnet das Verhältnis der neu gebauten Wohnungen zur Bevölkerungszahl. Betrachtet man die Neubautätigkeit in Bayern, so sind vor allem hohe Werte in den Ballungsräumen Ingolstadt, Regensburg und München festzustellen. Mit 40,72 neu gebauten Wohnungen pro 10.000 Einwohner im Jahresmittel 2011-2013 liegt der Landkreis Ebersberg hier über dem bayerischen Schnitt.

Abbildung 76: Wohnungsbauquote Bayern (Jahresmittel 2011-2013): Wohnungsfertigstellungen pro 10.000 Einwohner

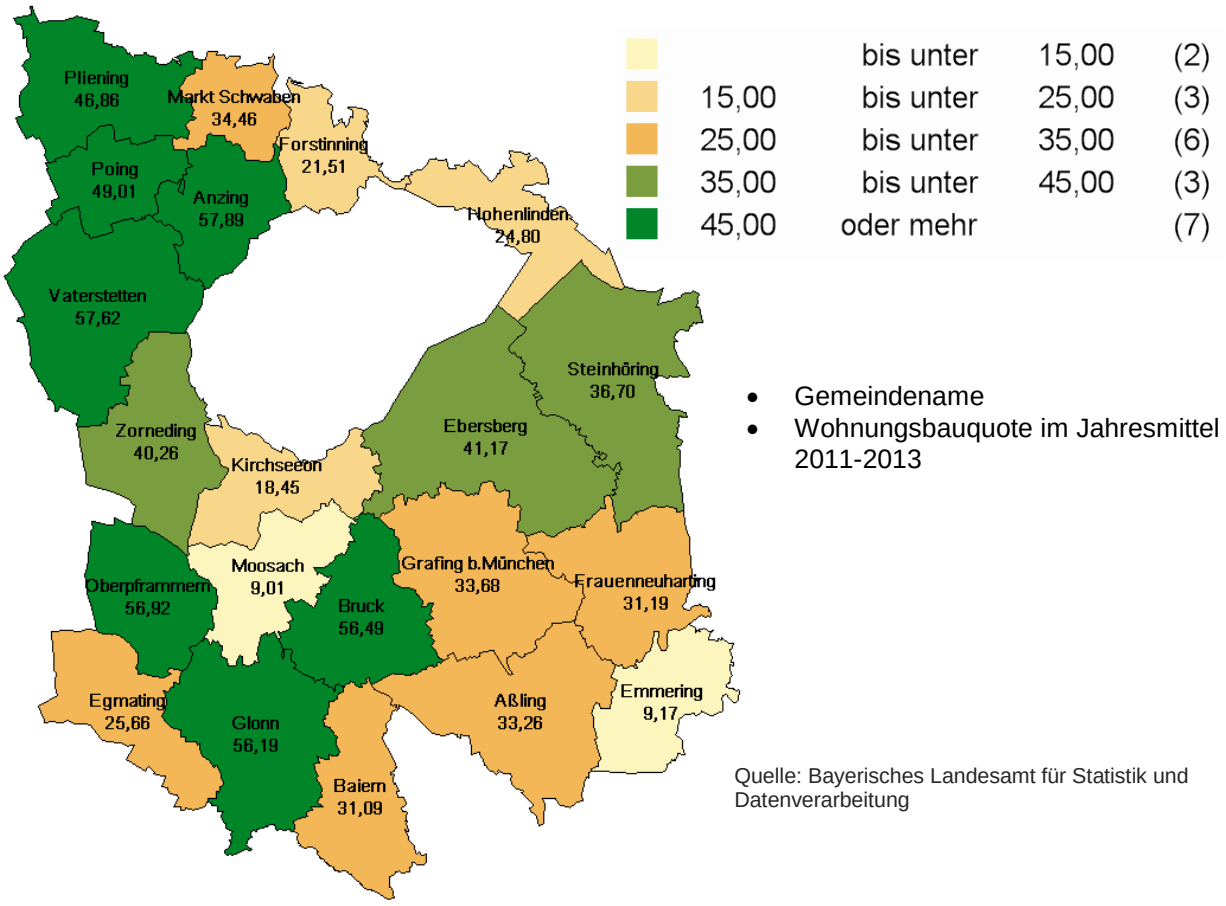


- **Landkreis Ebersberg: 40,72**
- Höchster Wert: Stadt Landshut (70,40)
- Niedrigster Wert: Landkreis Wunsiedel (5,04)
- Durchschnitt in Bayern: 30,54
- Durchschnitt in Oberbayern: 38,39

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg ist vor allem in den größeren Gemeinden im Nord-Westens und in den Gemeinden Oberpframmern, Glonn und Bruck in den letzten Jahren eine erhöhte Wohnungsbautätigkeit festzustellen. Nach Osten hin nimmt die Wohnungsbauquote immer mehr ab. Unter den größeren Gemeinden fällt die Gemeinde Kirchseeon mit einer vergleichsweise niedrigen Neubautätigkeit auf.

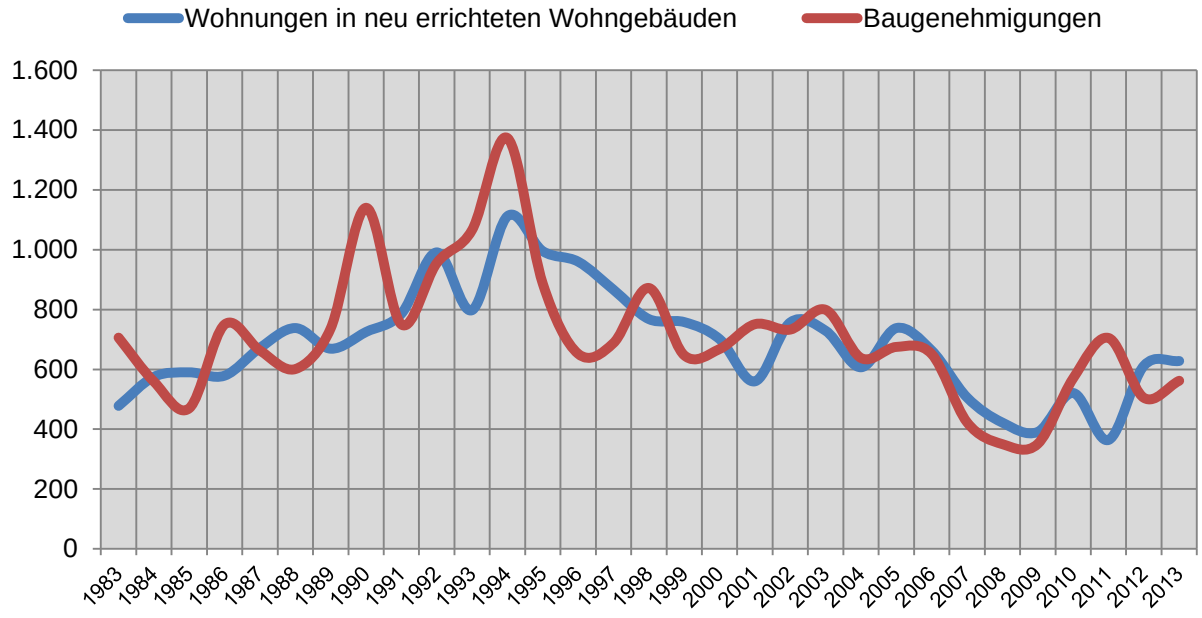
Abbildung 77: Wohnungsbauquote Landkreis Ebersberg (Jahresmittel 2011-2013): Wohnungsfertigstellungen pro 10.000 Einwohner



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Entwicklung der Baugenehmigungen für Wohnungen im Landkreis Ebersberg ist relativ deckungsgleich mit den Baufertigstellungen. Seit 2009 ist die Zahl der Baugenehmigungen wieder leicht steigend (vgl. Abb. 78).

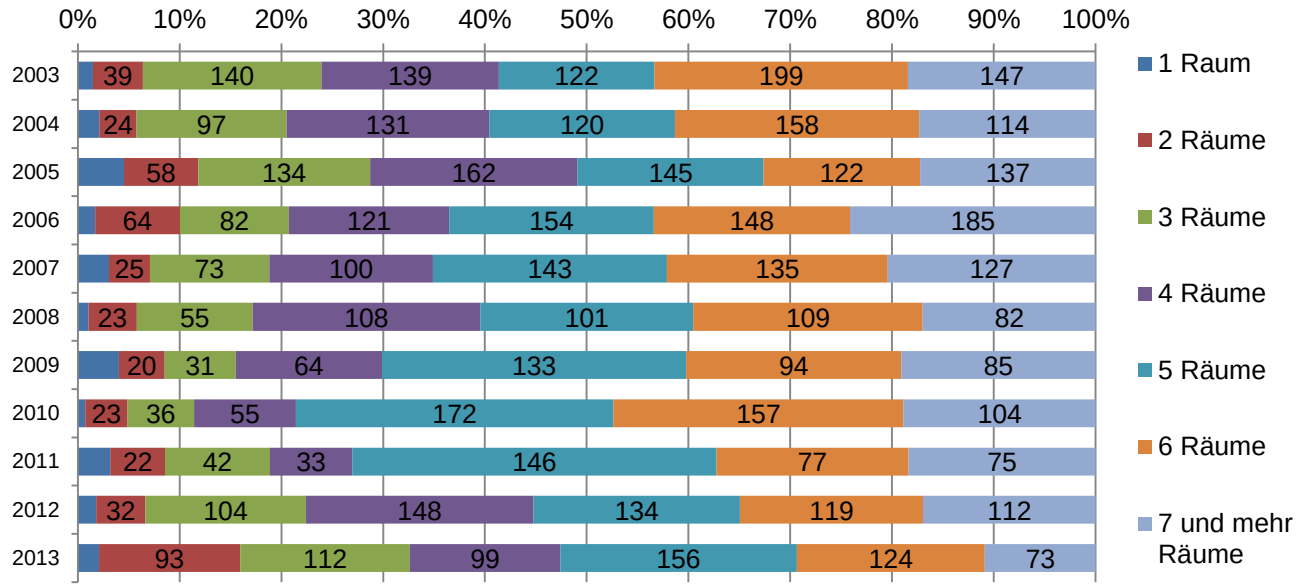
Abbildung 78: Entwicklung der Wohnungsbaugenehmigungen und Wohnungsfertigstellungen



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Wohnungsfertigstellungen nach der Raumzahl der Wohnungen, so ist den letzten zehn Jahren insgesamt ein Trend hin zu kleineren Wohnungen festzustellen. Vor allem Wohnungen mit 2 und 3 Räumen haben stark an Bedeutung gewonnen (vgl. Abb. 79).

Abbildung 79: Entwicklung der Wohnungsfertigstellungen nach Zahl der Räume



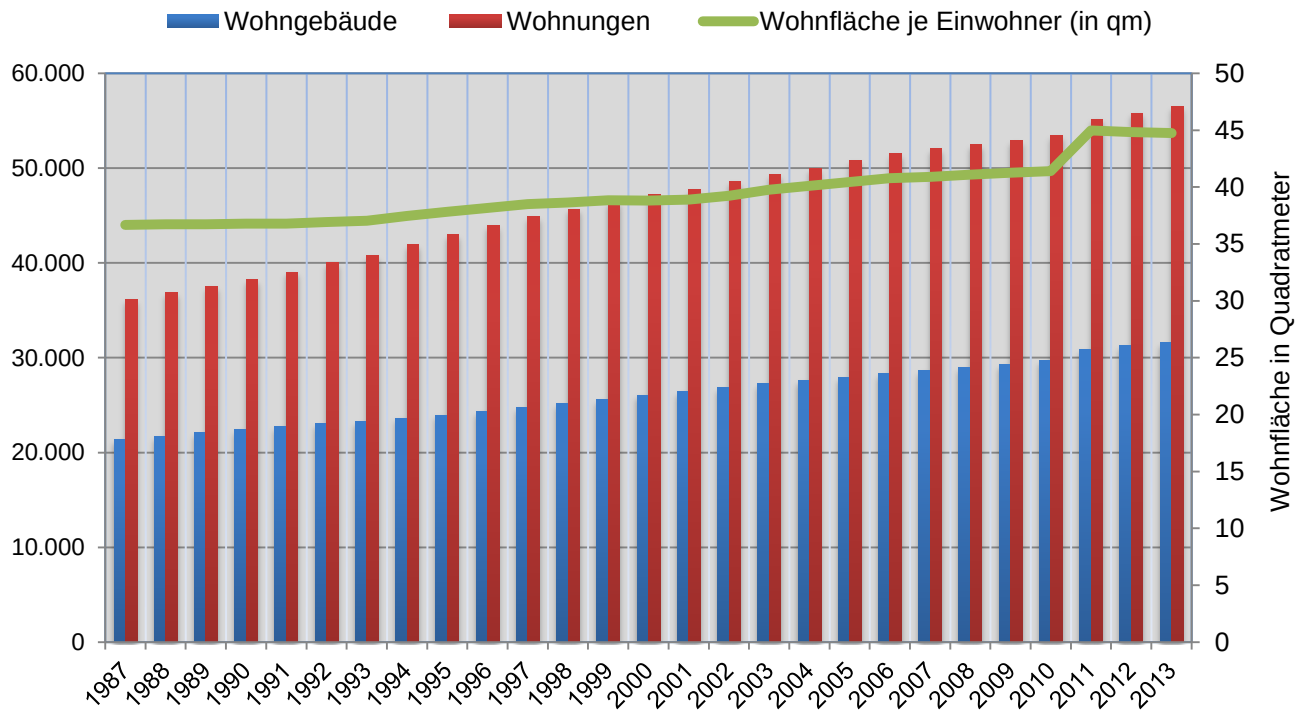
Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2.2 Wohnsituation

2.2.1 Wohnfläche je Einwohner

In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist die Wohnfläche, die jede Person durchschnittlich zur Verfügung hat immer mehr gestiegen. Dies hat zum einen damit zu tun, dass die Haushalte immer kleiner werden, und zum anderen auch mit den wachsenden Ansprüchen an den persönlich verfügbaren Wohnraum. Dieser Trend wird sich voraussichtlich fortsetzen, sodass es in Zukunft aller Voraussicht nach eine immer größere Nachfrage nach Wohnungen für ein oder zwei Personen geben wird. So ist auch die durchschnittliche Wohnfläche im Landkreis Ebersberg in den letzten Jahren immer mehr gestiegen auf ca. 45 Quadratmeter pro Einwohner.

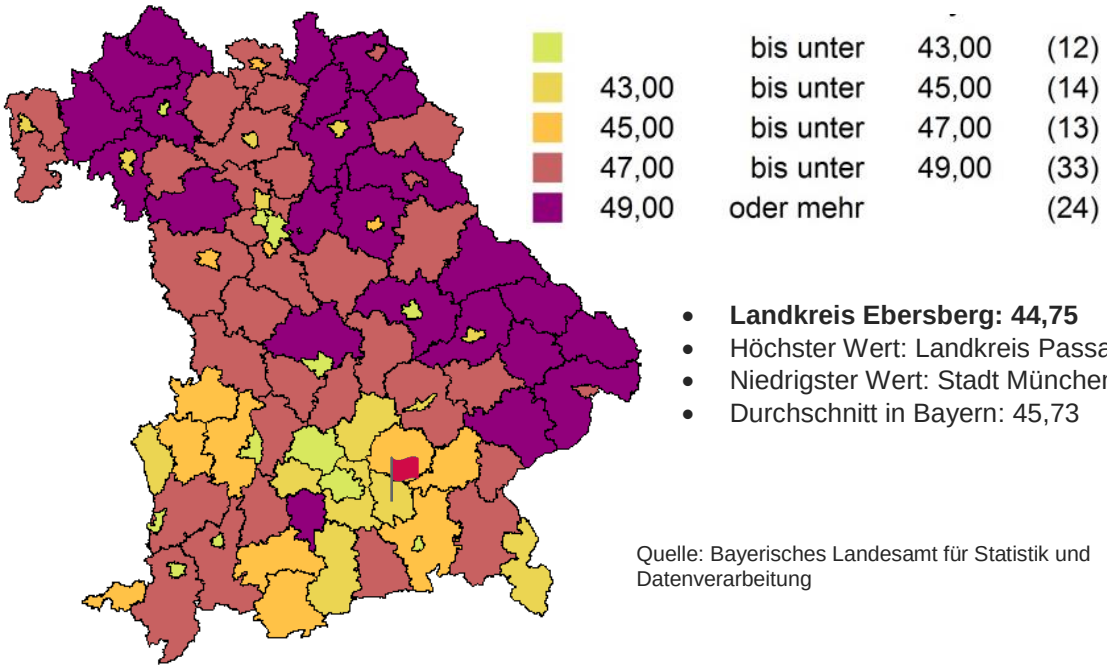
Abbildung 80: Entwicklung der Wohnfläche pro Quadratmeter



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In Bayern haben die Einwohner von Städten und in den Ballungsräumen allgemein weniger Wohnfläche zur Verfügung als Bewohner ländlicher Regionen. So liegt auch der Landkreis Ebersberg mit 44,75 Quadratmeter pro Einwohner unter dem bayerischen Schnitt von 45,71 Quadratmetern pro Einwohner.

Abbildung 81: Wohnfläche in Quadratmeter pro Einwohner (2013) Bayern

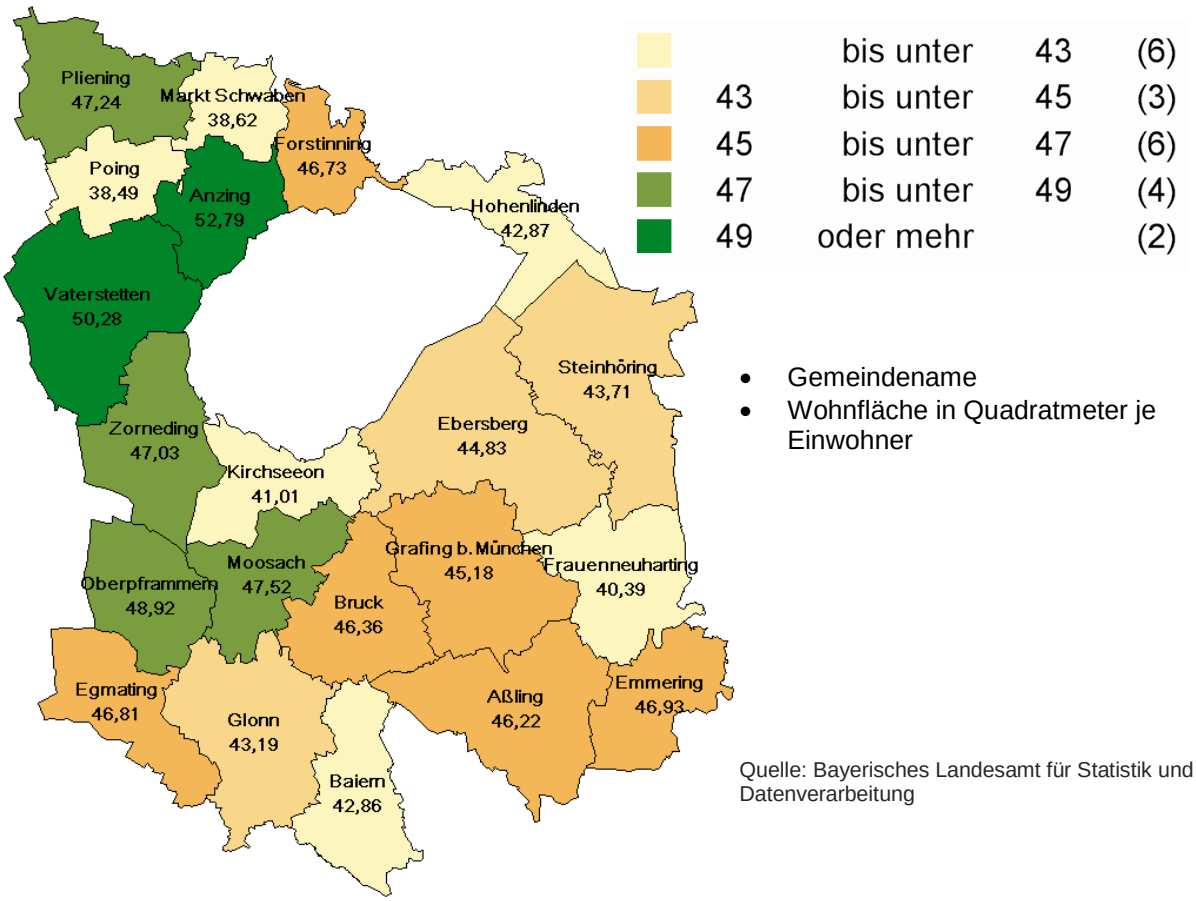


- **Landkreis Ebersberg: 44,75**
- Höchster Wert: Landkreis Passau (50,90)
- Niedrigster Wert: Stadt München (38,19)
- Durchschnitt in Bayern: 45,73

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb des Landkreises Ebersberg ist bezüglich der Wohnfläche kein Gefälle zwischen größeren und den kleineren Gemeinden zu erkennen, sondern vielmehr zwischen den Gemeinden im Nord-Westen und den Gemeinden im Süd-Osten. In den Gemeinden im Nord-Westen verfügen die Einwohner allgemein über mehr Wohnfläche. Besonders die Gemeinden Vaterstetten und Anzing weisen hier hohe Werte auf. Demgegenüber stehen die Gemeinden Markt Schwaben und Poing mit den geringsten Wohnflächen pro Einwohner.

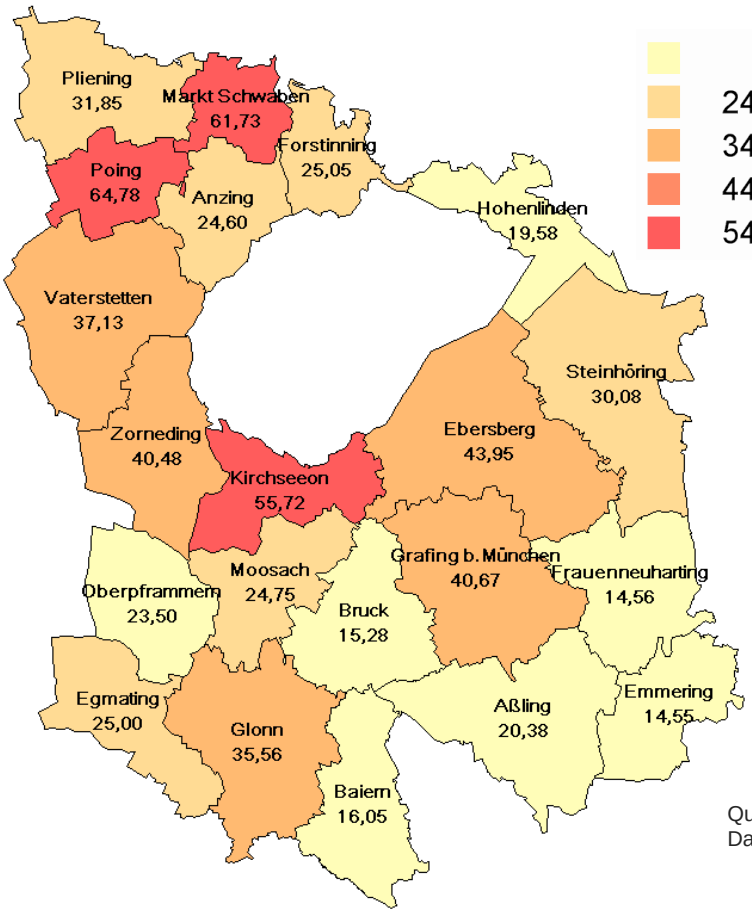
Abbildung 82: Wohnfläche in Quadratmeter pro Einwohner (2013) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Der Anteil der Wohnungen in Wohngebäuden mit mehr als drei Wohnungen, in der Regel Geschosswohnungsbauten, gibt Aufschluss darüber wie verstädtert die Bebauung in einer Gemeinde ist. Mit der Verstädterung geht auch in der Regel eine höhere Bevölkerungsdichte einher. Die Werte der großen Gemeinden sind hier erwartungsgemäß höher. Besonders stechen dabei die Gemeinden Poing, Markt Schwaben und Kirchseeon heraus: Jeweils mehr als die Hälfte aller Wohnungen sind in diesen Gemeinden in Geschosswohnungsbauten (vgl. Abb. 83).

Abbildung 83: Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mehr als drei Wohnungen (2013)



		bis unter	24,00	(7)
	24,00	bis unter	34,00	(6)
	34,00	bis unter	44,00	(5)
	44,00	bis unter	54,00	(0)
	54,00	oder mehr		(3)

- Gemeindename
- Anteil der Wohnungen in Wohngebäuden mit mehr als drei Wohnungen

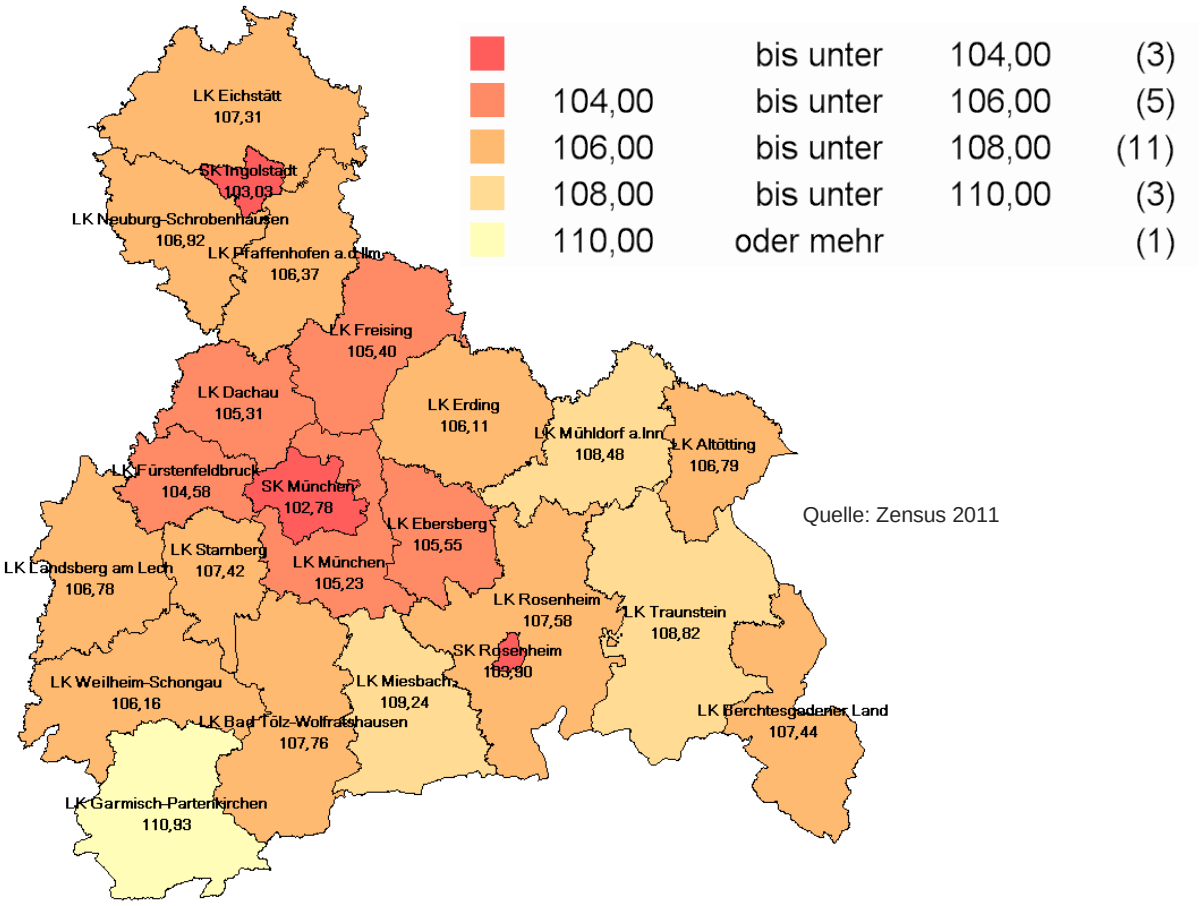
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2.2.2 Wohnraumversorgung

Die sogenannte „Wohnraumversorgungsquote“ gibt das Verhältnis der Wohnungen zu den Privatverhältnis in einer Gebietskörperschaft wieder. Je niedriger diese Quote ist, desto weniger Wohnraum steht den Privathaushalten zur Verfügung, und desto höher ist der Druck auf den lokalen Wohnungsmarkt. Die Quote weist somit auf eine Unterversorgung mit Wohnraum hin. Leider kann die Wohnraumversorgungsquote nur für das Jahr 2011 berechnet werden, da die Zahl der Privathaushalte nur durch den Zensus 2011 ermittelbar ist.

Im Landkreis Ebersberg kamen 2011 auf 100 Haushalte rund 106 Wohnungen, das ist unter dem bayerischen Schnitt von knapp 107 Wohnungen. In Oberbayern sind vor allem die Großstädte München und Ingolstadt von Wohnungsknappheit betroffen. Doch auch die Landkreise um München, darunter der Landkreis Ebersberg, verfügen über vergleichsweise wenig Wohnraum.

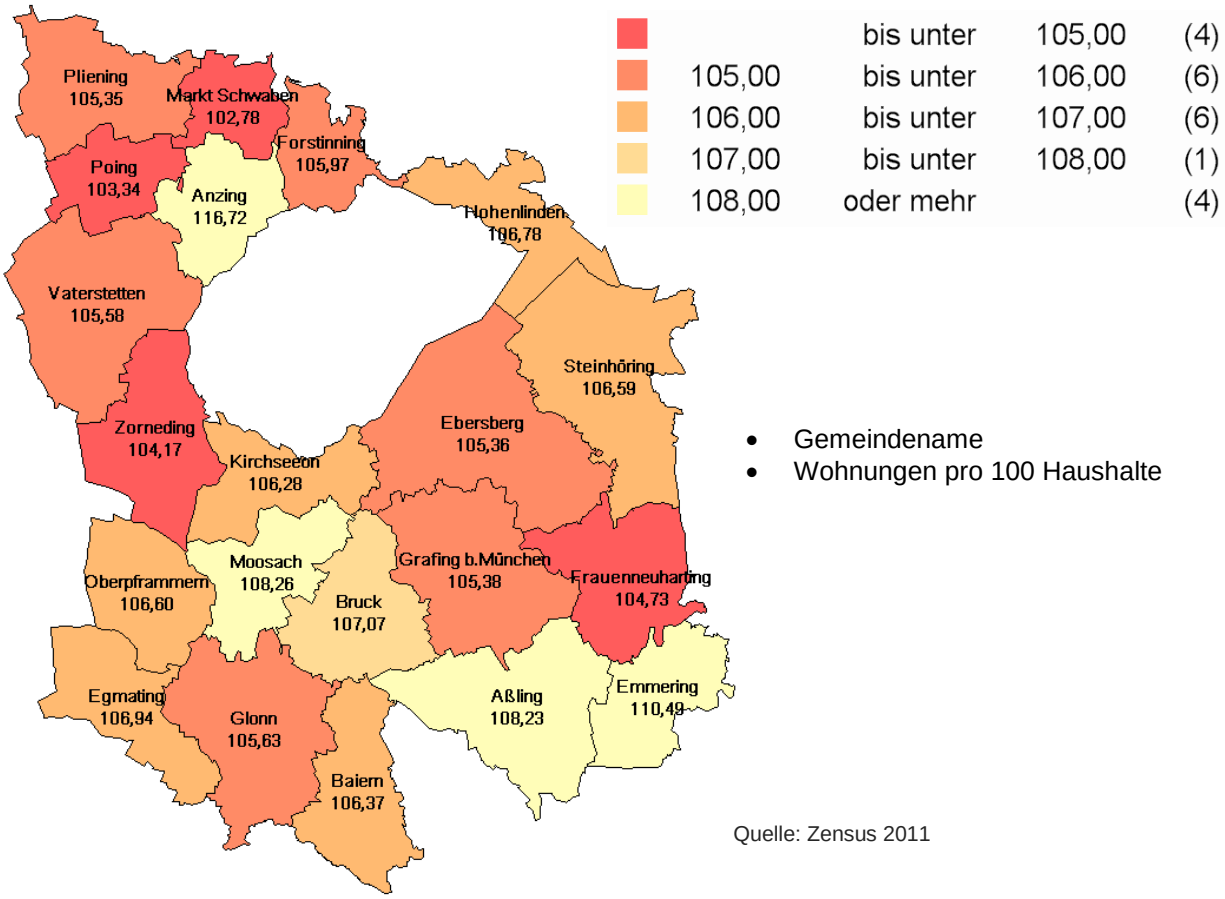
Abbildung 84: Wohnraumversorgungsquote Oberbayern (2011)



Quelle: Zensus 2011

Im Landkreis Ebersberg waren 2011 niedrige Wohnraumversorgungsquoten vor allem in den Gemeinden Markt Schwaben, Poing, Zorneding und Frauenneuharting festzustellen. Dort ist die Versorgung mit Wohnraum knapper als in den anderen Gemeinden. Die kleineren Gemeinden und die Gemeinden im Süd-Osten haben hier allgemein höhere Quoten, das heißt, dort stehen mehr Wohnungen je 100 Privathaushalte zur Verfügung.

Abbildung 85: Wohnraumversorgungsquote Landkreis Ebersberg (2011)



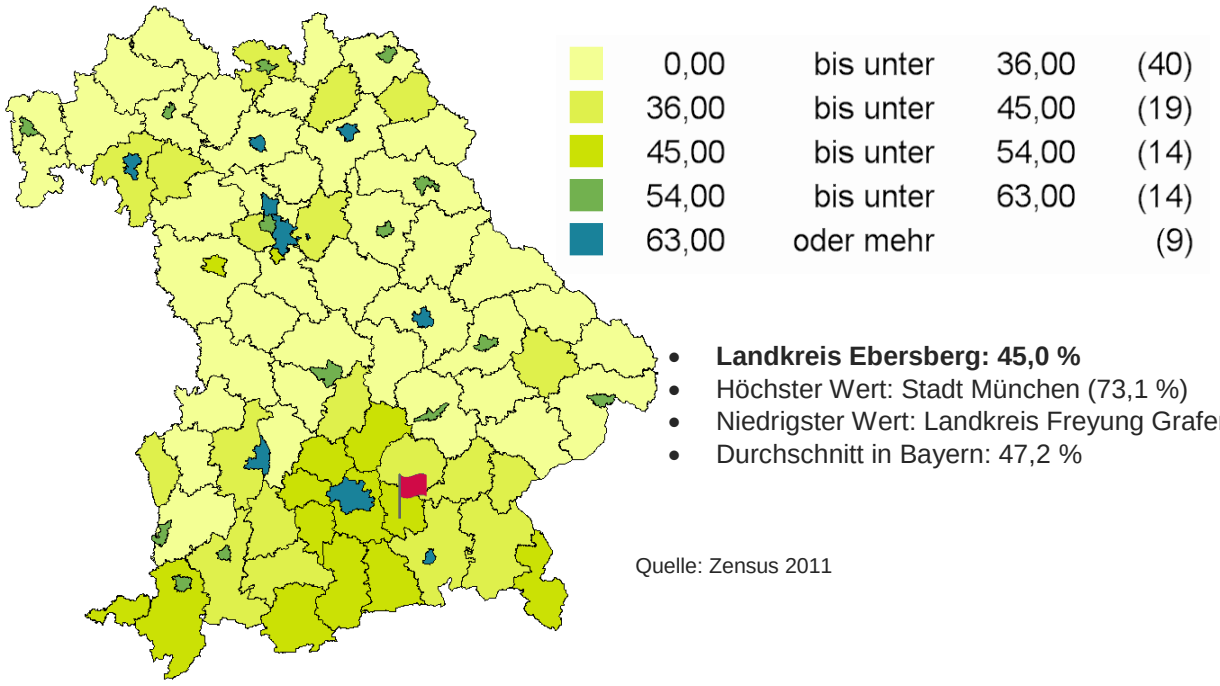
- Gemeindename
- Wohnungen pro 100 Haushalte

Quelle: Zensus 2011

2.2.3 Wohn-Eigentumsverhältnisse

Betrachtet man die Eigentumsverhältnisse an den Wohnungen in Bayern, so lässt sich eine Diskrepanz zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, sowie zwischen Nord- und Südbayern feststellen. Durchschnittlich ist etwa jede zweite Wohnung in Bayern zu Wohnzwecken vermietet. Der Landkreis Ebersberg liegt hier mit 45 Prozent leicht unter dem Schnitt. In der Landeshauptstadt München hingegen sind knapp drei Viertel aller Wohnungen Mietwohnungen.

Abbildung 86: Anteil der vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen (2011) Bayern

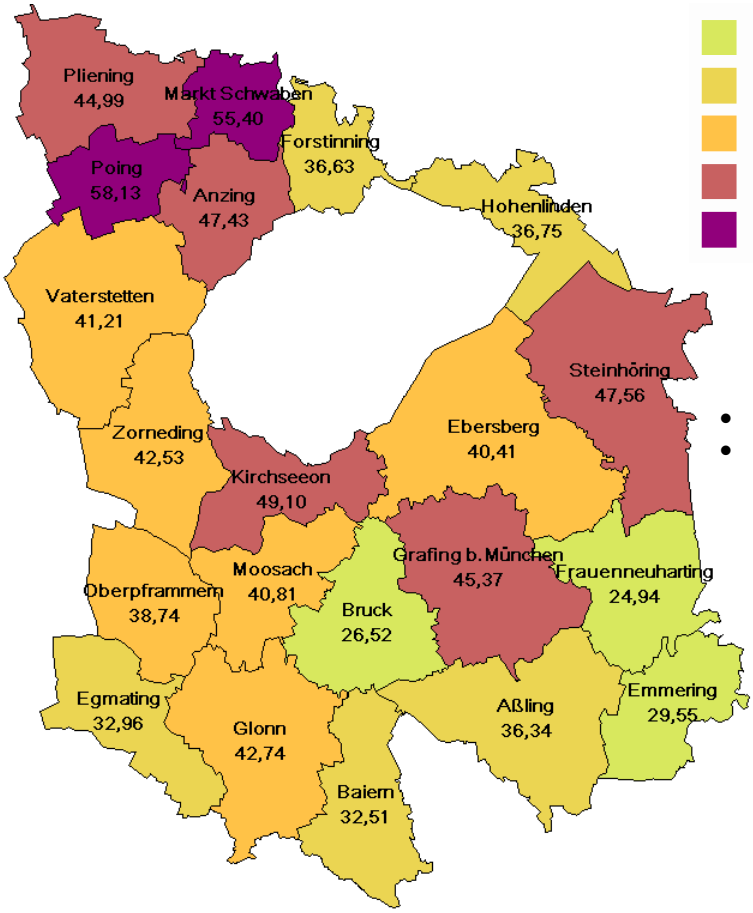


- **Landkreis Ebersberg: 45,0 %**
- Höchster Wert: Stadt München (73,1 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Freyung Grafenau (26,3 %)
- Durchschnitt in Bayern: 47,2 %

Quelle: Zensus 2011

Im Landkreis Ebersberg weisen vor allem die größeren Gemeinden und die Gemeinden im Nord-Westen höhere Mietquoten auf. Besonders stechen hier die Gemeinden Poing und Markt Schwaben heraus: Dort sind nahezu 60 Prozent aller Wohnungen Mietwohnungen.

Abbildung 87: Anteil der vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen (2011) Landkreis Ebersberg



		bis unter	32	(3)
	32	bis unter	38	(5)
	38	bis unter	44	(6)
	44	bis unter	50	(5)
	50	oder mehr		(2)

- Gemeindename
- Anteil der zu Wohnzwecken vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen

Quelle: Zensus 2011

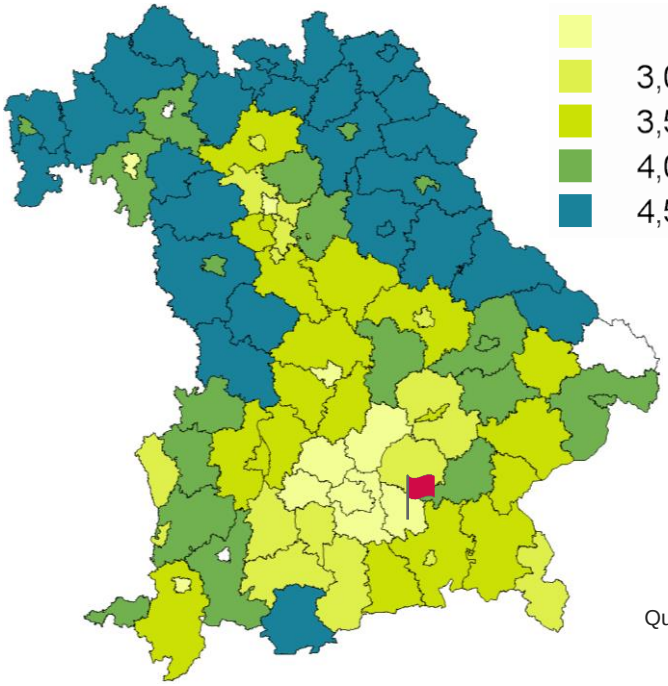
2.2.4 Leerstand

Bei einem Leerstand handelt es sich um ungenutzte oder unvermietete Gebäude oder Flächen in privatem oder öffentlichem Eigentum. Die Gründe für Leerstand können vielfältig sein: So können sie etwa konjunkturell, strukturell oder spekulativ bedingt sein.

Die Leerstandsquote gibt das Verhältnis der leer stehenden Wohnungen zu allen bewohnten und leer stehenden Wohnungen in Prozent wieder. Nicht berücksichtigt sind Ferien- und Freizeitwohnungen, Diplomatenwohnungen/Wohnungen ausländischer Streitkräfte sowie gewerblich genutzte Wohnungen. Die Berechnung erfolgt für Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Wohnheime).

In der Region München ist die Leerstandquote erwartungsgemäß niedriger als im Rest Bayerns. Der Wert im Landkreis Ebersberg liegt mit 2,5 Prozent leer stehenden Wohngebäuden (das entspricht etwa 1.500 Wohnungen) ebenfalls unter dem bayerischen Durchschnitt von 3,7 Prozent. In Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie Teilen der Oberpfalz sind höhere Leerstandsquoten zu verzeichnen.

Abbildung 88: Leerstandsquote Bayern (2011)

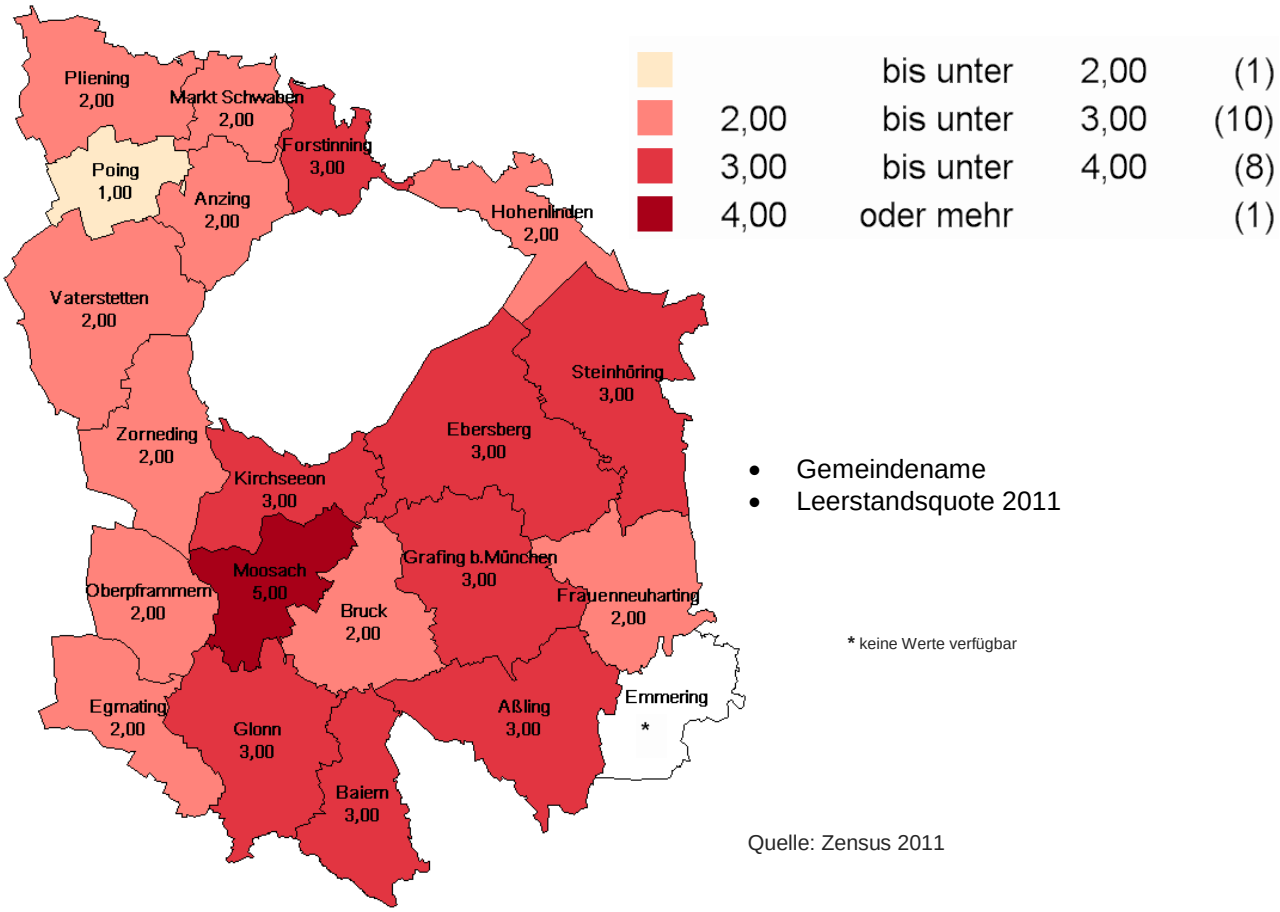


- **Landkreis Ebersberg: 2,5 %**
- Höchster Wert: Stadt Hof (8,3 %)
- Niedrigster Wert: Landeshauptstadt München (2,1 %)
- Durchschnitt in Bayern: 3,7 %

Quelle: Zensus 2011

Im Landkreis Ebersberg haben die westlichen Gemeinden sehr niedrige Leerstandquoten, zum Süd-Osten hin nimmt die Leerstandsquote zu.

Abbildung 89: Leerstandsquote Landkreis Ebersberg (2011)

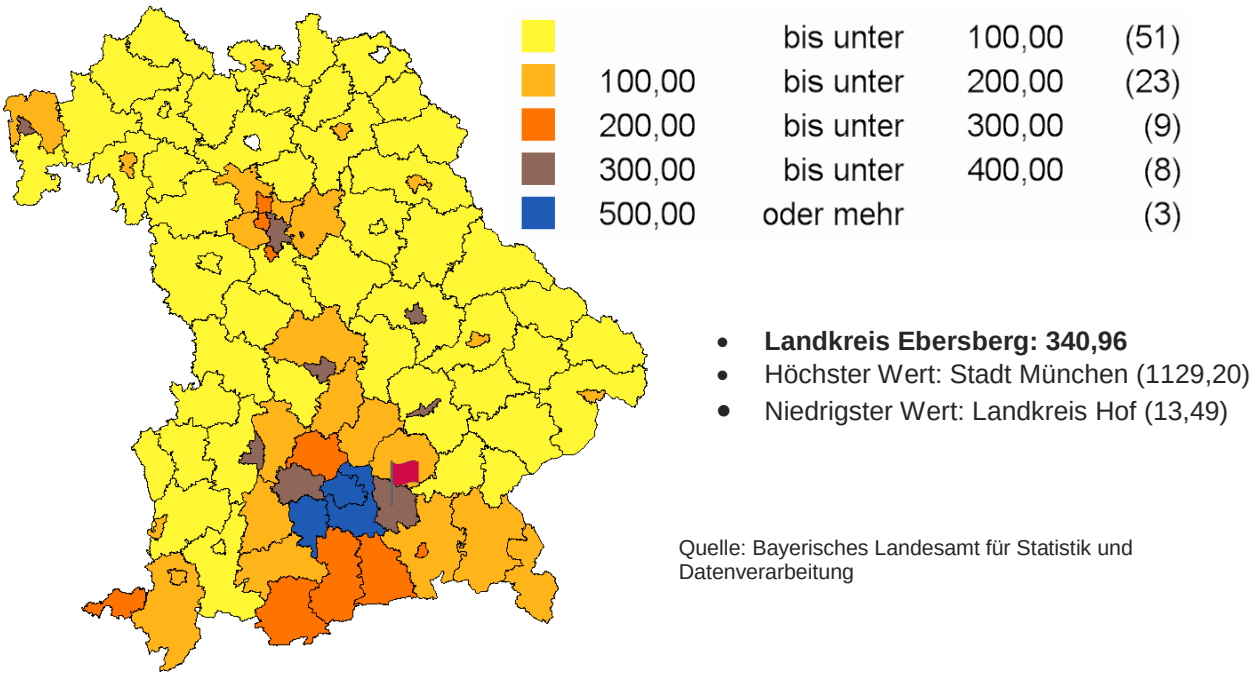


2.3 Wohnpreise

Bekanntlich sind die Wohnpreise im Ballungsraum München die höchsten in ganz Deutschland. Dies liegt zum einen an der sehr hohen Nachfrage nach Wohnraum bei zugleich immer knapper werdender Fläche, sowie den allgemein steigenden Kosten für die vollständige Erschließung von Bauland. Vor dem Hintergrund der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung ist zu erwarten, dass die Preise für Wohnraum auch auf absehbare Zeit noch weiter steigen werden. Für manche Bevölkerungsgruppen sind die Wohnungspreise in der Region München bereits jetzt offenbar zu hoch: Es sind, wie in Kapitel 1.6 aufgezeigt wurde, vermehrt Wanderungsbewegungen weg von der Stadt München zu beobachten.

Das überdurchschnittlich hohe Preisniveau in der Region München und im Landkreis Ebersberg wird unter anderem ersichtlich, wenn man die Preise für Land, das baurechtlich genutzt werden darf, jedoch noch nicht vollständig erschlossen ist, betrachtet. Hier liegt der Landkreis Ebersberg mit etwa 340 Euro pro Quadratmeter in der Spitzengruppe in Bayern (vgl. Abb. 90).

Abbildung 90: Preise für Bauland (Euro/qm) 2013

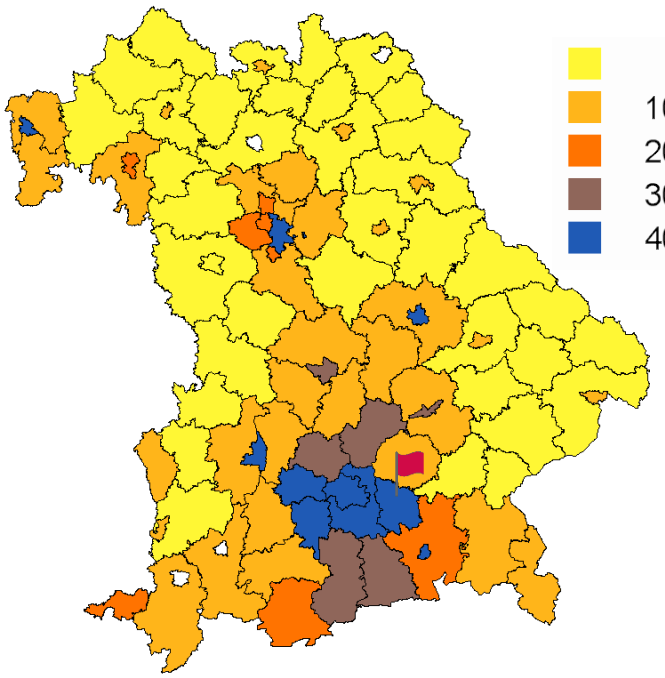


- **Landkreis Ebersberg: 340,96**
- Höchster Wert: Stadt München (1129,20)
- Niedrigster Wert: Landkreis Hof (13,49)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Der Blick auf bereits vollständig erschlossenes Bauland, sogenanntes „baureifes Land“, bietet ein ähnliches Bild: Auch hier sind die Preise in der Region München bayernweit am höchsten. Im Landkreis Ebersberg kostete ein Quadratmeter baureifes Land im Jahr 2013 durchschnittlich fast 500 Euro, in der Landeshauptstadt München waren es fast 1.500 Euro pro Quadratmeter (vgl. Abb. 91).

Abbildung 91: Preise für baureifes Land (Euro/qm) 2013

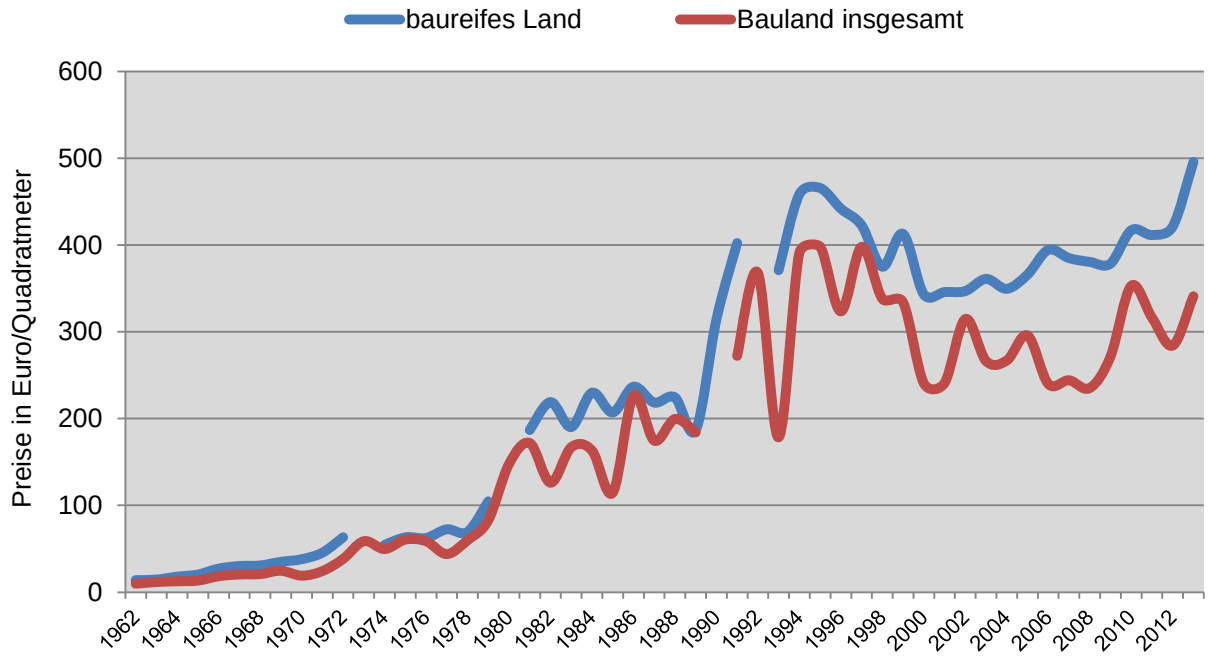


- **Landkreis Ebersberg: 495,74**
- Höchster Wert: Stadt München (1496,23)
- Niedrigster Wert: Landkreis Hof (21,32)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Entwicklung der Preise für Bauland verlief im Landkreis Ebersberg seit den 1960er Jahren rasant. Nach einem stetigen Anstieg bis in die Mitte der 1990er Jahre sanken die Preise zunächst, bevor sie in den letzten Jahren auf neue Höchstwerte anstiegen (vgl. Abb. 92).

Abbildung 92: Entwicklung der Preise für Bauland (Euro/qm) Landkreis Ebersberg

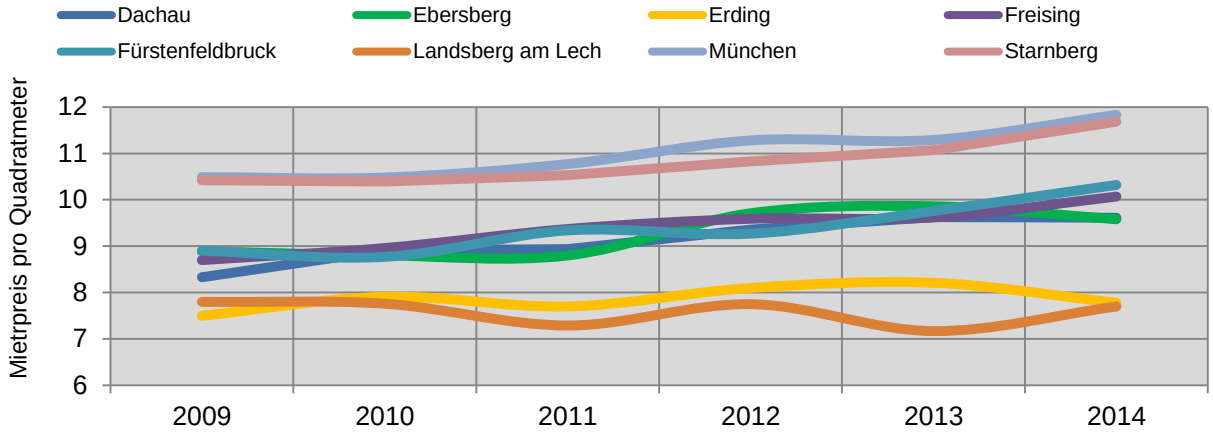


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Aus einer Erhebung der Süddeutschen Zeitung geht hervor, dass die Mietpreise in den Landkreisen der Region München in den letzten Jahren insgesamt deutlich gestiegen sind.

Der Landkreis Ebersberg liegt dabei mit durchschnittlich 9,58 Euro/Quadratmeter unter dem Miet-Niveau der meisten anderen Landkreise. Die Mieten der Landkreise Fürstenfeldbruck, Freising und Dachau sind in etwa gleich hoch wie im Landkreis Ebersberg und in den Landkreisen Erding und Landsberg am Lech etwas geringer. Am höchsten sind die Mieten in den Landkreisen Starnberg und München.

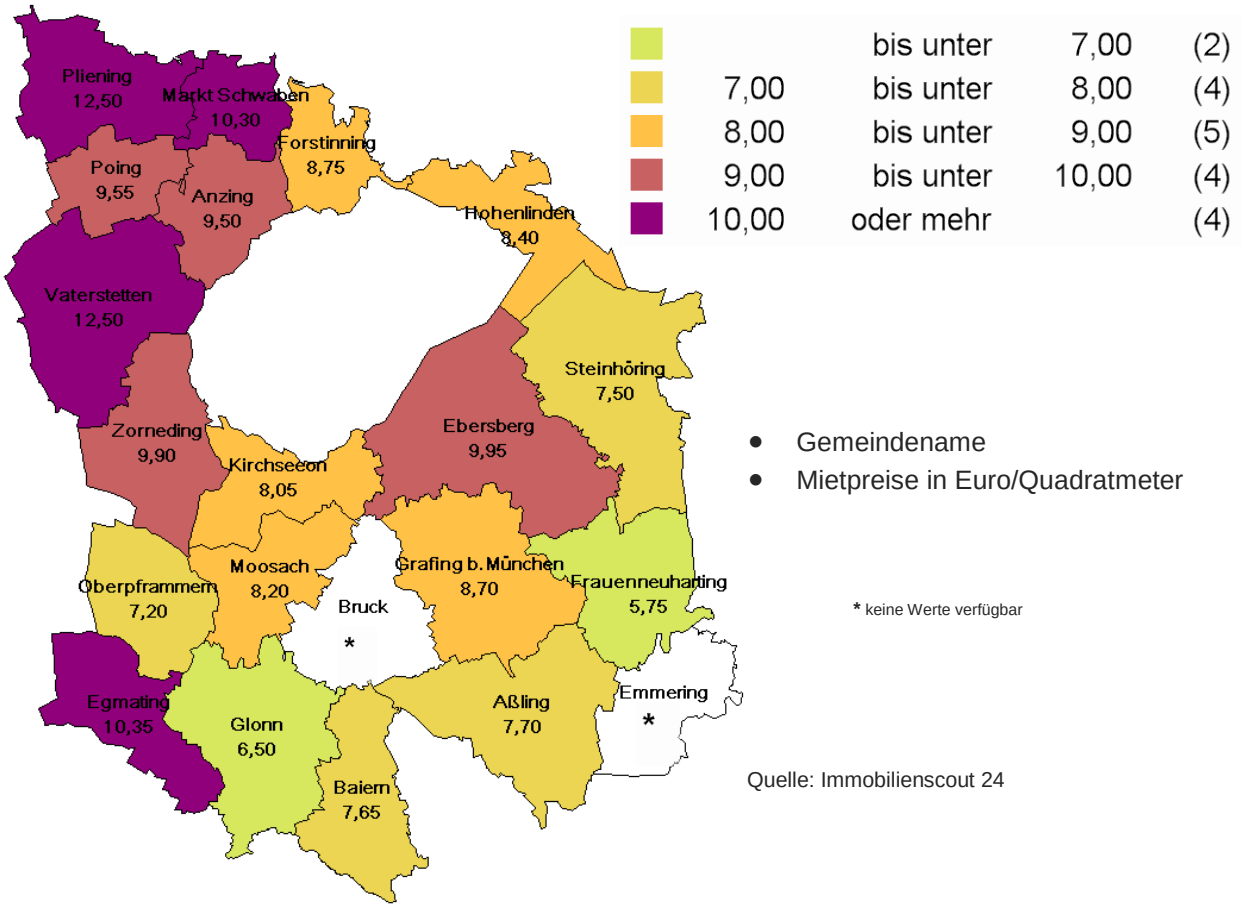
Abbildung 93: Entwicklung der Mietpreise in den Landkreisen der Region München



Quelle: Süddeutsche Zeitung (je 2. Quartal), Bearbeitung: Referat für Stadtplanung und Bauordnung I/22

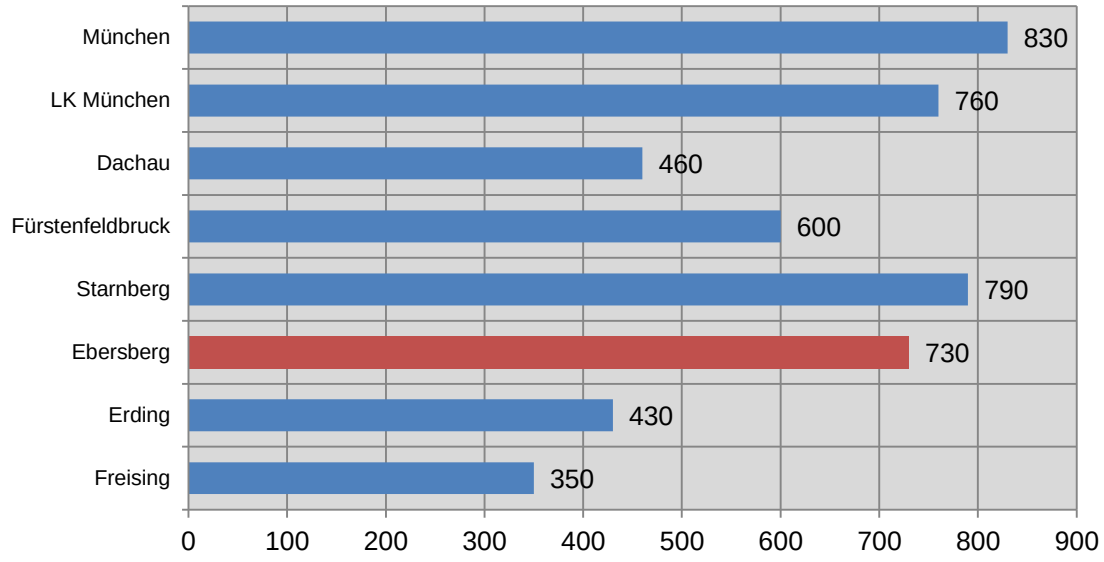
Im Landkreis Ebersberg war das Mietpreis-Niveau (Stand 3. Quartal 2014) vor allem im Nord-Westen und entlang der S-Bahn-Achsen relativ hoch. Spitzenwerte wurden hier in Vaterstetten und Pliening erzielt. Nach Süd-Osten hin nehmen die Mietpreise, mit Ausnahme der Stadt Ebersberg, immer mehr ab.

Abbildung 94: Durchschnittlich Mietpreise Landkreis Ebersberg (Stand 3.Quartal 2014)



Mit durchschnittlich 730.000 Euro das Preisniveau für eine Haushhälfte liegt im Landkreis Ebersberg an vierter Stelle in der Region München, nach der Stadt München und den Landkreisen München und Starnberg (vgl. Abb. 95).

Abbildung 95: Durchschnittliche Preise für eine Doppelhaushälfte in der Region München (in Tausend Euro)



Quelle: Süddeutsche Zeitung nach www.immobilien-marktdaten.de; (Erhebung 28-40 Kalenderwoche 2014)

2.4 Sozialer Wohnungsbau

Der soziale Wohnungsbau stellt ein besonderes Segment der Wohnungswirtschaft dar, bei dem der Staat zusätzliche öffentliche Mittel gewährt. Seit 01.01.2003 ist in Bayern das Wohnraumförderungsgesetz in Kraft, das darauf abzielt, bedürftige Haushalte mit Wohnraum zu versorgen, die sich am Markt nicht selbst versorgen können und auf Unterstützung angewiesen sind:

„Zielgruppe der sozialen Wohnraumförderung sind Haushalte, die sich am Markt nicht angemessen mit Wohnraum versorgen können und auf Unterstützung angewiesen sind. Unter diesen Voraussetzungen unterstützt
1.die Förderung von Mietwohnraum insbesondere Haushalte mit geringem Einkommen sowie Familien und andere Haushalte mit Kindern, Alleinerziehende, Schwangere, ältere Menschen, behinderte Menschen, Wohnungslose und sonstige hilfebedürftige Personen,
2.die Förderung der Bildung selbst genutzten Wohneigentums insbesondere Familien und andere Haushalte mit Kindern sowie behinderte Menschen, die unter Berücksichtigung ihres Einkommens und der Eigenheimzulage die Belastungen des Baus oder Erwerbs von Wohnraum ohne soziale Wohnraumförderung nicht tragen können.“ (§1, Satz 2, WoFG)

Im Landkreis Ebersberg gibt es, Stand 1. Quartal 2015, 672 Sozialwohnungen. Dabei handelt es vor allem um Wohnungen mit 2 oder 3 Zimmer. Mit jeweils über 100 Wohnungen sind die meisten Wohnungen in den Gemeinden Ebersberg, Markt Schwaben und Vaterstetten zu finden (vgl. Abb. 96).

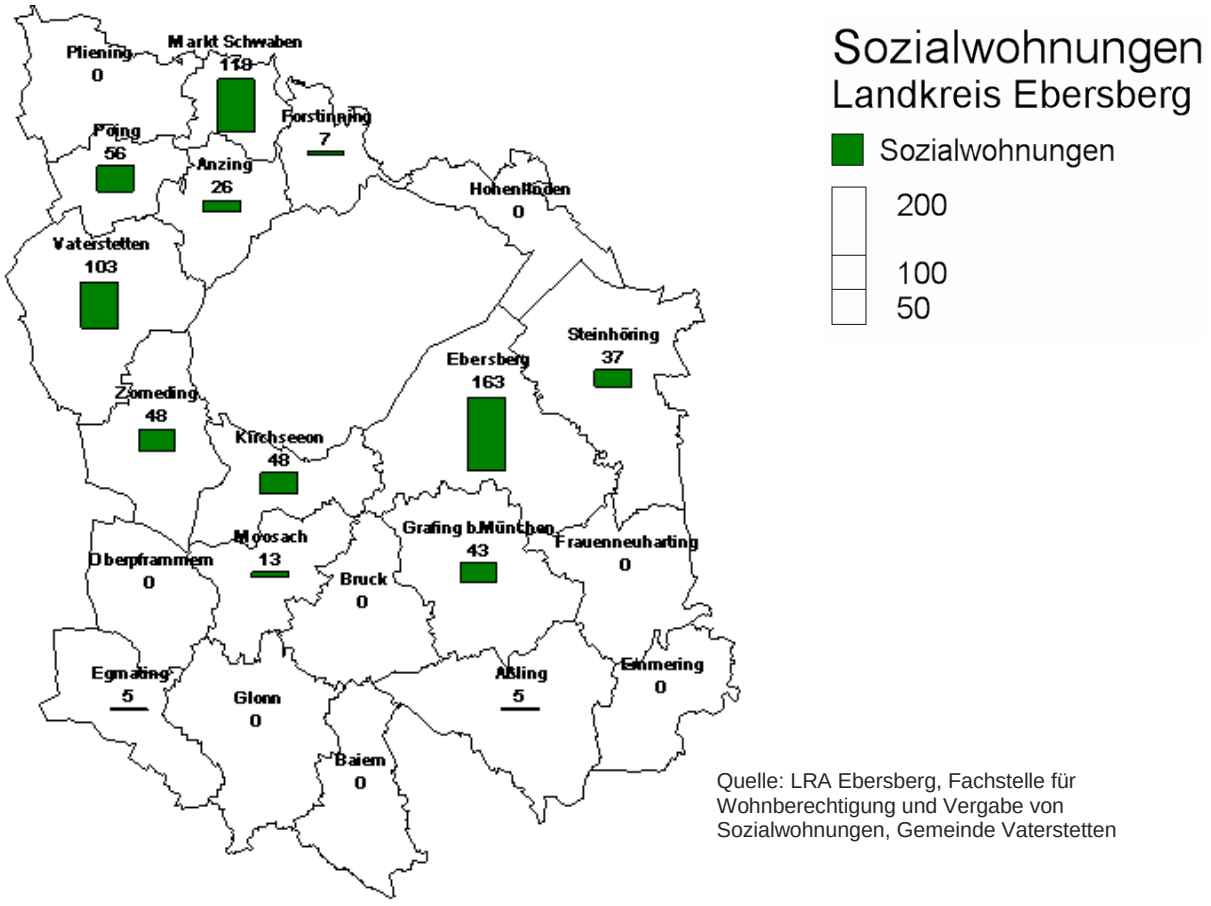
Aufgrund des mangelnden Wohnraums für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen hat sich der Landkreis Ebersberg das Ziel gesteckt, innerhalb von 10 Jahren zusammen mit den Gemeinden und Bauträgern 1.000 Sozialwohnungen zu schaffen. Diese Maßnahme erscheint durchaus notwendig, da von vielen Fachleuten ein steigender Bedarf an Sozialwohnungen prognostiziert wird. So kommt etwa das Pestel-Institut in einer Studie zum Bedarf an Sozialwohnungen in Deutschland aus dem Jahr 2012 zu dem Fazit: „*Benötigt werden Sozialwohnungen weit überwiegend in Deutschlands Städten und den angrenzenden Verdichtungsräumen. Eine starke Ausweitung des Bedarfs an preiswertem Wohnraum ist im Bereich der Senioren zu sehen, wo mittelfristig mit wachsender Altersarmut zu rechnen ist. Deshalb müssen dringend zusätzliche Mietpreisbindungen und Belegrechte geschaffen werden*“ (Pestel Institut 2012).

Tabelle 19: Sozialwohnungen nach Gemeinden und Anzahl der Zimmer (Stand 1. Quartal 2015)

	1-Zi	2-Zi	3-Zi	4-Zi	5-Zi	Insgesamt
Anzing	0	9	11	6	0	**26**
Aßling	0	2	2	1	0	**5**
Baiern	0	0	0	0	0	**0**
Bruck	0	0	0	0	0	**0**
Ebersberg	30	53	53	25	2	**163**
Egmating	0	1	2	2	0	**5**
Forstinning	1	1	4	1	0	**7**
Frauenneuharting	0	0	0	0	0	**0**
Glonn	0	0	0	0	0	**0**
Grafing	4	15	19	5	0	**43**
Hohenlinden	0	0	0	0	0	**0**
Kirchseeon	8	9	23	8	0	**48**
Markt Schwaben	7	37	54	20	0	**118**
Moosach	0	9	4	0	0	**13**
Oberpframmern	0	0	0	0	0	**0**
Vaterstetten	14	36	24	27	2	**103**
Pliening	0	0	0	0	0	**0**
Poing	8	16	22	10	0	**56**
Emmering	0	0	0	0	0	**0**
Steinhöring	10	15	9	3	0	**37**
Zorneding	4	12	20	12	0	**48**
Landkreis Ebersberg	**86**	**215**	**247**	**120**	**4**	**672**

Quelle: Landratsamt Ebersberg, Fachstelle für Wohnberechtigung und Vergabe von Sozialwohnungen; Gemeinde Vaterstetten

Abbildung 96: Bestand an Sozialwohnungen Landkreis Ebersberg (Stand 1.Quartal 2015)

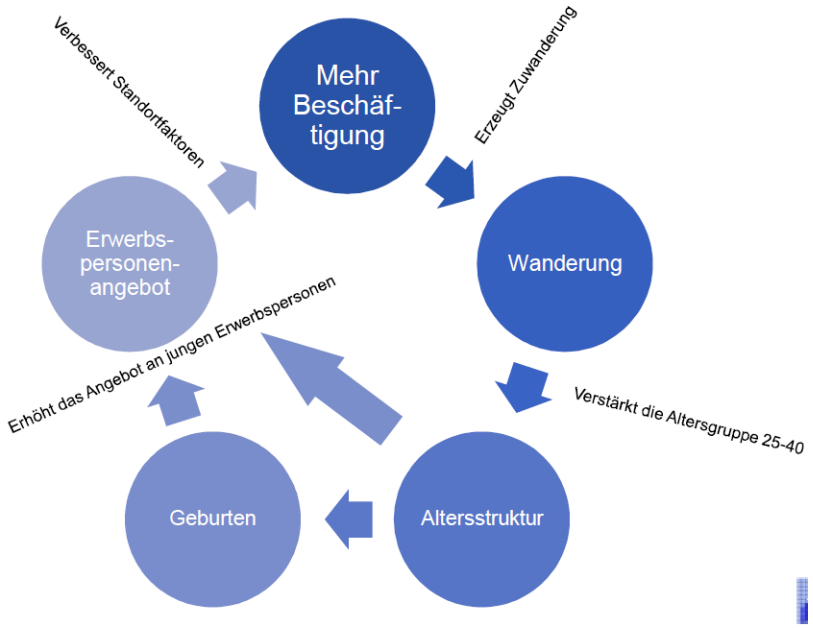


Quelle: LRA Ebersberg, Fachstelle für Wohnberechtigung und Vergabe von Sozialwohnungen, Gemeinde Vaterstetten

3. Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Lage und der Arbeitsmarkt sind von großer Bedeutung für eine Region. Dies zeigt sich an der Entwicklung, die sich derzeit in der Region München vollzieht (vgl. Abb. 95): Eine gute Arbeitsmarkt- und Beschäftigungslage sorgt dafür, dass vor allem junge (zwischen 25 und 40 Jahren) und gut ausgebildete Menschen in die Region ziehen. Dies verändert die Altersstruktur in der Region und sorgt für einen Anstieg der Geburtenraten, was wiederum das Angebot an jungen Erwerbspersonen erhöht. Dies verbessert die Attraktivität des Standorts und führt wiederum zu einer Ansiedlung weiterer Unternehmen. Die Region München befindet sich somit in einer „Aufwärtsspirale“, die auch direkt auf den Landkreis Ebersberg auswirkt.

Abbildung 97: Selbstverstärkende Wirkung guter Beschäftigungsbedingungen



Quelle: Koch 2014; 18

Der Landkreis Ebersberg selbst wird als Jobcenter-Gebiet des Typs Ia eingeordnet: Dies sind „Landkreise überwiegend in Bayern mit kleinbetrieblich geprägten Arbeitsmärkten, niedrigem Anteil an Geringqualifizierten, hohen Wohnkosten und hohem Bevölkerungszuwachs“ (Bundesagentur für Arbeit; Stand Ende 2014).

Im Folgenden werden einige zentrale Indikatoren behandelt, die Aufschluss über die Situation und die Entwicklung in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkts im Landkreis Ebersberg geben sollen. Hierzu zählen unter anderem die Arbeitslosigkeit, die Erwerbstätigkeit, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigung oder die geringfügig Beschäftigung.

3.1 Arbeitslosigkeit

Im Sozialgesetzbuch III wird Arbeitslosigkeit folgendermaßen definiert:
„Arbeitslose sind Personen, die wie beim Anspruch auf Arbeitslosengeld

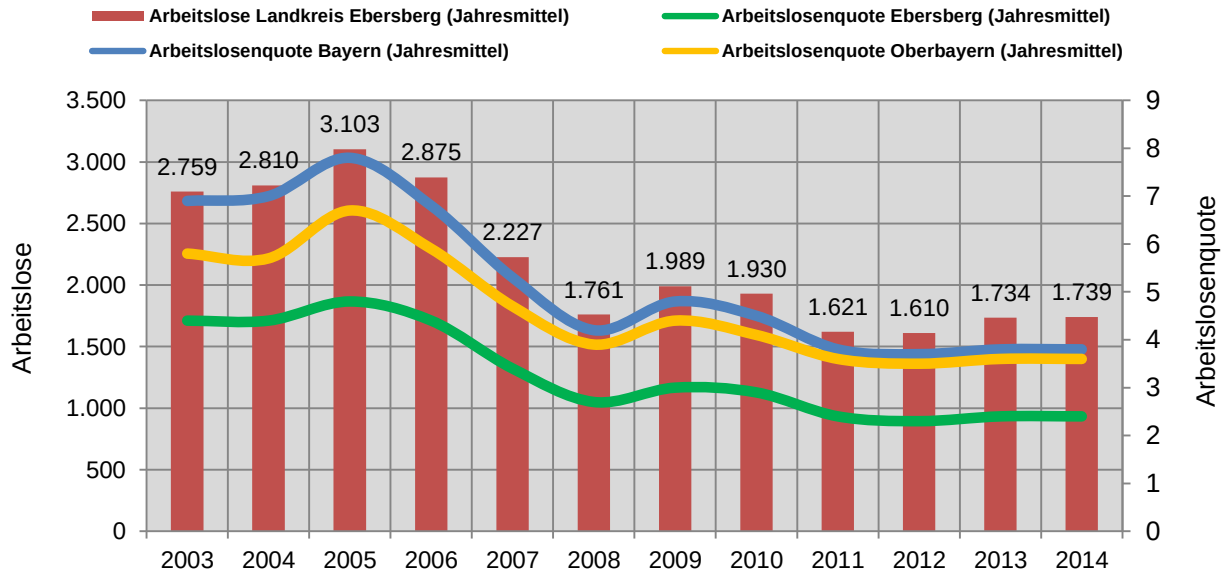
1. vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen,
2. eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und
3. sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben“ (§ 16 Abs. 1 SGB III).

Nehmen Personen an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik teil, gelten sie nicht als arbeitslos, auch wenn sie vorgenannte Voraussetzungen erfüllen.

3.1.1 Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosigkeit im Landkreis Ebersberg bewegt sich seit Jahren konstant unter dem bayerischen und oberbayerischen Niveau. Nach einem allgemeinen Hoch im Jahr 2005 mit 3.103 gemeldeten Arbeitslosen im Jahresmittel und einer Arbeitslosenquote von 4,8 Prozent ist das Niveau seitdem auf 1.739 Arbeitslose und einer Arbeitslosenquote von 2,4 Prozent im Jahresmittel 2014 gefallen (vgl. Abb. 98 & 100). Damit herrscht, nach allgemeiner Definition der Bundesagentur für Arbeit, im Landkreis Ebersberg mit einer Arbeitslosenquote von unter 3 Prozent Vollbeschäftigung. Das heißt, dass der Beschäftigungsgrad im Landkreis Ebersberg sehr hoch ist und „alle arbeitswilligen Arbeitnehmer (…) einen zumutbaren Arbeitsplatz finden“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2013). Ein gewisses Maß an Arbeitslosigkeit ist dabei nicht zu vermeiden, z.B. durch die sogenannte „Sucharbeitslosigkeit“.

Abbildung 98: Arbeitslose und Arbeitslosenquote (nach SGB II und III) im Jahresmittel

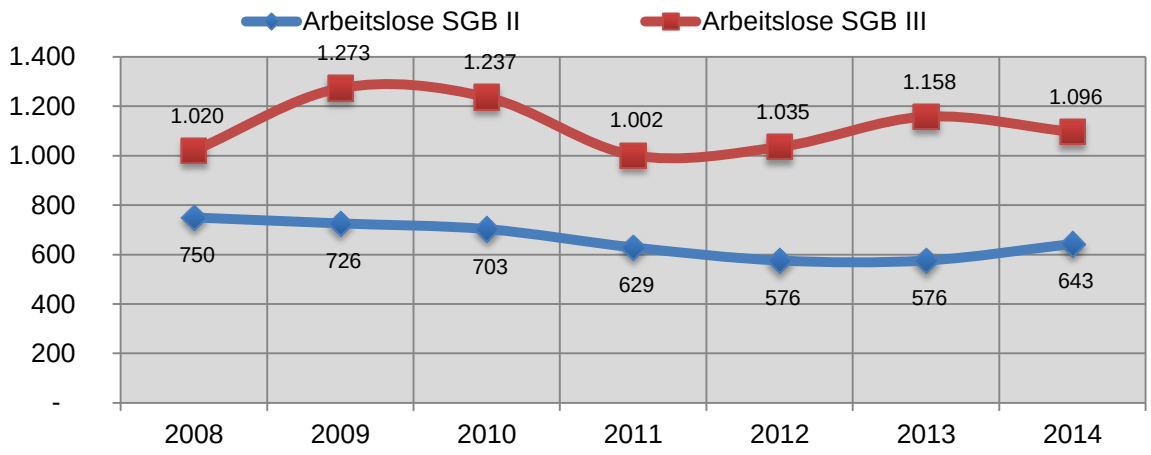


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Weiterhin ist zu unterscheiden zwischen Arbeitslosen gem. SGB II und Arbeitslose gem. SGB III. Seit der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe im Jahr 2005 liegt die Zuständigkeit für Arbeitslose entweder bei den Jobcentern (SGB II) oder der Bundesagentur für Arbeit (SGB III). Im Jahr 2014 waren durchschnittlich 643 Menschen arbeitslos nach dem SGB II und 1.096 Arbeitslose gem. SGB III. Das Niveau der Arbeitslosen im Zeitverlauf ist

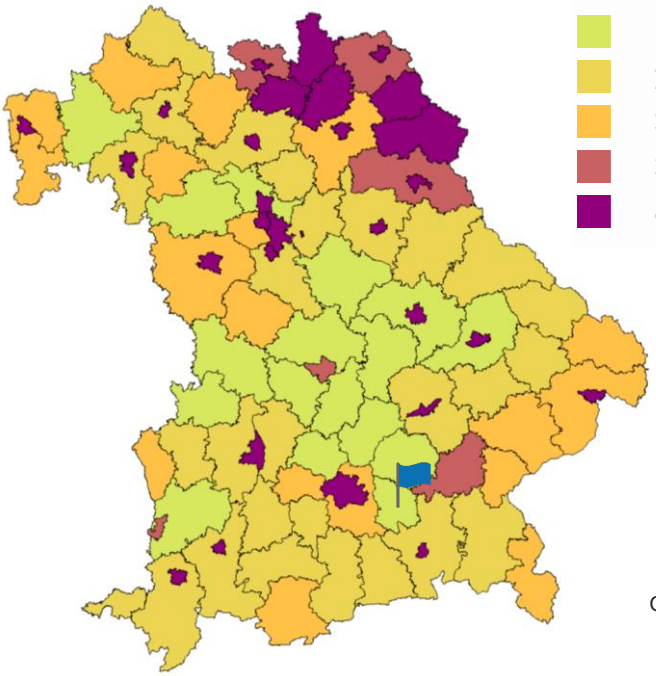
nach dem SGB III schwankender als das Niveau der Arbeitslosen nach dem SGB III (vgl. Abb. 99).

Abbildung 99: Zeitverlauf Arbeitslose SGB II und SGB III Landkreis Ebersberg



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 100: Arbeitslosenquote Bayern (Juni 2014)



		bis unter	2,50	(17)
	2,50	bis unter	3,00	(27)
	3,00	bis unter	3,50	(18)
	3,50	bis unter	4,00	(6)
	4,00	oder mehr		(28)

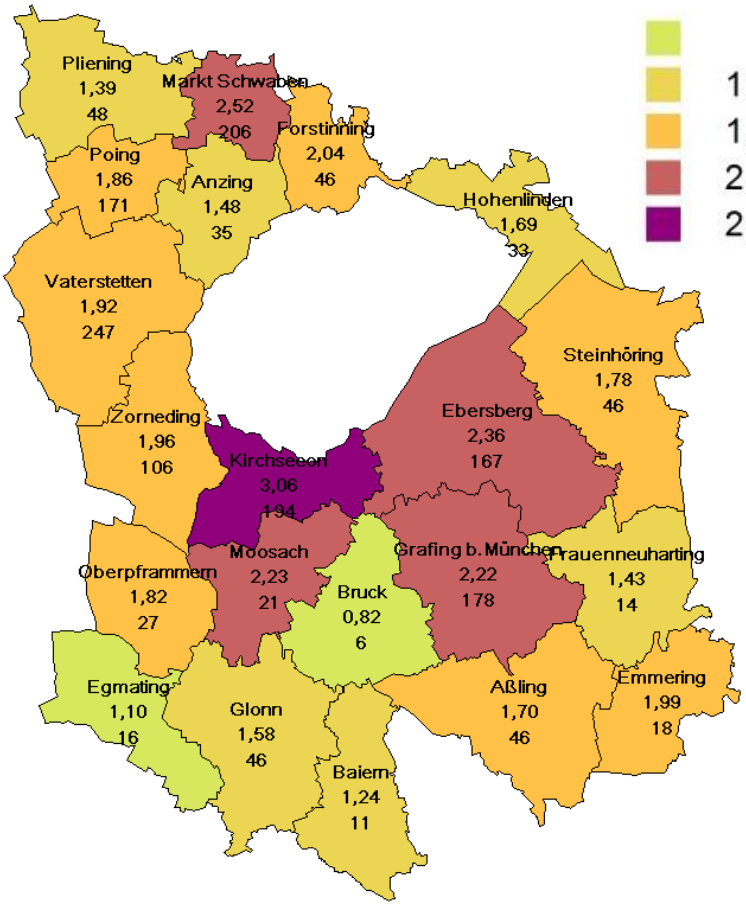
- **Landkreis Ebersberg: 2,3 %**
- Höchster Wert: Stadt Nürnberg (7,4 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,2 %)
- Durchschnitt in Bayern: 3,5 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 3,5 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zur Berechnung der Arbeitslosenquote auf Gemeinde-Ebene ist ein statistisches Problem zu umgehen: Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist den Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbstätigen aus. Die Zahl der Erwerbstätigen liegt auf Gemeinde-Ebene nicht vor, weshalb die Zahl der Arbeitslosen auf die Altersgruppe der 18 bis unter 65 Jährigen bezogen wird. Die Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit weist dabei einen höheren Wert auf, da die Bevölkerungsgruppe zwischen 18 bis unter 65 größer ist als die Zahl der Erwerbstätigen.

Im Landkreis Ebersberg sind in den größeren Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg, Grafing und Markt Schwaben höhere Arbeitslosenquoten festzustellen. Die Gemeinde Moosach weist ebenfalls einen höheren Wert auf, der jedoch aufgrund der geringen Fallzahl von 21 zu relativieren ist. Es ist anzumerken, dass selbst die Arbeitslosenquoten in den Gemeinden mit erhöhten Werten unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt liegen.

Abbildung 101: Arbeitslosenquote Landkreis Ebersberg (Juni 2014)



		bis unter	1,20	(2)
	1,20	bis unter	1,70	(6)
	1,70	bis unter	2,20	(8)
	2,20	bis unter	2,70	(4)
	2,70	oder mehr		(1)

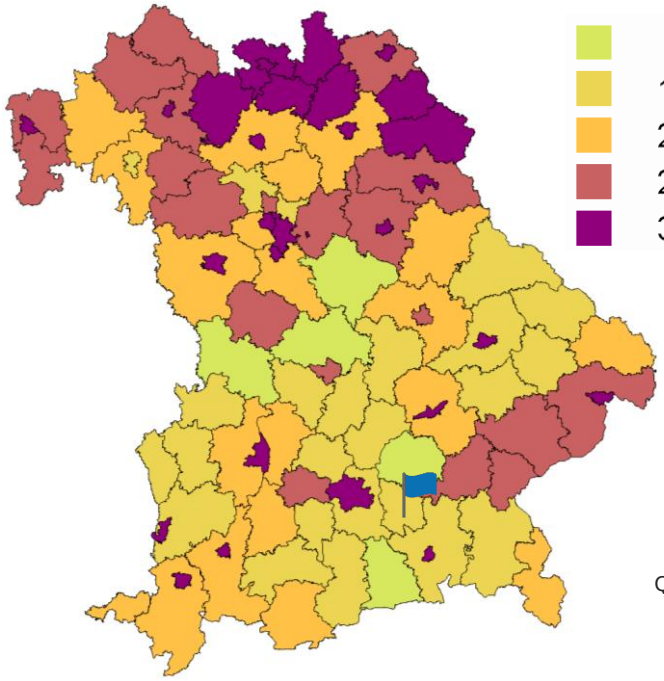
- Gemeindename
- Anteil der Arbeitslosen in der Altersgruppe 18 bis unter 65
- Arbeitslose insgesamt

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

3.1.2 Jugendarbeitslosigkeit

Als Jugendarbeitslosigkeit wird die Arbeitslosigkeit von Personen in der Altersgruppe von 15 bis unter 25 bezeichnet. Dieser Wert liegt mit 1,6 Prozent und 130 Arbeitslosen im Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen Schnitt von 2,6 Prozent. Im Landkreis selbst sind erhöhte Werte in den Gemeinden Kirchseeon, Oberpframmern und Grafing festzustellen. Diese sind jedoch allesamt weit unter dem bayerischen Durchschnittswert.

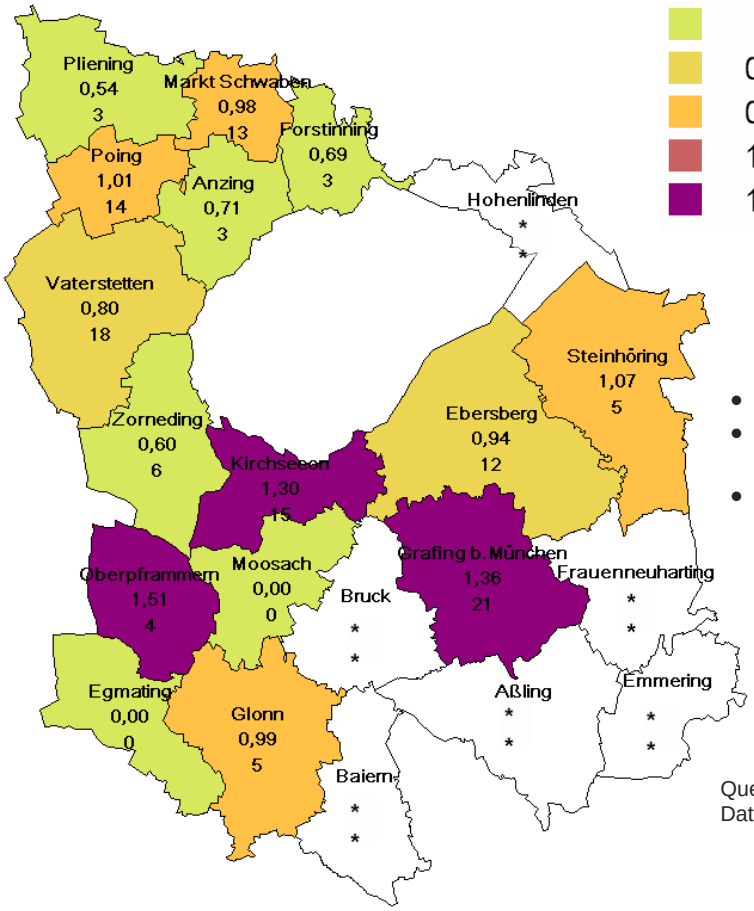
Abbildung 102: Jugendarbeitslosigkeit Bayern (Juni 2014)



- **Landkreis Ebersberg: 1,6 %**
- Höchster Wert: Stadt Nürnberg (6,7 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Donau-Ries (1,0 %)
- Durchschnitt in Bayern: 2,6 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 103: Jugendarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014)



- Gemeindename
- Anteil der Arbeitslosen in der Altersgruppe 15 bis unter 25 pro 100 Personen
- Arbeitslose in der Altersgruppe 15 bis unter 25

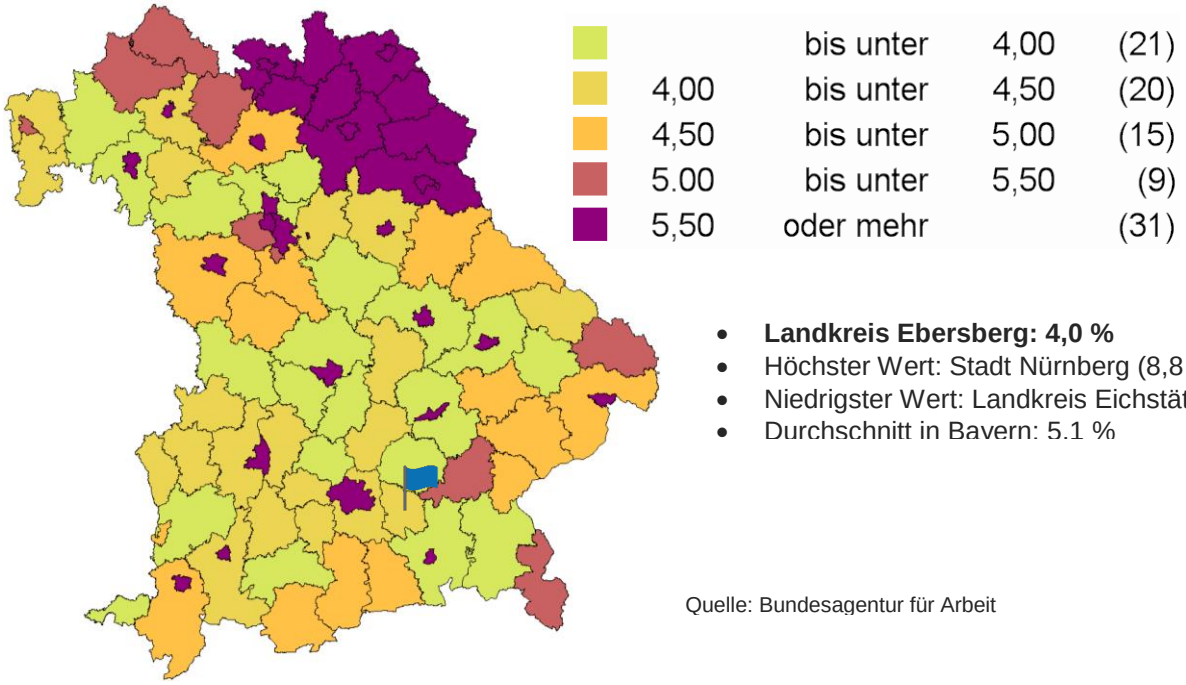
* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

3.1.3 Altersarbeitslosigkeit

Die Altersarbeitslosigkeit (von 55 bis unter 65 Jahren) liegt mit 4,0 Prozent ebenfalls unter dem bayerischen Durchschnitt von 5,1%. Auf Ebene der Gemeinden sind erhöhte Werte in den größeren Gemeinden Kirchseeon und Markt Schwaben, sowie in den kleinen Gemeinden Oberpframmern und Moosach zu verzeichnen. Die Werte in den kleineren Gemeinden sind jedoch aufgrund kleiner Fallzahlen zu relativieren.

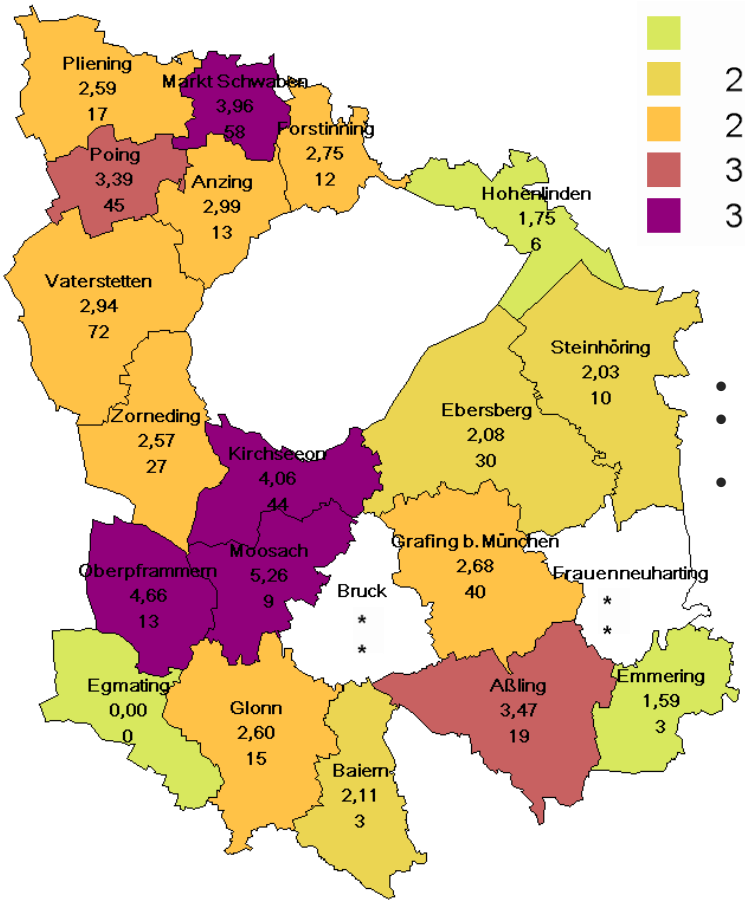
Abbildung 104: Altersarbeitslosigkeit Bayern (Juni 2014)



- **Landkreis Ebersberg: 4,0 %**
- Höchster Wert: Stadt Nürnberg (8,8 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,9 %)
- Durchschnitt in Bayern: 5,1 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 105: Altersarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014)



		bis unter	2,00	(3)
	2,00	bis unter	2,50	(3)
	2,50	bis unter	3,00	(7)
	3,00	bis unter	3,50	(2)
	3,50	oder mehr		(4)

- Gemeindename
- Anteil der Arbeitslosen in der Altersgruppe 55 bis unter 65 pro 100 Personen
- Arbeitslose in der Altersgruppe 55 bis unter 65

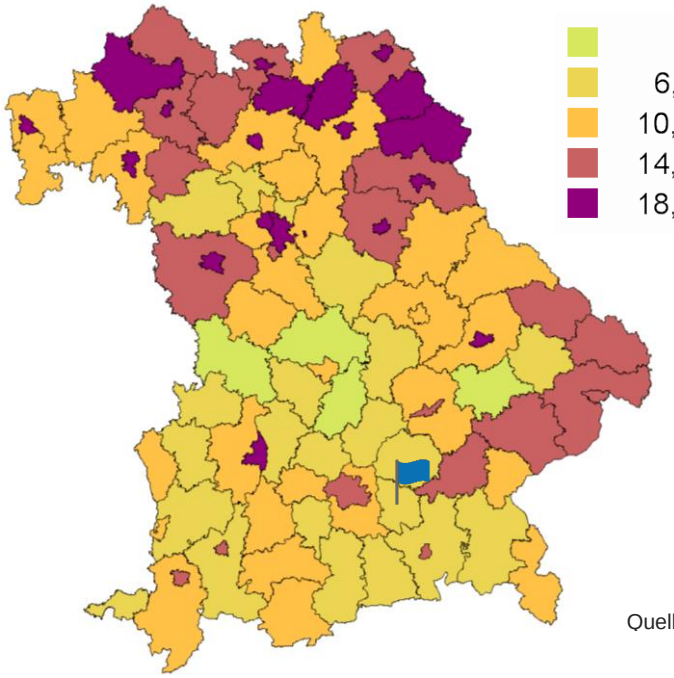
* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

3.1.4 Arbeitslosigkeit ausländischer Staatsangehöriger

Die Arbeitslosenquote von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt mit 5,2 Prozent im Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen Schnitt von 8,1 Prozent (vgl. Abb. 106). Da die Zahl der Ausländer auf Gemeinde-Ebene durch amtliche Statistiken nicht vorliegt, ist eine Berechnung der Arbeitslosenquote auf Gemeinde-Ebene nicht möglich.

Abbildung 106: Arbeitslosigkeit ausländischer Staatsangehöriger Bayern (Juni 2014)



- **Landkreis Ebersberg: 5,2 %**
- Höchster Wert: Landkreis Tirschenreuth (17,2 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Dingolfing-Landau (2,8 %)
- Durchschnitt in Bayern: 8,1 %

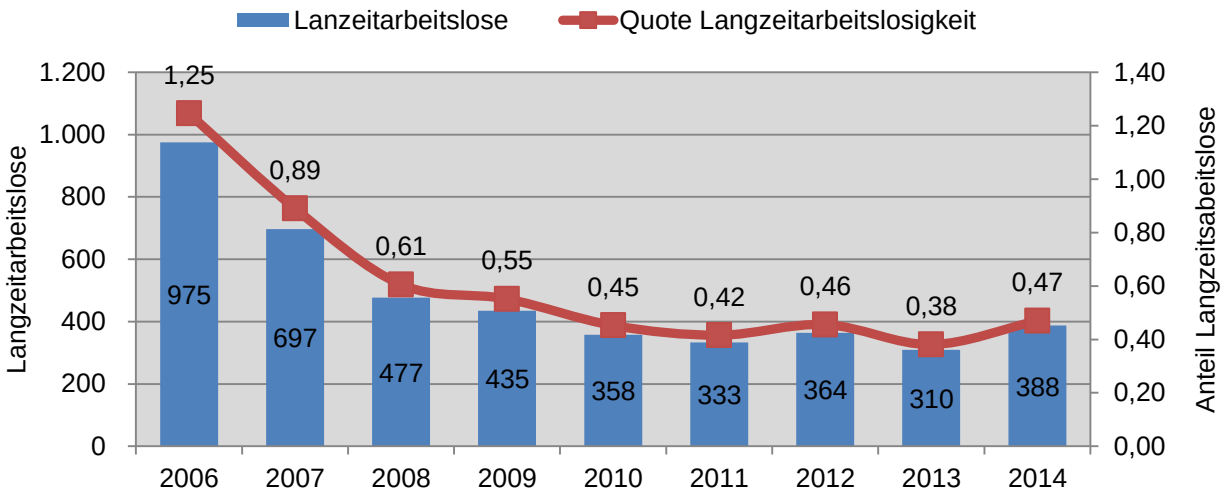
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.1.5 Langzeitarbeitslosigkeit

Von Langzeitarbeitslosigkeit ist die Rede, wenn eine Person länger als ein Jahr als arbeitslos gemeldet ist. Mit der Dauer der Arbeitslosigkeit sinkt zugleich auch die Wahrscheinlichkeit, wieder in den ersten Arbeitsmarkt integriert zu werden.

Im Landkreis Ebersberg waren im Juni 2014 388 Personen langzeitarbeitslos, das sind 0,47 Prozent der Bevölkerung zwischen 18 und bis unter 65 Jahren. Hier ist die Entwicklung seit 2006 rückläufig (vgl. Abb. 107).

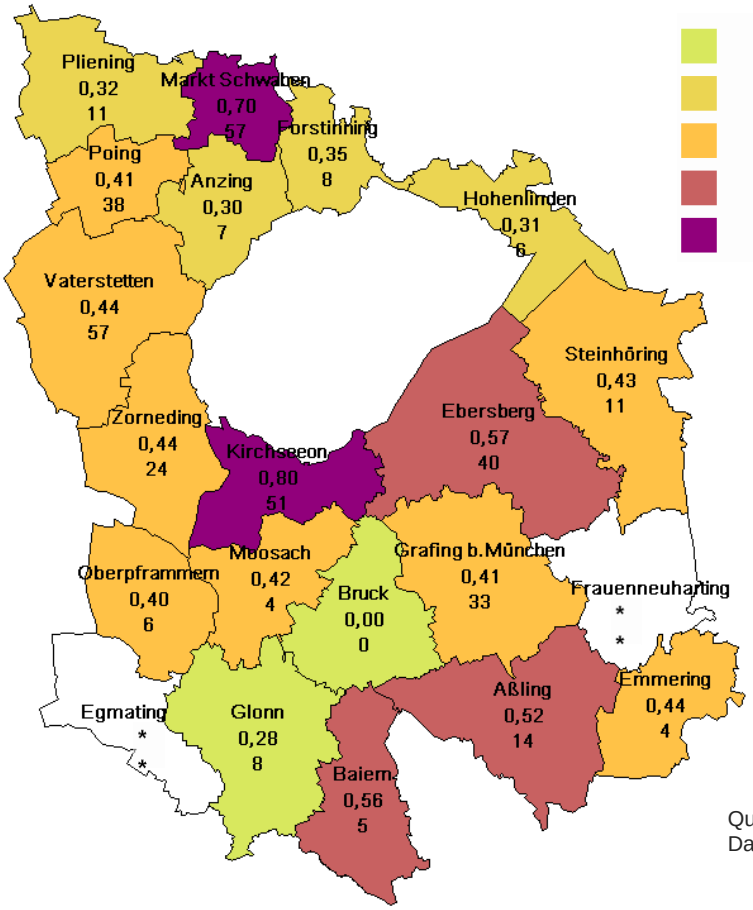
Abbildung 107: Entwicklung Langzeitarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Auch im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit stechen die Gemeinden Kirchseeon, Markt Schwaben und Ebersberg sowie die Gemeinden Aßling und Baiern durch höhere Werte hervor. Die erhöhten Werte in den beiden letzteren Gemeinden sind allerdings aufgrund geringer Fallzahlen zu relativieren.

Abbildung 108: Langzeitarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014)



		bis unter	0,30	(2)
	0,30	bis unter	0,40	(4)
	0,40	bis unter	0,50	(8)
	0,50	bis unter	0,60	(3)
	0,60	oder mehr		(2)

- Gemeindename
- Anteil der Langzeitarbeitslosen in der Altersgruppe 18 bis unter 65 pro 100 Personen
- Langzeitarbeitslose in der Altersgruppe 18 bis unter 65

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

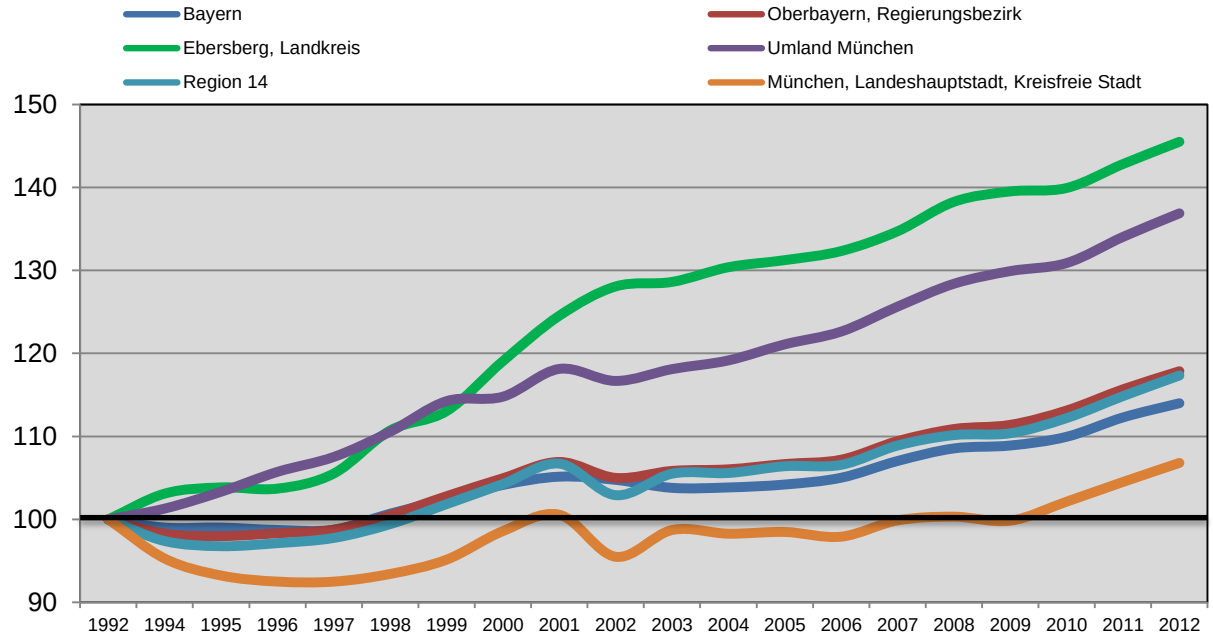
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

3.2 Erwerbstätigkeit

Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Für die Zuordnung als Erwerbstätige ist es unerheblich, ob aus dieser Tätigkeit der überwiegende Lebensunterhalt bestritten wird. Maßgebend für die Stellung im Beruf bzw. nach Wirtschaftszweigen ist die zeitlich überwiegende Tätigkeit. Nicht zu den Erwerbstätigen zählen Personen als Verwalter ihres Privatvermögens (z. B. Immobilien, Geldvermögen, Wertpapiere). Nach dem Erwerbstätigenkonzept werden sowohl die Beschäftigten in Teilzeit als auch die marginal Beschäftigten voll mitgezählt.

Vom Ausgangsjahr 1992 aus betrachtet ist die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg in den letzten 20 Jahren stärker gestiegen als die Zahl der Erwerbstätigen in Bayern, in der Landeshauptstadt München sowie dem Münchner Umland (vgl. Abb. 107). Dies ist ein Anhaltspunkt dafür, dass die Wirtschaft im Landkreis Ebersberg durch das Wachstum der Region München profitiert. Vor allem um die Jahrtausendwende war ein besonders starker Anstieg der Erwerbstätigenzahlen im Landkreis festzustellen.

Abbildung 109: Entwicklung Erwerbstätige 1992-2012 (Index: 1992=100)

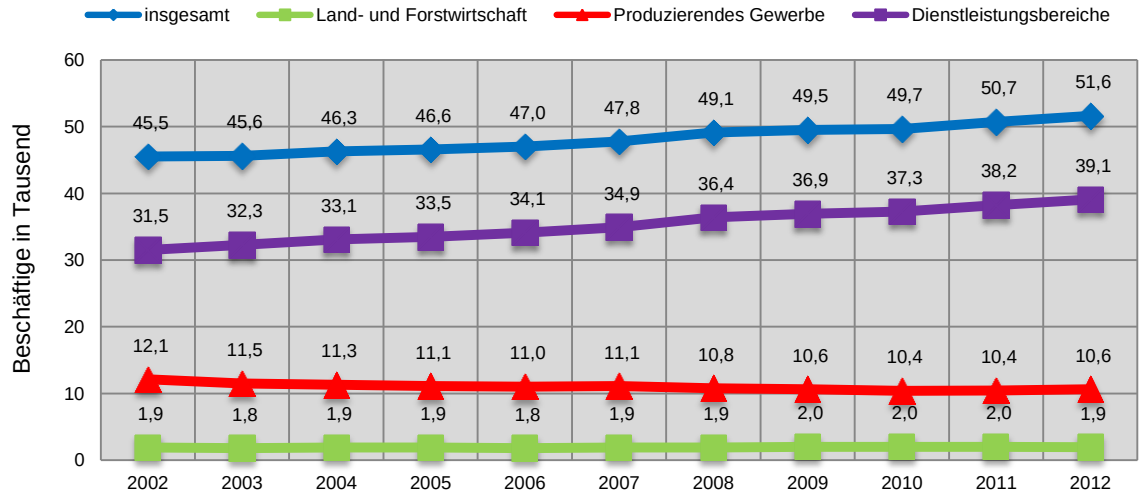


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3.2.1 Erwerbstätigkeit nach Sektoren

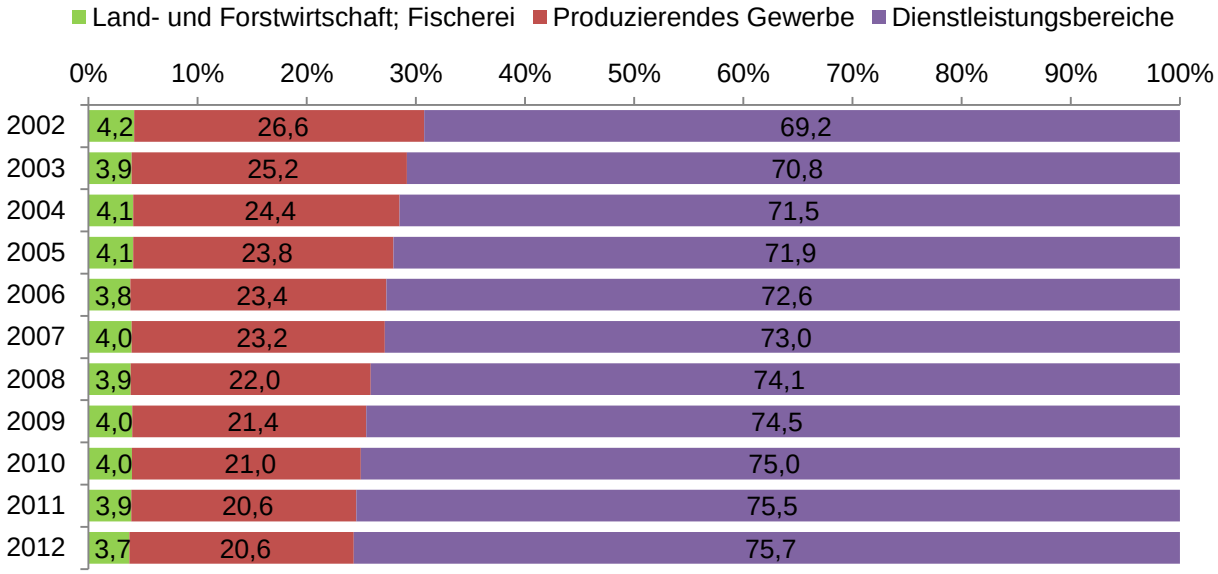
Der dominierende Wirtschaftssektor im Landkreis Ebersberg ist der Dienstleistungssektor. In den zehn Jahren von 2002 bis 2012 hat die Bedeutung dieses Sektor stetig zugenommen: Mehr als drei Viertel aller Erwerbstätigen waren 2012 in diesem Sektor tätig. Der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) hat leicht abgenommen und belief sich 2012 auf nunmehr 3,7 Prozent. Ebenso hat die Bedeutung des sekundären Sektors (produzierendes Gewerbe) abgenommen: Jahr 2012 war knapp jeder fünfte Erwerbstätige mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg in diesem Sektor tätig.

Abbildung 110: Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg nach Sektoren (absoluten Zahlen)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

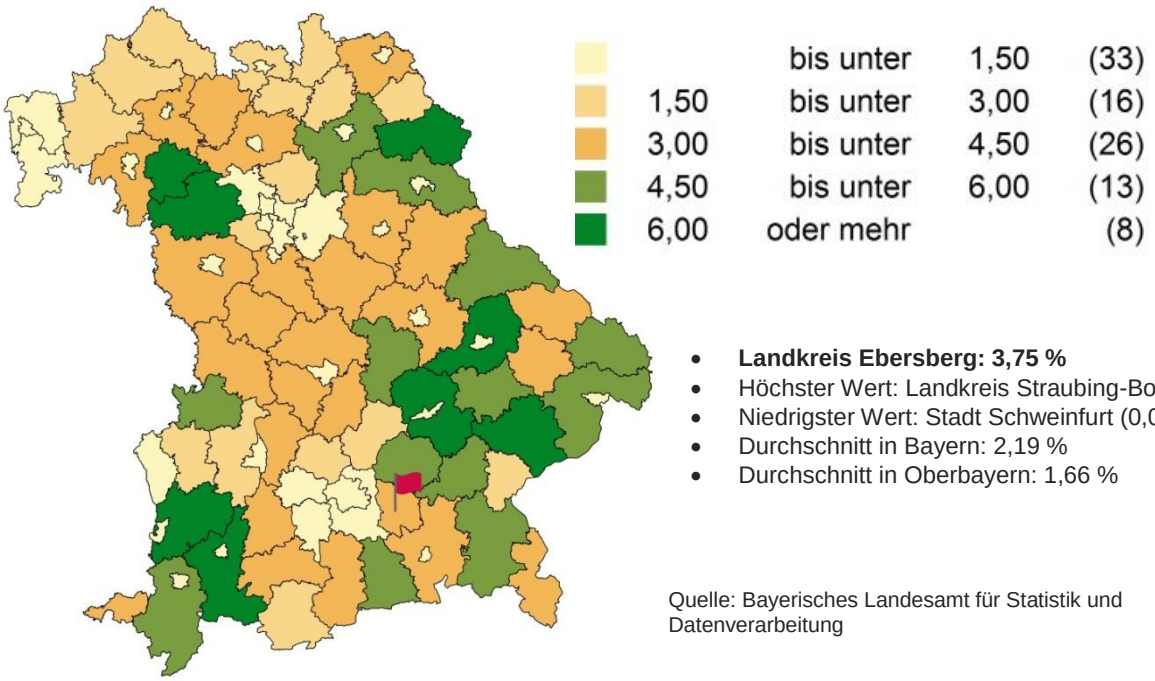
Abbildung 111: Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg nach Sektoren (in Prozent)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) liegt im Landkreis Ebersberg mit 3,75 Prozent aller Erwerbstätigen bayernweit über dem Durchschnitt.

Abbildung 112: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im primären Sektor

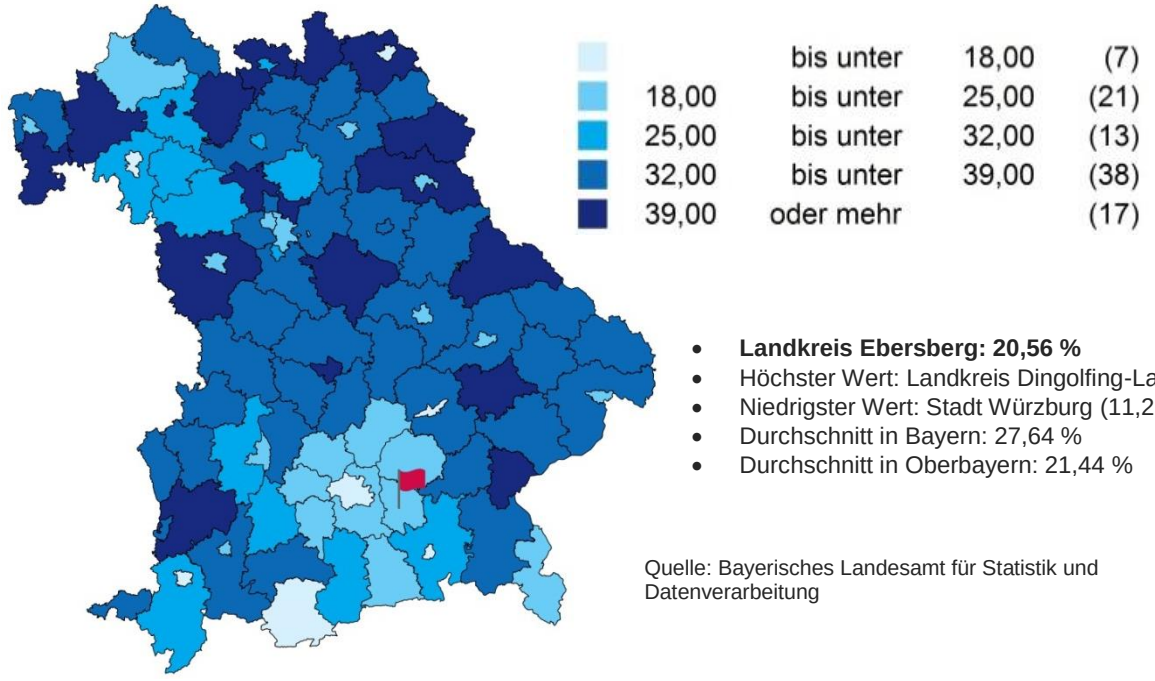


- **Landkreis Ebersberg: 3,75 %**
- Höchster Wert: Landkreis Straubing-Bogen (9,46 %)
- Niedrigster Wert: Stadt Schweinfurt (0,07 %)
- Durchschnitt in Bayern: 2,19 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 1,66 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Mit 20,56 Prozent im produzierenden Gewerbe liegt der Anteil der Erwerbstätigen im Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen Durchschnitt. Es ist auffällig, dass die Region München im bayerischen Vergleich hier durchwegs niedrige Werte aufweist.

Abbildung 113: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im sekundären Sektor

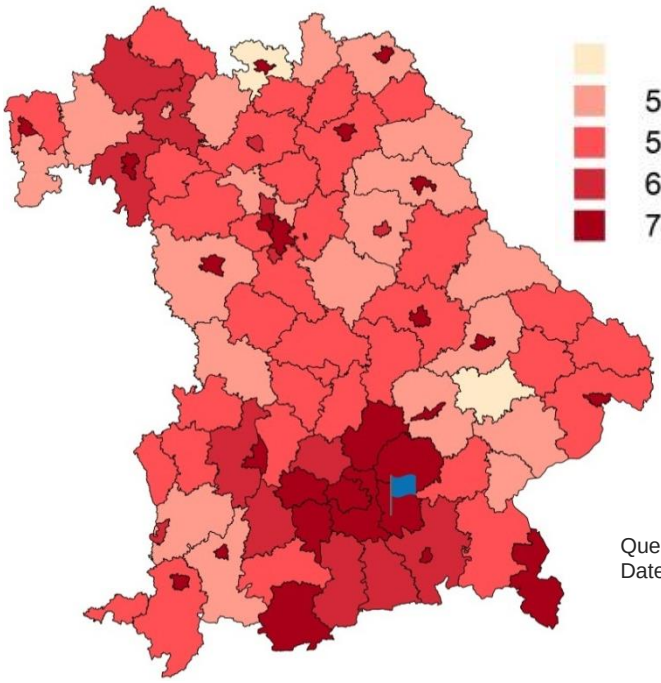


- **Landkreis Ebersberg: 20,56 %**
- Höchster Wert: Landkreis Dingolfing-Landau (52,33 %)
- Niedrigster Wert: Stadt Würzburg (11,29 %)
- Durchschnitt in Bayern: 27,64 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 21,44 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Dienstleistungssektor liegt der Landkreis Ebersberg mit einem Anteil von 75,69 Prozent aller Erwerbstätigen über dem bayerischen Durchschnitt, ebenso wie der restliche Raum München.

Abbildung 114: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im tertiären Sektor



- **Landkreis Ebersberg: 75,69 %**
- Höchster Wert: Stadt Würzburg (88,35 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Dingolfing-Landau (42,60 %)
- Durchschnitt in Bayern: 70,17 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 76,90 %

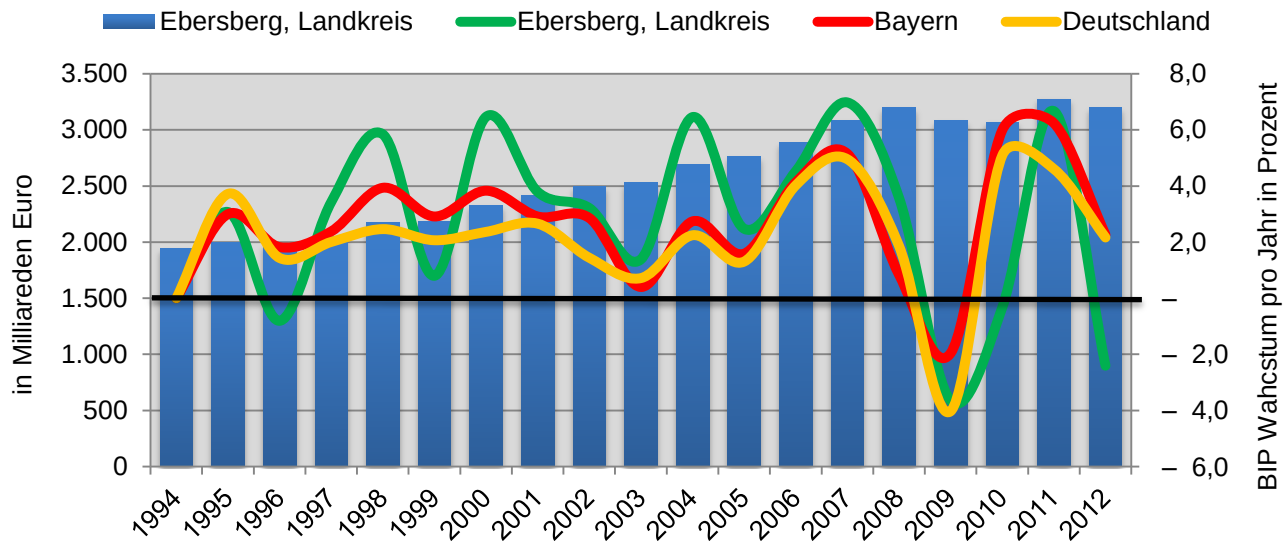
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3.2.1.1Wirtschaftsentwicklung und Wertschöpfung

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) beschreibt den Wert aller Güter und Dienstleistungen, die in einem Jahr innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft erwirtschaftet werden. Das BIP Deutschlands enthält auch die Leistungen von Ausländern, die innerhalb Deutschlands Landes arbeiten, während die Leistungen der Inländer, die im Ausland arbeiten, nicht berücksichtigt werden.

Das BIP ist bis auf die Jahre 1996, 2009 und 2012 im Landkreis Ebersberg immer gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Tiefpunkt 2009 markiert dabei die letzte Weltwirtschaftskrise. Die Entwicklung des BIP im Landkreis Ebersberg verhält sich damit sehr ähnlich zur Entwicklung des BIP in Bayern und in Deutschland, wobei die Wachstumsraten meist etwas heftiger nach oben und unten ausschlagen (vgl. Abb. 115).

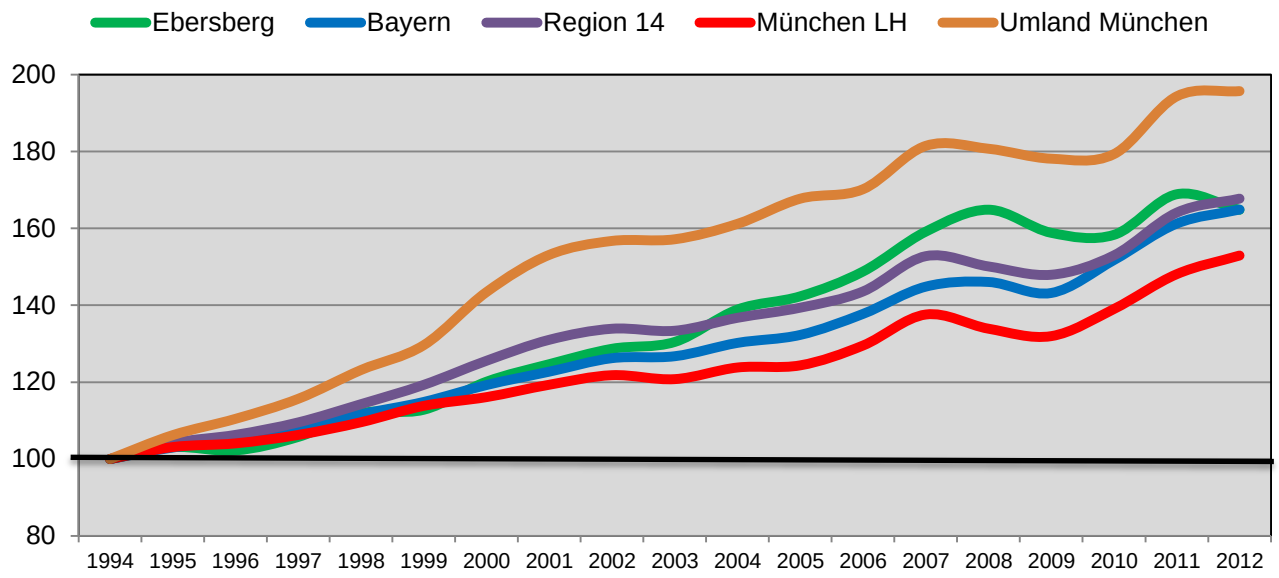
Abbildung 115: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen (Index: 1994=100)



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Entwicklung des BIP im Zeitverlauf von 1994 bis 2012 in ausgewählten Regionen, so fällt auf, dass das BIP im Münchener Umland besonders stark gestiegen ist (vgl. Abb. 114). Das BIP des Landkreises Ebersberg hat sich dabei dynamischer entwickelt als das BIP in Bayern oder in der Landeshauptstadt München. Dies zeigt, dass das Münchner Umland in wirtschaftlicher Hinsicht vom Wachstum der Region profitiert.

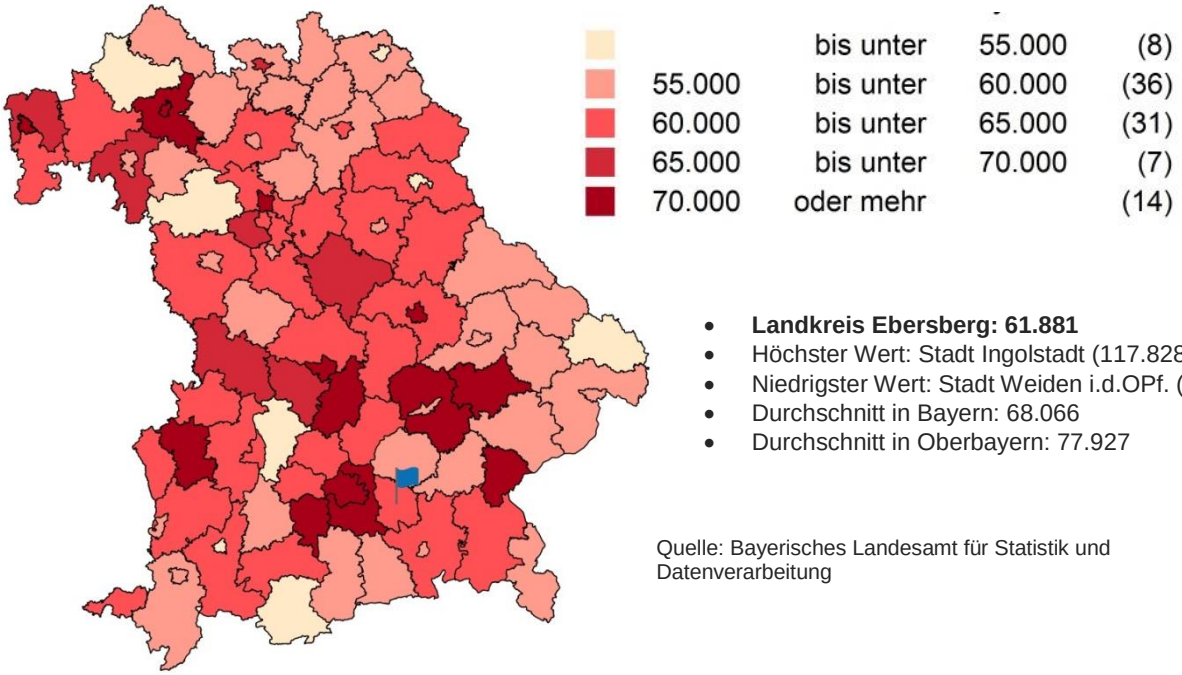
Abbildung 116: Entwicklung BIP in der Region München 1994-2012 (Index: 1994=100)



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Das „Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen“ gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft sowie die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität. Mit 61.881 Euro Wertschöpfung je Erwerbstätigen im Jahr 2012 lag der Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen Durchschnitt von 68.066 Euro. Das heißt, die Arbeitsproduktivität ist im Landkreis Ebersberg im bayernweiten Vergleich relativ gerin (vgl. Abb. 117).

Abbildung 117: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Euro (2012) Bayern

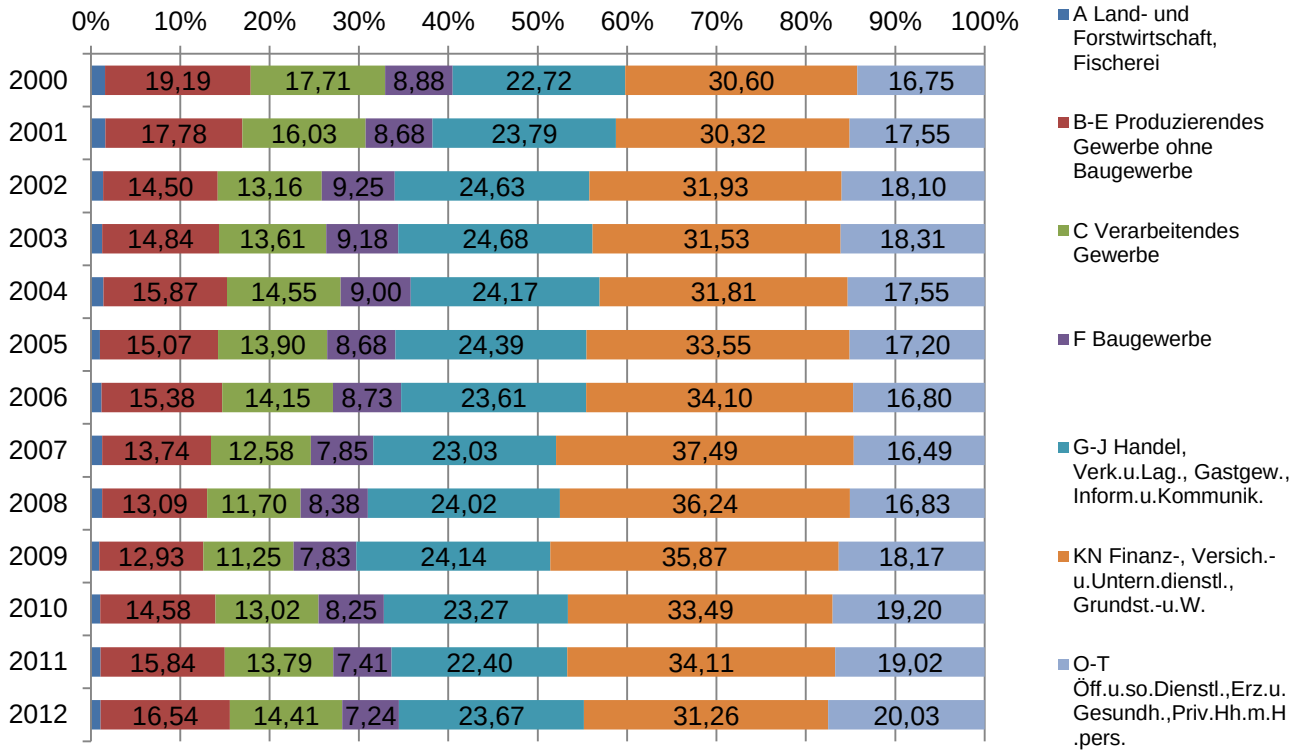


- **Landkreis Ebersberg: 61.881**
- Höchster Wert: Stadt Ingolstadt (117.828)
- Niedrigster Wert: Stadt Weiden i.d.OPf. (50.197)
- Durchschnitt in Bayern: 68.066
- Durchschnitt in Oberbayern: 77.927

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Differenziert man das erwirtschaftete BIP nach Sektoren im Zeitvergleich, so fällt auf, dass vor allem im Dienstleistungssektor ein immer größerer Anteil des BIP erwirtschaftet wird. Vor allem der Bereich „Öffentlicher Dienst, Erziehung und Gesundheit“ nimmt hier einen immer größeren Platz ein.

Abbildung 118: Entstehungsrechnung (Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen) in Prozent Landkreis Ebersberg

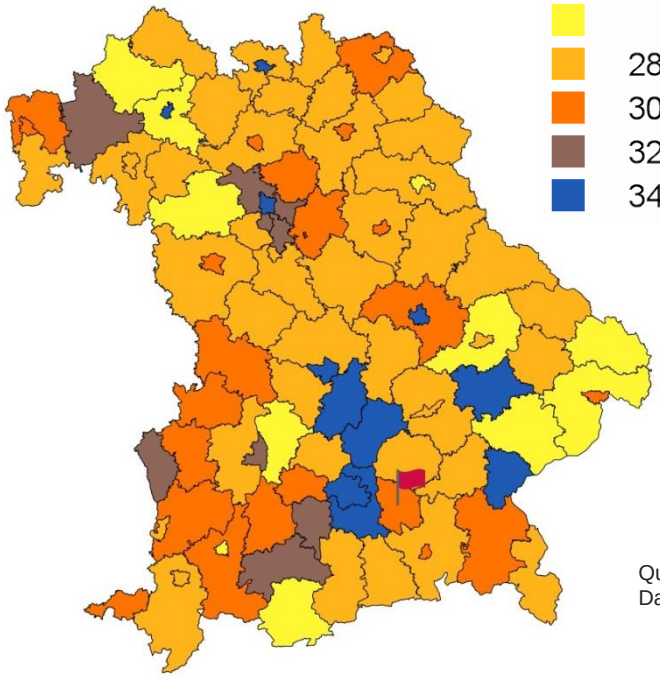


Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3.2.1.2Löhne und Gehälter

Betrachtet man die Bruttolöhne- und Gehälter je Arbeitnehmer, so liegt der Landkreis Ebersberg mit 30.263 Euro unter dem bayerischen Durchschnitt. In der Landeshauptstadt und dem Landkreis München verdienen die Arbeitnehmer hingehen deutlich mehr (vgl. Abb. 119).

Abbildung 119: Durchschnitts-Bruttolöhne je Arbeitnehmer in Euro (2012)



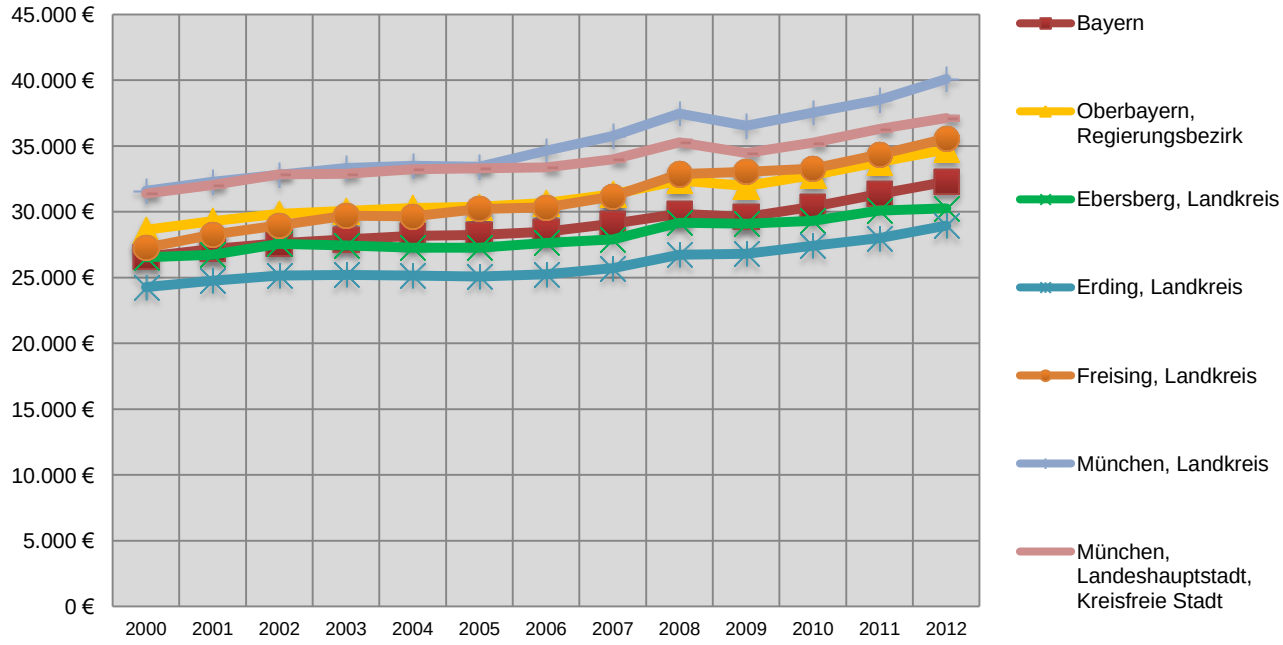
	bis unter	28.000	(11)
28.000	bis unter	30.000	(44)
30.000	bis unter	32.000	(22)
32.000	bis unter	34.000	(8)
34.000	oder mehr		(11)

- **Landkreis Ebersberg: 30.263** €
- Höchster Wert: Stadt Erlangen (41.167 €)
- Niedrigster Wert: Stadt Weiden i.d.OPf. (26.111 €)
- Durchschnitt in Bayern: 32.274 €
- Durchschnitt in Oberbayern: 34.728 €

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Der Durchschnittlohn im Landkreis Ebersberg liegt seit Jahren unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Von den anderen Landkreisen der Region München in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Landkreis Ebersberg liegt lediglich der Landkreis Erding unter dem Lohn-Niveau Ebersbergs.

Abbildung 120: Entwicklung durchschnittliche Bruttolöhne je Arbeitnehmer in Euro



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3.2.2 Fachkräftemangel

Der demografische Wandel spielt auch in Bezug auf den Arbeitsmarkt eine bedeutende Rolle: Hier rückt der sogenannte „Fachkräftemangel“ in den Fokus: In Deutschland wird durch die demografischen Veränderungen auf absehbare das Erwerbskräftepotenzial sinken und in bestimmten Branchen und Fachbereichen einen erheblichen Arbeitskräfte-Mangel hervorrufen. Diese Entwicklung trifft auch auf Bayern zu, allerdings wird die Entwicklung durch eine starke Zuwanderung in den Freistaat etwas abgemildert. In einer, von der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft in Auftrag gegebene Studie der Prognos AG (Prognos AG 2015) wird der Fachkräftemangel in Bayern eingehender untersucht.

Dabei kommt die Studie unter anderem zu der Erkenntnis, dass es zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage mittel- und langfristig auf allen Ebenen (Tätigkeiten, Fachrichtungen, Berufe, Branchen) zu Ungleichgewichten, zumeist in Form eines Fachkräftemangels kommen wird. Lediglich bei Personen ohne berufliche Bildung ergibt sich rechnerisch eher ein Überangebot. Zudem wird die Nachfrage nach zunehmend höher qualifiziertes Fachpersonal weiter ansteigen: „Der Trend zu wissensbasierten Tätigkeiten setzt sich fort – getrieben von der Globalisierung und dem technologischen Fortschritt“ (Prognos AG 2015, 101). Bis spätestens 2030 wird sich in nahezu allen Fachrichtungen ein Mangel an Arbeitskräften abzeichnen. Besonders drastisch wird dieser Mangel in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Berufen sowie Berufen des Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereichs ausfallen (vgl. Abb. 120).

Die Befunde der Studie lassen sich, wie in den folgenden Kapiteln aufgezeigt wird, zu weiten Teilen auch auf den Arbeitsmarkt im Landkreis Ebersberg übertragen. So ist die Tendenz hin zu einem zunehmend höheren Qualifikationsniveau im Arbeitsmarkt, bei zugleich geringeren Chancen für Personen ohne beruflichen Abschluss jetzt zu beobachten. Ebenso lassen sich im Landkreis Ebersberg erste Anhaltspunkte für einen aufkommenden Fachkräftemangel ablesen. So waren im Juni 2014 601 Arbeitsstellen im Landkreis Ebersberg gemeldet, darunter 561 sozialversicherungspflichtig (vgl. Abb. 119). Die Erfahrungen von Arbeitsmarktexperten im Landkreis zeigen, dass eine starke und ungebrochene Nachfrage in allen Branchen herrscht. Demnach besteht Personalmehrbedarf in nahezu allen Branchen im Landkreis Ebersberg. Schwerpunkte liegen dabei im Dienstleistungsbereich, im Handel, im Handwerk und im Gesundheits-/Pflegebereich. Gesucht werden Fachkräfte, aber auch Un- und Angelernte, die in der Lage sind, selbstständig zu arbeiten.

Abbildung 121: Gemeldete Arbeitsstellen (Juni 2014)

Gemeldete Arbeitsstellen			Jun 2014
Bestand			601
dar.	sofort zu besetzen		561
	sozialversicherungspflichtig		576
	dar.	sofort zu besetzen	537

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 122: Entwicklung des Fachkräftemangels nach Fachrichtungen in Bayern

Arbeitskräftesaldo nach Fachrichtungen in Bayern, 2012 bis 2040

Angaben in Prozent (Abweichung des Arbeitskräfteangebots von der Nachfrage)

	2012	2020	2025	2030	2035	2040
Mit Hochschulabschluss:						
Erziehungswissenschaften, Lehramt	-1,3%	5,0%	6,5%	5,4%	3,6%	2,5%
Rechts-/ Wirtschaftswissenschaften	-1,7%	-3,5%	-5,6%	-8,1%	-10,1%	-11,8%
Medizin	-1,6%	-0,9%	-1,8%	-3,8%	-5,8%	-7,7%
Naturwissenschaften, Mathematik	-2,0%	-4,0%	-6,3%	-8,9%	-11,0%	-12,6%
Ingenieurwissenschaften	-2,1%	-5,0%	-7,6%	-10,3%	-12,4%	-14,0%
Kunst	-1,7%	0,4%	-0,3%	-2,1%	-4,0%	-5,3%
Andere Sprach- und Kulturwissenschaften	-1,6%	1,1%	0,7%	-1,0%	-2,9%	-4,2%
Mit Berufsabschluss:						
Sprachen, Kultur, Sport	-1,8%	-3,9%	-6,9%	-10,8%	-13,4%	-14,7%
Management und Verwaltung	-2,0%	0,8%	-0,1%	-2,5%	-3,6%	-3,3%
Finanzen, Banken, Versicherungen	-1,9%	-0,2%	-1,6%	-4,4%	-5,7%	-5,7%
Handel, Lager	-2,2%	0,0%	-1,2%	-3,8%	-5,0%	-4,8%
Sekretariats- und Büroarbeiten	-2,0%	1,3%	0,5%	-1,9%	-3,0%	-2,7%
Sonstige Wirtschaft, Recht, Soziales	-2,0%	-0,2%	-1,5%	-4,2%	-5,6%	-5,6%
Mathematik, Naturwissenschaften	-2,5%	-4,0%	-6,4%	-9,5%	-11,1%	-11,3%
Medizinische Dienste	-2,0%	-7,2%	-11,3%	-15,7%	-18,5%	-19,9%
Krankenpflege	-2,0%	-9,7%	-14,6%	-19,4%	-22,6%	-24,4%
Sonstige Gesundheitswesen	-2,1%	-5,7%	-9,2%	-13,2%	-15,6%	-16,8%
Pflanzenbau und Tierzucht	-2,1%	0,7%	0,8%	-0,4%	-0,7%	0,6%
Ernährungsgewerbe	-2,7%	-1,6%	-3,1%	-5,5%	-6,6%	-6,3%
Hauswirtschaftliche Dienste	-2,3%	-2,0%	-3,8%	-6,5%	-8,0%	-8,0%
Gastgewerbe und Catering	-2,4%	-2,7%	-4,8%	-7,7%	-9,4%	-9,6%
Sonstige Landwirtschaft, Ernährung, Gastgewerbe	-2,3%	-0,5%	-1,1%	-2,8%	-3,5%	-2,5%
Fertigungs-/Produktionstechnik	-2,6%	-3,1%	-5,0%	-7,9%	-9,2%	-9,1%
Feinwerktechnik, Gesundheitstechnik, Metalltechnik	-3,1%	-2,6%	-4,2%	-6,4%	-7,2%	-6,7%
Elektrizität, Energie, Elektrotechnik	-3,0%	-3,4%	-5,3%	-7,8%	-8,7%	-8,3%
Elektronik und Automation, Kommunikation	-2,9%	-2,6%	-4,3%	-6,8%	-7,8%	-7,5%
Kraftfahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge	-3,0%	-2,7%	-4,3%	-6,7%	-7,7%	-7,3%
Textil- und Bekleidungstechnik/-gewerbe	-2,6%	-2,7%	-4,6%	-7,4%	-8,8%	-8,8%
Glas/Keramik, Holz, Kunststoff, Werkstoffe	-3,1%	-3,4%	-5,2%	-7,6%	-8,3%	-7,9%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	-3,2%	-3,6%	-5,5%	-7,8%	-8,6%	-8,1%
Verkehr, Post	-2,5%	0,5%	-0,4%	-2,6%	-3,5%	-3,2%
Sonstige Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe usw.	-2,6%	-2,3%	-4,1%	-6,8%	-8,1%	-7,9%
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	-2,2%	-5,4%	-8,7%	-12,6%	-15,0%	-16,0%
Kunst	-2,4%	-1,8%	-3,4%	-6,1%	-7,4%	-7,3%
Ohne beruflichen Abschluss	-2,1%	-1,0%	0,5%	2,2%	5,6%	8,9%

Legende: > -2,5 % | -2,5 bis -10 % | < -10 %

Quelle: Prognos AG 2015 ,S. 97

3.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

„Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch insbesondere Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpflichten (zum Beispiel Wehrübung) einberufen werden. Nicht einbezogen sind dagegen Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten, Wehr- und Zivildienstleistende sowie ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte“ (BPB 2013). Damit bilden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwar nicht die Gesamtzahl der Erwerbstätigen ab, dienen aber als ein Indikator für die Entwicklung der Wirtschaftskraft in einer Region.

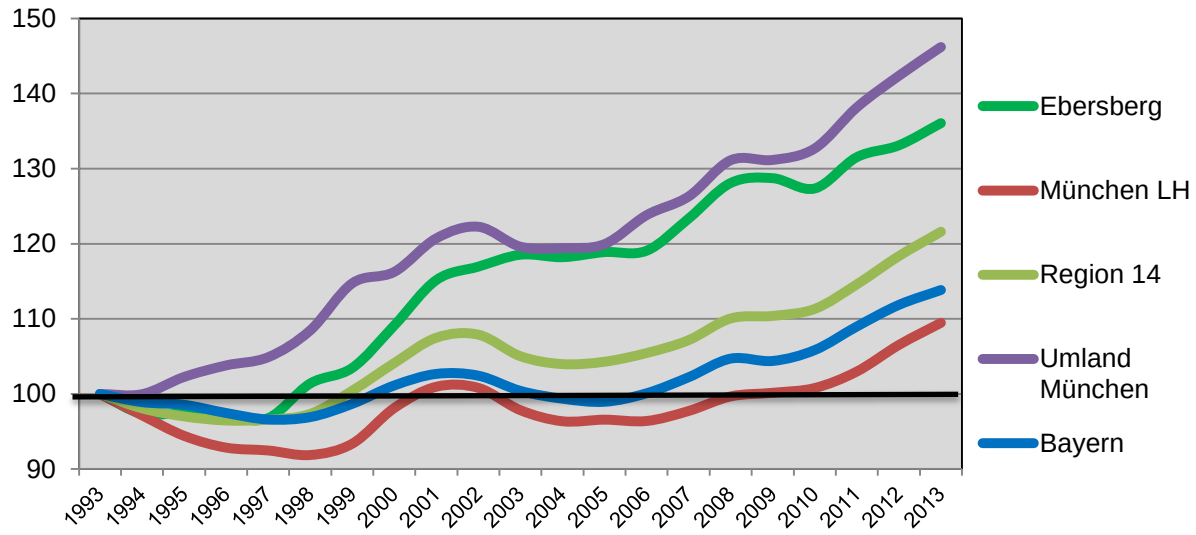
Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten können nach dem Arbeitsort- und dem Wohnortprinzip unterschieden werden: Mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort sind jene sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gemeint, die im Landkreis Ebersberg arbeiten, nicht aber zwangsläufig dort wohnen. Mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort sind jene Beschäftigten gemeint, die im Landkreis Ebersberg wohnen, dort aber nicht zwangsläufig arbeiten.

3.2.3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ebersberg

Entwicklung der Arbeitsplätze

In den 20 Jahren von 1993 bis 2013 ist die Zahl der SVB am Arbeitsort im Landkreis Ebersberg stärker gestiegen als im bayerischen Schnitt oder in der Landeshauptstadt München, ebenso im Münchner Umland insgesamt. Dies deutet darauf hin, dass der Arbeitsmarkt im Münchner Umland durch das Wachstum der Region München ebenfalls profitiert.

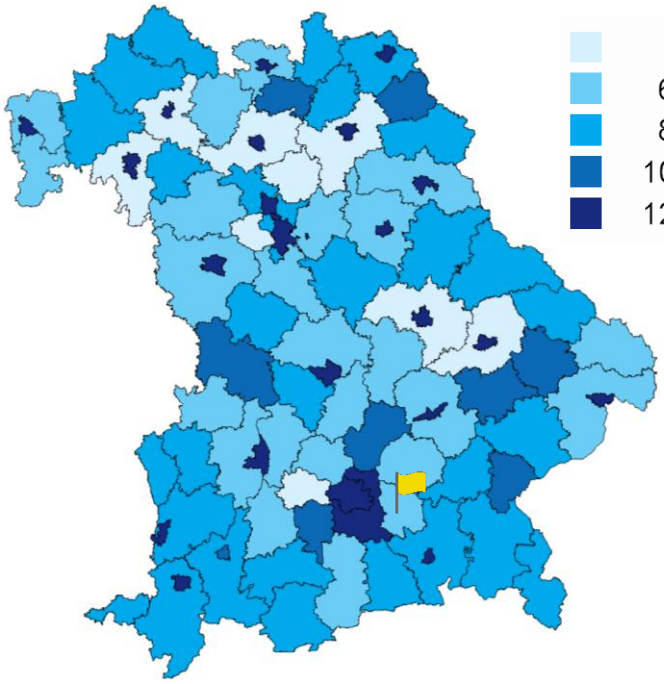
Abbildung 123: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Zeitverlauf (Index: 1993=100)



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Trotz dieser dynamischen Entwicklung ist die Bedeutung des Arbeitsorts Ebersberg relativ gering: Betrachtet man das Verhältnis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, so lässt sich die Bedeutung des Arbeitsorts ermitteln. Ein Wert von über 100 bedeutet, dass mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an einem Ort arbeiten als dort wohnen. Mit 65 liegt das Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort kommen somit 65 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Landkreis Ebersberg

Abbildung 124: Bedeutung Arbeitsorte (2013) Bayern

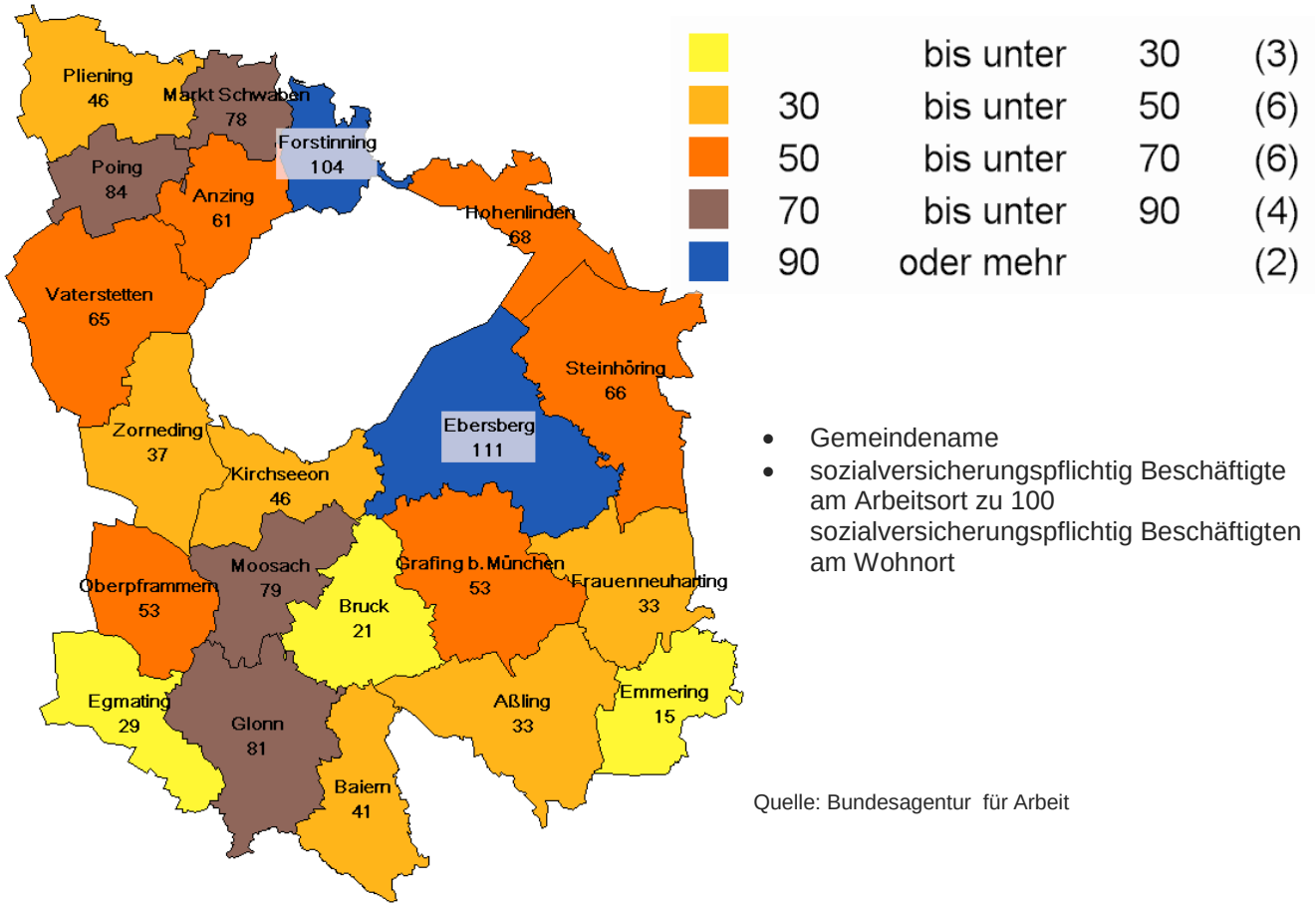


- **Landkreis Ebersberg: 65**
- Höchster Wert: Stadt Schweinfurt (286)
- Niedrigster Wert: Landkreis Schweinfurt (49)
- Durchschnitt in Bayern: 101
- Durchschnitt in Oberbayern: 107

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb des Landkreises Ebersberg sind vor allem die Gemeinden Ebersberg und Forstinning wichtige Arbeitsorte. Dort kommen auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort jeweils mehr als 100 SVB am Arbeitsort. Ansonsten weisen vor allem die kleineren Gemeinden und die Gemeinden des Süd-Ostens geringe Werte auf. Auffällig ist, dass auch große Gemeinden wie Vaterstetten, Zorneding, Kirchseeon und Grafing eine eher geringe Bedeutung als Arbeitsort besitzen.

Abbildung 125: Bedeutung Arbeitsorte (2013) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

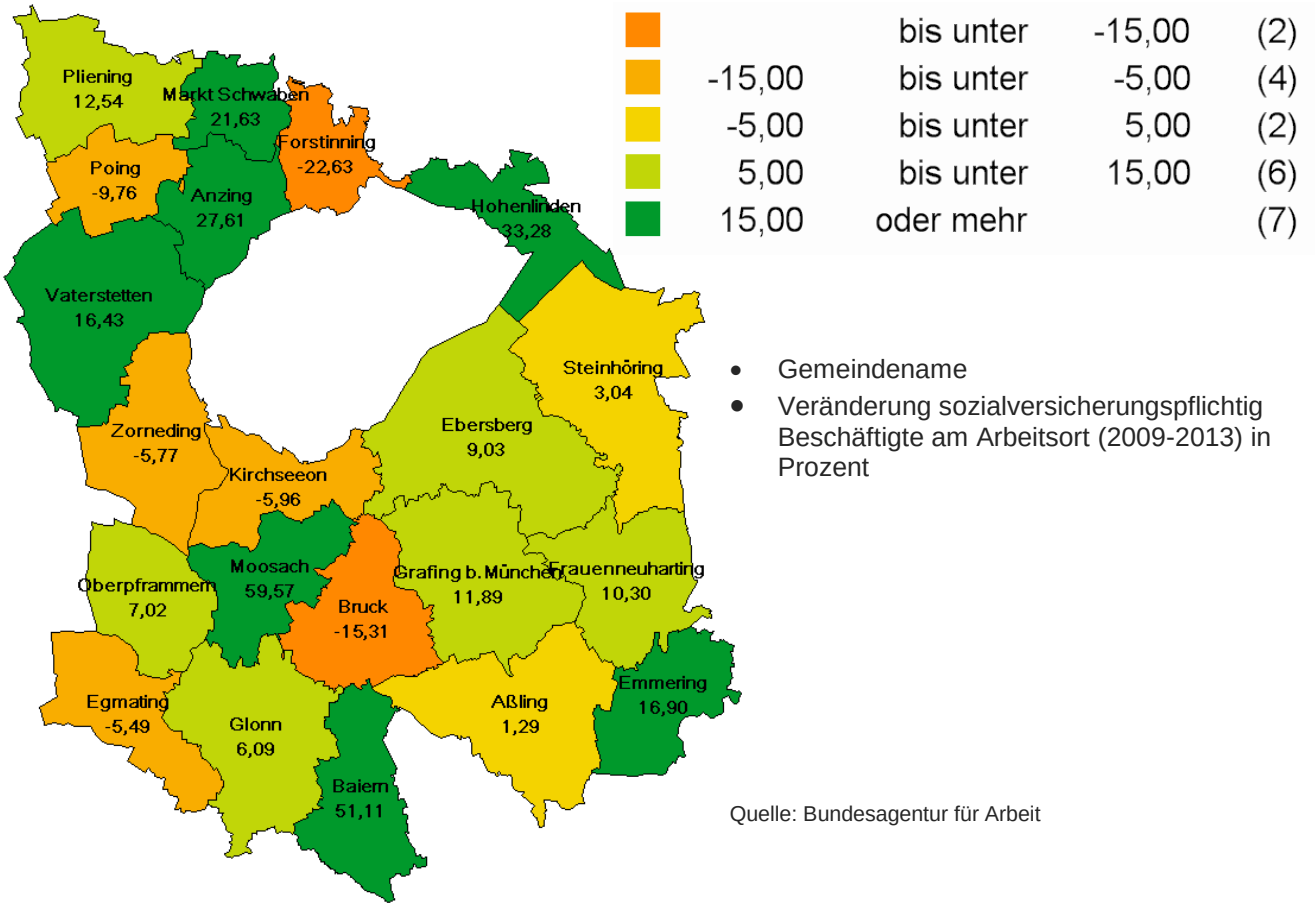
Allgemein ist in den letzten fünf Jahren (2009-2013) mit 5,69 Prozent ein moderater Anstieg der SVB am Arbeitsort Ebersberg festzustellen. Es ist hier kein einheitliches regionales Muster zu erkennen (vgl. Abb. 126).

Tabelle 20: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2009-2013) Landkreis Ebersberg

Gemeinde schlüssel	Landkreis Ebersberg	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2009 - 2013 (in Prozent)
9175	**Landkreis Ebersberg**	**32.427**	**32.147**	**33.199**	**33.623**	**34.273**	**5,69**
9175111	**Anzing**	699	641	590	840	892	27,61
9175112	**Aßling**	542	549	536	554	549	1,29
9175113	**Baiern**	135	176	193	196	204	51,11
9175114	**Bruck**	98	99	69	73	83	-15,31
9175115	**Ebersberg**	4.429	4.525	4.733	4.771	4.829	9,03
9175116	**Egmating**	273	260	231	227	258	-5,49
9175118	**Forstinning**	1.847	1.256	1.353	1.430	1.429	-22,63
9175119	**Frauenneuharting**	165	167	179	180	182	10,30
9175121	**Glonn**	1.362	1.368	1.408	1.390	1.445	6,09
9175122	**Grafing**	2.329	2.454	2.476	2.480	2.606	11,89
9175123	**Hohenlinden**	670	715	770	815	893	33,28
9175124	**Kirchseeon**	1.963	1.869	1.841	1.826	1.846	-5,96
9175127	**Markt Schwaben**	3.505	3.716	4.018	4.220	4.263	21,63
9175128	**Moosach**	277	279	356	402	442	59,57
9175131	**Oberpframmern**	456	430	440	502	488	7,02
9175132	**Vaterstetten**	4.260	4.392	4.743	4.899	4.960	16,43
9175133	**Pliening**	893	962	1.101	1.081	1.005	12,54
9175135	**Poing**	6.067	5.732	5.504	5.302	5.475	-9,76
9175136	**Emmering**	71	75	74	77	83	16,90
9175137	**Steinhöring**	1.051	1.065	1.084	1.110	1.083	3,04
9175139	**Zorneding**	1.335	1.417	1.500	1.248	1.258	-5,77

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 126: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2009 bis 2013) Landkreis Ebersberg

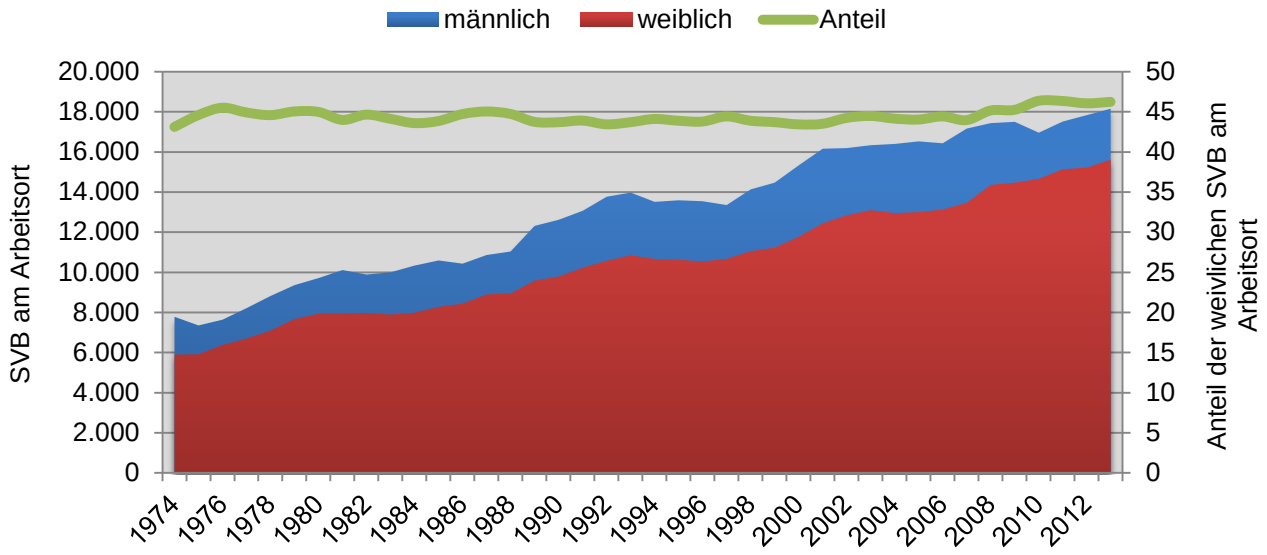


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

SVB am Arbeitsort nach Merkmalen

Es sind nach wie vor mehr Männer als Frauen sozialversicherungspflichtig am Arbeitsort Ebersberg beschäftigt. In beiden Fällen nahmen die absoluten Zahlen in den letzten Jahren stetig zu. Im Jahr 2013 waren zuletzt knapp 46 Prozent der SVB am Arbeitsort Ebersberg Frauen (vgl. Abb. 127).

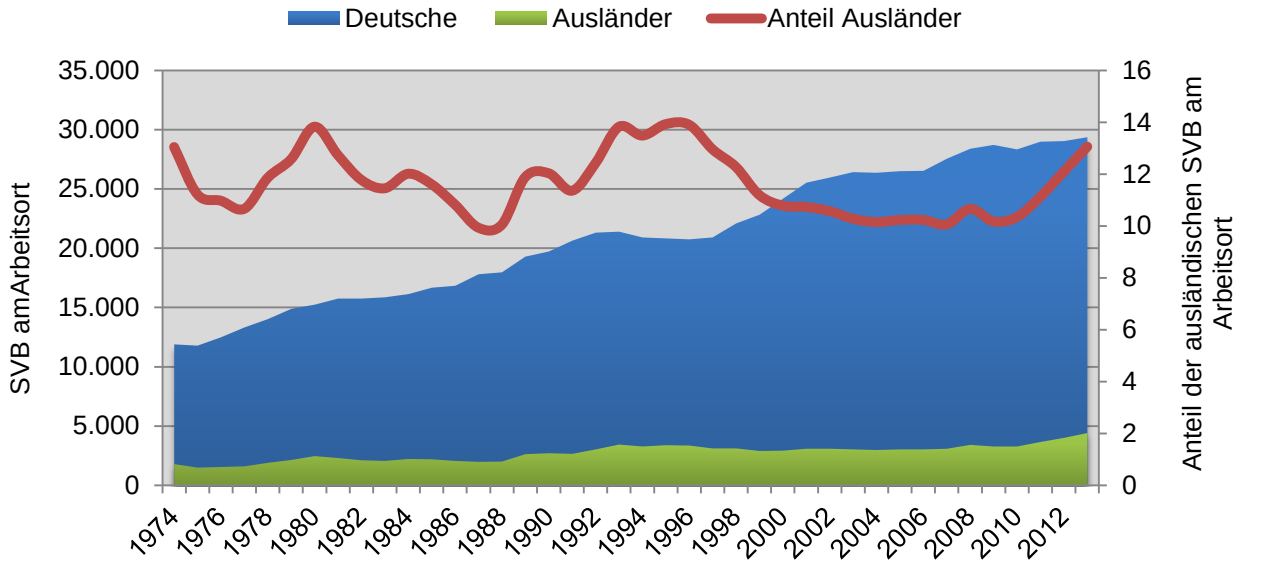
Abbildung 127: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Der Anstieg der Zahl der SVB am Arbeitsort Ebersberg hängt eng mit der Entwicklung der deutschen Erwerbstätigen zusammen. Die Entwicklung der ausländischen SVB am Arbeitsort Ebersberg ist hingegen stark schwankend: Während das Niveau in den Jahren 2000 bis 2008 eher stagnierend war, ist es in den letzten Jahren wieder steigend. Zuletzt haben waren 10 Prozent der SVB am Arbeitsort Ebersberg Ausländer (vgl. Abb. 128).

Abbildung 128: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die sozialversicherungspflichtig Beschäftigen mit Arbeitsort im Landkreis Ebersberg, differenziert nach Branchen bzw. Sektoren sowie nach Geschlecht bzw. Staatsangehörigkeit, sind einige Unterschiede zu verzeichnen.

So sind Männer sehr viel häufiger im produzierenden Gewerbe tätig als Frauen. Dafür sind Frauen wesentlich häufiger im Dienstleistungsbereich tätig (vgl. Tab. 21).

Eine Differenzierung nach Staatsangehörigkeit ergibt andere Unterschiede: Ausländer sind häufiger in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Handel, Verkehr und Gastgewerbe tätig. Deutsche Staatsangehörige sind hingegen deutlich häufiger in Berufen der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung oder der Sozialversicherung tätig (vgl. Tab. 22). Es ist an dieser Stelle anzuführen, dass das Verhältnis von Männern zu Frauen stark nach Staatsangehörigkeit bei den SVB differenziert. Bei den deutschen Staatsangehörigen hält es sich in etwa die Waage, hier sind 52 Prozent der SVB männlich und 48 weiblich, bei den ausländischen Staatsangehörigen sind 64 Prozent der SVB männlich und 36 Prozent weiblich.

Tabelle 21: Anteil SVB am Arbeitsort nach Abschnitten und Geschlecht (Juni 2013)

Abschnitte und Zusammenfassungen (WZ 2008)	Männer	Frauen
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	**1,85%**	**1,08%**
Produzierendes Gewerbe	**32,60%**	**12,49%**
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	24,15%	10,49%
Verarbeitendes Gewerbe	23,63%	10,26%
Baugewerbe	8,45%	2,00%
Dienstleistungsbereiche	**65,51%**	**86,40%**
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	41,70%	33,40%
Information und Kommunikation	2,07%	1,44%
Finanz-, Versicherungsdienstleistungen	1,69%	2,90%
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,28%	0,56%
Freiberufl., wissensch., techn., sons.wirt.DL	9,94%	10,24%
Öff.Verwaltg., Verteidigg., Sozialvers.,Erz., ...	8,58%	34,36%
Kunst, Unterhaltg.u.Erhol., sonst.DL, priv.H., ...	1,24%	3,50%
Insgesamt	**100,00%**	**100,00%**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

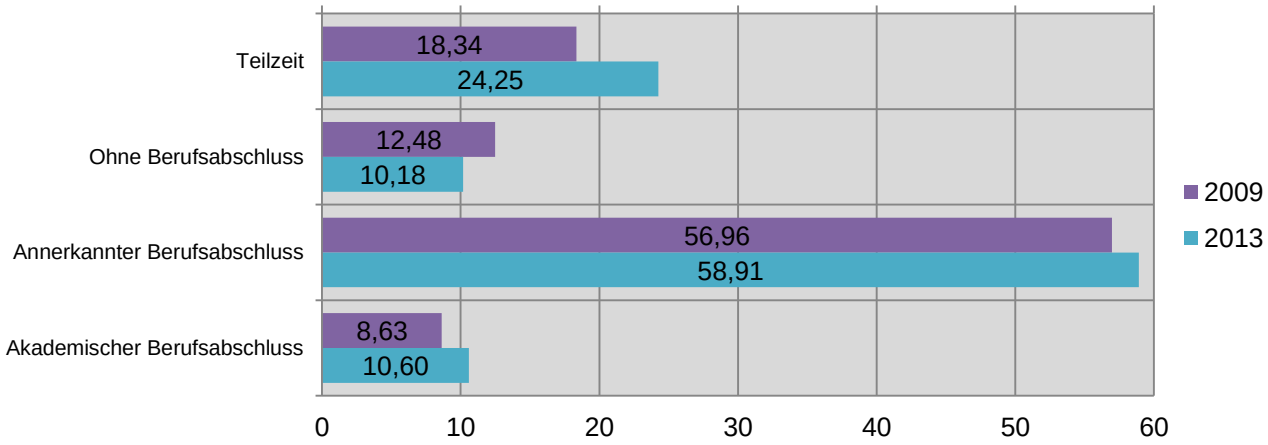
Tabelle 22: Anteil SVB am Arbeitsort nach Abschnitten und Staatsangehörigkeit (Juni 2013)

Abschnitte und Zusammenfassungen (WZ 2008)	Deutsche	Ausländer
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	**1,12%**	**3,92%**
Produzierendes Gewerbe	**23,34%**	**23,06%**
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	18,09%	16,15%
Verarbeitendes Gewerbe	17,66%	16,05%
Baugewerbe	5,24%	6,92%
Dienstleistungsbereiche	**75,50%**	**72,99%**
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	36,62%	46,17%
Information und Kommunikation	1,86%	1,20%
Finanz-, Versicherungsdienstleistungen	2,50%	0,59%
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,42%	0,36%
Freiberufl., wissensch., techn., sons.wirt.DL	10,05%	10,27%
Öff.Verwaltg., Verteidigg., Sozialvers.,Erz., ...	21,79%	11,97%
Kunst, Unterhaltg.u.Erhol., sonst.DL, priv.H., ...	2,27%	2,43%
Insgesamt	**100,00%**	**100,00%**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

In den letzten Jahren sind noch weitere Entwicklungen am Arbeitsmarkt Ebersberg zu verzeichnen: So sind immer mehr sozialversicherungspflichig Beschäftigte in Teilzeit beschäftigt (2013 ca. 24 Prozent) und auch das Qualifikationsniveau ist immer mehr angestiegen. Nunmehr 10 Prozent der SVB am Arbeitsort verfügen über keinen Berufsanschluss, wohingegen mittlerweile fast 11 Prozent über einen akademischen Abschluss verfügen.

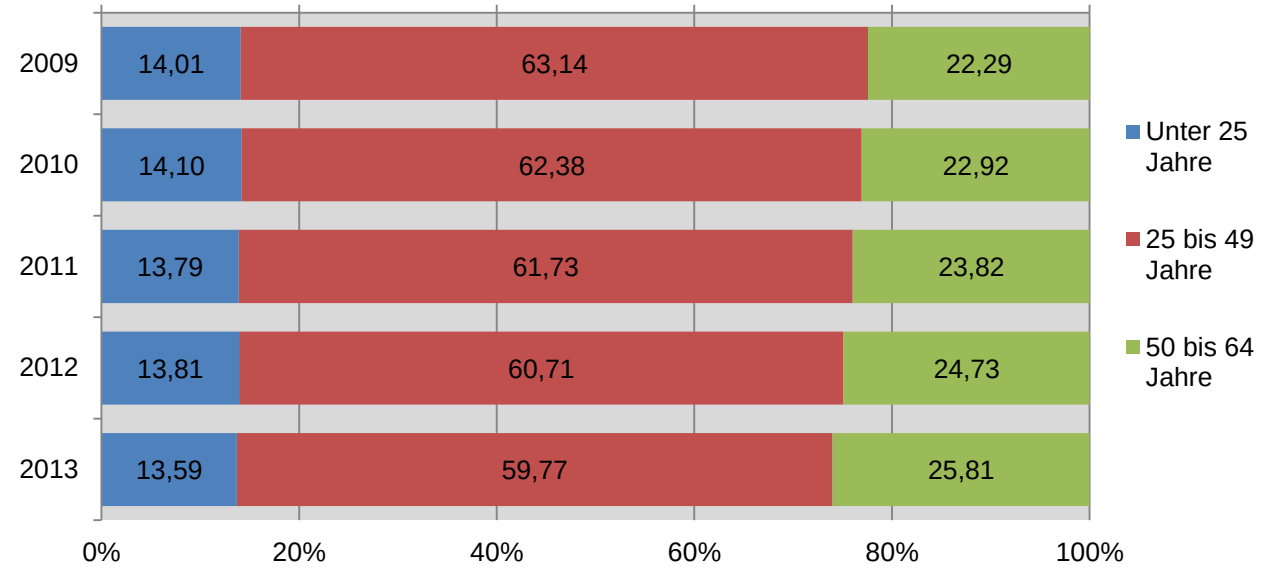
Abbildung 129: Entwicklung ausgewählter Merkmale SVB am Arbeitsort (2009-2013) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Verschiebung der Altersstruktur macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Waren 2009 noch knapp 22 Prozent der SVB am Arbeitsort Ebersberg 50 Jahre oder älter, sind es 2013 fast 26 Prozent gewesen. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren noch weiter verstärken.

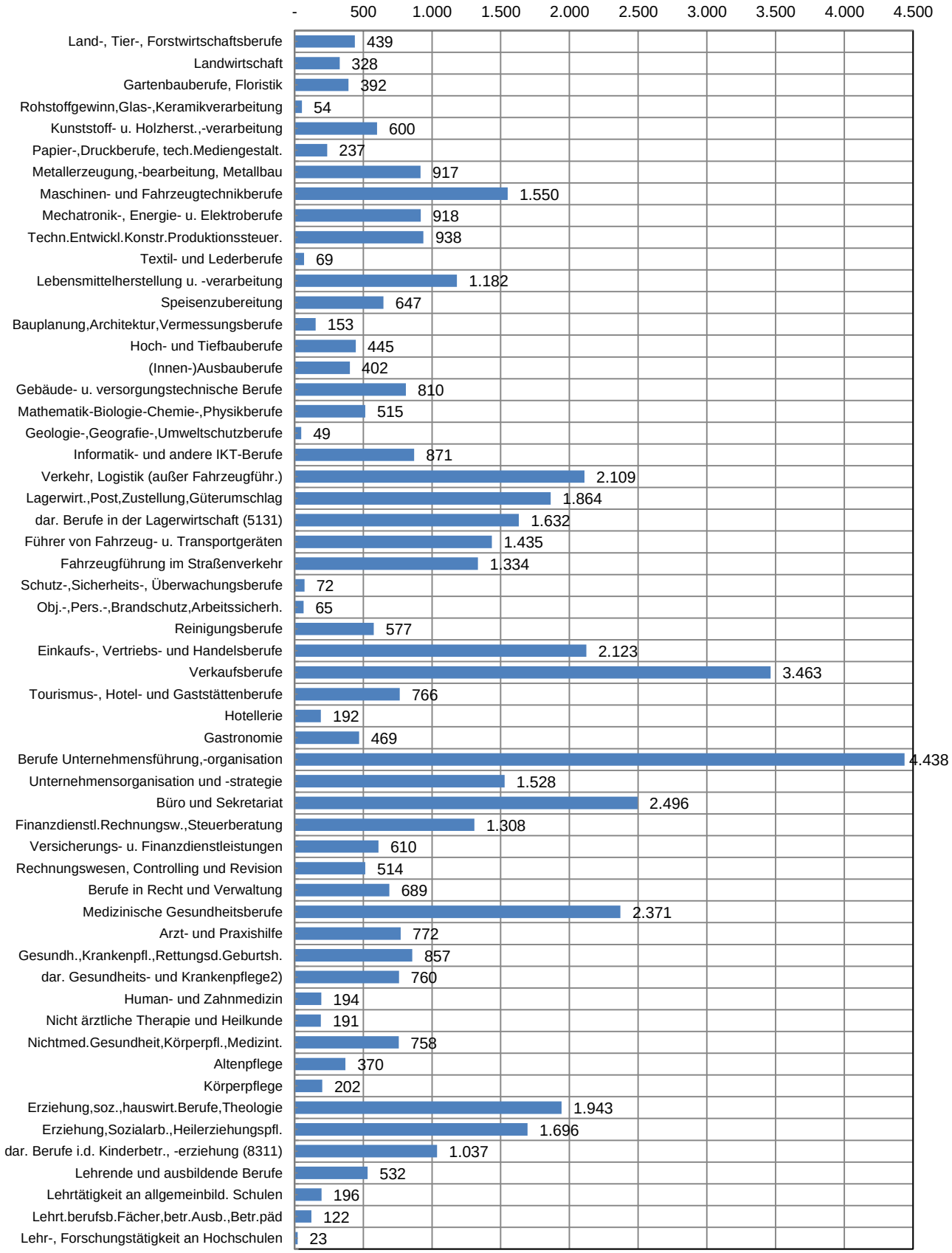
Abbildung 130: SVB am Arbeitsort nach Altersklassen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 131 gibt die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen am Arbeitsort nach den Tätigkeit wieder. Besonders häufig sind dabei Verkaufsberufe und Berufe in der Unternehmensführung- und Organisation sowie medizinisches Gesundheitsberufe.

Abbildung 131: SVB am Arbeitsort nach Tätigkeit

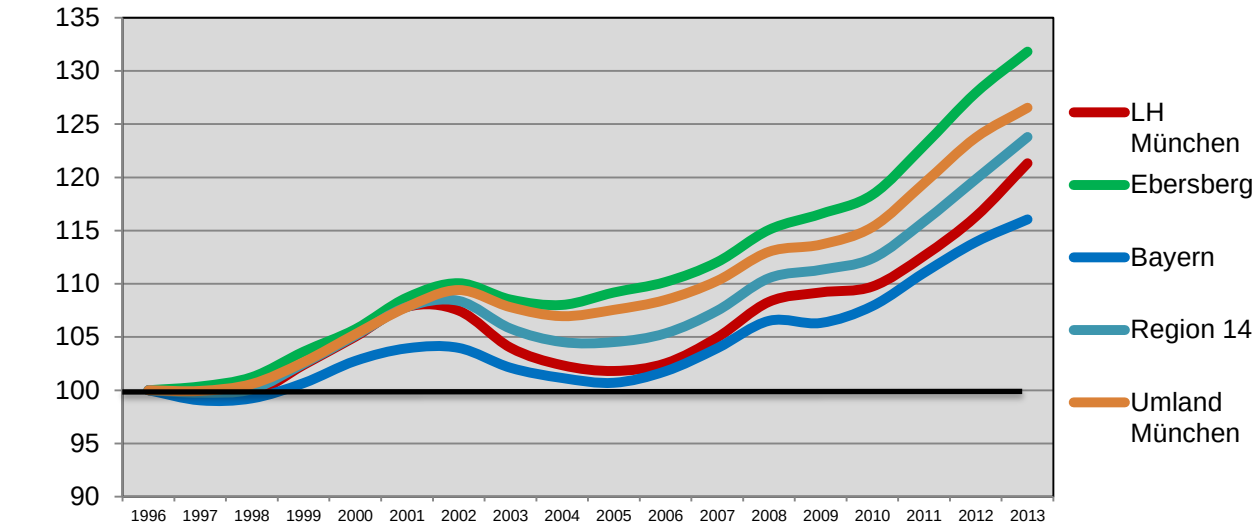


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.2.3.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Ebersberg

Seit 1996 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis Ebersberg dynamischer entwickelt als die Zahl der SVB am Wohnort in Bayern, der Landeshauptstadt München oder der Region München. Dies ist mit dem starken Zuzug (siehe Kapitel 1.6) in den Landkreis Ebersberg zu erklären.

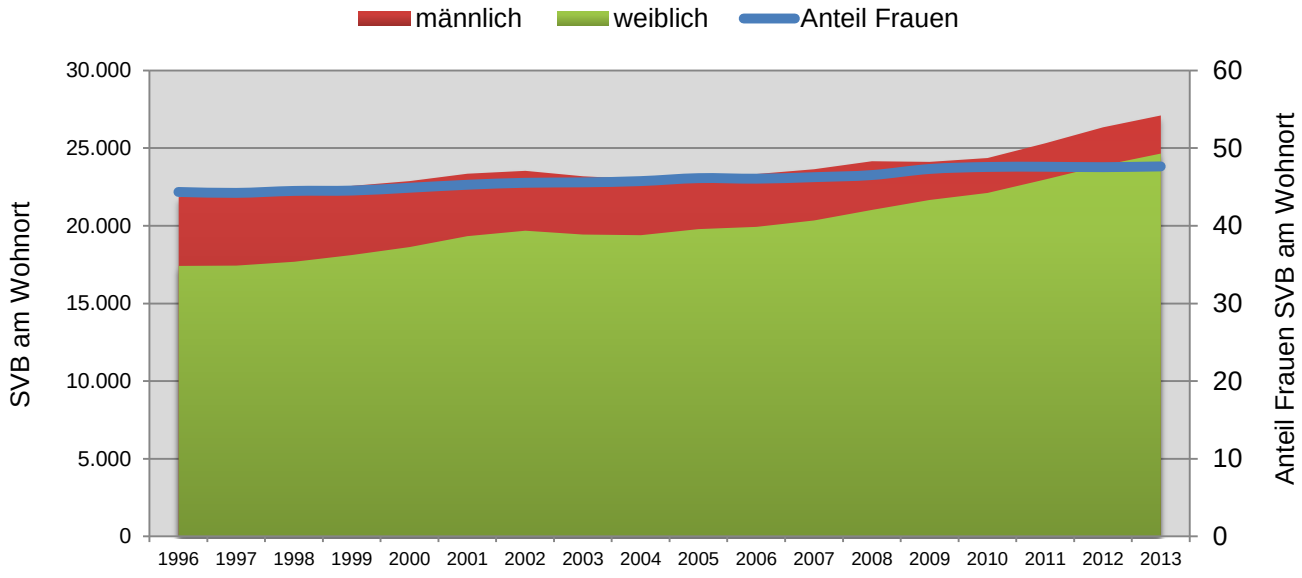
Abbildung 132: Entwicklung der SVB am Wohnort (Index: 1996=100)



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Neben dem allgemeinen Anstieg der SVB am Wohnort hat sich auch das Geschlechts-Verhältnis der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit Wohnort verändert: Waren 1996 noch 44 Prozent der SVB Frauen, sind es heute ca. 48 Prozent und damit nahezu die Hälfte der SVB am Wohnort Ebersberg (vgl. Abb. 133).

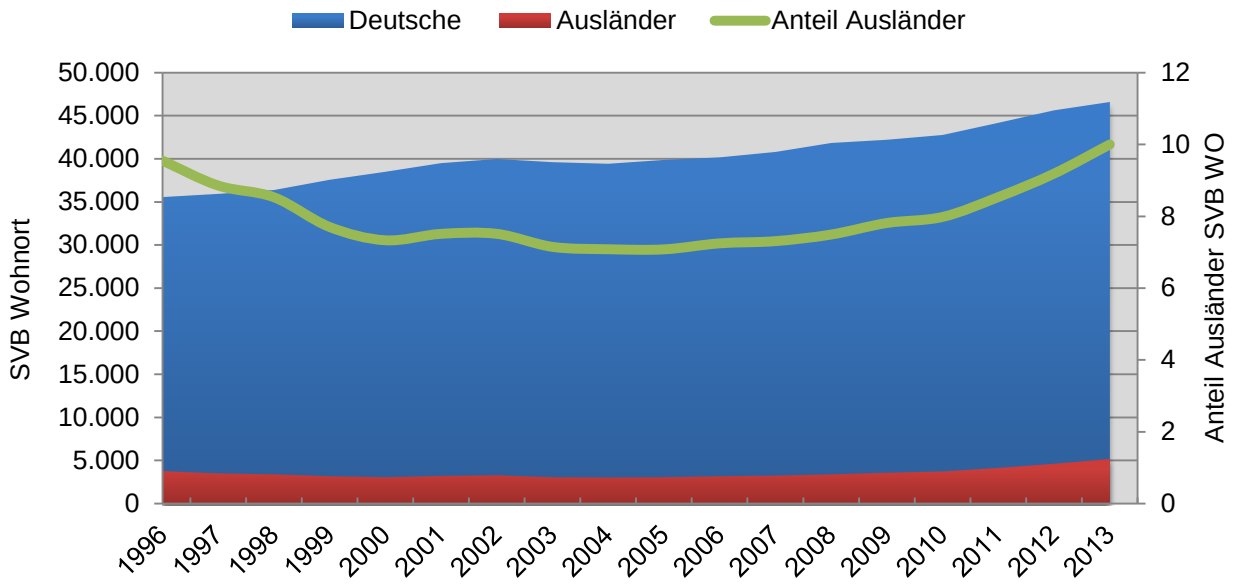
Abbildung 133: Entwicklung SVB am Wohnort nach Geschlecht



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ebenso hat sich das Verhältnis der SVB am Wohnort bezogen auf die Staatsangehörigkeit verändert: Nach einem Absinken des Anteils der SVB mit ausländischer Staatsangehörigkeit seit 1996 ist ab etwa dem Jahr 2010 ein Anstieg der ausländischen SVB festzustellen. Diese Entwicklung verlief synchron zum Zuzug ausländischer Staatsangehöriger in den Landkreis Ebersberg. Im Jahr 2013 hatten etwa 10 Prozent der SVB mit Wohnort im Landkreis Ebersberg eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Abbildung 134: Entwicklung SVB am Wohnort nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

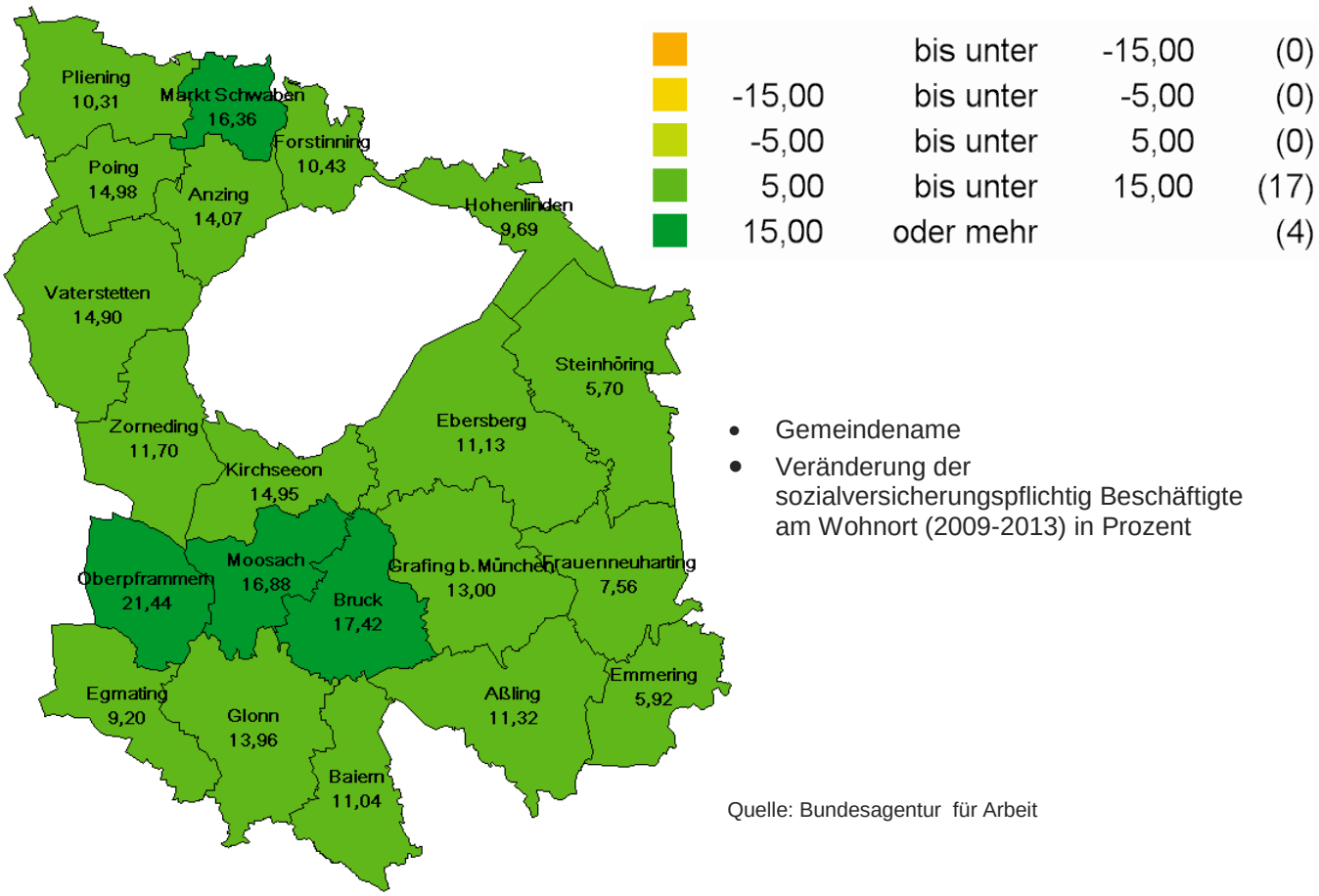
Auf Gemeinde-Ebene zeigt sich ein einheitliches Bild, was die Entwicklung der SVB am Wohnort angeht: So ist im Zeitraum von 2009 bis 2013 in ausschließlich jeder Gemeinde ein starker Zuwachs zu verzeichnen. Besonders stark ist dieser Zuwachs in den Gemeinden Oberpframmern, Bruck, Moosach und Markt Schwaben mit Zuwachsraten von jeweils über 15 Prozent.

Tabelle 23: Entwicklung SVB am Wohnort (2009-2013)

Gemeinde schlüssel	Landkreis Ebersberg	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2009 - 2013 (in Prozent)
9175	**Landkreis Ebersberg**	**45.943**	**46.706**	**48.477**	**50.517**	**52.026**	**13,24**
9175111	**Anzing**	1.286	1.302	1.344	1.406	1.467	14,07
9175112	**Aßling**	1.475	1.495	1.554	1.629	1.642	11,32
9175113	**Baiern**	453	480	505	493	503	11,04
9175114	**Bruck**	333	340	361	377	391	17,42
9175115	**Ebersberg**	3.908	3.974	4.085	4.242	4.343	11,13
9175116	**Egmating**	826	839	843	871	902	9,20
9175118	**Forstinning**	1.247	1.251	1.306	1.343	1.377	10,43
9175119	**Frauenneuharting**	516	516	521	542	555	7,56
9175121	**Glonn**	1.569	1.599	1.659	1.676	1.788	13,96
9175122	**Grafing**	4.331	4.389	4.574	4.750	4.894	13,00
9175123	**Hohenlinden**	1.197	1.224	1.243	1.275	1.313	9,69
9175124	**Kirchseeon**	3.498	3.549	3.686	3.918	4.021	14,95
9175127	**Markt Schwaben**	4.671	4.829	5.054	5.266	5.435	16,36
9175128	**Moosach**	480	484	509	536	561	16,88
9175131	**Oberpframmern**	765	791	822	849	929	21,44
9175132	**Vaterstetten**	6.664	6.831	7.060	7.374	7.657	14,90
9175133	**Pliening**	1.999	1.999	2.087	2.192	2.205	10,31
9175135	**Poing**	5.648	5.663	5.997	6.338	6.494	14,98
9175136	**Emmering**	507	509	520	535	537	5,92
9175137	**Steinhöring**	1.544	1.569	1.585	1.620	1.632	5,70
9175139	**Zorneding**	3.026	3.073	3.162	3.285	3.380	11,70

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 135: Veränderung der SVB nach Wohnort (2009-2013) in Prozent



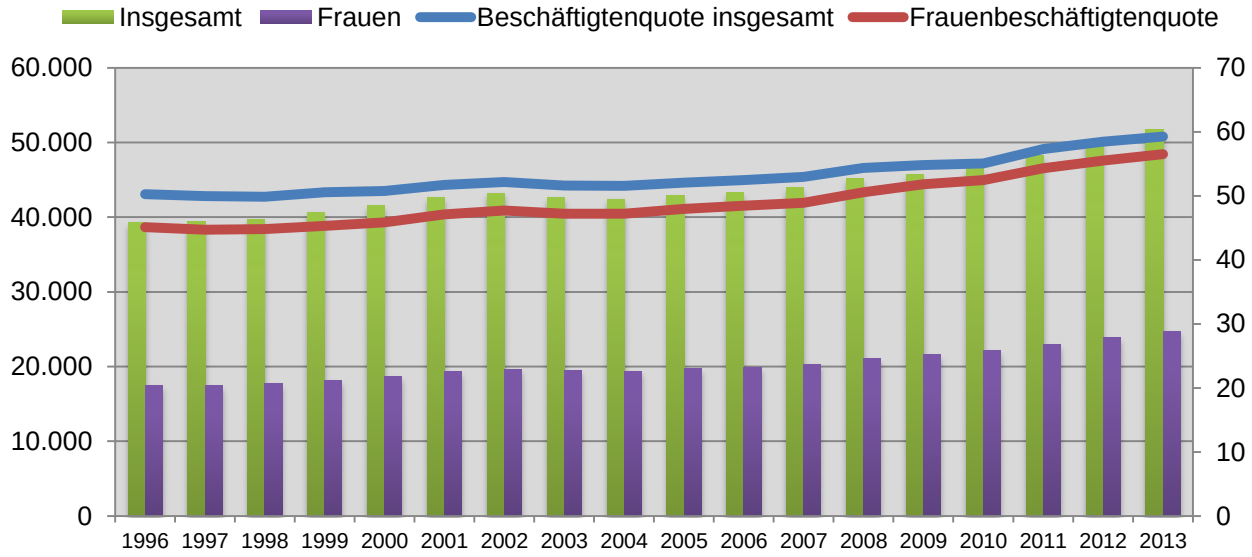
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Beschäftigtenquote

Die Beschäftigtenquote gibt Aufschluss darüber, wie viele Personen aus einer Region im Alter zwischen 15 und 64 Jahren einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Damit ist die Beschäftigungsquote ein Schlüsselindikator für den Beschäftigungsstand der Wohnbevölkerung in einer Region. Diese unterschiedet sich von der Erwerbstätigenquote, die zusätzlich geringfügig Beschäftigte und Minijobber berücksichtigt, und daher niedriger ist.

Seit Mitte der 1990er Jahre sind die Beschäftigtenquoten sowohl bezogen auf die Bevölkerung insgesamt, als auch auf die Frauen stetig gestiegen. Im Jahr 2013 gingen knapp 59 Prozent aller Personen im Landkreis Ebersberg im Alter zwischen 15 und 64 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, bei den Frauen waren es 56,60 Prozent.

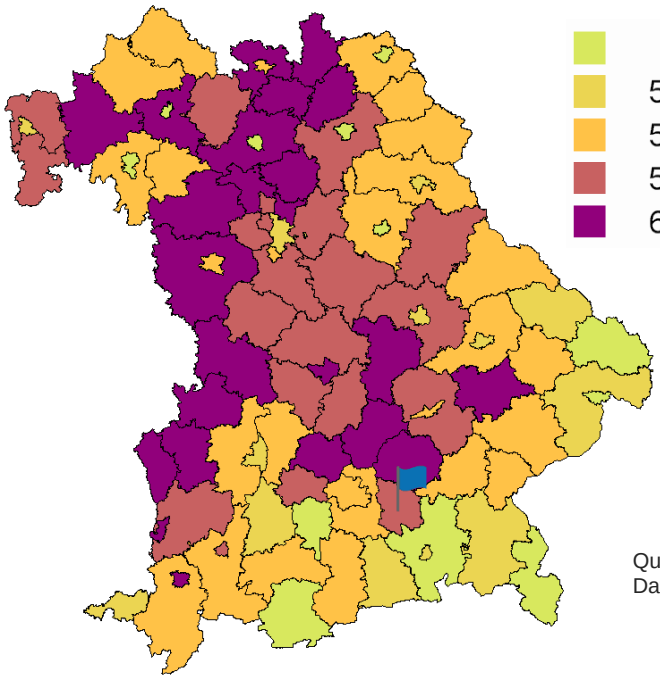
Abbildung 136: Beschäftigtenquoten im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf



Quellen: Bundesagentur für Arbeit

Der Landkreis Ebersberg hat im bayernweiten Vergleich eine hohe Beschäftigtenquote mit 59,2 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro 100 Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren. Der Durchschnitt in Bayern liegt bei 57,1 (vgl. Abb. 137).

Abbildung 137: Beschäftigtenquote Bayern (2013)

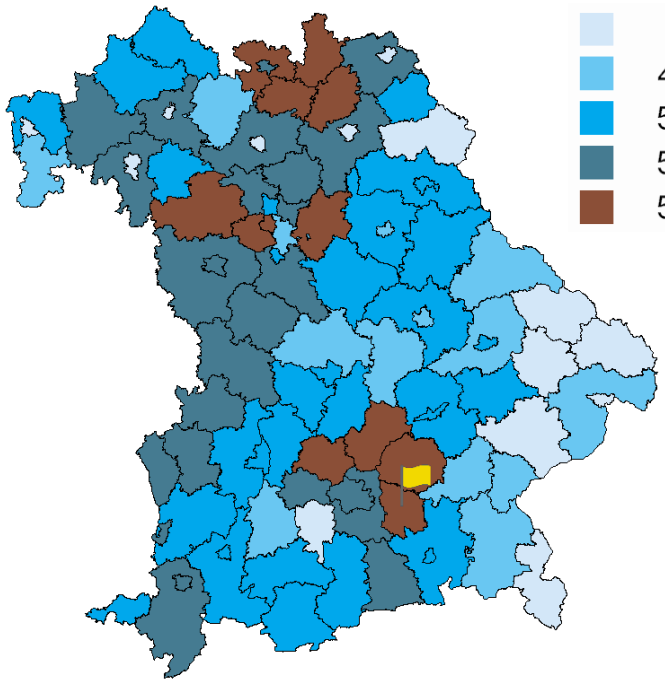


- **Landkreis Ebersberg: 59,2**
- Höchster Wert: Landkreis Coburg (62,6)
- Niedrigster Wert: Stadt Passau (45,7)
- Durchschnitt in Bayern: 57,3

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Frauen im Landkreis Ebersberg weisen mit 56,6 Prozent ebenfalls eine sehr hohe Beschäftigtenquote auf. Der Landkreis Ebersberg gehört hier zur Spitzengruppe in Bayern. Dieser Wert ist unter anderem hinsichtlich der Kindertagesbetreuungssituation und der „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ zu berücksichtigen: Eine hohe Frauenbeschäftigtenquote ist auch an eine verlässliche Kinderbetreuungssituation geknüpft. Dieser Aspekt fällt besonders in der Region München ins Gewicht, die die hohen Lebenshaltungskosten in der Region eine Erwerbstätigkeit von Frauen oftmals notwendig machen.

Abbildung 138: Frauenbeschäftigtenquote Bayern (2013)

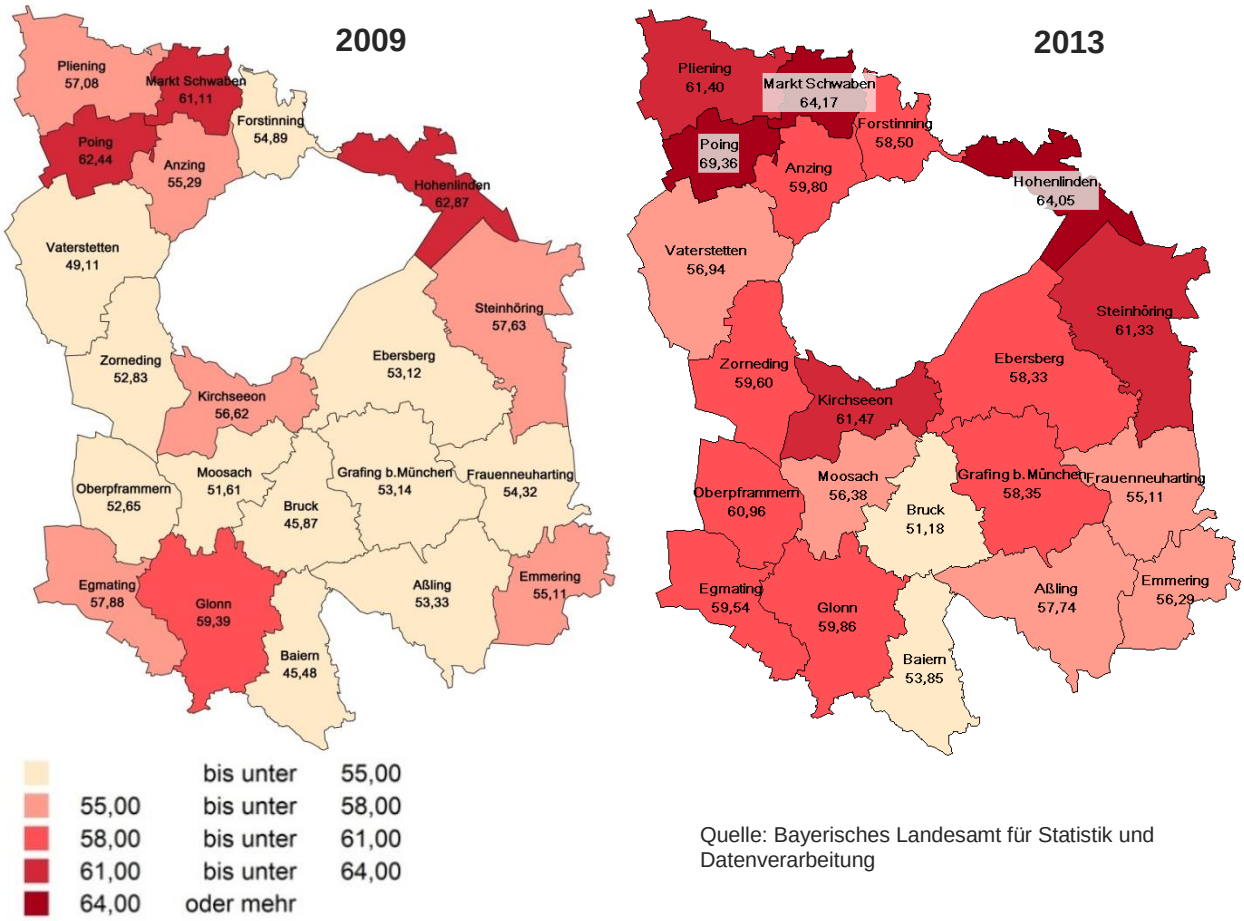


- **Landkreis Ebersberg: 56,6 %**
- Höchster Wert: Landkreis Coburg (59,8 %)
- Niedrigster Wert: Stadt Passau (43,4 %)
- Durchschnitt in Bayern: 53,4 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Beschäftigtenquote im Landkreises Ebersberg im Zeitverlauf, so ist eine Steigerung in nahezu allen Gemeinden festzustellen. Besonders die Gemeinden Poing, Markt Schwaben und Hohenlinden weisen mit Beschäftigtenquoten von nahezu 70 Prozent sehr hohe Werte auf. In den kleineren Gemeinden sind eher geringere Werte zu beobachten.

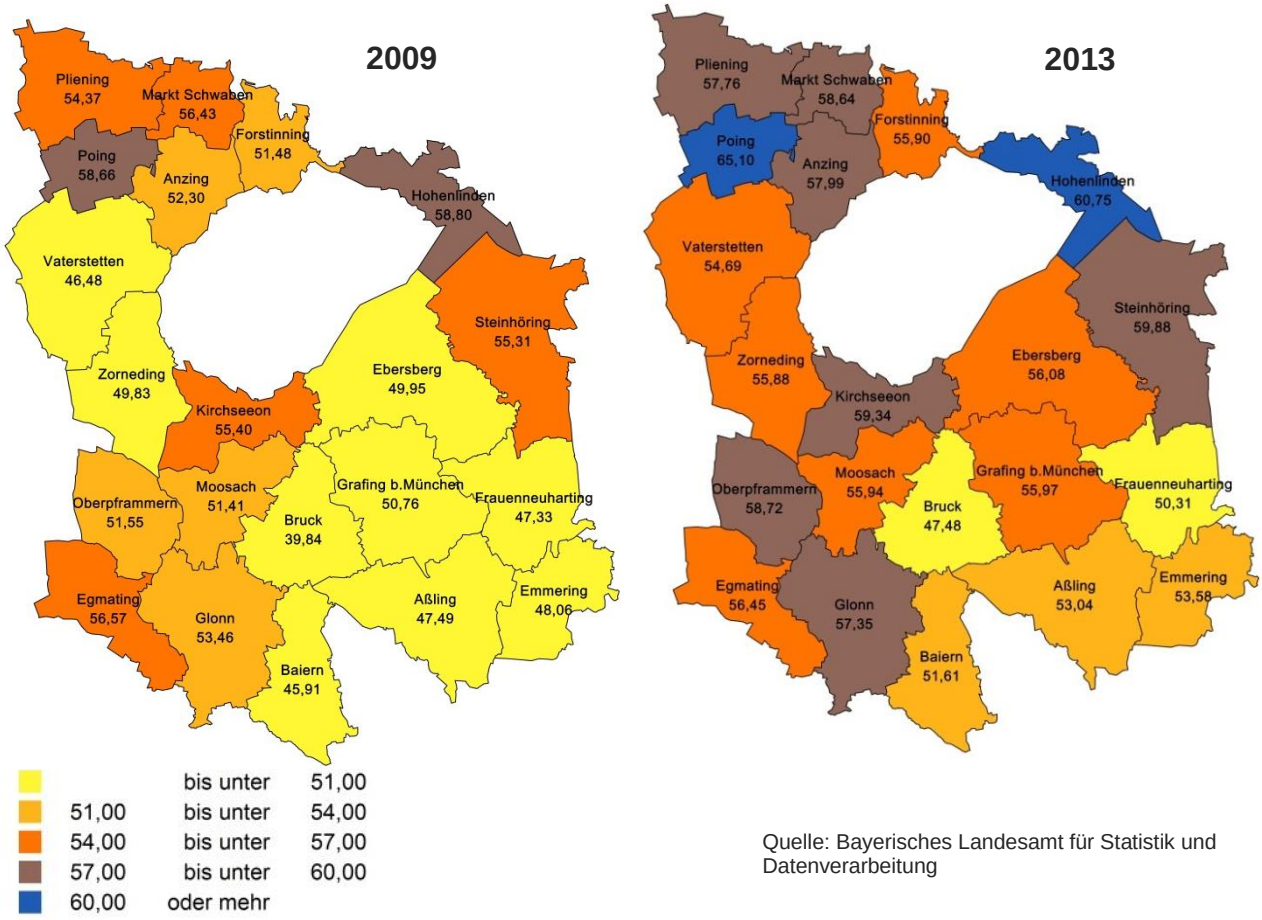
Abbildung 139: Beschäftigtenquoten Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf (2009-2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Frauenbeschäftigtenquote im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf, so ist ebenfalls eine Steigerung in nahezu allen Gemeinden festzustellen. In fast ausnahmslos jeder Gemeinde gehen Frauen immer häufiger einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (vgl. Abb. 140). Besonders die Gemeinden Poing und Hohenlinden sowie die Gemeinden im städtischeren Nord-Westen wiesen im Jahr 2013 hohe Werte auf. In den kleineren Gemeinden im Süd-Osten sind hingegegn geringere Werte zu verzeichnen. Dies spricht dafür, dass im Süd-Osten noch eher das traditionelle Familien-Modell vorherrscht, dass die Männer für den Gelderwerb zuständig sind und die Frauen für den Haushalt und die Erziehung der Kinder.

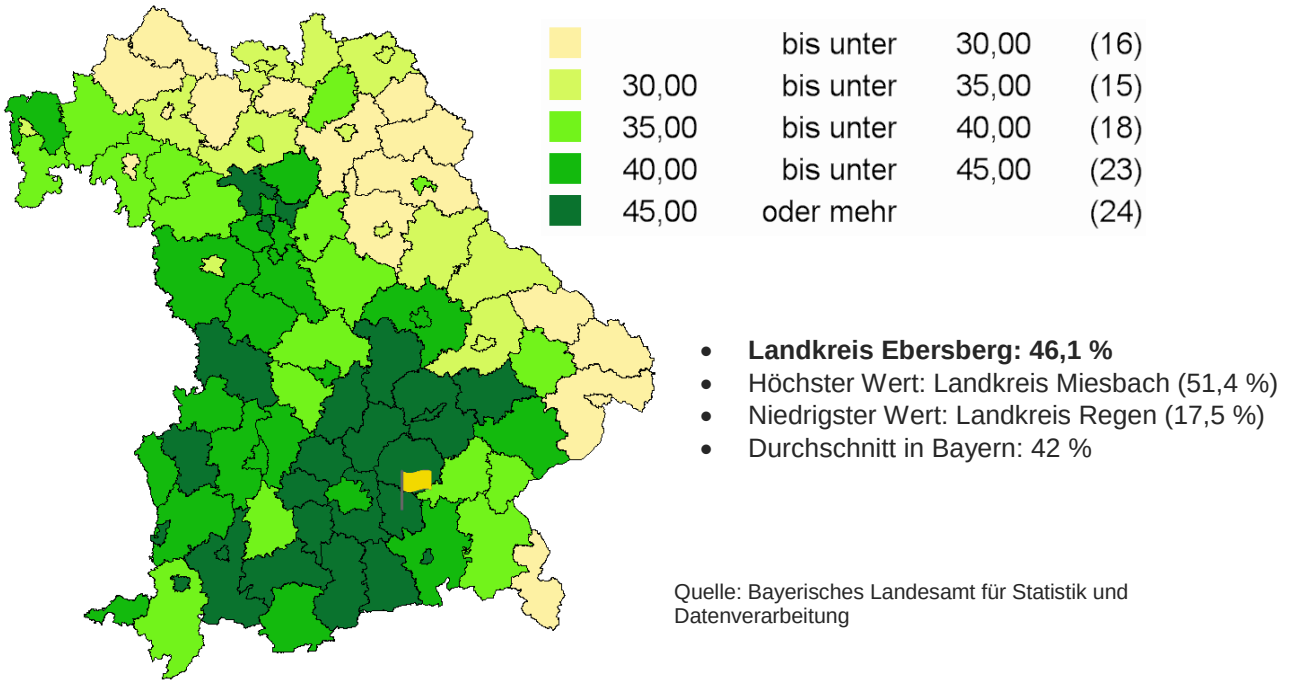
Abbildung 140: Frauenbeschäftigtenquoten Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf (2009-2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Beschäftigtenquote unter ausländischen Staatsangehörigen ist mit 46,1 Prozent im Landkreis Ebersberg ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Allgemein liegt die Beschäftigungsquote von ausländischen Staatsangehörigen im südbayerischen Raum und der Region München über dem bayerischen Durchschnittsniveau. Das allgemein hohe Beschäftigungsniveau der Region wirkt sich damit auch auf die Gruppe der Ausländer positiv aus und zieht eine weitere Arbeitsmarkt-bedingte Zuwanderung in diese Regionen nach sich.

Abbildung 141: Beschäftigtenquoten ausländische Staatsangehörige Bayern (2013)



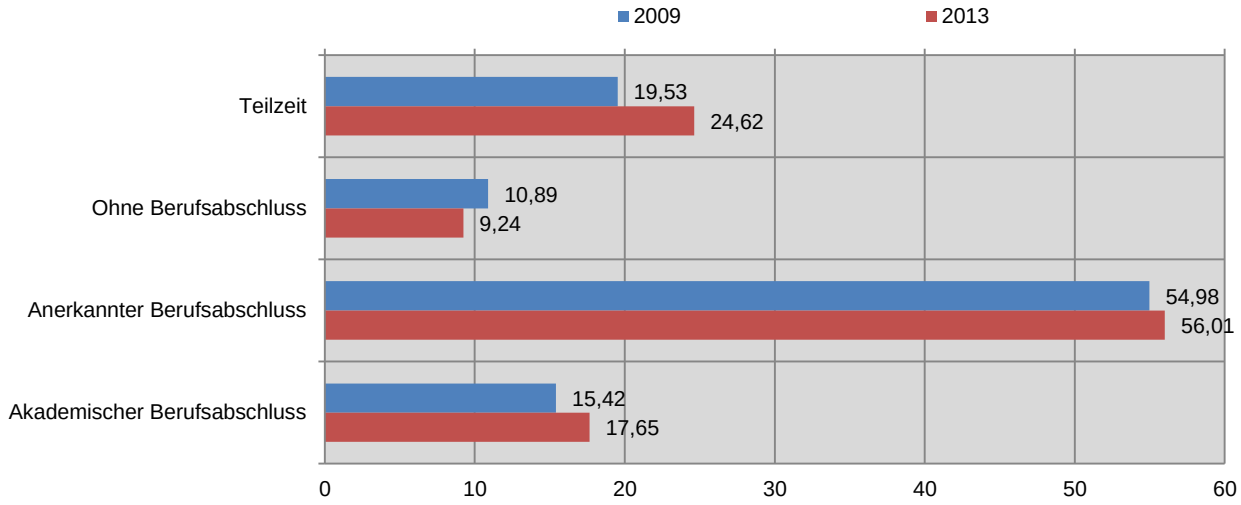
- **Landkreis Ebersberg: 46,1 %**
- Höchster Wert: Landkreis Miesbach (51,4 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Regen (17,5 %)
- Durchschnitt in Bayern: 42 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung am Wohnort nach Merkmalen

Die gleichen Tendenzen wie bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort sind auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis Ebersberg erkennbar: Hier sind zunehmend mehr Personen in Teilzeit beschäftigt und auch hier ist das Qualifikationsniveau allgemein gestiegen. Auffallend ist , dass der Anteil von Personen mit akademischem Berufsabschluss unter den SVB am Wohnort Ebersberg mit 17,65 Prozent höher ist als der Anteil von 10,60 Prozent an den SVB am Arbeitsort Ebersberg.

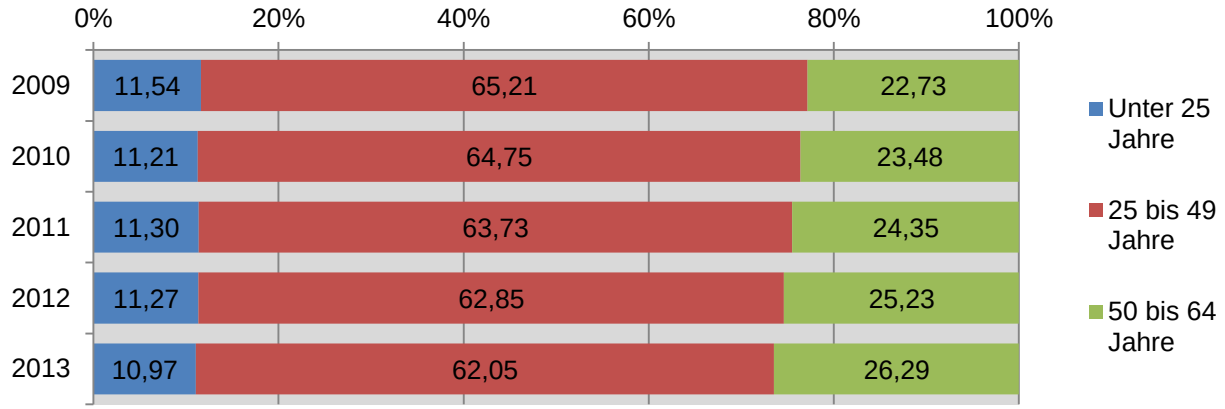
Abbildung 142: SVB am Wohnort nach Merkmalen im Landkreis Ebersberg im Zeitvergleich (2009-2013)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Ebenso macht sich der demografische Wandel und eine dementsprechende Verschiebung der Altersstruktur (vgl. Kapitel 1.7) auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Waren 2009 noch knapp 23 Prozent der SVB am Wohnort Ebersberg 50 Jahre oder älter, waren es 2013 bereits über 26 Prozent. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren noch weiter verstärken.

Abbildung 143: SVB am Wohnort nach Altersklassen im Landkreis Ebersberg im Zeitvergleich (2009-2013)



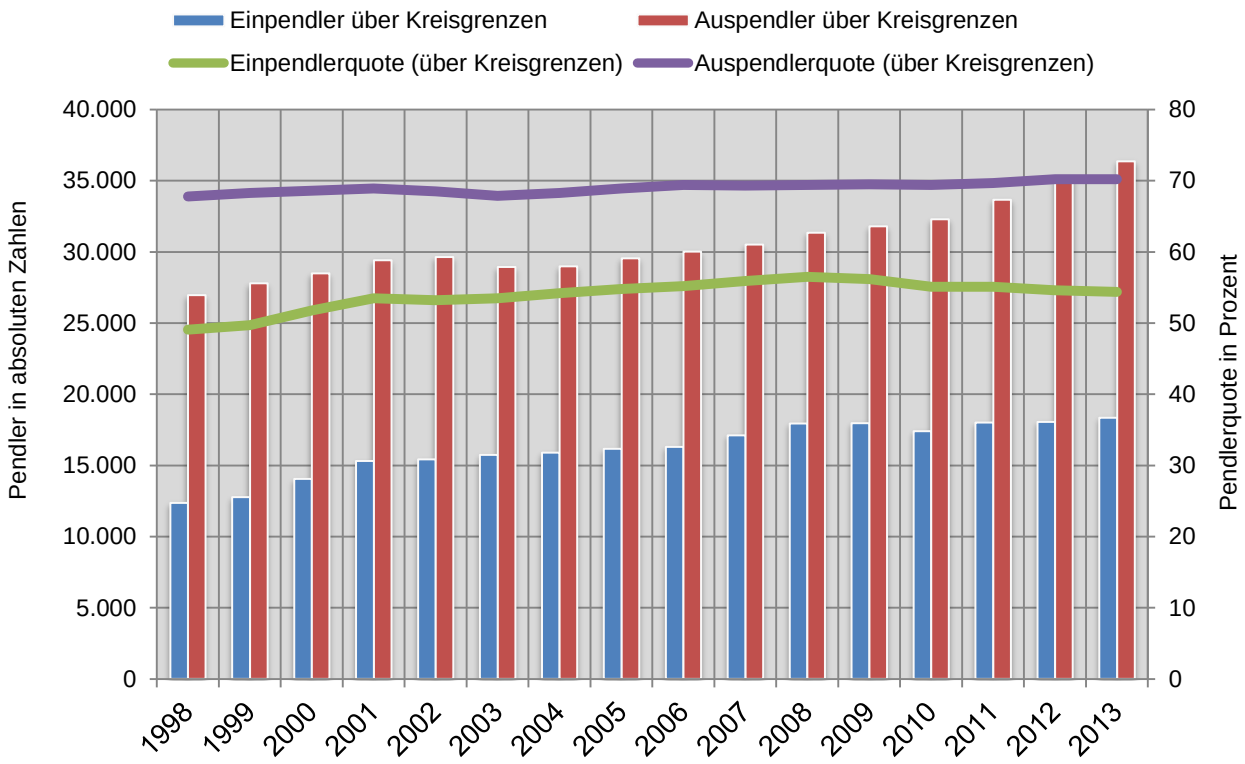
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Pendler

"*Pendler im Sinne der Beschäftigungsstatistik sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Arbeitsort sich vom Wohnort unterscheidet. […] Bei den Pendlern im Sinne der Beschäftigungsstatistik handelt es sich um eine Untermenge des Bestands der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum jeweiligen Stichtag, daher sind Pendlerdaten auf die Merkmale beschränkt, die im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung erhoben werden. Pendlerdaten werden wegen des hohen Erstellungsaufwandes nur jeweils zum 30.6. eines Jahres ausgewertet*" (Bundesagentur für Arbeit).

Pendler werden ebenfalls nach dem Wohn- und Arbeitsortprinzip unterschieden. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Pendler ist den letzten Jahren konstant gestiegen. Dies trifft sowohl auf die Zahl der Ein- wie auch der Auspendler zu. Dabei ist die Zahl der Auspendler im Landkreis Ebersberg schon immer sehr viel höher als die Zahl der Einpendler. Nahezu 70 Prozent, der im Landkreis Ebersberg wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pendeln zur Arbeit aus dem Landkreis. Demgegenüber kommen 54 Prozent der im Landkreis arbeitenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus einem anderen Stadt- oder Landkreis (vgl. Abb. 144).

Abbildung 144: Ein- und Aus Pendler im Zeitverlauf



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 24: Pendler nach Gemeinden (30.06.2013)

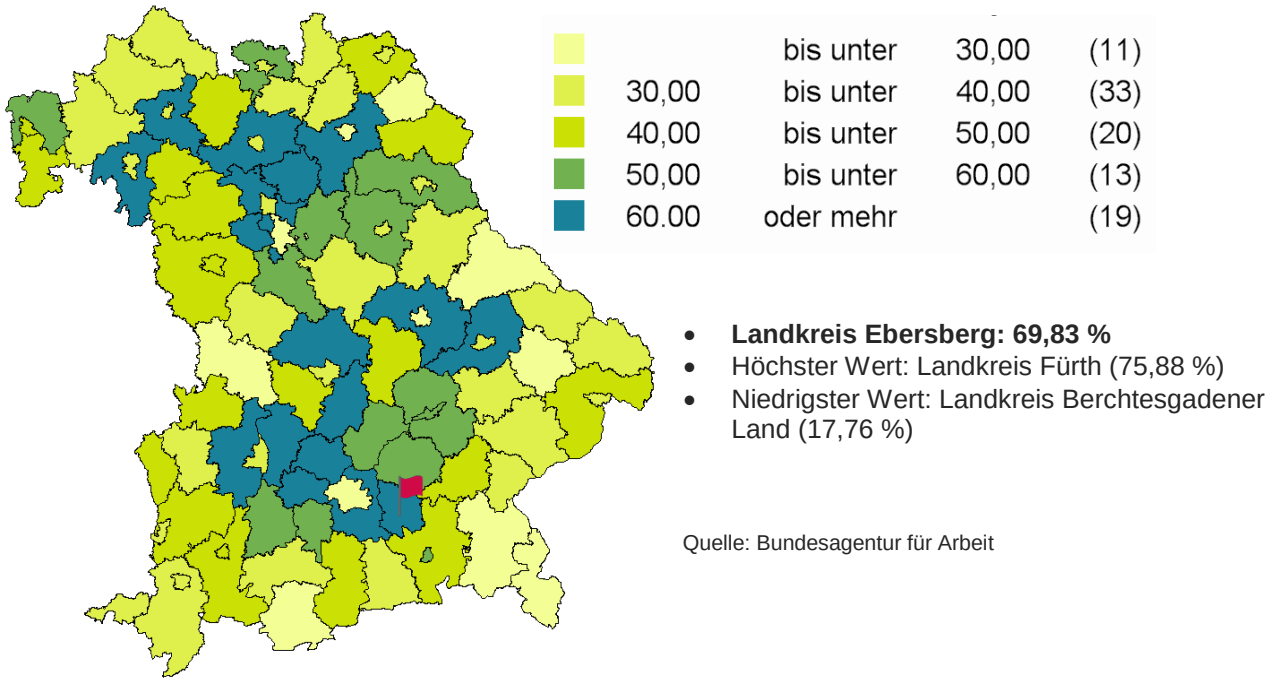
Schl.Nr.	Gemeinde	Wohnort	Arbeitsort	Einpendler	Auspendler	Auspendlerquote	Einpendlerquote
09175111	Anzing	1.467	892	750	1.330	90,66	84,08
09175112	Aßling	1.642	549	346	1.439	87,64	63,02
09175113	Baiern	503	204	165	464	92,25	80,88
09175114	Bruck	391	83	60	368	94,12	72,29
09175115	Ebersberg, Stadt	4.343	4.829	3.665	3.185	73,34	75,90
09175116	Egmating	902	258	160	805	89,25	62,02
09175118	Forstinning	1.377	1.429	1.265	1.213	88,09	88,52
09175119	Frauenneuharting	555	182	131	504	90,81	71,98
09175121	Glonn, Markt	1.788	1.445	1.041	1.385	77,46	72,04
09175122	Grafing b.München, Stadt	4.894	2.606	1.718	4.008	81,90	65,92
09175123	Hohenlinden	1.313	893	688	1.108	84,39	77,04
09175124	Kirchseeon, Markt	4.021	1.846	1.364	3.546	88,19	73,89
09175127	Markt Schwaben, Markt	5.435	4.263	3.528	4.703	86,53	82,76
09175128	Moosach	561	442	390	509	90,73	88,24
09175131	Oberpframmern	929	488	379	821	88,37	77,66
09175132	Vaterstetten	7.657	4.960	4.052	6.770	88,42	81,69
09175133	Pliening	2.205	1.005	846	2.047	92,83	84,18
09175135	Poing	6.494	5.475	4.612	5.638	86,82	84,24
09175136	Emmering	537	83	52	506	94,23	62,65
09175137	Steinhöring	1.632	1.083	730	1.283	78,62	67,41
09175139	Zorneding	3.380	1.258	976	3.101	91,75	77,58
09175	**Ebersberg**	**52.026**	**34.273**	**18.516**	**36.331**	**69,83**	**54,03**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Auspendler

Mit nahezu 70 Prozent Auspendlern weist der Landkreis Ebersberg im bayerischen Vergleich einen Spitzenwert auf. Dies liegt an der unmittelbaren Nähe zur Landeshauptstadt München: Nahezu 80 Prozent der Auspendler verlassen den Landkreis Ebersberg in Richtung Landeshauptstadt München (54%) oder Landkreis München (25%). Weitere häufige Ziele der Auspendler sind die Landkreise Erding, Rosenheim und Freising.

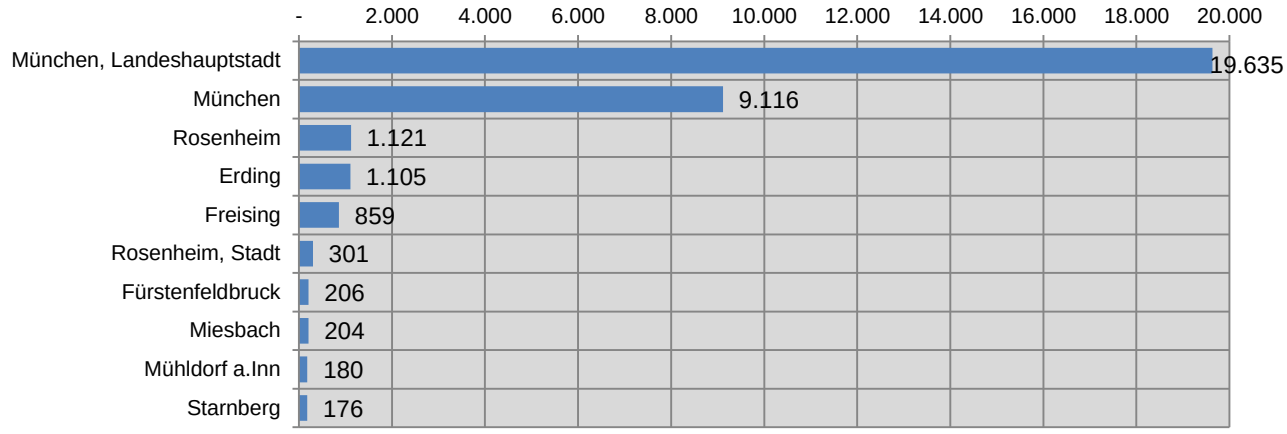
Abbildung 145: Auspendlerquoten Bayern (30.06.2013)



- **Landkreis Ebersberg: 69,83 %**
- Höchster Wert: Landkreis Fürth (75,88 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Berchtesgadener Land (17,76 %)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

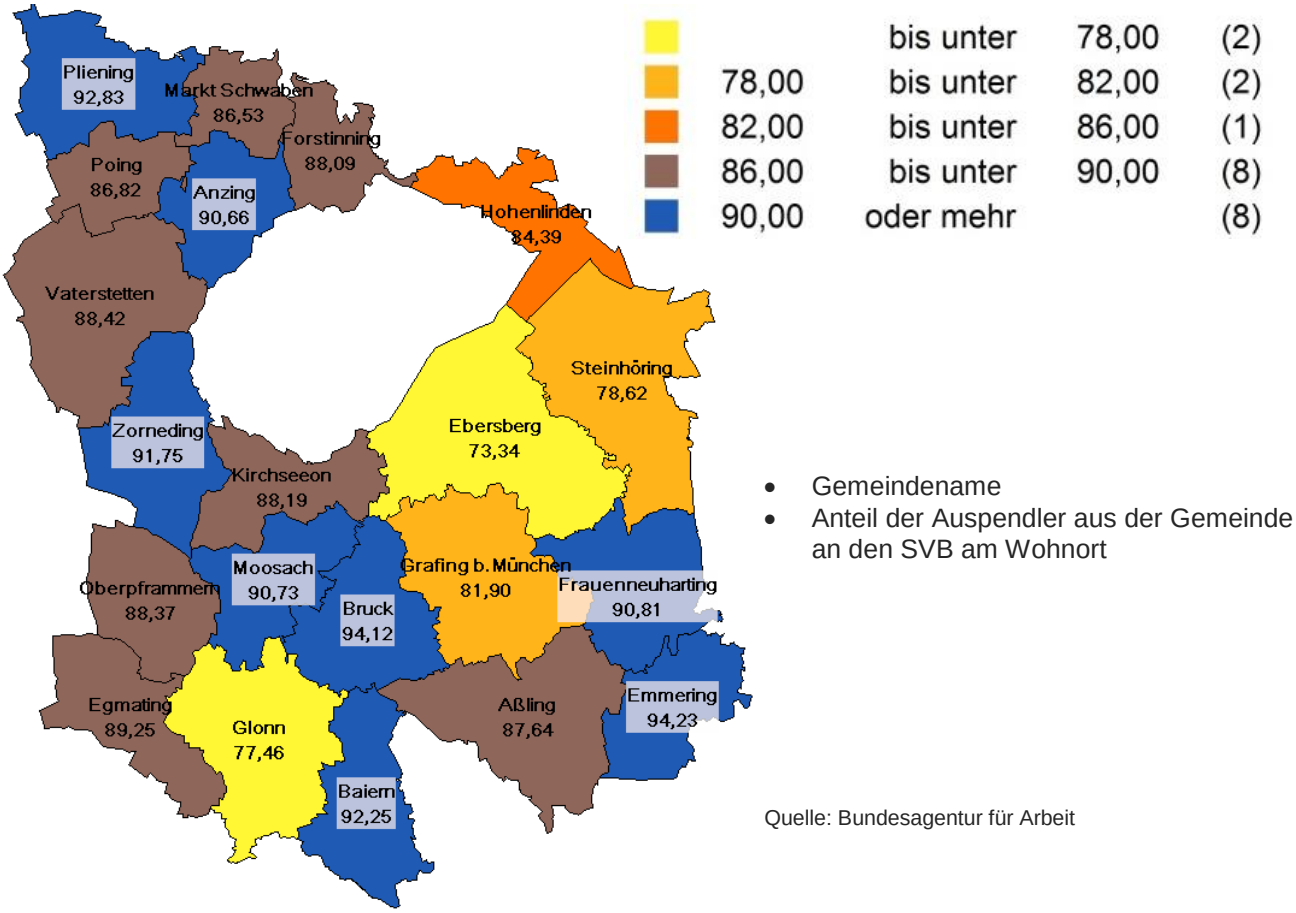
Abbildung 146: Die zehn häufigsten Ziele der Auspendler (30.06.2013)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Im Landkreis Ebersberg weisen nahezu alle Gemeinden sehr hohe Auspendler-Anteile auf (vgl. Abb. 147). Lediglich in den eher östlich und südlich gelegenen Gemeinden Ebersberg, Steinhöring, Hohenlinden, Grafing und Glonn sind niedrigere Werte zu verzeichnen.

Abbildung 147: Auspendlerquoten Landkreis Ebersberg (30.06.2013)

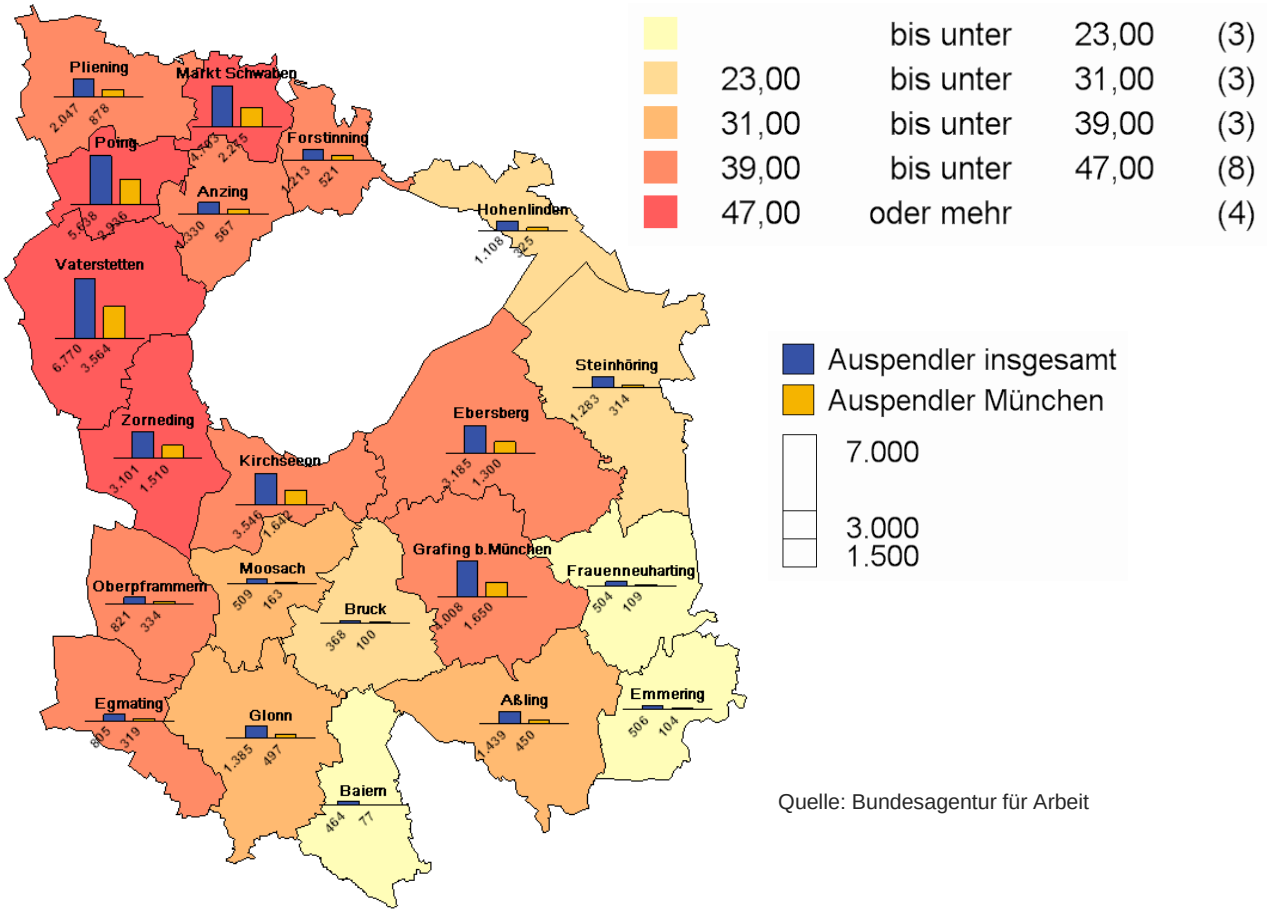


- Gemeindename
- Anteil der Auspendler aus der Gemeinde an den SVB am Wohnort

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Differenziert man dieses Ergebnis noch einmal, und betrachtet den Anteil der Pendler im Landkreis Ebersberg, die in die Stadt oder den Landkreis München pendeln, so sind vor allem hohe Werte in den größeren Gemeinden an den S-Bahn-Achsen und in unmittelbarer Nähe zu München festzustellen. Vor allem Vaterstetten, Zorneding, Poing, und Markt Schwaben haben einen sehr hohen Anteil an SVB am Wohnort, die nach München pendeln. Nach Süd und Osten hin nimmt der Anteil der München-Auspendler ab.

Abbildung 148: Anteil der Pendler nach München (30.06.2013) Landkreis Ebersberg



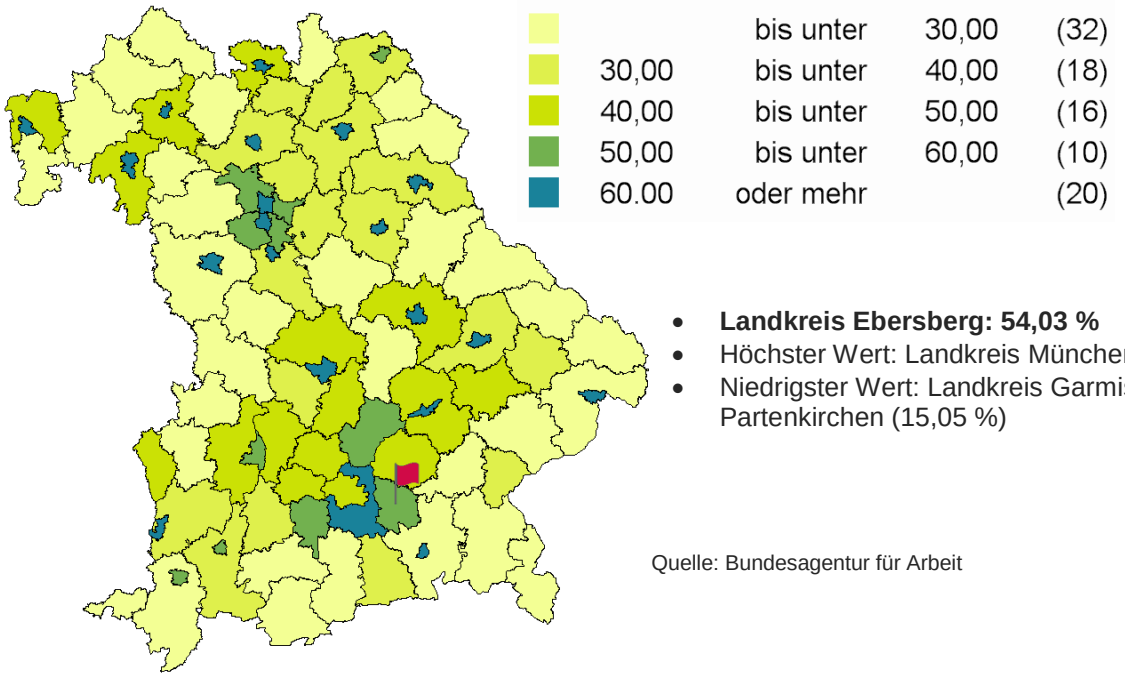
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Einpendler

Rund 54 Prozent der im Landkreis Ebersberg arbeitenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wohnen in anderen Stadt- und Landkreisen. Damit weist der Landkreis Ebersberg einen, für einen Landkreis, vergleichsweise hohen Wert auf (vgl. Abb. 149).

Die Pendler kommen dabei zumeist aus der Landeshauptstadt München (ca. 26 Prozent), gefolgt von den Landkreisen Erding, Rosenheim und München (vgl. Abb. 150).

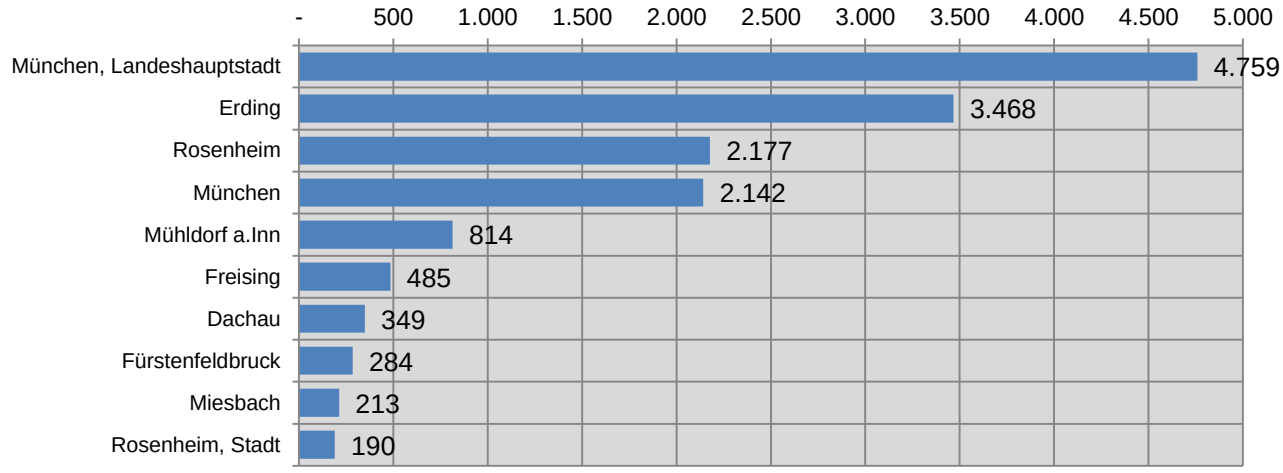
Abbildung 149: Einpendlerquoten Bayern (30.06.2013)



- **Landkreis Ebersberg: 54,03 %**
- Höchster Wert: Landkreis München (77,22 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Garmisch-Partenkirchen (15,05 %)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 150: Die zehn häufigsten Wohnorte der Einpendler 2013

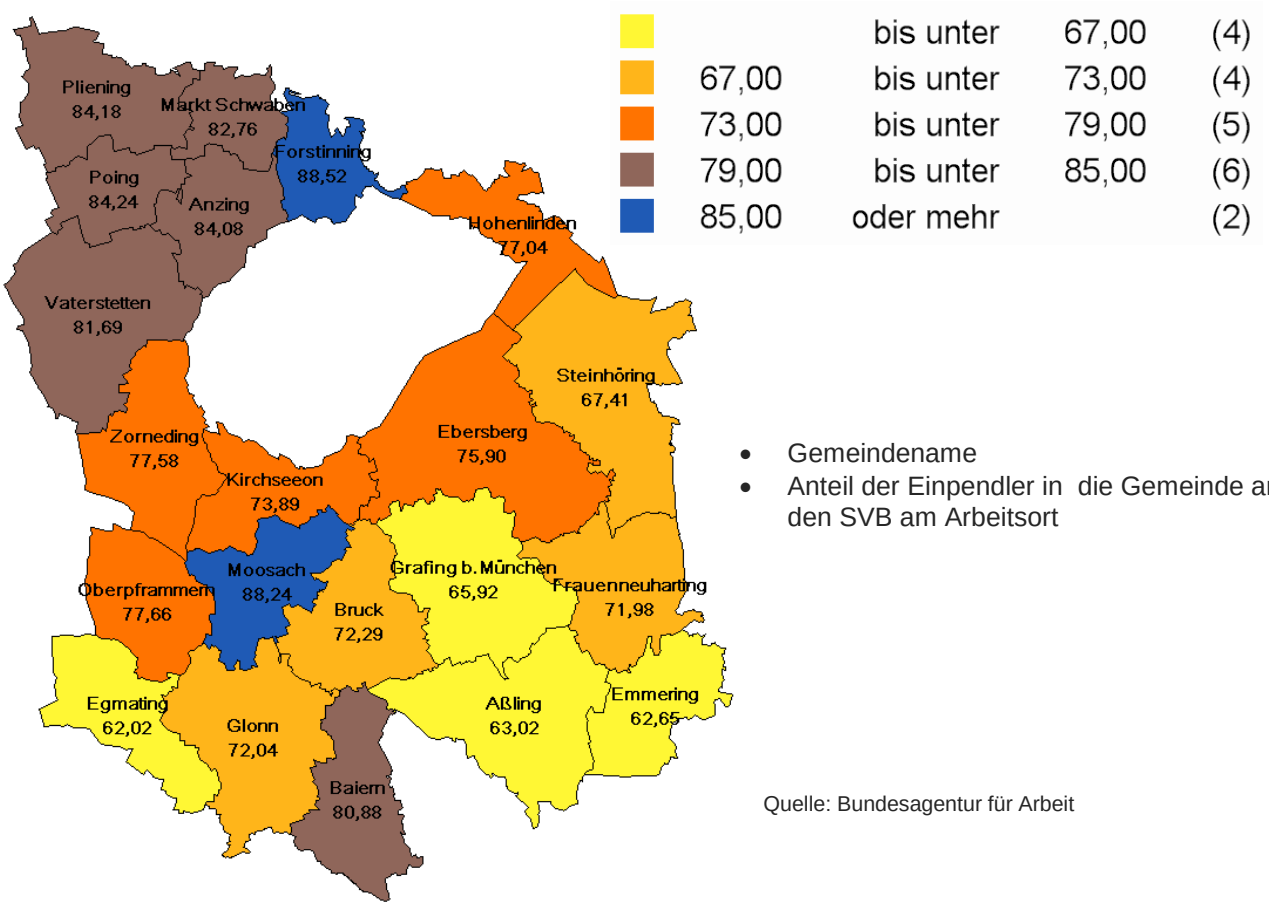


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Innerhalb des Landkreises Ebersberg sind besonders hohe Einpendler-Quoten in die Gemeinden des Nord-Westens festzustellen. Nach Süd-Osten hin nimmt der Anteil der einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten immer mehr ab. Das heißt, in

diesen Gemeinden arbeitet ein höherer Anteil an Personen, die zugleich auch in den jeweiligen Gemeinden wohnen.

Abbildung 151: Einpendlerquoten Landkreis Ebersberg (30.06.2013)



- Gemeindename
- Anteil der Einpendler in die Gemeinde an den SVB am Arbeitsort

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.2.4 Geringfügig Beschäftigte

Unter geringfügiger Beschäftigung werden in Deutschland zum einen allgemein sogenannte „Minijobs“ oder 450-Euro Jobs verstanden, bei denen ein Einkommen unterhalb der Entgeltgrenze für geringfügige Beschäftigung (seit 2013: 450 € im Monat) erzielt wird, oder zum anderen, wenn es sich um eine Beschäftigung handelt, die von vornherein für eine begrenzte Dauer (längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstags innerhalb eines Kalenderjahrs) ausgeübt wird (kurzfristige Beschäftigung).

Minijobs sind dabei sozialversicherungsfrei mit Ausnahme der Rentenversicherung. Der Versicherte kann sich jedoch von seiner RV-Versicherungspflicht befreien lassen, womit er keine Rentenansprüche erwirbt und den Schutz bei Erwerbsminderung verliert. Der Minijobber ohne Beitragsbefreiung erwirbt Rentenanwartschaften, zahlt einen Beitrag von 3,9 Prozent. Die Arbeitgeber müssen bei einem Minijob einen pauschalen Beitrag von 30 Prozent (15% RV, 13% KV, 2% Steuern) entrichten. Für Minijobber in Haushalten gelten Sonderregeln. Für die Meldung und den Beitragseinzug ist die Minijob-Zentrale zuständig. Eine Neuregelung erfolgte für neue Minijobs ab 1.1.2013, mit Übergangsregelungen für bestehende Fälle.

In den letzten Jahren ist in Deutschland ein Anstieg der Menschen in Minijobs zu verzeichnen. Dies ist der Arbeitsmarktreform von 2003 zu verdanken. Die Bewertung dieser Entwicklung fällt zwiespältig aus: Während Kritiker darin eine „Niedriglohnfalle“, „Geringfügigkeitsfalle“ oder „Sackgasse“ sehen, verweisen andere darauf, dass geringfügige Beschäftigung für bestimmte Gruppen, etwa für Studierende und Rentner, sozialpolitisch unbedenklich sei. Befürtworter der geringfügigen Beschäftigung heben darüber hinaus die Wirkung für die Integration gering qualifizierter Personen in den Arbeitsmarkt hervor. Zudem seien Minijobs ein „unverzichtbares Flexibilisierungselement und notwendiges Ventil im überregulierten deutschen Arbeitsmarkt“ (vgl. Bundesagentur für Arbeit, 2013). Geringfügige Beschäftigung ist ein Phänomen, dass vor allem die vier Gruppen Hausfrauen/Hausmänner, Rentner/-innen, Schüler/-innen und Studierende sowie Arbeitslose betrifft.

Es gilt bei geringfügiger Beschäftigung zu unterscheiden zwischen ausschließlich geringfügiger Beschäftigung und im Nebenjob geringfügiger Beschäftigtung. Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte gehen neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (mindestens) noch einer geringfügigen Beschäftigung nach.

Geringfügig Beschäftigung am Arbeitsort

Die Zahl der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort Ebersberg ist in den letzten Jahren konstant gestiegen. Im Juni 2013 gab es nahezu 12.000 geringfügig Beschäftigte, ca. 7.200 davon waren ausschließlich geringfügig Beschäftigte, ca. 4.800 im Nebenjob geringfügig beschäftigt.

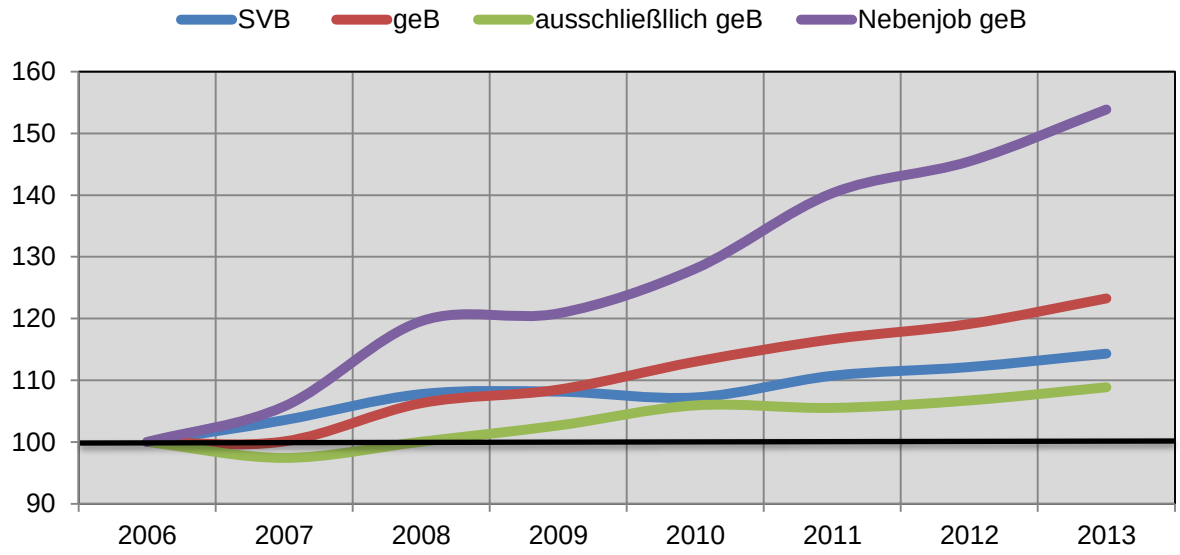
Tabelle 25: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort Landkreis Ebersberg

	SVB	geB	ausschließllich geB	im Nebenjob geB
Juni 2006	29.982	9.714	6.608	3.106
Juni 2007	31.044	9.723	6.438	3.285
Juni 2008	32.309	10.325	6.611	3.714
Juni 2009	32.427	10.538	6.785	3.753
Juni 2010	32.147	10.978	7.000	3.978
Juni 2011	33.199	11.331	6.973	4.358
Juni 2012	33.623	11.571	7.053	4.518
Juni 2013	34.273	11.973	7.194	4.779

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die Entwicklung in den letzten Jahren am Arbeitsort, so ist festzustellen, dass die Zahl der geringfügig Beschäftigten stärker als die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gestiegen ist. Die Zahl der im Nebenjob geringfügig Beschäftigten mit Arbeitsort Ebersberg hat dabei besonders stark zugenommen (vgl. Abb. 152).

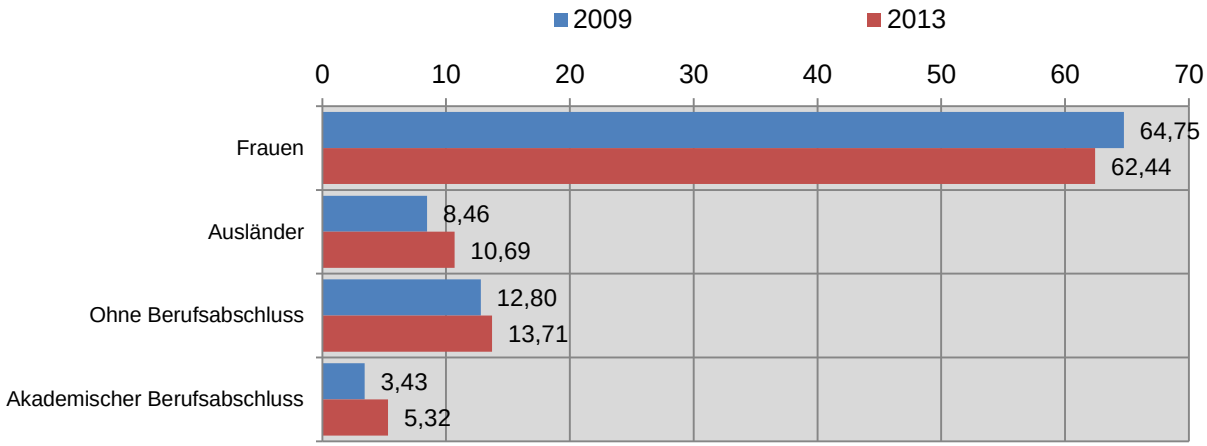
Abbildung 152: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort (Index: 2006=100) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die geB am Arbeitsort im Zeitvergleich 2009-2013, so fällt auf, dass es vor allem Frauen sind, die Minijobs ausüben: 2013 waren 62 Prozent der geringfügig Beschäftigten Frauen, ihr Anteil ist jedoch leicht rückläufig. Der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen sowie der Personen ohne Berufsabschluss, die geringfügig beschäftigt sind hat in den letzten fünf Jahren zugenommen (vgl. Abb. 153).

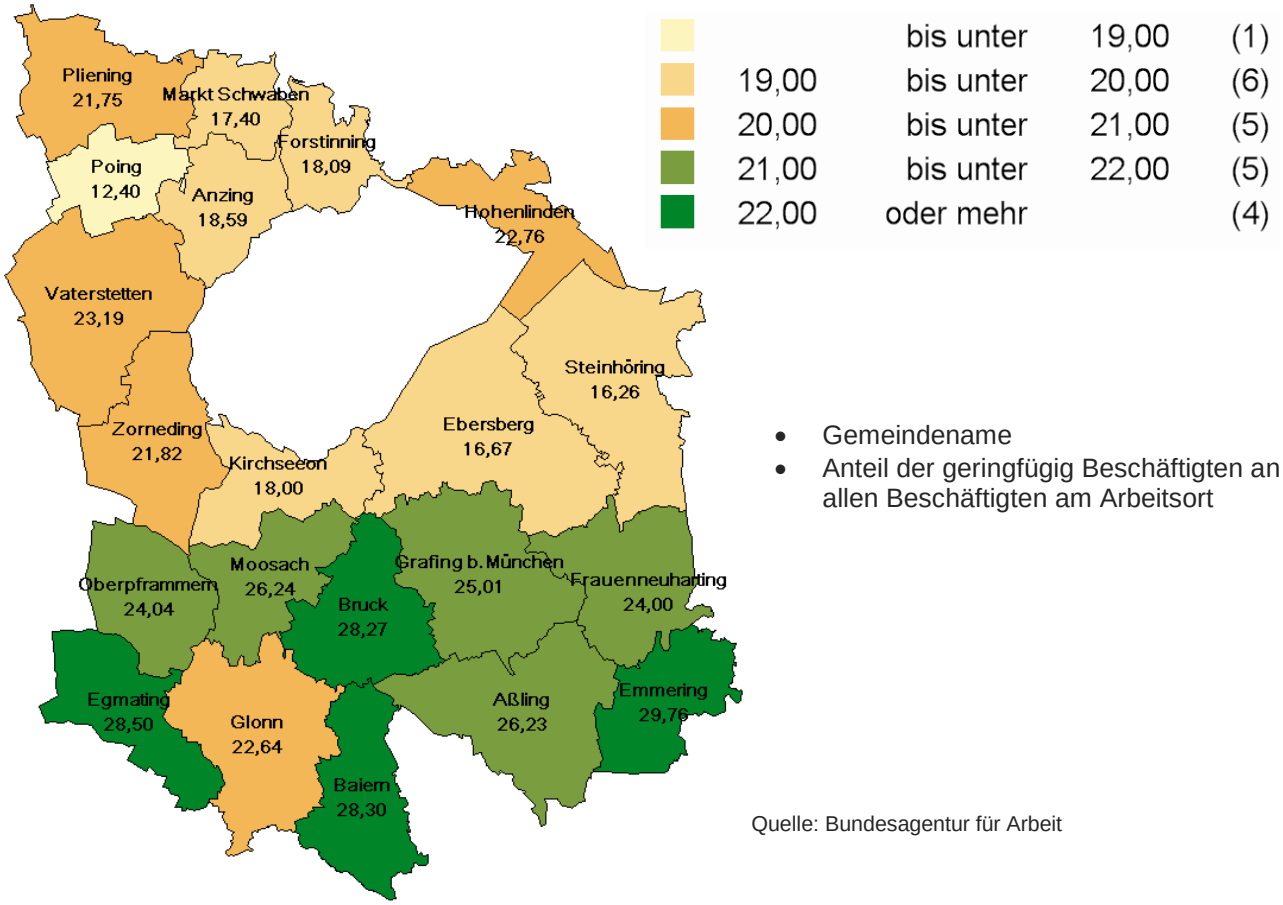
Abbildung 153: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort nach Merkmalen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Im Landkreis Ebersberg ist vor allem in den südlichen Gemeinden ein höherer Anteil an geringfügig Beschäftigten zu verzeichnen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist der geringere Anteil an Frauen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im südlichen Landkreis: Für diese ist es möglicherweise lukrativ, sich durch geringfügiger Beschäftigung einen Zuverdienst zu erwerben.

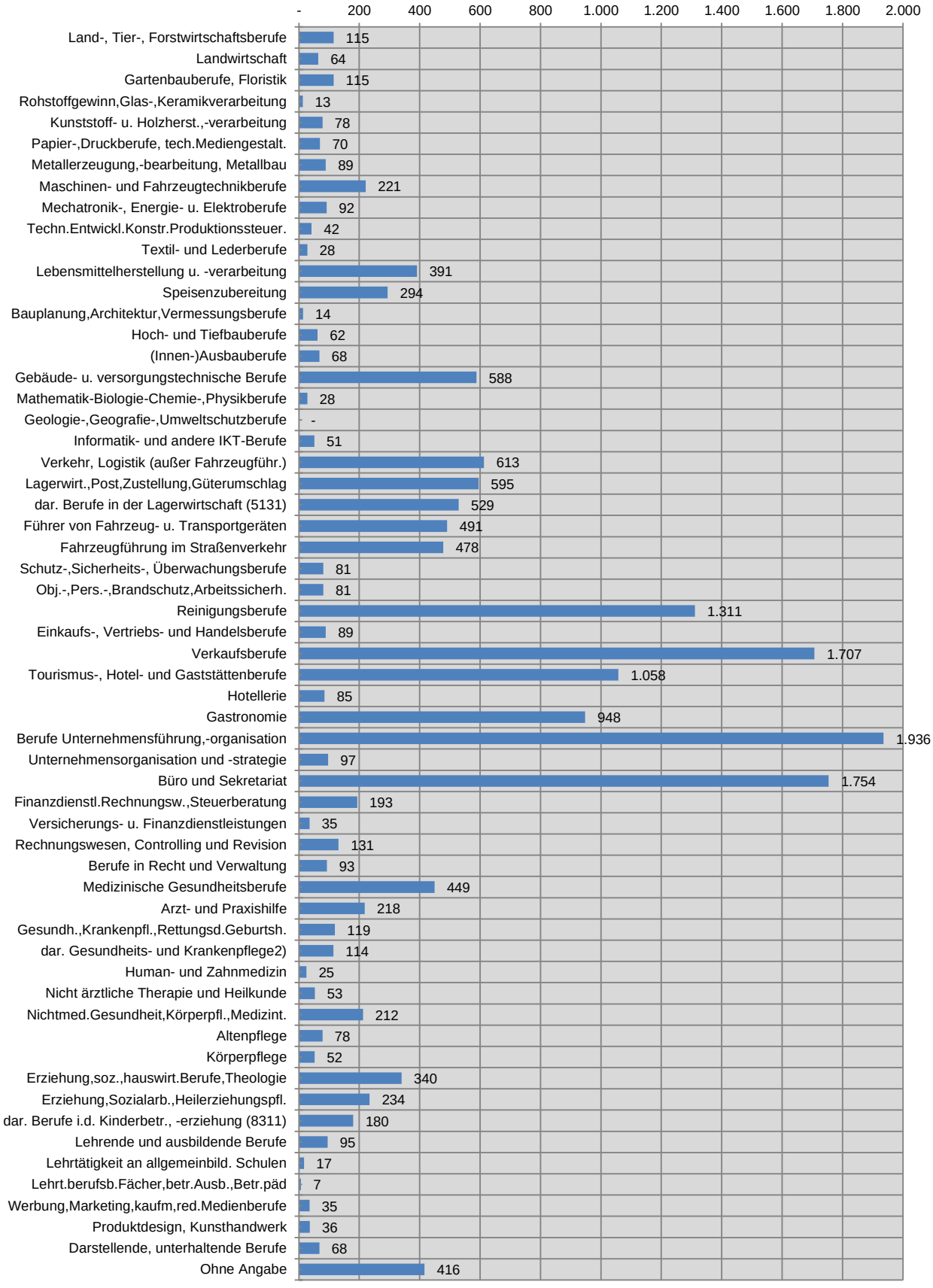
Abbildung 154: Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten am Arbeitsort Ebersberg (2013)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Wie Abbildung 155 veranschaulicht sind Personen in geringfügiger Beschäftigung im Landkreis Ebersberg sehr häufig in den Fachbereichen Reinigungsberufe, Verkaufsberufe, Berufe der Unternehmesorganisation und –Organisation und im Büro und Sekretariat tätig.

Abbildung 155: Geringfügig Beschäftigte nach Fachbereichen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Geringfügig Beschäftigung am Wohnort

Die Zahl der im Landkreis Ebersberg wohnenden Menschen in geringfügiger Beschäftigung hat ebenfalls in den letzten Jahren stark zugenommen. Im Juni 2013 waren 13.634 Menschen in einer geringfügigen Beschäftigung, 8.275 waren ausschließlich geringfügig beschäftigt, 5.359 davon im Nebenjob.

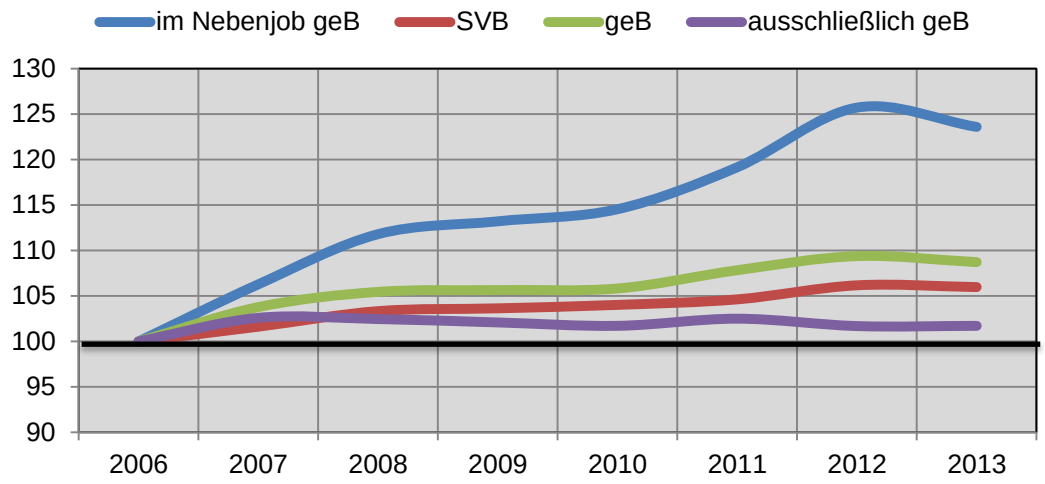
Tabelle 26: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Wohnort im Zeitverlauf

	SVB	geB	ausschließlich geB	im Nebenjob geB
Juni 2006	43.416	11.036	7.502	3.534
Juni 2007	44.122	11.453	7.697	3.756
Juni 2008	45.426	11.901	7.690	4.211
Juni 2009	45.943	12.171	7.784	4.387
Juni 2010	46.706	12.584	7.931	4.653
Juni 2011	48.477	13.094	8.179	4.915
Juni 2012	50.517	13.465	8.248	5.217
Juni 2013	52.026	13.634	8.275	5.359

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Besonders dynamisch ist auch hier die Entwicklung der im Nebenjob geringfügig Beschäftigten: Seit 2006 ist der Anstieg gegenüber anderen Formen der Beschäftigten hier am höchsten (vgl. Abb. 156). Auch die Entwicklung der geringfügigen Beschäftigten insgesamt ist dynamischer als die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Ebersberg.

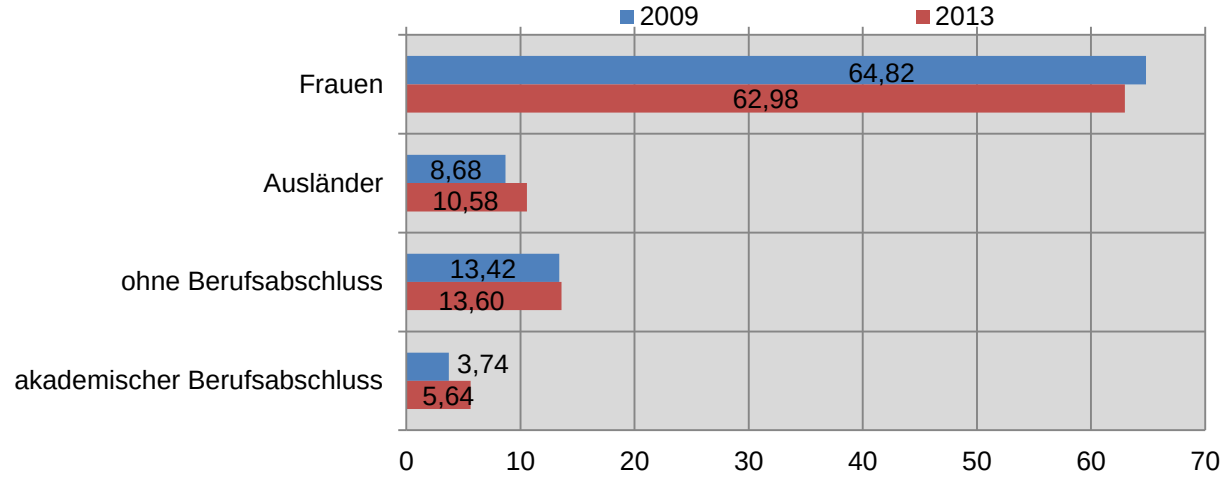
Abbildung 156: Entwicklung der SVB geringfügig Beschäftigten am Wohnort im Zeitverlauf (Index: 2006=100)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die geB am Wohnort im Zeitvergleich 2009-2013, so fällt vor allem auf, dass es Frauen sind, die Minijobs ausüben: 2013 waren ca. 63 Prozent der geringfügig Beschäftigten Frauen, der Anteil hier ist jedoch leicht rückläufig. Der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen sowie der Personen ohne Berufsabschluss hat hierbei in den letzten fünf Jahren zugenommen (vgl. Abb. 157).

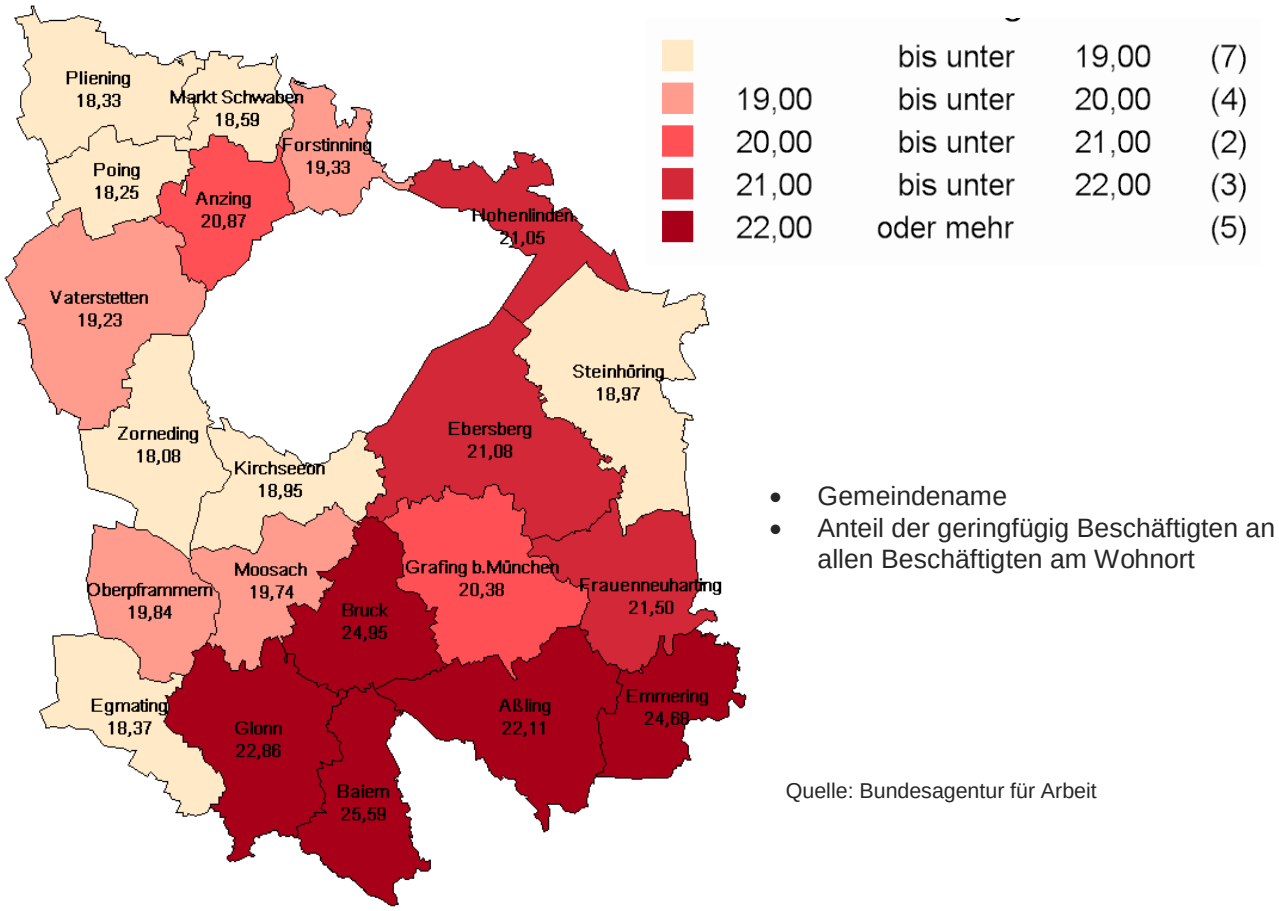
Abbildung 157: Geringfügig Beschäftigten nach Merkmalen am Wohnort (2013)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Unter den geringfügig Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis Ebersberg ist vor allem in den Gemeinden im Süd-Westen ein höherer Anteil zu verzeichnen. Ein entscheidender Grund hierfür ist sicherlich der geringere Anteil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in diesen Gemeinden: Neben der Hausarbeit gehen diese oftmals einer geringfügigen Beschäftigung als Zuverdienst nach (vgl. Abb. 158).

Abbildung 158: Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten (2013) Landkreis Ebersberg



- Gemeindename
- Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten am Wohnort

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4. Einkommen und Sozialleistungen

Das Kapitel „Einkommen und Sozialleistungen“ soll Aufschluss über die ökonomisch-materielle Lebenslage der Bevölkerung, mit besonderem Fokus auf Armut, im Landkreis Ebersberg geben. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass Armut ein sehr komplexes und schwer zu greifendes Phänomen ist. So existiert bislang weder eine einheitliche Armutsdefinition noch eine restlose Klärung, ab wann eine Person als „arm“ bezeichnet werden kann. Dementsprechend ist auch die empirische Untersuchung von Armut ein kontroverses Thema. Es ist darüber hinaus zu betonen, dass an dieser Stelle nur materiell-ökonomische Aspekte von Armut, und diese auch nur so weit sie vorliegen, behandeln werden. Soziale, psychische und kulturelle Aspekte von Armut werden hier nicht behandelt werden können. Armut ist oftmals mit sozialer Ausgrenzung oder Isolation verbunden und schränkt die von ihr betroffenen Personen in vielerlei Hinsicht ein:

> *„Armut geht mit sozialer Isolation, gesundheitlichen Risiken, eingeschränkter räumlicher Mobilität, geringen Bildungschancen, höheren sozialen Konflikten und Stressbelastung, mangelnder Anerkennung, Scham, politischer Demobilisierung und anderen Einschränkungen von Freiheits- und Handlungsspielräumen einher*“ (Groh-Samberg und Voges, Armut und soziale Ausgrenzung 2014, 58).

Seit Jahren wird in der Armutsberichterstattung und -Forschung eine allgemeine Zunahme der Armut in Deutschland konstatiert. Es können dabei folgende allgemeine Ergebnisse festgehalten werden (vgl. u.a. Schröder und Röhl 2014; Groh-Samberg 2010; Groh-Samberg und Voges 2014; (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. 2015):

- Die Zahl der Menschen, die laut allgemeiner Definition[5] als arm gelten, hat in den letzten Jahren zugenommen. Diese Entwicklung ist auch in dem immer weiteren Auseinanderklaffen der Einkommensschere begründet und verläuft regional unterschiedlich.
- Trotz einer allgemein guten konjunkturellen Situation sind immer mehr Menschen trotz einer Erwerbstätigkeit von Armut betroffen oder bedroht. Dies spricht dafür, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung und die Armutsentwicklung immer weiter voneinander abkoppeln.
- Überdurchschnittlich häufig betroffen oder bedroht von Armut sind die Personengruppen der Erwerbslosen, Alleinerziehenden und Familien mit mehreren Kindern sowie zunehmend auch Menschen mit Migrationshintergrund und ältere Menschen.

Es wird im Folgenden vor allem auf zwei Aspekte eingegangen, die es zum Teil möglich machen, ökonomisch-materielle Armut abzubilden: Dies ist zum einen die Entwicklung der Einkommen sowie der Kaufkraft (Kapitel 4.1), und zum anderen der Bezug von Sozialleistungen (Kapitel 4.2).

[5] Das am weitesten verbreitete Konzept zur empirischen Messung von Armut ist die sogenannte „relative Einkommensarmut“: Demnach gilt eine Person als arm wenn sie über ein bedarfsgewichtetes Nettoeinkommen (auch „Äquivalenzeinkommen“ genannt) von weniger als 60 Prozent des gesellschaftlichen Durchschnitts verfügt (Median) (vgl. u.a. Groh-Samberg, 2010).

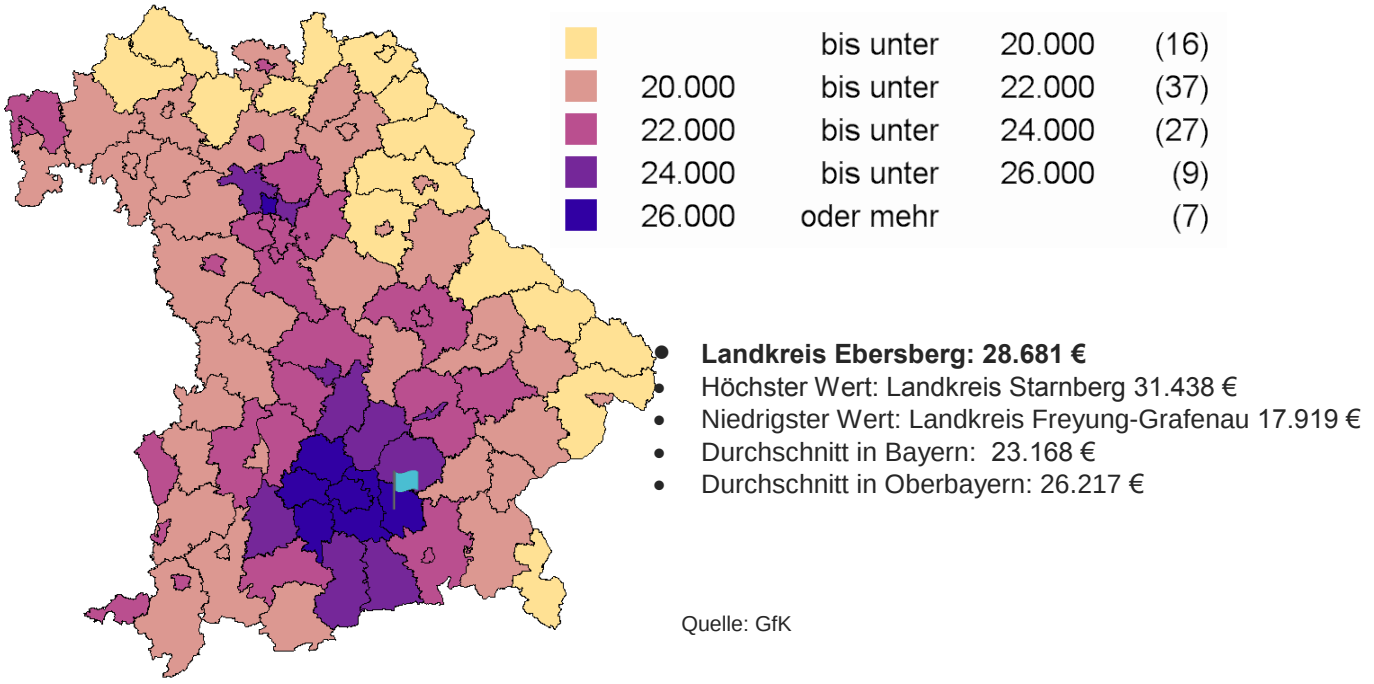
4.1 Einkommen und Kaufkraft

Kaufkraft

Als Kaufkraft wird allgemein das verfügbare Einkommen einer Person oder Personengruppe bezeichnet. Zur Ermittlung der regionalen Kaufkraft der privaten Haushalte durch die „Gesellschaft für Konsumforschung“ (GfK) wurden zuerst die Lohn- und Einkommenssteuerstatistiken der Finanzämter zugrunde gelegt. Die Abzüge der Lohn- und Einkommenssteuern auf das Bruttoeinkommen wurden durch die Einkommen aus Landwirtschaft ergänzt, da diese in der Lohn- und Einkommenssteuer unvollständig erfasst werden. Des Weiteren wurden Transferleistungen (z.B. durch Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld I und II usw.) ergänzt. Regionale Preisindizes werden dabei nicht berücksichtigt.

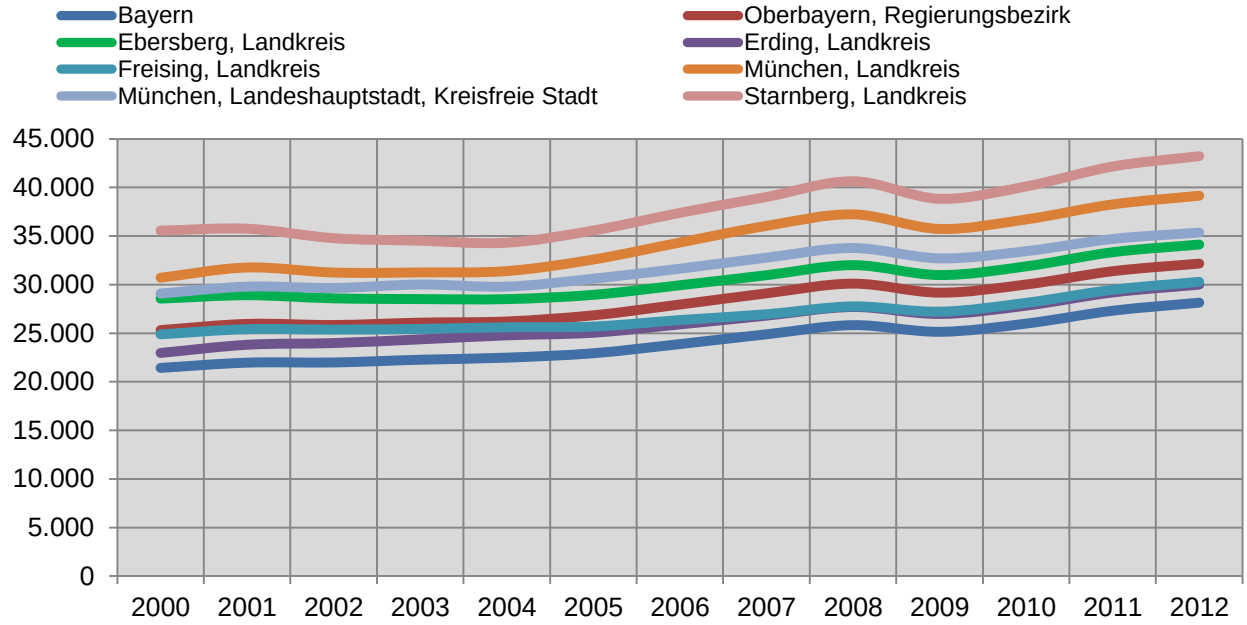
Die so ermittelte Kaufkraft zeigt in Bayern eine Konzentration hoher Kaufkraft-Werte in der Region München. Der Landkreis Ebersberg liegt dabei mit 28.681 Euro pro Einwohner weit über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt (vgl. Abb. 159).

Abbildung 159: Kaufkraft pro Einwohner (in Euro) Bayern 2014



Das vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ermittelte „Primäreinkommen der privaten Haushalte“ (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) enthält die Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den inländischen privaten Haushalten zugeflossen sind. Zu diesen Einkommen gehören im Einzelnen das Arbeitnehmerentgelt, die Selbstständigen-Einkommen der Einzelunternehmen und Selbstständigen, die auch eine Vergütung für die mithelfenden Familienangehörigen enthalten, der Betriebsüberschuss aus der Produktion von Dienstleistungen aus eigengenutztem Wohneigentum sowie die netto empfangenen Vermögenseinkommen (einschließlich des Erwerbs von Finanzserviceleistungen, indirekte Messung (FISIM)). Diese Berechnung weicht leicht von der Berechnung der GfK ab, zeigt jedoch die gleiche Tendenz: Die Einwohner des Landkreis Ebersberg verfügen seit jeher über ein höheres Einkommen als der Durchschnitt in Bayern und Oberbayern (vgl. Abb. 160).

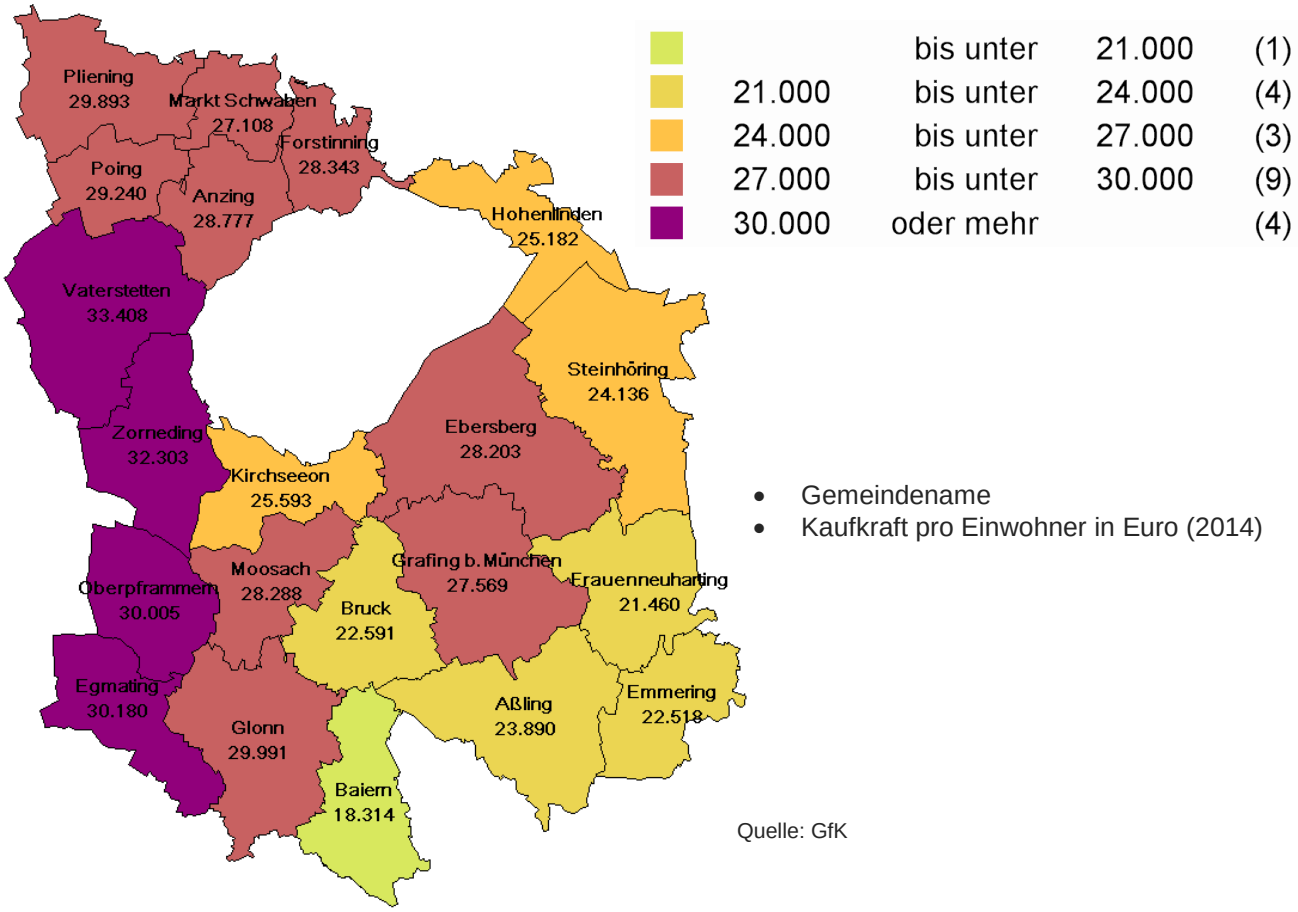
Abbildung 160: Entwicklung Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in Euro)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Auf Gemeinde-Ebene ist eine Konzentration hoher Kaufkraft-Werte im Westen, nahe der Landeshauptstadt München, festzustellen. Im Süd-Osten hingegen sind eher geringere Kaufkraft-Werte festzuhalten. Von den großen Gemeinden entlang der S-Bahn-Achsen fällt die Gemeinde Kirchseeon mit einem niedrigeren Wert etwas aus dem Rahmen (vgl. Abb. 161).

Abbildung 161: Kaufkraft pro Einwohner (in Euro) Landkreis Ebersberg 2014



- Gemeindename
- Kaufkraft pro Einwohner in Euro (2014)

Quelle: GfK

Einkommensverteilung

Die Schere zwischen Arm und Reich geht in Deutschland seit Jahren nachweislich immer weiter auseinander (vgl. u.a. Geissler 2015). Diese Entwicklung ist auch der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik für den Landkreis Ebersberg zu entnehmen, die alle drei Jahre veröffentlicht wird (zuletzt für das Jahr 2010). So sind die Einkünfte der Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen sehr ungleich verteilt: Auf knapp 5 Prozent der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen, die den drei obersten Einkommensklassen (Einkommensklasse 125.000 Euro und mehr) zuzuordnen sind, entfallen mehr als 25 Prozent der Einkünfte. Auf mehr als ein Drittel der Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen (Einkommensgrößenklasse kleiner 30.000) entfallen dagegen lediglich 6,43 Prozent der Einkünfte (vgl. Tab. 27).

Tabelle 27: Lohn- und Einkommenssteuerpflichtige und Gesamtbetrag der Einkünfte nach Anteilen in Prozent (2010)

Einkommensgrößenklassen	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige (kumuliert)	Gesamtbetrag der Einkünfte	Gesamtbetrag der Einkünfte (kumuliert)
0 bis unter 5.000 EUR	13,63	13,63	0,43	0,43
5.000 bis unter 10.000 EUR	6,95	20,58	1,19	1,62
10.000 bis unter 15.000 EUR	7,02	27,61	1,98	3,61
15.000 bis unter 20.000 EUR	7,12	34,72	2,82	6,43
20.000 bis unter 25.000 EUR	7,60	42,32	3,87	10,30
25.000 bis unter 30.000 EUR	7,72	50,04	4,81	15,11
30.000 bis unter 35.000 EUR	6,78	56,82	4,98	20,08
35.000 bis unter 50.000 EUR	14,46	71,29	13,71	33,79
50.000 bis unter 125.000 EUR	23,55	94,83	40,59	74,38
125.000 bis unter 250.000 EUR	4,18	99,02	15,48	89,85
250.000 bis unter 500.000 EUR	0,76	99,78	5,71	95,57
500.000 EUR und mehr	0,22	100,00	4,43	100,00
Insgesamt	**100,00**		**100,00**	

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Zeitverläufe lassen sich nicht für alle Einkommensklassen rekonstruieren, da die Einführung der elektronischen Lohnsteuerübermittlung 2009 dazu führte, dass nun immer mehr Lohn- und Einkommenssteuerpflichtige in den unteren Einkommensklassen erfasst werden. Dies erschwert einen Vergleich. Ein Blick auf die Entwicklung der oberen Einkommenklassen, lässt jedoch einen starken prozentualen Anstieg erkennen (vgl. Tab. 28).

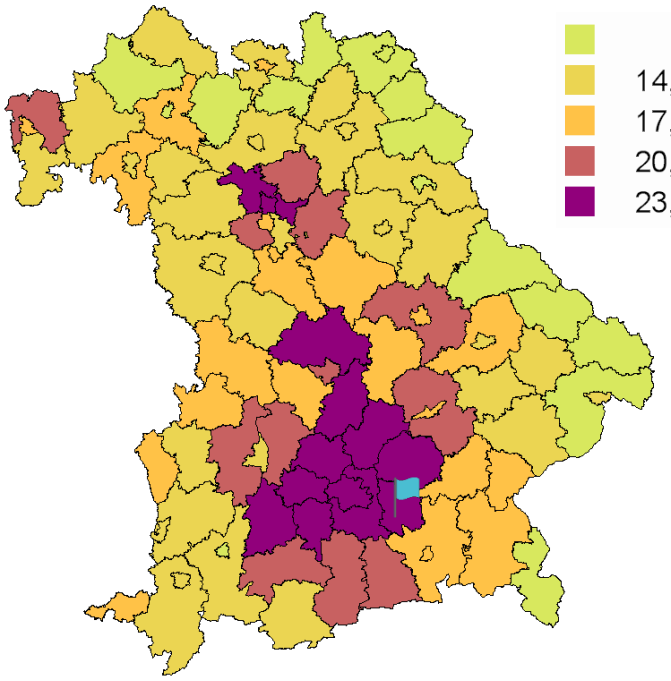
Tabelle 28: Entwicklung obere Einkommenssteuerklassen Landkreis Ebersberg

	1998	2001	2004	2007	2010
125.000 bis unter 250.000 EUR	100,00	148,11	164,34	231,51	259,81
250.000 bis unter 500.000 EUR	100,00	140,57	136,07	201,64	206,15
500.000 EUR und mehr	100,00	102,50	78,33	150,83	120,83
Entwicklung hohe Einkünfte (mehr als 125.000)	100,00	142,98	152,25	219,59	238,90

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb Bayerns sowie des Landkreises Ebersberg lassen sich große Unterschiede feststellen, was die Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen angeht. So finden sich besonders in den Ballungsräumen München und Nürnberg hohe Anteile an sogenannten „Besserverdienern“ mit Einkünften von mehr als 50.000 Euro. Mit 28,71 Prozent in dieser Einkommensgrößenklasse liegt der Landkreis Ebersberg weit über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt (vgl. Abb. 162).

Abbildung 162: Anteil Besserverdiener an allen Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen Bayern (50.000 Euro und mehr) 2010

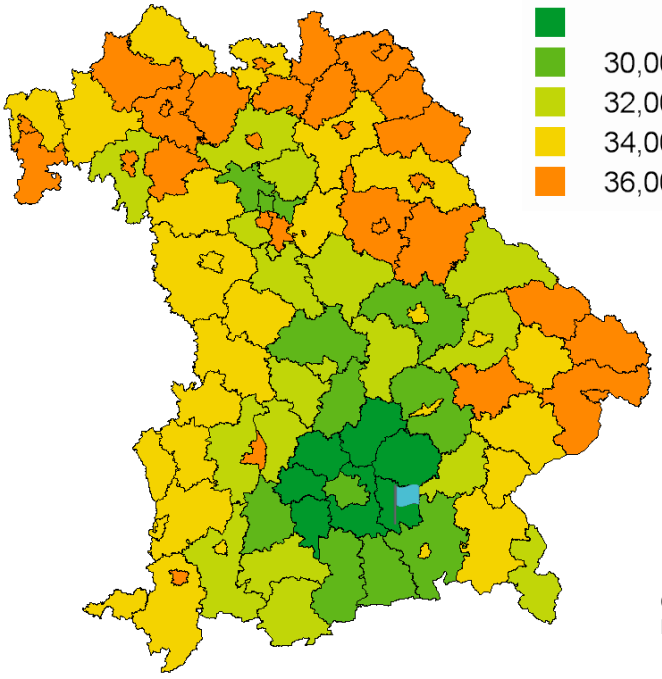


- **Landkreis Ebersberg: 28,71 %**
- Höchster Wert: Landkreis München (30,46 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Freyung-Grafenau (10,52 %)
- Durchschnitt in Bayern: 19,45 %
- Durchschnitt in Oberbavern: 23.65 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Spiegelbildlich dazu leben in den Ballungsräumen München und Nürnberg relativ wenige Niedrigverdiener, die weniger als 15.000 Euro jährlich verdienen. Im Landkreis Ebersberg waren es 2010 27,61 Prozent der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen. Damit liegt der Landkreis weit unter dem bayerischen und oberbayerischen Schnitt.

Abbildung 163: Anteil Niedrigverdiener an den Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in Bayern (15.000 Euro und weniger) 2010

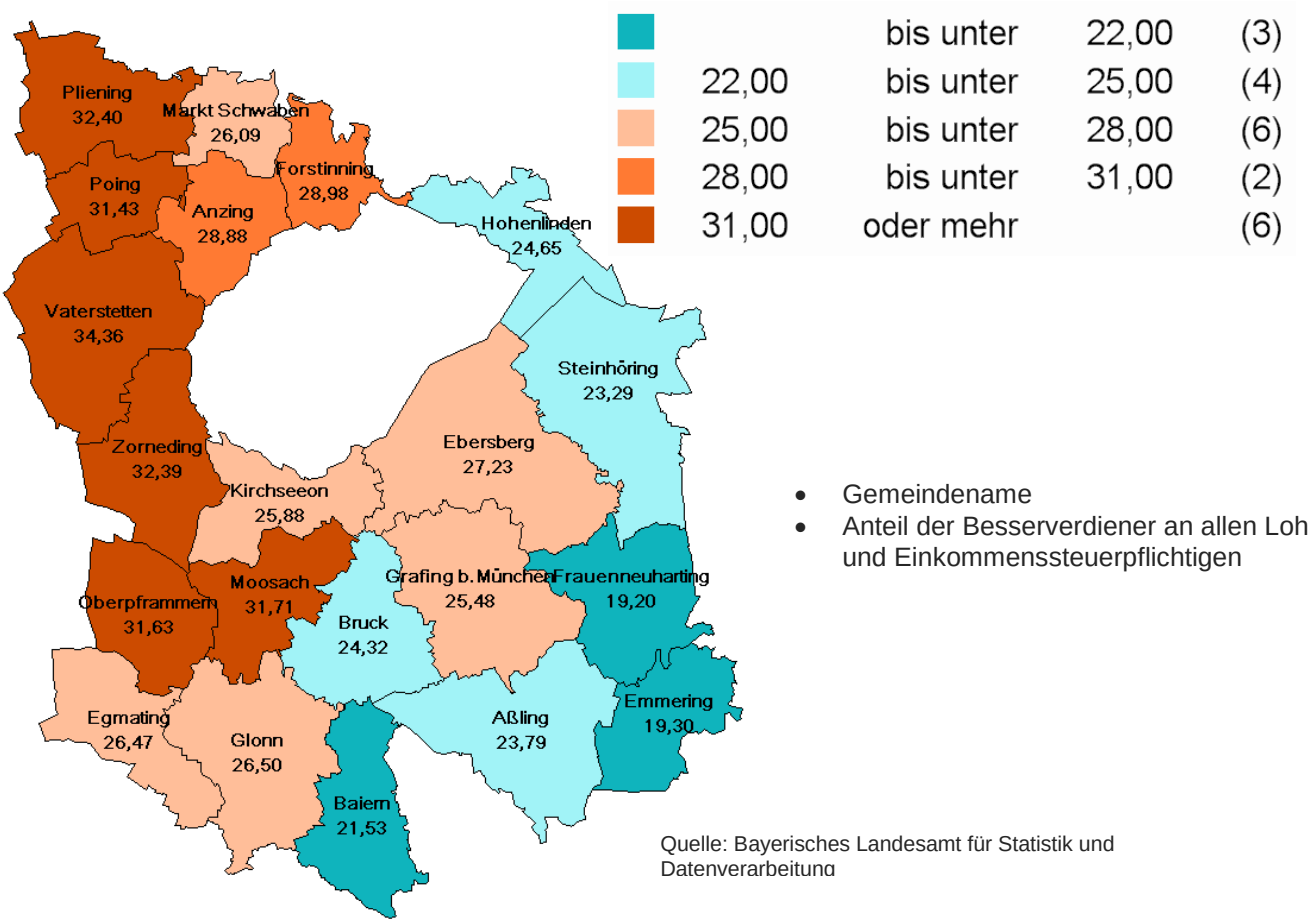


- **Landkreis Ebersberg: 27,61 %**
- Höchster Wert: Stadt Schweinfurt (45,16 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis München (26,81 %)
- Durchschnitt in Bayern: 33,79 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 30,80 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg ist vor allem in den westlichen Gemeinden, in der Nähe zur Landeshauptstadt München, ein hoher Anteil an Besserverdienern zu verzeichnen. Vor allem in der Gemeinde Vaterstetten ist der Anteil auffallend groß. Nach Süd-Osten hin nimmt der Anteil der Besserverdiener - wie bei der der Kaufkraft – ab (vgl. Abb.164).

Abbildung 164: Anteil Besserverdiener (50.000 Euro und mehr) an allen Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen Landkreis Ebersberg 2010

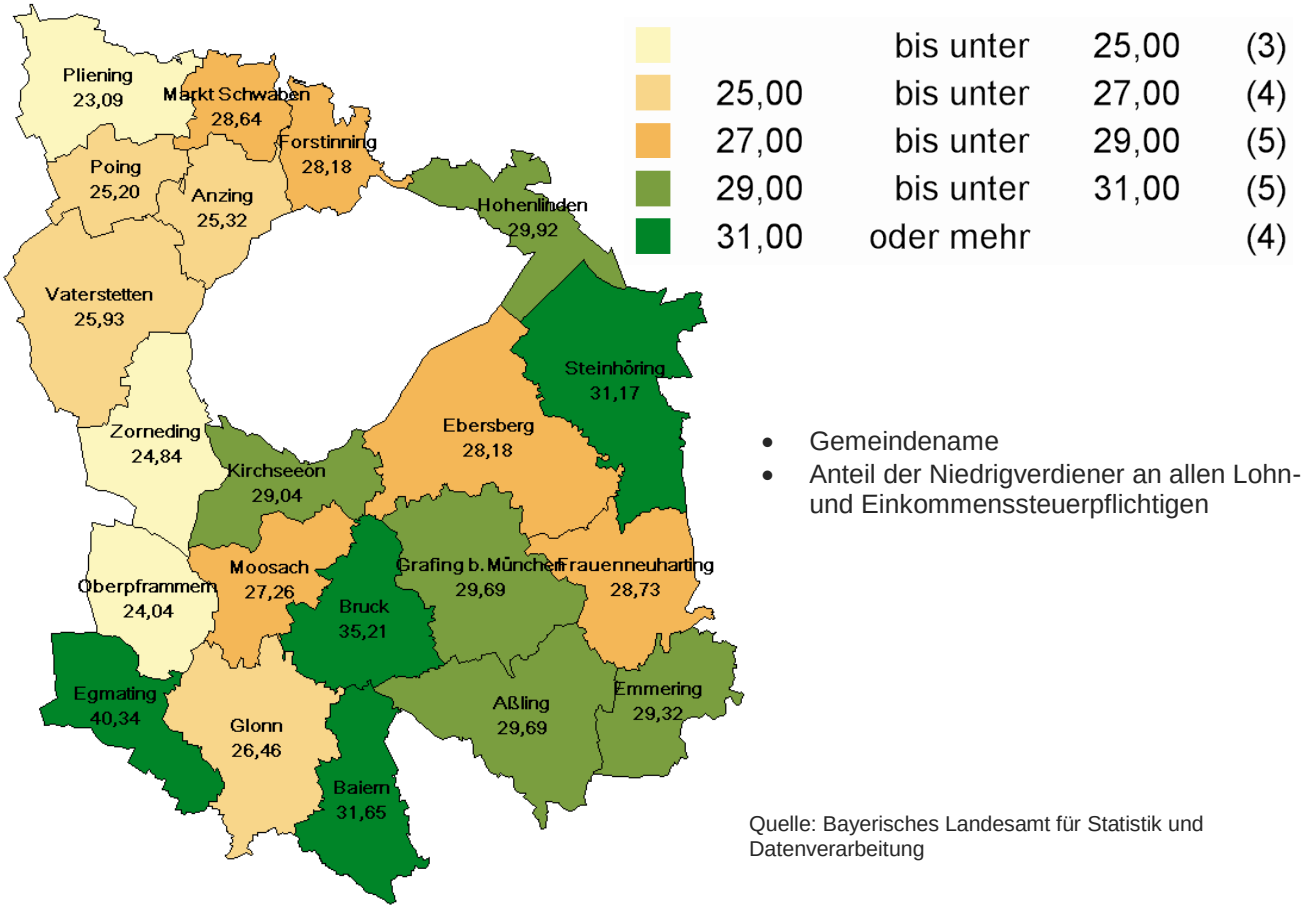


- Gemeindename
- Anteil der Besserverdiener an allen Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Demgegenüber sind in den Gemeinden im Süd-Osten des Landkreises höhere Anteile an Niedrigverdienern zu finden. Den höchsten Wert weist hier die Gemeinde Egmating aus: Dieser Befund ist jedoch zu relativieren, da in Egmating ein großer Anteil des Einkommens durch Landwirtschaft erwirtschaftet wird und deswegen nicht in der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik aufgeführt wird.

Abbildung 165: Anteil Niedrigverdiener (15.000 Euro und weniger) an allen Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen Landkreis Ebersberg 2010



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 29: Anteil Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in den jeweiligen Einkommensklassen in Prozent 2010

Gemeinden	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige									
	Einkommensgrößenklassen									
	Insgesamt	0 bis unter 5.000 EUR	5.000 bis unter 10.000 EUR	10.000 bis unter 15.000 EUR	15.000 bis unter 20.000 EUR	20.000 bis unter 25.000 EUR	25.000 bis unter 30.000 EUR	30.000 bis unter 35.000 EUR	35.000 bis unter 50.000 EUR	50.000 EUR und mehr
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Landkreis Ebersberg	**100,00**	**13,63**	**6,95**	**7,02**	**7,12**	**7,60**	**7,72**	**6,78**	**14,46**	**28,71**
Anzing	100,00	12,87	5,74	6,70	7,39	7,87	7,55	7,66	15,32	28,88
Aßling	100,00	15,12	7,61	6,96	7,88	7,98	8,16	7,24	15,26	23,79
Baiern	100,00	15,82	9,14	6,69	6,85	9,30	10,11	7,34	13,21	21,53
Bruck	100,00	17,90	9,34	7,98	7,20	7,39	5,84	4,86	15,18	24,32
Ebersberg, St	100,00	13,27	7,62	7,30	6,79	8,55	8,67	7,42	13,16	27,23
Egmating	100,00	27,89	6,19	6,26	4,10	5,89	7,01	5,07	11,11	26,47
Forstinning	100,00	14,72	6,99	6,48	6,36	7,22	7,78	7,78	13,69	28,98
Frauenneuharting	100,00	12,75	7,37	8,60	7,68	10,91	10,91	7,53	15,05	19,20
Glonn, M	100,00	11,90	6,92	7,65	6,70	7,43	9,66	7,22	16,02	26,50
Grafing b.München, St	100,00	14,52	7,36	7,81	8,07	7,93	8,17	6,67	13,99	25,48
Hohenlinden	100,00	13,30	9,00	7,62	7,34	8,52	8,66	6,99	13,92	24,65
Kirchseeon, M	100,00	14,38	6,92	7,74	8,22	8,60	7,49	6,35	14,42	25,88
Markt Schwaben, M	100,00	14,12	7,00	7,52	7,48	7,54	8,20	7,26	14,79	26,09
Moosach	100,00	13,49	7,75	6,03	6,60	7,46	6,46	6,74	13,77	31,71
Oberpframmern	100,00	11,33	6,67	6,03	5,67	8,32	6,95	6,12	17,28	31,63
Vaterstetten	100,00	12,66	6,78	6,49	6,68	6,69	6,52	5,87	13,95	34,36
Pliening	100,00	10,56	6,00	6,53	6,15	7,86	6,68	7,67	16,14	32,40
Poing	100,00	12,81	6,10	6,29	7,20	6,74	7,03	7,16	15,26	31,43
Emmering	100,00	11,61	8,27	9,43	6,24	11,76	8,71	9,58	15,09	19,30
Steinhöring	100,00	15,86	7,88	7,42	7,57	8,03	9,47	6,81	13,66	23,29
Zorneding	100,00	12,04	6,28	6,52	7,16	6,86	7,70	6,04	15,00	32,39

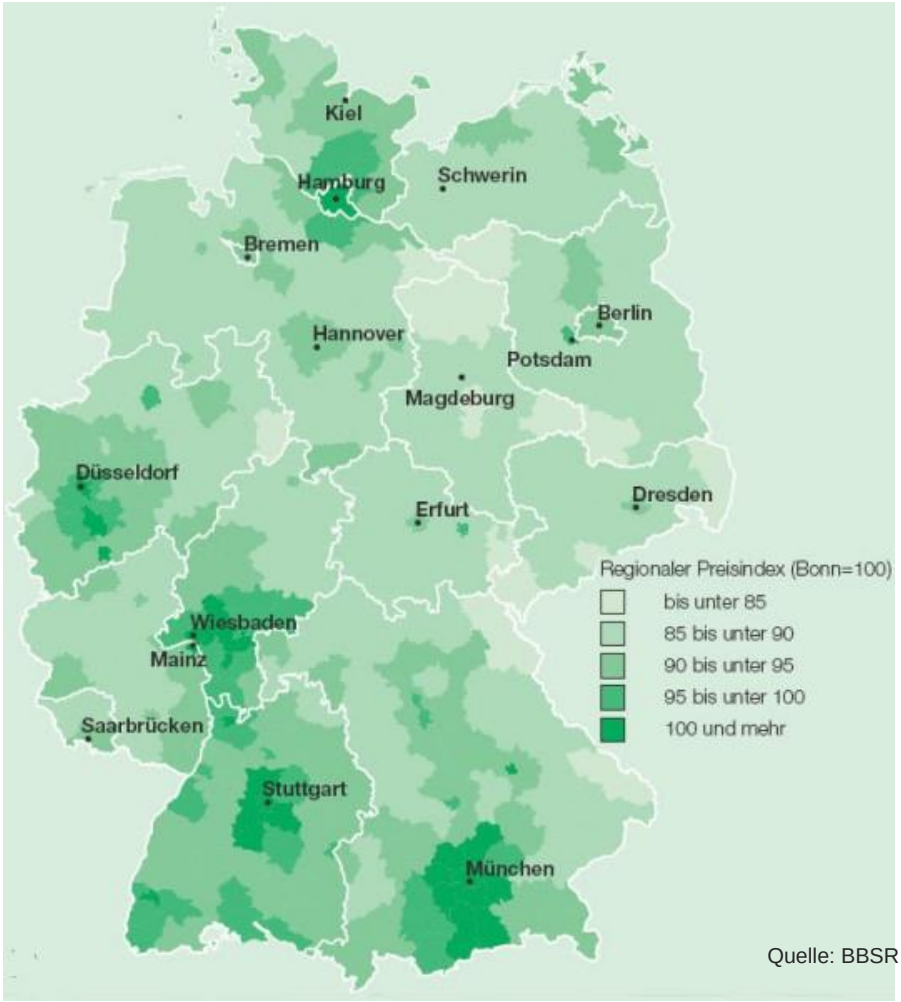
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Regionaler Preisindex

Vergleichsweise höhere Einkommen sind noch nicht zwangsläufig ein Indikator für Reichtum und Wohlstand. Aufgrund der regional teils sehr großen Preis-Unterschiede können gleiche Nominaleinkommen (→ Einkommen ohne Berücksichtigung der Preise) unter Umständen sehr unterschiedliche Realeinkommen bzw. Kaufkraft bedeuten. So verfügt ein Arbeitnehmer mit einem Jahreseinkommen von 40.000 Euro in Magdeburg über ein höheres Realeinkommen als in München, da dort die Lebenshaltungskosten höher sind.

In einer umfangreichen Studie des „Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung“ (BBSR) (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2009) wurde ein regionaler Preisindex anhand eines umfassenden Warenkorbs ermittelt, in den neben Mieten, Dienstleistungen, Verkehrsmittel, Konsumgüter und andere Aspekte betrachtet werden. Die Region München wurde dabei als teuerste Region in Deutschland ermittelt, der Landkreis Ebersberg als zehntteuerster Stadt- und Landkreis in ganz Deutschland (vgl. Abb. 166). In der Studie konnte zudem nachgewiesen werden, dass sich neben höheren Durchschnittseinkommen in einer Region auch höhere Gehälter, eine hohe Einwohnerdichte und eine steigende Bevölkerungsrate positiv auf die Höhe der Preisindizes auswirken.

Abbildung 166: Regionaler Preisindex

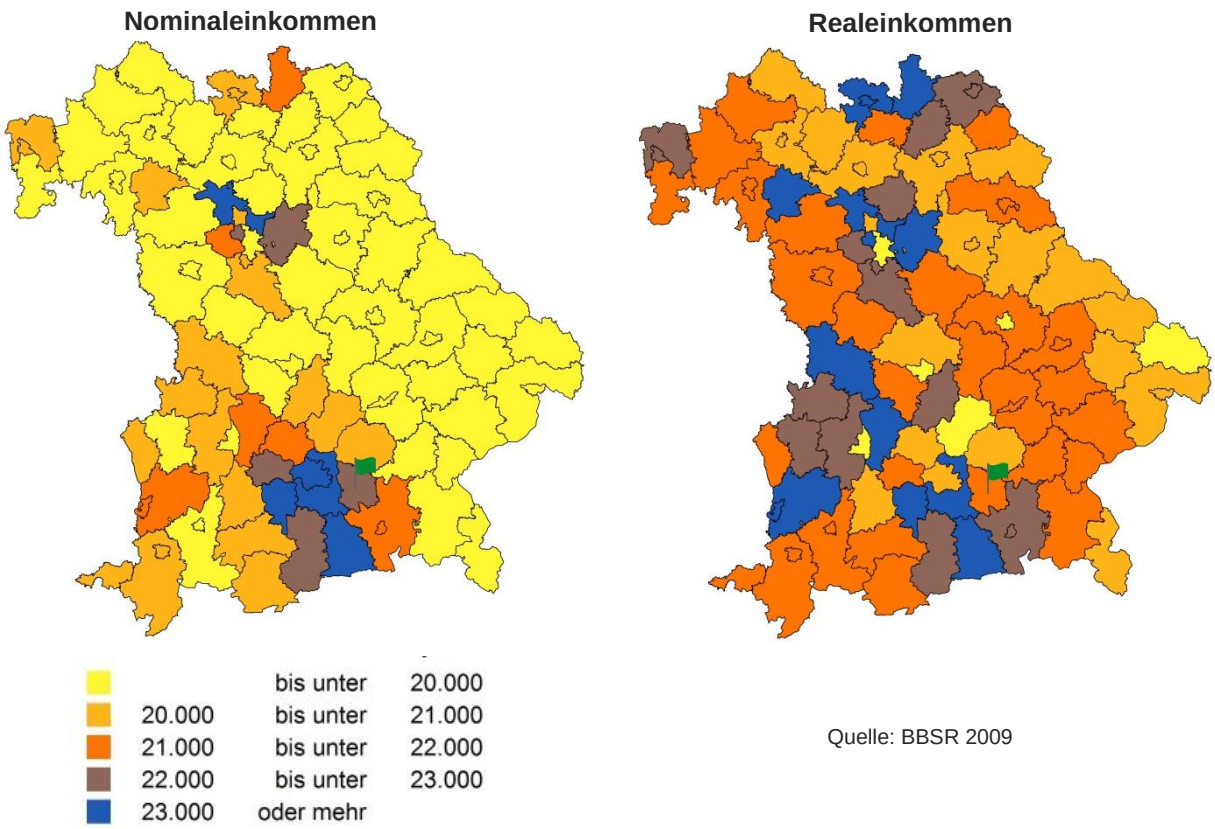


Quelle: BBSR 2009

Verrechnet man den ermittelten Preisindex mit den Nominaleinkommen von 2005, so muss das verfügbare Einkommen in den unterschiedlichen Regionen relativiert werden. Für den Landkreis Ebersberg ergeben sich bei einem Nominaleinkommen von 22.787 Euro - ein hoher Wert im bayerischen Vergleich - nach Berücksichtigung des Preisindex ein Realeinkommen von nunmehr 21.911 Euro pro Einwohner. Damit rutscht der Landkreis von

der Spitze ins Mittelfeld der Einkommensverteilung ab, und fällt laut BBSR in die Gruppe der Stadt-und Landkreise mit dem Prädikat „doch nicht Spitze“. Das heißt, die überdurchschnittlichen Einkommen im Landkreis Ebersberg werden durch die hohen Preise im Landkreis kompensiert und liegen nunmehr im bayerischen Durchschnitt (vgl. Abb. 167).

Abbildung 167: Vergleich Nominal- und Realeinkommen (2005)

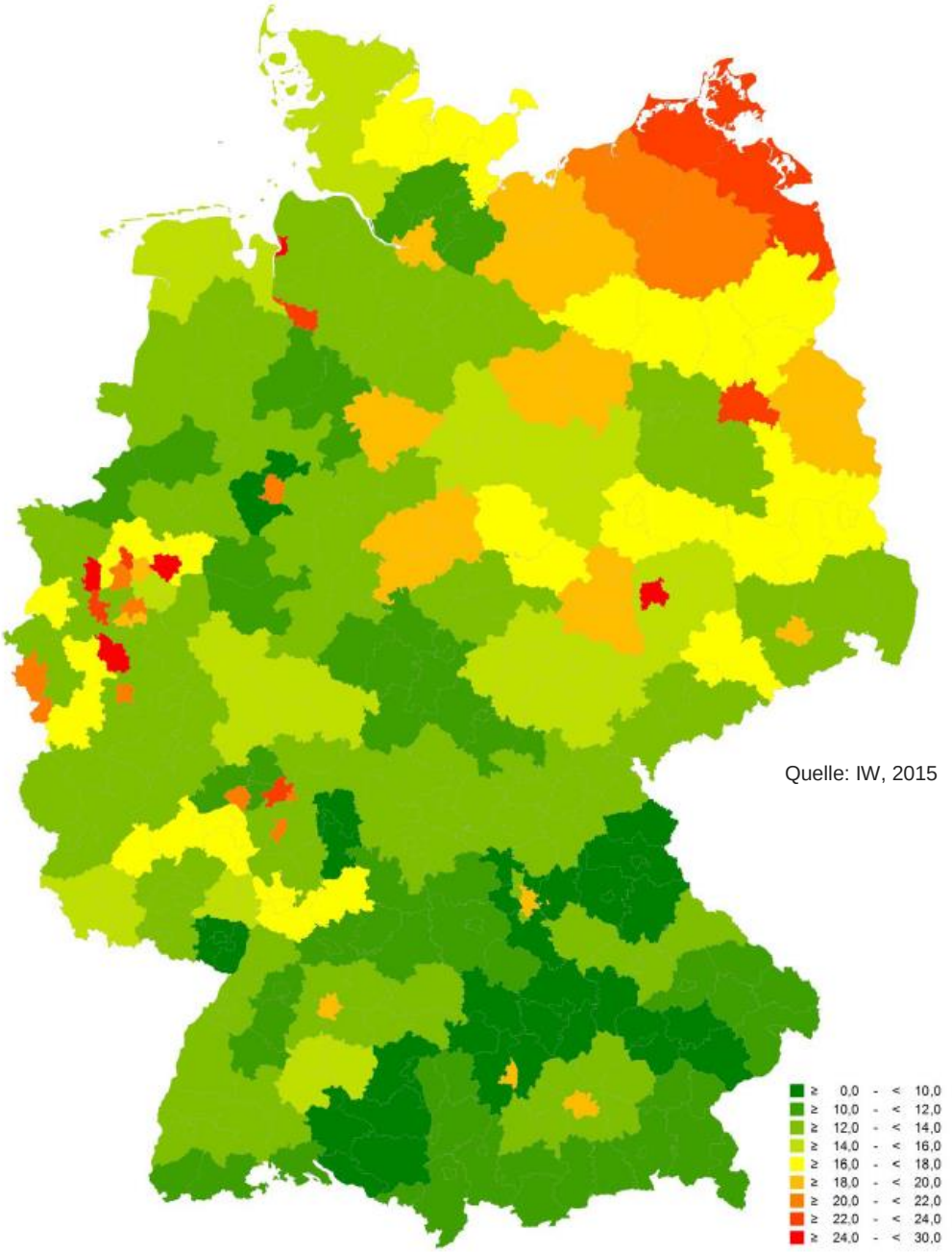


Quelle: BBSR 2009

Relative Einkommensarmut auf regionaler Ebene

Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) untersuchte die Einkommensarmut in Deutschland aus regionaler Sicht (Schröder und Röhl 2014): So wird durch die „relative Kaufkraftarmut“ die regionale Kaufkraft um die regionalen Preisunterschiede bereinigt. Eine Person gilt dementsprechend als arm, wenn sie über weniger als 60 Prozent des regional preisbereinigten deutschen Medianseinkommens verfügt. Es zeigt sich, dass vor allem städtische Gebiete von erhöhter Kaufkraftarmut betroffen sind. Innerhalb Bayerns weist die Region München, zu der auch der Landkreis Ebersberg zählt, eine relative Kaufkraftarmut von 12,0 Prozent auf. Das bedeutet, dass 12,0 Prozent der Bevölkerung, bezogen auf ihre Kaufkraft, als arm gelten. Der Wert liegt damit knapp unter dem bayerischen Schnitt von 12,5 Prozent (vgl. Abb. 168).

Abbildung 168: Anteil der Personen in relativer Kaufkraftarmut in Prozent der Bevölkerung Deutschland 2012



Quelle: IW, 2015

4.2 Bezug von Sozialleistungen

Der Bezug von Sozialleistungen ist ein gängiger und häufig verwendeter Indikator, wenn es um die Betrachtung von materieller Armut geht. Es ist dabei jedoch auf zwei Lücken hinzuweisen: Erstens beziehen nicht alle Personen und Haushalte Sozialleistungen, auch wenn diese anspruchsberechtigt sind. Damit entsteht eine „Dunkelziffer“, auch „verdeckte Armut“ genannt, von Personen Haushalten, die zwar einen Anspruch auf Sozialleistungen haben, diesen aber nicht geltend machen. Schätzungen zufolge liegt die „verdeckt Armut“ bei etwa 50 Prozent (vgl. u.a. Groh-Samberg & Voges, 2014). Zum anderen führt eine Erhöhung bzw. Senkung der Regelsätze der Sozialleistungen zu einer Erhöhung/Senkung der absoluten Zahlen der Leistungsberechtigten, dies ist jedoch nicht gleichbedeutend mit einer Veränderung der Armut.

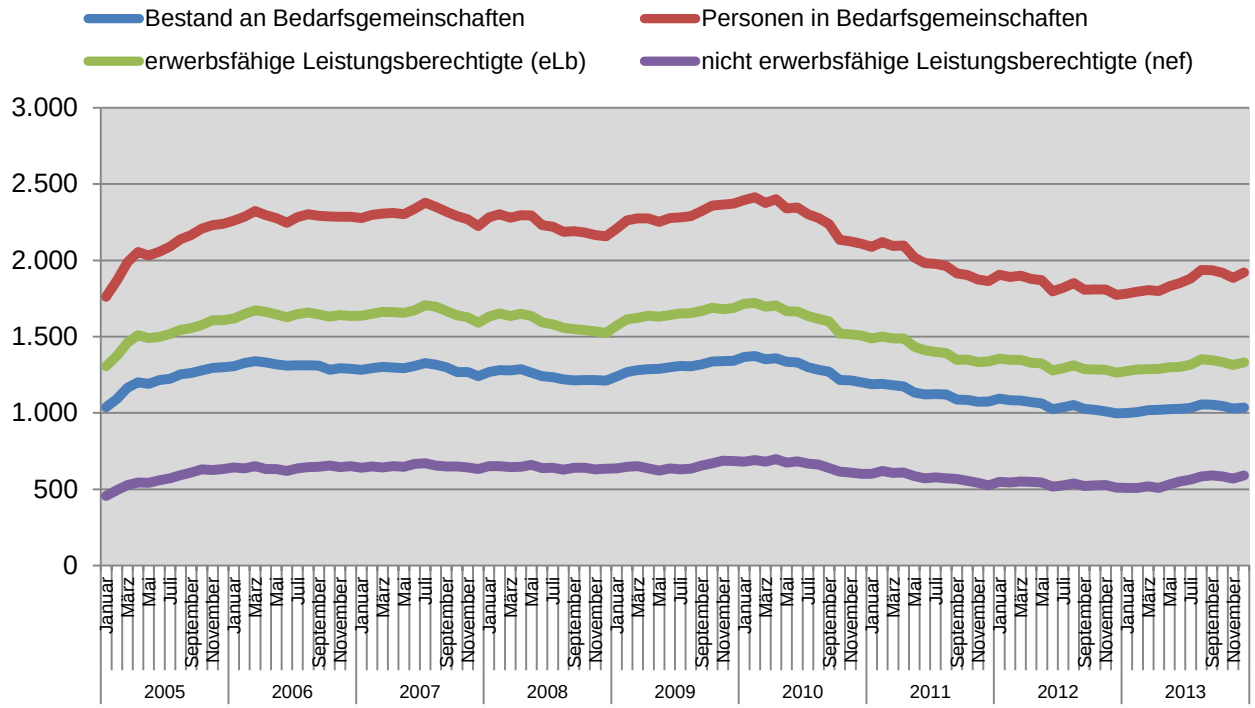
4.2.1 SGB II

Seit 2005 werden die früheren Sozialleistungen „Hilfen zum Lebensunterhalt“ und Arbeitslosenhilfe im Sozialgesetzbuch II in der Grundsicherung für Arbeitssuchende, den sogenannten „Hartz-IV-Reformen“ zusammengefasst. Seitdem haben sich die Empfängerzahlen der Grundsicherung deutlich erhöht, da die Mindestsicherung nunmehr aus einer Hand organisiert ist, und auch die verdeckte Armut leicht zurückgegangen ist. Zugleich wurde auch der Druck erhöht, Arbeitsangebote aller Art anzunehmen und durch Arbeitsmarktreformen (siehe Kapitel 3.2.4) wurde der Niedriglohnsektor systematisch ausgebaut. „Auf diese Weise findet sich eine allmähliche Verschiebung von „Armut in Arbeitslosigkeit“ zur „Armut in Arbeit““ (Groh-Samberg und Voges, Armut und soziale Ausgrenzung 2014, 68) .

Bedarfsgemeinschaften

Eine Bedarfsgemeinschaft ist dann anzunehmen, wenn zwei Personen in einem gemeinsamen Haushalt zusammenleben und wechselseitig anzunehmen ist, dass beide Personen Verantwortung füreinander tragen wollen und füreinander einstehen werden (sog. Einstandswille nach § 7 Abs. 3 Nr. 3c SGB II). Gemäß § 7 Nr. 3 SGB II gehören der erwerbsfähige Hilfebedürftige, sein Partner (unabhängig davon, ob dieser Ehepartner oder Lebenspartner ist) oder eine Person, die mit dem Hilfebedürftigen in einer eheähnlichen Gemeinschaft lebt einer Bedarfsgemeinschaft an. Sofern eine Bedarfsgemeinschaft anzunehmen ist, ist nach § 9 Abs. 2 SGB II das Einkommen und Vermögen des Partners zu berücksichtigen. Der Begriff der Bedarfsgemeinschaft ist enger gefasst als der der Haushaltsgemeinschaft, da etwa Großeltern oder sonstige Verwandte nicht zur Bedarfsgemeinschaft gehören.

Abbildung 169: Entwicklung Bedarfsgemeinschaften und Personen in Bedarfsgemeinschaften seit 2005

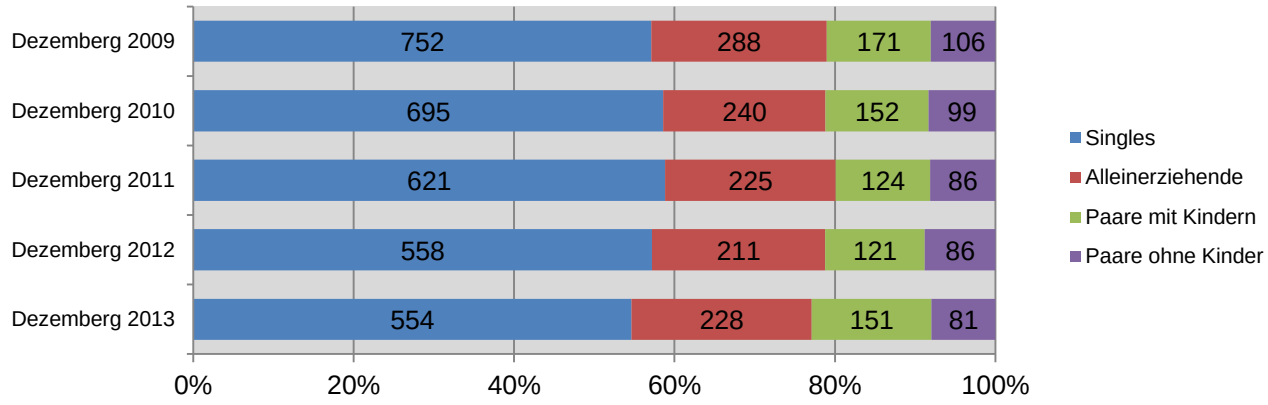


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Wie Abbildung 169 veranschulicht, ist die Zahl der Bedarfsgemeinschaften seit einem Höchststand von 1.372 im Frühjahr 2010 stetig gesunken. Im Dezember 2013 waren es 1.036 Bedarfsgemeinschaften.

Mit mehr als 50 Prozent ist der überwiegende Teil der Bedarfsgemeinschaften im Landkreis Ebersberg den Single-Bedarfsgemeinschaften zuzuordnen. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren leicht rückläufig. Demgegenüber nimmt der Anteil der Bedarfsgemeinschaften von Paaren mit Kindern zu (vgl. Abb. 170).

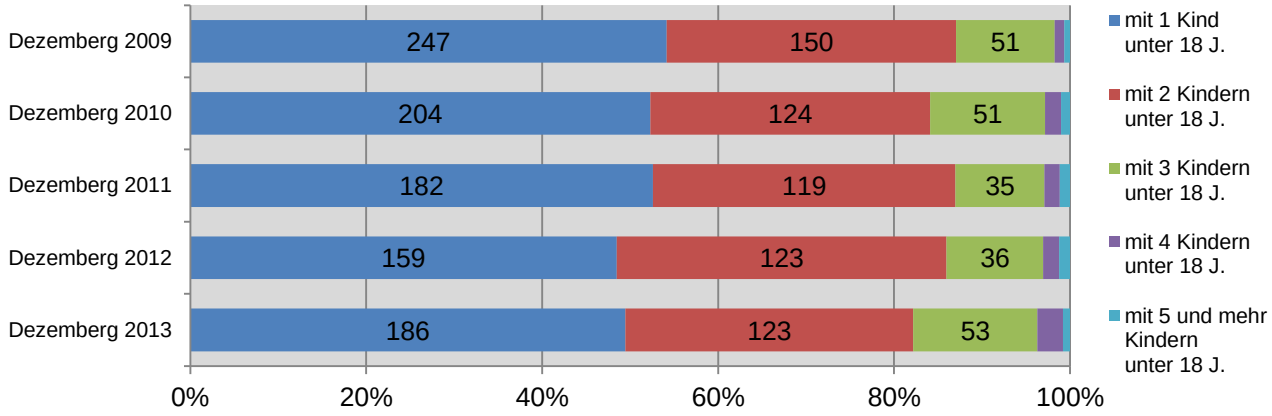
Abbildung 170: Anteil der Bedarfsgemeinschaften nach Form der Bedarfsgemeinschaft



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die absolute Zahl der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern ist insgesamt rückläufig: Von 456 im Dezember 2009 ist die Zahl auf 376 im Dezember 2013 gefallen. In den meisten Bedarfsgemeinschaften mit Kindern lebt ein Kind. Dieser Anteil ist leicht rückläufig, der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit mehreren Kindern hingegen stieg (vgl. Abb. 171).

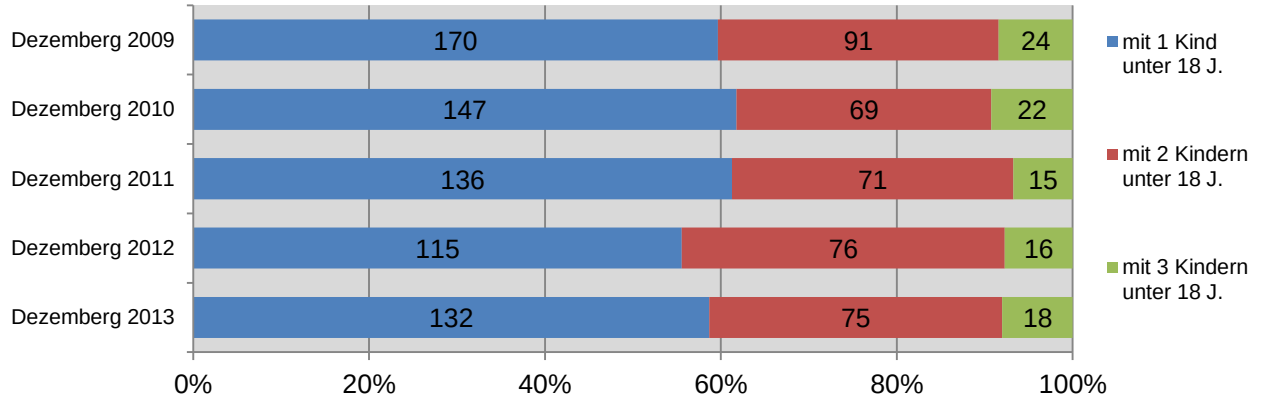
Abbildung 171: Anteil Bedarfsgemeinschaften mit Kindern nach Zahl der Kinder



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften mit Alleinerziehenden ist ebenfalls rückläufig. Mit nahezu 60 Prozent lebt in den meisten dieser Bedarfsgemeinschaften ein Kind.

Abbildung 172: Verteilung der Bedarfsgemeinschaften mit Alleinerziehenden nach Zahl der Kinder



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Daten über die Privat-Haushalte liegen auf Landkreis- und Gemeinde-Ebene nicht regelmäßig und aktualisiert vor. Informationen hierzu liefert lediglich der Zensus 2011. Anhand der Vergleiche mit den Bedarfsgemeinschaften kann errechnet werden, welcher Anteil eines Haushalts-Typs eine Bedarfsgemeinschaft ist. Dafür wurden die Zensus Daten von Mitte Mai 2011 mit der Zahl der Bedarfsgemeinschaften im Juni 2011 verrechnet. Das Ergebnis ist als eine Näherung zu verstehen, da nicht alle Haushalte zugleich Bedarfsgemeinschaften sind.

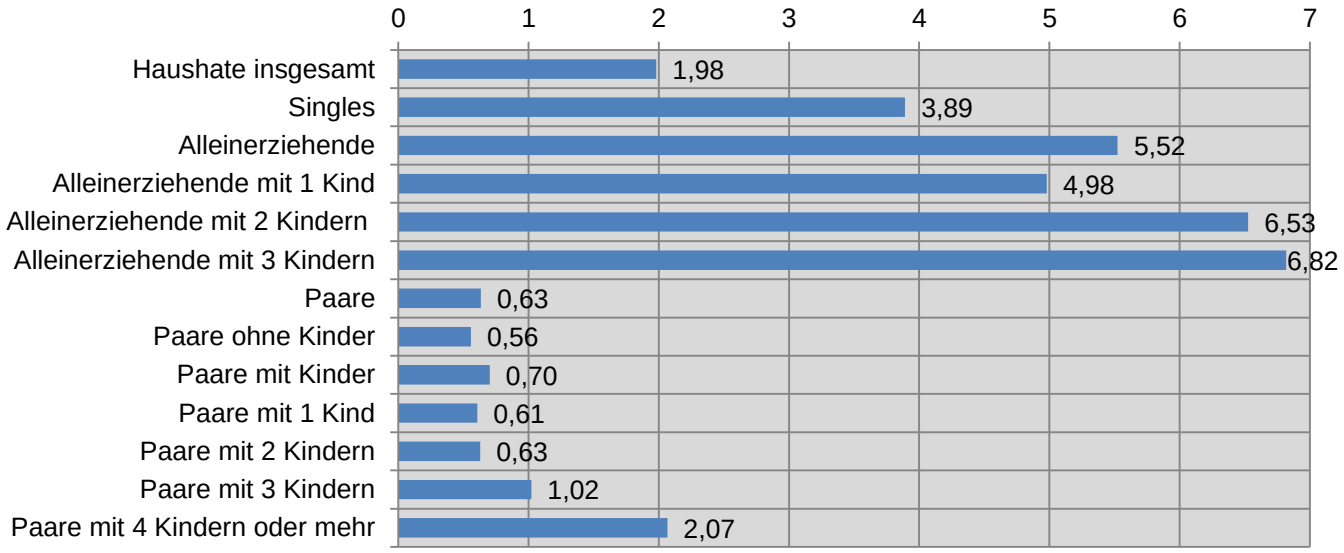
Tabelle 30: Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltsformen 2011

Haushaltsform	Bedarfsgemeinschaften	Haushalte(Zensus 2011)	SGB II-Quote
Haushate insgesamt	1.074	54189	1,98
Singles	621	15957	3,89
Alleinerziehende	225	4073	5,52
Alleinerziehende mit 1 Kind	136	2731	4,98
Alleinerziehende mit 2 Kindern	71	1088	6,53
Alleinerziehende mit 3 Kindern	15	220	6,82
Alleinerziehende mit 4 Kindern	*	34	*
Paare	210	33086	0,63
Paare ohne Kinder	86	15415	0,56
Paare mit Kinder	124	17671	0,70
Paare mit 1 Kind	46	7595	0,61
Paare mit 2 Kindern	48	7635	0,63
Paare mit 3 Kindern	20	1957	1,02
Paare mit 4 Kindern oder mehr	10	484	2,07

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Zensus 2011

Es ist festzuhalten, dass etwa 2 Prozent aller Haushalte Bedarfsgemeinschaften sind, d.h. SGB-II-Leistungen empfangen. Je nach Haushaltsform ist der Anteil der Bedarfsgemeinschaften aber ungleich höher: Wohingegen nur 0,56 Prozent der Haushalte mit Paaren ohne Kinder eine Bedarfsgemeinschaft sind, sind 5,52 Prozent der Haushalte mit Alleinerziehenden zugleich Bedarfsgemeinschaften. Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften wächst zudem mit der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder. Die Wahrscheinlichkeit Leistungen nach dem SGB II zu beziehen, und damit das Armutsrisiko, hängt somit auch stark davon ab, in welchem Haushaltsform eine Person lebt (vgl. Abb. 173).

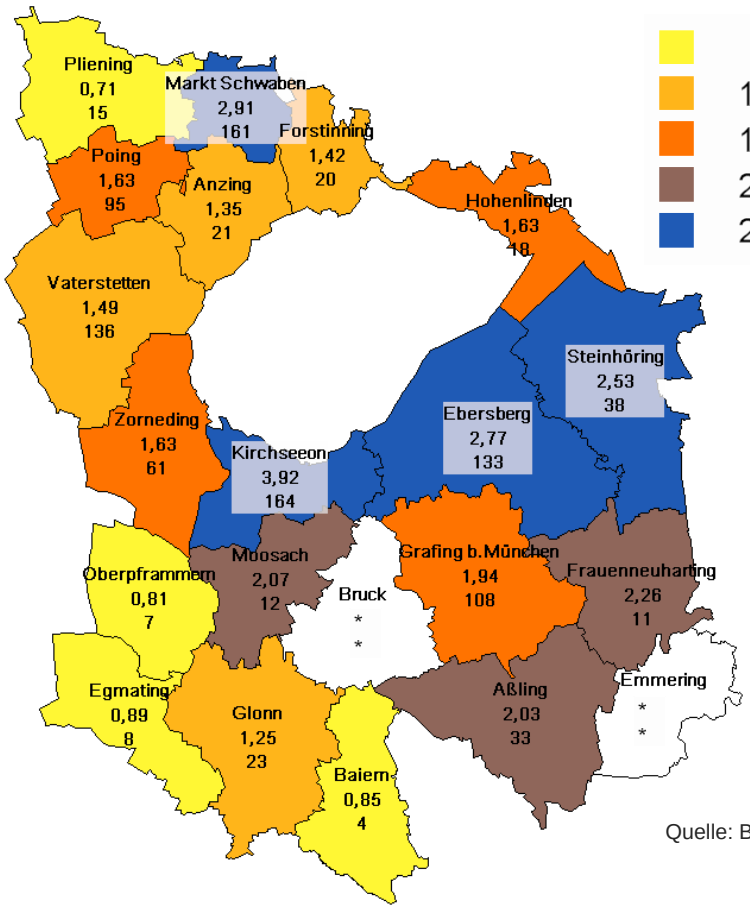
Abbildung 173: Anteil der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten nach Haushaltsform 2011



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Zensus 2011

Verrechnet man die Zahl der Haushalte insgesamt (Zensus 2011) mit den Bedarfsgemeinschaften auf Gemeinde-Ebene, so ergibt sich für den Landkreis Ebersberg folgendes Bild: Hohe Werte sind in den Gemeinden Kirchseeon, Markt Schwaben Ebersberg und Steinhöring festzuhalten. Allgemein sind in den größeren Gemeinden mehr Haushalte zugleich Bedarfsgemeinschaften (vgl. Abb. 174).

Abbildung 174: Anteil Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten (2011)



		bis unter	1,00	(4)
	1,00	bis unter	1,50	(4)
	1,50	bis unter	2,00	(4)
	2,00	bis unter	2,50	(3)
	2,50	oder mehr		(4)

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

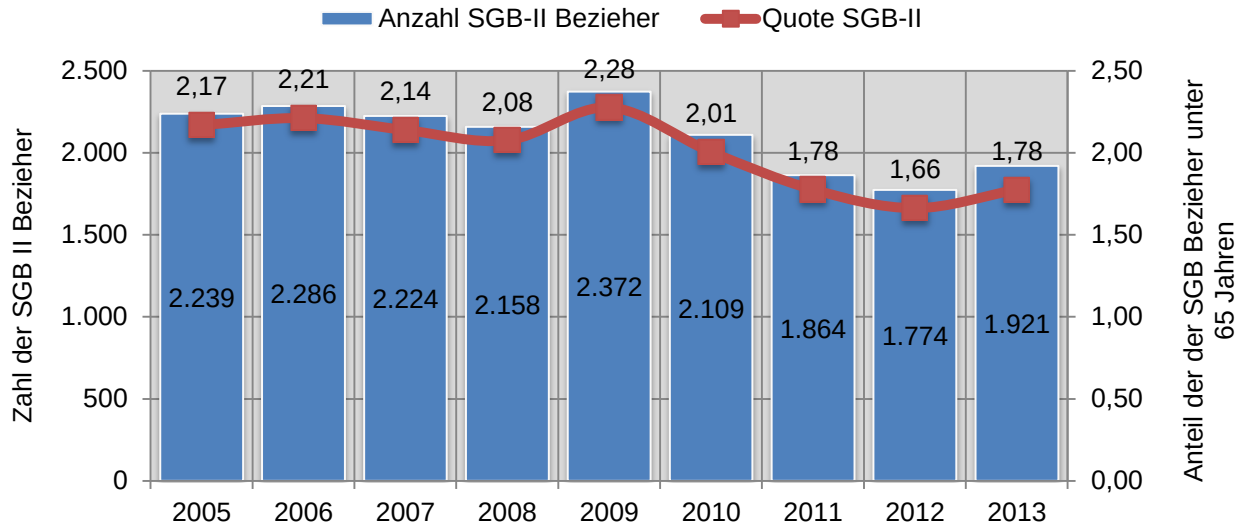
- Gemeindename
- Anteil der Bedarfsgemeinschaften in der Gemeinde an allen Haushalten
- Zahl der Bedarfsgemeinschaften in der Gemeinde insgesamt

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Zensus 2011

SGB II Leistungsberechtigte

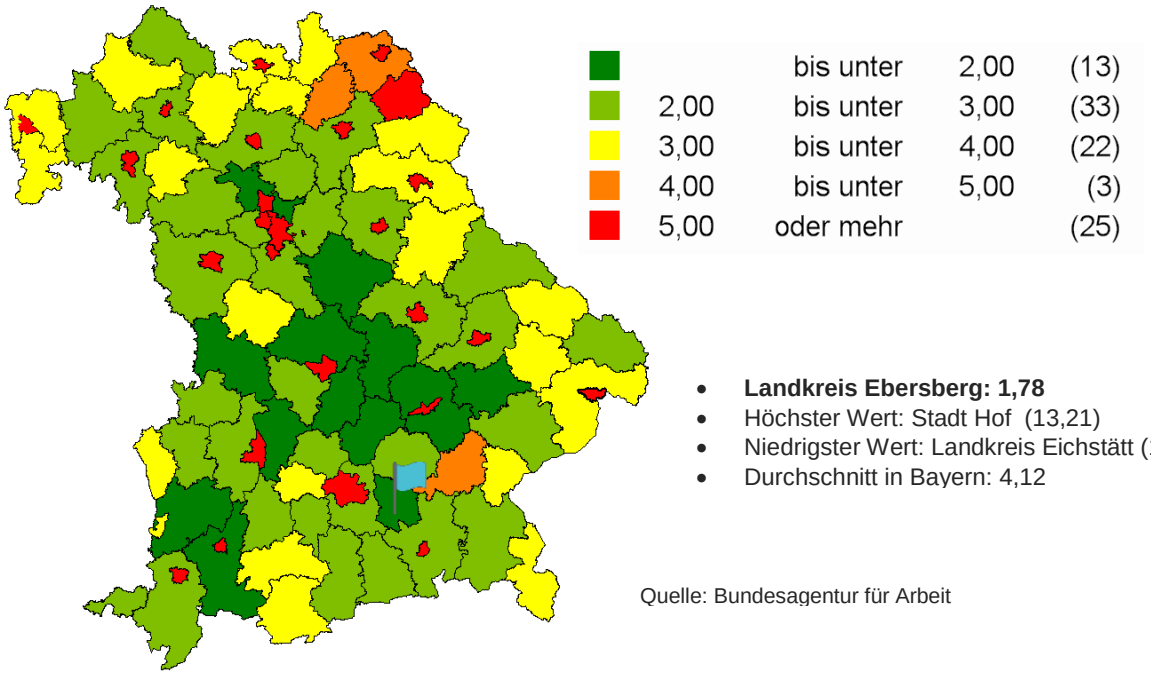
Verglichen mit den anderen Stadt-und Landkreisen Bayerns beziehen relativ wenige Personen im Alter von unter 65 im Landkreis Ebersberg SGB-II-Leistungen („Hartz IV“). In Ebersberg bezogen im Dezember 2013 1,78 Prozent in dieser Altersgruppe Leistungen nach dem SGB II, in Bayern waren es 4,12 Prozent. Das heißt, dass etwa zwei von 100 Personen unter 65 Leistungen nach dem SGB II beziehen. Der Anteil der Personen, die SGB II beziehen ist seit einem Hoch im Jahr 2009 rückläufig (vgl. Abb. 175 und 176).

Abbildung 175: Entwicklung SGB-II-Bezieher Landkreis Ebersberg



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bayerisches Landesamt für Statistikn und Datenverarbeitung

Abbildung 176: Anteil SGB-II-Bezieher an der Bevölkerung unter 65 (Dezember 2013) Bayern

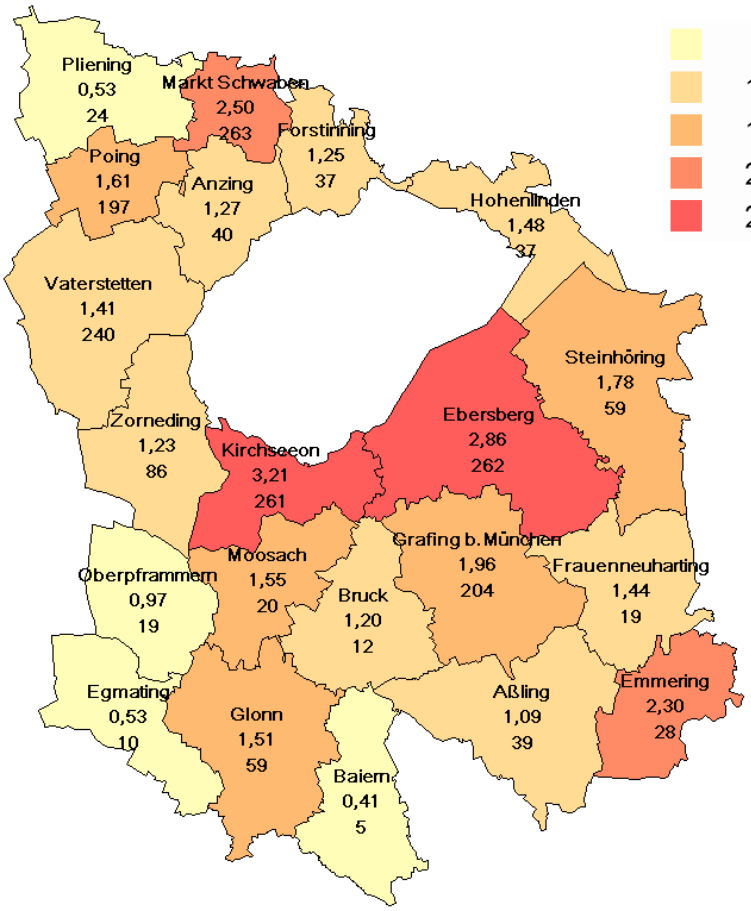


- **Landkreis Ebersberg: 1,78**
- Höchster Wert: Stadt Hof (13,21)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,08)
- Durchschnitt in Bayern: 4,12

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Innerhalb des Landkreises sind in den großen Gemeinden höhere SGB-II-Quoten zu verzeichnen. Vor allem die Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg, Markt Schwaben und Emmering stechen hier heraus. Der Wert der Gemeinde Emmering ist jedoch aufgrund einer geringen Fallzahl von 28 zu relativieren. Es ist anzumerken, dass alle SGB-II-Quoten unter dem bayerischen Durchschnitt liegen.

Abbildung 177: Anteil SGB-II-Bezieher an der Bevölkerung unter 65 (Dezember 2013) Landkreis Ebersberg



		bis unter	1,00	(4)
	1,00	bis unter	1,50	(8)
	1,50	bis unter	2,00	(5)
	2,00	bis unter	2,50	(2)
	2,50	oder mehr		(2)

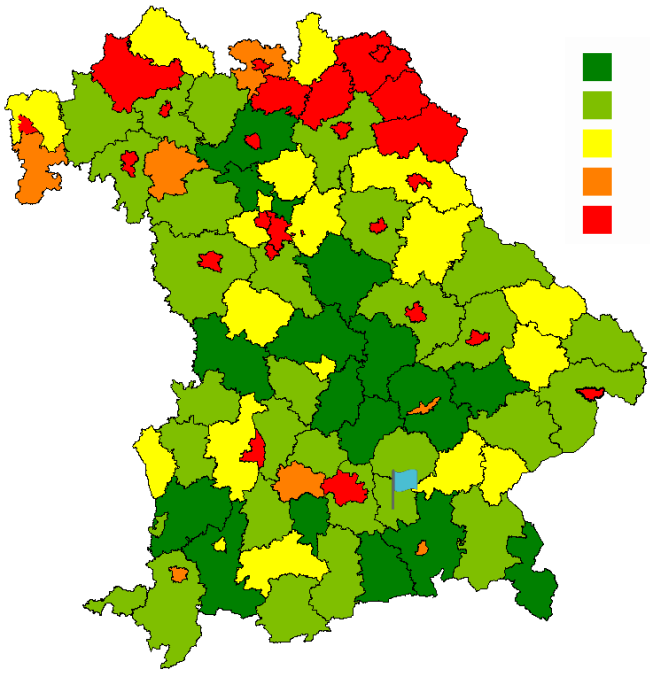
- Gemeindename
- Anteil der SGB II Bezieher an allen Personen bis unter 65
- Zahl der SGB II Bezieher bis unter 65 insgesamt

Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

SGB-II-Bezieher mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Der Anteil der SGB-II-Bezieher mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg liegt mit 5,09 Prozent ebenfalls unter dem bayerischen Durchschnitt von knapp 10 Prozent. Auf Gemeinde-Ebene liegen keine offiziellen Zahlen vor, die die Berechnung einer Quote ermöglichen.

Abbildung 178: Anteil ausländische SGB-II-Bezieher (Dezember 2013) Bayern



		bis unter	5,00	(16)
	5,00	bis unter	7,00	(30)
	7,00	bis unter	9,00	(19)
	9,00	bis unter	11,00	(7)
	11,00	oder mehr		(24)

- **Landkreis Ebersberg: 5,09**
- Höchster Wert: Stadt Hof (24,00)
- Niedrigster Wert: Landkreis Pfaffenhofen (2,61)
- Durchschnitt in Bayern: 9,99

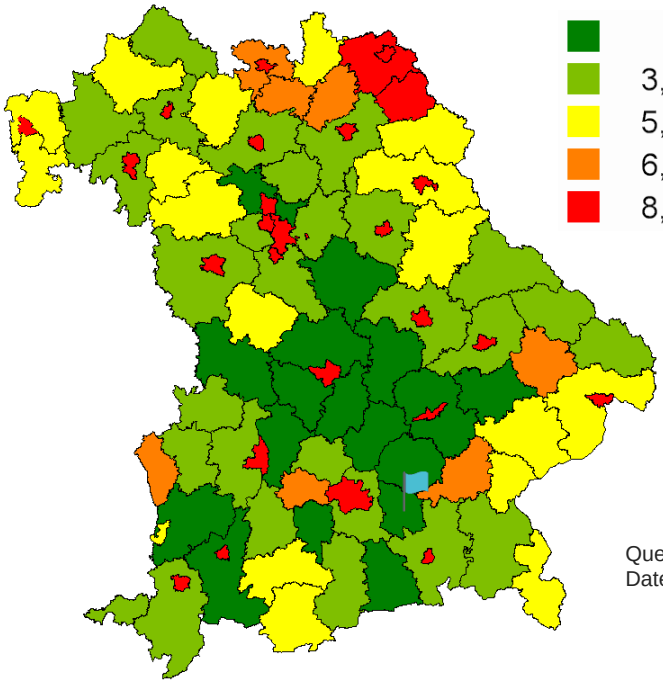
Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

Nichterwerbsfähige Leistungsberechtige

Alle Personen in einer Bedarfsgemeinschaft mit mindestens einer erwerbsfähigen Person sind berechtigt Leistungen nach dem SGB II zu beziehen, auch wenn sie noch nicht das erwerbsfähige Alter (15 Jahre) erreicht haben. Dies sind in der Regel Kinder unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB-II, das sogenannte „Sozialgeld“, beziehen.

Im Landkreis Ebersberg bezogen im Dezember 2013 2,84 Prozent aller Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren Leistungen nach dem SGB II. Der Durchschnitt in Bayern lag bei knapp 7 Prozent (vgl. Abb. 179).

Abbildung 179: SGB-II-Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte Bayern (Dezember 2013)



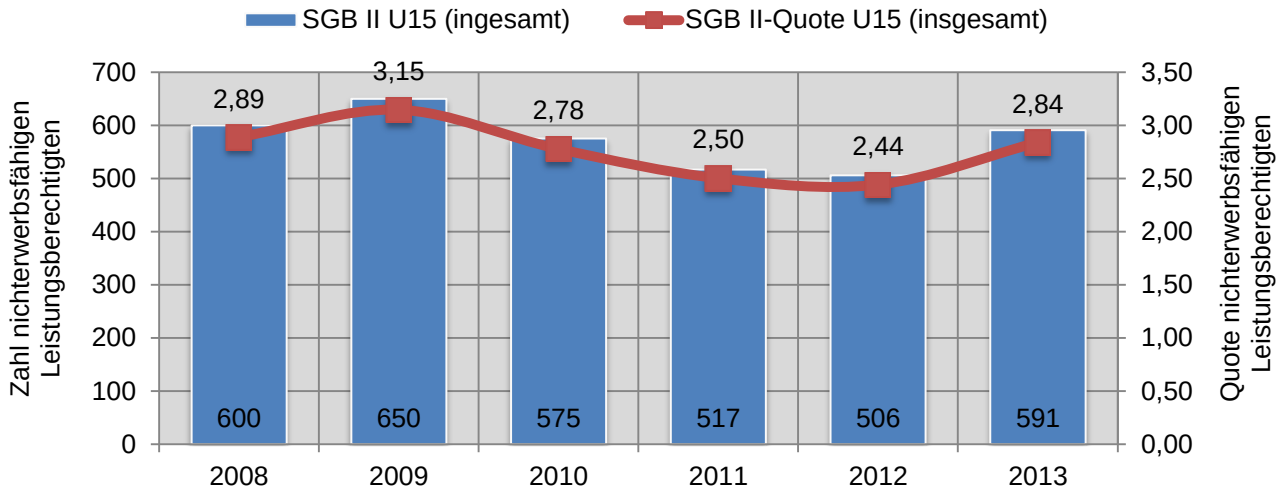
		bis unter	3,50	(17)
	3,50	bis unter	5,00	(28)
	5,00	bis unter	6,50	(18)
	6,50	bis unter	8,00	(7)
	8,00	oder mehr		(26)

- **Landkreis Ebersberg: 2,84**
- Höchster Wert: Stadt Hof (23,71)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,78)
- Durchschnitt in Bayern: 6,99

Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

Nach einem Hoch im Jahr 2009 ist die Zahl der nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten bis 2012 etwas gesunken und im Jahr 2013 wiederum gestiegen. Im Dezember haben 591 unter 15-Jährige Leistungen nach dem SGB II bezogen (vgl. Abb. 180).

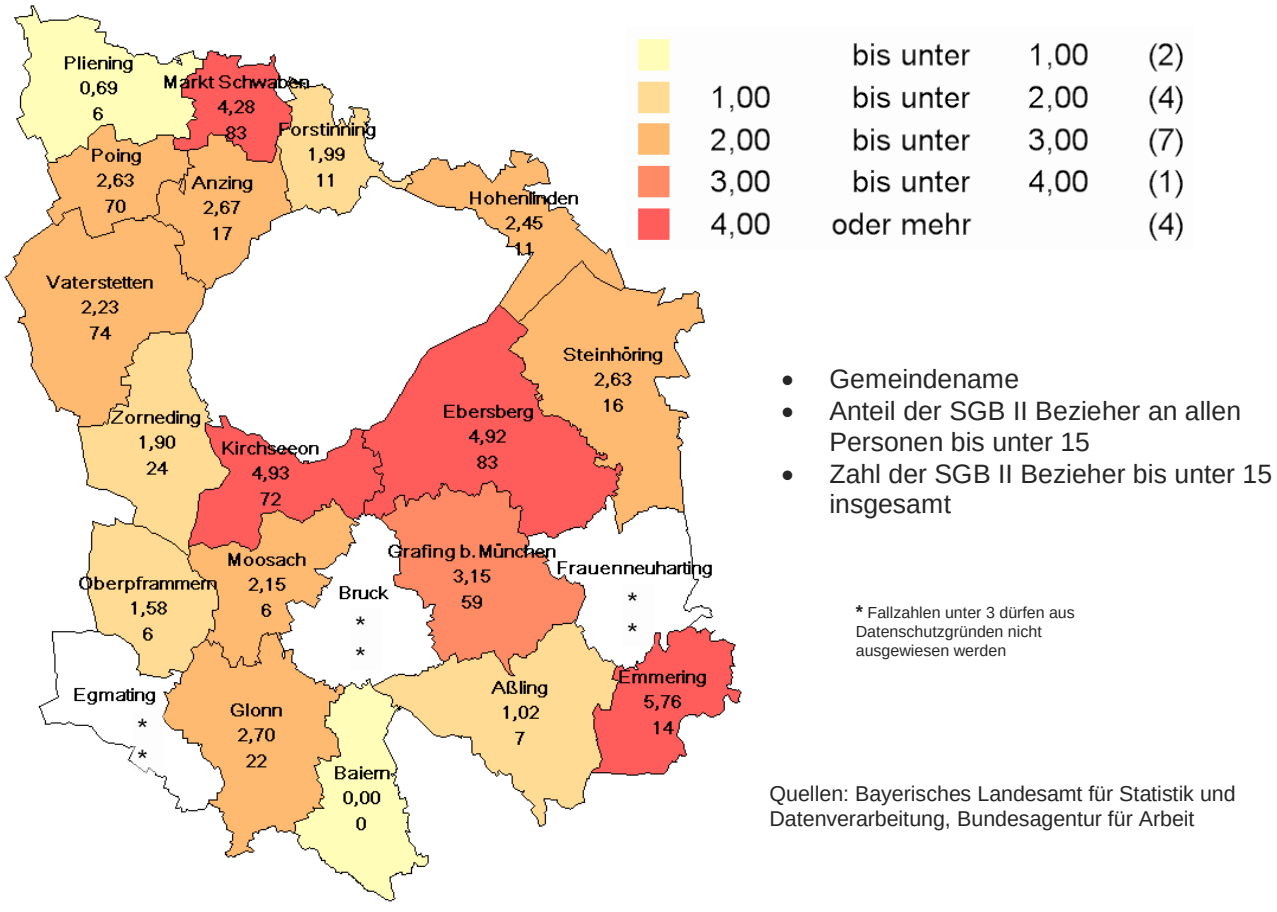
Abbildung 180: Entwicklung der SGB-II-Quote der nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten (Stand jeweils Dezember)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Wie bei den SGB-II-Beziehern insgesamt unter 65, so weisen auch bei den nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigen die Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg, Markt Schwaben und Emmering höhere Werte auf. Aufgrund einer Fallzahl von unter 3 sind für die Gemeinden Egmating, Bruck und Frauenneuharting keine Werte berechnbar.

Abbildung 181: SGB II Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte Landkreis Ebersberg (Dezember 2013?



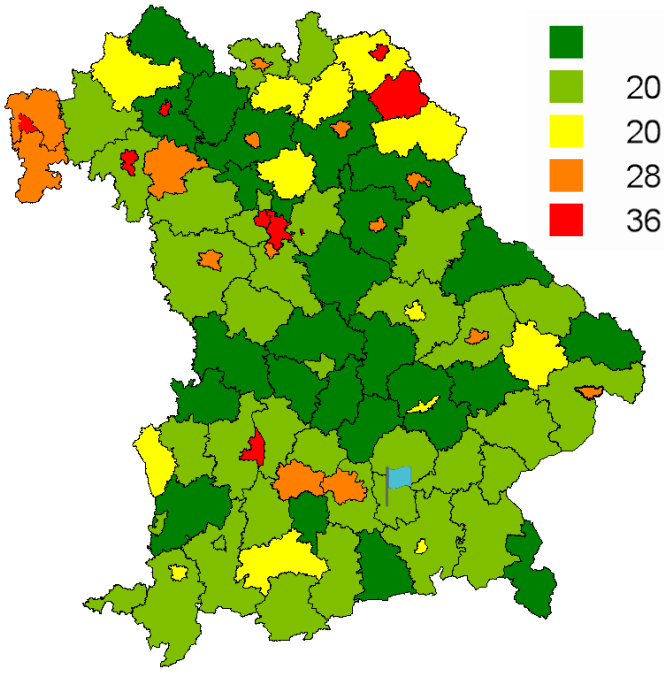
- Gemeindename
- Anteil der SGB II Bezieher an allen Personen bis unter 15
- Zahl der SGB II Bezieher bis unter 15 insgesamt

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

Die Zahl der nichterwerbsfähigen leistungsberechtigen Ausländer liegt auf Gemeinde-Ebene zwar vor, jedoch keine Bezugsgröße, um Quoten berechnen zu können. Auf Landkreis-Ebene ist diese Quote ermittelbar: In Bayern bezieht mit 25,78 Prozent jedes vierte Kind mit ausländischer Staatsangehörigkeit unter 15 Jahren Hartz IV. Im Landkreis Ebersberg sind es etwa 14 Prozent aller ausländischen Kinder unter 15 Jahren die Hartz IV beziehen. Damit liegt der Landkreis unter dem bayerischen Schnitt. Den höchsten Wert weist die Stadt Nürnberg auf: Etwa jedes zweite Kind unter 15 Jahren bezieht dort Hartz IV.

Abbildung 182: Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit Bayern (Dezember 2013)



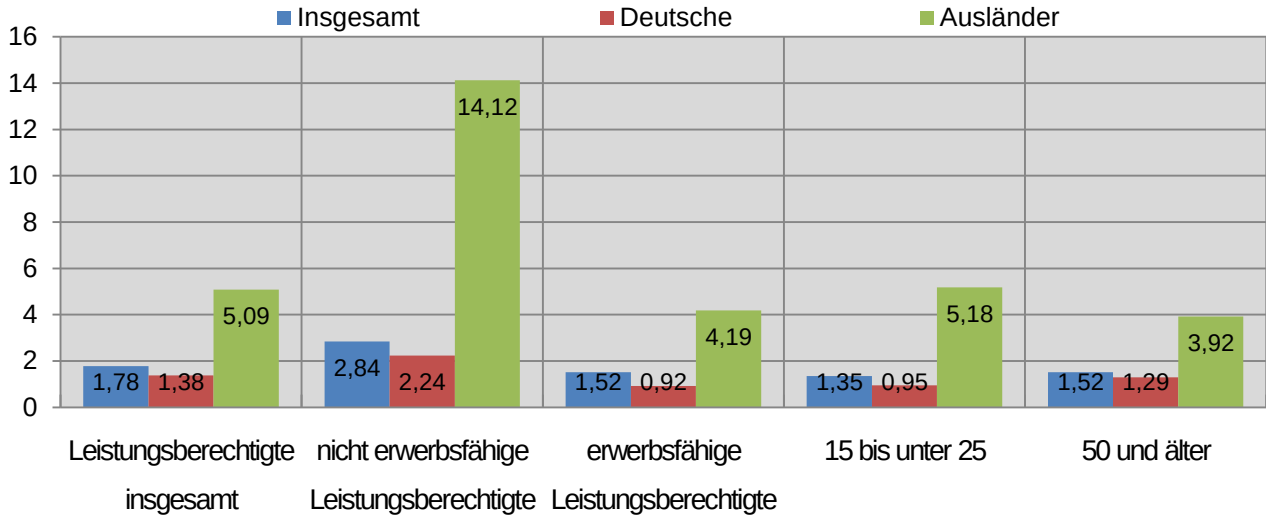
		bis unter	12,00	(24)
	20,00	bis unter	20,00	(37)
	20,00	bis unter	28,00	(13)
	28,00	bis unter	36,00	(14)
	36,00	oder mehr		(8)

- **Landkreis Ebersberg: 14,12**
- Höchster Wert: Stadt Nürnberg (50,51)
- Niedrigster Wert: Landkreis Pfaffenhofen (6,37)
- Durchschnitt in Bayern: 25,78

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bundesagentur für Arbeit

In der Zusammenschau (vgl. Abb. 183) wird deutlich, dass sich die Wahrscheinlichkeit Hartz IV zu empfangen - und damit das Armutsrisiko - sich zum einen je nach Altersgruppe, und zum anderen je nach Staatsangehörigkeit der jeweiligen Personengruppe stark voneinander unterscheidet. So ist etwa die Wahrscheinlichkeit SGB-II-Leistungen zu empfangen bei Kindern unter 15 Jahre höher als bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Besonders groß sind jedoch die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Staatsangehörigen: In jeder Personengruppe liegt hier die Wahrscheinlichkeit SGB-II-Leistungen zu beziehen für ausländische Staatsangehörige sehr viel höher als für deutsche Staatsangehörige. Besonders groß ist der Unterschied bei den unter 15-Jährigen: Während 2,24 Prozent der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit SGB-II-Leistungen beziehen, sind es 14,12 Prozent der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Abbildung 183: SGB-II-Quote Leistungsberechtigte nach Merkmalen im LK Ebersberg (Dezember 2013)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.2.2 SGB XII

Neben dem Sozialgesetzbuch II, das auf die Verbindung von Mindestsicherung und der (Re-)Integration in das Erwerbsleben abzielt, ist das Sozialgesetzbuch XII eine weitere elementare Säule der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland. Das SGB XII zielt im Gegensatz zum SGB II jedoch nicht auf die erwerbsfähigen Personen ab, sondern auf nicht-erwerbsfähige Personen und deren Angehörige, Personen über 65 Jahren sowie dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen. Durch die Einführung des SGB II im Jahr 2005 ist die Zahl der Bezieher von Sozialhilfe stark gesunken. „Das SGB XII hat jetzt wieder seine ursprüngliche Funktion als einzelfallbezogene Sonderleistung in kommunaler Trägerschaft und Finanzierung übernommen“ (Boeckh, Huster und Benz 2011, 277-278). Es sind aber auch im Bereich des SGB XII steigende Fallzahlen – vor allem im Bereich der Grundsicherung - zu beobachten.

Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass die in diesem Kapitel verwendeten Erhebungen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung zum SGB XII neben Leistungen der örtlichen Träger auch stets Leistungen der überörtlichen Träger berücksichtigen.

4.2.2.1Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Am 1. Januar 2005 wurde das zum Januar 2003 in Kraft getretene „Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ (GSiG) durch das 4.Kapitel des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII) ersetzt. Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung handelt es sich um eine eigenständige, bedürftigkeitsabhängige Sozialleistung, die älteren (die die Altersgrenze nach § 41 Abs. 2 SGB XII erreicht haben; als statistische Größe wird hier das 65 Lebensjahr verwendet) bzw. dauerhaft voll erwerbsgeminderten Menschen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts dient und dabei auch die „verschämte Armut im Alter“ eingrenzen soll. Ein Unterhaltsrückgriff auf Kinder und Eltern der Leistungsempfänger findet in der Regel nicht statt.

Folgende Personen haben keinen Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und erscheinen demzufolge nicht in der unten aufgeführten Empfängerstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Dateverarbeitung:

- Antragsberechtigte, deren Kinder oder Eltern über ein erhebliches Einkommen (mehr als 100.000 Euro pro Jahr) verfügen (§ 43 Abs. 3 SGB XII)
- Leistungsberechtigte, die ausschließlich Leistungen nach § 32 SGB XII (Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge) und/oder nach § 33 SGB XII (Beiträge für die Vorsorge) erhalten
- Antragsberechtigte, die gemäß § 1 des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbLG) leistungsberechtigt sind
- Antragsberechtigte, die in den letzten zehn Jahren ihre Bedürftigkeit vorsätzlich oder grob fahrlässig herbeigeführt haben (§ 41 Abs. 4 SGB XII).

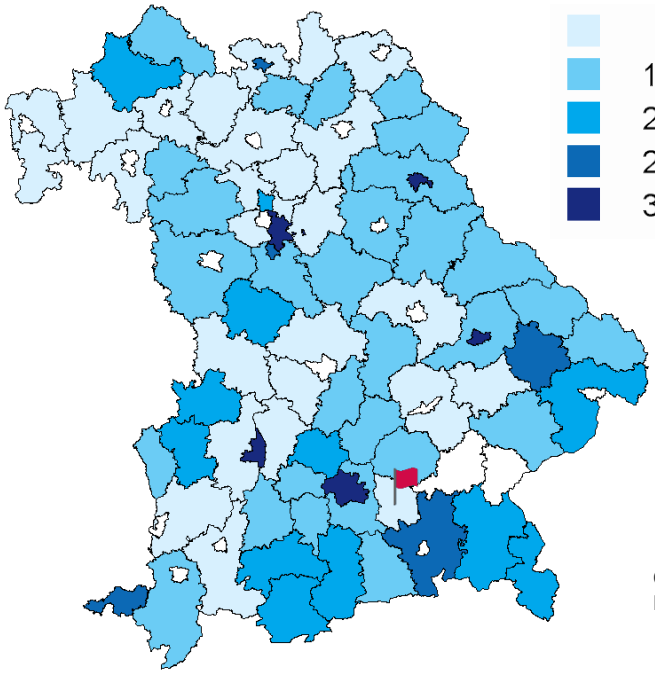
Die Ergebnisse der Statistik über die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung wurden bis zum Berichtsjahr 2004 in einem separaten Statistischen Bericht veröffentlicht. Durch die Einbindung als Viertes Kapitel in das Zwölfte Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) werden diese Daten seit dem Berichtsjahr 2005 in direktem Zusammenhang mit den anderen Leistungen des SGB XII ausgewiesen.

Grundsicherung im Alter

Grundsicherung im Alter erhalten Personen, welche die Altersgrenze die nach § 41 Abs. 2 SGB XII erreicht haben und nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten.. Als Berechnungsgrundlage wird hier die Altersgruppe ab 65 Jahren verwendet. Diese Personen erhalten Leistungen aus den Sozialkassen in Höhe des Existenzminimums. Die Grundsicherung im Alter ist damit ein wichtiger Indikator für die Betrachtung der sogenannten „Altersarmut“.

Im Landkreis Ebersberg bezogen 2013 1,46 Prozent aller Personen im Alter ab 65 Grundsicherung im Alter. Damit liegt der Wert unter bayerischen Schnitt von 2,63 Prozent.

Abbildung 184: Anteil Bezieher von GSA pro 100 Einwohner ab 65 (Dezember 2013) Bayern



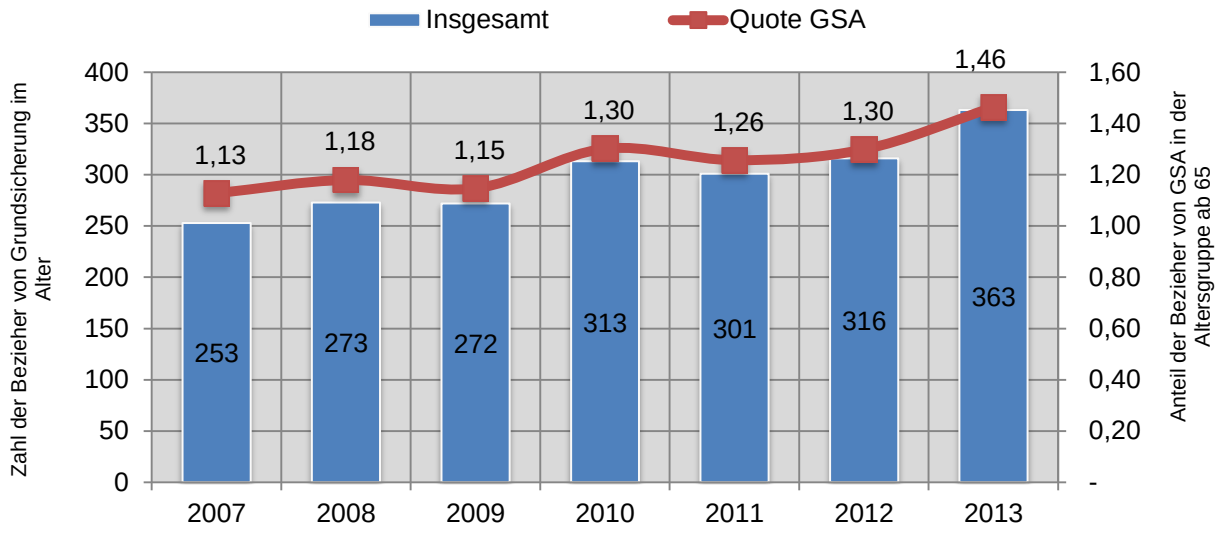
		bis unter	1,50	(26)
	1,50	bis unter	2,00	(29)
	2,00	bis unter	2,50	(12)
	2,50	bis unter	3,00	(5)
	3,00	oder mehr		(5)

- **Landkreis Ebersberg: 1,46 %**
- Höchster Wert: Stadt Straubing (7,04 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (0,89 %)
- Durchschnitt in Bayern: 2,63 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 3,05 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Trotz des relativ geringen Werts im Landkreis Ebersberg ist der Anteil der Bezieher von Grundsicherung im Alter in den letzten Jahren konstant gestiegen (vgl. Abb. 183). Ausschlaggebend für ein steigendes Risiko der Altersarmut ist es, wenn nicht genügend Rentenansprüche in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) oder im Rahmen anderer Altersvorsorgeformen erworben wurden. Die Gefahr der Altersarmut erhöht sich, wenn das Einkommen im Erwerbsleben gering war oder gar kein eigenes Einkommen vorhanden ist. Die Gründe hierfür können vielfältig sein: Unter anderem kann dies auf unterbrochene Erwerbsbiographien, die Rentenformen („Riester-Rente“) oder die Zunahme der Geringverdiener durch die Ausweitung des Niedriglohnsektors zurückgeführt werden (vgl. Börsch-Supan, Gasche und Lamla 2013).

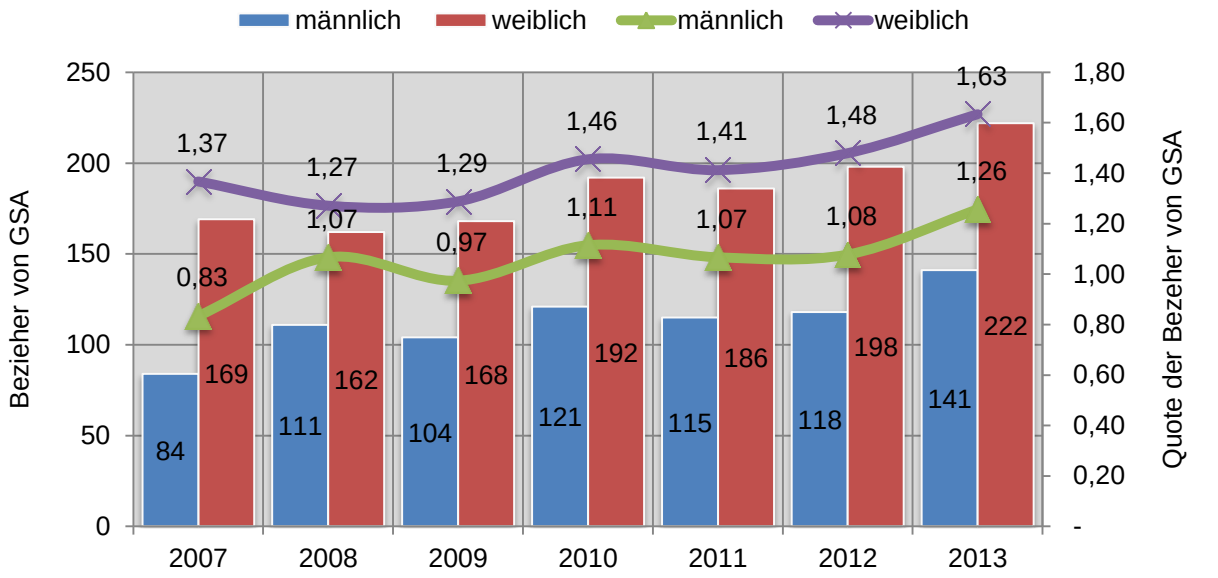
Abbildung 185: Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Bezieher von Grundsicherung im Alter differenziert nach Geschlecht, so fällt auf, dass Frauen häufiger Grundsicherung beziehen und deshalb häufiger von Altersarmut bedroht oder betroffen sind. Gründe hierfür sind unter anderem oftmals unterbrochene Erwerbsbiografien, das ungleiche Lohn-und Rentenniveau zwischen Männern und Frauen sowie steigende Scheidung- und Trennungsquoten.

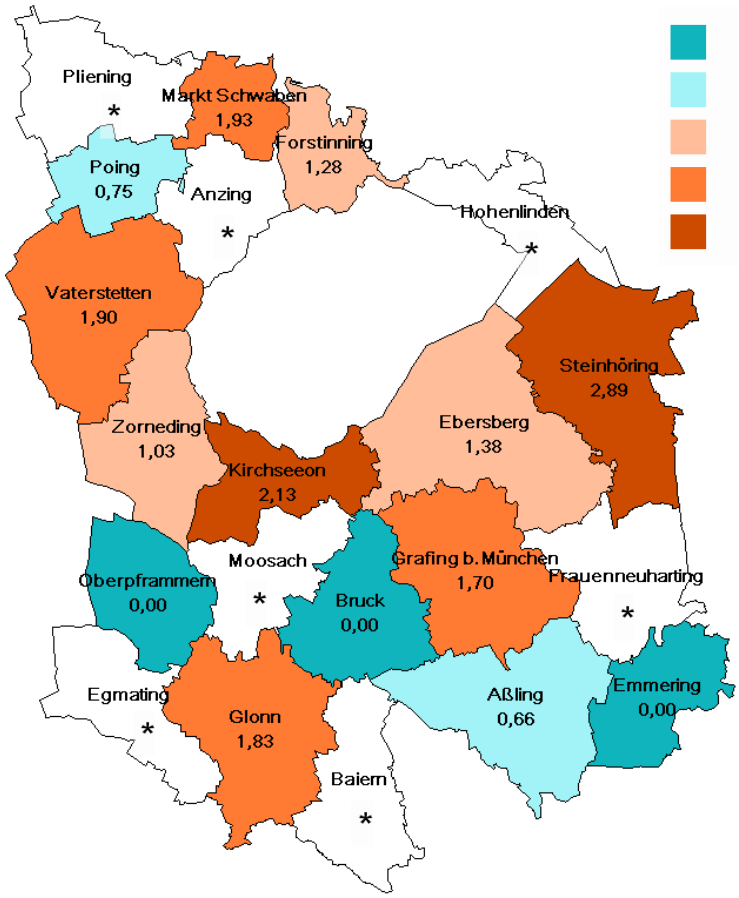
Abbildung 186: Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter nach Geschlecht



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg zeigt sich kein einheitliches Bild was die Quote der Bezieher von Grundsicherung im Alter anbelangt. Auch sind in vielen kleineren Gemeinden die Fallzahlen so gering (<3), dass sie aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden dürfen. Als Schwerpunkte des Bezugs von Grundsicherung im Alter sind die Gemeinden Steinhöring und Kirchseeon, ebenso wie Markt Schwaben, Vaterstetten, Glonn und Grafing auszumachen.

Abbildung 187: Anteil Bezieher von GSA pro 100 einwohner ab 65 (Dezember 2013) Landkreis Ebersberg



	bis unter	0,50	(3)
0,50	bis unter	1,00	(2)
1,00	bis unter	1,50	(3)
1,50	bis unter	2,00	(4)
2,00	oder mehr		(2)

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

- Gemeindename
- Anteil der Bezieher von Grundsicherung im Alter in der Altersgruppe 65 und älter

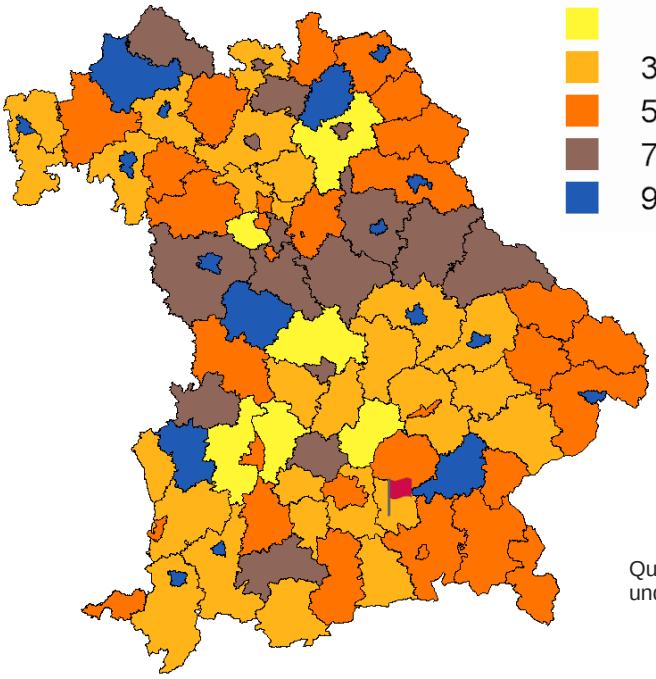
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.2.2.2Grundsicherung bei dauerhafter Erwerbsminderung

Die Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung wird hilfsbedürftigen Personen gewährt, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und aus medizinischen Gründen dauerhaft voll erwerbsgemindert sind - also aufgrund von Krankheit oder Behinderung nicht mehr aktiv am Erwerbsleben teilnehmen können. Anders als die Grundsicherung für Arbeitssuchende (ALG I und II) wird Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung dementsprechend Menschen gewährt, die auf Dauer aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und die ohne staatliche Hilfe ihre Lebensgrundlage nicht sicherstellen können.

Mit 4,3 Personen pro 1.000 Einwohnern liegt die Quote der Empfänger von Grundsicherung bei dauerhafter Erwerbsminderung im Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen Schnitt von 5,9 (vgl. Abb. 188). Auf Gemeinde-Ebene sind die Fallzahlen meist so gering (<3), dass diese nicht ausgewiesen dürfen und eine detaillierte Darstellung wenig Sinn macht.

Abbildung 188: Quote GSE in Bayern je 1.000 Einwohnern (Dezember 2013)



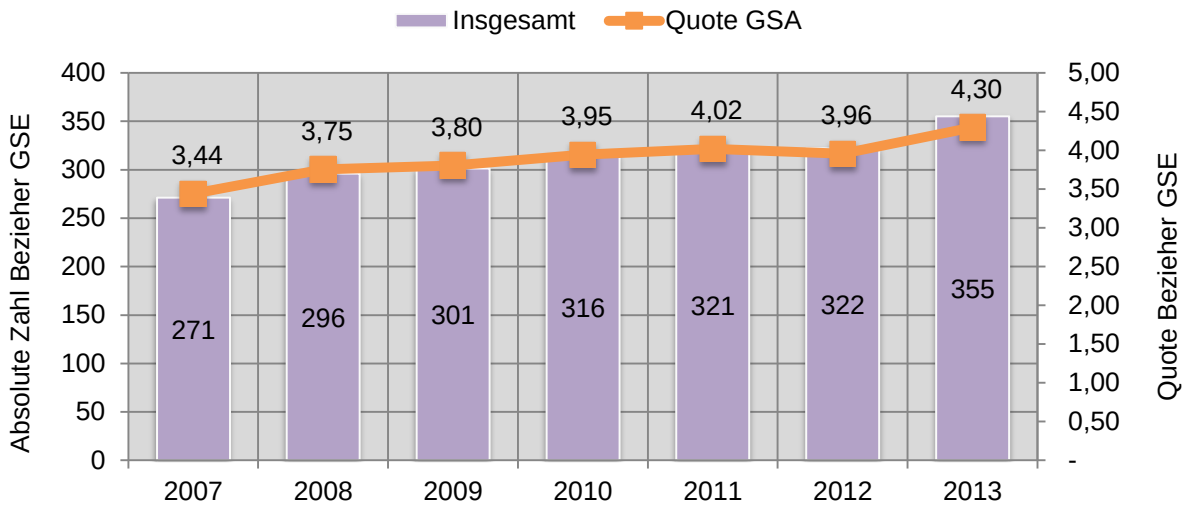
		bis unter	3,00	(5)
	3,00	bis unter	5,00	(26)
	5,00	bis unter	7,00	(32)
	7,00	bis unter	9,00	(16)
	9,00	oder mehr		(17)

- **Landkreis Ebersberg: 4,3**
- Höchster Wert: Stadt Straubing (20,3)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,9)
- Durchschnitt in Bayern: 5,9

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Wie bei der Grundsicherung im Alter ist auch die Entwicklung bei der Grundsicherung bei dauerhafter Erwerbsminderung, sowohl was die absoluten Fallzahlen als auch den relativen Anteil in der Bevölkerung, im Landkreis Ebersberg steigend (vgl. Abb. 189).

Abbildung 189: Entwicklung Empfänger von Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung (je 1.000 Einwohner) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.2.2.3Hilfen zum Lebensunterhalt

Die Hilfe zum Lebensunterhalt als Sozialhilfe steht denjenigen Menschen zu, die aufgrund anderer Rechtsvorschriften sonst keine Leistungen erhalten - also weder Arbeitslosengeld II (als erwerbsfähige Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren) noch Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (als 65-Jährige oder Ältere bzw. als dauerhaft voll Erwerbsgeminderte).

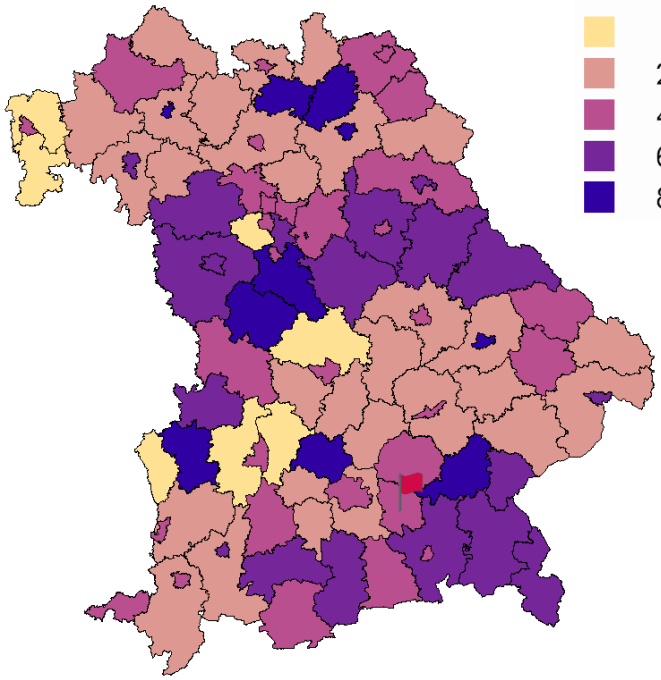
Die Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII (Kapitel 3) erhalten Personen, die sonst bei Bedürftigkeit keine anderen Leistungen beziehen. In die unten aufgeführte Erhebung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung fließen Personen ein, denen für mindestens einen Monat Leistungen gewährt wurden. Erfasst werden zudem die Leistungsberechtigten, denen diese Hilfe weniger als einen Monat zur kurzfristigen Überbrückung gewährt wird (z.B. als Vorleistung für Rente etc.) sowie die Personen, die zunächst anteilige Monatssätze oder auch nur Barschecks u. a. provisorische Zahlungen erhalten, im folgenden Monat aber monatliche Regelsätze beziehen. Gemäß § 27b SGB XII (notwendiger Lebensunterhalt in Einrichtungen) sind auch diejenigen Leistungsberechtigten als Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt einbezogen, denen für mindestens einen Monat Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII – der bisherigen „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ – in einer Einrichtung gewährt wurden.

Folgende Personen bzw. Hilfen werden im Rahmen dieser Statistik nicht berücksichtigt:

- Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, denen die Hilfe nicht nach monatlichen Regelsätzen, sondern nach Wochen-, Tages- bzw. anteiligen Monatssätzen ausgezahlt wird
- Leistungsberechtigte, die ausschließlich Leistungen nach § 32 SGB XII (Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge) und/oder nach § 33 SGB XII (Beiträge für die Vorsorge) erhalten
- Leistungsberechtigte, die ausschließlich Leistungen nach § 36 SGB XII (Sonstige Hilfen zur Sicherung der Unterkunft) erhalten
- Leistungsberechtigte, die ausschließlich Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII beziehen
- Empfänger pauschaler und ausschließlich einmaliger Hilfe zum Lebensunterhalt (§ 31 SGB XII)
- deutsche Empfänger, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben
- Empfänger von Leistungen aufgrund anderer Bestimmungen als nach dem SGB XII, z.B. nach landesrechtlichen Bestimmungen
- Bezieher von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
- Hilfen gem. § 27 Abs. 3 SGB XII (z.B. Tätigkeiten, die von mobilen sozialen Diensten im Haushalt übernommen werden

Mit 4,6 Personen pro 1.000 Einwohnern liegt der Landkreis Ebersberg im bayerischen Durchschnitt bei der Inanspruchnahme der Hilfen zum Lebensunterhalt.

Abbildung 190: Quote der HLU pro 1.000 Einwohner Bayern (2013)



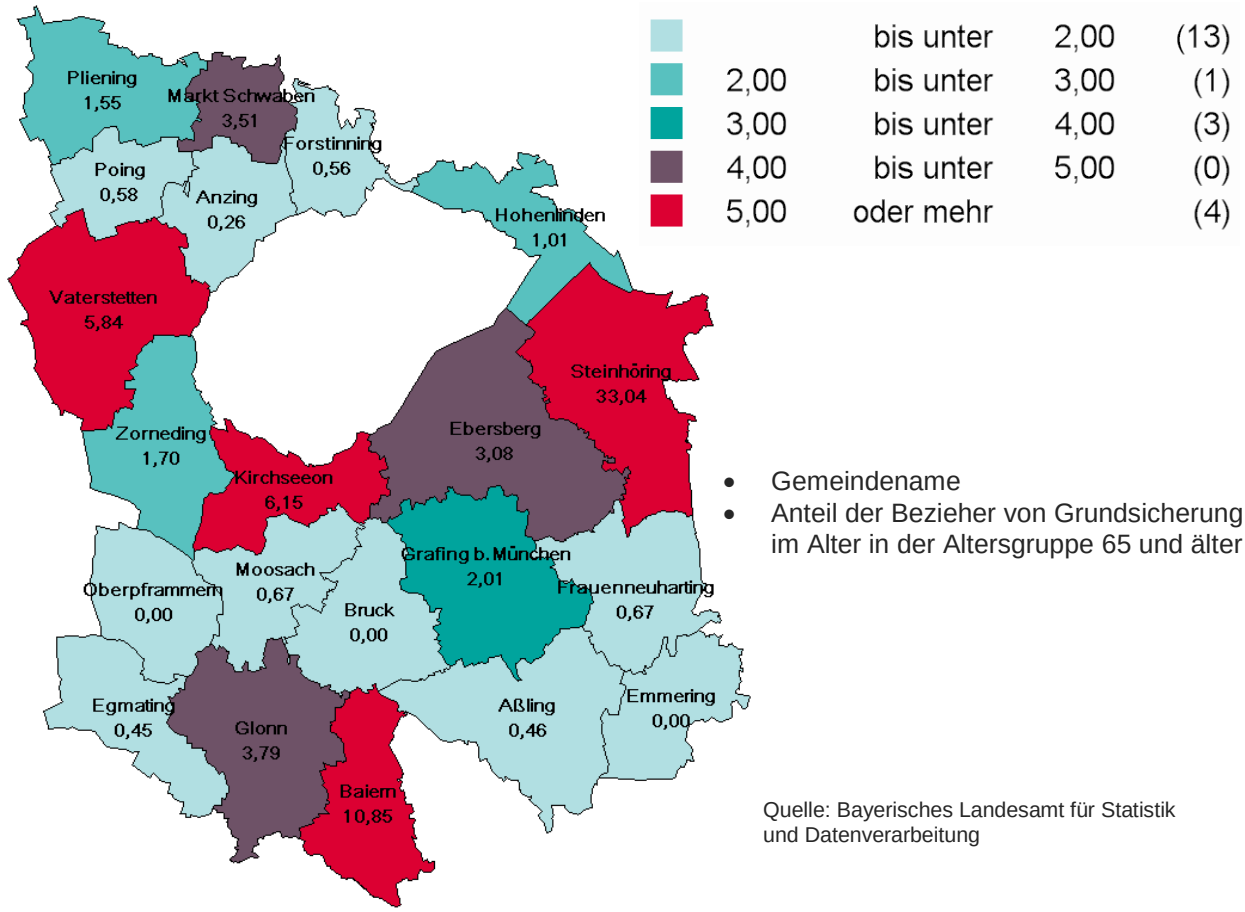
		bis unter	2,00	(7)
	2,00	bis unter	4,00	(29)
	4,00	bis unter	6,00	(31)
	6,00	bis unter	8,00	(19)
	8,00	oder mehr		(10)

- **Landkreis Ebersberg: 4,6**
- Höchster Wert: Stadt Straubing (15,1)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (1,3)
- Durchschnitt in Bayern: 4,8
- Durchschnitt in Oberbayern: 5,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Innerhalb des Landkreises Ebersberg weisen die Gemeinden Steinhöring, Baiern, Kirchseeon und Vaterstetten hohe Werte auf. Der extrem hohe Wert der Gemeinde Steinhöring ist möglicherweise mit der dort ansässigen Behindertenwerkstatt zu erklären (vgl. Abb. 191).

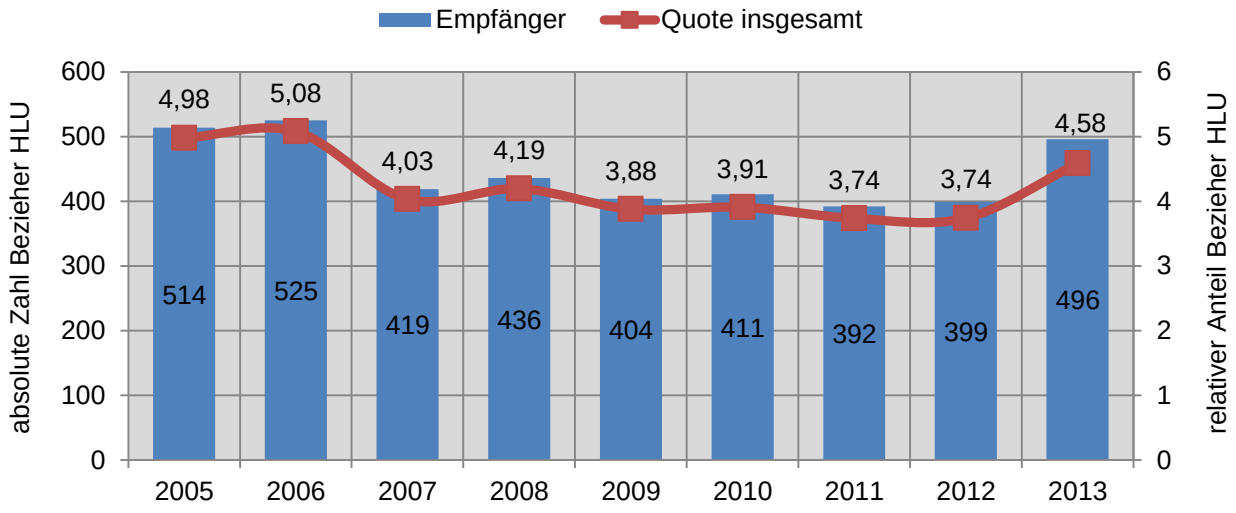
Abbildung 191: Quote HLU pro 1.000 Einwohner (2013) Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Entwicklung der absoluten Zahlen sowie des relativen Anteils der HLU-Leistungsempfänger beschreibt keinen kontinuierlichen Verlauf. Nach 2005 sank die Quote der Leistungsberechtigten zunächst, bis sie im Jahr 2013 wieder auf das anfängliche Niveau anstieg (vgl. Abb. 190).

Abbildung 192: Quote der HLU Empfänger pro 1.000 Personen (2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.2.2.4Hilfen zur Pflege

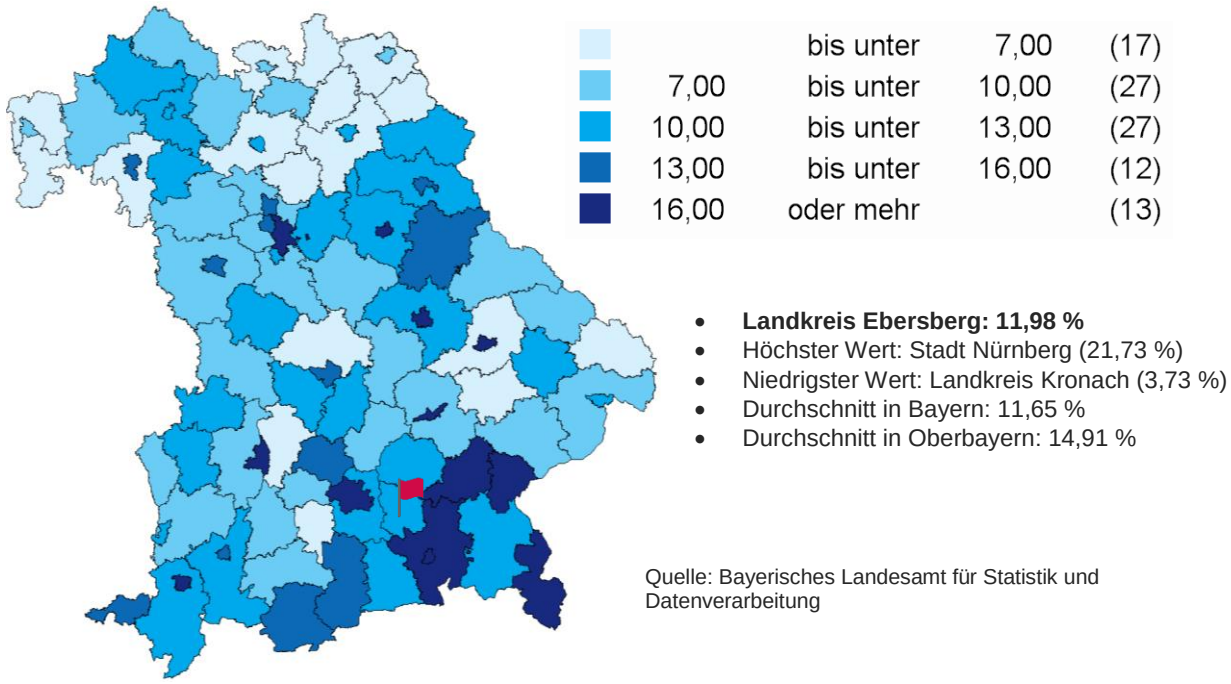
Wer wegen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf fremde Hilfe angewiesen ist, hat Anspruch auf Hilfe zur Pflege. Damit können Personen, die den notwendigen Pflegeaufwand nicht aus eigenen Mitteln sicherstellen können Unterstützung erhalten. Anspruchsberechtigt ist, wer gem. §§ 14,15 SGB XI pflegebedürftig ist (siehe Kapitel 7.2). Es wird deshalb das Verhältnis der Personen, die Hilfen zur Pflege beziehen mit der Zahl Pflegebedürftigen berechnet.

In der folgenden Erhebung des Statistischen Landesamts Bayern werden Leistungsberechtigte Hilfe zur Pflege gem 7. Kapitel SGB XII, §§ 61 bis 66 erfasst. Folgende Personen werden im Rahmen dieser Statistik nicht berücksichtigt:

- Leistungsberechtigte, die ausschließlich laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel des SGB XII oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel des SGB XII beziehen
- deutsche Leistungsberechtigte, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben
- Empfänger von Leistungen aufgrund anderer Bestimmungen als nach dem SGB XII, z.B. nach landesrechtlichen Bestimmungen
- seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, die Leistungen gem. § 35a Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) erhalten
- Bezieher von Leistungen gem. § 2 Asylbewerberleistungsgesetz

Im Landkreis Ebersberg bezogen im Jahr 2013 knapp 12 Prozent der Pflegebedürftigen Hilfen zur Pflege. Damit lag der Landkreis Ebersberg knapp über dem bayerischen Schnitt von 11,65 Prozent. Allgemein sind im oberbayerischen Raum höhere Werte festzustellen als im Rest Bayerns. Den höchsten Wert hat die Stadt Nürnberg: Knapp jede fünfte pflegebedürftige Person bezieht hier Unterstützung durch Hilfen zur Pflege.

Abbildung 193: Anteil der Bezieher von Hilfen zur Pflege an allen Pflegebedürftigen (2013)



- **Landkreis Ebersberg: 11,98 %**
- Höchster Wert: Stadt Nürnberg (21,73 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Kronach (3,73 %)
- Durchschnitt in Bayern: 11,65 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 14,91 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.2.2.5Eingliederungshilfe für behinderte Menschen

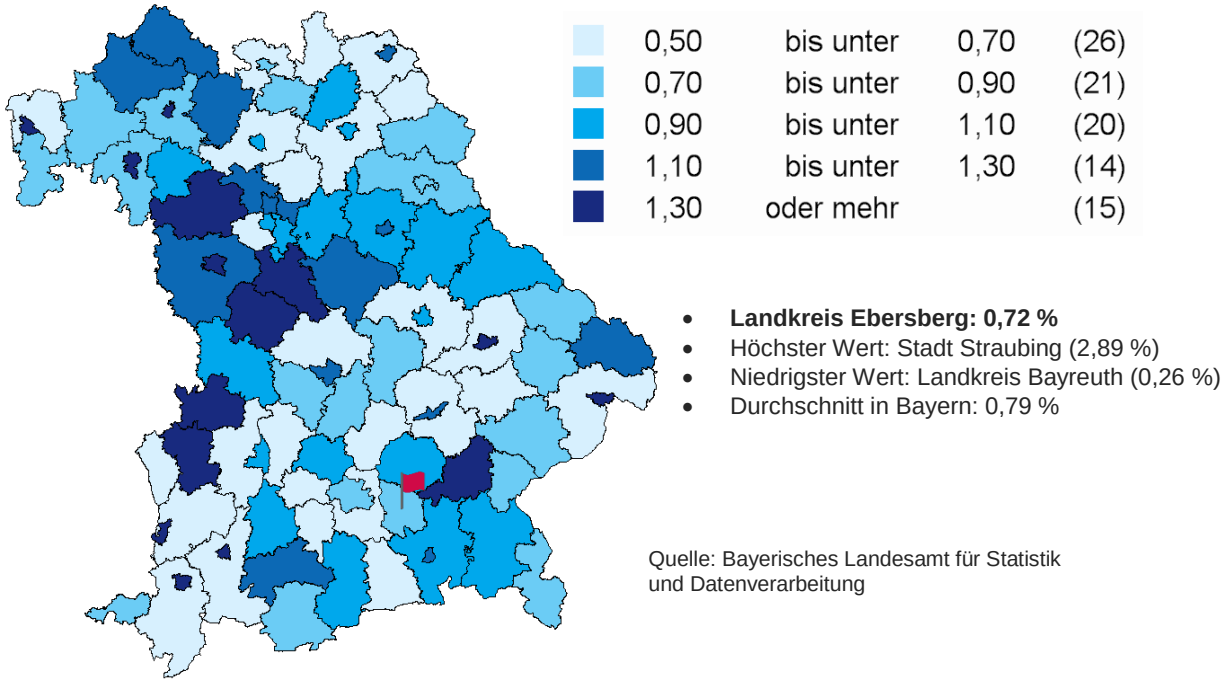
Die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen ist eine Leistung der Sozialhilfe für Personen, die nicht nur vorübergehend körperlich, geistig oder seelisch wesentlich behindert sind oder von einer solchen wesentlichen Behinderung bedroht sind, um eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine vorhandene Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und den behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern (§ 53 SGB XII).

In der folgenden Erhebung des Statistischen Landesamts Bayern werden Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen gem. 6. Kapitel SGB XII, §§ 53 bis 60 erfasst. Folgende Personen werden im Rahmen dieser Statistik nicht berücksichtigt:

- Leistungsberechtigte, die ausschließlich laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel des SGB XII oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel des SGB XII beziehen
- deutsche Leistungsberechtigte, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben
- Empfänger von Leistungen aufgrund anderer Bestimmungen als nach dem SGB XII, z.B. nach landesrechtlichen Bestimmungen
- seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, die Leistungen gem. § 35a Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) erhalten
- Bezieher von Leistungen gem. § 2 Asylbewerberleistungsgesetz

Im Jahr 2013 bezogen im Landkreis Ebersberg 958 Personen Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, das sind 0,72 Prozent der Wohnbevölkerung des Landkreises. Mit dieser Quote liegt der Landkreis knapp unter dem bayerischen Durchschnitt von 0,79 Prozent.

Abbildung 194: Bezieher von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen pro 100 Personen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

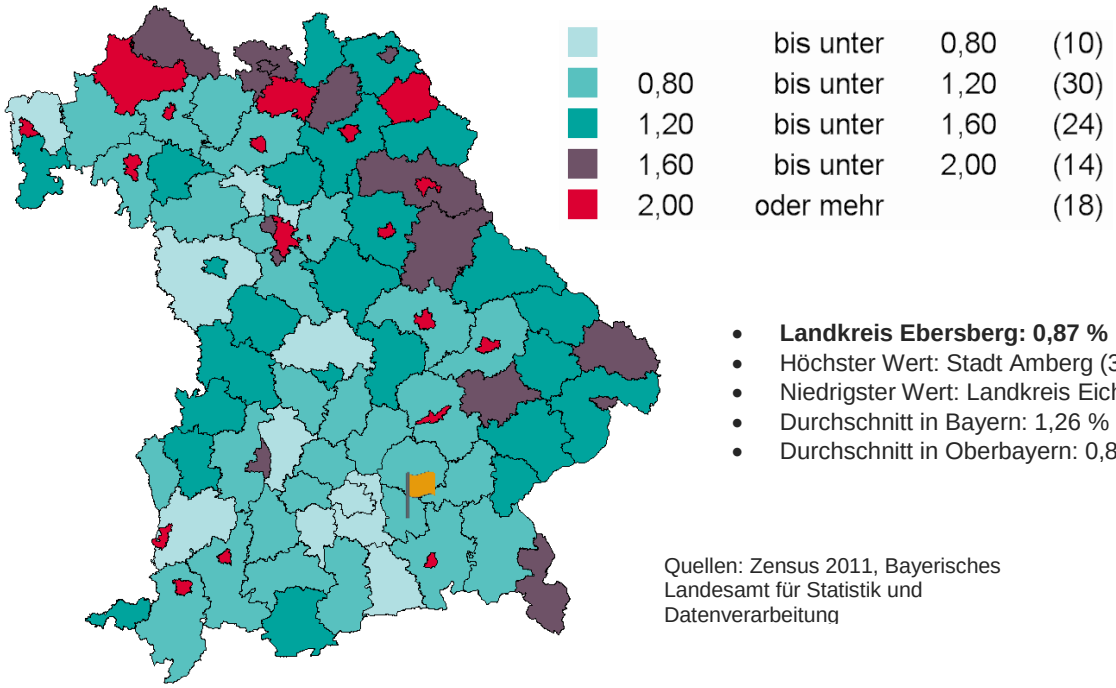
4.2.3 Wohngeld

Der Staat leistet einkommensschwachen Bürgern bei ihren Wohnkosten eine finanzielle Hilfe. Dieses Wohngeld wird als Zuschuss gezahlt. Einen Mietzuschuss erhalten auf Antrag beispielsweise Mieter einer Wohnung, Untermieter oder Heimbewohner. Eigentümer eines Eigenheimes, einer Eigentumswohnung oder einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle können Wohngeld als Lastenzuschuss für den selbst genutzten Wohnraum beantragen. Ob ein Anspruch auf Wohngeld besteht und wenn ja, in welcher Höhe, hängt von drei Faktoren ab: von der Anzahl der Haushaltsmitglieder, von der Höhe des Gesamteinkommens und von der Höhe der Miete beziehungsweise Belastung.

Zu den Haushaltsmitgliedern, die berücksichtigt werden, können neben der wohngeldberechtigten Person beispielsweise Ehegatten, Lebenspartner, Kinder, Eltern oder Geschwister zählen. Empfänger von Arbeitslosengeld II, von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder von Sozialhilfe erhalten kein Wohngeld, wenn die Kosten der Unterkunft bereits bei der Berechnung dieser Leistung eingeflossen sind.

Im bayerischen Vergleich lag der Landkreis Ebersberg 2011 mit 0,87 Prozent an reinen Wohngeldhaushalten an allen Haushalten unter dem bayerischen Durchschnitt. Der Anteil an reinen Wohngeldhaushalten ist in der Region München vergleichsweise gering.

Abbildung 195: Anteil reine Wohngeldhaushalte an allen Haushalten Bayern (2011)

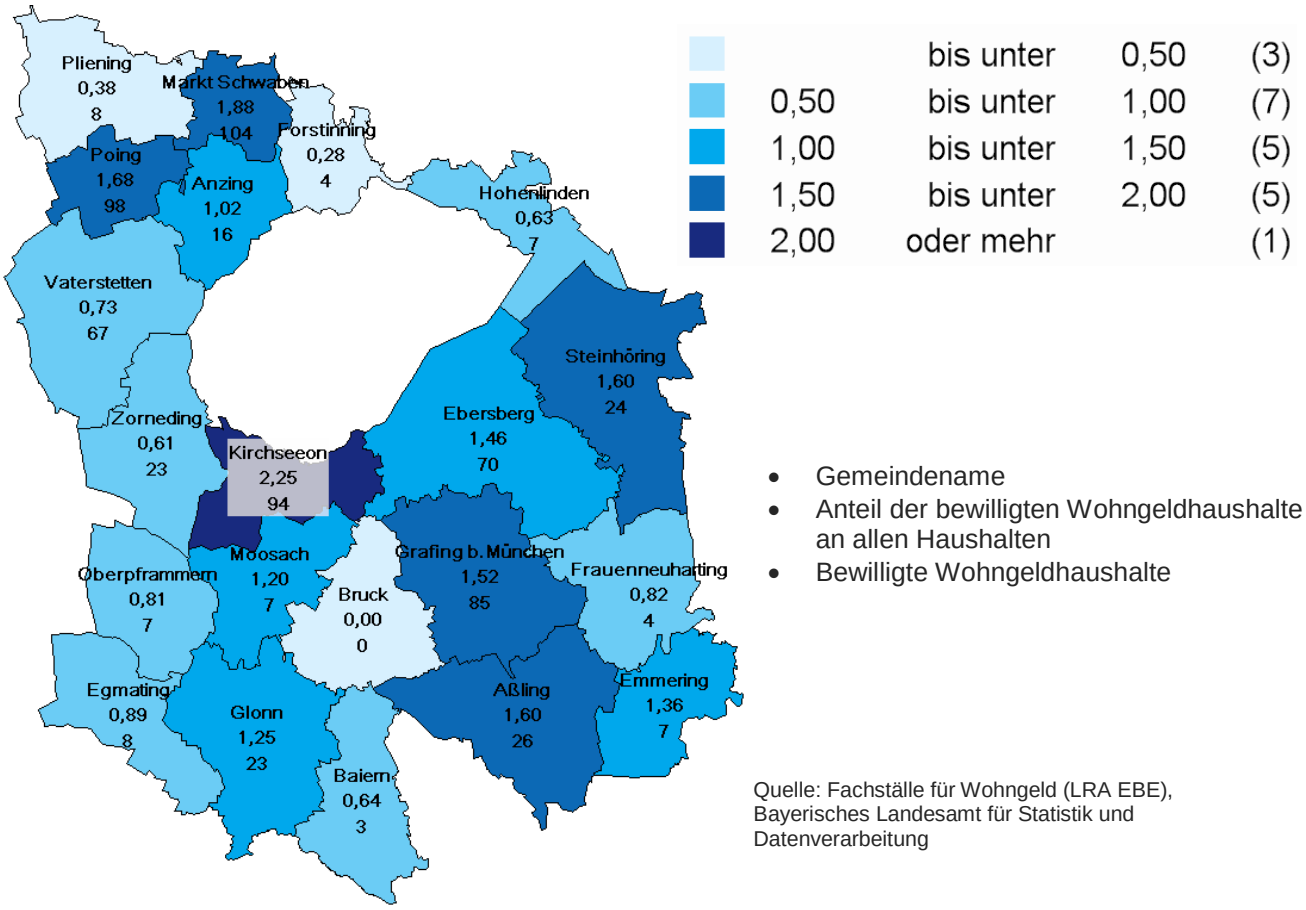


- **Landkreis Ebersberg: 0,87 %**
- Höchster Wert: Stadt Amberg (3,11 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Eichstätt (0,24 %)
- Durchschnitt in Bayern: 1,26 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 0,81 %

Quellen: Zensus 2011, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg ist der Anteil der bewilligten Wohngeldhaushalte an allen Haushalten in der Gemeinden Kirchseeon mit 2,25 Prozent am höchsten. Es folgen die Gemeinden Markt Schwaben und Poing. Dies ist nicht verwunderlich, weisen diese Gemeinden auch über die höchsten Anteile an Mietwohnungen auf (vgl. Kapitel 2.2). Insgesamt lässt sich kein räumliches Muster beim Anteil der bewilligten Wohngeldhaushalte erkennen.

Abbildung 196: Anteil bewilligte Wohngeldhaushalte an allen Haushalten Landkreis Ebersberg (2011)



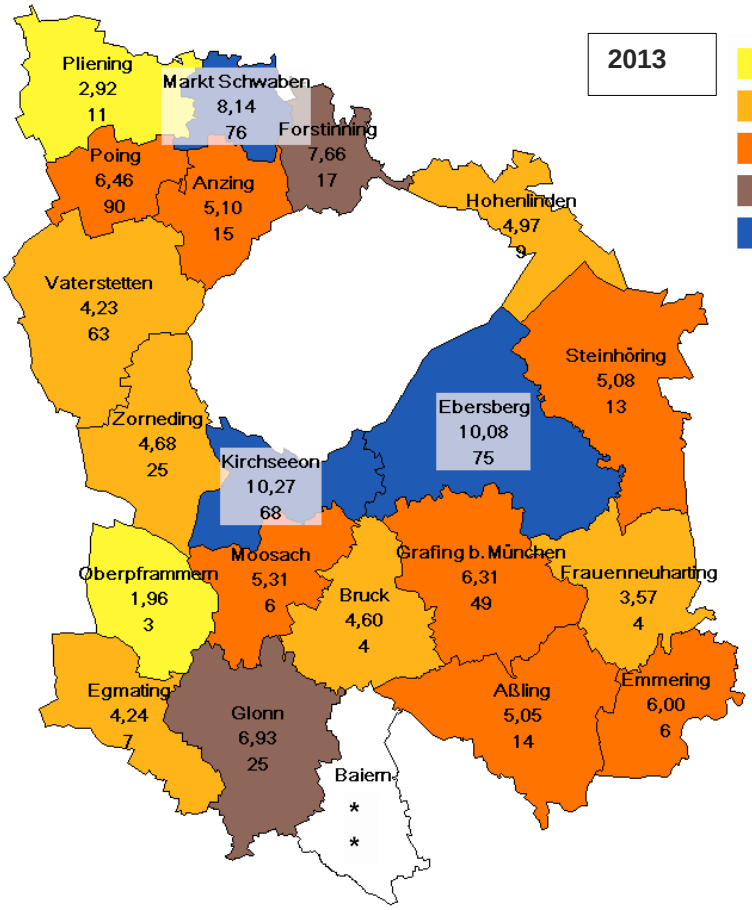
Quelle: Fachställe für Wohngeld (LRA EBE), Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.2.4 Übernahme von Gebühren in Kindertagesstätten

Zur Identifizierung einkommensschwacher Familien oder Alleinerziehender ist die Übernahme von Gebühren für Kinder in Kindertagesstätten ein geeigneter Indikator. Die Übernahme von Gebühren in Kindertagesstätten wird im §90 SGB VIII gesetzlich geregelt und bietet Eltern die Möglichkeit, sich Gebühren für die Kindertagesbetreuung in Kindertagesstätten erstatten lassen, wenn ihr Einkommen eine bestimmte Grenze nicht überschreitet.

Im Landkreis Ebersberg ergeben sich vor allem für die Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Markt Schwaben für das Jahr 2013 hohe Werte. Ansonsten ist die räumliche Differenzierung relativ uneinheitlich. Gegenüber 2011 ist in vielen Gemeinden eine Erhöhung zu verzeichnen: Dies gilt für die Gemeinden Ebersberg, Markt Schwaben, Forstinning, Hohenlinden, Zorneding, Moosach, Egmating und Anzing.

Abbildung 197: Quote der Übernahme von Gebühren in Kindertagesstätten 2011 und 2013

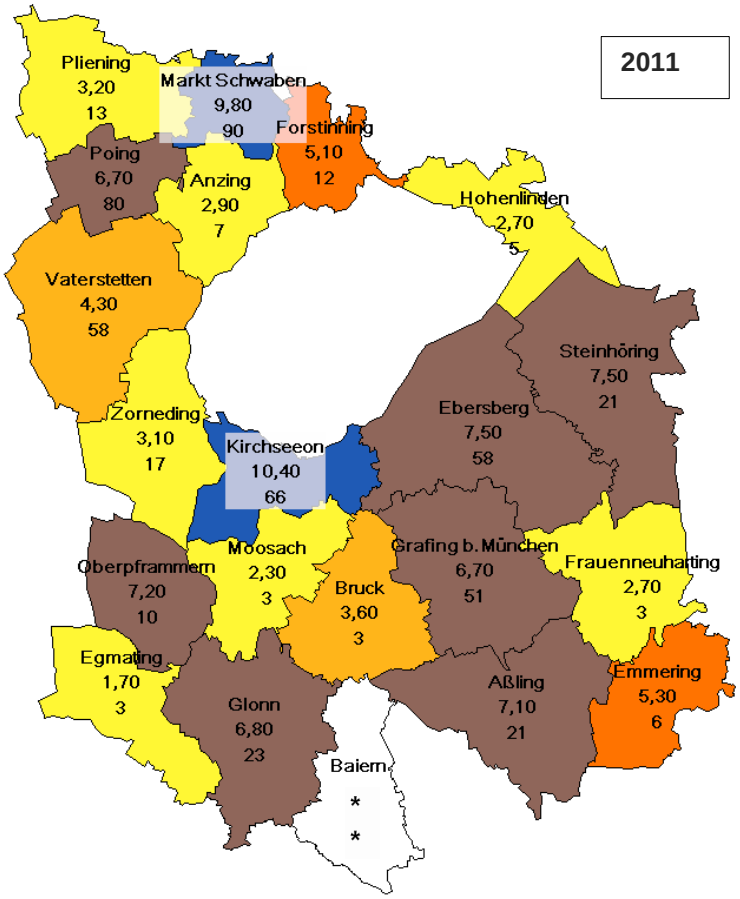


		bis unter	3,50	(2)
	3,50	bis unter	5,00	(6)
	5,00	bis unter	6,50	(7)
	6,50	bis unter	8,00	(2)
	8,00	oder mehr		(3)

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

- Gemeindename
- Anteil der unter 7-jährigen Kinder, denen die Gebühren der Kindertagesstätten übernommen wird
- Zahl der unter 7-jährigen Kinder, denen die Gebühren der Kindertagesstätten übernommen wird

Quelle: Jugendamt Ebersberg, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung



		bis unter	3,50	(7)
	3,50	bis unter	5,00	(2)
	5,00	bis unter	8,50	(2)
	8,50	bis unter	10,00	(7)
	10,00	oder mehr		(2)

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

- Gemeindename
- Anteil der unter 7-jährigen Kinder, denen die Gebühren der Kindertagesstätten übernommen wird
- Zahl der unter 7-jährigen Kinder, denen die Gebühren der Kindertagesstätten übernommen wird

Quelle: Jugendamt Ebersberg, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.3 Schuldnerquote

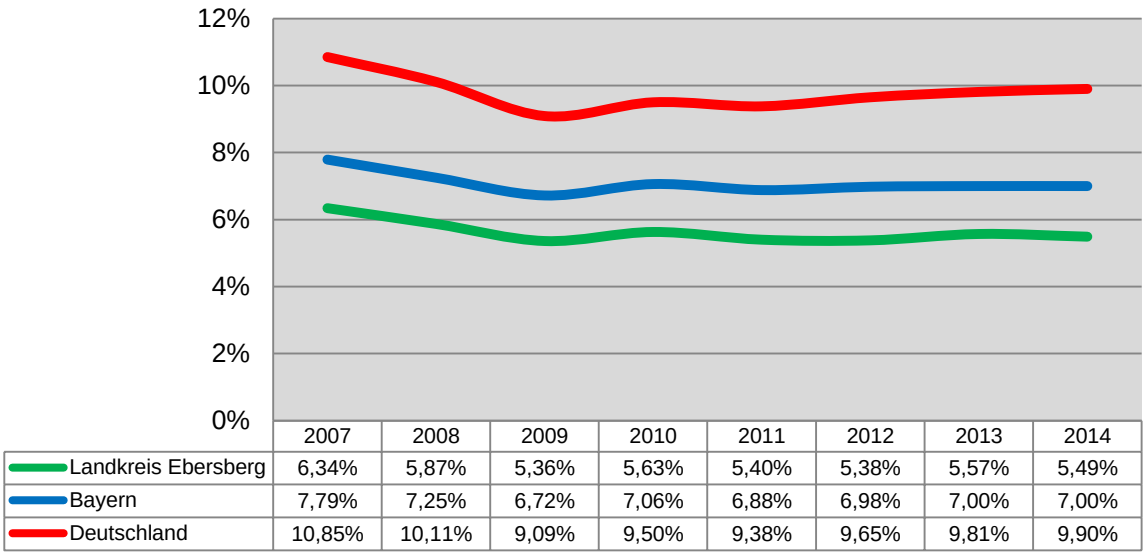
Ein weiterer Indikator für Wohlstand und Armut ist die sogenannte Schuldnerquote. Diese gibt an, wie hoch der Prozentsatz der Personen über 18 Jahren ist, die überschuldet sind. Überschuldung liegt dann vor, wenn ein Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen in absehbarer Zeit nicht mehr erfüllen kann und die Schulden durch die Einnahmen nicht mehr zu decken sind.

Allgemein sind bei der Überschuldung folgende Trends festzustellen:

- Es sind vor allem Frauen und junge Menschen die von Überschuldung betroffen sind
- Überschuldung ist ein generationenübergreifendes Phänomen, dass oft von Eltern an ihre Kinder durch Verhaltens- und Einstellungsmuster „weitervererbt“ wird.

Mit 5,49 Prozent an überschuldeten Personen liegt die Überschuldungsquote unter der bayerischen und deutschen. Die Tendenz ist im Landkreis Ebersberg zudem leicht rückläufig.

Abbildung 198: Prozentsatz der Personen über 18 Jahren, die verschuldet sind



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Landkreis Ebersberg	6,34%	5,87%	5,36%	5,63%	5,40%	5,38%	5,57%	5,49%
Bayern	7,79%	7,25%	6,72%	7,06%	6,88%	6,98%	7,00%	7,00%
Deutschland	10,85%	10,11%	9,09%	9,50%	9,38%	9,65%	9,81%	9,90%

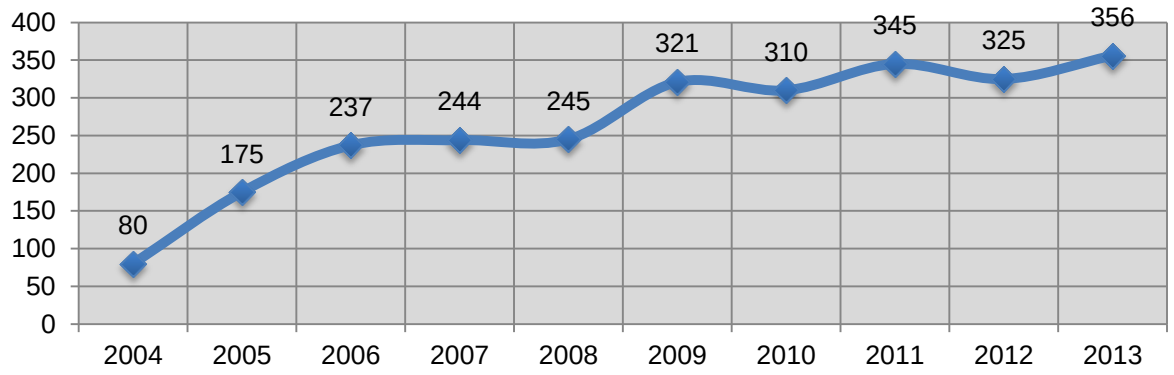
Quelle: Schuldneratlas, Creditreform e.V.

4.4 Obdachlosigkeit

Als obdachlos gelten Menschen, die auf der Straße leben, an öffentlichen Plätzen wohnen, ohne eine Unterkunft lebebn oder die sich in Verschlägen, Parks oder unter Brücken etc. aufhalten. Obdachlos sind aber auch Menschen in Notunterkünften, die keinen festen Wohnsitz haben und in Wärmestuben, Notschlafstellen oder anderen niederschwelligen Einrichtungen übernachten. Davon zu unterscheiden ist die Wohnungslosigkeit: Als wohnungslos gelten Menschen, die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und in denen keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen, wie z.B. Übergangswohnheime, Asyle und Herbergen, aber auch Übergangswohnungen. Auch Frauen und Kinder, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen haben und kurz- bis mittelfristig in einer Schutzeinrichtung beherbergt sind, wie z.B. in Frauenhäusern, sind wohnungslos. Wohnungslos sind auch Migranten und Asylbewerber, die in Auffangstellen, Lagern, Heimen oder Herbergen wohnen, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist sowie Ausländer mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, die in Gastarbeiterquartieren leben.

Die Ursachen von Obdachlosigkeit sind vielschichtig und treten meist in Kombination auf. Im Landkreis Ebersberg existiert die „Zentrale Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit“ (FOL) um Menschen präventiv zu helfen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Die Zahl der Fälle, die von der FOL bearbeitet werden ist dabei in den letzten zehn Jahren immer mehr angestiegen. In Jahr 2013 nahmen 356 Personen die Dienste der FOL in Anspruch.

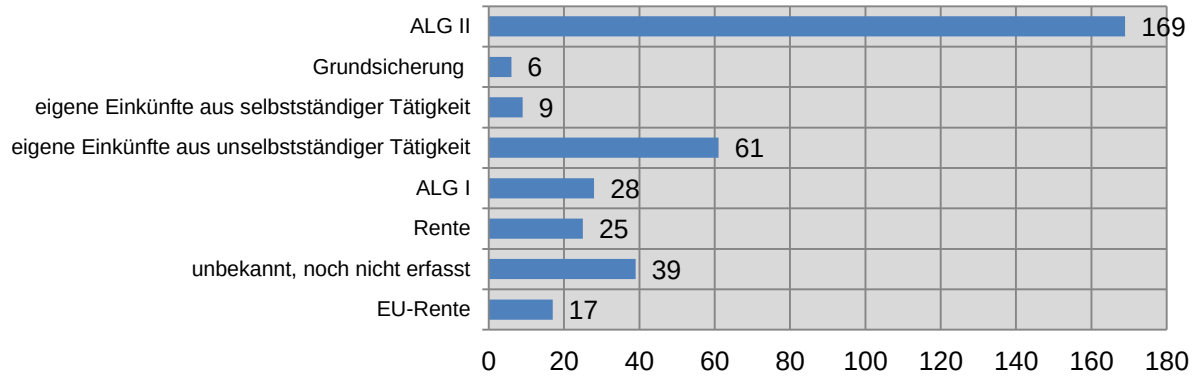
Abbildung 199: Entwicklung der Fälle der FOL im Zeitverlauf



Quelle: Jahresbericht FOL 2013.

Mit 48 Prozent sind es besonders oft Bezieher von Arbeitslosengeld II, die von der FOL beraten werden (vgl. Abb. 200).

Abbildung 200: Form der Einkünfte der Beratungsfälle (absolute Zahl)



Quelle: Jahresbericht FOL 2013

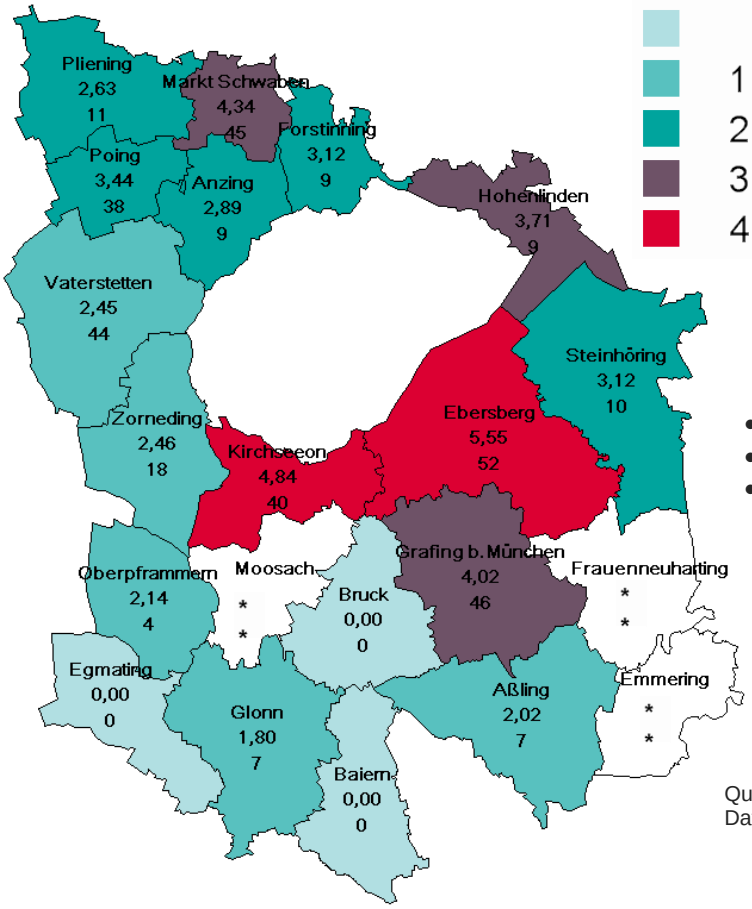
Innerhalb des Landkreises sind vor allen hohe Fallzahlen in den größeren Gemeinden zu verzeichnen. Um eine bessere Vergleichbarkeit herzustellen, wird die Fallzahl mit den Einwohnern über 18 in den Gemeinden verrechnet. Besonders die Gemeinden Ebersberg, Kirchseeon, Markt Schwaben, Grafing und Hohenlinden weisen hier erhöhte Werte auf. Die hohen Werte in Ebersberg, Grafing und Kirchseeon sind möglicherweise auch mit der räumlichen Nähe dieser Gemeinden zum Sitz der Fachstelle in Ebersberg zu erklären.

Tabelle 31: Zahl der Fälle der zentralen Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit in den Gemeinden des Landkreis Ebersberg

Gemeinde	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Fälle Obdachlosigkeit pro 1.000 Einwohner 2013
Anzing	*	*	6	7	5	11	6	11	11	9	2,89
Aßling	*	5	6	7	7	7	3	5	6	7	2,02
Baiern	0	*	0	0	*	0	0	0	*	0	0,00
Bruck	0	0	0	*	*	*	0	0	*	0	0,00
Ebersberg	15	19	22	24	25	21	34	49	43	52	5,55
Egmating	0	0	0	0	*	4	3	*	*	0	0,00
Forstinning	*	3	*	5	5	7	8	4	4	9	3,12
Frauenneuharting	0	*	*	*	11	6	7	7	*	*	*
Glonn, Markt	*	4	3	*	0	0	5	11	5	7	1,80
Grafing	12	26	40	33	25	27	31	30	40	46	4,02
Hohenlinden	*	*	3	3	7	5	5	8	11	9	3,71
Kirchseeon	13	22	35	36	32	45	36	46	37	40	4,84
Markt Schwaben	8	23	22	36	35	60	45	33	48	45	4,34
Moosach	0	0	0	*	*	*	3	0	*	*	*
Oberpframmern	*	*	*	*	3	4	4	*	3	4	2,14
Vaterstetten	7	36	40	35	26	40	48	42	28	44	2,45
Pliening	4	5	*	4	5	8	5	6	5	11	2,63
Poing	4	17	38	38	33	36	29	51	53	38	3,44
Emmering	0	0	*	0	0	*	*	*	0	*	*
Steinhöring	*	4	4	5	10	13	10	9	6	10	3,12
Zorneding	7	5	10	4	12	12	15	19	15	18	2,46
Landkreis Ebersberg	**80**	**175**	**237**	**244**	**245**	**311**	**299**	**334**	**320**	**354**	**3,27**

Quelle: Jahresbericht FOL 2013

Abbildung 201: Fälle FOL pro 1.000 Einwohner 2013



		bis unter	1,50	(3)
	1,50	bis unter	2,50	(5)
	2,50	bis unter	3,50	(5)
	3,50	bis unter	4,50	(3)
	4,50	oder mehr		(2)

- Gemeindename
- Beratungsfälle pro 1.000 Einwohnern
- Zahl der Beratungsfälle

* Fallzahlen unter 3 dürfen aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: FOL, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

4.5 Sozialindex

Um unterschiedliche Indikatoren miteinander in Beziehung zu setzen, und Aufschluss über die Überlagerung sozialer Problemlagen in einer Gemeinde geben zu können, wurde in einem mehrstufigen Prozess ein Sozialindex gebildet. Als Vorbild diente dabei das Vorgehen zur Bildung des „Augsburger Sozialindex 2012“ (vgl. Stadt Augsburg 2013): Zunächst wurde anhand einer sogenannten „Reliabilitätsanalyse“ überprüft, ob diverse, theoretisch in Frage kommende demografische und sozio-strukturelle Indikatoren dieselbe Eigenschaft messen, und ob diese auch empirisch begründet zusammengefasst werden können. Einige Items mussten bei diesem Vorgehen aufgrund zu geringer Trennschärfe-Werte (< 0,3) aus dem Modell eliminiert werden. Es wurden zudem nur Items berücksichtigt, die kleinräumig und regelmäßig (jährlich) vorliegen. Der Sozialindex kann somit jährlich in einem Sozialmonitoring neu berechnet werden.

Anschließend wurden die Werte der acht verbleibenden Items zwischen 0 (niedrigster Wert) und 1 (höchster Wert) normiert und nochmals eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Tabelle 20 gibt die Ergebnisse dieser Reliabilitätsanalyse mit den normierten Items wieder: Der hohe Wert von Cronbachs-Alpha von 0,920 belegt, dass die Items dieselbe Eigenschaft messen. Daneben weisen alle Items eine sehr hohe Trennschärfewerte von über 0,5 auf.

Tabelle 32: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse nach Normierung der Items

Reliabilitätsstatistik

Cronbachs-Alpha	Anzahl der Items
,920	8

Item-Skala-Statistik

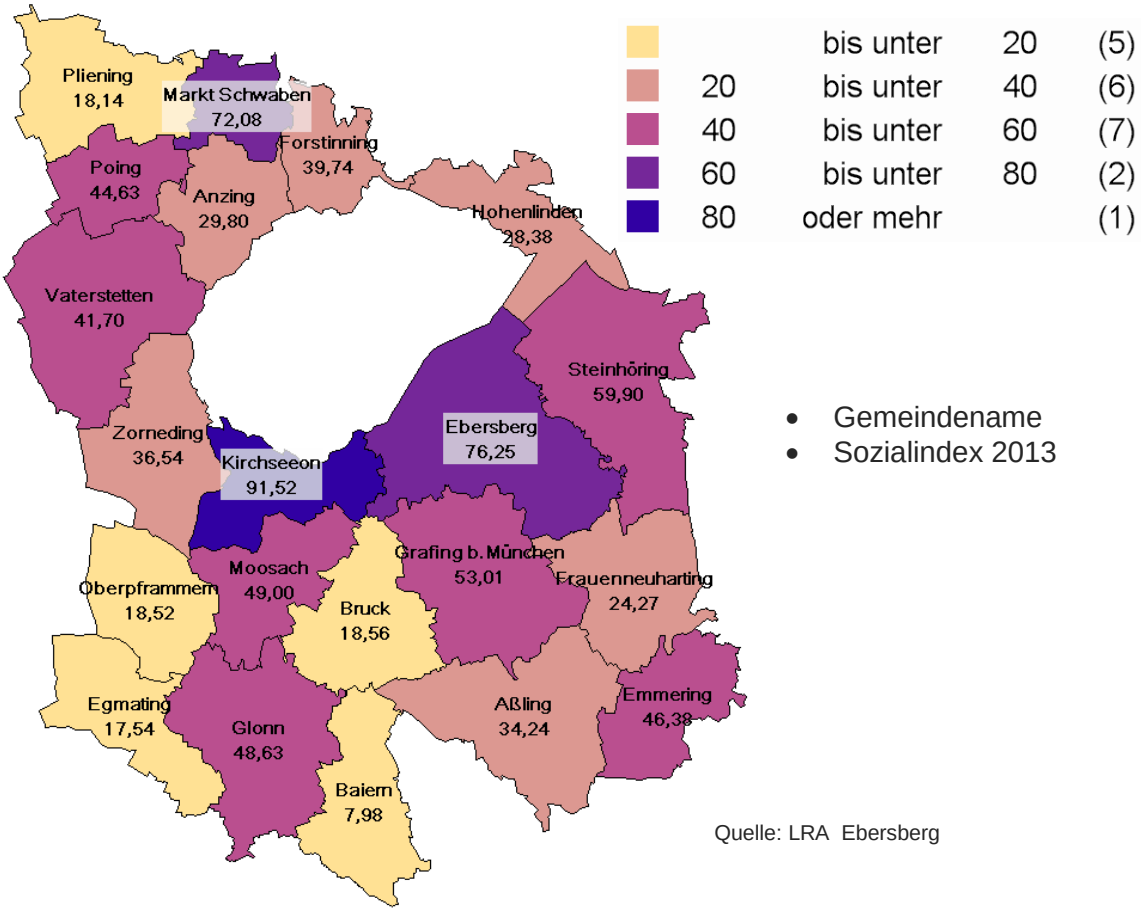
Indikatoren	Trennschärfekoeffizient	Cronbachs-Alpha, wenn Item gelöscht
Arbeitslosenquote Juni 2013	,636	,917
Anteil nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte (bis unter 15 Jahren) 2013	,758	,908
Anteil der Leistungsberechtigten von Grundsicherung im Alter (ab 65 Jahren) 2013	,648	,919
Anteil der Kinder (unter 7 Jahren) Übernahme von Kindertagesstätten-Gebühren (gem SGB VIII, §22) 2013	,837	,902
Anteil der bewilligten Wohngeld-Haushalte 2013	,709	,912
Anteil der SGB-II Empfänger (unter 65 Jahren) 2013	,904	,896
Anteil der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten	,899	,897
Anteil der Empfänger von Hilfen zur Erziehung gem. SGB VIII (unter 18 Jahren) 2013	,536	,924

Quelle: LRA Ebersberg

Der Sozialindex für den Landkreis Ebersberg weist vor allem die Gemeinde Kirchseeon als einen Schwerpunkt sozialer Problemlagen aus. Die Gemeinde hat in fast allen Indikatoren die höchsten Werte im Landkreis, womit der hohe von Wert 91,52 (bei einem möglichen Maximum von 100) zu erklären ist. Ebenso verzeichnen die Gemeinden Ebersberg und Markt Schwaben relativ hohe Werte (siehe Abb. 202). Eine mögliche Erklärung hierfür ist die Bebauungs-Struktur in den Gemeinden, die auch Wohnraum für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen durch einen im Vergleich mit anderen Gemeinden höheren Anteil an Geschosswohnungsbau bietet. Es bedarf hier zukünftig sicherlich einer weiteren Ergründung der Ursachen sowie der Suche nach geeigneten Maßnahmen, um dem Ziel der „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse“ (Artikel 72, Grundgesetz) näher zu kommen.

Wenn etwa eine Gemeinde hohe Index-Werte verzeichnet, bedeutet das jedoch nicht, dass die Gemeinde per se „arm“ oder „problematisch“ ist, sondern nur, dass dort Gemeinden anteilsmäßig mehr Personen leben, die sich in messbaren sozialen Problemlagen befinden. Aussagen über etwa die Lebensqualität in einer Kommune können keinesfalls aus dem Index abgeleitet werden.

Abbildung 202: Sozialindex Landkreis Ebersberg 2013



Quelle: LRA Ebersberg

5. Bildung und Erziehung

5.1 Bildung

Bildung nimmt einen zentralen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens ein. Sie ist nicht nur eine zentrale Voraussetzung für Arbeit und Wohlstand, sondern sie wirkt sich auch positiv auf die Gesundheit, die Lebenserwartung und die politische Partizipation von Menschen aus: „Angesichts des starken Einflusses von Bildung auf die Arbeitsmarkt- und Lebenschancen von Menschen gehört es zum meritokratischen Grundverständnis moderner Gesellschaften, dass die Chancen beim Bildungserwerb unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht oder Migrationshintergrund sein sollten“ (Leuze und Solga 2014, 116). Umso wichtiger ist es, eine bedarfsgerechte und passende Bildungs-Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, um allen Menschen ein Leben in Teilhabe und Wohlstand zu ermöglichen.

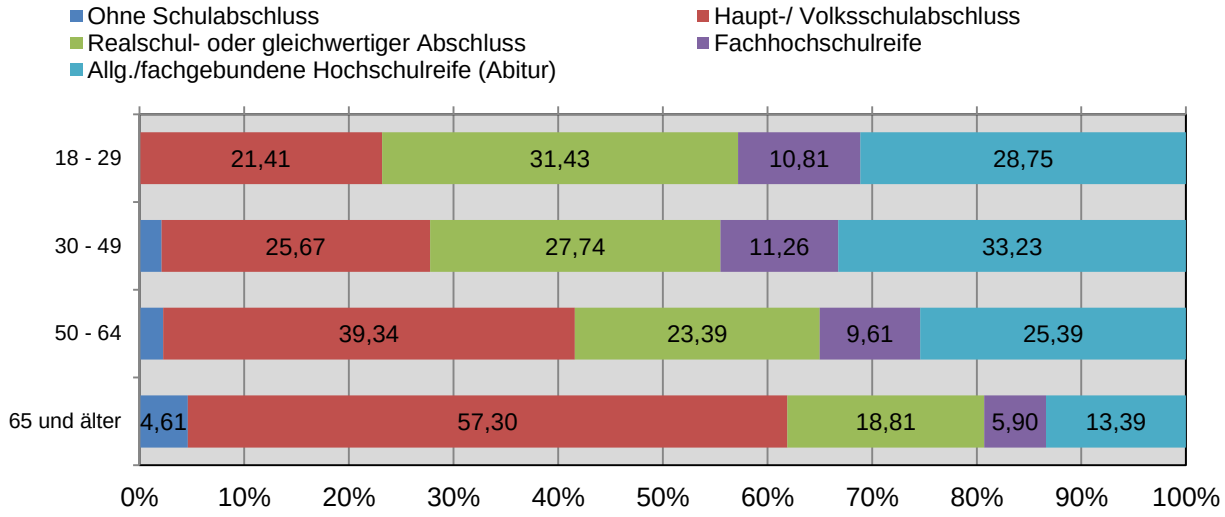
Im folgenden Kapitel soll ein allgemeiner Blick über die Bildungssituation im Landkreis Ebersberg erfolgen. Es ist dabei zu betonen, dass der Begriff Bildung ein sehr vielschichtiger Begriff ist, der nur zum Teil mess- und quantifizierbar ist. Es können an dieser Stelle deshalb nur Ausschnitte des umfassenden Gebildes Bildung behandelt werden. Auch wurden große Teile der Bildungslandschaft bereits in der Bewerbung des Landkreises Ebersberg zur Bildungsregion (Landratsamt Ebersberg 2014) behandelt und dargelegt. Die hier vorgenommene Analyse der Bildungssituation ist deshalb als Ergänzung zum bereits Dargelegten und Erarbeiteten zu verstehen.

5.1.1 Bildungsniveau

Um das allgemeine Bildungsniveau einer Bevölkerung sowohl zeitlich als auch regional vergleichen zu können, ist es zunächst nötig, das Bildungsniveau messbar zu machen. Dies ist möglich, indem man denjenigen Bevölkerungs-Anteil heranzieht, der zu einem bestimmten Zeitpunkt einen bestimmten Schulabschluss als höchsten Bildungsabschluss erreicht hat.

Das Bildungsniveau im Landkreis Ebersberg hängt laut den Ergebnissen des Zensus 2011 maßgeblich vom Alter der Personen ab: In der der Altersstufe der Menschen ab 65 Jahren haben nahezu 60 Prozent einen Haupt- oder Volksschulabschluss oder gar keinen Schulabschluss. In den jüngeren Altersklassen sinkt der Anteil der Personen mit Haupt- und Volksschulabschluss und es steigen die Anteile der Personen mit Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife: Über 40 Prozent der Personen zwischen 18 und 29 Jahren verfügen über dementsprechende Schulabschlüsse. Mit 31,43 Prozent ist die mittlere Reife der dominierende Schulabschluss in dieser Altersklasse (vgl. Abb. 203).

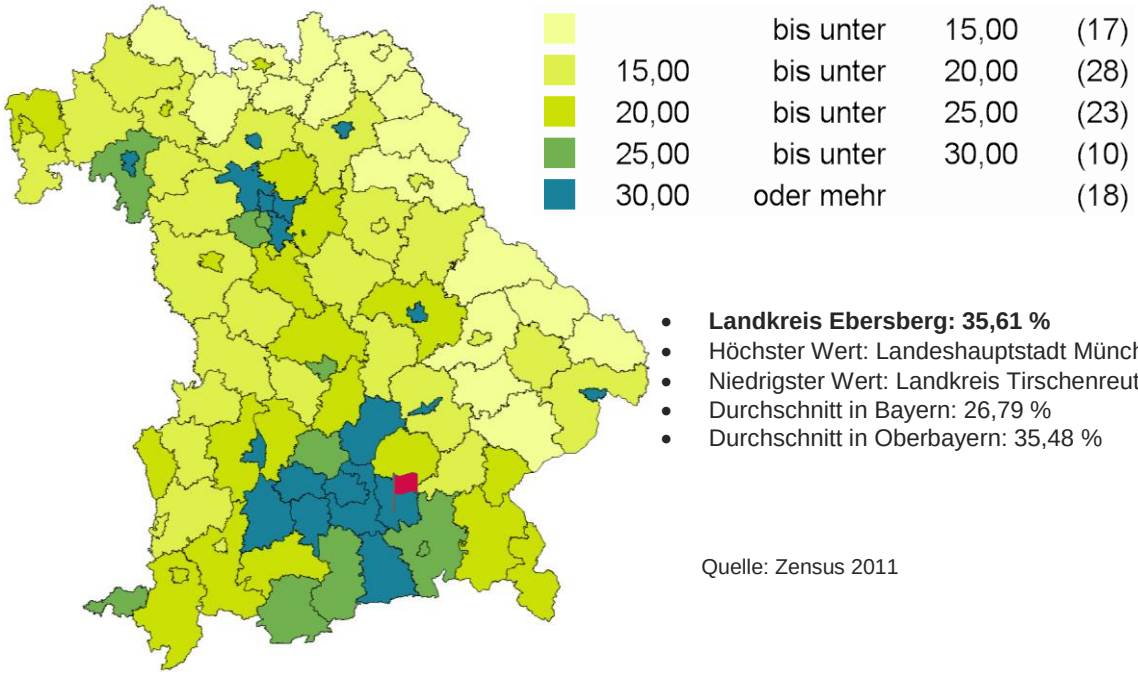
Abbildung 203: Höchster Schulabschluss differenziert nach Altersklassen (in Prozent) Landkreis Ebersberg (2011)



Quelle: Zensus 2011

Betrachtet man den Anteil der Bevölkerung, der über eine Hochschulreife (d.h. allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife) verfügt, so sind in Bayern besonders in den Regionen München und Nürnberg sowie den Universitätsstandorten hohe Werte zu verzeichnen. Im Landkreis Ebersberg verfügen laut Zensus 35,61 Prozent der Bevölkerung über eine Hochschulreife. Damit liegt der Landkreis Ebersberg weit über dem bayerischen Schnitt von 26,79 Prozent. In der Landeshauptstadt München verfügt nahezu jede zweite Person über eine Hochschulreife (vgl. Abb. 204).

Abbildung 204: Anteil der Personen mit Hochschulreife (allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife) Bayern (2011)

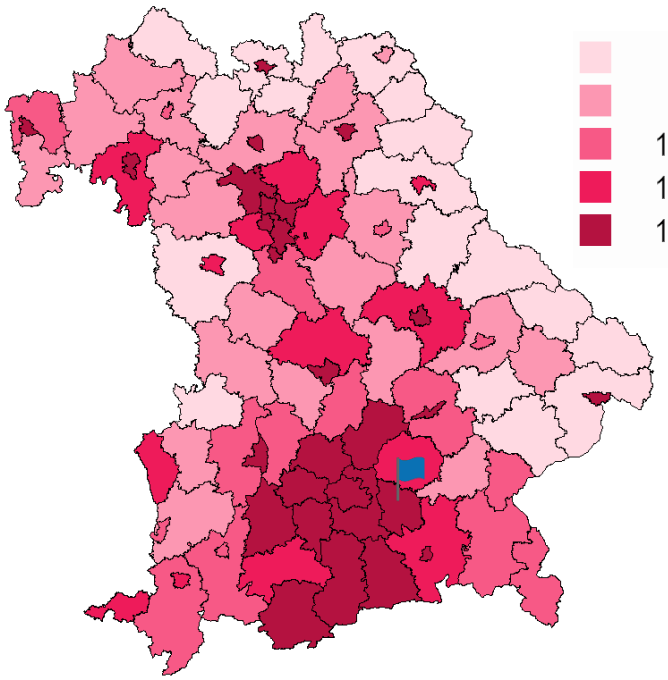


- **Landkreis Ebersberg: 35,61 %**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (49,57 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Tirschenreuth (5,79 %)
- Durchschnitt in Bayern: 26,79 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 35,48 %

Quelle: Zensus 2011

Daneben stellt der Anteil der Personen mit einem Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss einen weiteren wichtigen Indikator für das Bildungsniveau in einer Region dar. Hier sind in Bayern ebenfalls höhere Werte in den Regionen München und Nürnberg sowie den Universitäts-Städten zu verzeichnen. Im Landkreis Ebersberg verfügen 19,50 Prozent der Bevölkerung über einen solchen Abschluss, damit liegt der Landkreis auch hier über dem bayerischen Durchschnitt von 14,7 Prozent (vgl. Abb. 205).

Abbildung 205: Anteil der Personen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss Bayern (2011)



- **Landkreis Ebersberg: 19,5 %**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (29,9 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Tirschenreuth (5,5 %)
- Durchschnitt in Bayern: 14,7 %

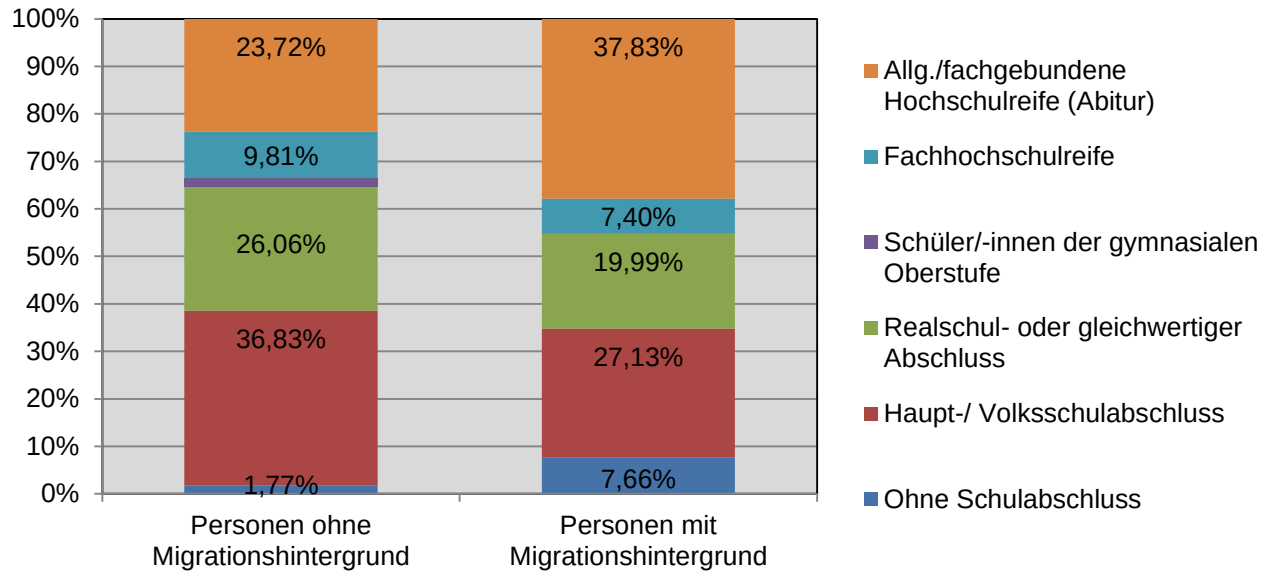
Quelle: Zensus 2011

Bildungsniveau nach Migrationshintergrund

Das Bildungsniveau, und damit die soziale Mobilität, hängt maßgeblich auch von der sozialen Herkunft einer Person ab. So verfügen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland wesentlich seltener über eine Fachhochschulreife/Abitur als Menschen ohne Migrationshintergrund und erreichen öfter gar keinen Schulabschluss (vgl. BAMF nach Daten des Mikrozensus 2012).

Für den Landkreis Ebersberg ist dieser Befund teilweise zu relativieren (vgl. Abb. 206): Zwar haben laut Zensus 2011 mit 7,66 Prozent wesentlich mehr Personen mit Migrationshintergrund keinen Schulabschluss als die Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund (1,77 Prozent), mit fast 38 Prozent verfügen allerdings zugleich viel mehr Menschen mit Migrationshintergrund über eine Hochschulreife als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (23,72 %).
Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt jünger ist als die deutsche Vergleichsgruppe ist: Wie Abbildung 203 zu entnehmen ist, steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der Personen ohne Schulabschluss und es sinkt der Anteil der Personen mit Hochschulreife. Dieser Befund spricht auch dafür, dass überdurchschnittlich viele gut ausgebildete Menschen aus dem Ausland in den Landkreis Ebersberg kommen.

Abbildung 206: Bildungsniveau mach Migrationshintergrund im Landkreis Ebersberg 2011



Quelle: Zensus 2011

5.1.2 Frühkindliche Bildung

Unter frühkindlicher Bildung wird allgemein die Bildung und Erziehung von Kindern von der Geburt bis zum Schulbeginn in Kindertageseinrichtungen oder durch Kindertagespflege verstanden. Kinder zwischen drei und sechs Jahren werden dabei in Kindergärten betreut, - hier besteht seit 1996 ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Kinder unter drei Jahren werden in einer Kinderkrippe oder Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen, sowie der Kindertagespflege betreut. Seit 01.08.2013 besteht auch für Kinder ab einem Jahr ein verbindlicher Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz oder in Kindertagespflege.

Da die vorschulische Erziehung nicht zum öffentlichen Schulsystem gehört, ist der Besuch von dementsprechenden Kindertageseinrichtungen freiwillig und in der Regel nicht kostenlos. Dieser Aspekt führt zu sozialen Ungleichheiten in der Beteiligung an frühkindlicher Bildung: Besonders einkommensschwache Familien und Familien mit Migrationshintergrund nehmen weniger häufig frühkindliche Bildungsangebote war als einkommensstarke Familien und Familien ohne Migrationshintergrund. Dabei ist frühkindliche Bildung für schwächere sozio-ökonomische Bevölkerungsgruppen besonders wichtig, da oftmals nur eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten in diesen Familien bestehen, und sich Bildungsungleichheiten in das Grundschulalter und darüber hinaus fortsetzen können (vgl. u.a. Leuze und Solga 2014, 120 ff.).

Neben der Herstellung einer größeren Bildungsgleichheit zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wurden auch hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den letzten Jahren größere Anstrengungen unternommen, um die frühkindliche Bildung auszubauen. Die Entscheidung für ein Kind darf nicht mehr gleichzeitig mit der Entscheidung gegen den Beruf verbunden sein. Dementsprechende ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen, auch kehren Frauen nach der Geburt eines Kindes schneller an den Arbeitsplatz zurück als noch vor einigen Jahren.

5.1.2.1Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Einrichtungen

Die Zahl der Kindertageseinrichtungen und der dort verfügbaren Plätze ist in den letzten Jahren im Landkreis Ebersberg immer mehr angestiegen. Am 01.03.2014 gab es zuletzt 7.463 genehmigte Plätze in den 102 Kindertageseinrichtungen. In diesen wurden 6.749 Kinder betreut (vgl. Tab. 33).

Tabelle 33: Übersicht Kindertageseinrichtungen Landkreis Ebersberg

Jahr	Kindertageseinrichtungen	Personal in Kindertageseinrichtungen	Genehmigte Plätze in Kindertageseinrichtungen	Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen
2007	91	695	5.679	5.357
2008	97	721	5.969	5.521
2009	94	788	6.058	5.656
2010	93	875	6.475	5.886
2011	95	914	6.626	6.119
2012	99	961	6.918	6.377
2013	101	1.085	7.298	6.579
2014	102	1.132	7.463	6.749

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Zahl der genehmigten Plätze im Landkreis Ebersberg nach Einrichtungsart im Zeitverlauf, so ist eine starke Zunahme der Plätze in Kinderkrippen und „Häuser für Kinder“ festzustellen. Dabei handelt es sich um eine Einrichtungsform deren Betreuungsangebot sich an Kinder verschiedener Altersgruppen richtet.

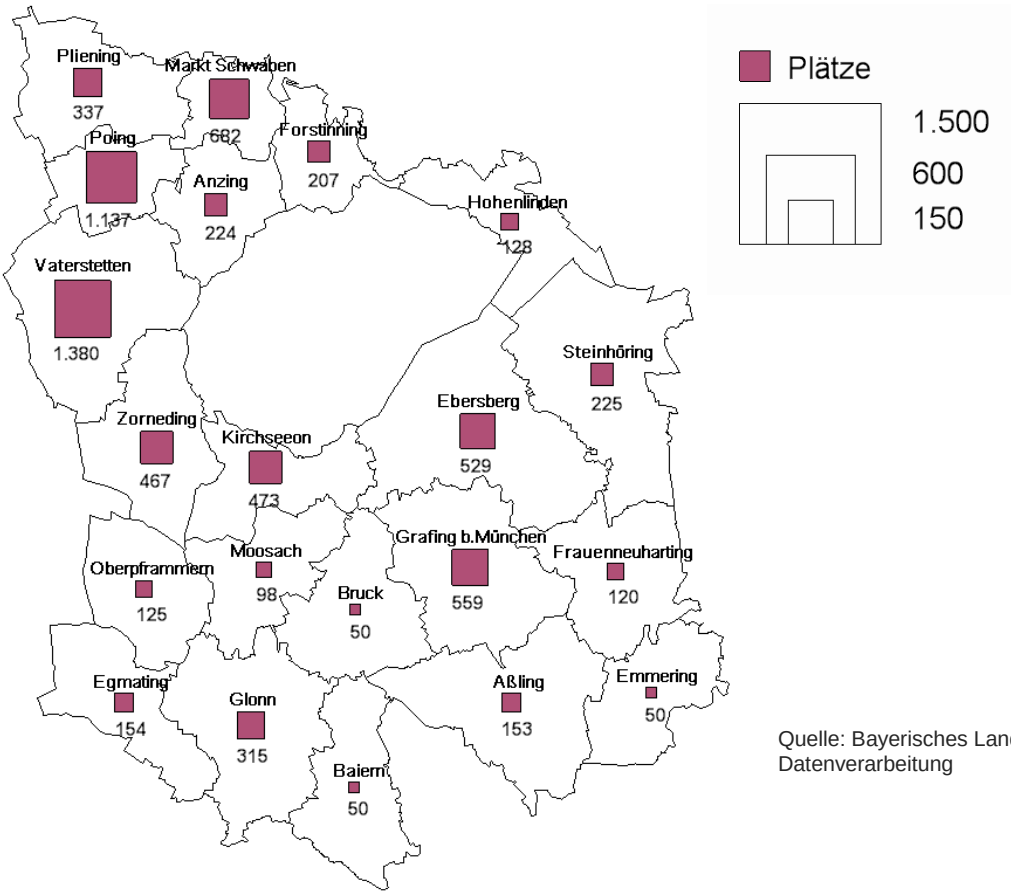
Tabelle 34: Zahl der genehmigten Plätze nach Einrichtungsform

ANZAHL DER PLÄTZE IN EINRICHTUNGEN	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Kindergarten	2.216	2.438	2.466	2.443
Kinderkrippe	279	298	272	492
Hort	317	324	320	432
Haus für Kinder	2.991	3.867	4.147	4.795
Netz für Kinder	45	45	45	45
SUMME	**5.848**	**6.972**	**7.250**	**8.207**

Quelle: Baykibig.web

In den Gemeinden Landkreis Ebersberg finden sich erwartungsgemäß eine größere Zahl an Betreuungsplätzen in den größeren Gemeinden des Landkreises. Besonderes die beiden größten Gemeinden des Landkreises Vaterstetten und Poing verfügen über eine große Anzahl an Betreuungsplätzen (vgl. Abb. 207).

Abbildung 207: Anzahl genehmigte Plätze in Kindertageseinrichtungen (01.03.2014)

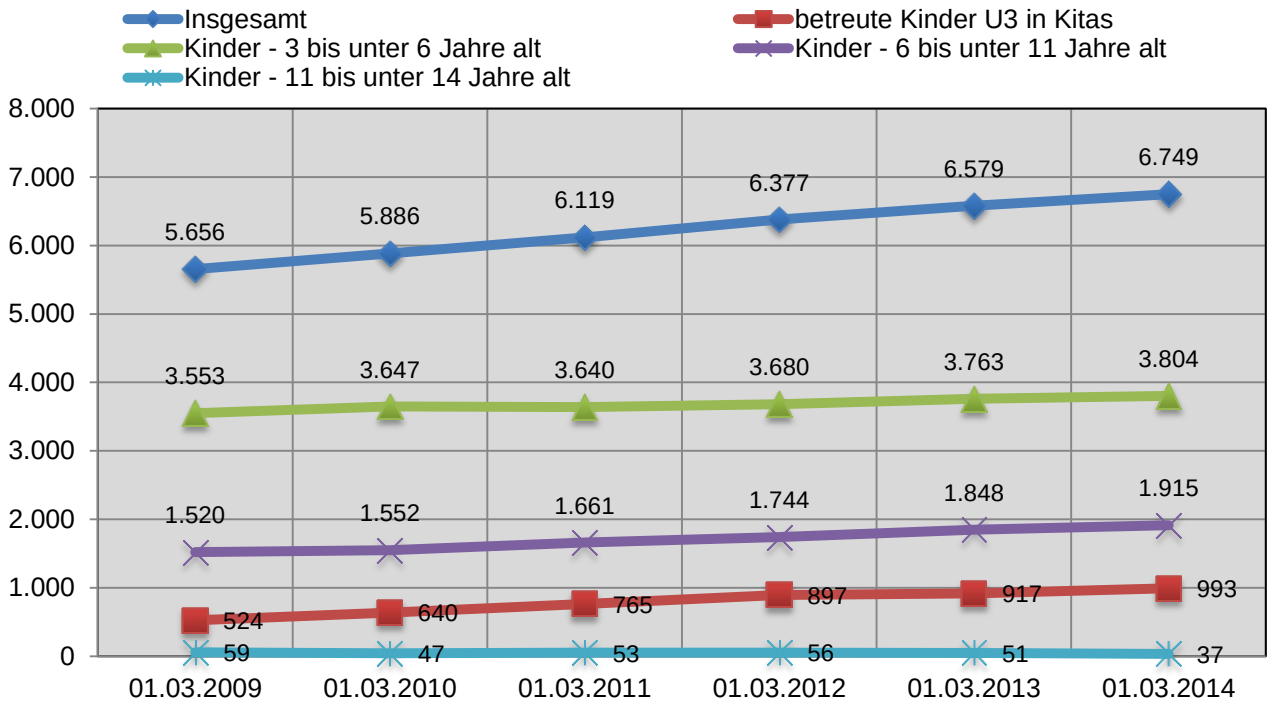


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betreute Kinder nach Altersstufen

Um die quantitative Betreuungssituation besser beurteilen zu können, ist es sinnvoll die Zahl der betreuten Kinder nach Altersstufen zu differenzieren (vgl. Abb. 208). Die Zahl der betreuten Kinder insgesamt ist in den letzten Jahren immer weiter angestiegen. Am 01.03.2014 waren es 6.749 Kindern von 0 bis unter 14 Jahren, die im Landkreis Ebersberg betreut worden. Nach Altersstufen getrennt betrachtet unterscheidet sich diese Entwicklung: Während das Niveau der betreuten 3 bis unter 6-Jährigen, in der Regel Kindergartenkinder, in den letzten Jahren konstant war, ist eine deutliche Steigerung bei den Altersklassen 0 bis unter 3 sowie 6 bis unter 11 festzustellen. Diese Entwicklung ist zum Großteil durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung von unter 3-Jährigen, und dem damit verbundenen Rechtsanspruch begründet, sowie der gestiegenen Nachfrage nach nachmittäglicher Betreuung von Schulkindern. Weitere Gründe für die Veränderungen bei den Zahlen der betreuten Kinder können neben rechtlichen Veränderungen auch demografische Verschiebungen sowie Veränderungen bei der Inanspruchnahme der Betreuungsangebote sein.

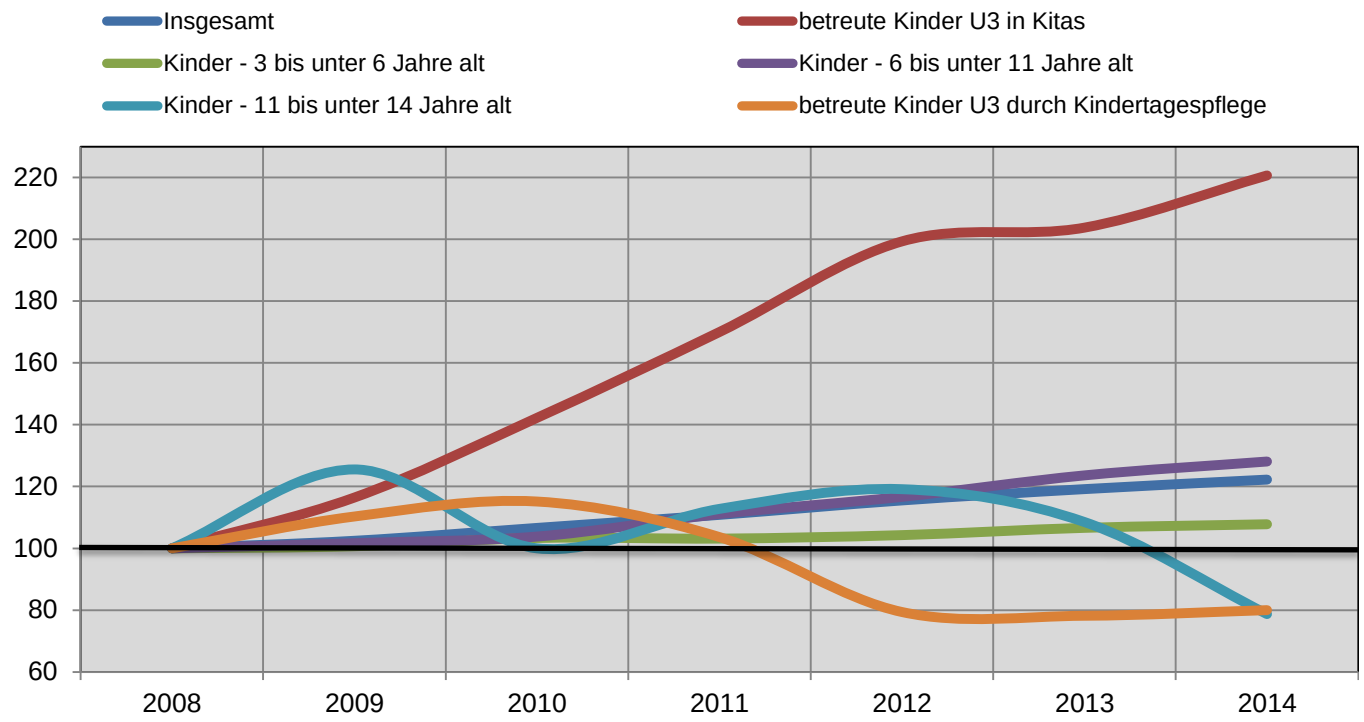
Abbildung 208: Anzahl der betreuten Kinder nach Altersstufen Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Um die Entwicklung besser zu veranschaulichen, wird die Entwicklung der betreuten Kinder nach Altersstufen mithilfe eines Index aufgezeigt (vgl. Abb. 209): Während die Zahl der betreuten Kinder insgesamt anstieg, verlief die Entwicklung der betreuten Kinder nach Altersstufen sehr unterschiedlich: Am dynamischsten verlief dabei der Anstieg der Zahl der betreuten Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen. Ein Rückgang ist hingegen bei den betreuten 11 bis unter 14-Jährigen sowie den betreuten Kindern bis unter 3 Jahren in der Kindertagespflege zu verzeichnen.

Abbildung 209: Entwicklung betreuten Kinder nach Altersstufen (0 bis unter 14) im Zeitraum 2008-2014 (Index: 2008=100)



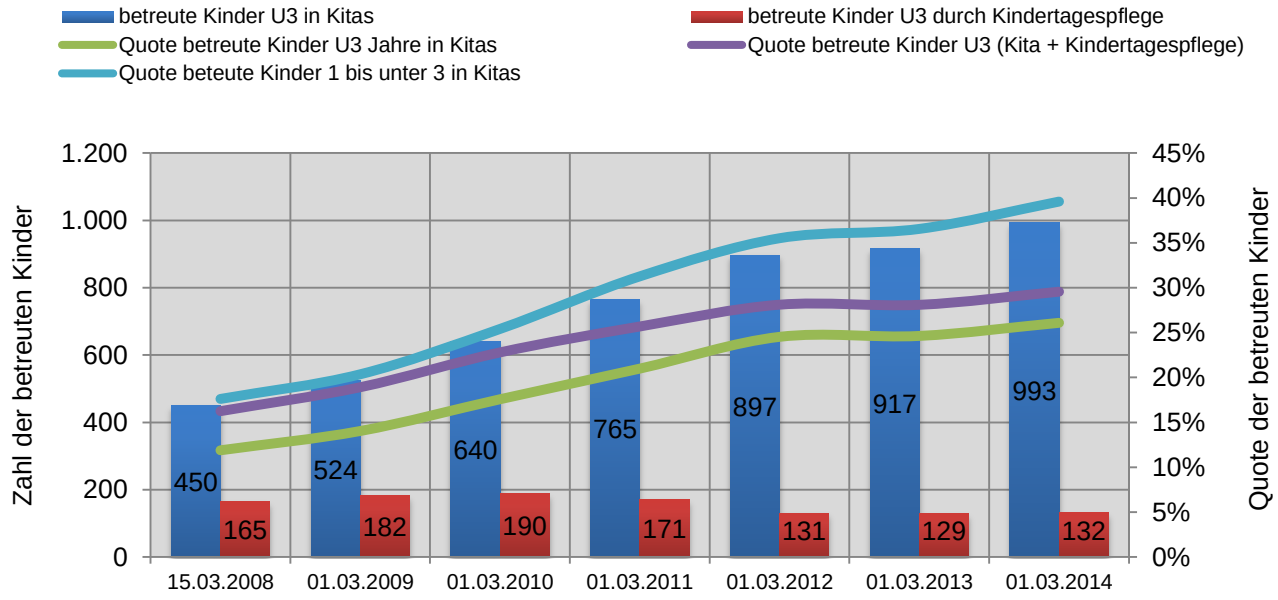
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betreuungsquote 0 bis unter 3 Jahre

Um demografische Entwicklungen zu bereinigen und Vergleiche zu ermöglichen, bietet sich die sogenannte Betreuungsquote an: Sie gibt an, wie hoch der Anteil der betreuten Kinder in einer Altersstufe an allen Kindern in dieser Altersstufe ist.

Seit 2008 ist die Quote der betreuten Kinder bis unter 3 Jahren im Landkreis Ebersberg konstant gestiegen (vgl. Abb. 108). Am 01.03.2014 lag die Quote der im Landkreis in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder von 0 bis unter 3 Jahren bei etwa 26 Prozent. Berücksichtigt man, dass es in der Regel die 1 bis unter 3-Jährigen sind, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden, waren es sogar knapp 40 Prozent in dieser Altersstufe (Stand 01.03.2014). Berücksichtigt man darüber hinaus die durch Kindertagespflege betreuten Kinder, so kommt man auf knapp 30 Prozent der Kinder, die im Alter von 0 bis unter 3 Jahren betreut werden.

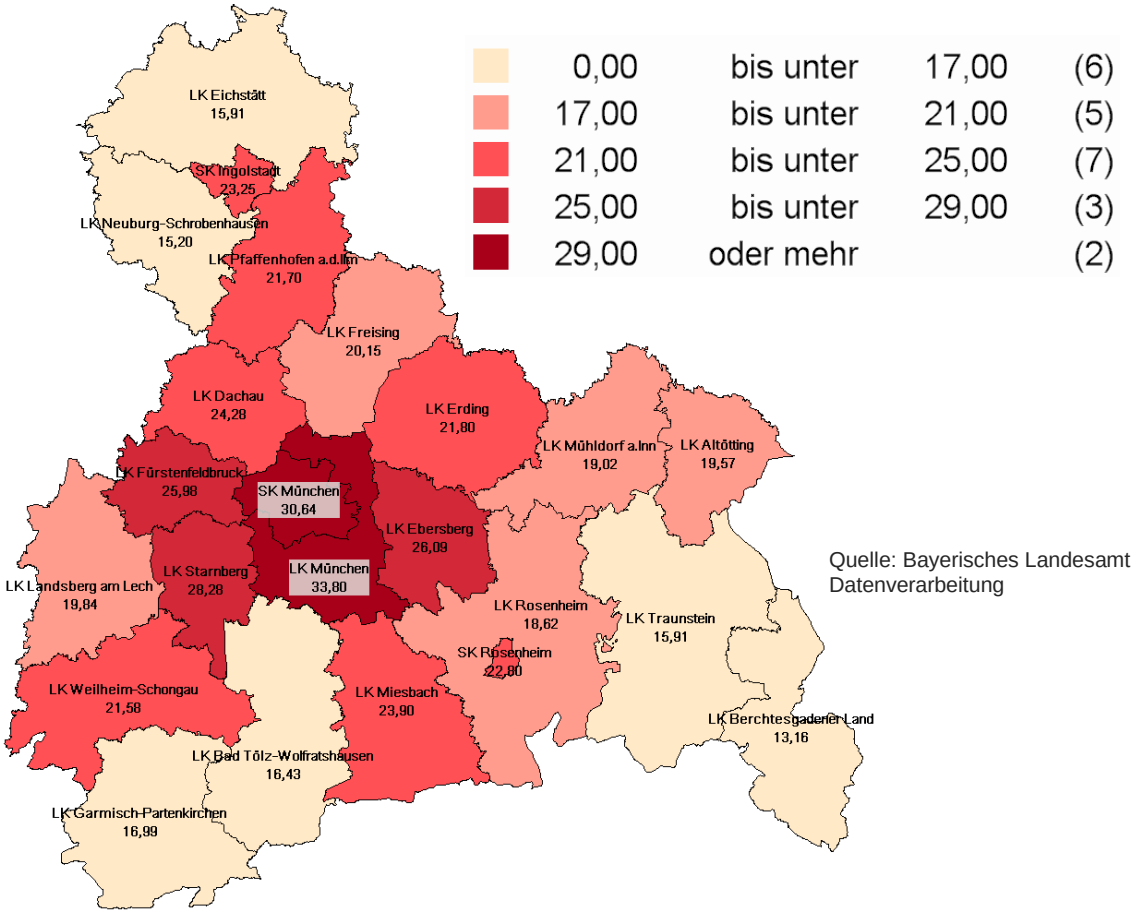
Abbildung 210: Entwicklung der Betreuungsquoten der unter 3-Jährigen im Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

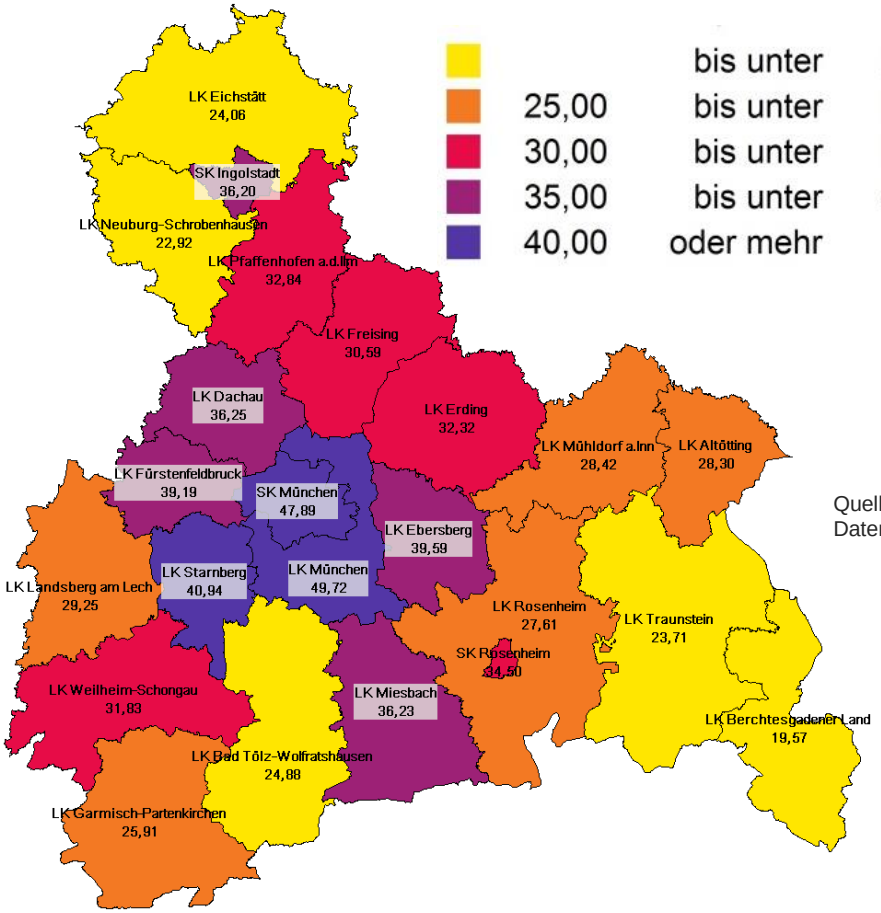
Mit knapp 26 Prozent betreute Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren ist die Betreuungsquote durch Kindertagesstätten in Oberbayern nur in der Stadt München sowie den Landkreisen München und Starnberg höher als im Landkreis Ebersberg (vgl. Abb. 211). Die Quote der betreuten Kinder an der Altersstufe 1 bis unter 3 liefert ein gleiches Bild (vgl. Abb. 212).

Abbildung 211: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen Oberbayern (01.03.2014)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 212: Betreuungsquote der 1 bis unter 3-Jährigen Oberbayern (01.03.2014)

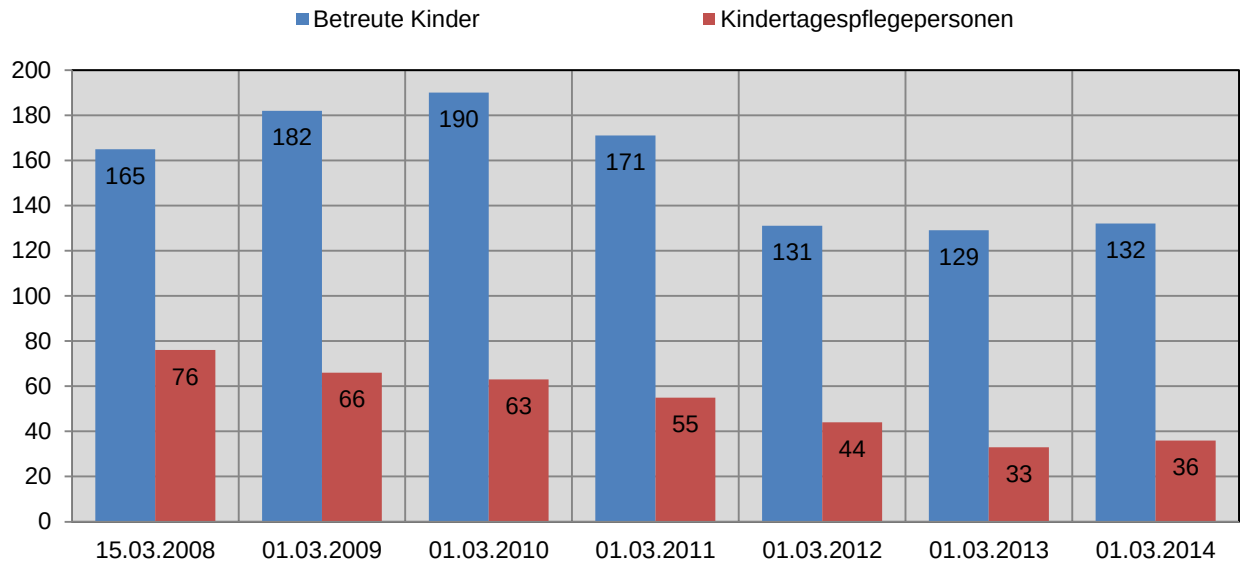


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Kindertagespflege

Laut dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung sind die Betreuungszahlen durch Kindertagespflege im Landkreis Ebersberg in den letzten Jahren rückläufig. Am 01.03.2014 wurden demnach 132 Kinder durch 36 Kindertagesmütter im Landkreis Ebersberg betreut. Am 01.03.2010 werden es 190 Kinder und 63 Kindertagesmütter (vgl. Abb. 213).

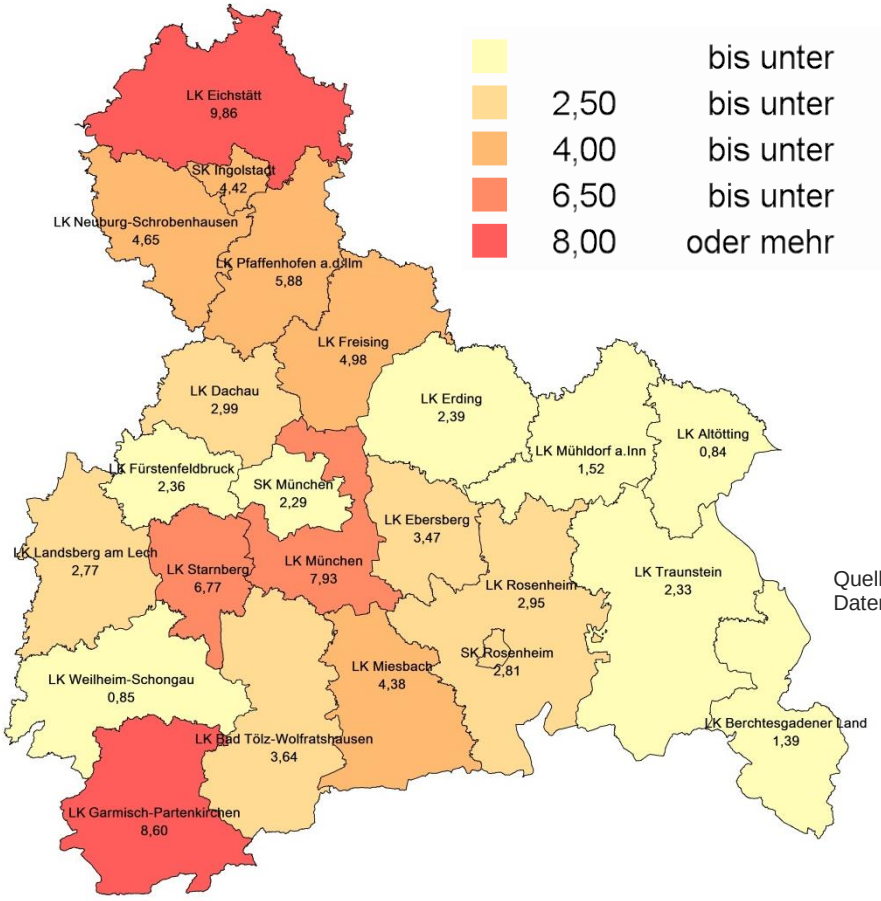
Abbildung 213: Entwicklung betreutre Kinder durch Kindertagespflege und Kindertagespflegepersonen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Kindertagespflege ist im Landkreis Ebersberg im oberbayerischen Vergleich von vergleichsweise geringer Bedeutung: 3,47 Prozent der Kinder im Alter bis unter 3 Jahren werden in dieser Betreuungsform betreut. Wie Abbildung 213 darstellt, werden anteilig die meisten Kinder in Oberbayern in den Landkreisen Eichstätt (9,86%) und Garmisch-Partenkirchen (8,60%) durch Kindertagespflege betreut.

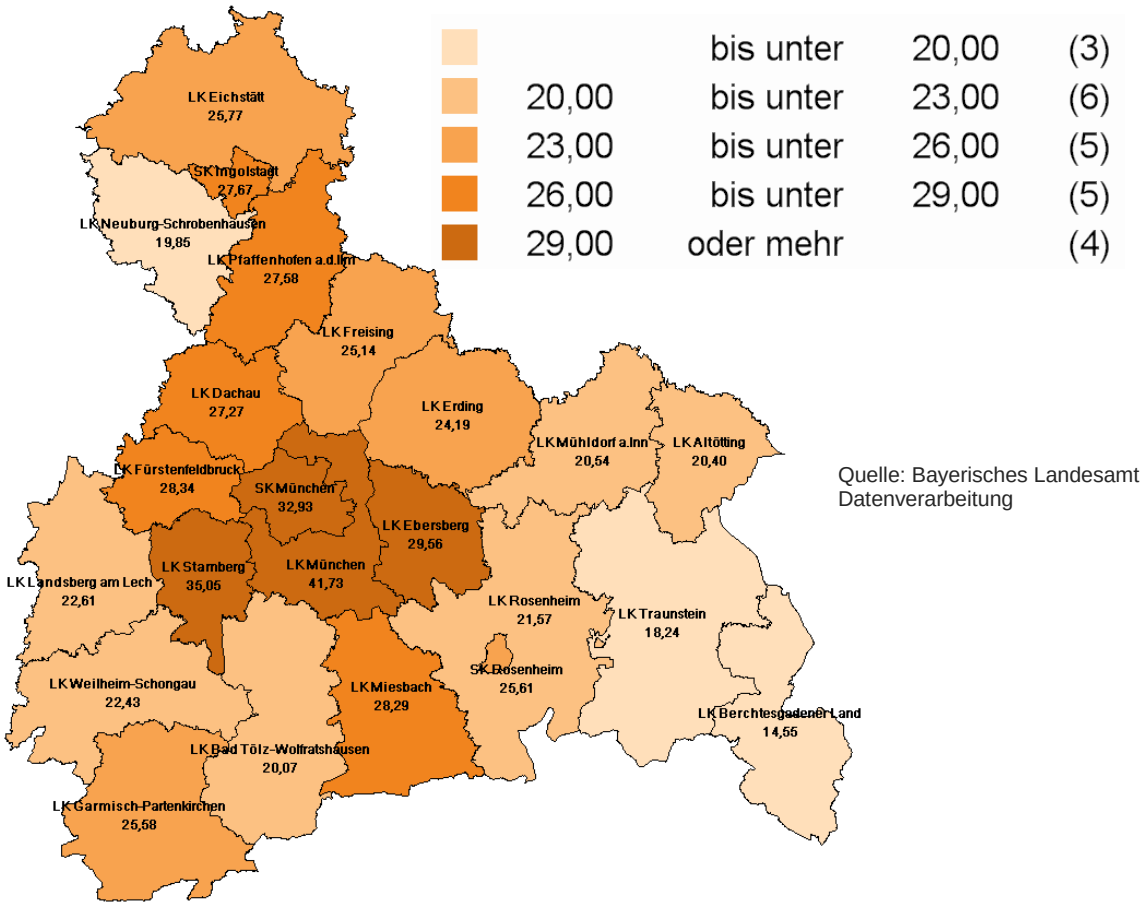
Abbildung 214: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen durch Kindertagespflege Oberbayern (01.03.2014)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bei gleichzeitiger Berücksichtigung der durch Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder von 0 bis unter 3 Jahren werden knapp 30 Prozent der Kinder im Landkreis Ebersberg betreut. Damit weist der Landkreis Ebersberg hinter dem Landkreis München, dem Landkreis Starnberg und der Stadt München den höchsten Wert in Oberbayern auf. Allgemein liegt die Betreuungsquote im Raum München höher als in den ländlicheren Gebieten Oberbayerns (vgl. Abb. 215).

Abbildung 215: Betreuungsquote 0 bis unter 3 Jahre Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege Oberbayern (01.03.2014)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

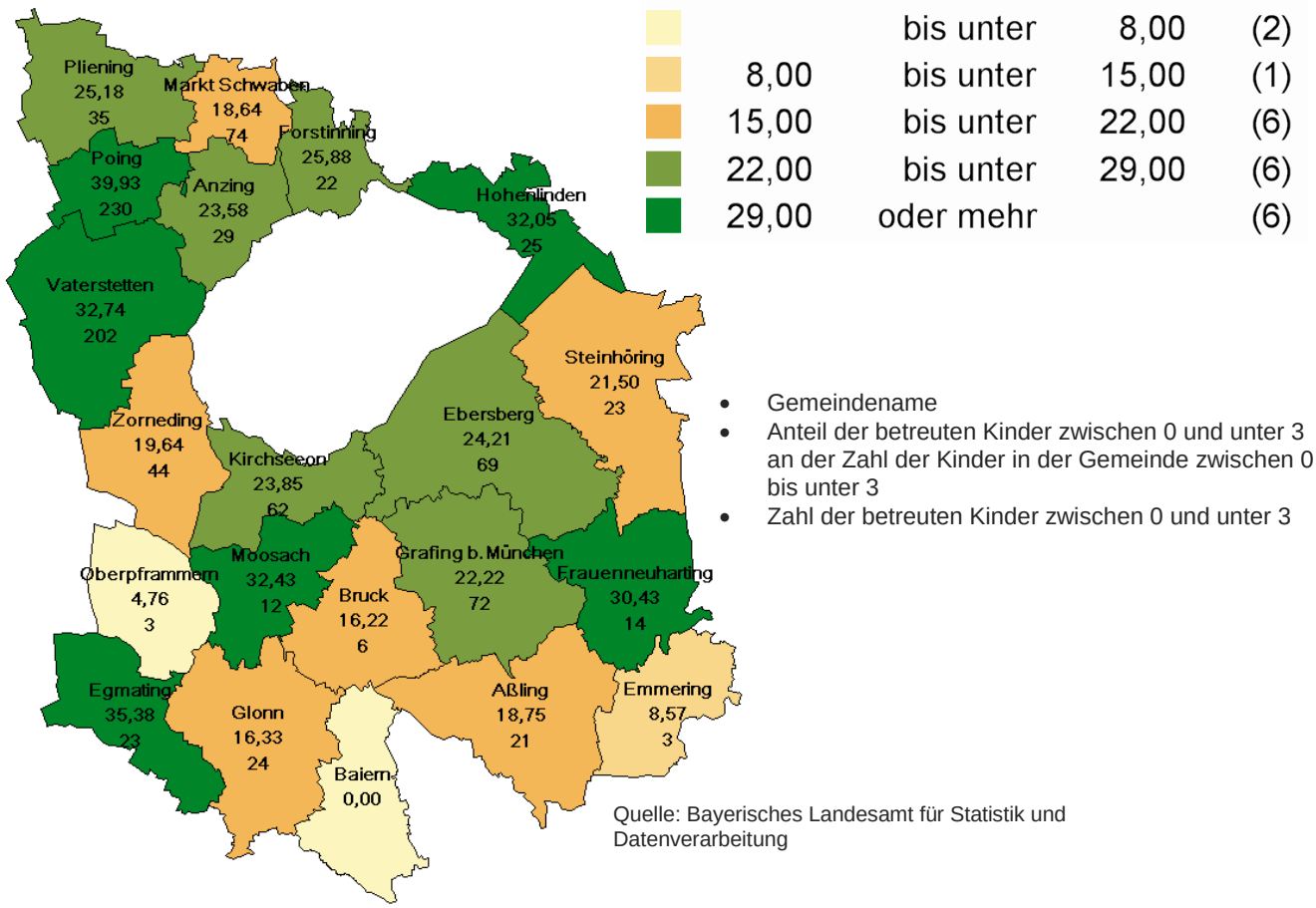
Betreuungsquote U3 nach Gemeinden im Landkreis Ebersberg

Die Betreuungsquote für die Gemeinden des Landkreis Ebersberg, basierend auf Zahlen des Statistischen Landesamts Bayern, gibt das Verhältnis zwischen den in Kindertageseinrichtungen in einer Gemeinde betreuten Kindern von 0 bis unter 3 Jahren und den in der Gemeinde lebenden Kindern von 0 bis unter 3 Jahren wieder.

Bei der Betreuungsquote in der Altersklasse 0 bis unter 3 sind die Werte in den größeren Gemeinden insgesamt höher als in den kleinen und mittelgroßen Gemeinden, ein eindeutiges räumliches Muster lässt dennoch nicht erkennen. Den höchsten Wert weist die Gemeinde Poing auf mit nahezu 40 Prozent betreuter Kinder von 0 bis unter 3 Jahren.

Die unterschiedlichen Werte sind möglicherweise dadurch zu erklären, dass in den ländlicheren Gemeinden des Süd-Ostens anteilsmäßig weniger Frauen erwerbstätig sind und dort noch eher die klassische Rollenteilung zwischen Mann und Frau vorherrscht.

Abbildung 216: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen im Landkreis Ebersberg (01.03.2014)



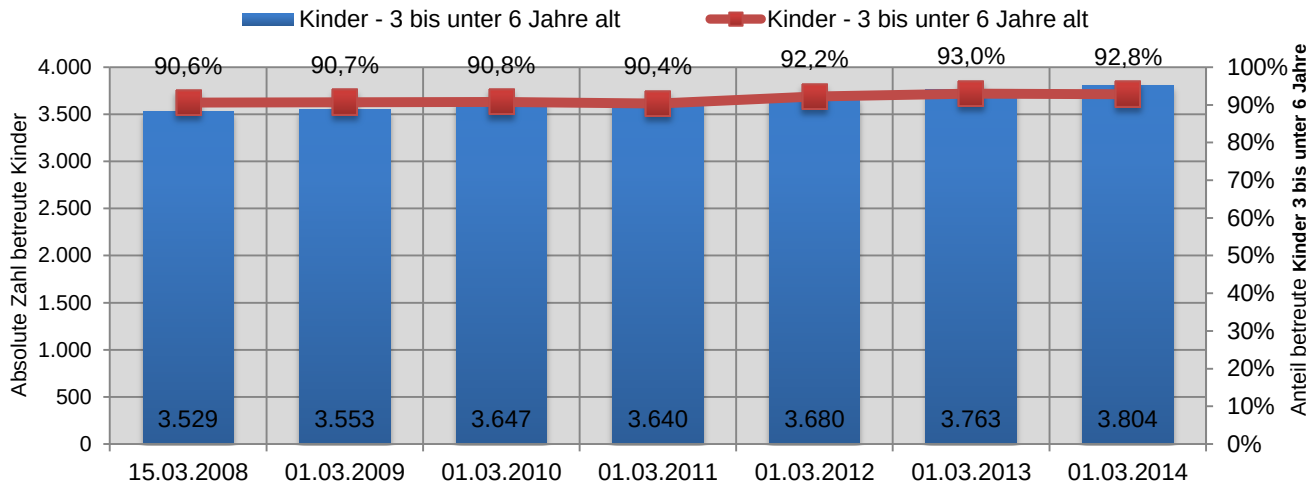
- Gemeindename
- Anteil der betreuten Kinder zwischen 0 und unter 3 an der Zahl der Kinder in der Gemeinde zwischen 0 bis unter 3
- Zahl der betreuten Kinder zwischen 0 und unter 3

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betreuungsquote Kindergarten (3 bis unter 6 Jahre)

Die Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen, das sind meist Kindergartenkinder, ist im Landkreis Ebersberg seit Jahren auf einem hohen Niveau von über 90 Prozent. Dies liegt daran, dass der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz bereits seit 1996 existiert und der Kindergartenbesuch mittlerweile als fester Bestandteil des Bildungsverlaufs etabliert ist. Am 01.03.2014 wurden 3.804 Kinder in diesem Alter betreut, das sind 92,8 Prozent aller Kinder in dieser Altersstufe.

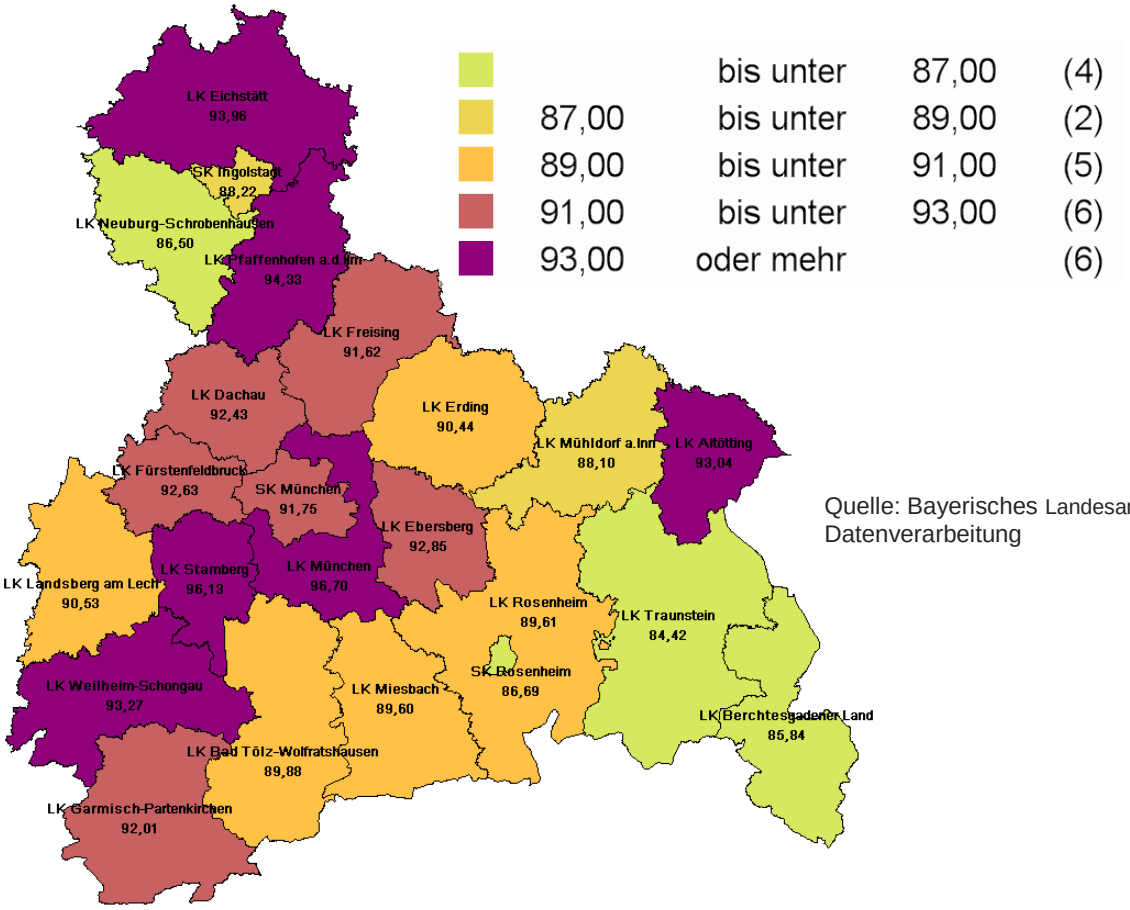
Abbildung 217: Entwicklung der Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im oberbayerischen Vergleich (vgl. Abb. 218) liegt der Landkreis Ebersberg mit 92,8 Prozent auch in dieser Altersgruppe im oberen Bereich der Betreuungsquote. Auch hier sind die Werte in der Region München allgemein höher als im eher ländlichen Süd-Osten Oberbayerns.

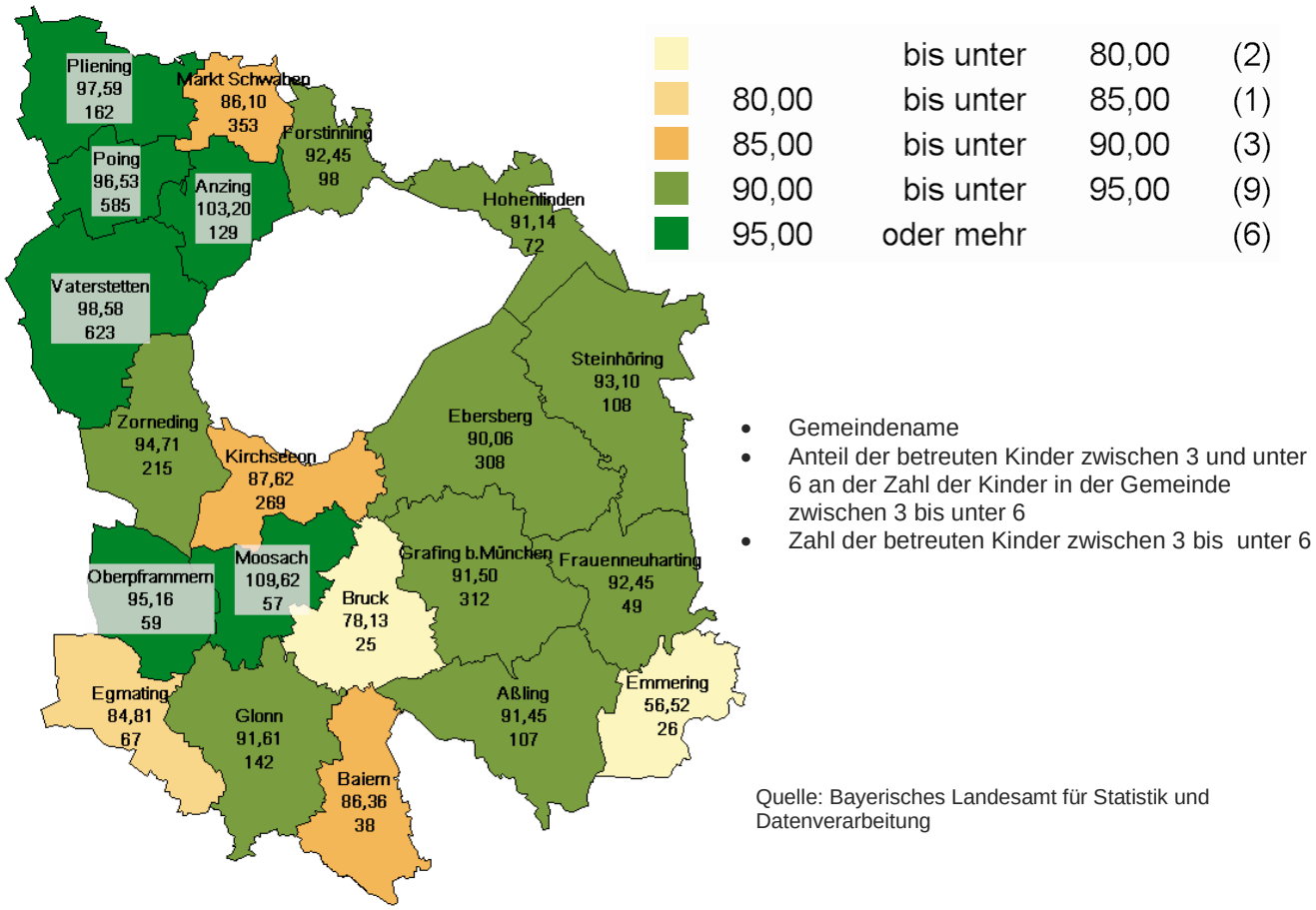
Abbildung 218: Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen durch Kindertagesbetreuung Oberbayern (01.03.2014)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg sind höhere Betreuungsquoten vor allem im Nord-Westen des Landkreises und in den größeren Gemeinden zu verzeichnen (vgl. Abb. 219). In den Gemeinden Moosach und Anzing werden Werte von über 100 erzielt: Dies bedeutet, dass dort neben den Kindern aus der eigenen Gemeinde auch Kinder aus Nachbargemeinden betreut werden. Nach Süd-Osten hin nehmen auch die Betreuungsquoten der 3 bis unter 6-Jährigen allgemein ab.

Abbildung 219: Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen durch Kindertagesbetreuung Landkreis Ebersberg (01.03.2014)



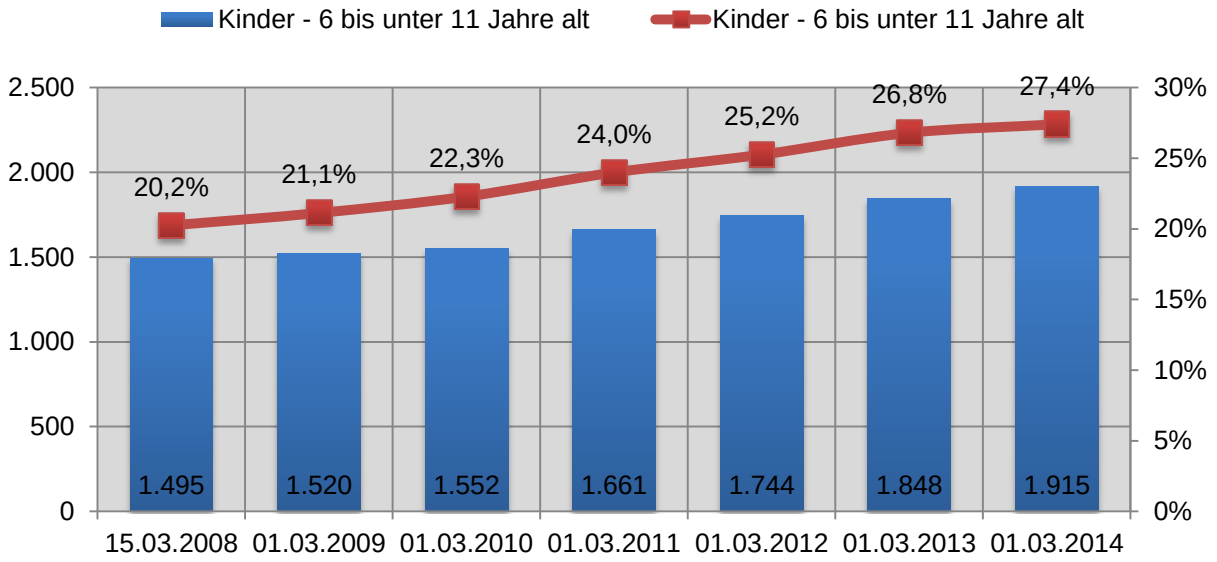
- Gemeindename
- Anteil der betreuten Kinder zwischen 3 und unter 6 an der Zahl der Kinder in der Gemeinde zwischen 3 bis unter 6
- Zahl der betreuten Kinder zwischen 3 bis unter 6

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betreuungsquote 6 bis unter 11

Wie bereits in Kapital 5.1.2.1 dargelegt wurde, sind die Zahlen der betreuten Kinder für die Altersstufe der 6 bis unter 11-Jährigen, das sind in der Regel Grundschüler, in den letzten Jahren ebenfalls angestiegen. Dies belegt Abbildung 220: Von 1.495 Kindern in dieser Altersstufe (ca. 20%) im Jahr 2008 stieg die Zahl auf 1.915 und 27,4 Prozent im Jahr 2014 an.

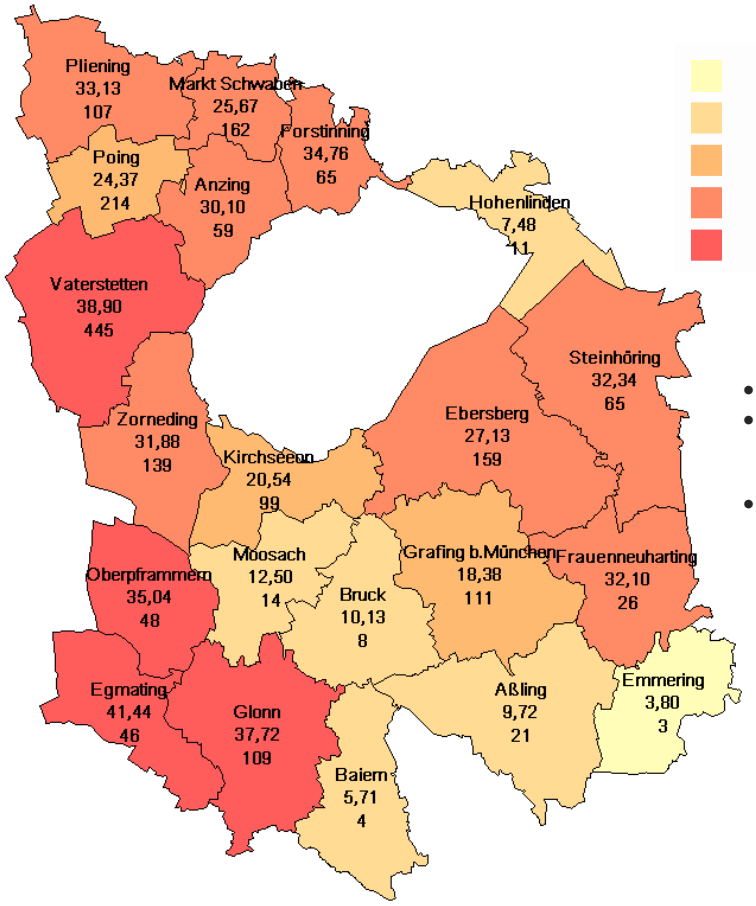
Abbildung 220: Entwicklung Betreuungsquote der 6 bis unter 11-Jährigen Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg weisen vor allem die westlichen Gemeinden Egmating, Vaterstetten, Oberpframmern und Glonn hohe Betreuungsquoten auf. Nach Süd-Osten hin nehmen die Betreuungs-Quoten auch in dieser Altersgruppe ab (vgl. Abb. 221).

Abbildung 221: Betreuungsquote der 6 bis unter 11-Jährigen Landkreis Ebersberg (01.03.2014)



- Gemeindename
- Anteil der betreuten Kinder zwischen 6 und unter 11 an der Zahl der Kinder in der Gemeinde zwischen 6 bis unter 11
- Zahl der betreuten Kinder zwischen 6 bis unter 11

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

5.1.2.2 Betreute Kinder mit Migrationshintergrund[6]

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, ist die frühkindliche Betreuung gerade für Kinder aus einkommensschwachen Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund ein wichtiges Element zur Veringerung sozialer Ungleichheit. In Tabelle 35 werden die absoluten Zahlen der betreuten Kinder von 0 bis unter 14 Jahren nach der Art ihres Migrationshintergrunds und ihrer Sprache aufgeführt.

Tabelle 35: Betreute Kinder von 0 bis unter 14 Jahren nach Migrationshintergrund (absolute Zahlen)

Stichtag	Betreute Kinder				
	Insgesamt	mind.e.Elternteil ausl., vorrang. deutsche Sprache	mind.e.Elternteil ausl., vorr. nichtdeutsche Spr.	Herkunftsland Deutschl. , vorrang. deutsche Spr.	Herkunftsland Deutschl. , vorr. nichtdeutsche Spr.
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
15.03.2007	5.357	497	356	4.478	26
15.03.2008	5.521	550	372	4.546	53
01.03.2009	5.656	607	369	4.651	29
01.03.2010	5.886	594	481	4.780	31
01.03.2011	6.119	631	506	4.970	12
01.03.2012	6.377	674	497	5.182	24
01.03.2013	6.579	650	529	5.400	-
01.03.2014	6.749	554	694	5.463	38

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In Tabelle 36 werden die jeweiligen prozentualen Anteile der betreuten Kinder nach dem Migrationshintergrund der Eltern sowie der im Haushalt gesprochenen Sprache aufgegliedert. Es kann insgesamt ein prozentualer Rückgang derjenigen Kinder festgestellt werden, bei denen beide Eltern als Deutschland stammen und bei denen vorrangig deutsch gesprochen wird. Von 83,59 Prozent an allen in Kindertageseinrichtungen betreuten Kindern im Jahr 2007 ist der Anteil auf 80,95 Prozent im Jahr 2014 gesunken. Gestiegen ist im betrachteten Zeitraum vor allem der Anteil der Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit hat, und in deren Elternhaus vorrangig eine nichtdeutsche Sprache gesprochen wird. Mit diesem Anstieg gehen auch sich verändernde Anforderungen an die frühkindliche Betreuung einher.

Tabelle 36: Betreute Kinder von 0 bis 14 Jahren nach Migrationshintergrund (relative Anteile)

Stichtag	Betreute Kinder				
	Insgesamt	mind.e.Elternteil ausl., vorrang. deutsche Sprache	mind.e.Elternteil ausl., vorr. nichtdeutsche Spr.	Herkunftsland Deutschl. , vorrang. deutsche Spr.	Herkunftsland Deutschl. , vorr. nichtdeutsche Spr.
15.03.2007	100	9,28	6,65	83,59	0,49
15.03.2008	100	9,96	6,74	82,34	0,96
01.03.2009	100	10,73	6,52	82,23	0,51
01.03.2010	100	10,09	8,17	81,21	0,53
01.03.2011	100	10,31	8,27	81,22	0,20
01.03.2012	100	10,57	7,79	81,26	0,38
01.03.2013	100	9,88	8,04	82,08	-
01.03.2014	100	8,21	10,28	80,95	0,56

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersstufen

Betrachtet man sowohl die absolute Zahl als auch den relativen Anteil der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersstufen differenziert, so ist in beiden Fällen eine kontinuierliche Steigerung zu beobachten (vgl. Tab. 37 und 38 sowie Abb. 222). Daten hierzu

[6] Ein Kind hat gemäß des bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) Migrationshintergrund, wenn die „Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind“ (Art. 21, Satz 5, BayKiBiG).

liegen durch das Kibig.web erst ab dem Betreuungsjahr 2010/11 vor. Diese Daten liegen darüber hinaus nicht auf Gemeinde-Ebene vor.

In der Altersstufe der 0 bis 3-Jährigen wurden im Betreuungsjahr 2013/14 65 Kinder mit Migrationshintergrund im Landkreis Ebersberg betreut, das sind 6,13 Prozent aller betreuten Kinder in dieser Altersstufe. Im Jahr 2010/11 waren es noch 21 Kinder und 2,52 Prozent. Bei den Kindergarten-Kindern waren es 2013/13 477 Kinder mit Migrationshintergrund, dies entspricht 12,72 Prozent aller Kindergartenkinder, demgegenüber stehen 11,05 Prozent betreute Kinder im Jahr 2010/11. Der geringste Anstieg ist bei den betreuten Schulkindern zu verzeichnen. Hier wurden 2013/14 131 Kinder mit Migrationshintergrund (10,26 Prozent aller betreuten Schulkinder) betreut, 2010/11 waren 101 Kinder (10,26 Prozent).

Tabelle 37: Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen (absolut); Stand jeweils März

	2010/11	2011/12	2012/12	2013/14
Kinder 0 bis 3 Jahre	21	43	47	65
Kindergarten	406	408	464	477
Schulkind	101	120	120	131

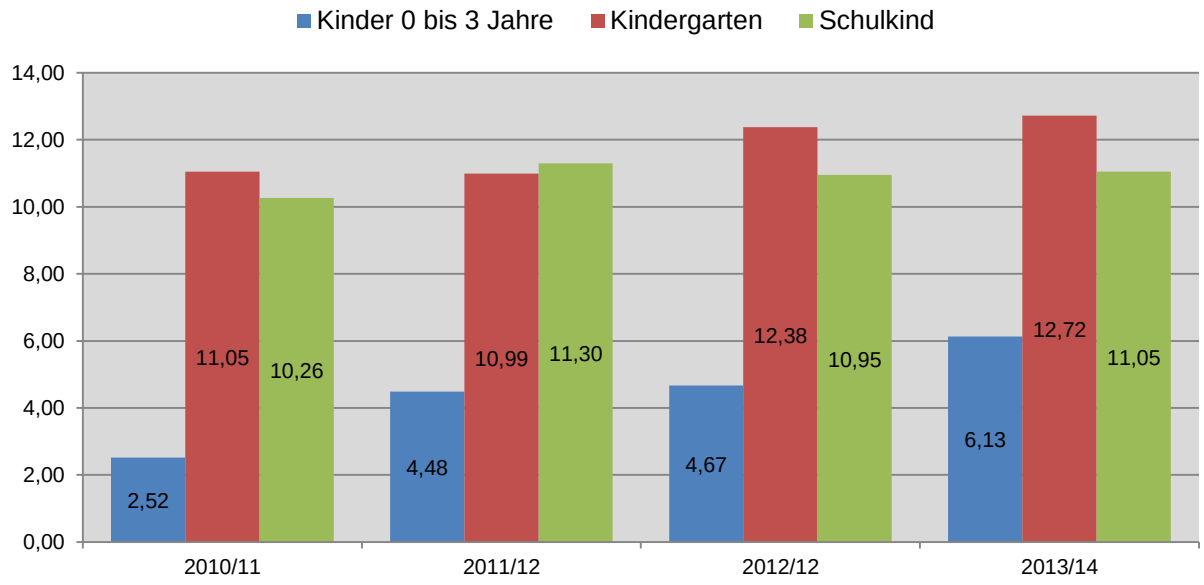
Quelle: Baykibig.web

Tabelle 38: Anteil Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen (relativ); Stand jeweils März

	2010/11	2011/12	2012/12	2013/14
Kinder 0 bis 3 Jahre	2,52	4,48	4,67	6,13
Kindergarten	11,05	10,99	12,38	12,72
Schulkind	10,26	11,30	10,95	11,05

Quelle:Baykibig.web

Abbildung 222: Anteil betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen an allen betreuten Kindern



Quelle: Baykibig.web

5.1.3 **Schulische** Bildung

Ab dem Grundschulbereich beginnt in Deutschland die verpflichtende Bildung für alle Kinder. Die Grundschule trägt maßgeblich dazu bei, dass soziale Ungleichheiten durch soziale Herkunft reduziert werden (Leuze und Solga 2014, 122).

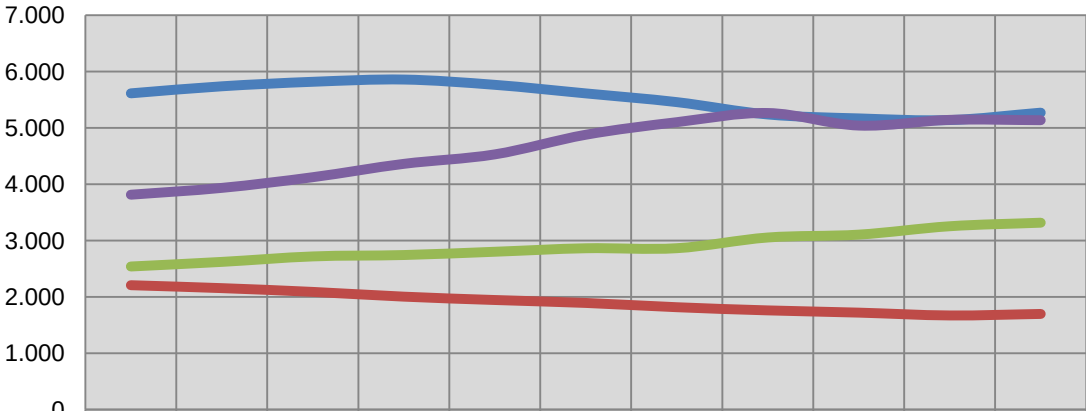
Es kann an dieser Stelle nur ein grober Überblick über die schulische Bildung im Landkreis Ebersberg erfolgen. Für einen detaillierten Blick sei unter anderem auf die Bewerbung des Landkreises Ebersberg zur Bildungsregion (Landratsamt Ebersberg 2014) und auf das Schulentwicklungsgutachten (Institut SAGS und Planungsverband München; 2015) verwiesen.

5.1.3.1Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulart

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der Schülerzahlen im Landkreis Ebersberg ist zu beachten, dass nur Schüler miteinbezogen werden, die eine Schule im Landkreis Ebersberg besuchen. Schüler, die eine Realschule oder ein Gymnasium außerhalb des Landkreises Ebersberg besuchen fließen nicht die Betrachtung mit ein.

Die absoluten Schülerzahlen haben sich je nach Schulart in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt (vgl. Abb. 223): Im Grundschulbereich ist die Zahl ebenso wie in den Mittelschulen gesunken. In den Gymnasien ist bis ins Schuljahr 2010/11 eine Steigerung festzustellen und seitdem eine Stagnation auf hohem Niveau. Die absolute Schülerzahl der Realschulen ist in den letzten Jahren hingegen stetig gestiegen.

Abbildung 223: Entwicklung der absoluten Schülerzahlen im Landkreis Ebersberg

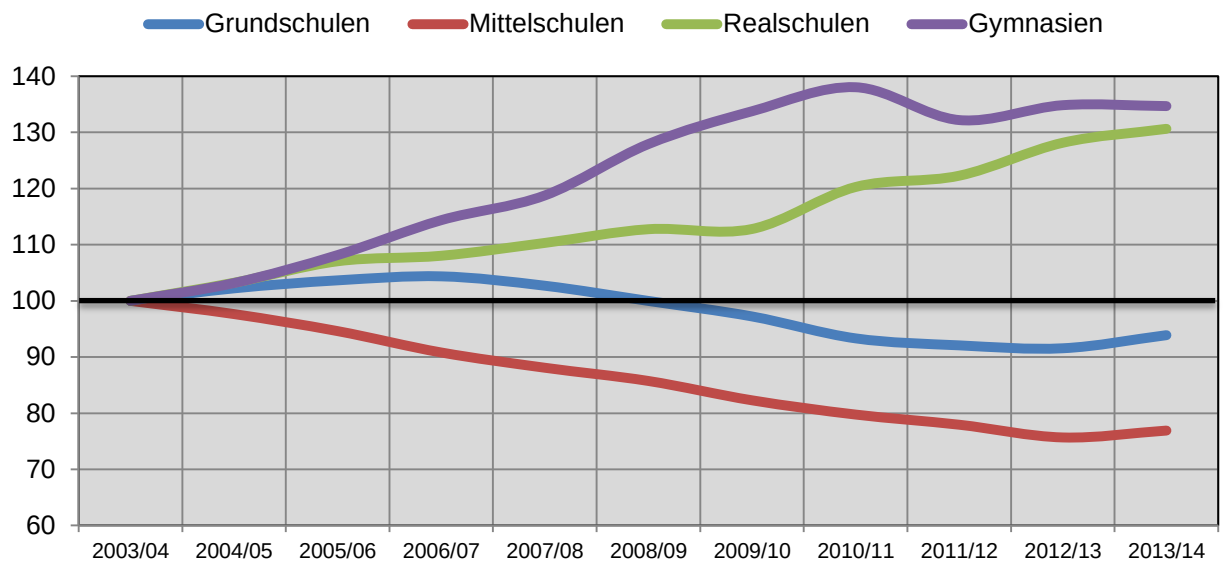


	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschulen	5615	5740	5820	5860	5766	5614	5459	5240	5170	5141	5272
Mittelschulen	2208	2156	2089	2005	1945	1893	1817	1761	1721	1671	1698
Realschulen	2540	2622	2719	2744	2802	2864	2865	3055	3106	3255	3318
Gymnasien	3815	3936	4126	4363	4531	4880	5103	5266	5043	5144	5138

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Noch deutlicher wird diese Entwicklung, wenn man die Veränderung der Schülerzahlen in den letzten 10 Jahren mit Ausgangspunkt im Schuljahr 2003/04 betrachtet (vgl. Abb. 22r): Bis ins Jahr 2010 ist im Gymnasial-Bereich ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen, der Anstieg der Schülerzahl auf Realschulen hingegen dauert immer noch an.

Abbildung 224: Entwicklung der Schülerzahlen im Landkreis Ebersberg (Index: Schuljahr 2003/04=100)

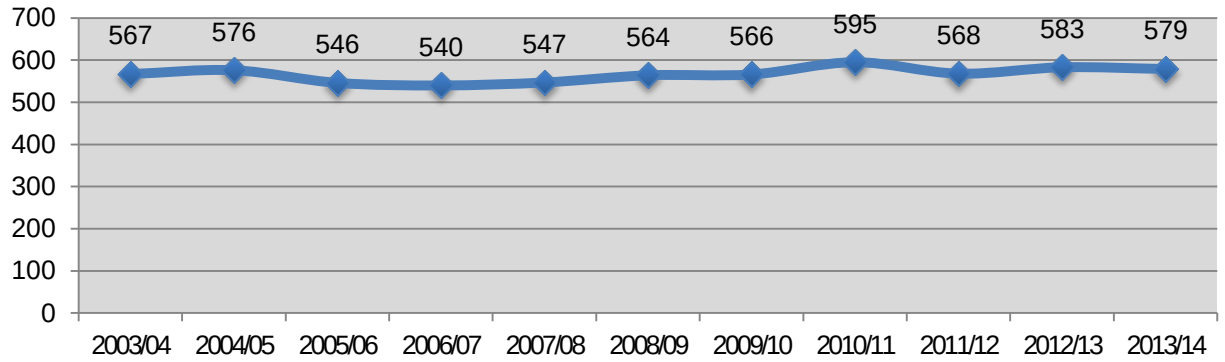


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Sonderpädagogische Förderzentren

Eine weitere elementare Schulform im Landkreis Ebersberg sind die sonderpädagogischen Förderschulen. Neben den beiden Schulen in Grafing und Poing, bei denen der Landkreis Sachaufwandträger ist, gibt es noch Förderzentren in Glonn und Steinhöring. Abbildung 224 zeigt auf, dass die Schülerzahlen in diesen Schulen seit Jahren konstant sind. Dies belegt, dass trotz des Inklusionsgebots (siehe Kapitel 7.4) gegenwärtig eine konstante Nachfrage nach dieser Schulform besteht. Dieser Befund wird auch eine Elternbefragung von Schülern der sonderpädagogischen Förderschulen belegt: Es wurde hier sehr viel Zufriedenheit mit dieser Schulform geäußert.

Abbildung 225: Entwicklung der Schülerzahlen an Förderschulen Landkreis Ebersberg

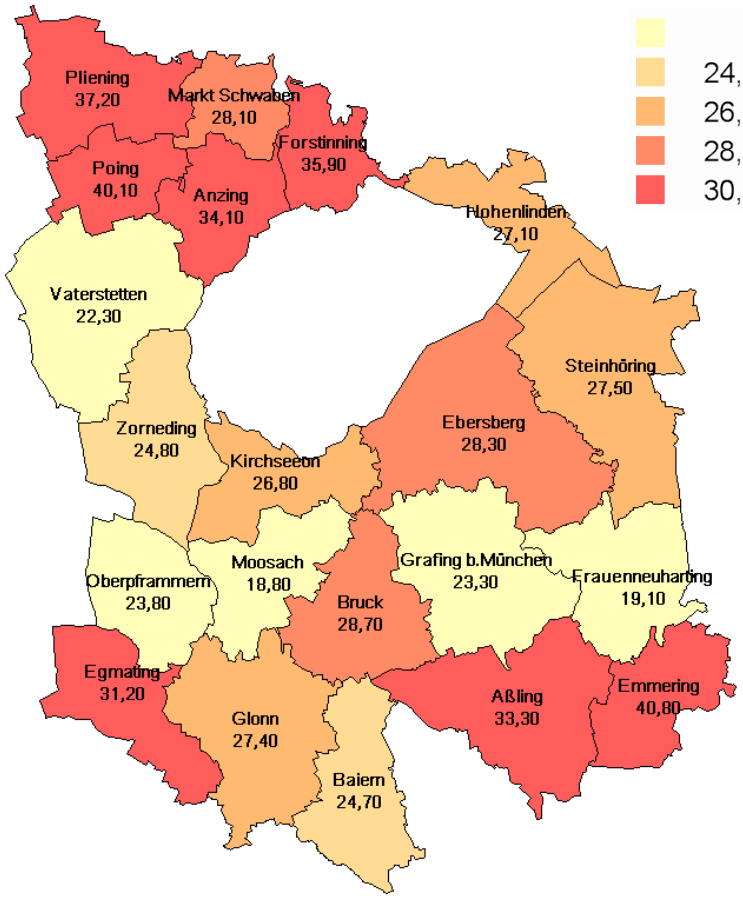


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

5.1.3.2Bildungsverhalten nach Gemeinden

Betrachtet man das Bildungsverhalten im Landkreis Ebersberg auf der Gemeinde-Ebene (Näheres siehe Schulentwicklungsgutachten SAGS und PV 2015), so sind hier großer Unterschiede festzustellen: Der Anteil der Realschüler an den 11 bis 15 Jährigen in den Gemeinden ist vor allem in den nord-westlichen Gemeinden sowie in Emmering, Aßling und Egmating sehr hoch (vgl. Abb. 226).

Abbildung 226: Anteil der Realschüler (11 bis 15 Jahre) in den Gemeinden (Schuljahr 2014/15)



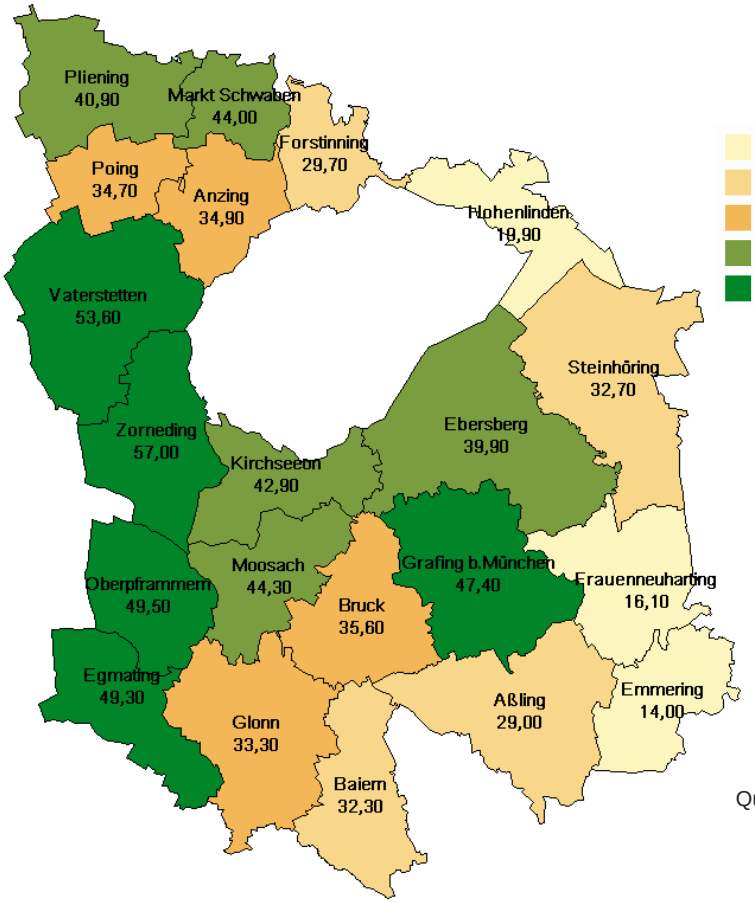
		bis unter	24,00	(5)
	24,00	bis unter	26,00	(2)
	26,00	bis unter	28,00	(4)
	28,00	bis unter	30,00	(3)
	30,00	oder mehr		(7)

- Gemeindename
- Anteil der Realschüler in der Gemeinde an allen 11 bis 15 Jährigen

Quelle: Schulentwicklungsgutachten SAGS und PV

Der Anteil der Gymnasiasten an allen 11 bis 15 Jährigen ist im Landkreis Ebersberg in den westlichen Gemeinden sowie der Stadt Grafing überdurchschnittlich hoch. Besonders hoch sind die Werte in den Gemeinden Zorneding und Vaterstetten mit je über 50 Prozent. Nach Süd-Osten hin nimmt der Anteil der Gymnasiasten ab (vgl. Abb 225).

Abbildung 227: Anteil der Gymnasiasten (11 bis 15 Jahre) in den Gemeinden (Schuljahr 2014/15)



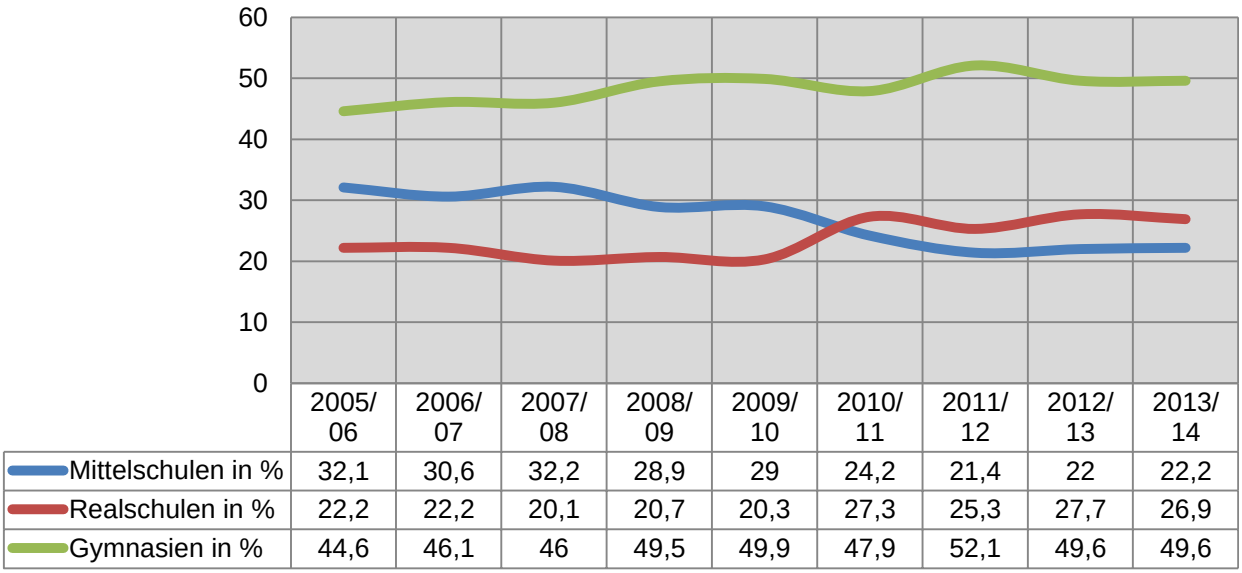
- Gemeindename
- Anteil der Gymnasiaten in der Gemeinde an allen 11 bis 15 Jährigen

Quelle: Schulentwicklungsgutachten SAGS und PV

5.1.3.3 Übertritts-Quoten von der 4. Klasse auf weiterführende Schulen

Die unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahlen an den einzelnen Schularten spiegelt sich auch im Übertritts-Verhalten der Schüler von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen wieder. Das Übertritts-Verhalten wird neben den Schulnoten auch maßgeblich durch den Elternwillen beeinflusst. Zuletzt wechselte im Landkreis Ebersberg ungefähr jeder zweite Viertklässler auf ein Gymnasium. 26,9 Prozent wechselten auf eine Realschule und 22,2 Prozent auf eine Mittelschule. In den letzten Jahren ist eine Verfestigung der Übertritts-Quoten auf die Gymnasien bei etwa 50 Prozent festzustellen. Ebenso haben sich die Übertritts-Quoten auf die Realschulen und auf die Hauptschulen auf jeweils niedrigerem Niveau verfestigt.

Abbildung 228: Übertritts-Quoten 4. Klasse auf weiterführende Schulen (in Prozent)

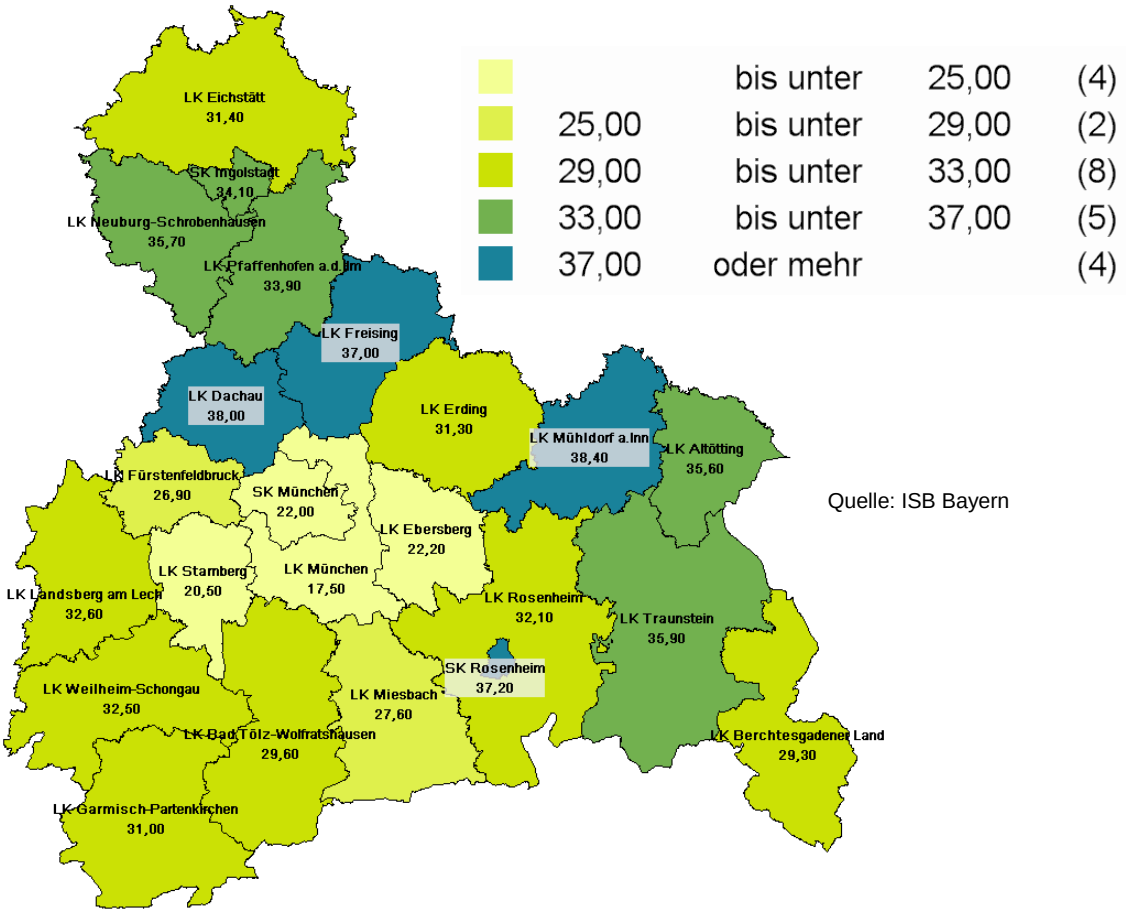


	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Mittelschulen in %	32,1	30,6	32,2	28,9	29	24,2	21,4	22	22,2
Realschulen in %	22,2	22,2	20,1	20,7	20,3	27,3	25,3	27,7	26,9
Gymnasien in %	44,6	46,1	46	49,5	49,9	47,9	52,1	49,6	49,6

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Im oberbayerischen Vergleich weist der Landkreis Ebersberg mit 22,2 Prozent Übertritten an die Mittelschulen eine der geringsten Übertritts-Quoten aus. Nur in den Landkreisen Starnberg und München sowie in der Landeshauptstadt München sind die Quoten noch geringer (vgl. Abb. 229).

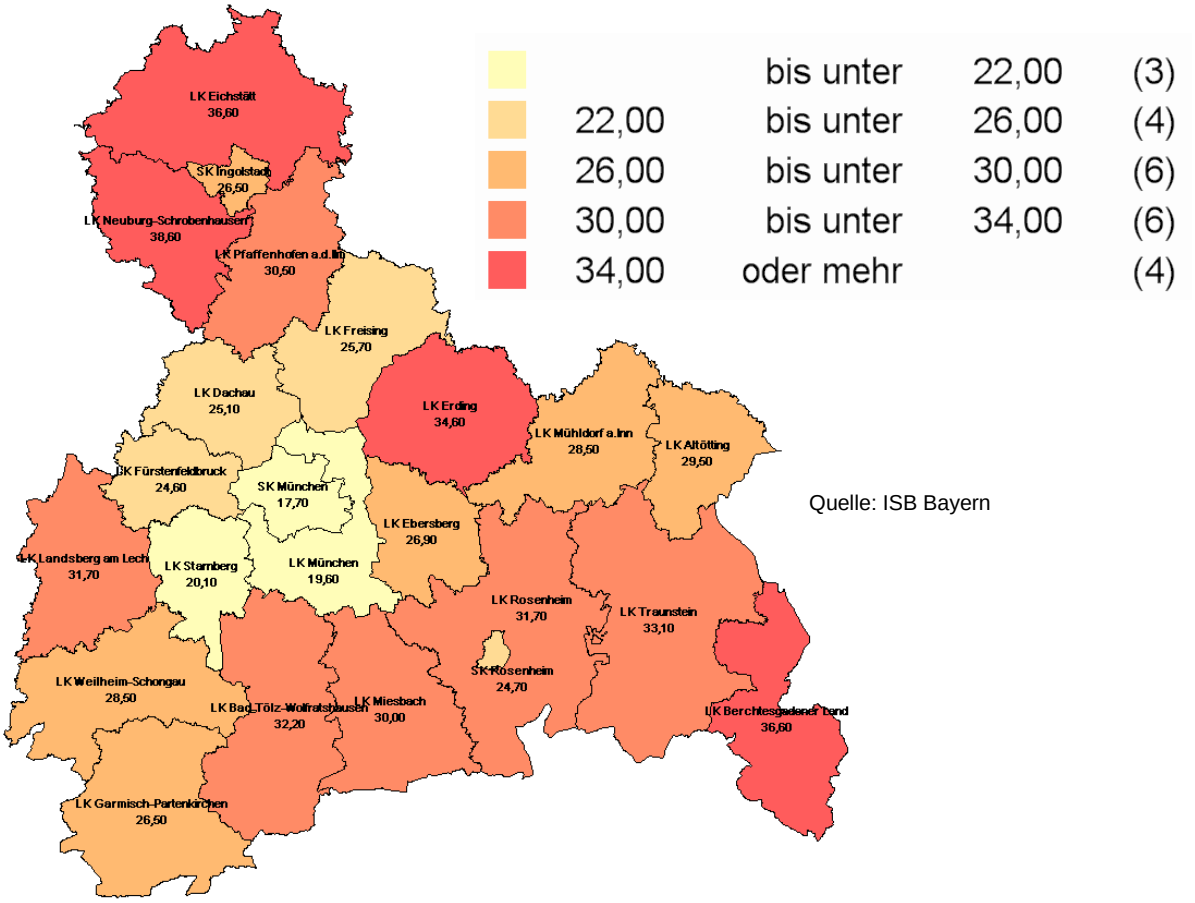
Abbildung 229: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Mittelschulen (Schuljar 2013/14)



Quelle: ISB Bayern

Hinsichtlich der Übertritte auf die Realschulen weist der Landkreis Ebersberg mit 26,90 Prozent einen für Oberbayern eher durchschnittlichen Wert auf. Besonders hoch sind die Werte hier in den Landkreisen Neuburg-Schrobenhausen, Eichstätt, Berchtesgadener Land und Erding (vgl. Abb. 230).

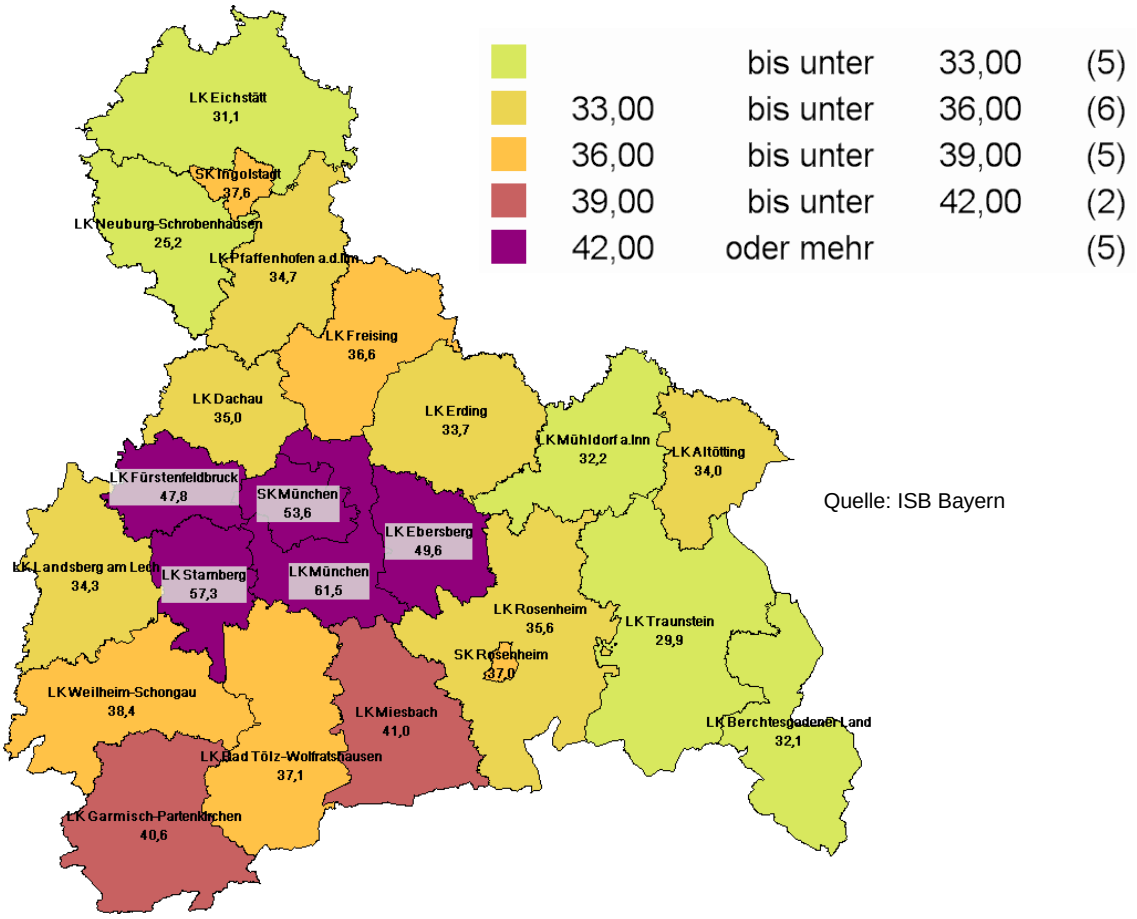
Abbildung 230: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Realschulen (Schuljahr 2013/14)



Quelle: ISB Bayern

Mit 49,6 Prozent ist die Übertritts-Quote auf die Gymnasien im Landkreis Ebersberg im oberbayerischen Vergleich überdurchschnittlich hoch. Hier fallen die allgemein hohen Werte in der Region München auf: Nur in den Landkreisen München und Starnberg sowie der Landeshauptstadt München sind die Übertritts-Quoten hoher.

Abbildung 231: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Gymnasien (Schuljahr 2013/14)



Quelle: ISB Bayern

5.1.3.4Schulabschlüsse

Ein weiterer wichtiger Indikator für das Bildungsverhalten sowie das Bildungs- und Ausbildungsniveau vor Ort ist die Anzahl der Schulabschlüsse im Zeitverlauf. Die vorliegenden Daten des Statistischen Landesamts beziehen auf die an den Schulen im Landkreis Ebersberg erworbenen Abschlüsse. Da für Schüler mit Ausnahme der Grund-und Mittelschulen keine Sprengelpflicht herrscht, werden etwa Schüler aus dem Landkreis Ebersberg, die ihr Abitur in einer Schule außerhalb des Landkreises machen nicht als Schüler aus dem Landkreis Ebersberg erfasst.

Tabelle 39: Absolute Zahl der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf

	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	70	124	186	457	266
2004/05	145	201	308	671	378
2005/06	120	193	312	682	426
2006/07	43	97	226	538	272
2007/08	42	97	205	500	342
2008/09	50	113	213	517	326
2009/10	25	119	187	579	349
2010/11	40	96	164	562	396
2011/12	62	84	179	544	799
2012/13	48	72	209	576	470
2013/14	69	71	138	623	505

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

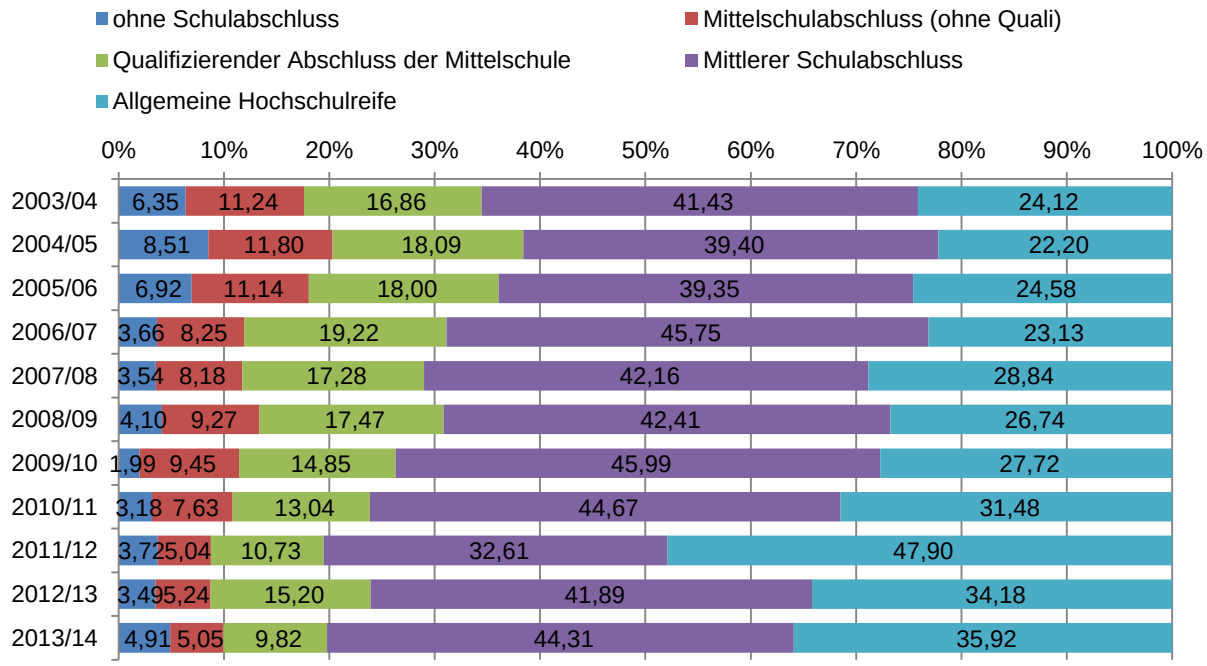
Betrachtet man den prozentualen Anteil der Schüler nach Schulabschlüssen, so fällt auf, dass vor allem der Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife in den letzten Jahren gestiegen ist (vgl. Tab 40 und Abb. 232). Im Schuljahr 2013/14 verließen 35,92 Prozent aller Schulabgänger der Schulen im Landkreis Ebersberg die Schule mit allgemeiner Hochschulreife. Der hohe Wert von 47,90 Prozent im Schuljahr 2011/12 ist auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen. Besonders gesunken ist hingegen der Anteil der Schüler mit Mittelschulabschluss sowie von Schüler mit qualifizierendem Abschluss an der Mittelschule. Relativ konstant ist der Anteil der Schüler, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen: Dies sind jährlich zwischen 3 und 5 Prozent aller Schulabgänger.

Tabelle 40: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf

	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	6,35	11,24	16,86	41,43	24,12
2004/05	8,51	11,80	18,09	39,40	22,20
2005/06	6,92	11,14	18,00	39,35	24,58
2006/07	3,66	8,25	19,22	45,75	23,13
2007/08	3,54	8,18	17,28	42,16	28,84
2008/09	4,10	9,27	17,47	42,41	26,74
2009/10	1,99	9,45	14,85	45,99	27,72
2010/11	3,18	7,63	13,04	44,67	31,48
2011/12	3,72	5,04	10,73	32,61	47,90
2012/13	3,49	5,24	15,20	41,89	34,18
2013/14	4,91	5,05	9,82	44,31	35,92

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 232: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Das Kreisinformationssystem des Instituts für Staatsqualität und Bildungsforschung (ISB) veröffentlicht regelmäßig Kennzahlen zur schulischen Bildung auf Stadt- und Landkreisebene in Bayern. Aufgrund nachträglicher Korrekturen können sich die dabei erhobenen Zahlen leicht von den oben dargelegten Zahlen unterscheiden.

Im oberbayerischen Vergleich lag der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife mit 35,59 Prozent im Landkreis Ebersberg über dem Durchschnitt (vgl. Abb. 233). Bezüglich der Schulabgänger ohne Schulabschluss lag der Landkreis Ebersberg mit knapp 3,95 Prozent ebenfalls über dem Durchschnitt. Unterdurchschnittlich ist hingegen der Anteil der Schulabgänger mit Mittelschulabschluss und qualifizierendem Abschluss der Mittelschule.

Tabelle 41: Absolute Zahl der Schulabschlüsse im oberbayerischen Vergleich (Schuljahr 2013/14)

	ohne Abschluss	Förderschulabschluss	Mittelschulabschluss	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlere Reife	Hochschulreife
SK Ingolstadt	44	31	159	202	745	561
SK München	537	147	1.044	1.301	4.508	3.664
SK Rosenheim	37	27	85	102	441	336
LK Altötting	30	10	91	194	603	288
LK Berchtesgadener Land	43	6	102	148	512	237
LK Bad Tölz-Wolfratshausen	23	10	89	205	711	445
LK Dachau	76	0	118	277	633	396
LK Ebersberg	56	25	72	136	625	505
LK Eichstätt	19	4	74	189	743	286
LK Erding	24	16	118	270	651	340
LK Freising	54	14	120	205	968	450
LK Fürstenfeldbruck	42	16	156	202	878	841
LK Garmisch-Partenkirchen	11	11	42	144	409	370
LK Landsberg am Lech	24	54	98	193	680	385
LK Miesbach	14	16	66	139	548	200
LK Mühldorf a.Inn	43	29	137	238	712	296
LK München	67	31	173	214	1.011	1.409
LK Neuburg-Schrobenhausen	31	12	80	171	645	240
LK Pfaffenhofen a.d.Ilm	50	25	71	230	534	282
LK Rosenheim	86	21	175	341	1.309	526
LK Starnberg	36	6	60	79	439	537
LK Traunstein	45	35	145	292	1.022	493
LK Weilheim-Schongau	36	23	141	211	835	410

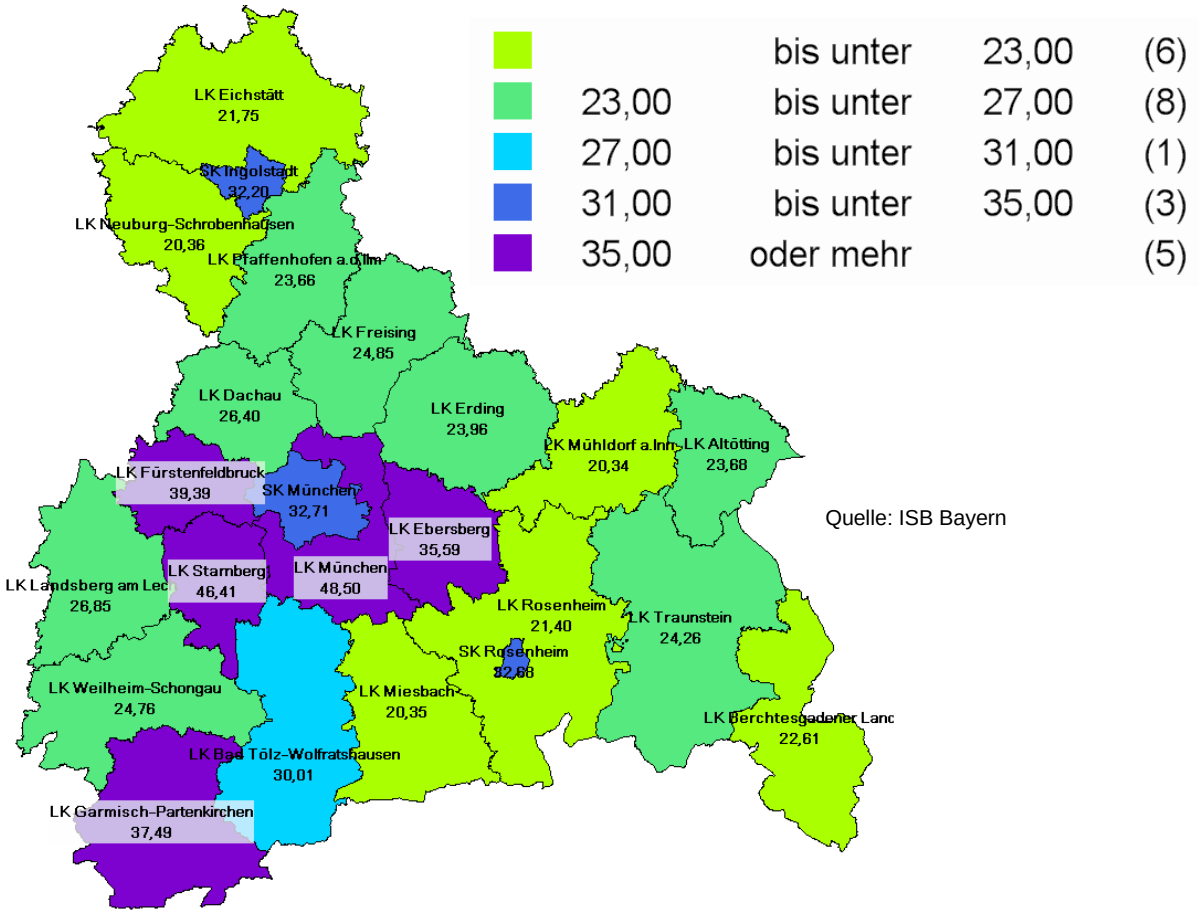
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 42: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im oberbayerischen Vergleich (Schuljahr 2013/14)

	ohne Abschluss	Förderschulabschluss	Mittelschulabschluss	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlere Reife	Hochschulreife
SK Ingolstadt	2,53	1,78	9,13	11,60	42,77	32,20
SK München	4,79	1,31	9,32	11,62	40,25	32,71
SK Rosenheim	3,60	2,63	8,27	9,92	42,90	32,68
LK Altötting	2,47	0,82	7,48	15,95	49,59	23,68
LK Berchtesgadener Land	4,10	0,57	9,73	14,12	48,85	22,61
LK Bad Tölz-Wolfratshausen	1,55	0,67	6,00	13,82	47,94	30,01
LK Dachau	5,07	0,00	7,87	18,47	42,20	26,40
LK Ebersberg	3,95	1,76	5,07	9,58	44,05	35,59
LK Eichstätt	1,44	0,30	5,63	14,37	56,50	21,75
LK Erding	1,69	1,13	8,32	19,03	45,88	23,96
LK Freising	2,98	0,77	6,63	11,32	53,45	24,85
LK Fürstenfeldbruck	1,97	0,75	7,31	9,46	41,12	39,39
LK Garmisch-Partenkirchen	1,11	1,11	4,26	14,59	41,44	37,49
LK Landsberg am Lech	1,67	3,77	6,83	13,46	47,42	26,85
LK Miesbach	1,42	1,63	6,71	14,14	55,75	20,35
LK Mühldorf a.Inn	2,96	1,99	9,42	16,36	48,93	20,34
LK München	2,31	1,07	5,96	7,37	34,80	48,50
LK Neuburg-Schrobenhausen	2,63	1,02	6,79	14,50	54,71	20,36
LK Pfaffenhofen a.d.Ilm	4,19	2,10	5,96	19,30	44,80	23,66
LK Rosenheim	3,50	0,85	7,12	13,87	53,25	21,40
LK Starnberg	3,11	0,52	5,19	6,83	37,94	46,41
LK Traunstein	2,21	1,72	7,14	14,37	50,30	24,26
LK Weilheim-Schongau	2,17	1,39	8,51	12,74	50,42	24,76
Oberbayern	**3,19**	**1,27**	**7,63**	**12,70**	**45,05**	**30,16**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 233: Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife (Schuljahr 2013/14)



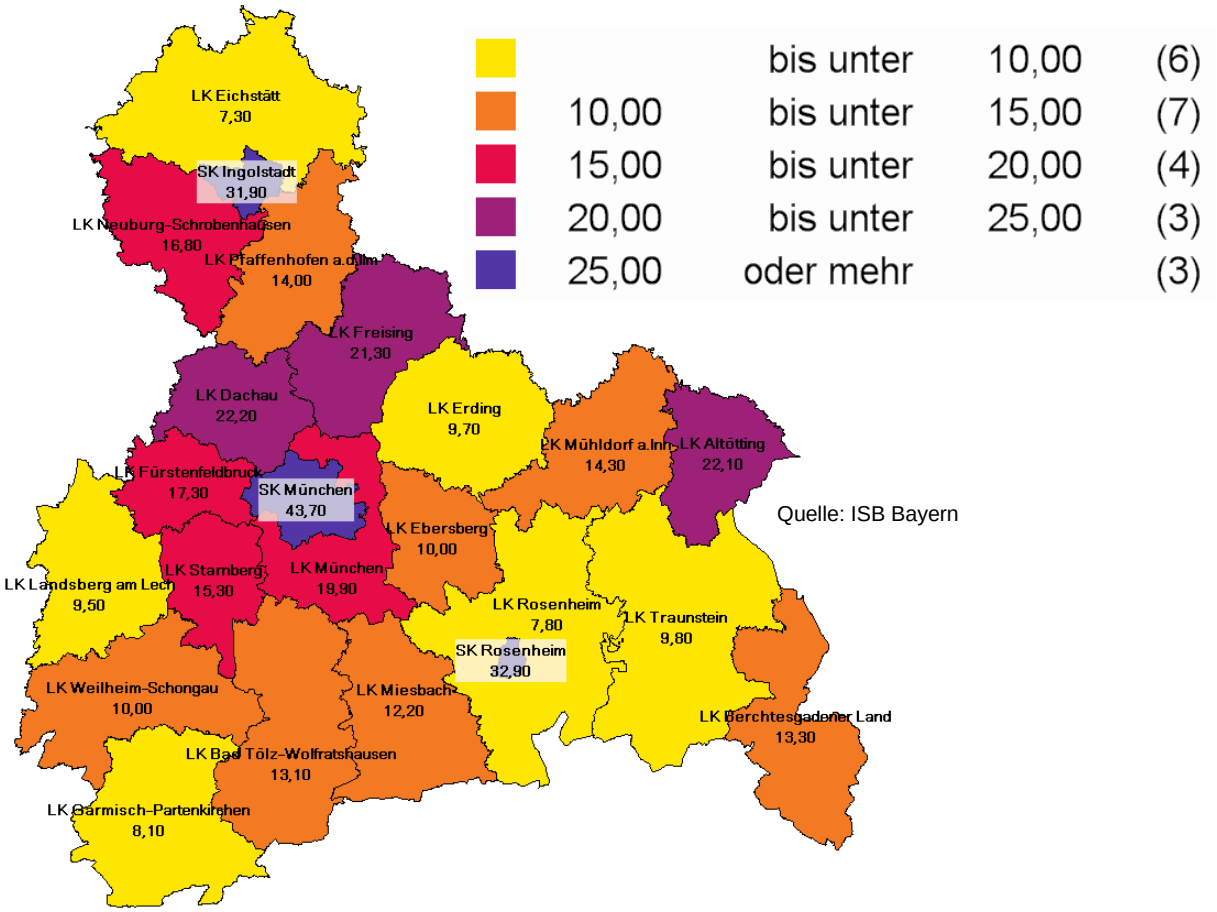
Quelle: ISB Bayern

Schulische Bildung von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund

Die Bildungsbeteiligung sowie die daraus erwachsende soziale Ungleichheit hängen in Deutschland maßgeblich vom Migtationshintergrund bzw. der Staatsangehörigkeit ab. Es werden im Folgenden einige relevante Kennzahlen dargelegt, die Aufschluss über die Bildungsbeteiligung von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund im Landkreis Ebersberg geben. Aus Mangel an trennscharfen Daten, die den Migrationshintergrund berücksichtigten, wird dabei zumeist Bezug genommen auf Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Im Schuljahr 2013/14 hatten 10 Prozent aller Schulanfänger im Landkreis Ebersberg einen Migrationshintergrund[7]. Damit lag die Quote im Landkreis unter den meisten anderen Stadt- und Landkreisen in Oberbayern (vgl. Abb. 234).

Abbildung 234: Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund (Schuljahr 2013/14)



Quelle: ISB Bayern

[7] Gezählt wurden die Schulanfänger an Volksschulen, Förderschulen und Freien Waldorfschulen. Der Migrationshintergrund wird durch ISB definiert als das Vorliegen von mindestens einem der drei folgenden Merkmale: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. im Ausland geboren, 3. überwiegend in der Familie gesprochene Sprache ist nicht Deutsch.

Betrachtet man die Zahl der Schulabgänger nach Art ihres Schulabschlusses, differenziert nach deutschen und ausländischen Staatsangehörigen im Zeitverlauf, so machen sich zwar einerseits durchaus ähnliche Entwicklungen in beiden Bevölkerungsgruppen bemerkbar, andererseits besteht aber auch im Landkreis Ebersberg eine erhebliche Diskrepanz zwischen den beiden Gruppen (vgl. Tab. 43, 44, 45, 46; Abb. 235 und 236).

Die Entwicklung deutet in beiden Gruppen in die gleiche Richtung: Ein immer größerer Anteil an Schulabgängern macht einen mittleren Schulabschluss oder erwirbt die allgemeine Hochschulreife. Das Bildungsniveau steigt somit in beiden Gruppen, unterschiedlich ist jedoch das Ausmaß: Erwarben im Schuljahr 2013/14 28,26 Prozent der ausländischen Schulabgänger die allgemeine Hochschulreife, waren es unter den deutschen Schulabgängern 36,45 Prozent. Deutlich höher ist der Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei den Mittelschulabschlüssen (ohne Quali). 14 Prozent stehen hier 4 Prozent der deutschen Vergleichsgruppen gegenüber. Besonders positiv ist die Entwicklung der Schulabgänger ohne Schulabschluss unter den ausländischen Schulabgängern. Von über 20 Prozent im Jahr 2004/05 ist der Anteil hier auf knapp 5 Prozent gesunken.

Tabelle 43: Absolute Zahl der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen

Abschlüsse ausländische Staatsangehörige	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	7	11	12	19	4
2004/05	46	58	49	39	11
2005/06	35	64	58	40	8
2006/07	6	13	22	19	5
2007/08	6	10	19	22	8
2008/09	7	21	23	20	7
2009/10	1	18	22	31	3
2010/11	4	20	17	26	8
2011/12	4	10	19	20	25
2012/13	3	9	20	35	14
2013/14	5	13	11	37	26

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 44: Absolute Zahl der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen

Abschlüsse deutsche Staatsangehörige	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	63	113	174	438	262
2004/05	99	143	259	632	367
2005/06	85	129	254	642	418
2006/07	37	84	204	519	267
2007/08	36	87	186	478	334
2008/09	43	92	190	497	319
2009/10	24	101	165	548	346
2010/11	36	76	147	536	388
2011/12	58	74	160	524	774
2012/13	45	63	189	541	456
2013/14	64	58	127	586	479

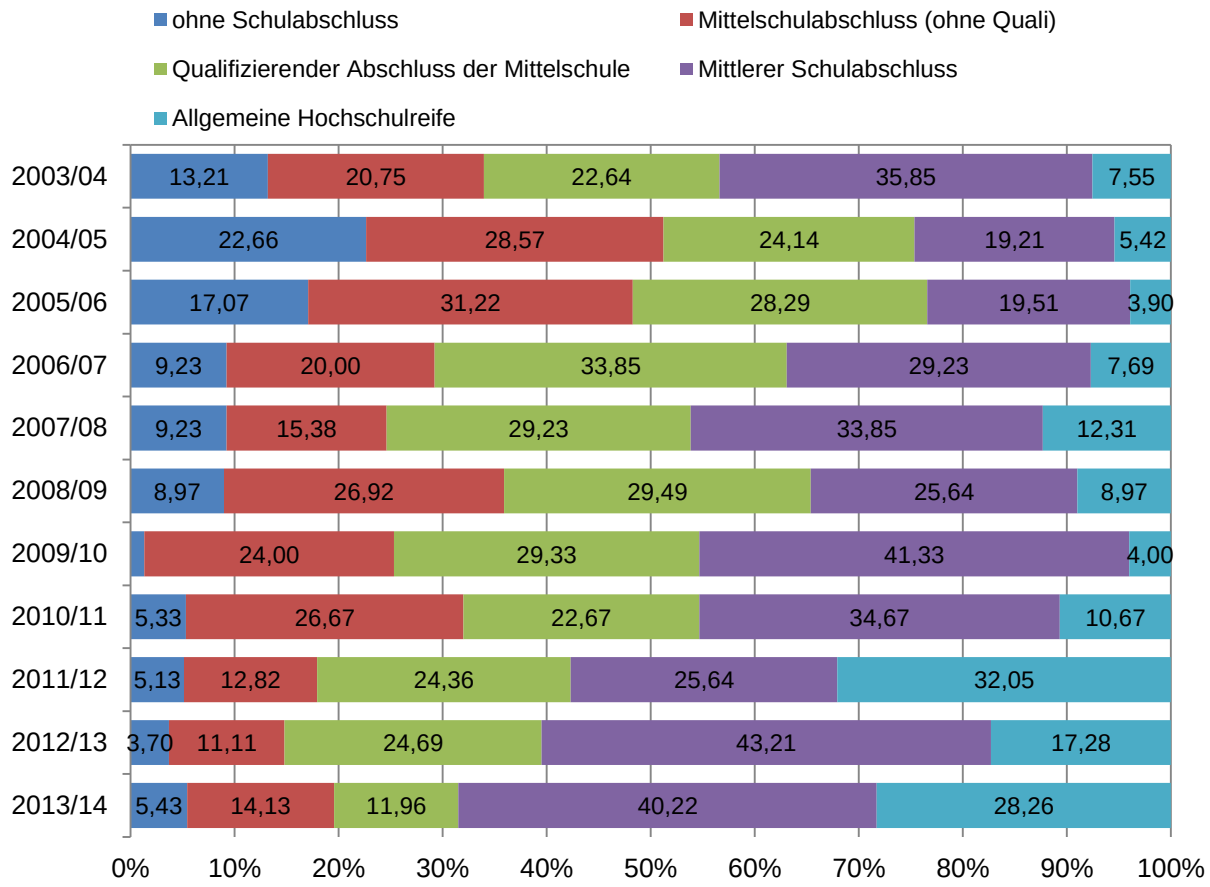
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 45: Relativer Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen

Abschlüsse ausländische Staatsangehörige	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	13,21	20,75	22,64	35,85	7,55
2004/05	22,66	28,57	24,14	19,21	5,42
2005/06	17,07	31,22	28,29	19,51	3,90
2006/07	9,23	20,00	33,85	29,23	7,69
2007/08	9,23	15,38	29,23	33,85	12,31
2008/09	8,97	26,92	29,49	25,64	8,97
2009/10	1,33	24,00	29,33	41,33	4,00
2010/11	5,33	26,67	22,67	34,67	10,67
2011/12	5,13	12,82	24,36	25,64	32,05
2012/13	3,70	11,11	24,69	43,21	17,28
2013/14	5,43	14,13	11,96	40,22	28,26

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 235: Relativer Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen



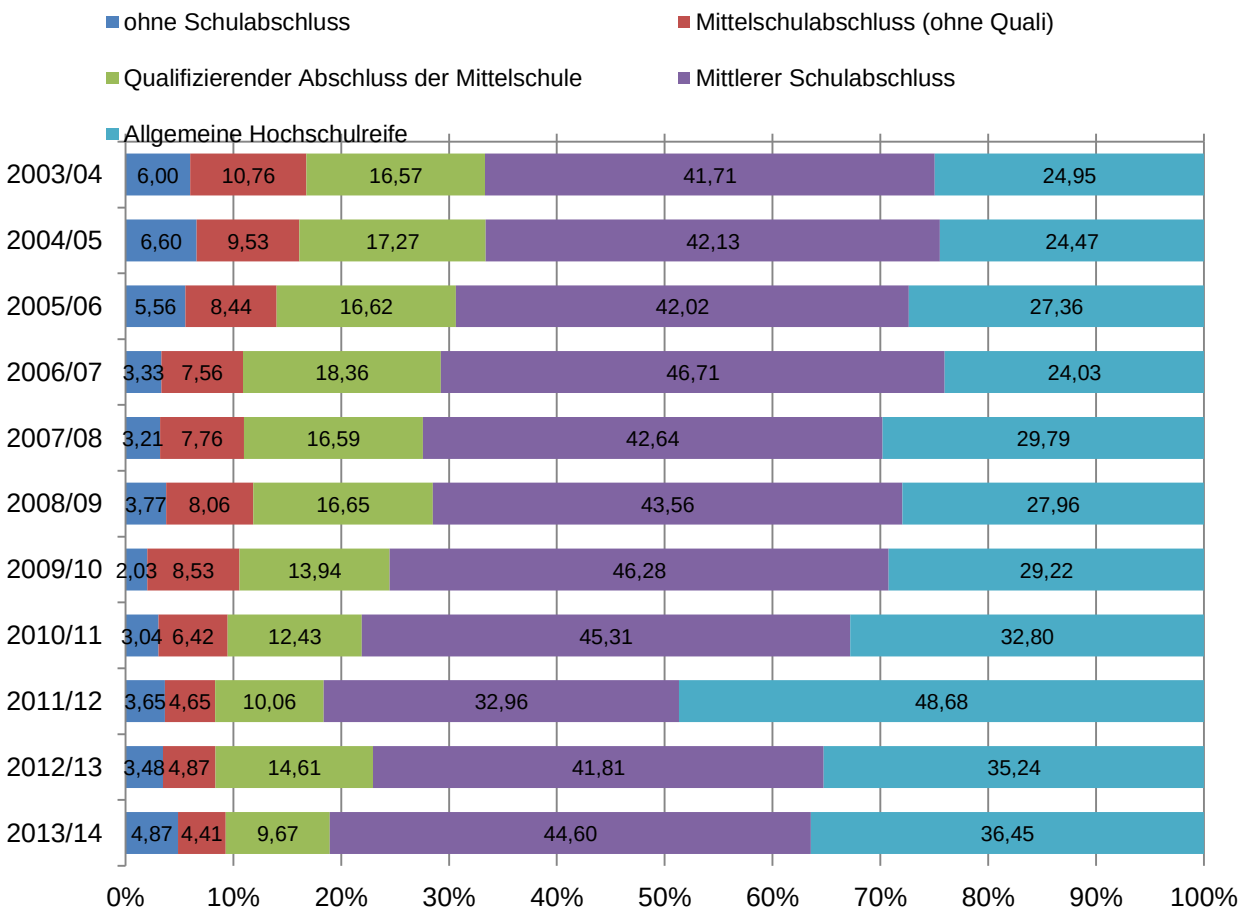
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 46: Relativer Anteil der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen

Abschlüsse deutsche Staatsangehörige	ohne Schulabschluss	Mittelschulabschluss (ohne Quali)	Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife
2003/04	6,00	10,76	16,57	41,71	24,95
2004/05	6,60	9,53	17,27	42,13	24,47
2005/06	5,56	8,44	16,62	42,02	27,36
2006/07	3,33	7,56	18,36	46,71	24,03
2007/08	3,21	7,76	16,59	42,64	29,79
2008/09	3,77	8,06	16,65	43,56	27,96
2009/10	2,03	8,53	13,94	46,28	29,22
2010/11	3,04	6,42	12,43	45,31	32,80
2011/12	3,65	4,65	10,06	32,96	48,68
2012/13	3,48	4,87	14,61	41,81	35,24
2013/14	4,87	4,41	9,67	44,60	36,45

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 236: Relativer Anteil der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

5.2 Erziehung

Das Familienbild hat sich in den letzten Jahren rasant gewandelt: So wird die Familie oftmals nicht mehr als der zentrale Kernbereich des sozialen Lebens begriffen, sondern nunmehr als ein Element des Lebens neben Arbeit, Freizeit oder individuellem Glück. Zudem werden familiäre Belange von gesellschaftlicher und institutioneller nicht immer hinreichend berücksichtigt: „Die gesellschaftliche Indifferenz gegenüber familiären Belangen erschwert so die Gründung und Lebensführung von Familien ebenso, wie die einseitige Delegation familiärer Lasten und Leistungen an Frauen“ (Boeckh, Huster und Benz 2011, 292).

Darüber hinaus ist die „klassische Kernfamilie“ aus zwei Erwachsenen und Kind(ern) nicht mehr die gesellschaftliche Normalität, sondern es existieren mehrere Familienmodelle nebeneinander, wie etwa Alleinerziehende, Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften. „Die klassische mittelschichtorientierte, vierköpfige Familie mit traditionellem Erwerbsmuster und Rollenverhalten hat an gesellschaftsprägendem Einfluss verloren“ (Boeckh, Huster und Benz 2011, 293). Darüber hinaus sind auch Trennungen und Scheidungen keine Seltenheit mehr, sodass lebenslange Partnerschaftsbeziehungen nicht mehr die Normalität sind.

Nichtsdestotrotz kommt der Familie nach wie vor eine besondere Funktion in der Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Sie spielt auch die entscheidende Rolle bei der Ausbildung von sozialen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen. Deshalb haben Familien, auch aufgrund des gesellschaftlichen Wandels, einen besonders hohen Unterstützungs- und Ergänzungsbedarf:

> *„Zerrüttete, von Auflösung bedrohte Familien, Gewalt gegen Ehepartner und Kinder, sexueller Missbrauch, die Flucht von Kindern und Jugendlichen aus ihren Elternhäusern (Straßenkinder), Drogenkonsum und Delinquenz, Schulschwänzen und Leistungsverweigerung sind Schlaglichter auf soziale Problemlagen, die die Lösungskompetenzen vieler Familien auf in komplexen und sich schneller verändernden Lebenswelten offensichtlich überfordern. Familien mit strukturellen Erziehungsdefiziten bzw. situativen Überforderungssyndromen brauchen ergänzende Bildungs- und Beratungsleistungen und umfassend unterstützende Kinder- und Jugendhilfeangebote*“ (Boeckh, Huster und Benz 2011, 294).

Das Grundgesetz gibt den Eltern grundsätzlich das Recht und die Pflicht für die Erziehung ihrer Kinder. Dem Staat kommt zusätzlich eine Kontrollfunktion zu, und erlaubt es bei familiären Krisen oder Gefährdungen einzuschreiten. Dieses Einwirken des Staates ist im SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, geregelt. Darin ist auch geregelt, dass jeder junge Mensch ein Recht auf die Förderung seiner Entwicklung und die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gesellschaftsfähigen Person hat.

Im Folgenden werden einige zentrale Indikatoren ausgewiesen, die Aufschluss über die erzieherische Situation von Familien im Landkreis Ebersberg sowie die Inanspruchnahme von Jugendhilfe-Leistungen geben sollen.

5.2.1 Hilfen zur Erziehung

> *„Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“* (§ 27 Abs. 1; SGB VIII).

Hilfen zur Erziehung sollen als fachliche Leistungsangebote die Erziehung in der Familie soweit wie möglich und notwendig unterstützen und ergänzen. Die individuellen Angebote an gleichrangigen Leistungen sind geprägt von der Stärkung der Familie. Hilfe zur Selbsthilfe soll aktiviert werden und damit langfristig die Chancen der Kinder und Jugendlichen verbessern helfen. Mit zunehmendem Alter des Kindes bzw. Jugendlichen und in Einzelfällen ist die Verselbstständigung und Ablösung von der Familie angezeigt und zu fördern.

In den Krisen- und Konfliktsituationen, in denen das Kind bzw. der Jugendliche nicht mehr ohne Gefährdung bei den Eltern verbleiben kann, soll durch Jugendhilfe die Situation in der Familie soweit verbessert oder gestärkt werden, dass das Kind bzw. der Jugendliche wieder zurückkehren kann. Gleichwohl werden auch weiterhin längerfristige Hilfen zur Erziehung außerhalb der Familie (z. B. in Vollzeitpflege und Heimerziehung) notwendig sein.

Die Hilfearten, die nach Maßgabe der §§ 27 ff. SGB VIII gewährt werden können, sind insbesondere: Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), Soziale Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII), Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer (§ 30 SGB VIII), Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31 SGB VIII), Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII), Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII), Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (§ 34 SGB VIII), Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35 SGB VIII). Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a SGB VIII) können auch als eine dieser Hilfearten ausgestaltet werden. Das gleiche gilt für die Hilfe für junge Volljährige gemäß § 41 SGB VIII mit Ausnahme der Ausgestaltung nach §§ 31 und 32 SGB VIII. Dem Bezirkssozialdienst des Kreisjugendamtes kommt dabei eine besondere Rolle zu, da dieser die Ursachen bestehender Notlagen und zu erwartender problematischer Notlagen

Betrachtet man die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung in den Jahren 2008 bis 2013, so ist im Jahr 2009 zunächst ein signifikanter Rückgang zu verzeichnen, der aber seit dem Jahr 2010 wieder annähernd auf das Ausgangsniveau ansteigt (vgl. Tab 48).

Betrachtet man die Entwicklung der Fallzahlen der einzelnen Hilfearten in den Jahren 2008 bis 2013, so ist insbesondere bei den sozialpädagogischen Familienhilfen (§ 31 SGB VIII), den Vollzeitpflegen (§ 33 SGB VIII) und den Heimerziehungen (§ 34 SGB VIII) ein Rückgang der Fallzahlen zu verzeichnen, während die Hilfeart der Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) einen Zuwachs aufweist, so dass der Anstieg der Hilfen zur Erziehung vor allem auf eine Zunahme der Hilfen nach § 32 SGB VIII zurückzuführen ist (vgl. Tab. 48).

Tabelle 47: Fallzahenl Hilfen zur Erziehung im Zeitverlauf

	§30	§31	§32	§33	§34	Summe
2008	80	154	266	212	149	**861**
2009	76	171	62	221	137	**667**
2010	72	155	346	160	49	**782**
2011	58	104	410	162	59	**793**
2012	60	78	456	156	59	**809**
2013	61	91	426	170	86	**834**

Quelle: Jugendhilfeberichterstattung in Bayern (JUBB)

Aussagekräftiger als die absolute Fallzahl der Hilfen zur Erziehung ist die Quote der Inanspruchnahme je 100 Kinder und Jugendliche. Hier zeigt sich, dass alle Hilfearten, mit Ausnahme der Erziehung in einer Tagesgruppe, im Jahr 2013 deutlich seltener als im Jahr 2008 in Anspruch genommen wurden (vgl. Tab. 48).

Tabelle 48: Entwicklung der Quoten der Hilfen zur Erziehung je 100 Einwohner im Zeitverlauf

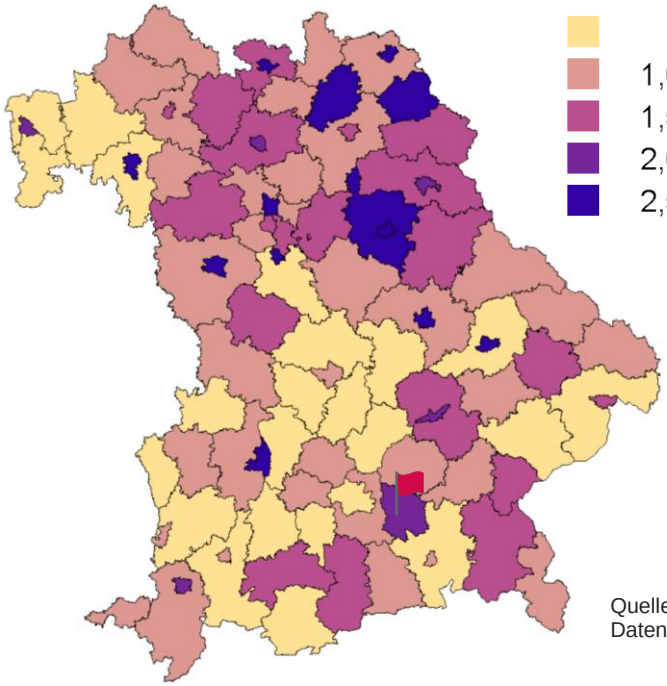
	§30	§31	§32	§33	§34
2008	0,32	0,61	2,03	0,85	0,59
2009	0,30	0,68	0,48	0,88	0,55
2010	0,29	0,62	2,66	0,64	0,20
2011	0,23	0,42	3,15	0,65	0,24
2012	0,24	0,31	3,52	0,62	0,23
2013	0,24	0,36	3,30	0,66	0,34

Quelle: Jugendhilfeberichterstattung in Bayern (JUBB)

Im bayerischen Vergleich lag der Landkreis Ebersberg im Jahr 2013 mit 2,06 Fällen Hilfen zur Erziehung je 100 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren über dem bayerischen Durchschnitt (vgl. Abb. 237). In Oberbayern weist der Landkreis sogar den höchsten Wert auf. Dieser Wert ist jedoch nur zum Teil dem besonderen erzieherischen Unterstützungsbedarf der Familien im Landkreis geschuldet. Er ergibt sich vor allem aus der Besonderheit, dass das Jugendamt Ebersberg Kinder und Jugendliche zur Stärkung ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen außerhalb des Familiensystems in Regeleinrichtungen der Bildung, Betreuung und Erziehung im Rahmen der Hilfen nach § 32 SGB VIII fördert.

Dieses Hilfeangebot eröffnet Kindern und Jugendlichen außerhalb ihres häuslichen Umfeldes die Möglichkeit, die Defizite in ihrer Entwicklung abzubauen und bestmögliche Ausgangsbedingungen für ihre Persönlichkeitsentwicklung zu erlangen. Darüber hinaus trägt diese Form der Hilfegewährung dazu bei, den Verbleib von Kindern und Jugendlichen in der Familie zu sichern und kann damit kostenintensive Formen der Hilfegewährung vermeiden helfen.

Abbildung 237: Inanspruchnahme Hilfen zur Erziehung pro 100 Kinder und Jugendliche (2013)



- **Landkreis Ebersberg: 2,06**
- Höchster Wert: Stadt Hof (3,88)
- Niedrigster Wert: Landkreis Freising (0,46)
- Durchschnitt in Bayern: 1,39
- Durchschnitt in Oberbayern: 1,16

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Tabelle 49 und 50 sowie Abbildung 238 zeigen die Quoten der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung pro 100 Minderjährige im Jahresmittel (2011-2013) im Landkreis Ebersberg. Es fallen hierbei besonders die höheren Werte in den Gemeinden Kirchseeon, Ebersberg und Steinhöring sowie Bruck und Egmating auf. Die beiden Letzteren sind jedoch aufgrund geringer Fallzahl zu relativieren.

Tabelle 49: Inanspruchname Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige

Gemeinde	Jahresmittel 2011-2013 (gerundete Werte)					
	Erzieheungsbeistandschaften (§30)	SPFH (§31)	Erziehung in Tagesgruppe (§32)	Vollzeitpflege (§33)	Heimerziehung (§34)	Jahresmittel HzE insgesamt
Anzing	2	0	4	0	1	**8**
Aßling	0	2	2	10	3	**17**
Baiern	1	1	1	1	0	**3**
Bruck	0	3	4	1	1	**9**
Ebersberg	5	12	32	7	5	**61**
Egmating	0	1	2	6	1	**10**
Forstinning	1	3	4	1	0	**9**
Frauenneuharting	0	1	2	1	0	**4**
Glonn	1	1	14	1	1	**18**
Grafing	8	5	20	5	1	**39**
Hohenlinden	0	1	4	3	0	**9**
Kirchseeon	6	17	45	11	4	**83**
Markt Schwaben	5	5	22	6	5	**43**
Moosach	0	1	4	1	0	**7**
Oberpframmern	0	1	4	1	0	**6**
Vaterstetten	2	7	32	13	4	**57**
Pliening	1	1	6	3	1	**11**
Poing	4	8	23	7	4	**46**
Emmering	0	0	2	2	1	**5**
Steinhöring	2	1	15	8	1	**27**
Zorneding	1	2	15	4	0	**21**
Summe	**39**	**73**	**257**	**92**	**33**	**494**

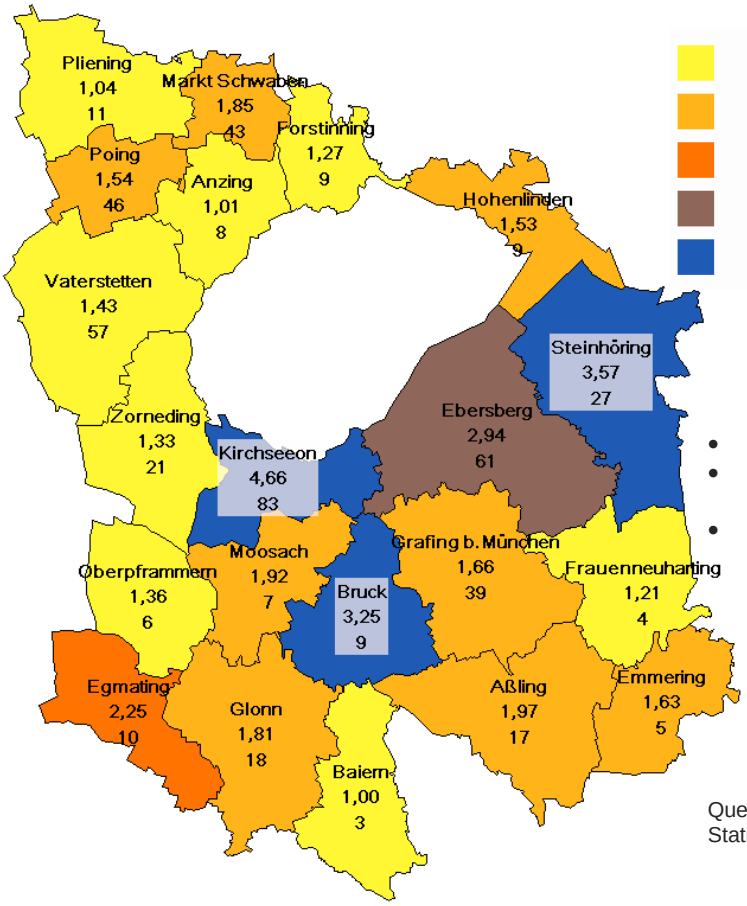
Quelle: JUBB 2011-2013

Tabelle 50: Anteil der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige

Gemeinde	Quote 2011	Quote 2012	Quote 2013	Quote Jahresmittel 11-13
Anzing	1,09	0,92	1,03	1,01
Aßling	1,89	1,82	2,19	1,97
Baiern	1,17	1,53	0,31	1,00
Bruck	3,42	3,01	3,33	3,25
Ebersberg	2,61	2,78	3,44	2,94
Egmating	2,35	1,86	2,55	2,25
Forstinning	1,09	1,28	1,43	1,27
Frauenneuharting	1,25	1,48	0,90	1,21
Glonn	1,59	1,83	2,00	1,81
Grafing b.München	2,02	1,40	1,55	1,66
Hohenlinden	2,09	1,24	1,27	1,53
Kirchseeon	4,23	4,13	5,61	4,66
Markt Schwaben	1,93	1,78	1,83	1,85
Moosach	2,05	2,27	1,45	1,92
Oberpframmern	1,52	1,50	1,07	1,36
Vaterstetten	1,36	1,22	1,70	1,43
Pliening	1,41	0,95	0,76	1,04
Poing	1,58	1,48	1,55	1,54
Emmering	2,27	1,33	1,29	1,63
Steinhöring	3,56	3,89	3,27	3,57
Zorneding	1,17	1,13	1,70	1,33
Landkreis Ebersberg	**1,95**	**1,81**	**2,08**	**1,95**

Quellen: JUBB 2011-2013; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 238: Inanspruchnahmen Hilfen zur Erziehung pro 100 Kinder und Jugendliche im Landkreis Ebersberg



- Gemeindename
- Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige
- Hilfen zur Erziehung im Jahresmittel (2011-2013)

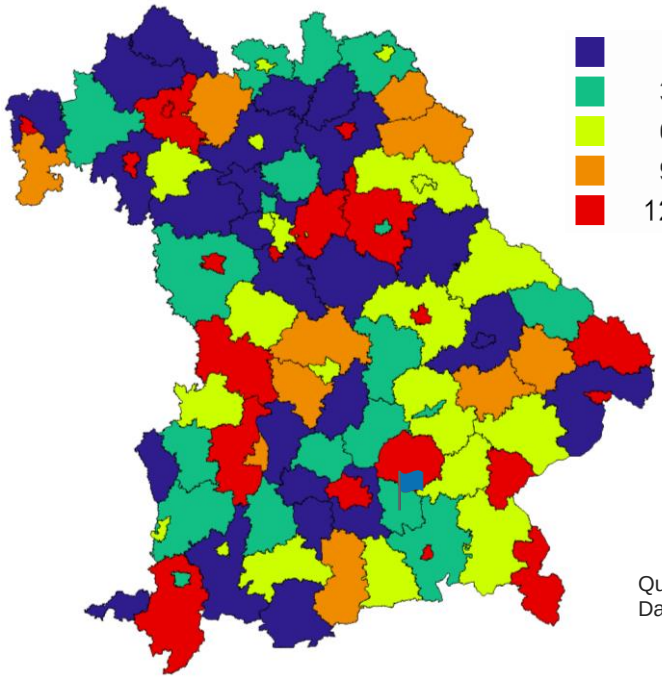
Quellen: JUBB 2013; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

5.2.2 Kindeswohlgefährdungen

Ein wichtiger Aspekt der Erziehung ist die sogenannte Kindeswohlgefährdung. Dieser Tatbestand ist unter anderem in §8a, SGB VIII festgehalten und behandelt den Schutzauftrag des Jugendamts. Was genau eine Kindeswohlgefährdung ist, ist gesetzlich jedoch nicht klar definiert. Es stellen sich drei wesentliche Formen dar: So werden Misshandlungen (körperlich oder seelisch), Vernachlässigungen (körperlich, seelisch, geistig) und sexueller Missbrauch unterschieden.

In Bayern ist hinsichtlich der Fälle akuter Kindeswohlgefährdung kein räumliches Muster zu erkennen. Der Landkreis Ebersberg liegt mit 4,3 Fällen je 10.000 Minderjährige im Jahr 2013 unter dem bayerischen Durchschnitt von 14,17. Spitzenreiter ist hier die Landeshauptstadt München mit 74,44 Fällen.

Abbildung 239: Kindeswohlgefährdungen je 10.000 Minderjährige (2013)



		bis unter	3,00	(26)
	3,00	bis unter	6,00	(19)
	6,00	bis unter	9,00	(21)
	9,00	bis unter	12,00	(10)
	12,00	oder mehr		(20)

- **Landkreis Ebersberg: 4,30**
- Höchster Wert: Stadt München (74,44)
- Niedrigster Wert: Landkreis Neu-Ulm (0,46)
- Durchschnitt in Bayern: 14,17

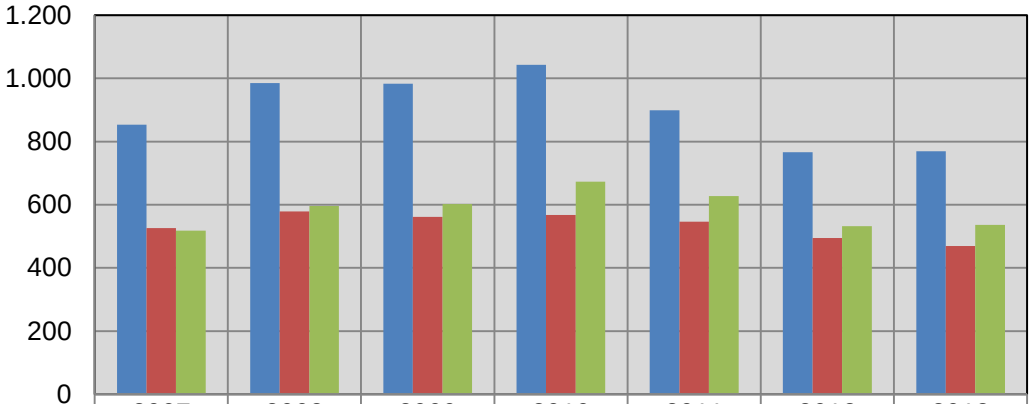
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

5.2.3 Jugendkriminalität

Das Auftreten von Jugendkriminalität kann Aufschluss über soziale Brennpunkte und besondere Anpassungsprobleme in einer Kommune geben. Besonders häufig begehen Jugendliche und junge Heranwachsende in der Altersgruppe von 14 bis unter 21 Jahren Straftaten. Bei der Betrachtung der Jugendkriminalität wurde im Folgenden keine Differenzierung gemacht zwischen Meldungen Strafunmündiger und Straftaten von 14 bis unter 21-Jähriger, da die Fallzahl der Meldungen Strafunmündiger unter 14 Jahren sehr gering ist.

Insgesamt kann für den Landkreis Ebersberg im Zeitraum von 2007 bis 2013 in mehrfacher Hinsicht die gleiche Tendenz beobachtet werden. Sowohl was die Zahl der Straftaten angeht, als auch die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden, die eine Straftat begangen haben sowie die gegegn sie eingeleiteten Strafverfahren ist insgesamt ein Anstieg bis ins Jahr 2010 zu verzeichnen, seitdem bis ins Jahr 2013 ein stetiger Rückgang (vgl. Abb. 240). Über die Gründe des Rückgangs kann nur spekuliert werden. Mögliche Erklärungsansätze hierfür können eine geringere Anzeigebereitschaft in der Bevölkerung, weniger Registrierungen von Straftaten durch die Polizei oder ein tatsächlicher Rückgang der Straftaten sein.

Abbildung 240: Jugendkriminalität in absoluten Zahlen im Zeitverlauf

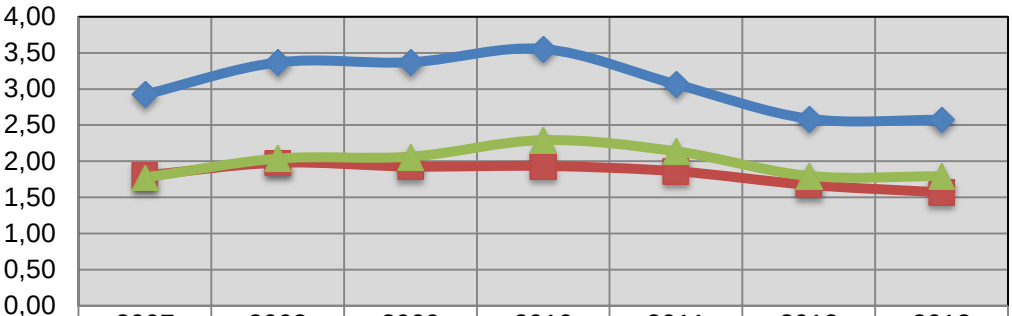


	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Straftaten	853	985	983	1043	899	766	769
Jugendliche	526	579	562	568	546	495	469
Verfahren	518	596	602	673	627	532	536

Quelle: Jugendamt Ebersberg

Aussagekräftiger als absolute Zahlen sind Quoten, die durch Verrechnung mit der Altersgruppe der bis unter 21-Jährigen entstehen. Das Bild eines Rückgangs nach einem Hoch im Jahr 2010 bei den absoluten Fallzahlen wird auch durch die Quoten untermauert: So wurden etwa im Jahr 2010 3,55 Straftaten pro 100 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende festgestellt, im Jahr 2013 waren es nunmehr 2,57 (vgl. Abb. 239).

Abbildung 241: Jugendkriminalität in relativen Zahlen im Zeitverlauf



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Straftaten	2,92	3,37	3,37	3,55	3,07	2,59	2,57
Jugendliche	1,80	1,98	1,93	1,93	1,86	1,67	1,57
Verfahren	1,78	2,04	2,06	2,29	2,14	1,80	1,79

Quelle: Jugendamt Ebersberg, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Tabellen 52 und 53 sowie Abbildung 240 geben einen Überblick über die Zahl der gegen Kinder, Jugendliche und Heranwachsende eingeleiteten Strafverfahren im Zeitraum von 2011 bis 2013 auf Gemeinde-Ebene. Nach Berechnung der Quoten von eingeleiteten Stafverfahren je 100 unter 21-Jähriger können vor allem die Gemeinden Markt Schwaben, Kirchseeon und Ebersberg sowie die kleine Gemeinde Bruck – der Wert muss jedoch aufgrund einer geringen Fallzahl relativiert werden - als Orte ausgemacht werden, in denen relativ viele Strafverfahren eingeleitet wurden. In den kleineren Kommunen des Landkreises sind hingegen eher wenige eingeleitete Strafverfahren zu verzeichnen (vgl. Tab. 51, 52 und Abb. 240).

Tabelle 51: Anzahl der gegen 21 Jährigen eingeleiteten Strafverfahren 21 Jährigen begangenen Straftaten nach Gemeinde (2011-2013)

Gemeinde	2011	2012	2013	Jahresmittel 2011-2013
Anzing	22	11	12	15
Aßling	19	11	16	15
Baiern	8	12	4	8
Bruck	10	5	5	7
Ebersberg	68	44	54	55
Egmating	10	10	8	9
Forstinning	13	11	9	11
Frauenneuharting	1	6	2	3
Glonn	24	10	18	17
Grafing b.München	63	52	58	58
Hohenlinden	14	9	16	13
Kirchseeon	47	50	49	49
Markt Schwaben	83	61	70	71
Moosach	13	5	3	7
Oberpframmern	7	3	4	5
Vaterstetten	113	92	87	97
Pliening	13	10	12	12
Poing	68	66	60	65
Emmering	3	4	7	5
Steinhöring	24	22	9	18
Zorneding	31	48	38	39

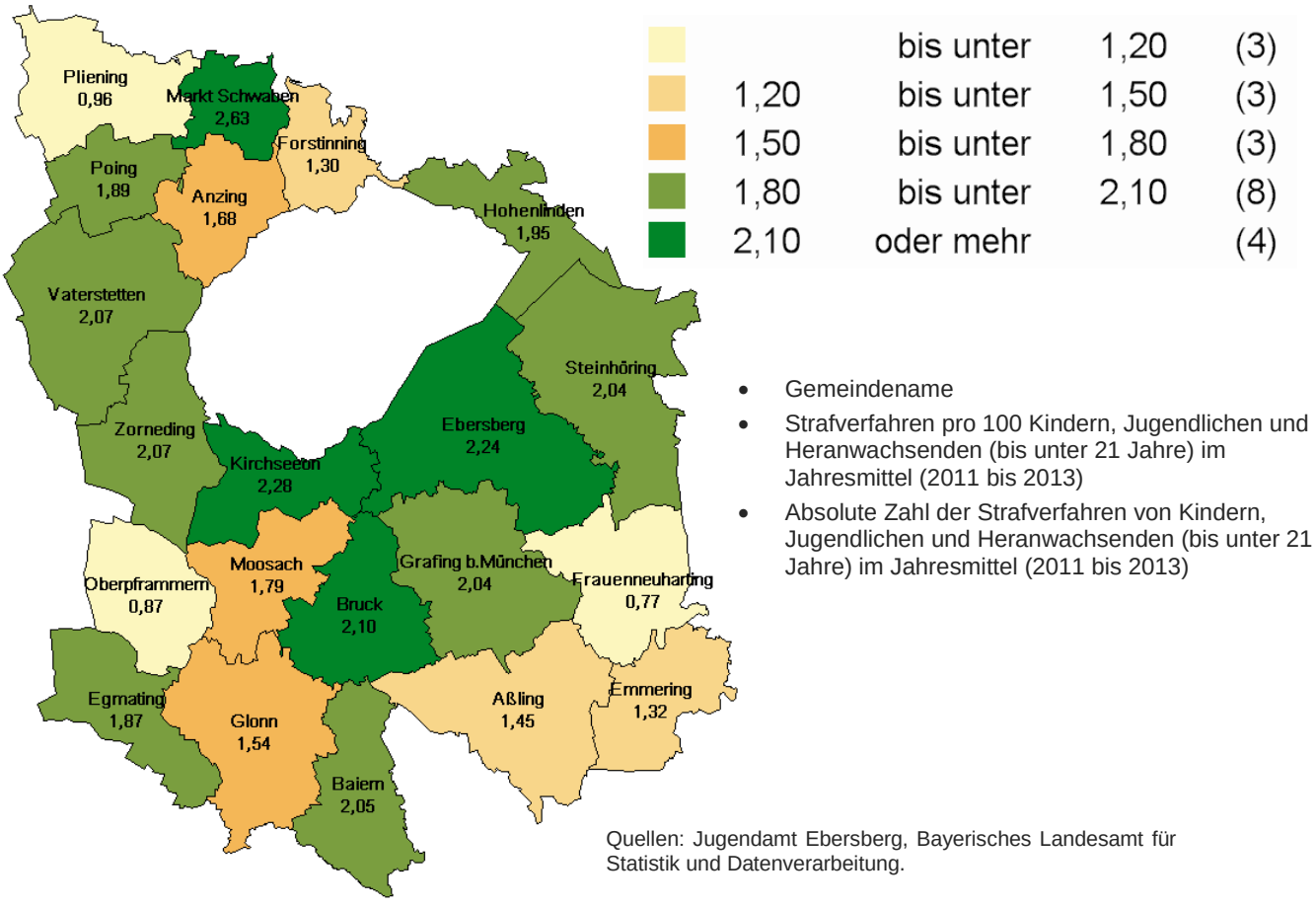
Quelle: Jugendamt Ebersberg

Tabelle 52: Anzahl der gegen 21 Jährigen eingeleiteten Strafverfahren nach Gemeinde pro 100 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende (2011-2013)

Gemeinde	2011	2012	2013	Jahresmittel 2011-2013
Anzing	2,49	1,25	1,31	1,68
Aßling	1,79	1,04	1,53	1,45
Baiern	2,05	3,07	1,03	2,05
Bruck	3,17	1,59	1,55	2,10
Ebersberg	2,75	1,78	2,18	2,24
Egmating	1,98	1,98	1,63	1,87
Forstinning	1,54	1,30	1,06	1,30
Frauenneuharting	0,26	1,55	0,51	0,77
Glonn	2,14	0,89	1,58	1,54
Grafing b.München	2,23	1,84	2,05	2,04
Hohenlinden	2,09	1,35	2,41	1,95
Kirchseeon	2,19	2,33	2,32	2,28
Markt Schwaben	3,08	2,26	2,57	2,63
Moosach	3,33	1,28	0,77	1,79
Oberpframmern	1,31	0,56	0,74	0,87
Vaterstetten	2,41	1,96	1,83	2,07
Pliening	1,07	0,82	0,98	0,96
Poing	2,01	1,95	1,72	1,89
Emmering	0,84	1,12	2,01	1,32
Steinhöring	2,67	2,45	1,01	2,04
Zorneding	1,65	2,55	2,00	2,07

Quellen: Jugendamt Ebersberg, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 242: Strafverfahren pro 100 Kinder, Jugendlicher und Heranwachsender (Jahresmittel 2011-2013)



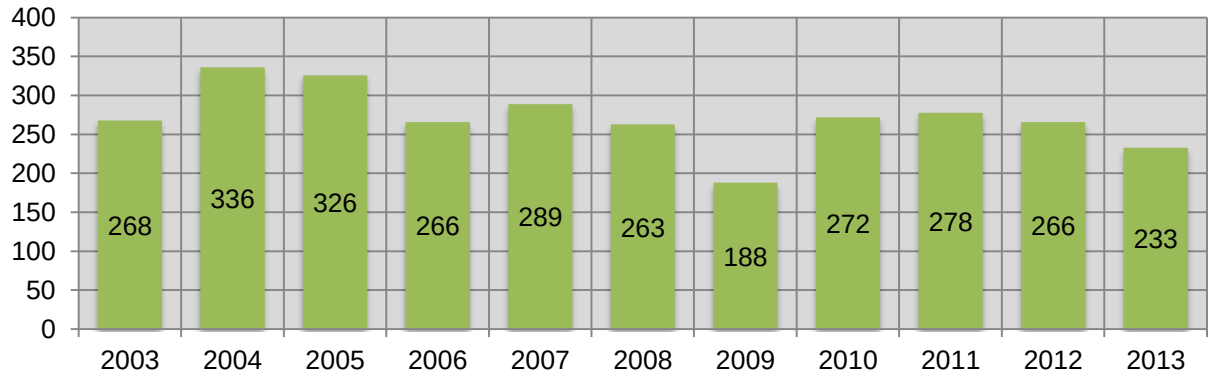
- Gemeindename
- Strafverfahren pro 100 Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden (bis unter 21 Jahre) im Jahresmittel (2011 bis 2013)
- Absolute Zahl der Strafverfahren von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden (bis unter 21 Jahre) im Jahresmittel (2011 bis 2013)

Quellen: Jugendamt Ebersberg, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

5.2.4 Scheidungen

Die Scheidungen von Eltern sind für die betroffenen Kinder und Jugendlichen oftmals ein großer Einschnitt in das soziale Umfeld. Ein hoher Anteil der Hilfen zur Erziehung wird zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen gewährt, die von Trennungen und Scheidungen betroffen sind. Insgesamt sind in Deutschland und Bayern seit den 1970er Jahren steigende Zahlen bei den Scheidungen zu verzeichnen. Im Landkreis Ebersberg ist die absolute Zahl der jährlichen Scheidungen in den letzten 10 Jahren zunächst gestiegen und zuletzt leicht gesunken (vgl. Abb. 243).

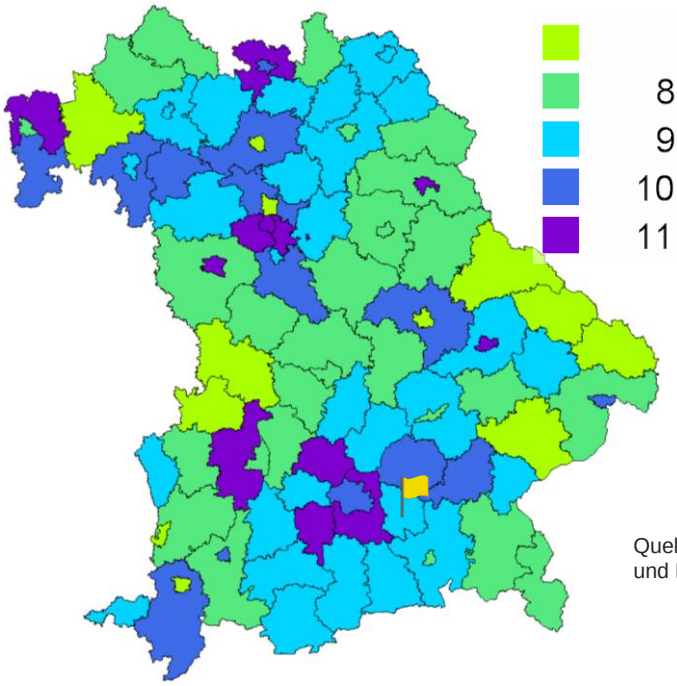
Abbildung 243: Entwicklung Scheidungen im Landkreis Ebersberg



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Vergleiche der Scheidungsraten auf Stadt- und Landkreisebene sind nur bedingt aussagekräftig, da hier nur wenige Daten vorliegen. Abbildung 245 gibt die Zahl der Scheidungen pro 1.000 Ehen wieder. Demnach liegt der Landkreis Ebersberg mit 9,03 geschiedenen Ehen pro 1.000 Ehen unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Hier wird allerdings nicht die Altersstruktur der Ehen berücksichtigt: Ist die verheiratete Bevölkerung durchschnittlich älter, und dauern die Eheverhältnisse länger an, so sind auch die Scheidungsraten in einer Region deutlich niedriger, da Eheverhältnisse mit längerer Dauer seltener geschieden werden.

Abbildung 244: Scheidungen pro 1.000 Ehen (2011-2013)

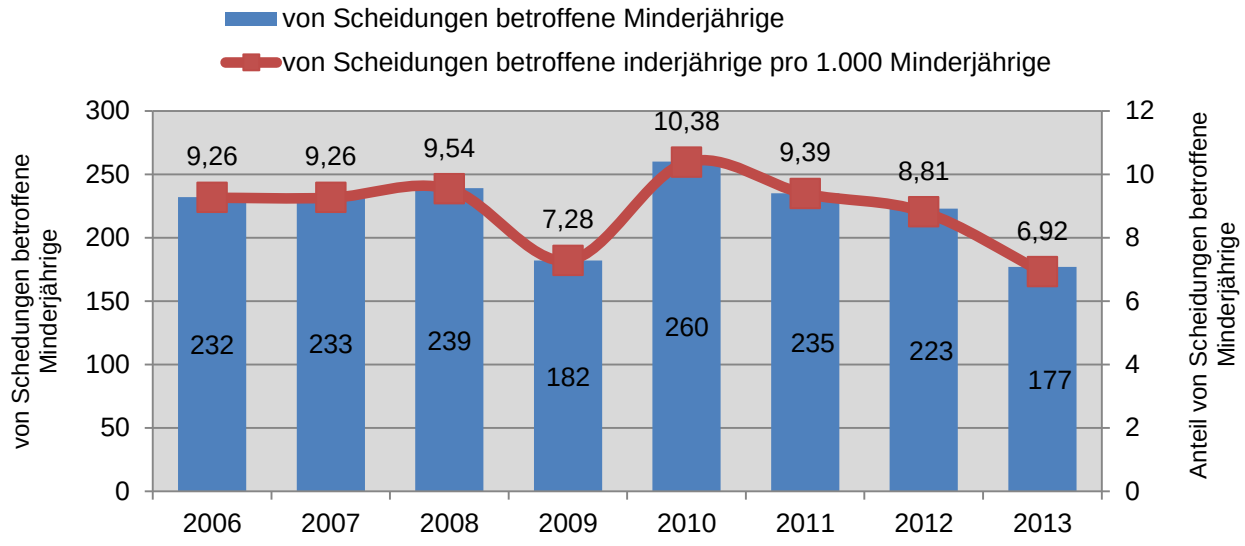


- **Landkreis Ebersberg: 9,03**
- Höchster Wert: Landkreis München (17,66)
- Niedrigster Wert: Landkreis Stadt Kempten (4,11)
- Durchschnitt in Bayern: 9,68
- Durchschnitt in Oberbayern: 10,24

Quelle: Zensus 2011; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Besonders relevant für die Jugendhilfe sind die Minderjährigen, die von Scheidungen betroffen sind. Diesen werden überdurchschnittlich häufig Hilfen zur Erziehung gewährt, da sie oftmals besondere Erziehungs- und Unterstützungsbedarfe haben. Die absolute Zahl der Minderjährigen, wie auch der relative Anteil der Minderjährigen, die von Scheidungen betroffen ist nach einem Hoch im Jahr 2010 in den letzten Jahren im Landkreis Ebersberg rückläufig. Zuletzt waren im Jahr 2013 177 Minderjährige von Scheidungen betroffen, das sind 6,92 Minderjährige pro 1.000 Minderjährige (vgl. Abb. 245).

Abbildung 245: Von Scheidungen betroffene Minderjährige im Zeitverlauf im Landkreis Ebersberg

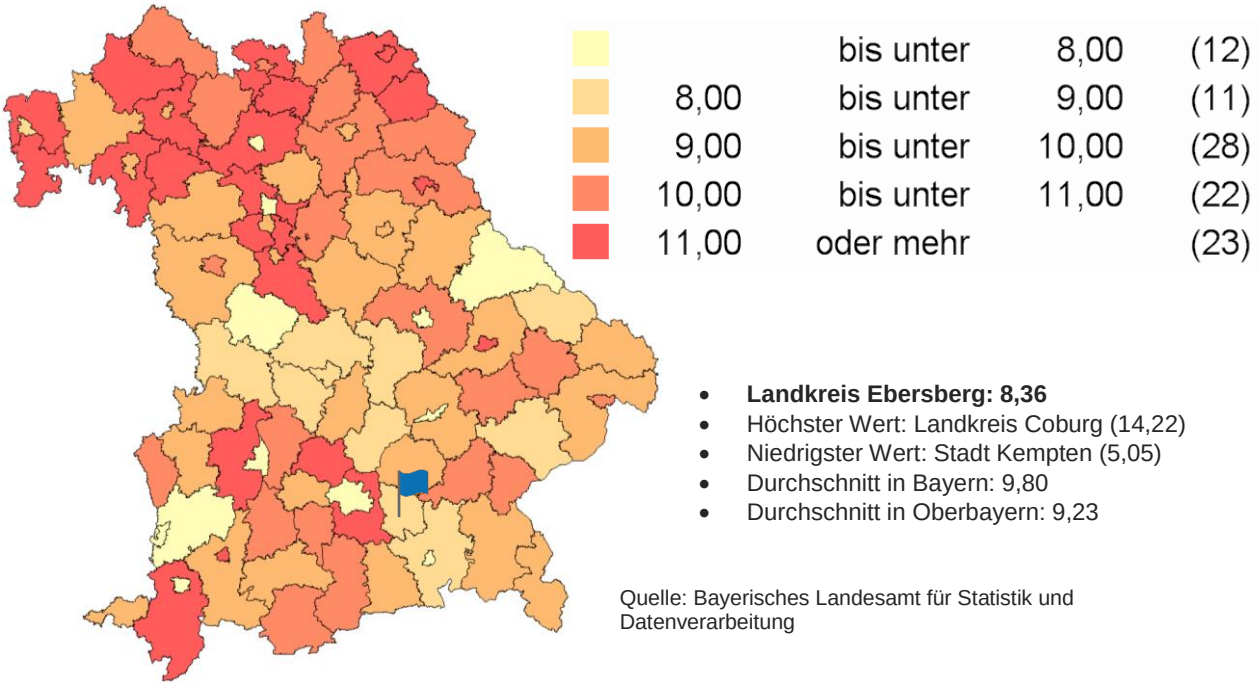


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im bayerischen Vergleich liegt der Anteil der von Scheidungen betroffenen Minderjährigen im Jahresmittel im Zeitraum von 2011-2013 im Landkreis Ebersberg mit 8,36 Minderjährigen

(pro 1.000 Minderjährigen) unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. (vgl. Abb. 246).

Abbildung 246: Von Scheidungen betroffene Minderjährige pro 1.000 Minderjährige im Jahresmittel (2011-2013) Bayern



- **Landkreis Ebersberg: 8,36**
- Höchster Wert: Landkreis Coburg (14,22)
- Niedrigster Wert: Stadt Kempten (5,05)
- Durchschnitt in Bayern: 9,80
- Durchschnitt in Oberbayern: 9,23

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

6. Gesundheit und Pflege

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) beschreibt Gesundheit folgendermaßen: „Gesundheit ist ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen. Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte, jedes menschlichen Wesens ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Anschauung und der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“ (WHO, 1948).

Auch im Bereich „Gesundheit und Pflege“ machen sich sozioökonomische Faktoren bemerkbar und können zu sozialer Ungleichheit führen. So konnte beispielsweise mehrfach nachgewiesen werden, dass Menschen mit einem geringeren Bildungsgrad, geringerem Einkommen oder einer niedrigeren beruflichen Stellen eine allgemein geringere Lebenserwartung haben.

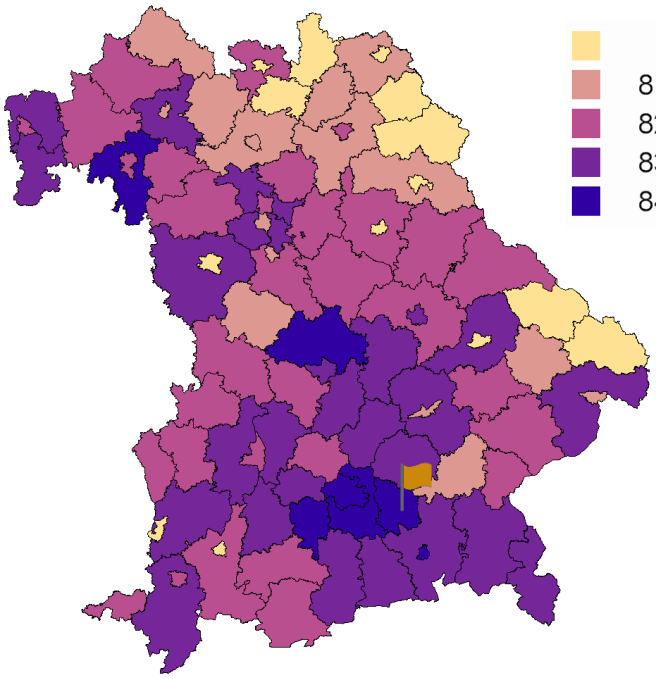
6.1 Lebenserwartung

Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr angestiegen, und wird dies voraussichtlich auch noch weiter. Dies ist vor allem dem medizinischen Fortschritt, der Verbesserung hygienischer Standards und einem aufgeklärteren Gesundheitsbewusstsein zu verdanken (Wendt 2013).

Viele Faktoren beeinflussen die Lebenserwartung: Zu nennen sind unter anderem Lebensstil, Ernährung, Umweltbedingungen, die Gesundheitsversorgung. Hinzu kommen sozio-ökonomische Faktoren wie Bildung und Einkommen, wie Studien belegen. Auch die früheren Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region können sich unter Umständen immer noch regional unterschiedlichen Lebenserwartungen widerspiegeln. Beeinflusst wird die Lebenserwartung in den Stadt- und Landkreisen des Weiteren durch die altersgruppenspezifischen Wanderungen zwischen den Kreisen.

Laut Studien des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2014) betrug die durchschnittliche Lebenserwartung von neugeborenen Frauen im Jahr 2012 im Landkreis Ebersberg 83,98 Jahre. Das heißt,. ein im Jahr 2012 geborenes Mädchen hätte bei gleichbleibenden Sterblichkeitsverhältnissen (altersspezifischen Mortalitätsraten) noch in etwa 84 Lebensjahre vor sich. Damit liegt die Lebenserwartung im Landkreis über dem Wert der meisten anderen bayerischen Stadt-und Landkreise (vgl. Abb. 247).

Abbildung 247: Lebenserwartung Frauen (2012) Bayern

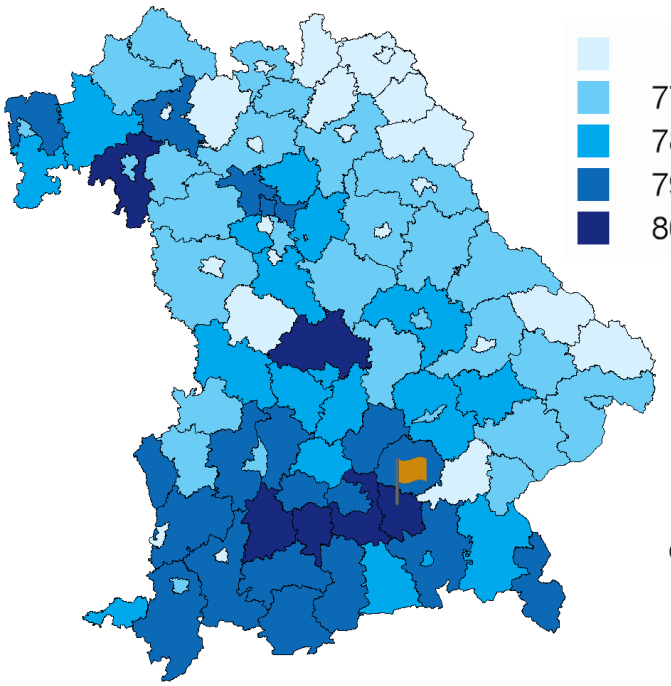


- **Landkreis Ebersberg: 83,98**
- Höchster Wert: Landeshauptstadt München (84,29)
- Niedrigster Wert: Stadt Straubing (79,74)

Quelle: BBSR 2014

Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Männern, die allgemein eine niedrigere Lebenserwartung als Frauen haben: Mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 80,41 Jahren liegt der Landkreis Ebersberg auch hier in der Spitzengruppe der Stadt- und Landkreise Bayerns (vgl. Abb. 248).

Abbildung 248: Lebenserwartung Männer (2012) Bayern



- **Landkreis Ebersberg: 80,41**
- Höchster Wert: Landkreis Starnberg (81,51)
- Niedrigster Wert: Stadt Hof (73,56)

Quelle: BBSR 2014

6.2 Pflegebedürftigkeit

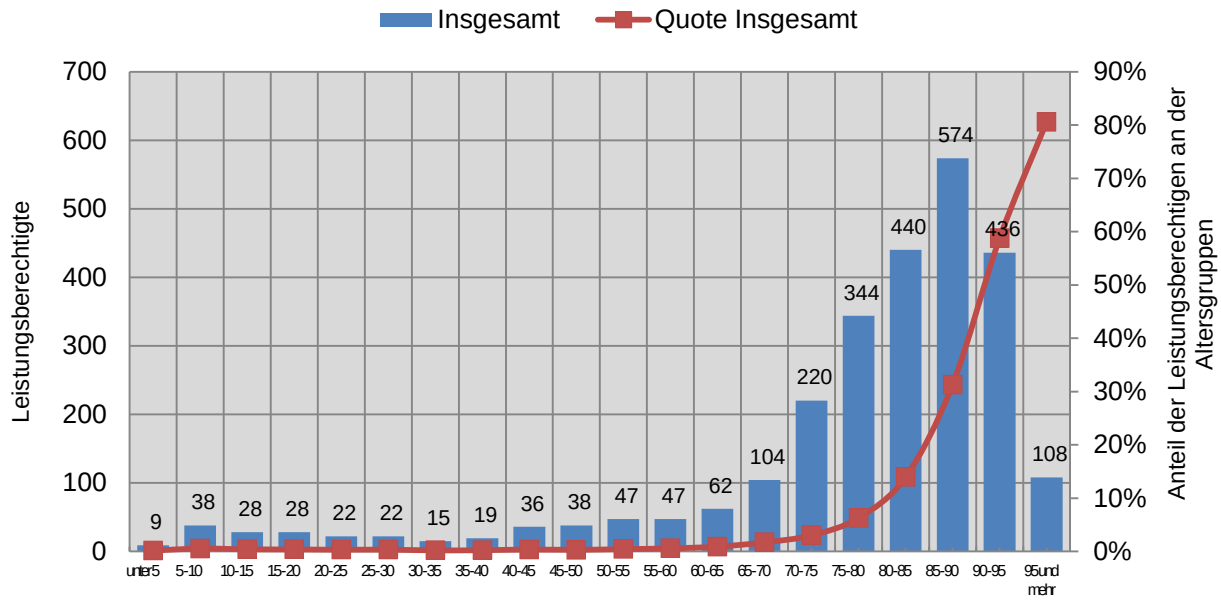
Pflegebedürftigkeit wird im SGB XI, dem Gesetzlichen Regelwerk der Pflegeversicherung, folgendermaßen definiert:

> *„Pflegebedürftig sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem Umfang oder höherem Maße der Hilfe bedürfen“ (§14, SGB XI).*

Ob eine Person pflegebedürftig ist, und damit Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung hat, hängt maßgeblich vom Alter der Person ab. Abbildung 249 und Tabelle 53 belegen dies: Sind in den Altersstufen bis etwa 60 Jahre kaum Pflegebedürftige zu verzeichnen, steigen die absoluten Zahlen der Leistungsempfänger mit zunehmenden bis in die Altersstufe 85 bis unter 90 auf 574 an, um anschließend wieder zu fallen an. Dies liegt an der geringer werdenden Zahl der Menschen, die 90 Jahre und älter sind.

Betrachtet man den Anteil der Leistungsempfänger an den jeweiligen Altersstufen, so ist hier ab etwa 65 Jahren ein stetiger Anstieg zu verzeichnen: Sind etwa 2 Prozent aller 65 bis unter 70-jährigen Leistungsempfänger der Pflegeversicherungen, steigt dieser Prozentsatz auf 80 Prozent bei den über 95-Jährigen und Älteren.

Abbildung 249: Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen im Landkreis Ebersberg (Stand: 15.12.2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Aus kommunaler Sicht ist die Planung und Schaffung einer bedarfsnotwendigen Pflegeinfrastruktur von großer Wichtigkeit, da sich seit einiger Zeit zwei große gesellschaftliche Trends abzeichnen, die das Thema Pflege immer bedeutender werden lassen (vgl. Boeckh, Huster und Benz 2011, 307ff.):

- Die Zahl der älteren Menschen wird, bedingt durch den demografischen Wandel, in den nächsten Jahren stark zunehmen (siehe Kapitel 1.7). Dadurch wird auch die Zahl der pflegebedürftigen Personen stark ansteigen.
- Es verringert sich die Zahl derer, die in der Lage oder bereit sind, die Pflege in privaten sozialen Netzwerken (sei es familiär oder nachbarschaftlich) zu verrichten. Dazu trägt unter anderem die Zunahme der (Frauen-) Erwerbstätigkeit und die sogenannte „Vereinzelung“ in der Gesellschaft (siehe Kapitel 1.9) bei.

Gerade vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist es zu erwarten, dass die Nachfrage nach Fremdhilfe in der Pflege zunimmt, und die Pflegeleistungen durch die Familie weiter abnehmen wird.

Leistungsempfänger nach Pflegestufen und Pflegeleistungen

Das Leistungsspektrum der gesetzlichen Pflegeversicherung unterscheidet folgende Formen der Pflege:

- Ambulante Pflege: Ambulante Pflege findet in der häuslichen Umgebung des Pflegebedürftigen statt. Diese ambulante Form der Pflege wird nochmals untergliedert in
  - Pflegesachleistungen: Pflege durch professionelle soziale Dienste (ambulante Pflegedienste, Sozialstationen)
  - Pflegegeld: Geldleistungen für die häusliche Pflege durch Privatpersonen (Familienangehörige, Nachbarn, Freunde)
- Stationäre Pflege: Aufnahme eines Patienten in einer Versorgungseinrichtung über einen Zeitraum von mehr als 24 Stunden. Diese Versorgungseinrichtung kann ein Akut-Krankenhaus, eine Kur- oder Rehabilitationsklinik, ein Pflegeheim oder ein stationäres Hospiz sein.
- Weiterhin ist die teilstationäre Pflege zu nennen: Aufnahme eines Patienten in einer Versorgungseinrichtung über einen Zeitraum von weniger als 24 Stunden, meistens tagsüber für einen bestimmten Zeitrahmen.

Die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung werden als Sach- und/oder Geldleistungen für die häusliche, teilstationäre und stationäre Pflege erbracht. Die Höhe dieser Leistungen staffelt sich nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit, die in der sogenannten Pflegestufe (I, II und III) festgehalten wird. Die Pflegestufen beschreiben dabei den Zeitaufwand, den eine nicht als Pflegekraft ausgebildete Person zur Grundpflege der pflegebedürftigen Person aufwenden muss.

In Tabelle 53 wird (nach Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik undDatenverarbeitung) die absolute Zahl der Pflegebedürftigen im Landkreis Ebersberg nach Pflegestufen und Altersstufen sowie ihr prozentualer Anteil an der jeweiligen Altersgruppe (Stand 15.12.2013) ausgewiesen. So waren etwa am 15.12.2013 108 Personen im Alter von 95 oder mehr Jahren pflegebedürftig. Das entspricht 80,60 Prozent der Personen in dieser Altersklasse. In dieser Altersklasse sind 31,34 Prozent der Pflegestufe I zuzurechnen, 30,60 Prozent der Pflegestufe II und 18,66 Prozent der Pflegestufe III.

Tabelle 53: Absolute Zahl und relativer Anteil der Leistungsberechtigten nach Pflegestufen und Altersstufen im Landkreis Ebersberg (Stand: 15.12.2013)

Alterstufen	Absolute Zahl der Leistungsberechtigten nach Pflegestufen und Altersstufen				Anteil der Leistungsberechtigten nach Pflegestufen und Altersstufen			
	Insgesamt	I	II	III	Quote Insgesamt	Quote I	Quote II	Quote III
unter 5	9	6	*	*	0,14%	0,09%	0,03%	0,02%
5 - 10	38	25	9	4	0,54%	0,35%	0,13%	0,06%
10 - 15	28	17	7	4	0,39%	0,23%	0,10%	0,06%
15 - 20	28	18	8	*	0,37%	0,24%	0,10%	0,03%
20 - 25	22	10	4	8	0,31%	0,14%	0,06%	0,11%
25 - 30	22	7	6	9	0,32%	0,10%	0,09%	0,13%
30 - 35	15	4	5	6	0,19%	0,05%	0,06%	0,08%
35 - 40	19	9	4	6	0,22%	0,11%	0,05%	0,07%
40 - 45	36	10	20	6	0,35%	0,10%	0,19%	0,06%
45 - 50	38	16	12	10	0,29%	0,12%	0,09%	0,08%
50 - 55	47	20	19	8	0,42%	0,18%	0,17%	0,07%
55 - 60	47	21	20	6	0,57%	0,26%	0,24%	0,07%
60 - 65	62	34	24	4	0,90%	0,49%	0,35%	0,06%
65 - 70	104	69	20	15	1,69%	1,12%	0,32%	0,24%
70 - 75	220	111	73	35	3,02%	1,52%	1,00%	0,48%
75 - 80	344	171	111	62	6,27%	3,12%	2,02%	1,13%
80 - 85	440	246	132	60	13,95%	7,80%	4,19%	1,90%
85 - 90	574	320	182	72	31,30%	17,45%	9,92%	3,93%
90 - 95	436	240	143	52	58,76%	32,35%	19,27%	7,01%
95 und mehr	108	42	41	25	80,60%	31,34%	30,60%	18,66%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg ist die absolute Zahl der Leistungsempfänger der Pflegeversicherungen in den letzten Jahren immer mehr angestiegen (vgl. Tab. 54). Grund dafür ist die bereits jetzt spürbare demografische Entwicklung durch die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge.

Differenziert man die Leistungsempfänger nach der Inanspruchnahme der jeweiligen Pflegeleistungs-Formen (ambulant, stationär, Pflegegeld)[8], ungeachtet der demografischen Entwicklungen, so nahmen 2013 mit knapp 44 Prozent die meisten Leistungsberechtigten im Landkreis das Pflegegeld in Anspruch (vgl. Abb. 250). Dieser Anteil ist in den letzten Jahren rückläufig, 2001 waren es noch knapp 50 Prozent. Gestiegen ist in der zeitlichen Entwicklung hingegen der Anteil der Personen in vollstationärer Pflege: 33,41 Prozent aller Leistungsberechtigten nahmen diese Leistung 2013 in Anspruch. Das Niveau der Leistungsberechtigten, die ambulante Pflege in Anspruch nehmen, stagniert bei etwas über 20 Prozent. Es ist somit eine leichte Tendenz hin zu vermehrter außerhäuslicher Pflege zu beobachten.

Diese Entwicklung spricht dafür, dass auch im Landkreis Ebersberg das familiäre und nachbarschaftliche Betreuungspotenzial möglicherweise an Bedeutung verloren hat und vermehrt professionelle Pflege in Anspruch genommen wird. Vor dem Hintergrund steigender Lebenshaltungskosten in der Region München, die oftmals eine Erwerbstätigkeit notwendig machen (→ siehe steigende Beschäftigtenquoten Kapitel 3.2.1), ist diese Entwicklung wenig überraschend.

Tabelle 54: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Form der Betreuung (absolute Zahlen)

	12/1999	12/2001	12/2003	12/2005	12/2007	12/2009	12/2011	12/2013
Ambulante Pflege	419	470	593	507	473	518	554	569
vollstat. Dauerpfl.	611	694	795	828	880	923	931	881
Pflegegeld	1120	1161	1104	1032	1023	1086	1192	1149
Teilstationäre Pflege	3	1	4	10	10	19	10	38
Insgesamt	**2153**	**2326**	**2496**	**2377**	**2386**	**2546**	**2687**	**2637**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

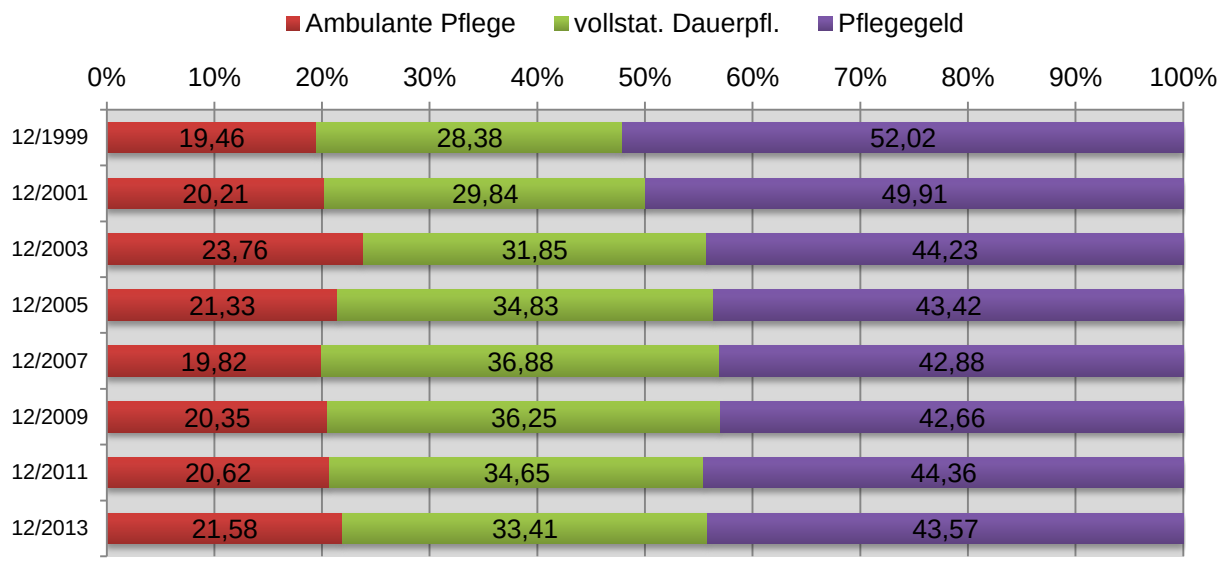
[8] Die genauere statistische Abgrenzung erfolgt in den jeweiligen Kapiteln.

Tabelle 55: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Form der Betreuung (relative Zahlen)

	12/1999	12/2001	12/2003	12/2005	12/2007	12/2009	12/2011	12/2013
Ambulante Pflege	19,46	20,21	23,76	21,33	19,82	20,35	20,62	21,58
vollstat. Dauerpfl.	28,38	29,84	31,85	34,83	36,88	36,25	34,65	33,41
Pflegegeld	52,02	49,91	44,23	43,42	42,88	42,66	44,36	43,57
Teilstationäre Pflege	0,14	0,04	0,16	0,42	0,42	0,75	0,37	1,44
Insgesamt	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**100,00**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

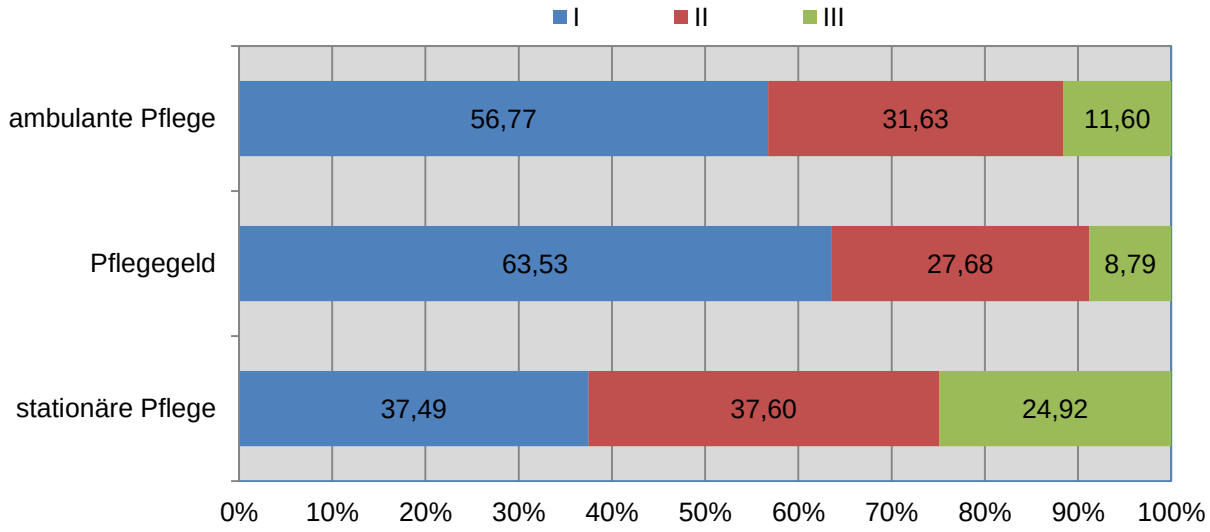
Abbildung 250: Leistungsberechtigte (nach SGB XI) und Inanspruchnahme Art der Pflegeleistungen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Vergleicht man die Leistungsempfänger der Pflegeversicherungen nach Inanspruchnahme der Pflegeleistung und den jeweiligen Pflegestufen, so ist der höchste Anteil an schwer pflegebedürftigen Personen (Pflegestufe II und III) erwartungsgemäß im Bereich der stationären Pflege zu finden (vgl. Abb. 251). Dies liegt daran, dass schwer Pflegebedürftige oftmals nicht mehr Zuhause oder durch Angehörige gepflegt werden können. Bei Pflegegeld-Bezug, wenn Angehörige zuhause betreut werden, ist mit 63,53 Prozent der höchste Anteil an Pflegebedürftigen mit Pflegestufe I zu finden.

Abbildung 251: Pflegeleistungen nach Pflegestufen der Pflegebedürftigen

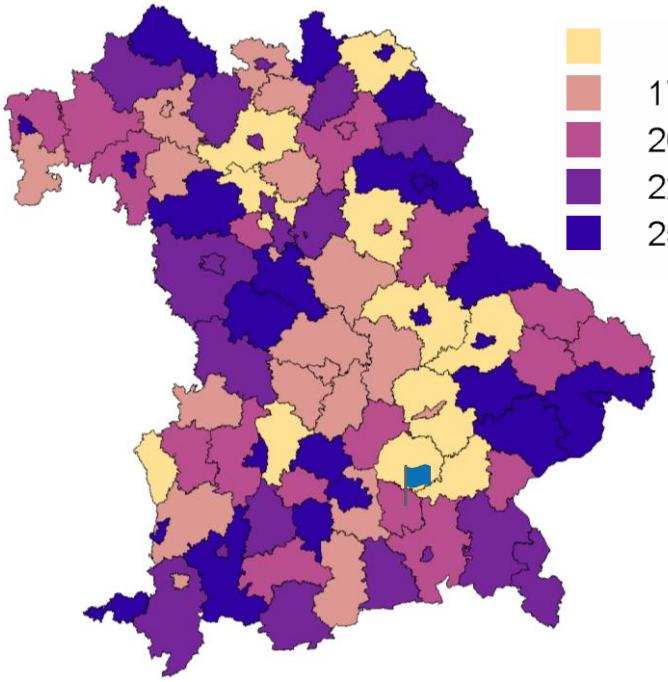


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

6.2.1 Ambulante Pflege

Zu der Zahl der durch ambulante Dienste gepflegten Personen[9] zählen bei der Aufzählung des Statistischen Landesamts neben den Pflegebedürftigen die nur ambulante Pflege in Anspruch nehmen auch diejenigen Leistungsempfänger, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Sachleistungen in Anspruch nehmen. Demnach nahmen im Landkreis Ebersberg am 15.12.2013 569 Personen ambulante Pflege in Anspruch. Das sind knapp 21,58 Prozent aller Leistungsberechtigten der gesetzlichen Krankenversicherungen. Damit liegt der Landkreis unter dem bayerischen Durchschnitt von 22,75 Prozent (vgl. Abb. 252).

Abbildung 252: Anteil Pflegebedürftige in ambulanter Pflege (2013) Bayern



	bis unter	17,50	(12)
17,50	bis unter	20,00	(20)
20,00	bis unter	22,50	(19)
22,50	bis unter	25,00	(20)
25,00	oder mehr		(25)

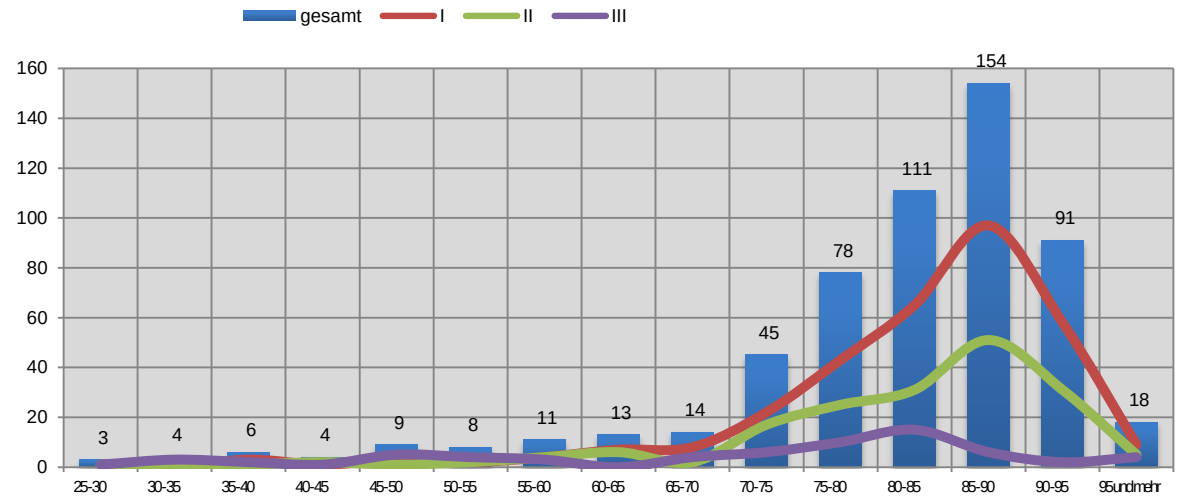
- **Landkreis Ebersberg: 21,58 %**
- Höchster Wert: Stadt Passau (37,67 %)
- Niedrigster Wert: Landkreis Landshut (12,46 %)
- Durchschnitt in Bayern: 22,75 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 23,57

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

[9] In die Erhebung des Statistischen Landesamts über die ambulanten Pflegedienste waren nur diejenigen ambulant versorgten Personen einzubeziehen, die Pflegesachleistungen oder häusliche Pflege bei Verhinderung der Pflegeperson nach dem SGB XI erhielten. Nicht zu berücksichtigen waren bei der Erhebung über die ambulanten Pflegedienste die Pflegegeldempfänger, bei denen der Pflegedienst lediglich Visiten nach § 37 Abs. 3 SGB XI abgestattet hat.

Die Zahl der durch ambulante Dienste gepflegten Personen steigt ab 70 Jahren an, und nimmt bis zur Altersstufe 85 bis 90 (154 Personen in dieser Altersklasse) zu. Es sind überwiegend Pflegebedürftige der Pflegestufe I, die durch ambulante Pflegedienste betreut werden (vgl. Abb. 253).

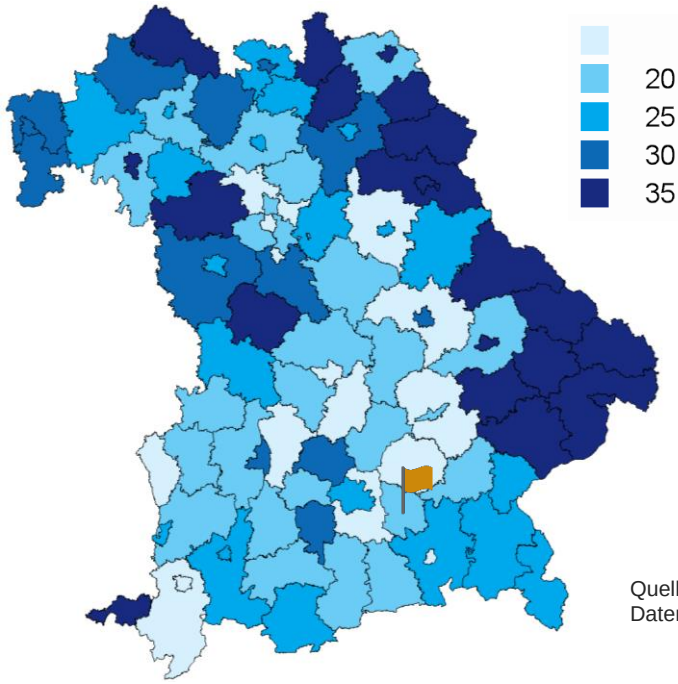
Abbildung 253: Pflegebedürftige in ambulanter Pflege nach Alter und Pflegestufen (2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ambulante Dienste sind in Bayern vor allem in Niederbayern, der Oberpfalz und in Franken von größerer Bedeutung als im Rest Bayerns (vgl. Abb. 254). Hier werden anteilsmäßig mehr Personen ab 65 durch ambulante Dienste zuhause betreut. Im Landkreis Ebersberg wurde im Jahr 2013 21 von 1.000 Personen in dieser Altersklasse durch ambulante Dienste betreut. Damit liegt der Landkreis unter dem bayerischen und oberbayerischen Wert.

Abbildung 254: Anteil betreute Pflegebedürftige in ambulanten Diensten pro 1.000 Personen (2013) Bayern



		bis unter	20	(15)
	20	bis unter	25	(26)
	25	bis unter	30	(21)
	30	bis unter	35	(13)
	35	oder mehr		(21)

- **Landkreis Ebersberg: 21**
- Höchster Wert: Stadt Passau (85)
- Niedrigster Wert: Landkreis Landshut (14)
- Durchschnitt in Bayern: 27
- Durchschnitt in Oberbayern: 23

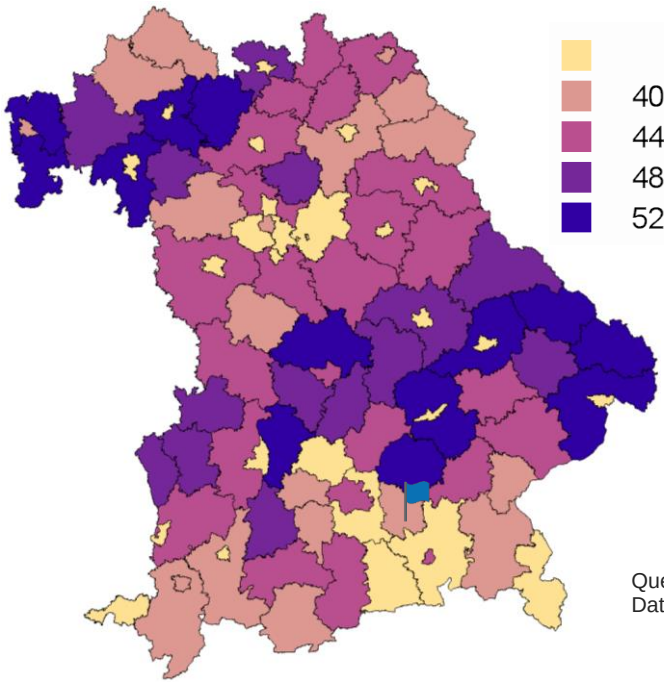
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

6.2.2 Pflegegeld

Pflegegeld[10] wird in Anspruch genommen, wenn Pflegebedürftige Zuhause durch Angehörige gepflegt werden. 2013 haben im Landkreis 1.149 Personen, das sind 43,57 Prozent aller Pflege-Leistungsempfänger, Pflegegeld bezogen. Damit liegt der Landkreis Ebersberg unter dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt (vgl. Abb. 255).

Insgesamt sind in den städtischen Regionen Bayerns höhere Pflegegeld-Anteile als in den eher ländlichen Regionen zu verzeichnen. Auch der Münchner Raum weist hier allgemein niedrige Werte auf. Pflege durch Familienangehörige, Nachbarn oder Freunde spielt in ländlicheren Regionen demnach eine bedeutendere Rolle als in städtischen Regionen.

Abbildung 255: Anteil Pflegegeldbezug an allen Pflegebedürftigen (2013) Bayern



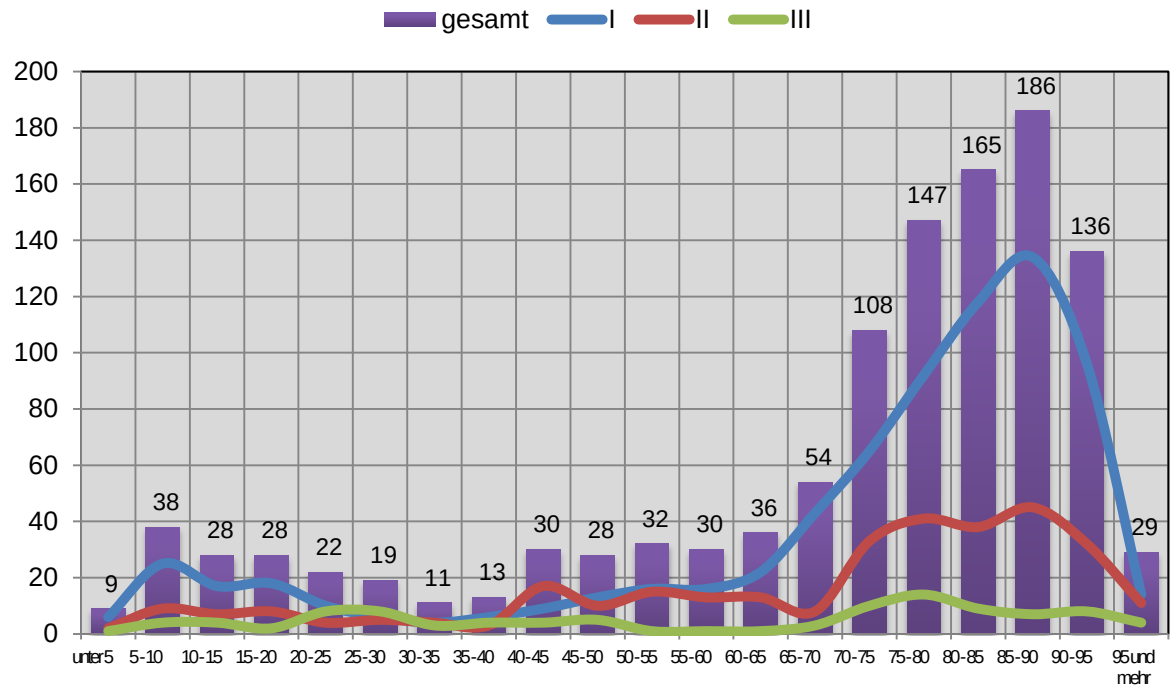
- **Landkreis Ebersberg: 43,57 %**
- Höchster Wert: Landkreis Straubing-Bogen (63,91 %)
- Niedrigster Wert: Stadt Passau (29,07 %)
- Durchschnitt in Bayern: 45,04 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 44,04 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

[10] Nach dem Statistischen Landesamt Bayern werden die Empfänger von Pflegegeldleistungen (Pflegegeldempfänger) nach dem Wohnort des Empfängers erfasst, unabhängig vom Sitz der Leistungsträger (Pflegekassen oder privates Versicherungsunternehmen), der innerhalb oder auch außerhalb Bayerns liegen kann.

Differenziert nach dem Alter der Pflegebedürftigen bei Pflegegeld-Bezug, so ist ein starker Anstieg ab der Altersstufe 70 bis 75 festzustellen. Dieser Anstieg hängt unmittelbar mit der Wahrscheinlichkeit zusammen, ob eine Person die Pflegestufe I hat (vgl. Abb. 256).

Abbildung 256: Pflegegeldbezug nach Alter und Pflegestufen (2013)

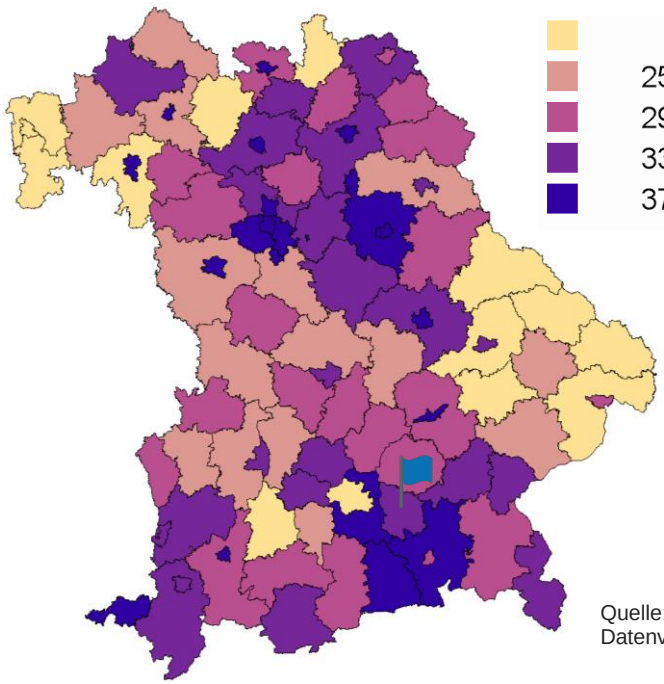


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

6.2.3 Stationäre Pflege

Stationäre Pflege wird in erster Linie von schwer pflegebedürftigen Menschen[11] in Anspruch genommen. 33,41 Prozent aller Leistungsempfänger der Pflegeversicherungen, das sind 919 Personen, nahmen 2013 im Landkreis Ebersberg vollstationäre Pflege in Anspruch. Damit liegt der Landkreis Ebersberg über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt von jeweils zwischem 31 und 32 Prozent. Vollstationäre Pflege wird eher in Städten und städtischen Regionen in Anspruch genommen (vgl. Abb. 257).

Abbildung 257: Anteil Pflegebedürftige in vollstationärer Pflege (2013) Bayern



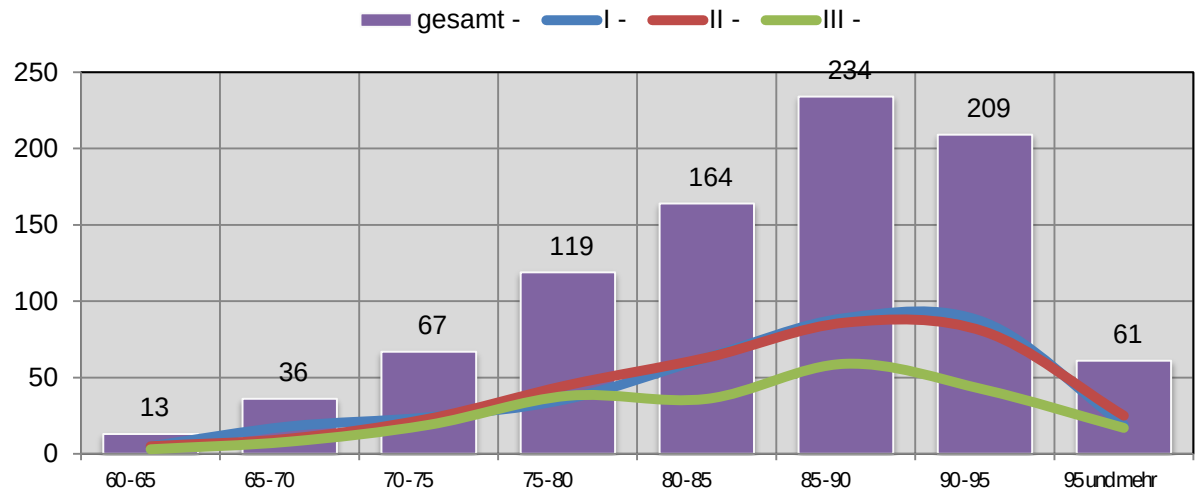
- **Landkreis Ebersberg: 33,41 %**
- Höchster Wert: Stadt Landshut (48,07 %)
- Niedrigster Wert: Freyung-Grafenau (15,62 %)
- Durchschnitt in Bayern: 31,27 %
- Durchschnitt in Oberbayern: 31,54 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Wie Abbildung 258 verdeutlicht, ist stationäre Pflege im Unterschied zur ambulanten und Angehörigenpflege eher in den höheren Altersstufen der Pflegebedürftigen anzutreffen (vgl. Abb. 258). Dabei ist ein höherer Anteil der Pflegebedürftigen den Pflegestufen II und III zuzurechnen.

[11] In die Erhebung über die Pflegeheime waren nur die stationär ver-sorgten Personen einzubeziehen, die eine Pflegeleistung nach dem Pflegeversicherungsgesetz erhiel-ten. Ausschlaggebend war jeweils die Entscheidung der Pflegekasse bzw. des privaten Versiche-rungsunternehmens über das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit und die Zuordnung der Pflegebedürf-tigen zu den Pflegestufen I bis III (einschließlich der Härtefälle). Bei der Erhebung über die Pflegehei-me waren abweichend hiervon auch die Pflegebedürftigen in die Erhebung einzubeziehen, die im An-schluss an einen Krankenhausaufenthalt direkt in die Pflegeeinrichtung aufgenommen wurden und Leistungen nach dem SGB XI erhielten, für die jedoch noch keine Zuordnung zu einer bestimmten Pflegestufe vorlag. Für die Pflegeheime werden die „leichtpflegebedürftigen“ Heimbewohner der sogenannten Pflegestu-fe 0 nicht ausgewiesen.

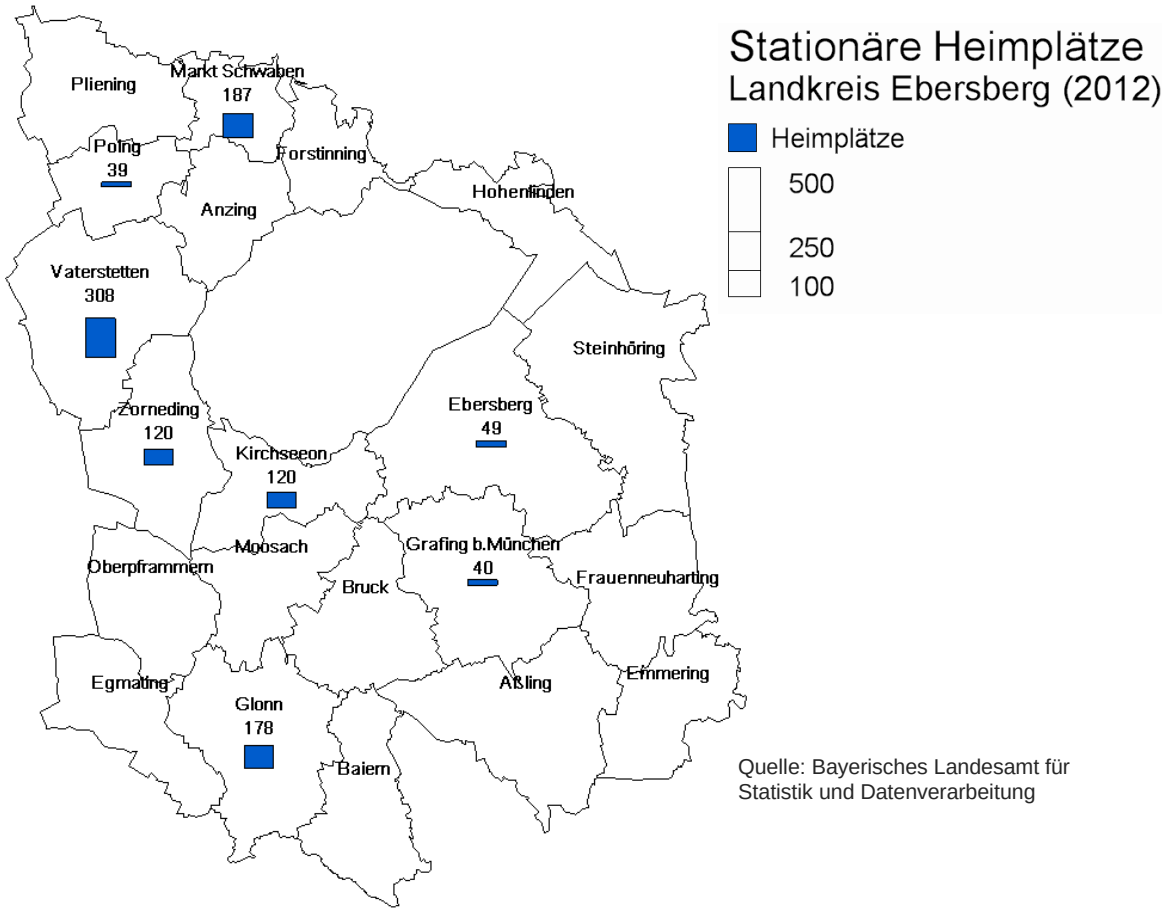
Abbildung 258: Leistungsempfänger in vollstationärer Pflege nach Altersklassen und Pflegestufe (2013)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg sind im Jahr 2012 stationäre Heimplätze in allen größeren Gemeinden sowie der Gemeinde Glonn zu finden. Die meisten Heimplätze weisen dabei die Gemeinden Vaterstetten, Markt Schwaben und Glonn auf. Diese Zahl an Pflegeplätzen hat sich bis ins Jahr 2014 nicht verändert. Erst im Jahr 2015 kommen voraussichtlich neue Pflegeplätze in Anzing und Ebersberg hinzu (vgl. Abb. 259).

Abbildung 259: Heimplätze im Landkreis Ebersberg (2012)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

6.2.4 Pflegeprognose

Will man die zukünftige Entwicklung im Bereich der Pflege betrachten, so ist es zunächst notwendig abzuschätzen, wie viele Menschen in Zukunft pflegebedürftig sein werden. Anschließend wird darauf eingegangen, wie diese pflegebedürftigen Menschen in Zukunft die jeweiligen Pflegeleistungen in Anspruch nehmen werden.

Zur Ermittlung der Zahl der Pflegebedürftigen wurde zuerst die Quote der Pflegebedürftigen, untergliedert nach Pflegestufen, vor dem Hintergrund einer Bevölkerungsprognose ermittelt. Dabei wird angenommen, dass die Wahrscheinlichkeit in einer Altersstufe in einer bestimmten Pflegestufe eingestuft zu werden im Jahr 2033 die gleiche sein wird wie im Jahr 2013.

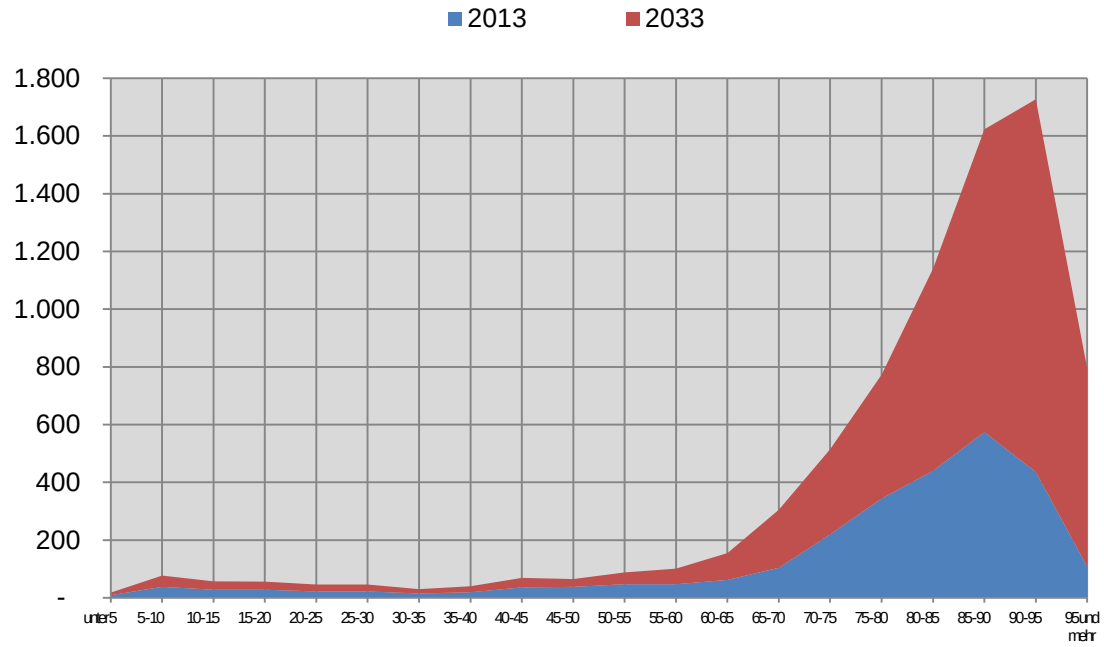
Unter Berücksichtigung dieser Annahme ist, bedingt durch den demografischen Wandel, ein sehr starker Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen zu erwarten: Waren im Jahr 2013 2.637 Personen pflegebedürftig, werden es im Jahr 2033 voraussichtlich rund 5.100 sein. Dieser enorme Anstieg ist vor allem in den Altersstufen ab 65 zu erwarten, wie Abbildung 260 veranschaulicht.

Tabelle 56: Zahl der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen und Altersklassen 2013 und 2033

Alterstufen	2013				2033			
	Insgesamt	I	II	III	Insgesamt	I	II	III
unter 5	**9**	6	2	1	**9**	6	2	1
5 - 10	**38**	25	9	4	**39**	25	9	4
10 - 15	**28**	17	7	4	**29**	17	7	4
15 - 20	**28**	18	8	2	**28**	18	8	2
20 - 25	**22**	10	4	8	**24**	11	4	9
25 - 30	**22**	7	6	9	**24**	8	7	10
30 - 35	**15**	4	5	6	**15**	4	5	6
35 - 40	**19**	9	4	6	**21**	10	4	6
40 - 45	**36**	10	20	6	**33**	9	18	5
45 - 50	**38**	16	12	10	**27**	11	9	7
50 - 55	**47**	20	19	8	**41**	18	17	7
55 - 60	**47**	21	20	6	**54**	24	23	7
60 - 65	**62**	34	24	4	**93**	51	36	6
65 - 70	**104**	69	20	15	**201**	133	39	29
70 - 75	**220**	111	73	35	**295**	149	98	47
75 - 80	**344**	171	111	62	**429**	213	138	77
80 - 85	**440**	246	132	60	**700**	392	210	95
85 - 90	**574**	320	182	72	**1049**	585	333	132
90 - 95	**436**	240	143	52	**1291**	711	423	154
95 und mehr	**108**	42	41	25	**687**	267	261	159
Summe	**2.637**	**1.396**	**842**	**395**	**5.089**	**2.662**	**1.651**	**767**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

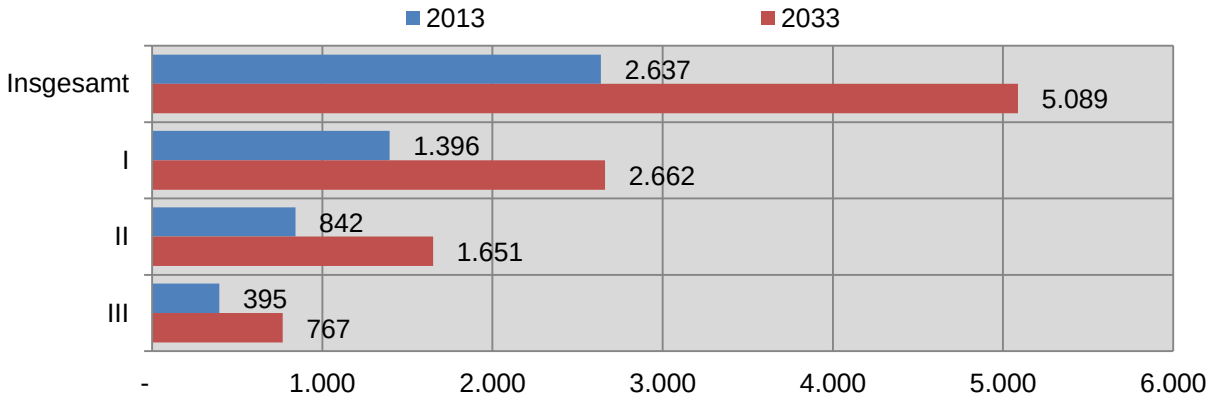
Abbildung 260: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Altersstufen 2013 und 2033



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man die Zahl der zukünftig zu erwartenden Pflegebedürftigen nach Altersstufen (bei Annahme gleichbleibender Wahrscheinlichkeiten, in einer Altersstufe in einer bestimmten Pflegestufe eingestuft zu werden), so sind bis ins Jahr 2033 in allen Pflegestufen massive Zuwächse um jeweils mehr als 90 Prozent zu erwarten.

Abbildung 261: Pflegebedürftige nach Pflegestufen 2013 und 2033



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

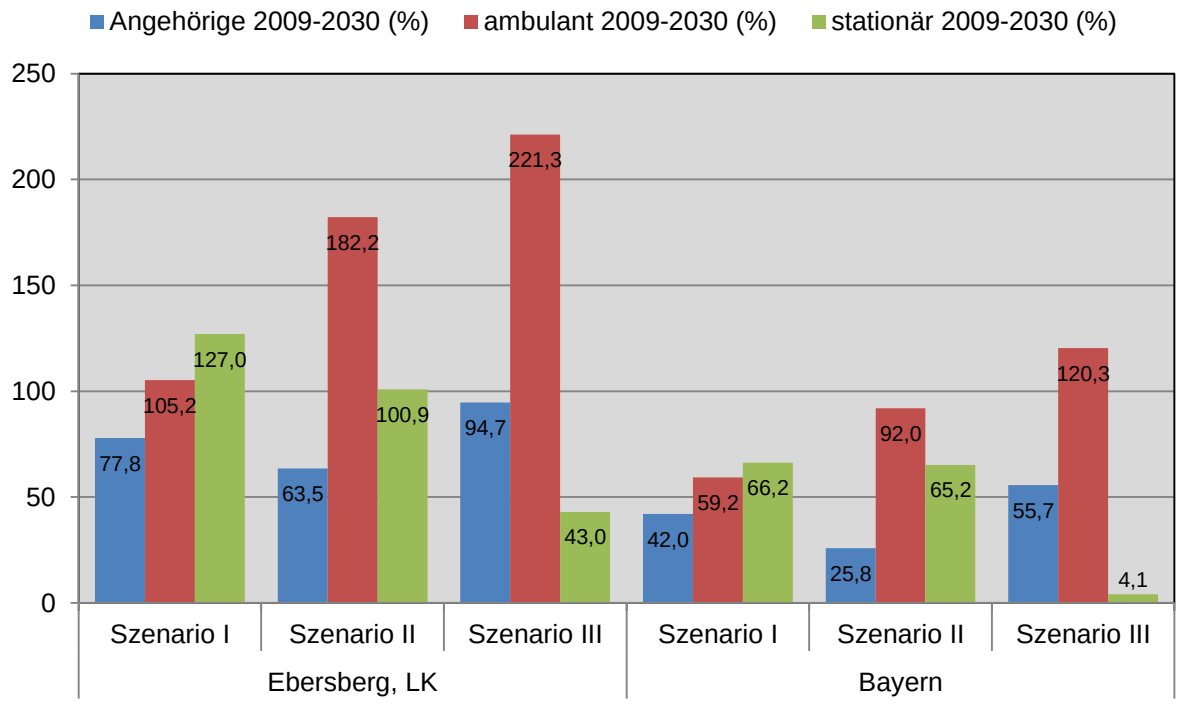
Hinsichtlich der zukünftigen Versorgung der Pflegebedürftigen nach unterschiedlichen Versorgungsformen (häusliche Pflege, ambulante Pflege, stationäre Pflege) wurde eine groß angelegte Studie im Jahr 2012 durch die Bertelsmann-Stiftung, durchgeführt (Bertelsmann Stiftung 2012). Ausgehend von Daten für das Jahr 2009 wurden dabei drei unterschiedliche Szenarien hinsichtlich der zukünftigen Inanspruchnahme der verschiedenen Pflegeleistungen auf Ebene der Stadt- und Landkreise behandelt:

Szenario 1 (Status quo): Es werden die Anteile der Pflegebedürftigen in den jeweiligen Versorgungsarten je Alter, Geschlecht und Region fortgeschrieben.

Szenario 2 (formelle Pflege nimmt zu): Die Bereitschaft oder Möglichkeit zur Pflege durch Angehörige sinkt, wodurch der Bedarf an formeller Pflege steigt. Dieses Szenario schreibt damit bestehende Trends fort.
Szenario 3 (häusliche Pflege wird gestärkt): Es wird unterstellt, dass Versorgungsformen und Unterstützungen installiert werden, die dazu beitragen, die häusliche Pflege so weit zu stärken, dass das Volumen der stationären Pflege auf Bundesebene konstant gehalten werden kann. Dieses Szenario ist damit ein „Wunschszenario", das den in § 3 SGB XI normierten „Vorrang der häuslichen Pflege" umsetzt.

Nach Berechnung dieser drei Szenarien ergeben sich für den Landkreis Ebersberg im Vergleich zum Freistaat Bayern (vgl. Abb. 262) erhebliche Unterschiede, was die zukünftige Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen nach Versorgungsart angeht. So ist, unabhängig vom Szenario im Landkreis Ebersberg, im Vergleich mit dem Freistaat Bayern mit einem überdurchschnittlich starken Anstieg der Pflegebedürftigen zu rechnen. So ist beispielsweise bei Annahme einer gleichbleibenden Versorgungs-Inanspruchnahme im Jahr 2030 wie im Jahr 2009 (Szenario I) im Landkreis Ebersberg mit einer Steigerung der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege um +127 Prozent zu rechnen, in Bayern hingegen mit +66,2 Prozent.
Welches Szenario letztendlich in Zukunft eintreffen wird hängt auch maßgeblich davon ab, welche weichen, auf bundespolitischer wie kommunaler Ebene gestellt werden. Es ist jedoch bereits jetzt davon auszugehen, dass die stark steigende Zahl der Pflegebedürftigen den Landkreis Ebersberg vor große Herausforderungen stellen wird.

Abbildung 262: Relative Veränderung der Zahl der Pflegebedürftigen nach Versorgungsformen Ladkreis Ebersberg und Bayern (2009-2030)



Quelle: Bertelsmann Themenreport „Pflege 2030" (2012)

6.3 Demenz

Demenz ist der Oberbegriff für Erkrankungsbilder, die mit einem Verlust der geistigen Funktionen wie Denken, Erinnern, Orientierung und Verknüpfen von Denkinhalten einhergehen und die dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können. Dazu zählen die Alzheimer-Demenz, die Vaskuläre Demenz, Morbus Pick, Frontotemporale Demenz und weitere Demenzformen.

Dieses Krankheitsbild tritt vor allem im höheren Alter auf und erfordert besondere Anforderungen an die Betreuung der Erkrankten. Durch den demografischen Wandel und der immer größer werdenden Zahl von älteren Menschen ist in Zukunft mit mehr an Demenz erkrankten Menschen zu rechnen.

Als Anhaltspunkt für die Ermittlung der Zahl von an Demenz erkrankten Menschen dienen die von der Deutschen Alzheimergesellschaften ermittelten sogenannten Prävalenzraten. Diese geben an, wie hoch der Anteil an Personen in einer Altersklasse ist, der an Demenz erkrankt ist. Dabei werden auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern berücksichtigt. Alter und Geschlecht haben dabei einen maßgeblichen Einfluss auf das Demenz-Risiko: Erkranken etwa 29 Prozent der Männer über 90 Jahren an Demenz, sind es bei den Frauen über 44 Prozent (vgl. Tab. 57).

Tabelle 57: Mittlere Prävalenzraten nach Altersklassen und Geschlecht

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)		
	Männer	Frauen	Insgesamt
65 -69	1,79	1,43	1,6
70 -74	3,23	3,74	3,5
75 -79	6,89	7,63	7,31
80 -84	14,35	16,39	15,6
85 -89	20,85	28,35	26,11
90 und älter	29,18	44,17	40,95
65+	**6,56**	**10,51**	**8,82**

Quelle: Deutsche Alzheimergesellschaft, 2012

Bezieht man die Prävalenzraten auf die Bevölkerungszahlen des Landkreises Ebersberg, dann leben den Schätzungen zufolge (Stand 2013), insgesamt ca. 3.100 an Demenz erkrankte Personen im Landkreis (vgl. Tab. 58).

Tabelle 58: Geschätzte Zahl der Demenzkranken (2013)

Altersgruppe	Geschätzte Krankenzahl im Landkreis Ebersberg (Stand 2013)		
	Männer	Frauen	Insgesamt
65 -69	53	46	99
70 -74	236	143	379
75 -79	378	223	601
80 -84	453	298	751
85 -89	382	331	713
90 und älter	256	290	546
Insgesamt	**1.758**	**1.331**	**3.089**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Deutsche Alzheimergesellschaft

Verrechnet man die Prävalenzraten mit den Daten der Bevölkerungsprognose SAGS und PV 2015), so ist bis in das Jahr 2034 mit ca. 3.800 an Demenz erkrankten Menschen zu rechnen (vgl. Tab. 59).

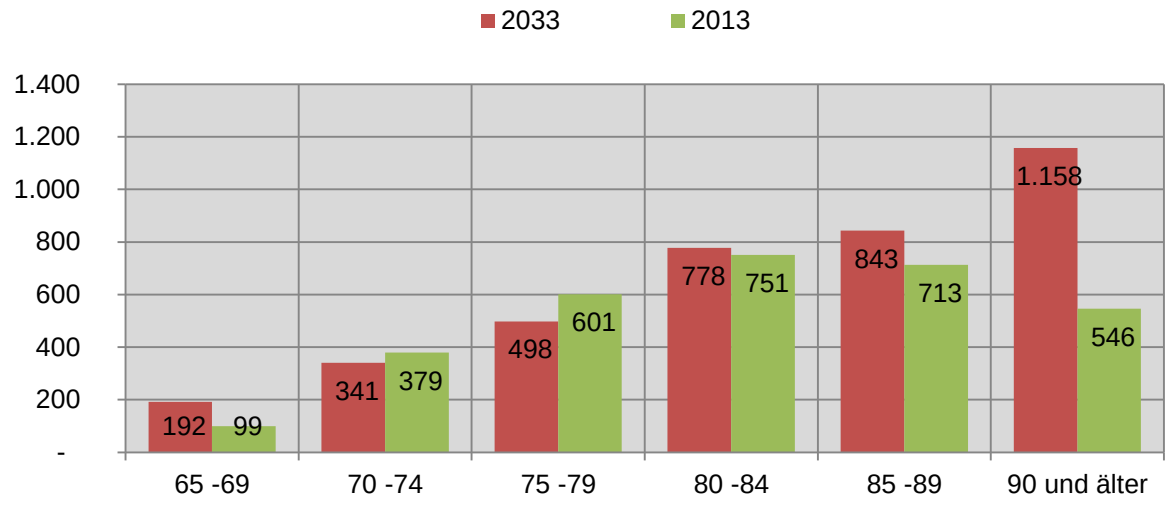
Tabelle 59: Geschätzte Zahl der Demenkranken (2033)

Altersgruppe	Geschätzte Krankenzahl im Landkreis Ebersberg (Stand 2033)		
	Männer	Frauen	Insgesamt
65 -69	107	85	192
70 -74	156	185	341
75 -79	226	272	498
80 -84	315	463	778
85 -89	298	545	843
90 und älter	368	790	1.158
Ingesamt	**1.470**	**2.340**	**3.810**

Quelle: Bevölkerungsprognose SAGS und PV, Deutsche Alzheimergesellschaft

Abbildung 263 zeigt auf, dass dieser Zuwachs an Demenz erkrankten Menschen vor allem mit einer Zunahme der hochaltrigen Menschen zu erklären ist. Hier ist in der Altersklasse 90 und älter gegenüber dem Jahr 2013 etwa mit einer Verdoppelung der an Demenz erkrankten Menschen zu rechnen.

Abbildung 263: Geschätzte Zahl der Demenzkranken nach Altersklassen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Deutsche Alzheimergesellschaft

6.4 Menschen mit Behinderung

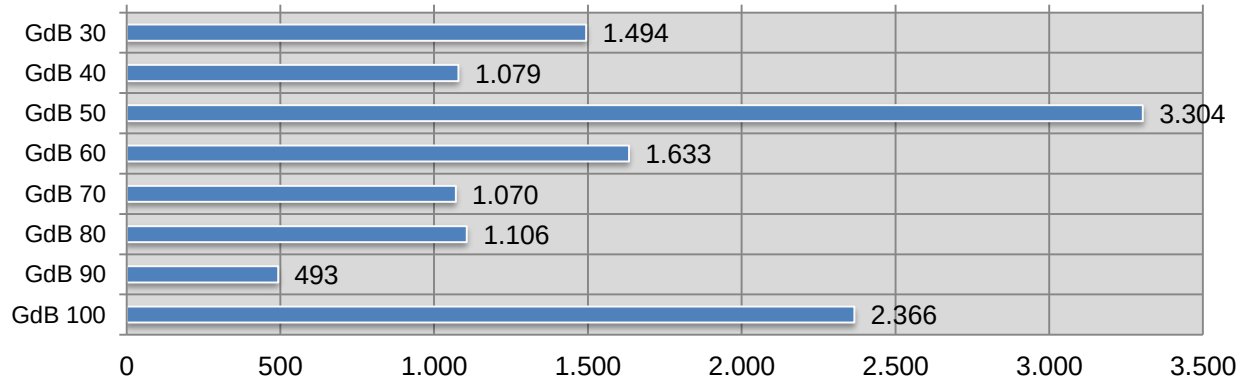
> "*Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist*" (§2, SGB IX).

Seit dem 26. März 2009 ist in Deutschland das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention – kurz UN-BRK) in Kraft. Dieses ist ein wichtiger Meilenstein – nicht nur für Menschen mit Behinderungen sondern für die gesamte Gesellschaft. Die Konvention konkretisiert die universellen Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen und stellt klar, dass diese ein uneingeschränktes und selbstverständliches Recht auf Teilhabe besitzen.
Das Leitbild der Behindertenrechtskonvention ist „Inklusion“: Es geht dabei nicht darum, dass sich der oder die Einzelne anpassen muss, um teilhaben oder „mithalten“ zu können. Es geht vielmehr darum, dass sich unsere Gesellschaft öffnet. Auch der Landkreis Ebersberg hat sich auf den Weg hin zu einem inklusiven Landkreis gemacht: Im Sommer 2014 fand die erste Inklusionskonferenz des Landkreises statt, in der zentrale Handlungsfelder heraus gearbeitet wurden. Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden elementare Kennzahlen der Menschen mit Behinderung gegeben werden.

6.4.1 Behinderung nach Grad der Behinderung und Alter

Das Ausmaß der Beeinträchtigung durch eine Behinderung wird im sogenannten „Grad der Behinderung“ angegeben, der von 20 bis 100 reicht. Ab einem Grad der Behinderung von 50 ist von Schwerbehinderung die Rede. Im Landkreis Ebersberg lebten (Stand 31.12.2013) 12.545 Menschen mit einer Behinderung, der Großteil von ihnen (9.972 Personen) ist schwerbehindert. Die meisten behinderten Menschen im Landkreis Ebersberg weisen (Stand 2013) einen Grad der Behinderung von 50 oder 100 auf (vgl. Abb. 264)

Abbildung 264: Zahl der Menschen mit Behinderung nach Grad der Behinderung (31.12.2013)



Quelle: Zentrum Bayern Familie Soziales

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch eine Behinderung aufweist, hängt maßgeblich vom seinem Alter ab: Mit zunehmendem Alter weisen Menschen eher eine Behinderung auf. Nicht nur die absolute Zahl der Menschen mit Behinderung steigt mit zunehmendem Alter, sondern auch die relative Wahrscheinlichkeit, wie die Tabellen 60 und 65 sowie Abbildung 231 belegen: Während in der Altersklasse der 35 bis unter 45-Jährigen 3,68 Prozent der Menschen eine Behinderung haben, sind 28,59 Prozent der Menschen im Alter über 75 behindert.

Tabelle 60: Menschen mit Behinderung nach Alter und Grad der Behinderung im Landkreis Ebersberg (absolut), Stand 2013

Grad der Behinderung	Alter in Jahren											
	von 0 bis unter 4	von 4 bis unter 6	von 6 bis unter 15	von 15 bis unter 18	von 18 bis unter 25	von 25 bis unter 35	von 35 bis unter 45	von 45 bis unter 55	von 55 bis unter 60	von 60 bis unter 65	von 65 bis unter 75	über 75
GdB 30	*	*	19	4	18	44	137	364	232	297	278	97
GdB 40	0	0	12	4	12	32	66	228	178	217	253	77
GdB 50	7	7	44	22	34	74	179	477	320	519	970	651
GdB 60	*	0	12	6	13	38	65	203	161	188	521	424
GdB 70	3	*	11	5	12	21	54	115	73	117	278	380
GdB 80	5	4	23	12	22	42	54	111	85	109	255	384
GdB 90	0	0	3	*	5	8	8	50	21	44	123	230
GdB 100	9	10	50	27	40	87	133	253	147	165	444	1.001
Insgesamt	**28**	**24**	**174**	**81**	**156**	**346**	**696**	**1.801**	**1.217**	**1.656**	**3.122**	**3.244**

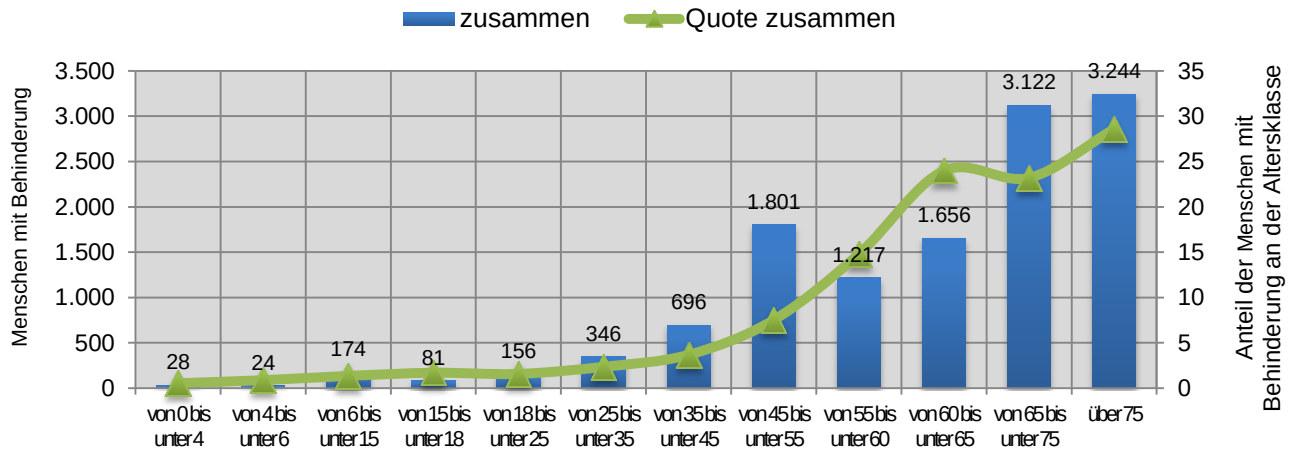
Quelle: Zentrum Bayern Familie Soziales

Tabelle 61: Menschen mit Behinderung nach Alter und Grad der Behinderung im Landkreis Ebersberg (relativ), Stand 2013

Grad der Behinderung	Alter in Jahren											
	von 0 bis unter 4	von 4 bis unter 6	von 6 bis unter 15	von 15 bis unter 18	von 18 bis unter 25	von 25 bis unter 35	von 35 bis unter 45	von 45 bis unter 55	von 55 bis unter 60	von 60 bis unter 65	von 65 bis unter 75	über 75
GdB 30	0,04	0,07	0,15	0,08	0,18	0,30	0,72	1,52	2,82	4,30	2,07	0,85
GdB 40	0,00	0,00	0,09	0,08	0,12	0,22	0,35	0,95	2,16	3,14	1,88	0,68
GdB 50	0,14	0,26	0,34	0,46	0,34	0,50	0,95	1,99	3,89	7,52	7,21	5,74
GdB 60	0,04	0,00	0,09	0,13	0,13	0,26	0,34	0,85	1,96	2,72	3,87	3,74
GdB 70	0,06	0,04	0,09	0,10	0,12	0,14	0,29	0,48	0,89	1,69	2,07	3,35
GdB 80	0,10	0,15	0,18	0,25	0,22	0,29	0,29	0,46	1,03	1,58	1,89	3,38
GdB 90	0,00	0,00	0,02	0,02	0,05	0,05	0,04	0,21	0,26	0,64	0,91	2,03
GdB 100	0,17	0,37	0,39	0,57	0,40	0,59	0,70	1,06	1,79	2,39	3,30	8,82
Quote insgesamt	**0,54**	**0,88**	**1,35**	**1,70**	**1,57**	**2,35**	**3,68**	**7,52**	**14,78**	**23,99**	**23,19**	**28,59**

Quelle: Zentrum Bayern Familie Soziales

Abbildung 265: Zahl der Menschen mit Behinderung nach Altersstufen (31.12.2013)

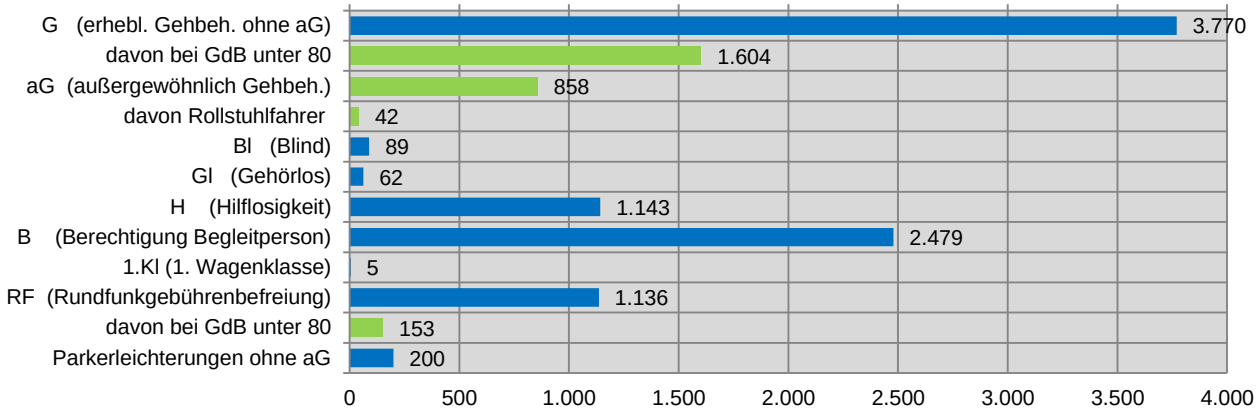


Quelle: ZBFS

6.4.2 Merkzeichen und Art der Behinderung

Funktionsstörungen infolge einer Behinderung, die als Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Rechten und Nachteilsausgleichen bedeutsam sind, werden durch Merkzeichen oder Merkmale dargestellt. Differenziert man die Menschen mit Behinderung nach ihren Merkzeichen im Landkreis Ebersberg (vgl. Abb. 266), so weisen die meisten Behinderten eine erhebliche Gehbehinderung (3.700) auf. Von diesen Personen haben 1.604 einen GdB von unter 80 und 858 sind außergewöhnlich gehbehindert. Von diesen außergewöhnlich gehbehinderten sind nochmals 42 Personen Rollstuhlfahrer. Eine weitere große Zahl (1.143) der Menschen mit Behinderung ist hilflos. Hilflos ist, wer infolge seiner Behinderung für die regelmäßig täglich wiederkehrenden Verrichtungen zur Sicherung seiner persönlichen Existenz in erheblichem Umfang fremder Hilfe bedarf. Des Weiteren besitzt ein großer Anteil der behinderten Menschen die Berechtigung, im öffentlichen Personenverkehr durch eine Person begleitet zu werden (2.479).

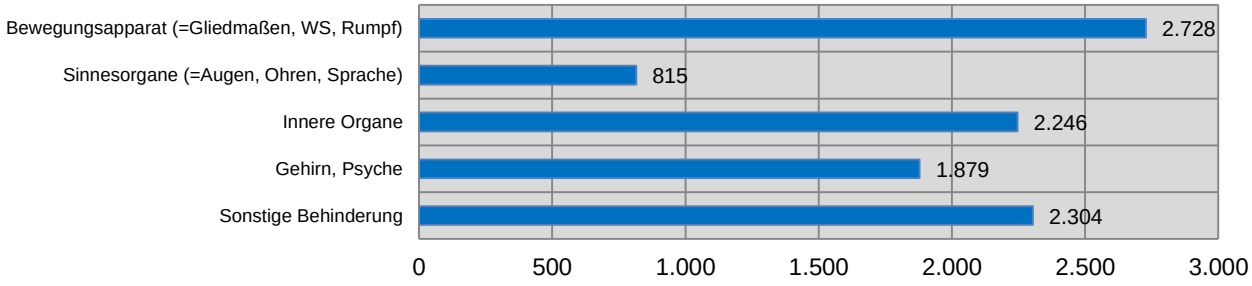
Abbildung 266: Merkzeichen der Menschen mit Behinderung (31.12.2013)



Quelle: ZBFS

Untergliedert man die Menschen mit Schwerbehinderung nach der Art ihrer Hauptbehinderung, so sind die meisten Menschen (2.728) in ihrem Bewegungsapparat eingeschränkt. Weiterhin sind 815 Personen in der Funktion ihrer Sinnesorgane eingeschränkt, 1.879 Personen in ihrer geistigen Funktion und 2.246 Personen hinsichtlich ihrer inneren Organe (vgl. Abb. 267).

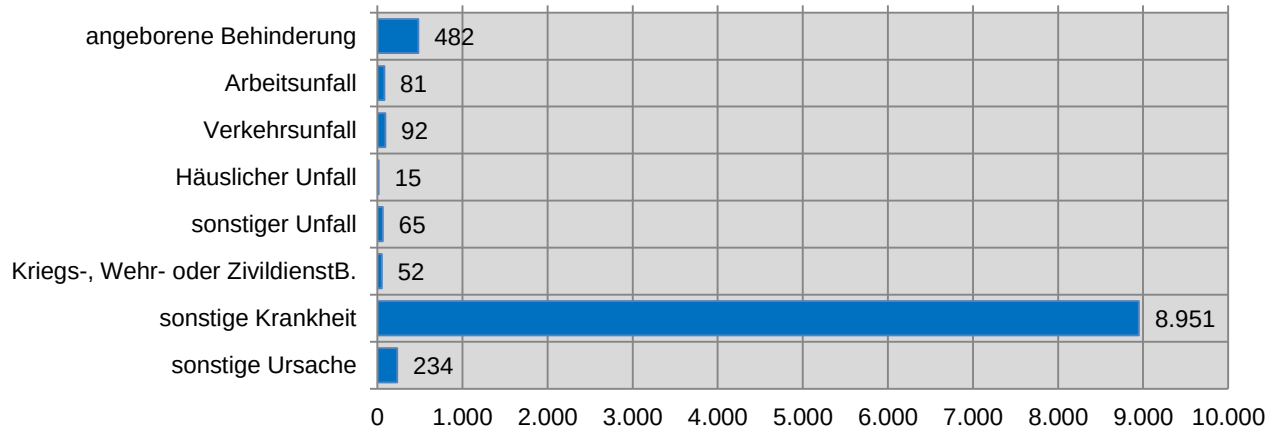
Abbildung 267: Art der Hauptbehinderung nach Behinderungsgruppen 2013 (Menschen mit Schwerbehinderung)



Quelle: ZBFS

Die Ursache der Hauptbehinderung der meisten Menschen mit Schwerbehinderungen im Landkreis liegt in einer sonstigen Krankheit (8.951 Menschen), also in einer Krankheit, die weder angeboren noch als Berufskrankheit anerkannt ist (vgl. Abb. 268).

Abbildung 268: Ursache der Hauptbehinderung 2013 (Menschen mit Schwerbehinderung)



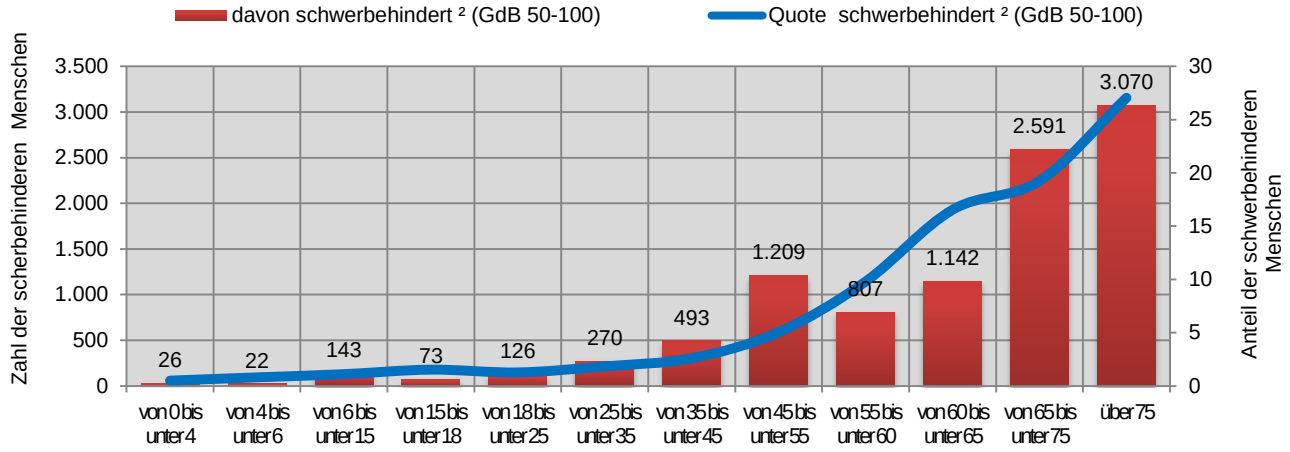
Quelle: ZBFS

6.4.3 Schwerbehinderung

Menschen sind nach § 2 Abs. 1 und 2 SGB IX schwerbehindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist und wenn bei ihnen ein Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50 vorliegt.

Wie bei den behinderten Menschen insgesamt, so ist auch die Zahl der schwerbehinderten Menschen in den höheren Altersklassen signifikant höher. Ab der Altersstufe von 44 bis unter 55 ist ein erheblicher Anstieg der Quote der schwerbehinderten Menschen zu verzeichnen. So sind in der Altersklasse von über 75 etwa 27 Prozent der Menschen schwerbehindert (vgl. Abb. 269).

Abbildung 269: Menschen mit Schwerbehinderung nach Altersstufen (2013)



Quelle: ZBFS

Die Zahl der Schwerbehinderten Menschen ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Waren im Jahr 1987 noch 5.831 schwerbehinderte Personen zu verzeichnen, sind es im Jahr 2013 9.820 gewesen. Dies liegt vor allem am starken Zuwachs der Schwerbehinderten im Alter von 65 und älter (vgl. Tab. 62 und 63).

Tabelle 62: Entwicklung der Zahl der Schwebehinderten im Landkreis Ebersberg nach Altersstufen (absolut)

Stichtag	Schwerbehinderte											
	Altersgruppen (unter 6 bis 65 oder älter)											
	Insgesamt	unter 6	6 bis unter 15	15 bis unter 18	18 bis unter 25	25 bis unter 35	35 bis unter 45	45 bis unter 55	55 bis unter 60	60 bis unter 62	62 bis unter 65	65 oder älter
31.12.1987	5.831	25	94	36	168	261	356	810	710	387	592	2.392
31.12.1989	6.216	22	86	31	165	297	346	852	700	370	598	2.749
31.12.1991	6.518	32	74	31	143	311	365	831	732	380	597	3.022
31.12.1993	6.964	35	83	31	122	339	385	867	815	368	607	3.312
31.12.1995	7.386	45	95	32	116	327	426	822	933	407	599	3.584
31.12.1997	7.724	37	101	26	113	328	460	797	997	433	612	3.820
31.12.1999	7.908	41	106	38	107	310	501	771	925	515	675	3.919
31.12.2001	8.130	45	107	32	131	264	525	784	794	551	798	4.099
31.12.2003	8.516	43	120	46	118	270	539	842	774	475	885	4.404
31.12.2005	8.860	43	125	45	115	242	568	861	812	383	837	4.829
31.12.2007	9.326	44	133	46	119	253	558	940	833	419	699	5.282
31.12.2009	9.752	39	141	38	115	273	535	1.047	791	484	649	5.640
31.12.2011	9.526	35	144	61	114	273	519	1.119	782	401	752	5.326
31.12.2013	9.820	47	139	70	122	259	483	1.193	799	412	717	5.579

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

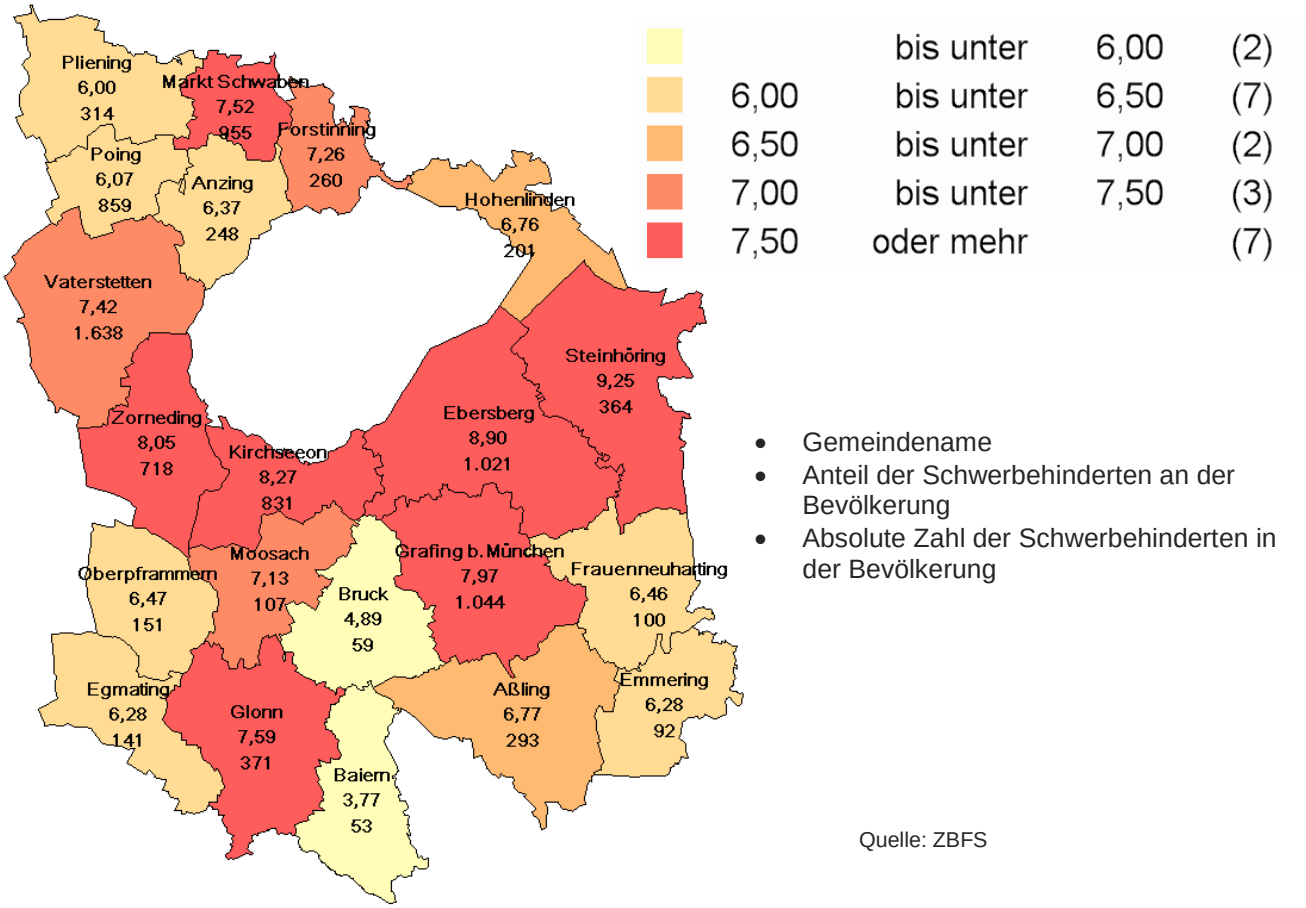
Tabelle 63: Entwicklung der Zahl der Schwebehinderten im Landkreis Ebersberg nach Altersstufen (relativ)

Stichtag	Schwerbehinderte											
	Altersgruppen (unter 6 bis 65 oder älter)											
	Insgesamt	unter 6	6 bis unter 15	15 bis unter 18	18 bis unter 25	25 bis unter 35	35 bis unter 45	45 bis unter 55	55 bis unter 60	60 bis unter 62	62 bis unter 65	65 oder älter
31.12.1987	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
31.12.1989	106,60	88,00	91,49	86,11	98,21	113,79	97,19	105,19	98,59	95,61	101,01	114,92
31.12.1991	111,78	128,00	78,72	86,11	85,12	119,16	102,53	102,59	103,10	98,19	100,84	126,34
31.12.1993	119,43	140,00	88,30	86,11	72,62	129,89	108,15	107,04	114,79	95,09	102,53	138,46
31.12.1995	126,67	180,00	101,06	88,89	69,05	125,29	119,66	101,48	131,41	105,17	101,18	149,83
31.12.1997	132,46	148,00	107,45	72,22	67,26	125,67	129,21	98,40	140,42	111,89	103,38	159,70
31.12.1999	135,62	164,00	112,77	105,56	63,69	118,77	140,73	95,19	130,28	133,07	114,02	163,84
31.12.2001	139,43	180,00	113,83	88,89	77,98	101,15	147,47	96,79	111,83	142,38	134,80	171,36
31.12.2003	146,05	172,00	127,66	127,78	70,24	103,45	151,40	103,95	109,01	122,74	149,49	184,11
31.12.2005	151,95	172,00	132,98	125,00	68,45	92,72	159,55	106,30	114,37	98,97	141,39	201,88
31.12.2007	159,94	176,00	141,49	127,78	70,83	96,93	156,74	116,05	117,32	108,27	118,07	220,82
31.12.2009	167,24	156,00	150,00	105,56	68,45	104,60	150,28	129,26	111,41	125,06	109,63	235,79
31.12.2011	163,37	140,00	153,19	169,44	67,86	104,60	145,79	138,15	110,14	103,62	127,03	222,66
31.12.2013	168,41	188,00	147,87	194,44	72,62	99,23	135,67	147,28	112,54	106,46	121,11	233,24

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Im Landkreis Ebersberg sind 7,36 Prozent aller Menschen schwerbehindert (Stand 13.12.2013). Die anteilsmäßig meisten behinderten Menschen leben in den größeren Gemeinden. Da die Zahl der Schwerbehinderten mit dem Alter zusammenhängt, ist der Anteil der Schwerbehinderten tendenziell in den Gemeinden höher, die einen höheren Anteil an älteren Menschen aufweisen (siehe Kapitel 1.8). Zudem spielt die Infrastruktur (wie etwa Altenheime) in dieser Hinsicht eine bedeutende Rolle: Gemeinden mit Einrichtungen zur Betreuung älterer oder behinderter Menschen, wie etwa Steinhöring, weisen einen dementsprechend höheren Anteil an behinderten Menschen auf als Gemeinden ohne solche Einrichtungen.

Abbildung 270: Absolute und relative Zahl der schwerbehinderten Menschen Landkreis Ebersberg (31.12.2013)



- Gemeindename
- Anteil der Schwerbehinderten an der Bevölkerung
- Absolute Zahl der Schwerbehinderten in der Bevölkerung

Quelle: ZBFS

Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung. „Themenreport "Pflege 2030". 2012.
- Boeckh, Jürgen, Ernst-Ulrich Huster, und Benjamin Benz. *Sozialpolitik in Deutschland.* 2011.
- Börsch-Supan, Axel, Gasche Gasche, und Bettina Lamla. *Bundeszentrale für politische Bildung.* 2013. http://www.bpb.de/apuz/153127/anmerkungen-zur-diskussion-ueber-altersarmut?p=all (Zugriff am 01. April 2015).
- BPB. *Bundeszentrale für politische Bildung.* 01. 07 2013. http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61702/sozialversicherungspflichtig-beschaeftigte (Zugriff am 2015).
- Bundesagentur für Arbeit. „Wer sind die ausschließlich geringfügig Beschäftigten? Eine Analyse nach sozialer Lebenslage.“ 2013.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung . „Lebenserwartung in Deutschland.“ 2014.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. *Regionaler Preisindex.* Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2009.
- Bundeszentrale für politische Bildung. *„Das Lexikon der Wirtschaft“.* 2013. http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/21068/vollbeschaeftigung (Zugriff am 2. Februar 2015).
- *Bundeszentrale für politische Bildung.* 2015. http://www.bpb.de/wissen/2MCCQW,0,0,Alleinerziehende.html (Zugriff am 2015. Juni 01).
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. „Die zerklüftete Republik - Bericht zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland 2014.“ 2015.
- Geissler, Rainer. „Materielle Lebensbedingungen.“ *Sozialer Wandel in Deutschland*, 2015.
- Groh-Samberg, Olaf. „Armut verfestigt sich - ein missachteter Trend.“ *Armut in Deutschland*, 2010.
- Groh-Samberg, Olaf, und Wolfgang Voges. „Armut und soziale Ausgrenzung.“ In *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*, von Steffen Mau und Nadine M. Schöneck, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung. 2014.
- Koch, Reinhold. „Region München - Wachstum ohne Ende?“ 2014.
- Landratsamt Ebersberg. „Bildungsregion Landkreis Ebersberg.“ 2014.
- Leuze, Kathrin, und Heike Solga. „Bildung und Bildungssystem.“ In *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*, von Steffen Mau und Nadine Schöneck. 2014.
- Mardorf, Silke. *Konzepte und Methoden der Sozialberichterstattung.* Wiesbaden, 2006.
- Müller. „Pflege.“ 2009.
- Pestel Institut. „Bedarf an Sozialwohnungen in Deutschland.“ 2012.
- Prognos AG. „Arbeitslandschaft 2040.“ 2015.
- Schröder, Christian, und Klaus-Heiner Röhl. *Einkommensarmut in Deutschland aus regionaler Sicht.* Köln: Institut der deutschen Wirtschaft, 2014.
- Schwartz, Dietrich. „Baulandpolitik in Ballungsgebieten.“ *Wohnen und Stadtentwicklung*, 2014.
- Spellerberg, Annette. „Wohnen.“ Von Steffen Mau und Nadine Schöneck. 2014.

- Wendt, Claus. „Gesundheit und Gesundheitssystem.“ In *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*, von Steffen Mau und Nadine Schönebeck. 2013.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Managementkreislauf Sozialplanung *6*
Abbildung 2: Datenquellen des Sozialberichts *12*
Abbildung 3: Siedlungsstruktur in Bayern *38*
Abbildung 4: Landesentwicklungsprogramm Bayern *39*
Abbildung 5: Kommunen im Landkreis Ebersberg nach Größenklassen (31.12.2013) *40*
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung Landkreis Ebersberg *41*
Abbildung 7: Bevölkerungsveränderung in Bayern (2003-2013) in Prozent *42*
Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung (Index: 1993=100) *42*
Abbildung 9: Bevölkerungsveränderung Landkreis Ebersberg (2003-2013) in Prozent *44*
Abbildung 10: Bevölkerungsdichte Bayern in Einwohner pro Quadratkilometer (31.12.2013) *45*
Abbildung 11: Bevölkerungsdichte Landkreis Ebersberg in Einwohner pro Quadratkilometer (31.12.2013) *46*
Abbildung 12: Geburten pro 1.000 Frauen (Jahresdurchschnitt 2011-2013) Bayern *47*
Abbildung 13: Entwicklung allgemeine Geburtenziffer im Landkreis Ebersberg *48*
Abbildung 14: Geburten pro 1.000 Frauen (Jahresdurchschnitt 2011-2013) Landkreis Ebersberg *49*
Abbildung 15: Alter der Mutter bei Geburt (2012) *50*
Abbildung 16: Entwicklung Natürliche Bevölkerungsentwicklung Landkreis Ebersberg *52*
Abbildung 17: Wanderungsrate pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Bayern *53*
Abbildung 18: Wanderungsrate pro 1.000 Einwohner im Jahresdurchschnitt (2009-2013) Landkreis Ebersberg *54*
Abbildung 19: Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Bayern *55*
Abbildung 20: Entwicklung Wanderungssaldo und Einwohnerentwicklung Landkreis Ebersberg *56*
Abbildung 21: Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner im Jahresmittel (2011-2013) Landkreis Ebersberg *56*
Abbildung 22: Wanderungssaldo Landkreis Ebersberg nach Bevölkerungsgewinn und –Verlust (2009-2013) *58*
Abbildung 23: Wanderungssaldo Landkreis Ebersberg-München-Umland *58*
Abbildung 24: Wanderungssaldo nach Altersgruppen im Zeitverlauf 2003 bis 2013 ..... *59*
Abbildung 25: Wanderungssaldo insgesamt nach Altersgruppen 2009-2013 ..... *60*
Abbildung 26: Familienwanderung im Jahresdurchschnitt (2009-2013) *61*
Abbildung 27: Bildungswanderung im Jahresdurchschnitt (2009 - 2013) *62*
Abbildung 28: Alterswanderung im Jahresdurchschnitt (2009 - 2013) *63*
Abbildung 29: Entwicklung Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit *64*
Abbildung 30: Ausländerquote Bayern (Stand 31.12.2013) *65*
Abbildung 31: Entwicklung Ausländer und Ausländerquote 2002-2013 ..... *66*
Abbildung 32: Ausländerquote Landkreis Ebersberg (2014) *67*
Abbildung 33: Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg nach Herkunft (Stand 31.12.2014) *68*
Abbildung 34: Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis Ebersberg nach Staatsangehörigkeit; 20 häufigste Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.2014) *69*
Abbildung 35: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund Bayern (2011) *70*
Abbildung 36: Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf Gemeinde-Ebene *71*
Abbildung 37: Altersaufbau Landkreis Ebersberg und Bayern; Stand 31.12.2012 bzw. 31.12.2032 ..... *72*
Abbildung 38: Veränderung der Altersgruppen seit 2003 (Index: 2003=100) *73*
Abbildung 39: Relative Veränderung der Altersstruktur 2003 – 2013 ..... *74*
Abbildung 40: Entwicklung Verhältnisse Altersgruppen *75*
Abbildung 41: Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 20 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Bayern (31.12.2013) *76*
Abbildung 42: Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 20 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Landkreis Ebersberg (31.12.2013) *77*
Abbildung 43: Anteil der Kinder und Jugendliche (0 bis unter 20 Jahre) nach Altersgruppen in Prozent (2003-2013) *77*
Abbildung 44: Anteil der älteren Menschen (ab 65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung (31.12.2013) Bayern *78*
Abbildung 45: Anteil der älteren Menschen (ab 65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung (31.12.2013) Landkreis Ebersberg *79*
Abbildung 46: Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit (31.12.2013) *80*
Abbildung 47: Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit in Prozent der Gesamtbevölkerung (31.12.2013) *80*
Abbildung 48: Bevölkerungsprognose Bayernvon 2012 bis 2032 in Prozent *81*
Abbildung 49: Bevölkerungsprognose bis 2032 (natürliche Bevölkerungsbewegung) in Prozent *82*
Abbildung 50: Bevölkerungsprognose bis 2032 (nur Wanderungen) in Prozent *82*
Abbildung 51: Bevölkerungsprognose bis 2034 (mit Wanderungen) in Prozent *84*
Abbildung 52: Bevölkerungsprognose bis 2034 (ohne Wanderungen) in Prozent *85*
Abbildung 53: Bevölkerungsveränderung bis 2034 (in absoluten Zahlen) *86*
Abbildung 54: Entwicklung der Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100) *87*
Abbildung 55: Jugendquotient 2012 und 2032 ..... *88*
Abbildung 56: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100) *89*
Abbildung 57: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100) *90*
Abbildung 58: Altenquotient 2012 und 2032 ..... *91*
Abbildung 59: Entwicklung der Zahl der älteren Menschen bis 2035 (Index: 2014=100) *92*

Abbildung 60: Zahl der Personen in Haushalten in Prozent (2011) *93*
Abbildung 61: Haushalte nach Familienform in Prozent (2011) *93*
Abbildung 62: Haushaltstyp nach Altersklassen (2011) *94*
Abbildung 63: Prognose der Haushaltsentwicklung (Index: 1990=100) *95*
Abbildung 64: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten (2011) Bayern *96*
Abbildung 65: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten (2011) Landkreis Ebersberg *97*
Abbildung 66: Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten (2011) *98*
Abbildung 67: Zahl der Kinder in Haushalten mit Kindern *98*
Abbildung 68: Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten (2011) Landkreis Ebersberg *100*
Abbildung 69: Anteil der Haushalte mit 3 oder mehr Kindern an allen Haushalten mit Kindern *101*
Abbildung 70: Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern (2011) Bayern *102*
Abbildung 71: Zahl der Kinder in Haushalte mit Alleinerziehenden Landkreis Ebersberg (2011) *103*
Abbildung 72: Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern (2011) Landkreis Ebersberg *103*
Abbildung 73: Entwicklung des Wohnungsbestands *105*
Abbildung 74: Anteil der Wohngebäude nach Anzahl der Wohnungen (Stand 2013) *107*
Abbildung 75: Entwicklung der Wohnungsfertigstellungen nach Anzahl der Wohnungen in Wohngebäuden *108*
Abbildung 76: Wohnungsbauquote Bayern (Jahresmittel 2011-2013): Wohnungsfertigstellungen pro 10.000 Einwohner *109*
Abbildung 77: Wohnungsbauquote Landkreis Ebersberg (Jahresmittel 2011-2013): Wohnungsfertigstellungen pro 10.000 Einwohner *110*
Abbildung 78: Entwicklung der Wohnungsbaugenehmigungen und Wohnungsfertigstellungen *110*
Abbildung 79: Entwicklung der Wohnungsfertigstellungen nach Zahl der Räume *111*
Abbildung 80: Entwicklung der Wohnfläche pro Quadratmeter *112*
Abbildung 81: Wohnfläche in Quadratmeter pro Einwohner (2013) Bayern *113*
Abbildung 82: Wohnfläche in Quadratmeter pro Einwohner (2013) Landkreis Ebersberg *114*
Abbildung 83: Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mehr als drei Wohnungen (2013) *115*
Abbildung 84: Wohnraumversorgungsquote Oberbayern (2011) *116*
Abbildung 85: Wohnraumversorgungsquote Landkreis Ebersberg (2011) *117*
Abbildung 86: Anteil der vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen (2011) Bayern *118*
Abbildung 87: Anteil der vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen (2011) Landkreis Ebersberg *119*
Abbildung 88: Leerstandsquote Bayern (2011) *120*
Abbildung 89: Leerstandsquote Landkreis Ebersberg (2011) *121*
Abbildung 90: Preise für Bauland (Euro/qm) 2013 ..... *122*
Abbildung 91: Preise für baureifes Land (Euro/qm) 2013 ..... *123*
Abbildung 92: Entwicklung der Preise für Bauland (Euro/qm) Landkreis Ebersberg *123*
Abbildung 93: Entwicklung der Mietpreise in den Landkreisen der Region München *124*
Abbildung 94: Durchschnittlich Mietpreise Landkreis Ebersberg (Stand 3.Quartal 2014) *125*
Abbildung 95: Durchschnittliche Preise für eine Doppelhaushälfte in der Region München (in Tausend Euro) *125*
Abbildung 96: Bestand an Sozialwohnungen Landkreis Ebersberg (Stand 1.Quartal 2015) *127*
Abbildung 97: Selbstverstärkende Wirkung guter Beschäftigungsbedingungen *128*
Abbildung 98: Arbeitslose und Arbeitslosenquote (nach SGB II und III) im Jahresmittel *129*
Abbildung 99: Zeitverlauf Arbeitslose SGB II und SGB III Landkreis Ebersberg *130*
Abbildung 100: Arbeitslosenquote Bayern (Juni 2014) *130*
Abbildung 101: Arbeitslosenquote Landkreis Ebersberg (Juni 2014) *131*
Abbildung 102: Jugendarbeitslosigkeit Bayern (Juni 2014) *132*
Abbildung 103: Jugendarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014) *133*
Abbildung 104: Altersarbeitslosigkeit Bayern (Juni 2014) *134*
Abbildung 105: Altersarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014) *135*
Abbildung 106: Arbeitslosigkeit ausländischer Staatsangehöriger Bayern (Juni 2014) *136*
Abbildung 107: Entwicklung Langzeitarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg *137*
Abbildung 108: Langzeitarbeitslosigkeit Landkreis Ebersberg (Juni 2014) *138*
Abbildung 109: Entwicklung Erwerbstätige 1992-2012 (Index: 1992=100) *139*
Abbildung 110: Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg nach Sektoren (absoluten Zahlen) *140*
Abbildung 111: Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg nach Sektoren (in Prozent) *140*
Abbildung 112: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im primären Sektor *141*
Abbildung 113: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im sekundären Sektor *141*
Abbildung 114: Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort Landkreis Ebersberg im tertiären Sektor *142*
Abbildung 115: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen (Index: 1994=100) *143*
Abbildung 116: Entwicklung BIP in der Region München 1994-2012 (Index: 1994=100) *144*
Abbildung 117: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Euro (2012) Bayern *144*
Abbildung 118: Entstehungsrechnung (Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen) in Prozent Landkreis Ebersberg *145*
Abbildung 119: Durchschnitts-Bruttolöhne je Arbeitnehmer in Euro (2012) *146*
Abbildung 120: Entwicklung durchschnittliche Bruttolöhne je Arbeitnehmer in Euro *146*
Abbildung 121: Gemeldete Arbeitsstellen (Juni 2014) *147*
Abbildung 122: Entwicklung des Fachkräftemangels nach Fachrichtungen in Bayern *148*

Abbildung 123: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Zeitverlauf (Index: 1993=100) *149*
Abbildung 124: Bedeutung Arbeitsorte (2013) Bayern *150*
Abbildung 125: Bedeutung Arbeitsorte (2013) Landkreis Ebersberg *151*
Abbildung 126: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2009 bis 2013) Landkreis Ebersberg *153*
Abbildung 127: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach *154*
Abbildung 128: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Staatsangehörigkeit *154*
Abbildung 129: Entwicklung ausgewählter Merkmale SVB am Arbeitsort (2009-2013) Landkreis Ebersberg *156*
Abbildung 130: SVB am Arbeitsort nach Altersklassen *156*
Abbildung 131: SVB am Arbeitsort nach Tätigkeit *157*
Abbildung 132: Entwicklung der SVB am Wohnort (Index: 1996=100) *158*
Abbildung 133: Entwicklung SVB am Wohnort nach Geschlecht *158*
Abbildung 134: Entwicklung SVB am Wohnort nach Staatsangehörigkeit *159*
Abbildung 135: Veränderung der SVB nach Wohnort (2009-2013) in Prozent *160*
Abbildung 136: Beschäftigtenquoten im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf *161*
Abbildung 137: Beschäftigtenquote Bayern (2013) *162*
Abbildung 138: Frauenbeschäftigtenquote Bayern (2013) *162*
Abbildung 139: Beschäftigtenquoten Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf (2009-2013) *163*
Abbildung 140: Frauenbeschäftigtenquoten Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf (2009-2013) *164*
Abbildung 141: Beschäftigtenquoten ausländische Staatsangehörige Bayern (2013) *165*
Abbildung 142: SVB am Wohnort nach Merkmalen im Landkreis Ebersberg im Zeitvergleich (2009-2013) *166*
Abbildung 143: SVB am Wohnort nach Altersklassen im Landkreis Ebersberg im Zeitvergleich (2009-2013) *166*
Abbildung 144: Ein- und Aus Pendler im Zeitverlauf *167*
Abbildung 145: Auspendlerquoten Bayern (30.06.2013) *168*
Abbildung 146: Die zehn häufigsten Ziele der Auspendler (30.06.2013) *169*
Abbildung 147: Auspendlerquoten Landkreis Ebersberg (30.06.2013) *169*
Abbildung 148: Anteil der Pendler nach München (30.06.2013) Landkreis Ebersberg *170*
Abbildung 149: Einpendlerquoten Bayern (30.06.2013) *171*
Abbildung 150: Die zehn häufigsten Wohnorte der Einpendler 2013 ..... *171*
Abbildung 151: Einpendlerquoten Landkreis Ebersberg (30.06.2013) *172*
Abbildung 152: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort (Index: 2006=100) Landkreis Ebersberg *174*
Abbildung 153: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort nach Merkmalen *175*
Abbildung 154: Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten am Arbeitsort Ebersberg (2013) *176*
Abbildung 155: Geringfügig Beschäftigte nach Fachbereichen *177*
Abbildung 156: Entwicklung der SVB geringfügig Beschäftigten am Wohnort im Zeitverlauf (Index: 2006=100) *178*
Abbildung 157: Geringfügig Beschäftigten nach Merkmalen am Wohnort (2013) *179*
Abbildung 158: Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten (2013) Landkreis Ebersberg *179*
Abbildung 159: Kaufkraft pro Einwohner (in Euro) Bayern 2014 ..... *181*
Abbildung 160: Entwicklung Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in Euro) *182*
Abbildung 161: Kaufkraft pro Einwohner (in Euro) Landkreis Ebersberg 2014 ..... *183*
Abbildung 162: Anteil Besserverdiener an allen Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen Bayern (50.000 Euro und mehr) 2010 ..... *185*
Abbildung 163: Anteil Niedrigverdiener an den Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in Bayern (15.000 Euro und weniger) 2010 ..... *185*
Abbildung 164: Anteil Besserverdiener (50.000 Euro und mehr) an allen Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen Landkreis Ebersberg 2010 ..... *186*
Abbildung 165: Anteil Niedrigverdiener (15.000 Euro und weniger) an allen Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen Landkreis Ebersberg 2010 ..... *187*
Abbildung 166: Regionaler Preisindex *188*
Abbildung 167: Vergleich Nominal- und Realeinkommen (2005) *189*
Abbildung 168: Anteil der Personen in relativer Kaufkraftarmut in Prozent der Bevölkerung Deutschland 2012 *190*
Abbildung 169: Entwicklung Bedarfsgemeinschaften und Personen in Bedarfsgemeinschaften seit 2005 ..... *192*
Abbildung 170: Anteil der Bedarfsgemeinschaften nach Form der Bedarfsgemeinschaft *192*
Abbildung 171: Anteil Bedarfsgemeinschaften mit Kindern nach Zahl der Kinder *193*
Abbildung 172: Verteilung der Bedarfsgemeinschaften mit Alleinerziehenden nach Zahl der Kinder *193*
Abbildung 173: Anteil der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten nach Haushaltsform 2011 ..... *194*
Abbildung 174: Anteil Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten (2011) *195*
Abbildung 175: Entwicklung SGB-II-Bezieher Landkreis Ebersberg *196*
Abbildung 176: Anteil SGB-II-Bezieher an der Bevölkerung unter 65 (Dezember 2013) Bayern *196*
Abbildung 177: Anteil SGB-II-Bezieher an der Bevölkerung unter 65 (Dezember 2013) Landkreis Ebersberg *197*
Abbildung 178: Anteil ausländische SGB-II-Bezieher (Dezember 2013) Bayern *197*
Abbildung 179: SGB-II-Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte Bayern (Dezember 2013) *198*
Abbildung 180: Entwicklung der SGB-II-Quote der nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten (Stand jeweils Dezember) *199*
Abbildung 181: SGB II Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte Landkreis Ebersberg (Dezember 2013? *199*

Abbildung 182: Quote nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit Bayern (Dezember 2013) *200*
Abbildung 183: SGB-II-Quote Leistungsberechtigte nach Merkmalen im LK Ebersberg (Dezember 2013) *201*
Abbildung 184: Anteil Bezieher von GSA pro 100 Einwohner ab 65 (Dezember 2013) Bayern *203*
Abbildung 185: Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter *204*
Abbildung 186: Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter nach Geschlecht *204*
Abbildung 187: Anteil Bezieher von GSA pro 100 einwohner ab 65 (Dezember 2013) Landkreis Ebersberg *205*
Abbildung 188: Quote GSE in Bayern je 1.000 Einwohnern (Dezember 2013) *206*
Abbildung 189: Entwicklung Empfänger von Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung (je 1.000 Einwohner) Landkreis Ebersberg *207*
Abbildung 190: Quote der HLU pro 1.000 Einwohner Bayern (2013) *209*
Abbildung 191: Quote HLU pro 1.000 Einwohner (2013) Landkreis Ebersberg *210*
Abbildung 192: Quote der HLU Empfänger pro 1.000 Personen (2013) *210*
Abbildung 193: Anteil der Bezieher von Hilfen zur Pflege an allen Pflegebedürftigen (2013) *211*
Abbildung 194: Bezieher von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen pro 100 Personen *212*
Abbildung 195: Anteil reine Wohngeldhaushalte an allen Haushalten Bayern (2011) *213*
Abbildung 196: Anteil bewilligte Wohngeldhaushalte an allen Haushalten Landkreis Ebersberg (2011) *214*
Abbildung 197: Quote der Übernahme von Gebühren in Kindertagesstätten 2011 und 2013 ..... *215*
Abbildung 198: Prozentsatz der Personen über 18 Jahren, die verschuldet sind *216*
Abbildung 199: Entwicklung der Fälle der FOL im Zeitverlauf *217*
Abbildung 200: Form der Einkünfte der Beratungsfälle (absolute Zahl) *218*
Abbildung 201: Fälle FOL pro 1.000 Einwohner 2013 ..... *219*
Abbildung 202: Sozialindex Landkreis Ebersberg 2013 ..... *221*
Abbildung 203: Höchster Schulabschluss differenziert nach Altersklassen (in Prozent) Landkreis Ebersberg (2011) *223*
Abbildung 204: Anteil der Personen mit Hochschulreife (allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife) Bayern (2011) *223*
Abbildung 205: Anteil der Personen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss Bayern (2011) *224*
Abbildung 206: Bildungsniveau mach Migrationshintergrund im Landkreis Ebersberg 2011 ..... *225*
Abbildung 207: Anzahl genehmigte Plätze in Kindertageseinrichtungen (01.03.2014) *227*
Abbildung 208: Anzahl der betreuten Kinder nach Altersstufen Landkreis Ebersberg *228*
Abbildung 209: Entwicklung betreuten Kinder nach Altersstufen (0 bis unter 14) im Zeitraum 2008-2014 (Index: 2008=100) *229*
Abbildung 210: Entwicklung der Betreuungsquoten der unter 3-Jährigen im Landkreis Ebersberg *230*
Abbildung 211: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen Oberbayern (01.03.2014) *231*
Abbildung 212: Betreuungsquote der 1 bis unter 3-Jährigen Oberbayern (01.03.2014) *232*
Abbildung 213: Entwicklung betreutre Kinder durch Kindertagespflege und Kindertagespflegepersonen *233*
Abbildung 214: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen durch Kindertagespflege Oberbayern (01.03.2014) *234*
Abbildung 215: Betreuungsquote 0 bis unter 3 Jahre Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege Oberbayern (01.03.2014) *235*
Abbildung 216: Betreuungsquote der 0 bis unter 3-Jährigen im Landkreis Ebersberg (01.03.2014) *236*
Abbildung 217: Entwicklung der Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen Landkreis Ebersberg *237*
Abbildung 218: Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen durch Kindertagesbetreuung Oberbayern (01.03.2014) *238*
Abbildung 219: Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen durch Kindertagesbetreuung Landkreis Ebersberg (01.03.2014) *239*
Abbildung 220: Entwicklung Betreuungsquote der 6 bis unter 11-Jährigen Landkreis Ebersberg *240*
Abbildung 221: Betreuungsquote der 6 bis unter 11-Jährigen Landkreis Ebersberg (01.03.2014) *241*
Abbildung 222: Anteil betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen an allen betreuten Kindern *243*
Abbildung 223: Entwicklung der absoluten Schülerzahlen im Landkreis Ebersberg *244*
Abbildung 224: Entwicklung der Schülerzahlen im Landkreis Ebersberg (Index: Schuljahr 2003/04=100) *245*
Abbildung 225: Entwicklung der Schülerzahlen an Förderschulen Landkreis Ebersberg *245*
Abbildung 226: Anteil der Realschüler (11 bis 15 Jahre) in den Gemeinden (Schuljahr 2014/15) *246*
Abbildung 227: Anteil der Gymnasiasten (11 bis 15 Jahre) in den Gemeinden (Schuljahr 2014/15) *247*
Abbildung 228: Übertritts-Quoten 4. Klasse auf weiterführende Schulen (in Prozent) *248*
Abbildung 229: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Mittelschulen (Schuljar 2013/14) *249*
Abbildung 230: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Realschulen (Schuljahr 2013/14) *250*
Abbildung 231: Übertritts-Quoten von der 4. Klassen auf die Gymnasien (Schuljahr 2013/14) *251*
Abbildung 232: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf *253*
Abbildung 233: Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife (Schuljahr 2013/14) *255*
Abbildung 234: Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund (Schuljahr 2013/14) *256*
Abbildung 235: Relativer Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *258*
Abbildung 236: Relativer Anteil der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *259*
Abbildung 237: Inanspruchnahme Hilfen zur Erziehung pro 100 Kinder und Jugendliche (2013) *263*

Abbildung 238: Inanspruchnahmen Hilfen zur Erziehung pro 100 Kinder und Jugendliche im Landkreis Ebersberg 265
Abbildung 239: Kindeswohlgefährdungen je 10.000 Minderjährige (2013) 266
Abbildung 240: Jugendkriminalität in absoluten Zahlen im Zeitverlauf 267
Abbildung 241: Jugendkriminalität in relativen Zahlen im Zeitverlauf 268
Abbildung 242: Strafverfahren pro 100 Kinder, Jugendlicher und Heranwachsender (Jahresmittel 2011-2013) 269
Abbildung 243: Entwicklung Scheidungen im Landkreis Ebersberg 270
Abbildung 244: Scheidungen pro 1.000 Ehen (2011-2013) 271
Abbildung 245: Von Scheidungen betroffene Minderjährige im Zeitverlauf im Landkreis Ebersberg 271
Abbildung 246: Von Scheidungen betroffene Minderjährige pro 1.000 Minderjährige im Jahresmittel (2011-2013) Bayern 272
Abbildung 247: Lebenserwartung Frauen (2012) Bayern 274
Abbildung 248: Lebenserwartung Männer (2012) Bayern 274
Abbildung 249: Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen im Landkreis Ebersberg (Stand: 15.12.2013) 275
Abbildung 250: Leistungsberechtigte (nach SGB XI) und Inanspruchnahme Art der Pflegeleistungen 278
Abbildung 251: Pflegeleistungen nach Pflegestufen der Pflegebedürftigen 279
Abbildung 252: Anteil Pflegebedürftige in ambulanter Pflege (2013) Bayern 280
Abbildung 253: Pflegebedürftige in ambulanter Pflege nach Alter und Pflegestufen (2013) 281
Abbildung 254: Anteil betreute Pflegebedürftige in ambulanten Diensten pro 1.000 Personen (2013) Bayern ... 281
Abbildung 255: Anteil Pflegegeldbezug an allen Pflegebedürftigen (2013) Bayern 282
Abbildung 256: Pflegegeldbezug nach Alter und Pflegestufen (2013) 283
Abbildung 257: Anteil Pflegebedürftige in vollstationärer Pflege (2013) Bayern 284
Abbildung 258: Leistungsempfänger in vollstationärer Pflege nach Altersklassen und Pflegestufe (2013) 285
Abbildung 259: Heimplätze im Landkreis Ebersberg (2012) 285
Abbildung 260: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Altersstufen 2013 und 2033 287
Abbildung 261: Pflegebedürftige nach Pflegestufen 2013 und 2033 287
Abbildung 262: Relative Veränderung der Zahl der Pflegebedürftigen nach Versorgungsformen Ladkreis Ebersberg und Bayern (2009-2030) 288
Abbildung 263: Geschätzte Zahl der Demenzkranken nach Altersklassen 290
Abbildung 264: Zahl der Menschen mit Behinderung nach Grad der Behinderung (31.12.2013) 291
Abbildung 265: Zahl der Menschen mit Behinderung nach Altersstufen (31.12.2013) 292
Abbildung 266: Merkzeichen der Menschen mit Behinderung (31.12.2013) 293
Abbildung 267: Art der Hauptbehinderung nach Behinderungsgruppen 2013 (Menschen mit Schwerbehinderung) 293
Abbildung 268: Ursache der Hauptbehinderung 2013 (Menschen mit Schwerbehinderung) 294
Abbildung 269: Menschen mit Schwerbehinderung nach Altersstufen (2013) 295
Abbildung 270: Absolute und relative Zahl der schwerbehinderten Menschen Landkreis Ebersberg (31.12.2013) 296

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungsveränderung von 2003 bis 2013 ..... *43*
Tabelle 2: Geburten im Landkreis Ebersberg 2009 - 2013 ..... *49*
Tabelle 3: Sterbefälle im Landkreis Ebersberg (2009 -2013) *51*
Tabelle 4: Natürliche Bevölkerungsbewegung Landkreis Ebersberg (2009 -2013) *52*
Tabelle 5: Wanderungssaldo nach Altersgruppen (2003-2013) *59*
Tabelle 6: Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht *64*
Tabelle 7: Veränderung der Altersstruktur in absoluten Zahlen *73*
Tabelle 8: Bevölkerungsprognose mit Wanderungen Landkreis Ebersberg *84*
Tabelle 9: Entwicklung unterschiedlicher Altersgruppen (absolute Zahlen) *87*
Tabelle 10: Entwicklung unterschiedlicher Altersgruppen (Index: 2014=100) *87*
Tabelle 11: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (absolute Zahlen) *88*
Tabelle 12: Entwicklung jugendhilferelevanter Altersgruppen bis 2035 (Index: 2014=100) *89*
Tabelle 13: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (absolute Zahlen) *90*
Tabelle 14: Entwicklung der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100) *90*
Tabelle 15: Entwicklung der älteren Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (absolute Zahlen) *91*
Tabelle 16: Entwicklung der älteren Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 (Index: 2014=100) *91*
Tabelle 17: Wohnungsbestand in den Gemeinden des Landkreis Ebersberg (2013) *106*
Tabelle 18: Anteil der Wohngebäude differenziert nach Zahl der Wohnungen (Stand 2013) *107*
Tabelle 19: Sozialwohnungen nach Gemeinden und Anzahl der Zimmer (Stand 1. Quartal 2015) *127*
Tabelle 20: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2009-2013) Landkreis Ebersberg *152*
Tabelle 21: Anteil SVB am Arbeitsort nach Abschnitten und Geschlecht (Juni 2013) *155*
Tabelle 22: Anteil SVB am Arbeitsort nach Abschnitten und Staatsangehörigkeit (Juni 2013) *155*
Tabelle 23: Entwicklung SVB am Wohnort (2009-2013) *160*
Tabelle 24: Pendler nach Gemeinden (30.06.2013) *168*
Tabelle 25: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort Landkreis Ebersberg *174*
Tabelle 26: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten am Wohnort im Zeitverlauf *178*
Tabelle 27: Lohn- und Einkommenssteuerpflichtige und Gesamtbetrag der Einkünfte nach Anteilen in Prozent (2010) *184*
Tabelle 28: Entwicklung obere Einkommenssteuerklassen Landkreis Ebersberg *184*
Tabelle 29: Anteil Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen in den jeweiligen Einkommensklassen in Prozent 2010 ..... *187*
Tabelle 30: Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltsformen 2011 ..... *194*
Tabelle 31: Zahl der Fälle der zentralen Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit in den Gemeinden des Landkreis Ebersberg *218*
Tabelle 32: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse nach Normierung der Items *220*
Tabelle 33: Übersicht Kindertageseinrichtungen Landkreis Ebersberg *226*
Tabelle 34: Zahl der genehmigten Plätze nach Einrichtungsform *227*
Tabelle 35: Betreute Kinder von 0 bis unter 14 Jahren nach Migrationshintergrund (absolute Zahlen) *242*
Tabelle 36: Betreute Kinder von 0 bis 14 Jahren nach Migrationshintergrund (relative Anteile) *242*
Tabelle 37: Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen (absolut); Stand jeweils März *243*
Tabelle 38: Anteil Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersklassen (relativ); Stand jeweils März *243*
Tabelle 39: Absolute Zahl der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf *252*
Tabelle 40: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im Landkreis Ebersberg im Zeitverlauf *253*
Tabelle 41: Absolute Zahl der Schulabschlüsse im oberbayerischen Vergleich (Schuljahr 2013/14) *254*
Tabelle 42: Prozentualer Anteil der Schulabschlüsse im oberbayerischen Vergleich (Schuljahr 2013/14) *255*
Tabelle 43: Absolute Zahl der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *257*
Tabelle 44: Absolute Zahl der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *257*
Tabelle 45: Relativer Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *258*
Tabelle 46: Relativer Anteil der Schulabgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Schulabschlüssen *259*
Tabelle 47: Fallzahenl Hilfen zur Erziehung im Zeitverlauf *262*
Tabelle 48: Entwicklung der Quoten der Hilfen zur Erziehung je 100 Einwohner im Zeitverlauf *262*
Tabelle 49: Inanspruchname Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige *264*
Tabelle 50: Anteil der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige *264*
Tabelle 51: Anzahl der gegen 21 Jährigen eingeleiteten Strafverfahren 21 Jährigen begangenen Straftaten nach Gemeinde (2011-2013) *268*
Tabelle 52: Anzahl der gegen 21 Jährigen eingeleiteten Strafverfahren nach Gemeinde pro 100 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende (2011-2013) *269*
Tabelle 53: Absolute Zahl und relativer Anteil der Leistungsberechtigten nach Pflegestufen und Altersstufen im Landkreis Ebersberg (Stand: 15.12.2013) *277*
Tabelle 54: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Form der Betreuung (absolute Zahlen) *277*
Tabelle 55: Entwicklung der Pflegebedürftigen nach Form der Betreuung (relative Zahlen) *278*
Tabelle 56: Zahl der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen und Altersklassen 2013 und 2033 ..... *286*
Tabelle 57: Mittlere Prävalenzraten nach Altersklassen und Geschlecht *289*

Tabelle 58: Geschätzte Zahl der Demenzkranken (2013) 289
Tabelle 59: Geschätzte Zahl der Demenkranken (2033) 290
Tabelle 60: Menschen mit Behinderung nach Alter und Grad der Behinderung im Landkreis Ebersberg (absolut), Stand 2013 292
Tabelle 61: Menschen mit Behinderung nach Alter und Grad der Behinderung im Landkreis Ebersberg (relativ), Stand 2013 292
Tabelle 62: Entwicklung der Zahl der Schwebehinderten im Landkreis Ebersberg nach Altersstufen (absolut).. 295
Tabelle 63: Entwicklung der Zahl der Schwebehinderten im Landkreis Ebersberg nach Altersstufen (relativ).... 296